Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Das

Kaiser Alexander Grenadier-Regiment.

Darstellung

seiner Entstehung als Regiment, Entwickelung seiner Stämme, Geschichte derselben und seiner Friedens- und Kriegsthätigkeit als Regiment

von

Anton v. Etzel,
Königlich Preußischem Lieutenant a. D.

Berlin, 1855.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Das

Kaiser Alexander Grenadier-Regiment.

Erster Theil:

Stiftung des Regiments und Geschichte des Ersten und Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons und des Leib-Grenadier-Bataillons

von

Anton v. Etzel,
Königlich Preußischem Lieutenant a. D.

Berlin, 1855.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Schüchtern übergiebt der Verfasser hiermit der Oeffentlichkeit eine Arbeit, zu deren Abfassung ihm die Wiederverleihung der bei Kassano erworbenen Ehrentroddeln den ersten Gedanken eingab, wenn schon die Ausführung bis zum Jahre 1850 verschoben werden mußte. Mächtig war die Wirkung dieser Königlichen Gnadenbezeigung auf die davon betroffenen Grenadiere, ein Stolz war in ihnen erzeugt, der sie zu regem Wetteifer in der treusten Pflichterfüllung spornte und sich in Wechselwirkung dadurch als gerecht erwies.

Im Nachdenken über diese Erscheinung, der so leicht entzündeten Begeisterung unserer jungen, nur kurze Zeit der Fahne angehörenden Leute für eine mehr denn ein Jahrhundert alte That der Tapferkeit, gewann ich die Ueberzeugung, daß eine ruhmvolle Vergangenheit eine der sichersten Bürgschaften für eine ruhmvolle Zukunft eines Truppenkörpers seyn muß, sobald sie wirkliches Eigenthum desselben, d. h. in sein Bewußtseyn

Digitized by Google

übergegangen ist. Dies wiederum schien mir nur durch Abfassung einer Geschichte der Regimenter möglich, die als ein allgemeines Ehrendenkmal auch ein allgemeines Gut werden müßte. Ueber das eben so große Interesse des Ruhmes eines ganzen Truppenkörpers als das eines einzelnen Helden war ich nicht in Zweifel, ja jenes erschien mir noch höher, denn ein Regiment lebt länger als ein einzelner Mensch. Es verjüngt sich, indem es seinen Abgang durch neue Mannschaft ersetzt, die unmittelbar in das Erbe der Ehren der alten eintritt, indem sie deren Stelle einnimmt, und wie jene zu ihrer Zeit in dem Ganzen aufgeht. Jede neue That eines einzelnen Individuums bleibt nicht allein dessen Einzelbesitz, sondern wird mit andern ähnlichen zusammengeworfen, und Alle werden die Besitzer der Summe. Hierdurch wird das Regiment in den eigenen Augen gehoben, das Andenken an die genossenen Ehren und Auszeichnungen wird frischer erhalten und begründet das Bewußtseyn dieses gemeinschaftlichen Besitzes, in welchem jeder Einzelne sodann kräftiger für die Bewahrung desselben auftritt und ihn noch zu vermehren sucht.

Die Erfüllung des weitern höhern Zweckes einer Geschichtsschreibung, die Aufstellung eines Werkes, das als Quelle für die Kriegsgeschichte, als Belehrung für diejenigen, welche den Krieg nicht aus Erfahrung kennen, und nun durch Studium eine Anschauung dessen gewinnen sollen, was ihnen in solchem bevorsteht, mußte mir, selbst als Ziel, fern bleiben, da ich es

Digitized by Google

mir zu wohl bewußt, daß mir hierzu die höhere schriftstellerische Begabung ebensowohl als die Möglichkeit einer von mir zu veranstaltenden höhern und niedern historischen Kritik der sich mir darbietenden Hülfsmittel fehlte. Von einem namhaften Historiographen der preußischen Armee, dessen Rath ich beim Beginn meiner Arbeit nachsuchte, zurückgewiesen und auf die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Auftreibung des Materials aufmerksam gemacht, mußte ich mich lediglich auf die Benutzung der schon vorhandenen, durch Druck oder Schrift redenden Quellen beschränken, das Geschäft einer wissenschaftlichen Prüfung ihrer innern und äußern Gründe der Glaubwürdigkeit Andern, mehr dazu Berufenen, überlassend. Nur das Eine stellte ich mir als Gesetz auf, als Ehrenpunkt, den ich unverrückbar im Auge behielt, auch nicht durch den freudigen Eifer den für die Sammlung der Großthaten des betreffenden Regiments, — dem, wenn auch unverdienter Weise, angehört zu haben, der erhebendste Gedanke meines Lebens bleiben wird — ich empfunden habe, mich verführen zu lassen, durch Schmeichelei, Beschönigung, Weglassungen oder Uebertreibung die vorhandenen Aufzeichnungen zu fälschen. Wahrheit ist es allein, der ich in meiner Arbeit nachstrebte, deren Stempel sie, wie ich hoffe, auch trägt, und die aus ihr herausklingt, und an welche mich zu halten mir um so leichter wurde, als in ihr selbst das höchste Lob für das geschilderte Regiment enthalten ist.

Keinen höhern Grad der Verdienstlichkeit bean-

Digitized by Google

ſpruchend als den, eine Sammlung des einzeln vorhandenen Materials veranſtaltet zu haben, und der Ermöglichung, daß die Thaten der Vergangenheit zum Eigenthum aller gegenwärtigen und künftigen Offiziere und Grenadiere des Regiments gemacht werden, füge ich nur die Hoffnung hinzu, daß dieſelben ſich an den Beiſpielen ihrer Vorgänger erwärmen und begeiſtern, daß ein ſtets feſteres Band, gegründet auf gegenſeitige Anerkennung ihres Werthes, ſie untereinander und mit dem Andenken ihrer ältern Kriegs-Kameraden vereinen möge.

Berlin, November 1850.

Anton v. Etzel.

Digitized by Google

Quellen, die zur Anfertigung der Geschichte des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments benutzt worden sind.

A. Gedruckte.

1) Die Stamm-Listen der Königlich Preußischen Armee seit dem 16ten Jahrhundert bis 1840.
2) Chronologische Uebersicht der Geschichte des preußischen Heeres, dessen Stärke, Verfassung und Kriege seit dem letzten Kurfürsten von Brandenburg bis auf die jetzigen Zeiten von F. Cyriacy, Hauptmann ꝛc.; Berlin u. Posen 1820.
3) Pauli, Dr. C. Fr. Allgemeine preußische Staatsgeschichte; Halle 1767. Siebenter Band.
4) Gundling. Geschichte Friedrich's I, König von Preußen.
5) Joh. Friedr. S(chmalen?) Kurzgefaßte Geschichte aller Königlich preußischen Regimenter, welche in dieser 3ten Auflage bis im Mai 1762 fortgesetzt worden; Nürnberg 1762.
6) Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792. Siebenter Theil. Berlin 1834.
7) Tagebuch während des Krieges zwischen Rußland und Preußen einerseits und Frankreich andererseits in den Jahren 1806 und 1807 von K. v. Plotho; Berlin 1811.
8) Pallas. Eine Zeitschrift für Staats- und Kriegskunst. Herausgegeben von R(ühle) v. L(ilienstein). Erster Band, zweites Stück. Cotta, Tübingen 1808.
9) Relation der Schlacht bei Preußisch-Eylau den 7. und 8. Februar 1807 von v. Both ꝛc.; Berlin bei Schropp.
10) Militair-Wochenblatt. Jahrgang 1841. Die Begebenhei-

Digitized by Google

ten beim Korps des General-Lieutenants v. L'Estocq von Mitte November bis zum Schluß des Jahres 1806. — Nr. 48 u. f.

11) Preußen in den Jahren 1806 und 1807. Ein Tagebuch (Graf Schladen?) Berlin 1845.

12) Tagebuch von der Belagerung der Festung Kolberg im Jahre 1807; Germanien 1808.

13) Archiv für die Offiziere des Königlich Preußischen Artillerie- und Ingenieur-Korps. Jahrg. III., Bd. VI., Heft I. Ueber die Anlage und Vertheidigung des Wolfsberges bei Kolberg im Frühjahr 1807. Vom Obersten Brese.

14) Die Vertheidigung von Kolberg im Jahre 1807. Nach einem Tagebuche. Von W. Roth, Oberst-Lieutenant ꝛc.; Breslau 1840.

15) Joachim Nettelbeck, Bürger zu Kolberg. Eine Lebensbeschreibung. Herausgegeben von J. C. L. Haken; Leipzig 1823.

16) Die preußisch-russische Kampagne im Jahre 1813. Von C. v. W. (Carl v. Weiß [Müffling]). Berlin

17) Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 von K. v. Plotho; Berlin 1817.

18) Geschichte des Feldzuges von 1814 in dem östlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neuern Kriegsgeschichte (von Damitz); Berlin 1842—1843.

19) Friccius. Geschichte des Krieges der Jahre 1813 und 1814; Altenburg 1845.

20) Kurze Darstellung der wichtigsten Schicksale und Thaten des Königlich Preußischen 3ten Infanterie-Regiments zur Erinnerung an den Tag der Feier seines 150jährigen Bestehens den 18. August 1835; Königsberg 1835.

21) Geschichte des 9ten Infanterie-Regiments, genannt Kolberg'sches, von Bajenski; Kolberg 1841.

22) Geschichte des Leib-Infanterie-Regiments von C. A. von Gorszkowski; Frankfurt a. d. O. 1820.

Digitized by Google

23) Geschichte des Königl. Preuß. 16ten Infanterie-Regiments von E. v. Franseckí II; Münster 1834.

24) Die Uniformen der preußischen Garden von ihrer Entstehung bis auf die neueste Zeit, nebst einer kurzen geschichtlichen Darstellung ihrer verschiedenen Formationen von 1704—1836; Berlin 1840.

B. Handschriftliche.

1) Materialien zur Geschichte des preußischen Heeres von 1640 bis 1820. Von R. v. Plotho. 6. Vol. Manuskript im Archiv des großen Generalstabes.

2) Die Akten zur Mobilmachungs-Periode 1805 und 1806. Im Archiv des großen Generalstabes.

3) Dislokations-Listen, Stärke-Verzeichnisse, Divisions-Tagebücher und Rapporte aus der Kriegs-Periode $\frac{1806}{1807}$ in Preußen. Im Archiv des großen Generalstabes.

4) Nachrichten von der Belagerung von Kolberg im Jahre 1807. Zusammmengetragen vom Ingenieur-Lieutenant v. Fehrentheil. Manuskript.

5) Einige denkwürdige Züge aus der Belagerung von Kolberg.

6) Auszug aus einem während der Belagerung von Kolberg geführten Tagebuche.

7) Fragment aus der Belagerung von Kolberg. Niedergeschrieben im Juni 1807.

8) Beschreibung des Ganges der Belagerung von Kolberg vom 1. März bis Ende desselben im Jahre 1807.

9) Zwei eigenhändige Briefe des Majors v. Gneisenau an den Hauptmann v. Valentini.

(Nr. 4 bis 9. im Archiv des großen Generalstabes.)

10) Die Kriegsereignisse 1806 und 1807 in Pommern. Manuskript im Besitz des Obersten v. Höpfner.

11) Handschriftliche Nachrichten mitgetheilt vom Oberst-Lieutenant v. Zollikoffer, Kommandant von Pillau.

Digitized by Google

12) Geschichte des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons vom Ausbruch des Krieges bis zum Waffenstillstande vom Premier-Lieutenant und Adjutanten v. Maliszewski.

13) Tagebücher des Majors v. Leslie, des Lieutenants von Studnitz und Mittheilungen verschiedener Offiziere des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons.

14) Geschichte des Grenadier-Bataillons 3ten Infanterie-Regiments, Prinz Heinrich von Preußen, Königl. Hoheit, von dessen Stiftung bis zu dessen Vereinigung mit dem Kaiser Alexander Grenadier-Regiment; dargestellt durch L. A. v. d. Schleuse, Major im 3ten Infanterie-Regiment. (1825.)

15) Kampagne-Journal und Gefechts-Relationen des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons.

16) Darstellung der Kampagne-Ereignisse und die Gefechts-Relationen des Leib-Grenadier-Bataillons während der Feldzüge 1813 und 1814. Zusammengestellt vom Major v. Carlowitz.

17) Die monatlichen Rangliſten des Ersten und Zweiten Ostpreußischen- und des Leib-Grenadier-Bataillons aus der allgemeinen Kriegs-Kanzlei des Königl. Ministeriums.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede v

Angabe der Quellen ix

Erster Abschnitt. Einleitung und Stammentwickelung.

I. Die Stiftung des Regiments 1

II. Die Grenadiere als eigene Waffenart 4

III. Vorgeschichte der Grenadier-Bataillons in ihren Stamm-Regimentern.

§. 1. Das erste Infanterie-Regiment 15

§. 2. Das dritte Infanterie-Regiment 30

§. 3. Das vierte Infanterie-Regiment 50

§. 4. Das fünfte Infanterie-Regiment 60

Zweiter Abschnitt. Periode von 1799 bis 1813.

I. Das Grenadier-Bataillon v. Below 63

II. Das Grenadier-Bataillon v. Fabecki 66

III. Geschichte der Grenadier-Bataillone v. Below und v. Fabecki bis zum Jahre 1807.

§. 1. Die Mobilmachung 1805 67

§. 2. Der Feldzug von 1806 und 1807 69

a. Die Operationen an der Weichsel, Passarge und Drewenz 69

Digitized by Google

Seite

b. Die Schlacht bei Eylau. 76
c. Die Gefechte bei Friedland, Allenau und Bartenstein. 81
d. Das Gefecht bei Heilsberg. 83
e. Die Passarge-Beobachtung. 84
f. Wiederbeginn des Kampfes. 86
g. Gefecht bei Gollau. 86
h. Gefecht bei Königsberg und Friedensschluß. 87
Erste Beilage. Dislokations-Liste beider Bataillone für den Feldzug 1806 und 1807. 94
§. 3. Zeitraum von 1807 bis 1813. 100
a. Neue Organisation. 100
b. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon. . . . 102
c. „ Zweite „ „ „ . . . 103
IV. Das Grenadier-Bataillon v. Waldenfels. 105
§. 1. Der Krieg in Pommern. 105
a. Stiftung des Bataillons. 105
b. Die Unternehmung gegen Wollin. 110
c. Die Unternehmung gegen Stargardt. 114
d. Vorposten-Gefecht bei Degow und Mechenthien. . . 117
e. Vorposten-Gefecht bei Zernin. 118
f. Gefecht bei Zerstörung des Stadtwalder Dammes. . 118
g. Gefecht bei Sellnow. 119
h. Gefechte am Torfgraben, am Gradierhause und dem Binnenfelde. 121
i. Ausfall gegen die Matzwiesenfleesche. 122
k. Vorposten-Gefecht am Wolfsberge. 124
l. Kampf um die Wolfsberg-Schanze. 126
m. Der Ausfall auf dem Binnenfeld. 132
n. Bombardement der Grenadier-Schanze. 134
o. Erster preußischer Sturm gegen den Wolfsberg. . . 139
p. Zweiter preußischer Sturm gegen den Wolfsberg. . 145
q. Feindliche Angriffe gegen die Festung. 151
r. Verlust-Verhältnisse des Grenadier-Bataillons Waldenfels. 153

Digitized by Google

Seite
s. Einzelne hervorleuchtende Thaten von Grenadieren. . 155
t. Belohnungen des Grenadier-Bataillons v. Waldenfels. 160

§. 2. Zeitraum von 1807 bis 1813. 163

a. Neue Organisation. 163
b. Das Leib-Grenadier-Bataillon. 168

Dritter Abschnitt. Die Feldzüge von 1813 u. 1814.

I. Einleitung. 171
II. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon. . . . 177

§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand. 177

a. Mobilmachung und Ausmarsch. 177
b. Die Schlacht bei Groß-Görschen. 181
c. Der Rückzug der verbündeten Heere und das Gefecht bei Lausigk. 188
d. Das Gefecht bei Kolditz und Rückzug auf Bautzen. . 189
e. Die Schlacht bei Bautzen. 195
f. Der weitere Rückzug bis zum Waffenstillstand und Arrière-Garden-Gefecht bei Reichenbach. 200
g. Der Waffenstillstand. 205

§. 2. Zweiter Feldzug. Erster Kampf. 209

a. Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. 209
b. Schlacht an der Katzbach und Verfolgung des Feindes. 217
c. Das Gefecht bei Hochkirch. 221
d. Das Gefecht bei Reichenbach und die Bewegungen gegen die Elbe. 224
e. Das Gefecht bei Wartenburg 228
f. Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Leipzig. . . . 234
g. Die Schlacht bei Möckern. 236
h. Schlacht bei Leipzig und die Verfolgung des Feindes. 243
i. Das Gefecht bei Freyburg. 244
k. Das Gefecht am Hörselberge und Bewegung gegen den Rhein. 246

Digitized by Google

Seite

§. 3. Zweiter Feldzug. Zweiter Kampf. 250

a. Rhein-Uebergang und Bewegungen zwischen Rhein und Marne. 250
b. Einnahme von Vitry. 254
c. Schlacht bei Montmirail, Les Noues und Chateau-Thierry. 256
d. Rückzug nach Chalons und neue Offensive. 260
e. Gefecht bei Mery und Bewegungen an der Marne. 262
f. Einnahme von Lizy. 266
g. Gefecht bei Gué-à-Tremes an der Therouanne. . . 267
h. Operationen an der Aisne. 270
i. Schlacht bei Laon. 273
k. Streifzug gegen Dormans und Marsch an den Petit-Morin. 279
l. Gefecht bei Laferté-Gaucher. 280
m. Gefechte bei Laferté-sous-Jouarre und Trilport. . . 281
n. Bewegungen gegen die Seine und Schlacht von Paris. 283
o. Bewegungen gegen Fontainebleau. 287

§. 4. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin. 289

Erste Beilage. Namentliche Liste der mit Ordenszeichen belohnten Individuen des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons. 290
Zweite Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Groß-Görschen. 292
Dritte Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Bautzen. 293
Vierte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Hochkirch. 293
Fünfte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Wartenburg. 295
Sechste Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Möckern. 296
Siebente Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Freyburg. 299
Achte Beilage. Verlust-Liste der Gefechte bei Montmirail und Chateau-Thierry. 299
Neunte Beilage. Verlust-Liste d. Gefechts bei Gué-à-Tremes. 301
Zehnte Beilage. Verlust-Liste der Schlacht von Paris. 302

Digitized by Google

Seite

Elfte Beilage. Namentliche Liste aller bei dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon gestanden habenden Offiziere. 303

III. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon. . . 312

§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand. 312
a. Mobilmachung und Ausmarsch an die Oder. . . . 312
b. Marsch gegen die Elbe. 314
c. Blockade von Magdeburg. 315
d. Gefecht bei Halle und Operationen zur Deckung Berlins. 317
e. Offensiv-Bewegung gegen die untere Spree. . . . 322
f. Gefecht bei Luckau. 323
g. Der Waffenstillstand. 325

§. 2. Zweiter Feldzug. 327
a. Neue Organisation und Wiederbeginn der Feindseligkeiten. 327
b. Die Schlacht bei Groß-Beeren. 330
c. Neue Bewegung gegen die Elbe. 336
d. Die Schlacht bei Dennewitz. 337
e. Elb-Beobachtung, Einschließung von Wittenberg und Operationen gegen Leipzig. 348
f. Die Schlacht bei Leipzig. 351
g. Marsch durch Westphalen. 358

§. 3. Zweiter Feldzug. Kampf in den Niederlanden. 359
a. Operationen an der Waal und Maas. 359
b. Blockade von Gorkum und Herzogenbusch. . . . 362
c. Gefecht bei Lönhout. 363
d. Unternehmungen gegen Antwerpen und Rückzug in die Stellung von Breda. 365
e. Die Gefechte vor Antwerpen. 366

§. 4. Zweiter Feldzug. Kampf in Frankreich. . . 369
a. Operationen gegen die Aisne und Vereinigung mit der Schlesischen Armee. 369
b. Schlacht bei Laon und Bewegungen gegen die Oise. . 372

**

Digitized by Google

Seite
c. Einschließung von Soissons 373
d. Ausfall-Gefecht aus der Vorstadt St. Christoph . . 375
e. Allgemeiner Ausfall aus der Festung 375
f. Marsch an die Seine und gegen Fontainebleau . . 378
§. 5. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin. 379
Erste Beilage. Namentliche Liste der mit Ordenszeichen belohnten Individuen des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons 380
Zweite Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Halle . 382
Dritte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Luckau . 382
Vierte Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Groß-Beeren. 382
Fünfte Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Dennewitz. 383
Sechste Beilage. Verlust-Liste bei der Belagerung von Wittenberg 385
Siebente Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Leipzig. 385
Achte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Lönhout. 387
Neunte Beilage. Verlust-Liste der Gefechte bei Antwerpen. 387
Zehnte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Soissons am 26. März 388
Elfte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Soissons am 28. März 388
Zwölfte Beilage. Namentliche Liste aller bei dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon gestanden habenden Offiziere 389
IV. Das Leib-Grenadier-Bataillon 398
§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand 398
a. Mobilmachung und Ausmarsch 398
b. Die Schlacht von Groß-Görschen 404
c. Der Rückzug der verbündeten Heere 409
d. Die Schlacht bei Bautzen 411
e. Der weitere Rückzug nach Schlesien 412
f. Der Waffenstillstand 415
§. 2. Zweiter Feldzug. Erster Kampf 416
a. Wiederausbruch der Feindseligkeiten 416

Digitized by Google

Seite

b. Schlacht an der Katzbach und Verfolgung des Feindes. 418
c. Gefecht bei Naumburg. 421
d. Gefecht bei Hochkirch. 422
e. Das Gefecht bei Reichenbach und die Bewegungen gegen die Elbe. 427
f. Das Gefecht bei Bischofswerda und Ueberschreitung der Elbe. 430
g Das Gefecht bei Hänichen. 435
h. Die Schlacht bei Möckern. 436
i. Die Schlacht bei Leipzig und Verfolgung des Feindes. 443
k. Gefecht bei Freiburg. 445
l. Gefecht am Hörselberge und Bewegung gegen den Rhein. 448
§. 3. Zweiter Feldzug. Zweiter Kampf. 452
a. Rhein-Uebergang und Bewegung zwischen Rhein und Marne. 452
b Seiten-Patrouille von Ober-Wesel nach Lipshausen und Einnahme von Vitry. 453
c. Die Schlacht bei Montmirail, Les Noues und Chateau-Thierry. 461
d. Rückzug nach Chalons und neue Offensive. 467
e. Gefecht bei Mery und Bewegungen an der Marne. 470
f. Ereignisse am Ourcq. 473
g. Operationen an der Aisne. 475
h. Schlacht bei Laon. 476
i. Marsch gegen die Vesle. 479
k. Verfolgung gegen die Marne. 480
l. Gefecht bei Trilport. 482
m. Marsch gegen die Seine. 485
n. Schlacht bei Paris. 487
o. Bewegung gegen Fontainebleau. 489
§. 4. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin. 490
Erste Beilage. Namentliche Liste der mit Ordenszeichen belohnten Individuen des Leib-Grenadier-Bataillons. . 491
Zweite Beilage. Verlust-Liste der Schlacht b. Groß-Görschen. 494

Digitized by Google

Seite

Dritte Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Bautzen. 497
Vierte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Hochkirch. 497
Fünfte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts b. Bischofswerda. 498
Sechste Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Hönichen und der Schlacht bei Möckern. 498
Siebente Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Freiburg. 500
Achte Beilage. Verlust-Liste der Schlacht bei Montmirail und Chateau-Thierry. 501
Neunte Beilage. Verlust-Liste des Gefechts bei Trilport. 503
Zehnte Beilage. Verlust-Liste der Schlacht von Paris. 504
Elfte Beilage. Namentliche Liste aller bei dem Leib-Grenadier-Bataillon gestanden habenden Offiziere. . . . 505

Druckfehler.

Seite 6, Zeile 15 v. o. lies Kronprinz statt Kurprinz
„ 12, „ 16 v. o. das Komma hinter vier muß wegfallen
„ 33, „ 13 v. o. fehlt hinter Romanzof: ihr
„ 62, „ 2 v. u. l. Christian v. Dohna st. v. Christian Dohna
„ 69, „ 20 v. u. l. über die Weichsel, und mit dem Uebergange st. über mit dem Weichsel-Uebergange
„ 107, „ 8 v. u. l. zweiten st. zweiter
„ 116, „ 4 v. o. l. Thorthurm st. Thorthum
„ 133, „ 8 v. u. l. erbauten und erweiterten sie st. erbaute und erweiterte er
„ 143, „ 11 v. o. l. scheiterten st. scheiterte
„ 143, „ 12 v. o. l. wurden st. wurde
„ 174, „ 175, „ 176 l. die Seitenzahlen 174, 175, 176 st. 274, 275, 276
„ 175, Zeile 3 v. u. l. hatte st. hatten
„ 183, „ 16 v. u. l. links von st. links an
„ 204, „ 17 v. u. l. nur die st. nur durch die
„ 237, „ 18 v. u. l. Hurrah st. Hurah
„ 251, „ 12 v. u. l. kantonirte st. kontonirte
„ 268, „ 10 v. u. l. den Feind st. dem Feinde
„ 284, „ 10 v. u. hinter dieses fehlt ein Komma
„ 359, „ 5 v. o. l. nach st. in
„ 385, „ 13 v. o. l. Beefffleisch st. Bäffleisch
„ 447, „ 18 v. o. l den statt die

Digitized by Google

Erster Abschnitt

Einleitung und Stammentwickelung.

I. Die Stiftung des Regiments.

Die Feldzüge der Jahre 1813 und 1814 waren ruhmvoll beendet. Siegreich hatten die preußischen Banner in der französischen Hauptstadt geweht, großmüthig waren dem korsischen Aaren die Felsen von Elba zum Horste überwiesen, der Bourbone hatte den ihm gehörenden Thron unter dem Schutze der verbündeten Armeen wieder eingenommen und Frankreich durch das Geschenk der Charte zu beruhigen und zu beglücken geglaubt; die Fürsten von Gottes Gnaden tagten in Wien, um gemeinsam, so viel es in ihrer Macht stand, die Geschicke der Völker neu zu ordnen und zu regeln; die verschiedenen Truppenkörper, welche unter Gottes Beistand diese Vortheile erkämpft, den fränkischen Uebermuth gebrochen und gezüchtigt hatten, zogen nun in ihre Heimath zurück, um die wohlverdienten Lorbeeren einzusammeln und die Waffen vom Blute zu reinigen.

Manches in Gefahr und gemeinsamer Noth geknüpfte oder enger geschlungene Band wurde hierdurch wieder zerrissen, befreundete Truppentheile durch Auflösung der Verbindung, in welcher sie während des Krie-

Digitized by Google

ges gestanden, und durch Verweisung in verschiedene Garnisonen getrennt und auseinander geworfen.

Ein solches Geschick mußte auch die Grenadier-Brigade erwarten, und sah dem hierüber entscheidenden Momente nicht ohne Wehmuth entgegen, da es ihr vergönnt gewesen, unter den Befehlen ihres Obersten und Brigade-Kommandeurs, Freiherrn Hiller v. Gärtringen, in Gemeinschaft und einzeln, ruhmreich, mehrfach eingreifend und sogar entscheidend in den heißen Kämpfen des beendeten Krieges wirken zu können. Der 12. Oktober war der Tag des Einrückens der Grenadier-Brigade in Berlin, und an ihm erwartete sie die Bestimmung ihrer Zukunft Bald genug traf dieselbe ein, und zwar in einer Art, welche sie nicht zu erwarten, kaum zu hoffen gewagt hatte. Des Königs Majestät hatte nämlich die Gnade gehabt, von Wien aus, unter dem Datum des 14. Oktober 1814, die Errichtung einer aus den Grenadier-Bataillonen bestehenden Elite-Brigade zu befehlen, welche fortan, gleich den Garden, aus auserwählten Leuten des Gesammtvaterlandes rekrutirt und der Hauptstadt, oder wenigstens den Marken, als stete Garnison verbleiben sollte.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre hierüber lautet:

„Ich habe beschlossen, die sechs Grenadier-Bataillone der Armee, welche in dem ruhmvoll beendigten Kriege in eine Brigade vereinigt gewesen sind, nicht wieder voneinander zu trennen, und will deshalb aus ihnen zwei Grenadier-Regimenter formiren, welche fortdauernd eine Brigade ausmachen, in der Hauptstadt oder doch in der Mark garnisoniren und, wie es bei den Garden geschieht, aus dem ganzen Lande rekrutirt werden sollen, damit der Zweck, sie aus ausgewählten Leuten zusammengesetzt zu sehen, erreicht werden könne. Diese Formation soll gleich in der Art geschehen, daß das Leib-Grenadier-Bataillon, das 1ste und 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon zu einem, und das Pommersche, das Westpreußische und das Schlesische Grenadier-Bataillon ebenfalls zu einem Regiment zusammenstoßen. Zum Kommandeur des ersten Regiments ernenne Ich den Major v. Schacht-

Digitized by Google

meyer des 2ten Regiments Garde zu Fuß, und zum Kommandeur des letzteren Regiments den Oberst-Lieutenant v. Klüx, bisherigen Kommandeur des Ostpreußischen Jäger-Bataillons.

Von ihren Stamm-Regimentern werden die Grenadier-Kompagnien durch diese neue Formation ganz und für immer getrennt, und es sollen daher auch die Offiziere, welche bei den Grenadier-Bataillonen stehen, aus ihren bisherigen Regimentern ausscheiden, wogegen eine neue Rangirung unter den Offizieren eines jeden Grenadier-Regiments stattfinden muß.

Beide Regimenter erhalten ponceaurothe Kragen und Aufschläge, und das erste weiße, das letztere rothe Achselklappen, wobei Ich Mir vorbehalte, ihnen noch eine besondere Unterscheidung von den übrigen Regimentern der Armee zu geben, so wie ihre Benennung noch näher zu bestimmen und die Instruktion zur Formirung eines Grenadier-Füsilier-Bataillons in jedem Regimente zu ertheilen. Ich trage Ihnen auf, die vorstehenden Bestimmungen bei der Grenadier-Brigade sobald als möglich und vor Meiner Rückkehr nach Berlin in Ausführung bringen zu lassen.

Wien, den 14. Oktober 1814.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Kriegs-Minister v. Boyen."

Durch diese, wie aus vorstehender Kabinets-Ordre ersichtlich, von des Königs Majestät Allerhöchstselbst bestimmte Zusammensetzung der Regimenter, erhielt das Erste derselben, in dem ehemaligen Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon, den Kern der Mannschaft des ältesten noch vorhandenen Stammes der Preußischen, früher Brandenburgischen Armee; eine Truppe, die sich ruhmvoll ausgezeichnet hatte unter der Regierung zweier Kurfürsten und von fünf Königen, deren Siegesruf zwei Jahrhunderte hindurch weit hinaus über die Gränzen deutscher Gesittung erschallt war, deren Waffen sich in

Digitized by Google

den Fluthen des Po und des Niemen, der Theiß, der Donau und Save, der Schelde und Maas gespiegelt, die sich gemessen mit dem Erbfeinde der Christenheit wie mit dem des Deutschthums und dem deutschen Feinde Preußens. Aber nicht dieses allein, sondern jedes der Stamm-Bataillone des neuen Regiments hat seine Geschichte für sich, seine ruhmvollen Thaten, die, der Erhaltung werth, in dasselbe übergegangen, und von ihm bewahrt, ein anfeuerndes Beispiel für die kommenden Tage der Gefahr bilden. Mögen sie, als die Basis, auf welcher der Ruhmestempel des heutigen Regiments errichtet ist, hier folgen, nachdem in Kürze über die Waffenart der Grenadiere abgehandelt und nachgewiesen, in wie weit es nur möglich, sie als selbstständige Truppenkörper zu behandeln.

II. Die Grenadiere als eigene Waffenart.

Im siebzehnten Jahrhundert gingen wesentliche Verbesserungen des Heerwesens von Frankreich aus nach und nach über alle europäischen Staaten. Unter ihnen war die Stiftung einer neuen Waffenart, der Grenadiere. Im Jahre 1667 bestimmte Ludwig XIV, daß einer jeden Infanterie-Kompagnie vier ausgesucht kräftige Leute beigesellt werden müßten, die in entscheidenden Momenten des Angriffs durch das Werfen von Hand-Granaten einen Einfluß auf den Gang der Schlacht gewinnen sollten. Nach wenigen Jahren schon zog er die Grenadiere, wie jene Elitemannschaft genannt wurde, aus allen seinen Regimentern in eine eigene Kompagnie zusammen.

Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, dessen scharfem Geiste keine wichtige Erfindung in Bezug auf Krieg und Kriegführung entging, führte schon im Jahre 1676 diese neue Waffenart in das stehende Heer der ihm untergebenen Lande ein. Jedes Infanterie-Regiment bestand zu jener Zeit aus 2 Bataillonen zu 4 Kompagnien in der Stärke von 100 bis 150 Mann. Es wurden nun jeder Kompagnie von 100 bis 125 Mann zehn, und der Kompagnie von 125 bis 150 Mann zwölf Grena-

Digitized by Google

diere beigegeben. Man suchte auch hier die besten, stärksten und herzhaftesten Leute zu den Grenadieren aus. Wurde das Bataillon formirt und ging es zu einem Angriff über, so wurden die Grenadiere hervorgezogen und traten vereinzelt an die Spitze der Truppen, um ihrer gefahrvollen Bestimmung Genüge zu leisten, wofür sie in der Regel noch besonders durch Geschenke belohnt und dazu angefeuert wurden. Nach Beendigung ihrer Aufgabe wurden die, meist in geringer Zahl wiederkehrenden Grenadiere in die offengehaltenen Plätze ihrer Kompagnien einrangirt.

Im Jahre 1689 entschied die Macht des Beispiels dahin, daß Kurfürst Friedrich III sich entschloß, die Grenadiere von ihren Kompagnien abzusondern und in ein eigenes Korps zu formiren, was man bisher zu thun Anstand genommen hatte, weil dadurch ein Regiment leicht in den Fall kommen konnte, bei vorkommenden Gelegenheiten den Kern seiner besten Leute zu verlieren. Die in diesem Jahre besonders gebildeten Grenadier-Kompagnien setzten sich bei formirtem Bataillon auf den rechten Flügel, ordneten sich in zwei Züge und marschirten an die Tête der Bataillons-Kolonne. In dieser Formation wohnten sie zum ersten Male, am 14. Juli 1689, dem Sturme von Bonn bei. Der Feind stand hier hinter deckenden Gegenständen, und die Brandenburger rückten folgendermaßen dagegen vor. Ein Offizier und die Grenadiere standen an der Spitze der Kolonne; in den Bereich der Wirksamkeit ihrer Wurfkraft angelangt, schwärmten sie, hingen ihre Gewehre über die Schulter und schleuderten die Hand-Granaten hinter die den Feind deckenden Gegenstände. In geringer Entfernung folgte ihnen zu ihrer Unterstützung ein Soutien von einem Offizier und 40 Musketieren, und demnächst aber 1 Offizier mit 100 Mann, die mit Aexten, Spaten, Picken und anderem Schanzzeuge versehen waren, zur Wegräumung aller etwa vorkommenden Hindernisse, welche den Marsch der nachfolgenden Truppen aufhalten könnten.

Bei der damals schon in Anwendung gewesenen Quarré-Formation hatten die Grenadiere gleichfalls den schwierigsten Punkt, die Ecken auszufüllen. Sobald der

Digitized by Google

Angriff des Feindes abgeschlagen und dieser sich zurückzog, rückten die Grenadiere in kleinen Pelotons vor und beunruhigten seinen Rückzug durch Granatenwerfen.

Im Jahre 1698 wurde einem Bataillon der Leib-Garde der Ehrenname Grenadier-Korps beigelegt, weil es aus lauter ausgesucht starken und schönen Leuten bestand, ohne daß jedoch hierdurch eine Aenderung in Beziehung auf die wirklichen Granatwerfer, ihre Stärke und Stellung bei der Armee, eintrat; 1703 erhielt dieses Korps den Namen Grenadier-Leib-Garde, und noch ein zweites Bataillon, wie das erste aus 5 Kompagnien bestehend, und 1708 wurde bei der Füsilier-Garde die Zahl der wirklichen Grenadiere auf 60 Mann per Kompagnie erhöht.

Im Jahre 1713 erhielt ferner das Regiment „Kurprinz" den Titel Leib-Grenadier-Regiment.

Nachdem Friedrich Wilhelm I, von dem viele noch jetzt bestehende Einrichtungen und Verbesserungen des Militairwesens herrühren, bei seiner Thronbesteigung die Grenadier-Leib-Garde und das Leib-Grenadier-Regiment aufgelöst und daraus ein neues Bataillon errichtet hatte, welches den Titel Weiße Grenadier-Garde bis 1716 führte, ferner im Jahre 1713 das Regiment Nr. 6. zu seinem Leib-Regimente oder Grenadier-Garde und das erste Bataillon zu seinem Leib-Bataillon Grenadier oder Rothen Leib-Bataillon Grenadier gemacht hatte, errichtete er 1735 66 Grenadier-Kompagnien, jede in der Stärke von 120 Mann, und es erhielt von diesen Kompagnien jedes Bataillon eine zu seiner Etatsstärke. Dieses Jahr ist hierdurch gewissermaßen als Stiftungsjahr der Grenadiere bei den Infanterie-Regimentern anzusehen, da sie von demselben ab immer in Kompagnien zusammengestellt blieben, die so vollkommen selbstständig waren, wie eine jede andere Kompagnie.

Im Jahre 1738 wurden die beiden Grenadier-Kompagnien eines Infanterie-Regiments mit den beiden Kompagnien eines andern Regiments vereinigt und zu einem selbstständigen Bataillon erhoben, was seinen eigenen Kommandeur und alle Bataillonsrechte erhielt. Diese Einrichtung währte aber nicht lange, denn schon 1740 ordnete der König Friedrich Wilhelm die Trennung

Digitized by Google

der aus verschiedenen Regimentern zusammengestoßenen Kompagnien an, und vermehrte die Grenadiere um das Doppelte, indem jedes Infanterie-Regiment jetzt ein vollständiges Grenadier-Bataillon von 4 Kompagnien erhielt. Die Musketier-Bataillone waren dagegen von 5 auf 4 Kompagnien reduzirt worden.

Friedrich II fand bei seinem Regierungs-Antritt zwei Bataillone Grenadier-Garde, ein Bataillon Rothes Leib-Grenadier und 31 Infanterie-Regimenter zu 2 Musketier- und 1 Grenadier-Bataillon vor. Er verminderte jedoch sogleich jedes Grenadier-Bataillon um 2 Kompagnien, die abermals als 5te Kompagnien zu den Musketier-Bataillonen stießen. Bei der von ihm vorgenommenen neuen Armee-Organisation erhielt noch im Laufe des Jahres 1740 die aus den Regimentern „König", Nr. 6., und „Kronprinz", Nr. 15., neu errichtete Garde den Titel Garde-Regiment, das erste Bataillon desselben aber den besondern Titel Leib-Garde-Bataillon und das dritte Bataillon für einige Zeit den Titel Grenadier-Bataillon der Garde; auch von dem Regiment Garde hatte jedes Bataillon, wie die beiden der 53 Feld-Regimenter, 5 Kompagnien und eine besondere Grenadier-Kompagnie, welche auf dem Flügel des Bataillons stand, und deshalb bei dem Grenadier-Bataillon der Garde auch Flügel-Grenadier-Kompagnie genannt wurde. Die frühere Bestimmung wurde erneuert, daß bei Revüen und im Falle eines Krieges die Grenadier-Kompagnien von zwei und zwei Regimentern ein eigenes Bataillon bilden sollten, das abgesondert von den Regimentern unter dem unmittelbaren Kommando eines Stabs-Offiziers stand. In solchen Fällen stießen die Kompagnien des Regiments Garde mit den beiden des Regiments Nr. 18. zu einem Grenadier-Bataillon zusammen. Die Flügel-Grenadier-Kompagnie des ersten Bataillons Garde bestand für sich.

Außer dieser Garde wurde aber 1740 auch noch aus den größten Leuten der Garden Friedrich Wilhelm's des Ersten ein Grenadier-Garde-Bataillon (Nr. 6.) errichtet. Obgleich Grenadier-Bataillon, hatte es doch, wie alle übrigen Bataillone der Armee, unter seinen sechs Kompagnien eine besondere Flügel-Grenadier-

Digitized by Google

Kompagnie, die bei Zusammenziehungen mit den drei Grenadier-Kompagnien des Regiments Nr. 3. ein Bataillon bildete. Das Bataillon führte anfangs nur den Titel Grenadier-Garde-Bataillon, dann, zum bessern Unterschiede von dem Grenadier-Bataillon der Garde, daneben den seiner Chefs.

Außer diesen wirklichen und Titulair-Grenadier-Bataillonen wurden 1740 noch sieben Grenadier-Garnison-Bataillone errichtet.

Im Jahre 1743 setzte Friedrich der Große den Etat der Grenadier-Kompagnien, bisher aus 4 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 3 Spielleuten und 120 Gemeinen bestehend, folgendermaßen fest: 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 8 Spielleute und 152 Gemeine. Im Jahre 1756 beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges bestand ein Grenadier-Bataillon etatsmäßig aus:

17 Ober-Offizieren,
36 Unteroffizieren,
20 Spielleuten,
28 Zimmerleuten,
520 Grenadieren;

in Summa 17 Offiziere und 604 Köpfe.

Im Jahre 1762 war die Stärke eines Grenadier-Bataillons festgestellt auf:

18 Offiziere,
36 Unteroffiziere,
20 Spielleute,
28 Zimmerleute,
680 Grenadiere;

in Summa 18 Offiziere und 764 Köpfe.

Friedrich Wilhelm II setzte 1787 die Infanterie-Regimenter durchgehends auf einen gleichen Etat von drei Bataillonen zu 4 Grenadier- und 8 Musketier-Kompagnien. Die von ihm vorgefundenen Grenadier-Garnison-Bataillone löste er als solche auf und vereinigte sie mit drei leichten Infanterie-Regimentern, die 1786 gestiftet waren, zu 8 Füsilier-Brigaden. Mit dieser neuen Formation traten auch gleichfalls die Bataillone berührende Aenderungen ein, indem die Pfeifer abge-

Digitized by Google

schafft und die bisherigen Zimmerleute in Artilleristen verwandelt und blos auf die Bedienung der Bataillonsstücke geübt wurden. Aus jeder Kompagnie wurden 10 Mann herausgehoben, welche gezogene Gewehre erhielten und unter dem Namen „Schützen" zum leichten Dienst bestimmt waren. In Folge der neuen Formation hörte der Verband der Flügel-Grenadier-Kompagnien des 2ten und 3ten Bataillons des Garde-Regiments mit denen des Regiments Nr. 18., wie auch der der Flügel-Grenadier-Kompagnie des Grenadier-Garde-Bataillons mit denen des Regiments Nr. 3. auf, und die Flügel-Grenadier-Kompagnien blieben bei ihren Bataillonen.

Der Etat eines Grenadier-Bataillons bestand in diesem Zeitraume aus:

18	Offizieren,
48	Unteroffizieren der Grenadiere,
1	Unteroffizier der Artillerie,
1	Bataillons-Tambour,
12	Spielleuten,
4	Chirurgen,
40	Schützen,
16	Artilleristen,
640	Grenadieren;
in Summa 18	Offiziere und 762 Köpfe.

Bei seiner Thronbesteigung fand Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1797 das Grenadier-Garde-Bataillon, das Regiment Garde mit seinem 3ten Grenadier-Bataillon und jedes dieser 4 Bataillone mit seiner Flügel-Grenadier-Kompagnie, außerdem aber in jedem der 53 Infanterie-Regimenter ein Grenadier-Bataillon vor. Es erschien ihm die Zahl der Grenadiere zu bedeutend, weshalb er zur alten Formation zurückkehrte, und unter dem 28. Februar 1799 die einzelnen Regiments-Grenadier-Bataillone auflöste, zwei Kompagnien derselben zu jedem der Musketier-Bataillone stoßen ließ und die beiden Grenadier-Kompagnien der Regimenter dann von zwei und zwei Regimentern wieder zu Grenadier-Bataillonen vereinigte, welche von jetzt ab, auch während des Friedens, als ganz für sich bestehend betrachtet

Digitized by Google

wurden. Es hatte jedes dieser Bataillone seine eigene bestimmte Garnison, seine eigene Verwaltung und Oekonomie, für Gerichtssachen sein eigenes Bataillons-Gericht mit der vollständigen Strafgewalt eines selbstständigen Truppenkörpers, und stand ohne alle Abhängigkeit von seinen Stamm-Regimentern unter dem unmittelbaren Befehl seines Muster-Inspektors. Die Offiziere in dem Bataillon avancirten jedoch in ihren Regimentern, und wurden nur als abkommandirt betrachtet, unterlagen daher häufigerem Wechsel. Bei den Garden bildeten die Flügel-Grenadier-Kompagnien des Grenadier-Garde-Bataillons und des Regiments Garde ein eigenes Flügel-Grenadier-Bataillon mit gleichem Verhältniß wie die Grenadier-Bataillone.

Diese Formation wurde auch bei der 1807 als Folge des unglücklichen Tilsiter Friedens eintretenden Reduzirung der Armee beibehalten, so daß die 12 Infanterie-Regimenter der Armee 6 Grenadier-Bataillone mit der erwähnten Selbstständigkeit hatten.

Die Stärke der Grenadier-Kompagnien war in den verschiedenen Regierungs-Perioden Friedrich Wilhelm's III sehr verschieden; 1798 wurde sie folgendermaßen festgestellt:

a) Die Kompagnie des Kommandeurs.

1 Stabs-Offizier,	3 Tambours,
1 Stabs-Kapitain,	2 Pfeifer,
3 Sekonde-Lieutenants,	4 Artilleristen,
1 Bataillons-Chirurg,	2 Zimmerleute,
14 Grenadier-Unteroffiziere,	10 Schützen,
1 Artillerie-Unteroffizier,	150 Grenadiere,
1 Bataillons-Tambour,	10 Ueberkomplete.

b) Die Kompagnie des ältesten Kapitains des Regiments, welches keinen Kommandeur gab.

1 Kapitain,
1 Premier-Lieutenant,
3 Sekonde-Lieutenants, incl. Adjutant,
1 Chirurg,
14 Grenadier-Unteroffiziere,
3 Tambours,

Digitized by Google

2 Pfeifer,	10 Schützen,
5 Artilleriſten,	150 Grenadiere,
2 Zimmerleute,	10 Ueberkomplete.

c) Jede andere Kompagnie.

1 Kapitain,	2 Pfeifer,
1 Premier-Lieutenant,	4 Artilleriſten,
2 Sekonde-Lieutenants,	2 Zimmerleute,
1 Chirurg,	10 Schützen,
14 Grenadier-Unteroffiziere,	150 Grenadiere,
3 Tambours,	10 Ueberzählige.

Ein Bataillon hatte alſo 1 Stabs-Offizier, 3 Kapitains, 1 Stabs-Kapitain, 3 Premier-Lieutenants, 10 Sekonde-Lieutenants, 1 Bataillons-Chirurg, = 19 Offiziere, 3 Chirurgen, 58 Unteroffiziere, 20 Spielleute, 17 Artilleriſten, 8 Zimmerleute, 40 Schützen, 600 Grenadiere, 40 Ueberkomplete, in Summa 786 Köpfe, unter denen 626 Inländer ſeyn mußten, während 160 Mann aus Ausländern geworben werden durften.

Im Jahre 1806 wurden die Grenadier-Kompagnien 5 Offiziere und 151 Köpfe ſtark, indem ſie einen Spielmann mehr als die Musketier-Kompagnien in ihrer Etatsſtärke zählten.

Nach der Reduzirung wurde der Etat per Kompagnie: 5 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 135 Grenadiere; das Bataillon: 20 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 16 Spielleute, 540 Grenadiere; Artilleriſten und Zimmerleute fielen überall weg.

Als nach Beendigung der Feldzüge 1813 und 1814 die Armee aus Frankreich in die Heimath zurückkehrte, wurden aus den 6 Grenadier-Bataillonen der Armee, welche ſeit Anfang des April 1814 ſchon unter Befehl eines ſelbſtſtändigen Kommandeurs ſtanden, unter dem 14. Oktober 1814 zwei Grenadier-Regimenter formirt und dieſe am 2. Februar 1815 als Grenadier-Brigade dem Garde-Korps einverleibt. Von ihren Stamm-Regimentern ganz und für immer getrennt, ſollten ſie, um, wie ſämmtliche Garden, auch für die Folge aus ausgeſuchten Leuten zu beſtehen, aus der ganzen Monarchie rekrutirt werden.

Digitized by Google

Im November 1815 befahl der König durch Kabinets-Ordre, daß, um den im Jahre 1813 errichteten Landwehr-Regimentern einen Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens für den in den darauf folgenden Feldzügen bewiesenen Muth zu geben, zum fortdauernden Andenken aus ihrer Mitte vier Garde-Landwehr-Bataillone gebildet werden sollten. Noch ehe diese Formation aber beendet war, bestimmte der König unter dem 5. Januar 1816, daß, als ein dauernder Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens und der Anerkennung des Eifers, welchen die Provinzen westlich der Elbe, gleich den alten Provinzen, bei Formation und Ausrüstung der Landwehr bewiesen, sowie des rühmlichen Verhaltens eines Theils dieser Landwehr vor dem Feinde, insoweit sie Gelegenheit erhielt, an ernstlichen Vorfällen Theil zu nehmen, auch aus diesen vier, Grenadier-Landwehr-Bataillone zu bilden seyen, auf welche alle für die Garde-Landwehr-Bataillone gegebenen Bestimmungen Anwendung finden sollten. Diese vier Garde- und vier Grenadier-Landwehr-Bataillone wurden anfangs aus Abgaben der Landwehr-Regimenter errichtet, und sollten sich aus dem Abgang der Garde- und Grenadier-Regimenter ergänzen. Die Grenadier-Landwehr-Bataillone standen aber sämmtlich westlich der Elbe, weshalb die in ihre Heimath entlassenen Grenadiere der Ost-Provinzen in die Garde-Landwehr-Bataillone und die Gardisten aus den West-Provinzen in die Grenadier-Landwehr-Bataillone übertraten. Ein solches Bataillon war 1500 Mann stark, von welchen 1000 Grenadiere waren, und für den Fall eines Krieges je 500 von 2 Bataillonen zur Formation eines dritten oder Füsilier-Bataillons zusammenstoßen sollten, und zwar so, daß die Garde-Bataillone zwei und die Grenadier-Bataillone auch in sich zwei neue Bataillone bildeten. Im Jahre 1818 erhielt jedes Garde-Landwehr- und Grenadier-Landwehr-Bataillon eine Kompagnie Artillerie von zur Landwehr übergetretenen Garde-Artilleristen.

Im Jahre 1820 wurde bei der neuen Organisation der gesammten Landwehr die bisher bestandene Formation der Garde- und Grenadier-Landwehr dahin abgeändert, daß sie zusammenstieß, und von nun an vier

Digitized by Google

Garde-Landwehr-Regimenter zu 3 Bataillonen in 2 Brigaden bildete.

Um diejenigen Mannschaften unterzubringen, welche in Folge ihrer Militairdienste körperlich untauglich waren, sich jedoch zum Garnison- und Besatzungsdienst eigneten, erhielt bei der Reorganisation der Armee jedes der damals bestehenden zwölf Infanterie-Regimenter eine Garnison-Kompagnie. Als im Jahre 1815 die nach und nach erfolgte Vermehrung der Garden auch eine Vermehrung der Mittel zur Unterbringung der aus denselben ausrangirten Halb-Invaliden erforderlich machte, und nun nach Beendigung des Feldzuges der größte Theil des Heeres auf den Friedensfuß gesetzt wurde, bestimmte der Allerhöchste Befehl vom 14. Dezember 1815 auch zwei Garnison-Kompagnien für die beiden Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz zu errichten, von denen eine jede, wie die bereits bestehenden vier Garde-Garnison-Kompagnien, 150 Köpfe stark seyn sollte. Zugleich wurden in Folge der Bestimmung vom 9. Juni d. J., wonach die sämmtlichen Garnison-Kompagnien der Armee sich in 34 Garnison-Bataillone formirten, diese 6 Kompagnien in 2 Bataillone, und zwar als Garde-Garnison-Bataillon und als Grenadier-Garnison-Bataillon so zusammengestellt, daß die beiden neuerrichteten Grenadier-Kompagnien und die Kompagnie der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade letzteres bildeten. Die Etatsstärke einer Garnison-Kompagnie war 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 135 Grenadiere.

Im Jahre 1818 sollten diese Bataillone von 3 auf 4 Kompagnien gesetzt werden und die Bataillonsstärke von 14 Offizieren, 35 Unteroffizieren, 9 Spielleuten, 360 Mann erhalten. Da aber das Grenadier-Garnison-Bataillon seine etatsmäßige Stärke nicht erreichte, so wurden ihm aus Abgaben der sächsischen Provinzial-Garnison-Bataillone zwei neugebildete Kompagnien beigefügt. Weil durch die nur dreijährige Dienstzeit natürlich im Frieden sehr wenig Leute invalide wurden, war es nicht möglich, die Bataillone anders auf ihrem Etat zu erhalten, als durch Ergänzung aus felddienstfähigen Leuten; deshalb wurden im Jahre 1820 die Bataillone auf Garnison-Kompagnien reduzirt, und zwar so, daß jedes der vier Garde-

Digitized by Google

Infanterie-Regimenter eine Garnison-Kompagnie, und die Garde-Kavallerie zwei Garnison-Divisions-Kompagnien erhielt. Die Infanterie-Garnison-Kompagnien traten unter die Befehle ihrer respektiven Regiments-Kommandeurs, behielten jedoch ihre eigene Garnison und ihre abgesonderte Oekonomie.

Der Vollständigkeit halber finde hier in der geschichtlichen Darstellung der Grenadier-Waffenart noch die Erwähnung ihrer Kavallerie Statt, obgleich sie eigentlich nur dem Namen und nicht dem Wesen nach zu derselben gehört.

Es waren nämlich, nachdem der Kurfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1685 den aus Frankreich auswandernden Reformirten in seinen Staaten eine sichere Aufnahme zugestanden hatte, unterm 3. November 1687 aus den ausgewanderten Offizieren 2 Kompagnien Grands-Mousquetaires, aus den Unteroffizieren aber eine Kompagnie Grenadiers à cheval errichtet worden, welche sämmtlich unter dem speziellen Befehl des Generals en chef Grafen v. Schomberg standen. Beide, aber besonders die Grands-Mousquetaires, erhielten als Haustruppen besondere Rechte zugestanden und ein sehr hohes Gehalt, die Grenadiere nämlich 6 Thaler. Es war das Korps der Grenadiers anfangs 42 Köpfe stark, aber schon nach einem halben Jahre wurde es auf 65 Mann erhöht; den Befehl hatte der Hauptmann St. Felix und die Garnison war Beeskow und Storkow. Im Jahre 1692 wurden 200 Grenadiers etatsmäßig verpflegt, während jedoch ein Rapport vom Jahre 1698 die Stärke der Eskadron auf 22 Ober- und Unter-Prima-Planen und 110 Gemeinen angiebt. Bald nach der Rückkehr König Friedrich's I von seiner Krönungsreise wurde die zu kostspielige Schwadron gänzlich aufgelöst, nachdem sie zum letzten Male bei des Königs Einzuge in Berlin paradirt hatte. Die Farben ihrer Kleidung waren roth und weiß, und kommen bei ihnen zuerst die nachmals so berühmt gewordenen Grenadiermützen vor, welche sie in rother Farbe trugen, und auf denen der preußische Adler von geschnitzter Arbeit angebracht war; der Hals desselben machte den gewöhnlichen Bügel der Grenadiermützen und mit dem Schna-

Digitized by Google

bei hielt er den Königlichen Namenszug, der auf einem Schilde vorn an dem Aufschlage der Mütze angeheftet war.

Später kehrte der Name Grenadiere zu Pferde wieder, und wurde von dem Regimente Nr. 3. bis zum Jahre 1740 geführt, ohne daß es jedoch in irgend einer Beziehung mehr als ein Titel war.

Wir gehen nun zur geschichtlichen Erzählung der Thaten der einzelnen zum Alexander-Regiment gehörenden Grenadier-Kompagnien nach der Folge ihres Alters über.

III. Vorgeschichte der Grenadier-Bataillone in ihren Stamm-Regimentern.

§. 1. Das Erste Infanterie-Regiment.

Mit dem Schwerte mußte Friedrich I den Sand der Marken durchfurchen, damit der Zoller-Stamm Wurzel in demselben fassen konnte; mit dem Schwerte mußten seine Nachfolger Friedrich Eisenzahn und Albrecht Achill das Unkraut vertilgen, welches das nicht heimische Gewächs zu ersticken drohete. Einem Fürstenstamme, dessen Auftreten ihn zu jeder Zeit und in allen seinen Gliedern als Heldenstamm gezeigt hatte, konnte es in jener Periode, wo die Kriege noch durch zusammengerufene Aufgebote der Unterthanen geführt wurden, nie an Vasallen fehlen, welche sich mit Roß und Reisigen um ihr Banner schaarten, um unter demselben mit ihnen sichere Gefahren zu theilen und eben so gewisse Lorbeeren zu pflücken. Derselbe Umstand führte ihnen später, als der allgemeinere Gebrauch der Schußwaffen in der Kriegführung den höheren Werth von dem Individuum auf die Masse übertragen hatte, vor allen andern Fürsten genügende Söldlinge zu. Im Bewußtseyn dieser Anerkennung ihres Heldenmuths hatten die Hohenzollern die Ueberzeugung gewonnen, daß sie, da die Liebe ihrer Unterthanen ihnen persönlich den besten Schutz gewährte, keiner immerwährend erhaltenen kostspieligen Leibwacht bedurften, welche sich ihre Treue mit Golde aufwiegen

Digitized by Google

ließ. Es findet man denn zur Zeit, wo stehende Heere und Leibwachen in Europa nicht mehr zu Seltenheiten gehörten, in Brandenburg noch keine dergleichen, und auch später dieselben auf wenige Mann beschränkt.

Im sechszehnten Jahrhundert bestand das stehende Heer aus Einspännigen zu Roß und wenigen Fähnlein Lanzknechten, welche die Besatzung der befestigten Orte bildeten. Zu ihnen kam nun auch eine neu gestiftete Brandenburgische Leibwache, deren Mannschaft unter dem Namen „Trabanten" den Dienst am Hofe versah, und nach jedesmaligem Bedürfniß und der Prachtliebe des Fürsten vermehrt oder vermindert wurde. Johann Georg setzte im Jahre 1592, und später Johann Siegismund 1616, in noch vorhandenen Instruktionen die besonderen Pflichten des in dieser Zeit aus 9 Mann bestehenden Trabanten-Korps fest, und geht aus denselben hervor, daß sie zu persönlichem Dienst des Kurfürsten und der Kurfürstin bestimmt, unter dem Befehl des jedesmaligen Schloß-Hauptmanns standen, und überhaupt, da sie aus dem Hof-Etat verpflegt und bekleidet wurden, wohl mehr zur Hofdienerschaft als zum Heere gehörten. Unter den Regierungen Johann Georg's, Joachim Friedrich's und Johann Siegismund's schwankte ihre Stärke, und vorhandene Urkunden geben sie bald auf 24, bald auf 9, aber auch einmal auf 62 Mann an.

Bei dem Regierungs-Antritte des Kurfürsten Georg Wilhelm nahm die Leibwache oder das Trabanten-Korps einen militairischen Charakter an, indem 1619 die Bestimmung aufgehoben wurde, daß sie nur aus Edelleuten bestehen dürfe. Die Zahl der Trabanten wurde nun auf 300 festgesetzt, welche der Hauptmann v. Calchum, genannt Pohyhausen, und der Lieutenant Andreas am andern Ende von Kunkel befehligten, und welche, mit einer Fahne beliehen, zu dem neu gestifteten stehenden Heere von 3 Kompagnien Reiter, zu je 100 Mann, und 5 Kompagnien Fußvolk, zu je 200 Köpfen, gehören sollten. Schon im folgenden Jahre, 1620, verließ der Hauptmann v. Calchum den Kurfürstlichen Dienst, und nun wurde der Kammerjunker v. Burgsdorf zum Kapitain des Trabanten-Korps er-

Digitized by Google

ernannt und demselben der Name „Leib-Garde" beigelegt. Als solche wurde sie von 1623 an beständig besoldet, und gehörte von nun an zu den Staatstruppen, und schied gänzlich aus dem Verbande mit dem Hofstaate.

Die Garnison der Leib-Garde war im Jahre 1626 Berlin. Als die Schweden in diesem Jahre in Preußen landeten, um hier ihren Krieg gegen den untüchtigen Sigismund III von Schweden und Polen auszukämpfen, zog George Wilhelm seine sämmtlichen Truppen nach Preußen, von wo sie ihn zum polnischen Reichstage begleiteten. Er stiftete nun 1627 aus der Infanterie ein Leib-Regiment, welchem er die Leib-Garde einverleibte. Das Leib-Regiment blieb dann während der Anwesenheit des Kurfürsten in Preußen und kehrte erst 1630 mit ihm in die Marken zurück. Die Stärke der Leib-Garde hatte den ursprünglich festgesetzten Etat überschritten und betrug in zwei Kompagnien 400 Mann. Im Jahre 1631 wurden des Kurfürsten sämmtliche Truppen in eine gleichmäßige Tracht von blauer Farbe gekleidet, was zu jener Zeit etwas ganz Ungewöhnliches war, und ihnen sehr bald den Namen „Blauröcke" erwarb, der später von den Türken besonders gefürchtet und nach einem Jahrhundert noch im Orient als Schreckenswort gebraucht wurde. 1632 veranlaßte der Tod Sigismund's eine neue Königswahl in Polen, und diese verlangte eine neue Anwesenheit Johann Georg's in Preußen, bei welcher wiederum die jetzt bereits 5 Kompagnien zu 195 M. starke Leib-Garde, geführt vom Oberst-Wachtmeister v. Gleisenthal, unter dem Oberbefehl des Obersten v. Burgsdorf, Kommandeur des Leib-Regiments, ihn als Schutz begleiten mußte. Nach der unglücklichen Schlacht von Lützen, die dem edelsten Schweden-Könige das Leben gekostet, kehrte der Kurfürst mit der Leib-Garde noch im Jahre 1632 in die Marken zurück, und behielt dieselbe allein in Berlin, als er das Leib-Regiment nach Schlesien zu der Armee des Herzogs von Sachsen-Lauenburg sandte.

In den folgenden Jahren wechselte die Stärke der Leib-Garde wieder von 78 Mann, in welcher Zahl sie 1638 als erste Kompagnie des Leib-Regiments gemustert wurde, bis auf 145 Mann, welche sie dadurch erhielt,

Digitized by Google

daß ihr die 4te Kompagnie des Leib-Regiments einverleibt wurde.

Nachdem Georg Wilhelm 1640 zu Königsberg der Tod ereilt, bestieg sein, durch widriges Geschick und vielfach erlittenes Ungemach, frühgereifter Sohn, Friedrich Wilhelm, den brandenburgischen Thron. Er erkannte sogleich den geringen Nutzen, den ihn das von seinem Vater hinterlassene, durch einen landesverrätherischen Minister dem Kaiser verpflichtete Heer gewähren würde, weshalb er es sogleich bedeutend verringerte, und sich an der Stelle desselben ein neues erschuf. Die Leib-Garde wurde erhalten und auf 6 Kompagnien zu 150 Mann festgestellt, hierzu aber 1642 eine neue Leib-Kompagnie gestiftet, und dem Stallmeister Pierre de la Cave als Kapitain übergeben. Wie bisher, wechselte ihre Stärke und Organisation auch in diesem Zeit-Abschnitte; so betrug sie im Jahre 1655 tausend Mann, in 5 Kompagnien à 200 Köpfe formirt.

Die mannigfach erlittenen Unfälle hatten in dieser Zeit den Uebermuth der Schweden doch nicht in soweit gezügelt, daß ihr König Karl Gustav 1656 den Krieg gegen Johann II Kasimir von Polen nicht wieder aufgenommen hätte. Wider seinen Willen in diesen Krieg verflochten, ging Friedrich Wilhelm ein Bündniß mit Karl Gustav ein. In Folge desselben erhielt seine neue Armee und mit ihr die Leib-Garde ihre Feuertaufe. Unter dem Oberbefehle des Kurfürsten selbst schlug sie ruhmreich, mit den Schweden verbündet, die berühmte dreitägige Schlacht von Warschau, die vom 18. bis 20. Juli eine Reihe von Einzelsiegen bezeichnet.

Nach diesem ersten beendeten Feldzuge wurde 1656 die Leib-Garde getheilt, und aus dem abgeschiedenen Theil, zwei Bataillone stark, ein Regiment unter dem Befehle des Fürsten Bogislav v. Radziwill gebildet, welches die Nummer 2. erhielt, da das Leib-Regiment die Nummer 1. bekommen hatte. Diese Nummer 2. vertauschte es erst bei der Reorganisation der Armee im Jahre 1808 mit der Nummer 1., da das ehemalige Regiment dieser Nummer aufgelöst wurde.

Nach dem Tode des Fürsten Radziwill erlitt die Formation des Regiments insofern eine Aenderung, als

Digitized by Google

jedes der beiden Bataillone einen eigenen Chef erhielt, das erste den Grafen v. Dönhoff, das zweite den Obersten v. Flemming.

Als der arglistige Ludwig mit welscher Schalkheit 1672 Holland zu überraschen suchte, führte Friedrich Wilhelm, der in weiser Voraussicht einer stürmischen Zukunft sein Heer stets kampfgerüstet erhalten, im Verein mit Oestreich eine Hilfsmacht an den Rhein. Es kam statt zum Schlagen zum Vertrage; aber ehe noch die Truppen zurückgezogen, verlangte der Raubeinfall in das Deutsche Reich Friedrich Wilhelm's Beihilfe, und nun standen 1674 beide Bataillone gegen Türenne im Elsaß ihren Mann, und namentlich das zweite, von Flemming, nahm im Oktober ruhmvollen Antheil an der Erstürmung von Wasselsheim und dem Gefechte von Türkheim. Während nun die Brandenburgischen Truppen noch am Rheine kämpften, wußte Ludwig XIV die Schweden dahin zu bringen, des Kurfürsten verlassene Stammlande auszusaugen und zu verheeren; da aber unternahm es Friedrich Wilhelm, seine Armee in Eilmärschen in die Brandenburgischen Lande zurückzuführen, und schon am 14. Juni 1675 überfiel er bei Rathenow die Schweden, wobei beide Bataillone, Dönhoff und Flemming, vorzügliche Dienste leisteten, und am 18. Juni schlug er die Hauptmacht unter Wrangel, so überraschend, wie nachdrücklich, bei Fehrbellin. — Mit der Säuberung der eigenen Lande war aber nun dem Kurfürsten nicht genügt, im erneuerten Bündniß mit Dänemark folgte er den Flüchtigen und entriß ihnen fast ganz Pommern. Beide Bataillone halfen im Dezember 1677 Stettin belagern, landeten am 13. September 1678 mit auf der Insel Rügen, wobei sie im Zentrum unter dem Befehle des General-Lieutenants Görtzke[1]), durch des Kurfürsten und Marschall Derfflings Anwesenheit auf dem Admiralschiffe begeistert, die Landung nicht abwarteten, sondern aus den Booten springend, sich in der See unter dem Feuer der schwe-

1) Nach anderen Quellen, Buchholtz Gesch. der Kurm. Brandenburg, Bd. IV., und im Leben Friedrich Wilhelm's des Großen (Berl. u. Frankf. 1710): Götze.

Digitized by Google

dischen Artillerie ordneten, ihre Kanonen an das Land trugen, und in unwiderstehbarem Sturme 8 schwedische Eskadrons vertrieben und eine metallene Kanone und Standarte als Siegeszeichen erwarben. Zur Einnahme von Stralsund und Greifswald trugen sie gleichfalls bei. Während dieser Siege in Pommern fiel ein schwedisches Heer von Livland aus in Ostpreußen ein; Friedrich Wilhelm wandte sich wieder in Eilmärschen gegen dasselbe, und am 19. Januar 1679 legten beide Bataillone mit ihm den ewig berühmten Marsch über das gefrorene Frische und Kurische Haff zurück, und schlugen auch kurze Zeit darauf, am 21. Januar, im siegreichen Gefechte bei Koadjuten jenseit Tilsit die Schweden, und vertrieben den Rest derselben aus Preußen.

Mehrfachen Zwiespaltes mit dem Hause Habsburg unerachtet schloß Friedrich Wilhelm ein Bündniß, wonach er 1683 ein erstes und 1686 ein zweites Hilfs-Korps gegen die Türken sandte. Im letzteren fochten, vereint mit dem kaiserlichen Heere, unter dem Herzog v. Lothringen, beide Bataillone in mehreren Gefechten und belagerten 4 Monate hindurch die Bergfeste Ofen, um am 2. September ihre Mauern als Sieger mit zu erstürmen.

Nach dem Tode des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm bestieg in seinem Sohne Friedrich III, ein jeder ungerechten Anmaßung feindselig gesinnter Fürst den Thron. Ein solcher mußte augenblicklich eine entschiedene Stellung gegen Frankreich, das durch die unter nichtigen Vorwänden geschehene Besetzung von Philippsburg sattsam seine Absichten gegen Deutschland zu erkennen gegeben hatte, einnehmen. Aber nicht nur durch entschiedenes Benehmen bei den Unterhandlungen wirkte er auf eine kaiserliche Kriegserklärung gegen Frankreich hin, sondern fügte ihr eine selbstständige hinzu, und ließ 6000 Mann nach Holland und 20,000 Mann nach dem Unter-Rhein ziehen. Unter Letzteren befanden sich 1689 beide Bataillone. Wie sich in dem Türkenkriege, aus dem sie kaum zurückgekehrt, die Brandenburgischen Völker durch schnelles und sicheres Schießen ausgezeichnet und den Namen „Feuermänner" erworben hatten, erregten sie bei der, vom 14. Juli bis 2. Oktober währenden, Belagerung von Bonn Bewunderung über ihre

Digitized by Google

Ausdauer, und bei dem Sturm der Außenwerke und des bedeckten Weges, durch welche die Stadt zur Kapitulation gezwungen wurde, erwarb sich ihre Tapferkeit den höchsten Beifall und Anerkennung.

Ein Bataillon ging im Jahre 1691 bereits mit dem Hilfs-Korps unter General Barfuß nach Ungarn, um Theil an der Ehre von Salankemen und Großwardein zu nehmen, während das andere bis zum Jahre 1692 am Rheine blieb, dann aber, wie jenes inzwischen zurückgekehrte, abermals sich mit dem Halbmonde zu messen, nach Ungarn ging. Im Frühjahr 1693 zog das Heer, nach einer Musterung bei Krossen, 6000 Mann stark, unter General-Lieutenant v. Brand ins Feld, und vereinigte sich in den letzten Tagen des Juni an der Drave mit dem übrigen Christenheere. Ende Juli ging man gegen Belgrad vor, schlug bei Salankemen eine Brücke, die die Brandenburger zuerst am 9. August passirten, und die Laufgräben eröffneten. Die Belagerung ging langsam vorwärts, da feindliche Angriffe, so wie auch Krankheiten, das Heer schwächten. Am 7. September erfolgte ein Sturm, bei dem die Brandenburger das Zentrum hatten und sich trotz der bedeutenden Verluste, die sie erlitten, am längsten, und zwar bis zum folgenden Morgen, hielten, und bereits eine Schanze zu errichten begannen. Türkischer Entsatz hob die Belagerung auf und zwang das Heer, sich unter steten Angriffen über Salankemen, Karlowitz und Peterwardein zurückzuziehen und erst jenseit der Donau Winterquartiere zu nehmen. Die Brandenburger legten hier einen hohen Beweis ihrer Disziplin ab, indem sie die beschwerlichsten Dienste thaten, ohne darüber zu murren, obgleich sie zwei Monat nicht besoldet und verpflegt wurden, indem der Kaiser Leopold, dem dies vertragsmäßig zustand, durch Geldmangel daran verhindert wurde. 1694 hielt das Brandenburgische Heer im Lager bei Peterwardein die Belagerung durch das stark überlegene türkische Heer mit aus, erwarb am 11. Sept. neuen Ruhm in der unglücklichen Schlacht bei Lugosz, und kämpfte in vielen unbedeutenden Gefechten an der Theiß und Donau 1695 stets mit Ehren, aber ohne große Erfolge. Bei der Belagerung von 1696 werden wieder die Brandenburger als dem überlegenen Tür-

Digitized by Google

kenheere am gefährlichsten erwähnt, und 1697 erwarben sie sich durch ihre Mitwirkung an dem erfolgreichen Siege bei Zenta die Anerkennung des Prinzen Eugen in so hohem Grade, daß derselbe in seinem Berichte an den Kaiser schrieb: „die Brandenburger hätten ihre Schuldigkeit mehr gethan, als man hätte fordern können."

Nach neunjähriger Abwesenheit kehrten die seit 1696 wieder zu einem Regimente unter ihrem Chef, Grafen Dönhoff, vereinigten Bataillone in ihre Heimath zurück; da erlosch der spanische Zweig Habsburg, und durch List und Intrigue wußte der Bourbone die beabsichtigte Wiedervereinigung aller habsburgischen Lande zu verhindern; es entbrannte der Spanische Erbfolge-Krieg, der, wie es der auf Deutschland ruhende Fluch wollte, durch Deutsche auf deutschem Boden ausgekämpft wurde. Das Reich betheiligte sich als solches bei demselben und sandte dem Kaiser Hilfs-Völker, unter denen die Königlich Preußischen den alten Ruf des Brandenburgischen Namens auf die neue Benennung übertrugen. Unter Eugen's Oberbefehl zeichnete sich das Regiment Dönhoff bei den Kämpfen in der Lombardei in der Abtheilung des Fürsten Leopold von Dessau am 2. Juli 1705 in dem Gefechte bei Bergamo aus, wo vorzugsweise durch die Preußischen Grenadiere der französische General Toralba geschlagen wurde. Ins Mailändische durch diesen Sieg ungehindert eingedrungen, wollte Eugen nun den für unmöglich gehaltenen Uebergang über die Adda versuchen. Der Preußische General-Major Stille schlug mit allen Preußischen Grenadieren und 1000 Musketieren bei Paradiso eine Brücke am 14. August, unerachtet eines starken und verderblichen Feuers aus grobem Geschütz und kleinem Gewehr. Den Uebergang glaubte Eugen nicht erzwingen zu können, und so blieb Stille in dem unaufhörlichen Feuer ohne Unterstützung stehen, und brach in der Nacht vom 15ten zum 16ten die Brücke wieder ab, ohne ein Fahrzeug in des Feindes Hände gerathen zu lassen.

Am 16. August beschloß Eugen, den diesseit der Adda zurückgebliebenen Feind anzugreifen. Derselbe stand bei Cassano in einer sehr vortheilhaften Stellung, vorn und an den Seiten durch breite, tiefe und schnellfließende

Digitized by Google

Kanäle gedeckt. Dies erschwerte den Angriff, der jedoch mit so großer Heftigkeit unternommen wurde, daß die Franzosen bald zum Weichen gebracht wurden, jedoch später wieder die Angreifenden zurückwarfen, aber ohne sich zu getrauen, ihre vortheilhafte Stellung zwischen den Kanälen aufzugeben. Der Fürst von Anhalt befehligte den linken Flügel, in dem die 8 Preußischen Bataillone standen; Stille kam nämlich, der vorigen mühsamen Aufgabe unerachtet, gerade zu der Zeit an, als sich das Heer in Schlacht-Ordnung setzte. Um 2 Uhr Nachmittags begann das Treffen. Der rechte Flügel der Verbündeten trieb den Feind zurück, gewann die Brücke rechter Hand über den Kanal Ritorta, wurde aber zuletzt gezwungen, sie wieder zu verlassen. Auf dem linken Flügel ging es mit der von den Preußen gewohnten Tapferkeit und Blutigkeit her. Die Franzosen waren hier durch zwei zu überschreitende nicht überbrückte Kanäle gedeckt. Ueber den ersten waren sämmtliche Preußen gedrungen, und nöthigten hier einige feindliche Bataillone, das Gewehr zu strecken. Als sie auch den zweiten, die Pandina genannt, überschreiten wollten, fanden sie denselben so breit und tief, daß viele in seinen Fluthen ihren Tod fanden. Das Regiment Dönhoff war mit besonderer Entschlossenheit am weitesten vorgerückt und hatte sogar den Kanal schon überschritten, konnte sich jedoch aus Mangel an Unterstützung nicht lange auf dem feindlichen Ufer erhalten. Die Preußische Infanterie hatte hier bei der geringen Stärke von 8 Bataillonen über 1100 Mann Verlust an Todten und Verwundeten. Bis zum 14. Oktober blieb Eugen stehen, und bei Montodino kam es zum Gefecht, worauf am folgenden Tage man unter beständigem Feuern sich längs der Adda nach Crema zurückzog, wo die Preußen unter General Stille die Brücke siegreich gegen den Feind behaupteten, bis in der Gegend des Garda-Sees Winterquartiere bezogen wurden.

Am 19. April des Jahres 1706 hatten beide Bataillone Antheil an dem so ehrenvollen wie unglücklichen Gefechte bei Calcinato und dem Rückzug nach demselben unter steten Angriffen des so ungeheuer überlegenen Hauptheeres der Feinde. Turin war inzwischen belagert, und das französische Haupt-Korps deckte die

Digitized by Google

Belagerer, so daß es ebenso schwierig wie wichtig war, dasselbe zu entsetzen und als den letzten Ort in Ober-Italien den Kaiserlichen zu erhalten. Eugen erkannte diese Wichtigkeit und rückte vom 16. Juli ab diesem Ziele immer näher, die Etsch und den Po kämpfend überschreitend, wobei die Preußen unter Leopold von Dessau namentlich wichtige Dienste leisteten, wie z. B. am 5. September durch die von Grenadieren und Dragonern bewirkte Einnahme von Pianezza. Am 7. September wurde endlich Turin entsetzt. Die Preußen hatten den linken Flügel unter Leopold, und eröffneten den Angriff. Trotz des heftigen mit vereinter Kraft gegen sie gerichteten Widerstandes gewannen sie den Graben, wurden aber dann durch das starke Feuer genöthigt, sich etwa 200 Schritt zurückzuziehen, wo Leopold sie noch in dem Wirkungskreis des Gewehrs zu neuem Sturme ordnete, und mit den Grenadieren an der Spitze wieder vordrang. Abermals im Graben angekommen, schlichen sich die Grenadiere in diesem und längs der Doire hinter die Verschanzungen und betraten dieselben an einer nicht hinreichend gedeckten Stelle mit einem donnernden „Geh to" (Geh zu), wodurch sie sich gegenseitig ermuthigten. Die Franzosen erschraken, wähnten sich abgeschnitten und verließen in wilder Flucht ihren Posten, so daß nun auch Leopold die Schanzen in der Front erstieg und die Schlacht von diesem Augenblicke an entschieden war. Bei den, diesem wichtigen Siege folgenden Kriegsthaten im Mailändischen und der Lombardei war das Regiment zwar mit in Thätigkeit, ohne jedoch besonders erwähnt zu werden. Im Jahre 1707 machte es den Feldzug gegen Toulon und in der Provence mit, ohne besondere Erfolge erzielt oder Thaten geleistet zu haben.

Im Jahre 1708 ward das Regiment Dönhoff nach den Niederlanden genommen. Hier focht es unter dem Grafen v. Lottum, und ließ in dem durch Preußen erfochtenen Siege bei Oudenarde am 11. Juli wieder das „Geh to" erschallen, welches seit Turin, ein älteres „Vorwärts", das preußische Feldgeschrei geworden war. Von hier stieß es zu dem von Eugen selbst befehligten Belagerungs-Korps vor Lille oder Ryssel,

Digitized by Google

wo es gute Dienste leistete, bis am 22. Oktober die Stadt und am 9. Dezember auch die Zitadelle vom Marschall Boufflers übergeben wurde. In dem im Jahre 1709 neu eröffneten Feldzuge gehörte es zu dem Marlborough'schen Korps und bildeten die Preußen in demselben den rechten Flügel bei der am 7. Juli eröffneten Belagerung von Tournay oder Dornik, welche die am 28sten erfolgende Uebergabe der Stadt, und am 31sten der Zitadelle, seitens Surville beendete. Von hier aus führte Lottum das ganze Korps nach Malplaquet, wo Eugen und Marlborough ihrer harrten, und wo sie den blutigsten Sieg im ganzen Spanischen Erbfolge-Kriege am 11. September mit erfochten. Sie standen im Zentrum und drangen unter Fink v. Finkenstein bis zum Feinde vor, und sogar in den rechten Flügel der für unüberwindlich ausgegebenen Verschanzungen ein, trieben die Reiterei hierdurch in die Flucht, setzten sich in dem Rücken der Infanterie fest, nöthigten sie, sich zu ergeben, und beförderten nach Eugen's schriftlichem Zeugnisse am meisten den glücklichen Ausgang der Schlacht. Vom 24. September bis zur Uebergabe am 20. Oktober lag das Regiment mit vor der Festung Mons oder Bergen im Hennegau. Im folgenden Jahre 1710 übernahm an Lottum's Stelle Leopold von Dessau wieder den Oberbefehl der Preußen, und mit ihm theilte das Regiment die Gefahren der Belagerungen von Douay vom 3. Mai bis 27. Juni, die sehr viel Blut gekostet, dann von Bethune, was sich am 28. August ergab, von Aire, welche durch Terrain- und Witterungshindernisse viel Zeit und Blut erforderte, und erst nach zwei gewaltsamen Angriffen am 8. Oktober kapitulirte, während schon am 12. September die Laufgräben und am 17ten die Kanonade eröffnet war. Ein Bataillon hatte vom 17. bis 29. September an der siegreichen Belagerung von St. Venant Theil genommen, und im folgenden Jahre 1711 vom 12. August bis zur Uebergabe am 12. Oktober vor Bouchain gestanden.

Als endlich Erschöpfung der kämpfenden Parteien, unerwarteter Tod und Staatsintriguen den langwierigen Krieg beendet hatten, kehrte das Regiment nach aber-

Digitized by Google

maliger 9jähriger Abwesenheit in seine Garnison Rastenburg zurück.

Der seit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts im Osten und Norden Europa's wehende Sturm, angefacht durch den Eigennutz der Könige Dänemarks, Polens und des Czaaren Rachegefühl gegen die früher erlittenen Unbilden Seitens Schweden, und die scheinbare Leichtigkeit, den auf dieses Landes Throne sitzenden Knaben zu kränken und für die Zukunft unschädlich zu machen, — hatte Preußen bisher nicht berührt; jetzt bot die Wendung, welche der Krieg genommen hatte, willkommene Gelegenheit, gerechtfertigt durch einen Sequestrations-Vertrag mit Holstein, die alten und nothwendigen Schritte auf die Wiedererlangung Pommerns zu thun, wozu auch noch der lebhafte Wunsch des echten Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I sich gesellte, seinen seit dem Utrechter und Rastatter Frieden unbeschäftigten Regimentern neue Gelegenheit zu geben, ihren Werth dem Auslande zu beweisen. Das Regiment v. Dönhoff half Wolgast erobern, im Korps des alten Führers Leopold von Dessau, den jungen Löwen Karl XII selbst auf Rügen am 15. und 16. November schlagen, und durch den siegreichen Sturm am heiligen Weihnachtsabende 1715 die dreimonatliche Belagerung von Stralsund, bei welcher der König Friedrich Wilhelm I selbst betheiligt war, vollenden.

Nach Beendigung dieses Nordischen Krieges befand sich das Regiment abermals unter dem Kontingente, welches dem Reiche gestellt wurde, um die Rechte Friedrich August's III von Sachsen auf den polnischen Thron gegen Stanislaus Leszinski und seinen Schwiegervater Ludwig XIV zu vertheidigen. Der Krieg währte von 1734 bis 1735 und wurde durch Prinz Eugen gegen Villars am Rheine ausgefochten.

Der Tod Kaiser Karl's VI ohne männliche Erben drohte 1740 Deutschland mit Krieg und Oestreich mit herben Verlusten; Preußens jugendlicher König Friedrich vermochte, im Hinblick auf das ihm hinterlassene herrliche Kriegesheer, die mit seinem Adlerauge sogleich durchschaute Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, ohne seine Lande und den Ruhm seines Hauses

Digitized by Google

zu mehren, um so weniger, als ihm gerechte und althergebrachte Ansprüche ein Recht zu Forderungen gewährten. Zur Unterstützung derselben sandte er noch während der Unterhandlungen im selben Winter 1740 ein Heer nach Schlesien und eröffnete den Ersten Schlesischen Krieg. In ihm focht das Regiment mit Auszeichnung in Böhmen und half dem Könige am 17. Mai 1742 den Sieg bei Chotusitz oder Czaslau über Karl v. Lothringen erkämpfen, indem es, ohne einen Schuß zu thun und ohne einen Mann zu verlieren, stürmend an das feindliche Geschütz heranrückte. Die Folge dieses Sieges war der Friedens-Abschluß.

Im Zweiten Schlesischen Kriege focht das Regiment mit großer Auszeichnung am 16. September 1744 bei der Einnahme von Prag; am 14. Februar 1745 erlitt es große Verluste in dem Treffen von Habelschwerdt. Am 4. Juni hatte es an dem ruhmreichen Erfolge der Schlacht von Hohenfriedberg einen großen Antheil durch mehrfach entscheidendes rechtzeitiges Eingreifen erworben; eben so bedeutend that es sich am 30. September in der Schlacht bei Soor hervor.

Die nach dem Dresdner Frieden eingetretenen acht Jahre der Ruhe verbrachte das Regiment in seiner Garnison, und hat an den ersten Thaten des darauf ausgebrochenen Dritten Schlesischen, des Siebenjährigen, Krieges keinen besonderen Antheil nehmen können.

In dem Jahre 1757 aber, in einer Zeit, wo Preußen fast aller Orten unglücklich kämpfte, ohne jedoch dadurch an Ruhm und Kriegesehre eingebüßt zu haben, erlitt das Regiment am 30. August, trotz aller Tapferkeit, unter dem Feldmarschall Lehwald eine bedeutende Niederlage durch den General Apraxin bei Groß-Jägerndorf in Preußen. Höhere politische Umstände ließen den Sieger, statt seinen Sieg zu verfolgen, umkehren und Preußen verlassen; nun wendete sich Lehwald gegen die Schweden, und so befand sich das Regiment schon in der Mitte Dezember vor Stralsund und Rügen, wohin es diese Feinde aus der Uckermark und Pommern getrieben hatte.

Im Jahre 1758 mußte es sich abermals gegen die unter General Fermor durch Preußen und Pommern

Digitized by Google

in die Marken eindringenden Russen wenden. Es zog vor Küstrin und nahm Theil an dem Bombardement dieser Festung, und half am 25. August die durch ihren blutigen Ausgang unübertroffene Schlacht bei Zorndorf gewinnen. Das Regiment allein zählte in diesem Kampfe 24 Offiziere und 757 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten.

Im Jahre 1759 schlug sich das Regiment am 23. Juli in dem unglücklich endenden Gefechte bei Kay unter dem General Wedel gegen Soltikof, und verlor in demselben 13 Offiziere und 642 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten; auch in der Niederlage, welche bald darauf der König selbst, am 12 Aug., bei Kunersdorf durch Soltikof und Laudon erlitt, verlor das Regiment 7 Offiziere und 466 Gemeine an Todten und Verwundeten. Die Gesammtzahl dieser Verluste in den letzten 3 Schlachten, im Zeitraum eines Jahres geschlagen, ist wohl mit Recht unerhört zu nennen, und als selbstredendes Zeugniß der beispiellosesten Tapferkeit hinzustellen. Sie betrug 14 Offiziere und 770 Unteroffiziere und Gemeine todt und 30 Offiziere und 1095 Unteroffiziere und Gemeine verwundet. Auch das unglückliche Gefecht bei Meißen machte das Regiment am 3. Dezember unter dem General Dierecke gegen den östreichischen General Beck mit, und hierauf gerieth am 4. Dezember, als Folge des Gefechts und der Führung, ein Bataillon bei dem Dorfe Köln nach einer so tapfern Gegenwehr, daß alles Schmachvolle einer Gefangenschaft verwischt war, in die Hände des Feindes.

Am 3. November 1760 griff das Regiment, bei der Abtheilung des Königs befindlich, zuerst die Weinberge von Torgau, gegen Daun an, und hier erwarben namentlich die Grenadiere, unter so ungeheuren Verlusten, daß sie im Tode fast noch schlachtgeordnet dalagen, den außerordentlichsten Kriegsruhm.

Im Jahre 1761 machte das Regiment den beschwerlichen Marsch nach Pommern, bezog dort am 4. Juni die Retranchements von Kolberg. Während der Belagerung, vom 4. August ab durch eine russisch-schwedische Flotille und zu Lande vom General Woronzof ausgeführt, und bis zum 16. Dezember dauernd, kämpfte

Digitized by Google

es in den verschiedenen Treffen mit abwechselndem Glücke um jeden Fuß Landes.

Im Jahre 1762 griff das Regiment, zur Belagerung von Schweidnitz verwandt, unter dem Herzoge von Braunschweig-Bevern die Entsatztruppen am 16. August bei Schweidnitz an und schlug sie auf's Haupt.

In dem Bayerischen Erbfolge-Kriege marschirte 1778 das Regiment aus Preußen, wohin es im Frieden zurückgekehrt war, zur Armee des Königs nach Böhmen, fand aber nur Gelegenheit, unbedeutende Avant- und Arrière-Garden-Gefechte zu liefern.

Im Jahre 1779 kehrte es nach Ostpreußen zurück, woselbst es sich während der ganzen Regierungszeit Friedrich Wilhelm's II befand. In dem Polnischen Insurrektions-Kriege von 1794 bis 1796 kam es für das Regiment zu keiner ernsten Thätigkeit, wohl aber hatte es Strapatzen und Beschwerden genug zu ertragen und erlitt in den durch schlechte Kantonirungen und dergleichen Uebelstände erzeugten Krankheiten bedeutende Verluste.

Dies in Kürze über die Thaten des Regiments Nr. 2., dessen Kern der Mannschaft, die Grenadiere, 1799 zur Formirung der ersten und zweiten Kompagnie des Grenadier-Bataillons v. Below, der jetzigen 5ten und 6ten Kompagnie des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, verwandt wurden. Es führte bis zur Armee-Organisation im Jahre 1807 den Namen seines jedesmaligen Chefs und erhielt dann, da das gleich alte Infanterie-Regiment Nr. 1. aufgelöst wurde, statt seine bisherige Nummer 2. zu behalten, den Namen „Erstes Infanterie-Regiment." Die namengebenden Chefs waren der Reihefolge nach:

seit Absonderung aus der Leib-Garde: 1656 bis 1669, Fürst Bogislav v. Radziwil;
von 1669 bis 1696 Bataillons-Chef: Graf v. Dönhoff, das I. Bataillon;
von 1669 bis 1696 Bataillons-Chef: v. Flemming, das II. Bataillon;
von 1696 bis 1718 Regiments-Chef: Graf v. Dönhoff;

Digitized by Google

von 1718 bis 1743 Regiments-Chef: General-Major v. Röder;
von 1743 bis 1750 Regiments-Chef: General-Major v. Schlichting;
von 1750 bis 1769 Regiments-Chef: General-Major v. Canitz;
von 1769 bis 1783 Regiments-Chef: General-Major v. Stutterheim;
von 1783 bis 1786 Regiments-Chef: General-Major v. Anhalt;
von 1786 bis 1793 Regiments-Chef: General-Major Graf Henkel v. Donnersmark;
von 1793 Regiments-Chef: Gen.-Lieut. v. Brünneck.

§. 2. Das Dritte Infanterie-Regiment.

Das seit 1808 Dritte Ostpreußische, seit 1822 aber Dritte Infanterie-Regiment genannte Regiment, welches aus seinen Grenadieren 1799 die 3te und 4te Kompagnie des Grenadier-Bataillons v. Below, die jetzige 7te und 8te des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, bildete, wurde im Jahre 1685 durch Zusammenstellung der bereits früher bestandenen, aber jetzt sehr schwachen Regimenter Alt-Holstein und Spaën gebildet, und erhielt als eilftes bestehendes Regiment auch die Nummer 11. Es garnisonirte bis zum Jahre 1713 in Wesel, von da ab aber in Preußen und rekrutirte sich dort. Es zeichnete sich wie die andern Regimenter Brandenburgs in allen mitgemachten Feldzügen aus.

Im Reichs-Kriege gegen Frankreich befand sich das Regiment mit als Besatzung in der Festung Namür, welche 1692 sich Ludwig XIV, der es mit bedeutender Uebermacht belagert hatte, ergeben mußte. Im folgenden Jahre, 1693, gehörte es zu der Abtheilung Brandenburger, welche unter dem Befehl des Markgrafen Karl Philipp bei Landen oder Neerwinden kämpften. Sie standen gerade vor Lare, wurden unter dem Herzoge von Luxembourg durch den General St.

Digitized by Google

Reinald angegriffen, leisteten heftigen Widerstand und nahmen sogar das verlassene Landen wieder ein. Als sich aber das ganze Heer zurückzog, mußten auch sie folgen und erlitten hierbei einen großen Verlust durch Ertrinken in der Geete.

Im Jahre 1694 befand sich das Regiment bei der Expedition des oranischen Korps gegen die Schelde unter Befehl des Kurfürsten von Bayern in der Avant-Garde. Ein Bataillon gehörte mit zu der Besatzung von Dixmuyden, welche sich unter dem General v. Ellenberger ohne Noth nach 3 Tagen Widerstand am 25. Juli ergab. Von dem deshalb eingesetzten Kriegsgericht wurden der General und 6 Obersten verurtheilt und mit Strafen belegt, der Oberst-Lieutenant v. Plotho vom Jung-Holstein'schen Regimente aber freigesprochen, und mit seinem Bataillon, wegen bewiesener Ehrliebe und Zuverlässigkeit, dem Kriegsherrn empfohlen. Noch im Spätherbste desselben Jahres zog das Regiment aus den Niederlanden ab und stieß zur Hilfs-Armee gegen die Türken. 1696 befand es sich mit bei der Belagerung von Temesvar, welche wegen der zum Entsatz heranrückenden Uebermacht erfolglos aufgehoben wurde; auch an dem Siege bei Zenta, 1697, hatte das Regiment wie an dem dafür ausgesprochenen Lob des Prinzen Eugen seinen Antheil. Nach dem Karlowitzer Frieden, 1699, kehrte es nach seiner Garnison Wesel zurück, und marschirte erst 1705 vom Rhein nach Italien, um an dem Spanischen Erbfolge-Kriege sich zu betheiligen. Es schlug in der Schlacht von Cassano sich mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit, und hier war es, wo sich der Tradition nach die Grenadiere so ausgezeichnet hatten, daß sie noch heut zum Andenken der außergewöhnlichen Heldenthat, mit einer Auszeichnung geschmückt sind, die einzig in ihrer Art ist, und in der Armee nicht wiederkehrt. Das Regiment war nämlich dem Regimente Dönhoff gefolgt, und gleichfalls über, oder vielmehr durch die Kanäle gegangen, und dabei bis an den Hals in das Wasser gekommen, wodurch ihre Munition naß und unbrauchbar geworden. Von der Reiterei in diesem Zustande angegriffen, schlossen sie sich dicht

Digitized by Google

zusammen, warfen die Schußwaffe über die Schulter und schlugen den Angriff mit dem kleinen Seitengewehr ab. Sie erhielten hierfür, gleich der Reiterei, eine Säbeltroddel, die an einem Lederriem getragen wird.

Auch im folgenden Jahre 1706 mußte sich das Regiment bei Calcinato vor der Uebermacht des Feindes zurückziehen, und zwar wieder das Wasser der Chiesa durchschreiten, da Artillerie die Brücke verfahren hatte. Die Eroberung von Reggio am 14. August und die Ehren des Tages von Turin kommen theilweise auch diesem Regimente zu, wie es auch noch zuletzt bei der Einnahme von Alexandria verwendet wurde. 1707 focht es in Flandern, ohne daß wir besondere Thaten desselben hervorheben könnten; 1708 lag es vor Lille und schlug bei Oudenarde; 1709 belagerte es Tournay mit, blutete stark bei Malplaquet und half Mons einnehmen.

In dem Nordischen Kriege zeichnete sich das Regiment bei der Wegnahme von Anklam, Wolgast und Greifswald rühmlichst aus, und wurde 1715 zur Einnahme von Rügen verwendet, wo es sich unter Leopold von Dessau sehr hervorthat und viele Gefangene machte, deren Geschick zu theilen der heldenmüthige Schweden-König nur durch Zufall entging.

Die Schlacht von Czaslau schlug das Regiment mit, und die Grenadiere wurden nach derselben, noch am 17. Mai 1742, zur Verfolgung des Feindes über Czaslau und Haber bis nach Teutschbrod hinausgebracht.

Im Zweiten Schlesischen Kriege zeichnete sich das Regiment sowohl, wie seine Grenadiere selbstständig, vortheilhaft aus. Letztere vertrieben unter dem Befehle des General-Lieutenants v. Lehwald am 13. Februar mit Unterstützung eines Husaren-Detachements den Feind aus Alt-Waltersdorf, und bezogen dann bei diesem Orte ein Biwak. Am folgenden Tage rückte das Korps in eine vortheilhafte Position bei Habelschwerdt im Angesicht des Feindes, der die gegenüberliegenden Höhen besetzt hatte. Die Grenadiere standen auf dem linken Flügel in einer Vertiefung, griffen den Feind mit Ungestüm an und verleiteten ihn dadurch, seine vortheilhafte Stellung

Digitized by Google

lung aufzugeben und von den Bergen herabzukommen, wodurch sie ihn dann gänzlich in die Flucht schlagen konnten. Auch bei Hohenfriedberg nahmen am 4. Juni Regiment und Grenadiere Theil am Kampfe. Letztere griffen die sächsische Infanterie in dem Augenblicke an, als sich dieselbe in ihrer Schlachtordnung aufstellen wollte, warfen sie, und verjagten sie von einem Damme, auf welchem sie Stellung genommen hatte und sich wieder zu formiren versuchte. Demnächst gingen sie durch einen Teich, griffen das auf morastigem Boden aufgestellte zweite Treffen des Feindes an, nöthigten dasselbe zum Rückzuge und trugen dadurch zum Gewinn der Schlacht wesentlich bei. Am 30. September thaten sich das Regiment und namentlich die Grenadiere bedeutend in der Schlacht bei Soor hervor. Letztere eroberten nämlich nach dreimaligem Angriffe die mit feindlichem Geschütz besetzten Anhöhen, wobei mehrere Kanonen in ihre Hände fielen, und worauf sie dann den Feind von einer Anhöhe zur andern verfolgten und ihn zum gänzlichen Rückzuge nöthigten.

Im Siebenjährigen Kriege schlug auch dies Regiment zuerst bei Groß-Jägerndorf, indem es, wie auch seine Grenadiere, zu dem Korps des Feldmarschalls v. Lehwald gehörte. Dieses ging am 28. August 1757 über den Pregel und nahm sein Lager hinter einem Walde zwischen Ranglau und Buschdorf. Die russische Armee hatte sich hinter dem Walde von Norkitten gelagert. Der Feldmarschall Lehwald glaubte bei der Rekognoszirung entdeckt zu haben, daß der linke Flügel des Feindes der schwächste sey und mit Erfolg angegriffen werden könnte. Der Angriff wurde auf den 30. August festgesetzt. Das Regiment v. Below, Nr. 11., mit seinem Grenadier-Bataillon v. Manstein, gehörte zur zweiten Kolonne und marschirte neben der ersten durch die Schlucht bei Almenhausen. Mit drei Kolonnen wurde in gerader Front bis nach Groß-Jägerndorf vorgerückt. Die feindliche Stellung hatte sich nach der Rekognoszirung geändert, wohin der Feldmarschall v. Lehwald auf die Mitte der feindlichen Linie stieß, die Armee sich daher rechts ziehen mußte, um den linken Flü-

Digitized by Google

gel der Russen zu erreichen. Die preußische Kavallerie griff den linken Flügel an, konnte aber, weiter Entfernung von der Infanterie halber, nicht mit Erfolg wirken und die errungenen Vortheile verfolgen. Während des Kavallerie-Angriffs avancirte die Infanterie gegen den Feind, drang in den Wald bei Depolcken und eroberte 3 Batterien, jede von 10 bis 12 Kanonen, wobei das Regiment v. Below mitten in der Wirkung des schweren Geschützes einen unerhört kecken Angriff auf eine Höhe machte, jedoch beim weitern Vorrücken immer auf neue Batterien, und endlich auf die an Zahl weit überlegene feindliche Infanterie-Reserve, welche General Graf Romanzof durch den Wald entgegenführte, stieß. Hierdurch gezwungen, ihre errungenen Vortheile aufzugeben, zog sich die Infanterie zurück. Das trübe, neblige Wetter trug viel zu dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei, über welche aber die Russen in allen ihren Berichten den preußischen Truppen die Gerechtigkeit erwiesen, es auszusprechen, daß sie mit der außerordentlichsten Tapferkeit die Schlacht unternommen, daß der erste Stoß Alles geworfen habe, und daß sie nur wegen ihrer Schwäche es nicht auf die Dauer mit immer frischen Truppen aufnehmen konnten, um so mehr, als der dreifach überlegene Feind seine Reserven mit Vortheil zu verwenden vermochte. Am 31. August wurde das Biwak bei Peterswalde bezogen. Das Grenadier-Bataillon erlitt allein in dieser Schlacht einen Verlust von 21 Grenadieren todt, und der Major und Kommandeur v. Manstein, die Kapitains v. Dohna, v. Sixthin und v. Massenbach, wie die Lieutenants v. Klingsporn, v. Amstell und v. Rossanne, und ein Zimmermann und 60 Grenadiere wurden verwundet.

In den letzten Tagen des November 1757 rückten die Regimenter aus Preußen unter Lehwald nach Vorpommern, und besetzten die von den Schweden zurückeroberten Städte Demmin, Anklam und Wollin und hierauf die Insel Usedom und Wolgast. Die Schweden zogen sich immer mehr auf Stralsund zurück, und die Preußen besetzten unter General v. Schorlemmer die Insel Wollin. Das Regiment und die Grenadiere befanden sich bei diesem Korps. Eine Kom-

Digitized by Google

pagnie der Letzteren wurde mit einer andern Kompagnie Grenadiere und 200 Husaren zur Verfolgung der schwedischen Truppen verwendet. Diese hatten sich nämlich in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember aus dem bis dahin inne gehabten Swinemünde zurückgezogen. Der Husaren-Major v. Narzymeky ging mit dem zur Verfolgung bestimmten Detachement über die Swine. Sie war erst mit sehr schwachem Eise bedeckt, welches man künstlich verstärkte, indem man Stroh streute und es mit Wasser übergoß. Obgleich man auf diese Art am 28. Dezember die Swine glücklich passirte, so gewährte dieser durch das Naturhinderniß herbeigeführte Aufenthalt dem Feinde doch den Vortheil, daß er nicht eingeholt werden konnte, und bis auf die Peenemünder Schanze und die Anklamer Fährschanze die ganze Insel Usedom geräumt hatte. Major v. Narzymeky zog nun nach dem Städtchen Zecherin, welches der Anklamer Fährschanze gegenüber liegt, setzte sich hier fest und versuchte den Feind aus derselben zu vertreiben. Wirklich kapitulirte am 5. Januar 1758 die schwedische Besatzung, und 30 Offiziere und 107 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Seit dem 9. Januar 1758 wurde Stralsund von den preußischen Truppen blockirt. Das Regiment mit Einschluß des Grenadier-Bataillons stand unter dem Kommando des Generals Grafen v. Dohna, und nahm den linken Flügel des vor Stralsund konzentrirten Blockade-Korps ein, verblieb auch in dieser Stellung bis Mitte Juni, wo die Russen sich bei Dirschau und Thorn zusammenzogen, um in die Neumark und Pommern einzufallen. Durch diese Diversion sah sich der General Dohna veranlaßt, die Blockade von Stralsund aufzuheben, und mit seiner Armee am 6. Juli ein Lager bei Schwedt zu beziehen. Als aber darauf die Russen Miene machten, über die Oder nach Glogau zu gehen, beschloß Dohna, ein Korps unter General v. Kanitz nach Landsberg a. d. W. zu detaschiren, um den Russen den Uebergang streitig zu machen. Das Regiment wie die Grenadiere gehörten mit zu diesem Korps, und trafen auch am 17. Juli bei Landsberg ein.

Digitized by Google

Während der Belagerung von Stralsund waren die Grenadiere noch bei der Einnahme des Forts Peenemünde im Feuer gewesen, und hatten dabei 1 Major, 7 Offiziere und 179 Gemeine gefangen genommen und 21 Kanonen erbeutet. Das Fort wurde nämlich seit dem 9. März bombardirt, und als am 13. März eine glühende Kugel in das Pulver-Magazin schlug, entstand ein so heftiges Feuer, daß sich die Besatzung sogleich den anrückenden Preußen ergeben mußte.

Nachdem Anfangs August der General Graf Dohna sein ganzes Korps wieder beisammen hatte, erhielt er am 14. Nachricht von dem Uebergange der feindlichen leichten Truppen bei Küstrin, und sandte deshalb ein Detachement, worunter das Grenadier-Bataillon, jetzt „von Petersdorf" heißend, sich befand, unter dem General v. Schorlemmer nach der Vorstadt von Küstrin, um die Bewegungen der Russen zu beobachten. Die Armee vereinigte sich inzwischen, und der Feind stand bei Kammin. Am 15. August rekognoszirte Schorlemmer mit 2 Grenadier-Bataillonen, darunter das v. Petersdorf, und 300 Dragonern die feindliche Stellung. Die Vorposten stießen bei Sonnen-Aufgang aufeinander, und gleich darauf begann eine lebhhafte Kanonade. General Schorlemmer hatte außer den 4 Bataillons-Geschützen keine Artillerie, und sah sich daher bald genöthigt, einen von seiner Infanterie besetzten Weinberg zu verlassen und sich durch die Vorstadt zurückzuziehen. Die Russen bemächtigten sich hierauf sogleich der verlassenen Höhen, beschossen das Lager der Infanterie und die Brücken, und nöthigten die Kavallerie, sich durch die Stadt zu ziehen. Die Grenadiere schlugen ihr Lager auf dem Glacis auf.

Am 25. August, dem Tage der Schlacht von Zorndorf, stand die russische Armee zwischen Quartschen und Zicker in einem durch 4 Linien formirten Viereck mit aus- und eingehenden Winkeln. Nach geschehener Rekognoszirung beschloß der König, die rechte Flanke anzugreifen. Zu diesem Endzweck brach derselbe um 3 Uhr früh auf, defilirte durch den Wald von Massin, marschirte durch das Dorf Batzelow bis zum Dorfe Zorn-

Digitized by Google

dorf, und kam hierdurch dem Feinde gänzlich in den Rücken. Der erste Angriff der Infanterie wurde von 2000 Grenadieren ausgeführt, glückte jedoch nicht, aber ein zweiter Angriff, in Verein mit der Kavallerie unter Seydlitz's begeisternder Führung, erzeugte durch das kräftige Einhauen in die stutzende feindliche Infanterie die vollständige Niederlage des rechten Flügels. Die russische Armee wurde hierauf durch die Moräste nach Küstrin verfolgt und ihr letzter momentaner Widerstand bei Quartschen durch Bajonet-Angriffe besiegt und die weitere Aufreibung nur durch den Einbruch der Nacht gehindert. An Siegeszeichen wurden ihr 103 Kanonen, 27 Fahnen, ein Paar Pauken, die Bagage und eine Kriegskasse von fast einer Million Rubel abgenommen.

Sämmtliche Berichte über die Schlacht von Zorndorf sprechen von der allgemeinen heldenmüthigen Tapferkeit der Preußen, ohne einzelne Truppentheile besonders zu bezeichnen; doch spricht sich die hier folgende Verlust-Liste des Grenadier-Bataillons genügend über dessen Thätigkeit aus. Es blieben todt: die Lieutenants v. Kleist und v. Weissen, 3 Unteroffiziere und 71 Grenadiere; verwundet waren: der Kapitain v. Mosel, die Lieutenants v. Klüchzner, v. Reetz, v. Freese, v. Müllenheim, v. Berge, und 7 Unteroffiziere, 3 Spielleute und 153 Grenadiere. Vermißt wurden: 1 Zimmermann und 26 Grenadiere. Die Summe des Verlustes war: 8 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 1 Zimmermann und 250 Grenadiere.

Am 26. wurde die allgemeine Kanonade nicht ohne Verluste auf beiden Seiten fortgesetzt, und am 27. August zog sich der König nach dem Warthe-Bruch, woselbst er das Lager aufschlug. Die Avant-Garde unter Fürst Moritz von Anhalt, zu welcher das Grenadier-Bataillon Petersdorf gehörte, rückte noch über das Defilé, bis auf Kanonenschußweite an das feindliche Lager. Anfangs September zog das Regiment mit der Armee des Königs gegen General Daun nach Sachsen, die Grenadiere blieben aber bei dem General Dohna, der mit 21 Bataillonen zur Beobachtung der russischen Armee bei Blumberg ein Lager bezog. Der russische

Digitized by Google

General Fermor brach am 30. September auf, um Kolberg zu belagern. General Dohna folgte ihm, und schickte seine Avant-Garde am 2. Oktober unter General Manteuffel bis nach Pyritz vor; bei derselben befand sich das Grenadier-Bataillon Petersdorf. Am 3. Oktober in der Frühe des Morgens überfiel dieselbe die vom Feinde darin gelassene Garnison, und machte 46 Mann zu Kriegsgefangenen. Hierauf marschirten sie sogleich gegen den Paß-Krug oder den Pyritzer Paß, wo von beiden Seiten eine lebhafte Kanonade, aber ohne großen Erfolg, wegen der zu bedeutenden Entfernung, mehrere Stunden lang unterhalten wurde. Graf Dohna setzte sich hierauf mit seinem Armee-Korps bei Pyritz fest und nahm sein Lager vor der Stadt, während die Avant-Garde bis auf die Höhen von Groß-Kischoff rückte, einige Schanzen aufwarf, um den Damm bei dem Paß-Kruge bestreichen zu können, und machte so die feindlichen Unternehmungen auf dieser Seite unwirksam.

Im Monat Mai des Jahres 1759 lag die Armee in der Gegend von Greifswald in Kantonirungs-Quartieren; die russische Armee seit Ende April bei Marienwerder, eine Division bei Thorn und Schwetz, eine bei Nackel; in Posen errichtete sie große Magazine, welche der König zu zerstören beabsichtigte. General Dohna sammelte seine zerstreuten Korps und nahm am 12. Juni sein Lager bei Landsberg a. d. W. Er erwartete hier die Verstärkung, welche ihm der General Hülsen aus Sachsen zuführte, um dann in Polen einzudringen und sich den Unternehmungen der Russen zu widersetzen. Am 23. Juni traf der General Hülsen ein, worauf sich die Armee des Grafen Dohna in Marsch setzte und am 26. Juni die Warthe passirte.

Um eine russische Division, welche noch bei Filehne stand, von ihrer Armee abzuschneiden, detaschirte der kommandirende General ein starkes Kommando Infanterie, zu dem das jetzt v. Beyer heißende Grenadier-Bataillon gehörte, und 10 Eskadrons unter General von Schorlemmer zur Ausführung dieses Unternehmens, zu welchem Zwecke sich diese Abtheilung bei Sierakow über die Warthe zurückzog, aber zu spät eintraf, indem das gesuchte feindliche Korps Tags zuvor die

Digitized by Google

Warthe bereits überschritten hatte, und sich so mit seiner Armee vereinigen konnte.

General Graf Dohna beabsichtigte nun den Versuch, die feindlichen Magazine in Posen zu zerstören, da er erfahren hatte, daß der größte Theil der russischen Bagage und des Trains mit Lebensmitteln auf der östlichen Seite der Warthe an der Vorstadt von Posen in eine Wagenburg aufgefahren war. General Woersnow näherte sich deshalb mit der Avant-Garde, in der sich das Grenadier-Bataillon v. Beyer befand, dieser Wagenburg, stieß auf dem Wege dahin auf eine Abtheilung feindlicher Kavallerie, die sich jedoch nach einigen Kanonenschüssen zurückzog, fand aber sodann diese Wagenburg in einer stark verschanzten Vorstadt, so daß er nichts dagegen unternehmen konnte, und sich deshalb nach Murowanna-Goslin zurückzog, wo er lagerte, bis sich das Korps, wegen Mangels an Subsistenzmitteln, ganz aus Polen wegbegab.

Als im Sommer desselben Jahres die Russen auf dem rechten Oder-Ufer die Bewegungen des großen Königs auf diesen Punkt zogen, erhielt auch hier das Grenadier-Bataillon v. Beyer seine Bestimmung bei der Avant-Garde der über die Warthe zurückgehenden Armee, und bezog eine Viertelmeile von diesem Flusse entfernt ein Lager. Der Antheil, den es an der, in ihrem Erfolge zwar unglücklichen, für die preußischen Truppen indeß nicht minder ruhmvollen Schlacht bei Kay genommen, ist nicht unbedeutend. Zum ersten Treffen gehörend, mußte das Bataillon im Verein mit fünf andern Bataillonen, ehe es sich entwickeln konnte, ein enges Defilé bei der Kayer Mühle unter dem stärksten feindlichen Feuer passiren, vollführte aber nichtsdestoweniger den Aufmarsch mit Ruhe und Ordnung. Bei dem ersten Angriff wurden dem Feinde mehrere Batterien genommen. Das Grenadier-Bataillon Beyer ging mit noch einigen Bataillonen des ersten Treffens dem Feinde, der den Kirchhof mit einer beträchtlichen Artillerie besetzt hatte, muthig entgegen, warf ihn und trieb ihn bis nach Palzig zurück. Doch hier empfing man seinen Angriff mit einem so starken Kartätschfeuer, daß es sich mit bedeutendem Verluste zurückziehen mußte. Zwar

Digitized by Google

wiederholten die preußischen Truppen, durch nachrückende Unterstützung verstärkt, noch mehrere Male den Angriff, doch stets ohne Erfolg, da die Angriffs-Front zu klein und der Feind in seiner vortheilhaften Position nur zu sehr überlegen war. Der spezielle Verlust des Bataillons läßt sich zwar nicht angeben, doch muß er bei seinen anerkannten Leistungen und dem Umstande, daß das ganze Armee-Korps des Generals v. Wedell an Todten, Gefangenen und Vermißten um 4700 Mann, und an Verwundeten um 3000 Mann sich beraubt sah, sehr bedeutend gewesen seyn.

Die Russen hatten am 12. August 1759, vor dem Beginn der Schlacht von Kunersdorf, ihren rechten Flügel auf die Judenberge, welche mit einer Kette von Verschanzungen umgeben waren, und den linken auf die Mühlberge postirt. Die Oestreicher unter Laudon lagerten bei dem Rothen Vorwerke. Dem Befehle des Königs zufolge, sollte die Schlacht mit Eroberung der russischen Verschanzungen eröffnet werden, und 6 Grenadier-Bataillone erhielten diesen ehrenvollen Auftrag. Diese braven Truppen, das Bataillon v. Beyer war darunter, näherten sich dem Feinde in zwei Treffen formirt, mit einer Distance, Richtung und gleichmäßigem Schritte, als seyen sie auf dem Exerzirplatze, wo es lediglich auf die größte Ordnung ankäme, und begrüßten ihn in der wirksamsten Schußweite mit einem Paar gut angebrachter Salven aus dem kleinen Gewehr dergestalt, daß er augenblicklich zu wanken begann und in mehreren feindlichen Batterien Unordnung einriß. Dieses gewahrend, sprangen die Grenadiere in den Graben, erkletterten die Verschanzungen, warfen durch kecke Bajonet-Angriffe den Feind heraus, brachten ihn in die größte Verwirrung, und eroberten in einem Zeitraum von 10 Minuten etwa 70 Kanonen, ein Signal zum Ergreifen der Flucht für den ganzen linken Flügel. Leider fehlte es hier an Kavallerie, die sich sämmtlich auf dem linken preußischen Flügel befand; auch verbot der sehr fühlbare Mangel an Artillerie, die errungenen Vortheile zu verfolgen. Unterdessen ließ der König auch den rechten Flügel seiner Armee avanciren, um theils den Angriff der Grenadiere zu unterstützen, theils ihnen Zeit zu ver-

Digitized by Google

schaffen, sich wieder zu sammeln, da sie bei dem Erstürmen der Verschanzungen natürlich auseinander gekommen waren. Wiewohl die Herstellung der Ordnung in gewohnter Schnelligkeit erfolgte, hatten doch auch die geschlagenen russischen Truppen den günstigen Moment zum Sammeln benutzt und mit Heranziehung mehrerer Reserve-Bataillone das Gefecht wieder hergestellt. Ueberdies rückte auch der General Laudon mit frischen Truppen zu ihrer Unterstützung heran. Kaum hatte derselbe die den Preußen entgegengesetzte Seite des Kuhgrundes besetzt, so fing das Glück an, sich von den preußischen Fahnen zu wenden. Die preußische Kavallerie, welche unter den Generalen Prinz von Würtemberg und Seydlitz gegen das feindliche Kanonenfeuer avancirte, litt durch Kartätschfeuer ungemein, und war nicht im Stande, den Angriffen der vereinigten Kavallerie zu widerstehen, sah sich vielmehr zum Rückzuge genöthigt. Mehrere erneuerte Angriffe der Infanterie und Artillerie auf den Kuhgrund, welcher von dem General Laudon besetzt und von beiden Seiten durch einen steilen Thalrand eingefaßt war, mißlangen, und bald sah sich die ganze preußische Armee in die Nothwendigkeit versetzt, das Schlachtfeld zu räumen. Der Spezial-Verlust des Bataillons war, todt: Lieutenant von Kalkstein; verwundet: Hauptmann v. Collas, Lieutenant v. Hagen, v. Drosewitz, v. Bronsart, v. Mohn, von Scharden, v. Stutterheim; von der Mannschaft waren 128 Grenadiere geblieben und 4 Unteroffiziere, 1 Zimmermann, 122 Grenadiere verwundet; also der Verlust im Ganzen 8 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 1 Zimmermann, 250 Grenadiere.

Im Jahre 1760 langte die preußische Armee am 12. Juli über Plauen und Leubnitz in der Gegend von Dresden an, und bezog daselbst ein Lager; das erste Treffen zwischen Leubnitz und Blasewitz, Front gegen Pirna. Das Grenadier-Bataillon v. Beyer erhielt mit 4 andern Grenadier-Bataillonen sein Lager vom großen Garten bis Plauen angewiesen. Am 14. Juli wurde der östreichische Kommandant General Maquire in Dresden aufgefordert, den Ort zu übergeben, gab aber die Antwort, daß er sich bis auf den letzten Mann

Digitized by Google

vertheidigen würde, worauf in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli eine Batterie im Morzinski'schen Garten, im Bereich des Grenadier-Lagers, errichtet, und die Stadt bombardirt wurde. Feldmarschall Daun rückte auf die Nachricht, daß der König über die Elbe gegangen, näher an Dresden heran. Hierdurch ermuthigt, wagte die Besatzung am 19. Juli Abends einen Ausfall, um sich der Rikochet-Batterie im Morzinski'schen Garten zu bemächtigen, und griff unvermuthet das Regiment v. Wedell, welches dieselbe deckte, an, warf es zurück und bemächtigte sich wirklich der Batterie. Allein sogleich drangen das Grenadier-Bataillon v. Beyer und ein zweites Grenadier-Bataillon, ein Frei-Bataillon und ein Musketier-Regiment vor, warfen den Feind energisch zurück, und besetzten die Batterie aufs Neue, aus welcher darauf das Feuer verdoppelt und hierdurch die Altstadt in Brand gesteckt wurde. Am 20. Juli erfuhr der König, daß Feldmarschall Daun bei Pirna über die Elbe gehen und ihn mit General Lascy und der Reichs-Armee vereint angreifen würde, weshalb er seine Stellung zwischen Rüppgen und Goppeln nahm. Das Grenadier-Bataillon v. Beyer stand im zweiten Treffen unter dem Kommando des General-Lieutenants v. Bülow und Obersten v. Butzcky zwischen dem Dorfe Strehlen und den Höhen von Plauen. Am 29. Juli wurde die Belagerung aufgehoben.

Das Grenadier-Bataillon v. Beyer wurde nun nach der aufgehobenen Belagerung von Dresden dem Korps des Generals von Hülsen, welches zur Verstärkung Torgau's abrücken sollte, zugetheilt. Am 18. August wurde ein Lager bei Strehla bezogen; das Grenadier-Bataillon v. Beyer nebst drei andern lagerten hinter dem Dürren Berge. Der Feind stand an diesem Tage zwischen Riesa und Weida. Ein feindliches Detachement ging durch Borna und vertrieb die preußischen Vorposten vom Ottenberge; darauf wurde demselben das Grenadier-Bataillon v. Beyer und ein Dragoner-Regiment entgegengeschickt, welche den Feind auch nach wenigen Kanonenschüssen durch einen muthigen Angriff zurücktrieben. Die Vorposten wurden hierauf wieder auf dem Ottenberge ausgesetzt, und für die Nacht vom 19.

Digitized by Google

zum 20. ein Ueberfall angeordnet. Er wurde auch wirklich in das Werk gesetzt, scheiterte aber an der Wachsamkeit des Feindes, den man unter dem Gewehr antraf, und der nun selbst zum Angriffe überging und dem vorgerückten Grenadier-Bataillon, welches den Ueberfall ausführen sollte, in der Flanke operirte, die hier belegenen Windmühlenberge besetzte, hinter welchen unter dem Kommando des Generals Braun die Grenadier-Bataillone v. Beyer und Lossow standen. Diese zogen sich augenblicklich hinter dem angegriffenen Bataillon fort und machten Front gegen den Feind; ein starkes Gewehrfeuer engagirte sich, während welchem die Kavallerie unter Major Marschall in 8 feindliche Grenadier-Kompagnien einhieb und sie zum Rückzuge nach dem Walde nöthigte, verfolgt durch den General Braun und die beiden Bataillone v. Beyer und v. Lossow. Die Verfolgung des Feindes wurde am 20. August durch das Dorf Laas fortgesetzt und mit Hilfe der Kavallerie das ganze Kleefeld'sche Korps zerstreut. Es waren bei dem diesseitigen Verluste von 4 Offizieren und 240 Gemeinen als Todten und 7 Offizieren und 321 Gemeinen als Verwundeten, in diesem kleinen Gefechte durch das Hülsen'sche Korps 41 Offiziere, darunter ein Prinz von Nassau-Usingen, und 1241 Mann dem Feinde als Gefangene abgenommen, und ferner 1 Kanone, 2 Fahnen und 2 Standarten erbeutet.

General Hülsen zog nach der Ruhmes-Aerndte bei Strehla sein Korps wieder auf dem Dürren Berge zusammen, und nahm eine Stellung auf den Höhen bei der Stadt selbst, von wo er dann den Marsch nach Torgau antrat und dort ein Lager bezog, bis der blutige Sieg hier am 3. November erfochten wurde.

An dem Gewinne dieser Schlacht hatten, wie bereits erwähnt, alle Grenadiere den bedeutendsten Antheil, und der Name Torgau und der Ruhm der preußischen Grenadiere sind bei jedem Kenner kriegerischer Heldenthaten unzertrennlich, denn er weiß es, wie jeder Schritt dieses weiten Schlachtfeldes mit dem edelsten Grenadier-Blute getränkt ist. Das Bataillon v. Beyer gehörte an diesem Ehrentage zum zweiten Treffen der zweiten Kolonne, und stand unter dem Befehl des Ge-

Digitized by Google

neral-Lieutenants v. Hülsen. Als die Têten der Kolonnen über den Steinbach, zwischen Elsnig und Neiden, defilirt waren, wurde in zwei Treffen, unter Besiegung großer Schwierigkeiten und dem Kanonenfeuer des Feindes, aufmarschirt, und sodann der Angriff gegen die Mitte des feindlichen linken Flügels mit einer Unerschrockenheit vollführt, deren nur wenig gleiche Beispiele aufzuführen sind. Obgleich im Verlaufe der Schlacht mehrere glückliche Momente für die feindliche Armee eintraten, so ließ sich die preußische Infanterie durch alle mißlungenen Angriffe nicht abschrecken. Das zweite Treffen formirte sich, und rückte aufs Neue gegen den Feind. Mangel an Kavallerie im Augenblick des Avanzirens aus dem Walde auf die Ebene, nöthigte diese Tapferen, wieder in die Dommitsch'sche Heide zurückzugehen, worauf aber bald die preußische Kavallerie erschien und, um das Gefecht, so wie das Gleichgewicht, wieder herzustellen, den feindlichen Flügel in die rechte Flanke nahm, mehrere Infanterie-Regimenter zurückwarf und zu Gefangenen machte. Auch auf dem feindlichen linken Flügel wurden einige Infanterie-Regimenter durch das zweite Treffen über den Haufen geworfen, welches sich jedoch bei Annäherung der östreichischen Kavallerie unter dem General Ayassus wieder zurückziehen mußte. In dieser Schlacht verlor das Bataillon seinen braven Kommandeur, den Major v. Beyer, und den bereits bei Jägerndorf schon einmal schwer verwundeten Hauptmann v. Dohna; die speziellen Zahl-Verhältnisse seines Verlustes sind nicht anzugeben, doch betrugen sie für das Grenadier-Korps an Todten 2500 Mann und an Verwundeten 4900 Mann; die eroberten Trophäen waren aber auch 29 Fahnen, 1 Standarte und 50 Geschütze.

Das Bataillon kam unter seinem neuen Kommandeur, dem Major v. Oppen vom Regiment Nr. 11., nebst den 4 andern Grenadier-Bataillonen des linken Flügels zur Besatzung nach Torgau, woselbst es bis im September des Jahres 1762 verblieb.

Ende September war das Grenadier-Bataillon v. Oppen zum Korps des Generals v. Platen, unter dem Oberbefehl des Generals von Hülsen, verwendet

Digitized by Google

worden. Die Schlacht bei Freyberg am 29. Oktober 1762 machte es bei der Reserve mit und hatte die Stellung bei den Katzenhäusern eingenommen.

Am 2. November 1762 wurde der General von Kleist mit einem Korps nach Böhmen detaschirt, um die dort befindlichen großen Magazine des Feindes zu zerstören und den Prinzen von Stolberg zur Aufgabe seiner Stellung zu nöthigen. Zur Unterstützung des Generals v. Kleist erhielt gleichzeitig der General v. Platen die Ordre, mit dem Grenadier-Bataillon v. Oppen und 5 andern Bataillonen nebst einiger Kavallerie demselben zu folgen. General v. Kleist marschirte bis Porschenstein, und General v. Platen bezog mit seinem Korps ein Lager bei dem Dorfe Chemnitz, und zwar hinter dem dort befindlichen Defilé. Nachdem General Kleist bis zum 7. November mit detaschirten Streif-Korps auf dem platten Lande Brandsteuern eingetrieben, wobei es häufig zu Scharmützeln kam, und nachdem er seinen Zweck, die Vernichtung der feindlichen Vorräthe in vielen kleinen Städten, erreicht hatte, zog er sich über Annaberg und Oederan, und Platen von Porschenstein zurück, und nahm Quartier in Groß- und Klein-Hartmannsdorf. In der Mitte des Monats sammelte der General Kleist seine detaschirten Korps, und ging, nachdem er sie an sich gezogen, über Weimar nach Sachsen in seine Winter-Quartiere zurück.

Nachdem der Friede von Hubertsburg am 15. Februar 1763 dem thatenreichen Kriegsleben der Preußen für einige Zeit ein Ende gemacht, gingen die Truppen in ihre alten Garnisonen zurück, um sich in der wohlverdienten Ruhe der erworbenen Lorbeeren zu freuen. Das 11te Regiment und sein Grenadier-Bataillon kamen abermals nach Preußen, letzteres in seine alte Garnison Königsberg.

Als Friedrich's Gerechtigkeitsgefühl der Habsburgischen Willkür gegenüber seinen Ausspruch: „das Haus Wittelsbach solle nicht aufhören in Deutschland zu regieren!" durch eine Armee unterstützte, wurden wieder die Grenadiere des Regiments Nr. 11. mit denen des Regiments Nr. 14., mit welchen sie den Siebenjährigen

Digitized by Google

Krieg über gekämpft hatten, zu einem Bataillon unter dem Major v. Herzberg vereinigt.

Das Regiment gehörte während des ganzen Bayerischen Erbfolge-Krieges, 1778 und 1779, zur Armee des Königs, das Grenadier-Bataillon aber zur Armee des Prinzen Heinrich. Diese Armee marschirte durch die Lausitz und Sachsen, und vereinigte sich bei Plauen mit der sächsischen Armee. Im Juli brach die ganze Heeresmasse unter Anführung des Königs auf, und drang zuerst in Böhmen ein.

Am 15. Juli stieß das Grenadier-Bataillon v. Herzberg zum Korps seines alten Führers, des Generals v. Platen, verließ das Lager bei Plauen und vereinigte sich bei Maxen und Hausdorf mit einem schlesischen Korps unter dem General v. Anhalt. Am 7. August brach das v. Platen'sche Korps von Maxen auf und kam Ende August in die Gegend von Prag an. Das Bataillon v. Herzberg wurde hierauf am 27. August zu einer Rekognoszirung gebraucht, und bestimmt, den aus Prag hervorgegangenen Feind bis in den Bereich seiner Festungs-Geschütze zurückzuwerfen. Der Feind hatte bei Budin, einer kleinen böhmischen Stadt, einen Beobachtungs-Posten aufgestellt, der durch die Grenadiere des Bataillons v. Herzberg glücklich vertrieben wurde, und bei welcher Gelegenheit ein ziemlicher Theil desselben in die Gefangenschaft der Grenadiere gerieth.

Am 28. August wurde der östreichische General bis hinter das Defilé von Mieritz und Turske zurückgetrieben, und bezogen die Preußen darauf ein Lager bei Czernitz, verließen jedoch am 31. August dasselbe und gingen bis Kienitz zurück. In der Mitte September vereinigte sich das Platen'sche Korps wiederum mit der Haupt-Armee des Prinzen Heinrich; als aber gegen Ablauf des Monats September der Rückzug der preußischen Armee aus Böhmen begann, trat das Grenadier-Bataillon v. Herzberg unter den Oberbefehl des General-Lieutenants v. Hard, und deckte in dessen Korps, unter dem speziellen Befehle des General-Majors v. Steinwehr, am 24. September, im Verein mit dem übrigen Theile der Brigade v. Steinwehr, den Rückzug der Armee. Am 26. September formirte das

Digitized by Google

Bataillon mit dem Regimente Bernburg die Arrière-Garde der ersten Kolonne, und bezog ein Lager bei Nollendorf. Am 28. September stand es unter den Befehlen des Prinzen von Nassau-Usingen, gehörte zur zweiten Kolonne und lagerte bei Ottendorf. Bei allen diesen Gelegenheiten zeichnete es sich aus, bewies den alten Grenadier-Geist und seinen rühmlichst bekannten Muth und Ausdauer. Nach dem Teschener Frieden marschirten Regiment und Grenadier-Bataillon abermals in ihre alten Garnisonen zurück.

Als im Jahre 1794 der Polnische Insurrektions-Krieg ausbrach, marschirte das Regiment v. Holstein-Beck, Nr. 11., und sein Grenadier-Bataillon, unter dem Befehl des Majors v. Strachwitz, mit ihm vereint am 25. April von Königsberg aus, mit der Bestimmung, die preußische Gränze vor dem Einfall der Insurgenten zu decken, und bezog zu dem Ende das Grenadier-Bataillon in den Dörfern Podszohnen und Laukoposchnen, nahe bei der polnischen Stadt Wyszityten, enge Kantonirungs-Quartiere. Da der Abmarsch aus der Garnison sehr schnell erfolgt war, wurden diese Truppen erst in den Kantonirungen mobil gemacht.

Am 5. Juli 1794 erhielt das Grenadier-Bataillon v. Strachwitz die Ordre, zur Brigade des General-Lieutenants v. Göcking zu stoßen, zu welchem Zwecke es den Marsch nach Lyck antrat. Gleich beim Eintreffen der Brigade Göcking in Lyck ging die Nachricht ein, daß bei der polnischen Stadt Raygrod, 4 Meilen von Lyck entfernt, sich ein feindliches Korps von 3000 Mann, unter Kommando des Generals v. Gölski, zusammengezogen habe, und willens sey, in Preußen einzudringen. Der General v. Göcking wartete indessen diesen Einfall nicht ab, sondern brach am 9. Juli um 8 Uhr Abends mit der Brigade auf, rückte mit Tages-Anbruch bis Raygrod vor, und überfiel den auf einen diesseitigen Angriff keineswegs vorbereiteten Feind. Die Kavallerie hieb in denselben ein, versprengte dieses Korps gänzlich, und fügte ihm einen Verlust von etwa 100 Todten zu. An Gefangenen fielen 391 Mann nebst aller Bagage in die Hände der Sieger. Der größte

Digitized by Google

Theil des Feindes rettete sich durch die Flucht in die ganz nahe gelegenen Wälder. Das Grenadier-Bataillon nahm die Gefangenen an sich, und ließ sie durch ein Kommando, nachdem die andern Truppen wieder in ihre Kantonirungen zurückgegangen waren, nach Königsberg führen.

Von dieser Zeit an nahmen die Unruhen in Polen sichtbar zu, und durch öftere falsche Nachrichten getäuscht, befanden sich die preußischen Truppen in einer beständigen und ermüdenden Bewegung, denn so oft sie sich der feindlichen Stellung näherten, war diese schon aufgegeben, die Gegend verlassen und an einem andern Punkte eine Zusammenziehung angeordnet. Um nun die Truppen nicht unnütz zu ermüden, stellte General Göcking seine Brigade weiter nach vorn am Narew-Fluß auf, in welcher Stellung dann das Grenadier-Bataillon v. Strachwitz nebst einer Anzahl Husaren Ostrolenka besetzte, welches erst am Tage zuvor von den Polen verlassen und bei dem Gefechte von den Russen rein ausgeplündert war. In dieser neuen Position stand die Brigade unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants v. Günther.

Nachdem die Russen Warschau genommen hatten und die polnische Armee gänzlich auseinandergesprengt war, fiel ein polnisches Truppen-Korps, unter dem General v. Grabowski, 400 Mann stark, mit 6 Kanonen, auf welches die Brigade v. Göcking an den beiden vorhergehenden Tagen vergeblich Jagd gemacht hatte, dem General-Lieutenant Herzog von Holstein-Beck mit seinem Regimente Nr. 11. in die Hände. Die Brigade Göcking rückte nun abermals vorwärts; das Grenadier-Bataillon bezog in den Städten Knyszyn und Jaszanowsken die angewiesenen Winter-Quartiere, aus denen es jedoch bereits nach 14 Tagen, im Anfang des Januars 1795, ausmarschirte, um weiter rückwärts in den Städten Szuczyn und Stawiszki zu kantoniren. Im Sommer 1795 ging das Bataillon abermals nach den preußischen Städten Bialla und Johannisburg zurück, von wo in den letzten Monaten des Jahres nun wieder zwei Kompagnien nach der polnischen Stadt Wonsocz verlegt wurden.

Ob-

Digitized by Google

Obgleich das Bataillon in diesem ganzen Feldzuge nur in kleinen Gefechten beschäftigt und daher an Gebliebenen und Verwundeten keinen namhaften Verlust erlitten hatte, waren doch durch die vielen und oft sehr beschwerlichen Märsche, durch schlechte Kost und elende Quartiere im waldigen, sumpfigen und ungesunden Terrain, über 150 Mann am Faulfieber und am Typhus, Krankheiten, welche hauptsächlich die jüngeren unausgewachsenen Leute ergriffen, und gegen welche sich die älteren Grenadiere durch den mehr gewohnten Gebrauch der geistigen Getränke zu schützen wußten, dem Tode zum Opfer geworden.

Wir haben uns bei der Schilderung der Kriegsthätigkeit dieses Bataillons deshalb länger aufgehalten, weil der Zufall schon im Siebenjährigen Kriege die Grenadiere zweier Regimenter in die engste Verbindung zu einander brachte, welche ein halbes Jahrhundert später, wenn auch nicht wieder in ein Bataillon, so doch in ein und dasselbe Regiment als 7te, 8te, 9te und 10te Kompagnie gestellt wurden. Die namengebenden Chefs des Regiments Nr. 11. waren, bevor es bei der Reorganisation der Armee den Namen „Drittes Infanterie-Regiment" erhielt, ihrer Reihenfolge nach:

vom Jahre 1685 bis 1721 Herzog von Holstein-Beck (genannt Jung-Holstein);
vom Jahre 1721 bis 1749 Prinz Friedrich von Holstein-Beck;
vom Jahre 1749 bis 1758 General-Major v. Below;
vom Jahre 1758 bis 1763 General-Major v. Rebentisch;
vom Jahre 1763 bis 1774 General-Major v. Tettenborn;
vom Jahre 1774 bis 1782 General-Major v. Zastrow;
vom Jahre 1782 bis 1785 General-Major Jung v. Rothkirch;
vom Jahre 1785 bis 1790 General-Major v. Voß;
vom Jahre 1790 bis 1798 General-Major Herzog von Holstein-Beck;
vom Jahre 1798 ab Oberst v. Schöning.

Digitized by Google

§. 3. Das Vierte Infanterie-Regiment.

Das 1808 bei der Reorganisation zum Dritten Ostpreußischen Infanterie-Regiment, aber seit 1822 zum Vierten Infanterie-Regiment erhobene Regiment Nr. 14. vereinigte 1799 seine Grenadiere mit denen des Regiments Nr. 16. zu einem, dem heutigen Dritten oder Füsilier-Bataillon des Kaiser Alexander Grenadier-Regimentes, wodurch seine beiden Grenadier-Kompagnien die jetzige 9te und 10te des genannten Regimentes geworden sind.

Das Regiment Nr. 14. ist gleichfalls noch im Herzogthum Preußen von dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm gestiftet, und zwar in seinem letzten Regierungsjahre, 1688. Es wurde bei der Stiftung dem Obersten v. Belling verliehen, welcher es bereits im folgenden Jahre zu seiner Feuertaufe in den, unter nichtigen Vorwänden von Ludwig XIV begonnenen Krieg, nach dem Rheine führte. Den ersten Kugelregen hatte das neue Regiment 1689 vor der von den Franzosen Bonn gegenüber aufgeworfenen Beveler Schanze, unter Barfuß's Oberbefehl zu bestehen. Dann betheiligte es sich auch bei der Belagerung der Stadt selbst, und am 17. September bei dem berühmten Sturm der Außenwerke, bei welcher Gelegenheit es seinen Kommandeur verlor.

Im Jahre 1691 zog das Regiment in Folge eines im vorhergehenden Jahre abgeschlossenen Vertrages nach Ungarn, um dem Kaiser gegen die Türken beizustehen. Hier schlug es zuerst bei Salankemen, hinter welchem Orte die Türken sich an der Donau verschanzten. Markgraf Ludwig von Baden, der Oberfeldherr, beabsichtigte einen Angriff und hatte Barfuß mit den Brandenburgern in sein Zentrum gestellt. Der rechte Flügel sollte den Angriff machen, der linke sich um den Feind herumziehen; dieses geschah zu langsam, der Angriff aber stieß auf so hartnäckigen Widerstand, daß er sehr bald zu weichen begann. Darauf zog sich Barfuß mit seinen Brandenburgern aus der Mitte nach rechts, nahm den weichenden Flügel und das Gefecht auf, und

Digitized by Google

erhielt es, bis der linke Flügel seine Umgehung beendet und die Türken dadurch in zwei Feuer gebracht hatte, und solchen Schrecken verbreitete, daß die Spahi sich zu ihrer Flucht durchhieben und die Janitscharen im Stich ließen, so daß diese meistentheils niedergehauen wurden. Der Sieg kostete den Brandenburgern über ein Sechstel ihrer Mannschaft. Nach der Einschließung von Großwardein kehrten die Truppen in ihre Heimath zurück, aber 1693 ging das Regiment, seit Belling's Tode v. Brand, wieder nach Ungarn. Hier ging es zuerst über die Brücke, welche bei Salankemen über die Ziegler-Insel geschlagen war, und nahm am 7. September, obgleich Krankheit die Brandenburger ungemein geschwächt hatte, an dem Sturm von Belgrad im Zentrum Antheil. Bei diesem hielt es sich, von allen andern Truppen des Reichsheeres verlassen, bis am andern Morgen, und fing bereits an Schanzen vor sich aufzuwerfen, mußte aber dann auch zurück, weil der anrückenden Entsatzestruppen halber die Belagerung aufgegeben wurde. Unter beständigen Gefechten zogen sich die Truppen nach Peterwardein und später über die Donau zurück.

Aus der Türkei heimgekehrt, stand das Regiment 1696 in Brabant, ohne daß es jedoch eine hervorragende Thätigkeit beweisen konnte, da der Krieg mit Frankreich, wegen der Friedensunterhandlungen zwischen Ludwig XIV und einzelnen der gegen ihn verbündeten Staaten, sehr lahm geführt wurde. Von Brabant aus marschirte das Regiment v. Brand nach Preußen.

Im Wehlauer und Bromberger Vertrage war Brandenburg Elbing von Seiten Polens als Pfand für eine Summe von 400,000 Rthlrn abgetreten, und der Besitz der Stadt unter gewissen Rechten zugesichert, sobald es erst aus schwedischen Händen befreit sey. In allen späteren Verträgen war diese Gerechtsame bestätigt, aber trotz aller Anerkennung die Stadt durch die Polen von Schweden zurückgenommen und dem Kurfürsten vorenthalten. Im Jahre 1698, vierzig Jahre nach der Erwerbung seines Rechts, schickte sich Friedrich III an, die Erfüllung der Verträge gewaltsam zu erreichen. Zu

Digitized by Google

diesem Behufe mußte der General-Lieutenant v. Brand scheinbar eine Musterung der Regimenter in Preußen bataillonsweise veranstalten; zwei Regimenter wurden jedoch zusammengezogen und zwar in der vorgegebenen Absicht, nach Berlin zu gehen. Unter ihnen war das Regiment Nr. 14., dessen Chef v. Brand selbst war. Er suchte aus demselben fünf tüchtige Offiziere aus und gab einem jeden den Befehl, sich fünf Unteroffiziere, lauter brave und unerschrockene Leute, auszuwählen und mit ihnen an einem bestimmten Tage in Marienwerder einzutreffen. Es geschah, ohne daß sie von einander gewußt hätten.

Hier eröffnete nun v. Brand im Namen des Kurfürsten den Auserwählten sein Vorhaben, die Stadt Elbing nach folgendem Entwurf zu überrumpeln. Die Unteroffiziere sollten, als Bedienten und auf andere Art verkleidet, mit Pistolen, Klammern und dergleichen zu ihrem Vorhaben nöthigen Werkzeugen versehen, in zwei Tagen auf verschiedenen Wagen in Elbing einfahren, sich hier in verschiedenen Wirthshäusern einmiethen, und in der Stadt Kleidungsstücke, Leinwand, Tuche u. dgl. m. einkaufen, am folgenden Morgen aber mit Tagesanbruch zu gleicher Stunde und aus einem bestimmten Thore abfahren. Sobald sie unter dem Thore wären, sollten sie sich der Thorwache bemächtigen und das Gatter außerhalb verklammern; in einem dabei nahe gelegenen Hause würden sich 60 Grenadiere des Regimentes befinden, welche ihnen zu Hilfe kommen sollten. Er, der General, würde ebenfalls mit seinem und dem andern Regimente, von dem es hieß, es solle nach Berlin gehen, mit Anbruch des Tages vor der Stadt seyn. Alles Einzelne wurde übrigens den besonderen Maßregeln und Veranstaltungen dieser 5 Offiziere überlassen. Sie richteten es auch wirklich ins Werk, und den Tag über war Alles so wohl gegangen, daß sie ungeduldig den andern Morgen erwarteten.

Es war aber kaum 1 Uhr nach Mitternacht, am 14. Oktober, als sie ein ungewöhnliches Getöse in der Stadt vernahmen. Es wurde auch bald darauf Lärm geschlagen, und die Soldaten sowohl als die Bürgerschaft griffen zum Gewehr. Die 5 Offiziere schlossen

Digitized by Google

sogleich, daß ihr Anschlag verrathen sey, ließen aber nichtsdestoweniger anspannen und dem bestimmten Thore zufahren, was sie jedoch von mehr als 200 Mann besetzt fanden. Ihre Versuche, die Besatzung zu bereden, daß die beiden Regimenter, welche nach Berlin zögen, vielleicht in der Nähe der Stadt vorbeimarschirten und so unnützer Lärm entstanden sey, scheiterten, und sie wurden bedeutet, sich nach ihren Wirthshäusern zurückzubegeben, was sie auch bei den so gestalteten Dingen natürlich nicht umgehen konnten, und wo ihnen dann Wache vor ihren Zimmern aufgestellt wurde. Daß der Anschlag nicht nach Wunsch ausfiel, war keinem Versehen ihrerseits zuzuschieben, sondern einem Zufall. Die 60 Grenadiere waren schon an ihrem bestimmten Orte, als der General mit seinen beiden Regimentern bereits nahe der Stadt, von einem Müller entdeckt wurde, welcher sogleich in einem Kahn über den Stadtgraben setzte, es in Elbing verrieth und die zu zeitige Alarmirung verursachte.

Da nun v. Brand sein Vorhaben mißglückt sah, rückte er rasch vor die Stadt und forderte sie auf, sich dem Kurfürsten schnell zu ergeben, die noch in der Stadt zurückgehaltenen Offiziere und Unteroffiziere freizulassen und Besatzung einzunehmen. Die Gefangenen wurden auf dies Verlangen mit aller Vorsicht zu einem entfernten Thore herausgelassen und dem General zurückgeschickt, die Stadt aber bat um Zeit, sich sowohl an den Kurfürsten wie an den König von Polen zu wenden. v. Brand genehmigte es, verstärkte sich in dieser Zeit, errichtete Schanzen und Batterien, schaffte Kriegsbedürfnisse herbei, setzte einige Mannschaft über den Fluß und vertrieb mit Gewalt die Stadtwache beim Baum, um hierdurch einem Entsatze vorzubeugen. Bei solchen ernsten Maßregeln und trostlosen Antworten von Seiten der angesprochenen Hilfsmächte und dem Beharren Friedrich's III bei seinem Rechte, sah sich die Stadt genöthigt, Anfangs November, vor Ablauf eines von Brand bestimmten Schlußtermins, sich zu ergeben und brandenburgische Besatzung, darunter das Regiment v. Brand, aufzunehmen, welche auch erst, nachdem man

Digitized by Google

sich anderweitig verglichen, am 31. Januar 1700 Elbing verließ und es an Polen zurückgab.

Im Spanischen Erbfolge-Kriege marschirte das Regiment 1702 an den Rhein. Es berannte hier unter dem Oberbefehl des Gen.-Lieut. v. Heyden mit noch 18 Bataillonen und 15 Schwadronen Kaiserswerth. Die Preußen hatten den rechten Flügel, die Holländer und übrigen Verbündeten den linken. Der General-Major Leopold von Dessau eröffnete am 18. April die Laufgräben, und nahm mit der Infanterie am 25. April mit dem Degen in der Hand eine Rhein-Insel durch gewaltsamen Angriff mit dem Bajonet. Bei einem gegen die holländischen Verschanzungen geglückten Ausfall nahmen die preußischen Grenadiere dieselben wieder. Nach einem mißglückten Sturm der Kontreskarpe unternahm man am Abend des 9. Juni einen zweiten, und dem linken Flügel der Preußen gelang es nach mehrfachen Angriffen, den Posten zu nehmen und zu behaupten. Sie verloren dabei 1 Stabs- und 18 Subaltern-Offiziere und 108 Gemeine todt, 5 Stabs-, 90 Subaltern-Offiziere und 180 Gemeine verwundet. Von hier zogen sie den Rhein hinunter nach den Niederlanden, sich der festen Plätze unterwegs bemächtigend.

Im Jahre 1703 belagerte es, vom 25. April ab, Bonn, wo es schon einmal Ehre erworben, im Verein mit den Holländern, und nachdem Cöhorn durch entsetzliches Feuer so gewirkt hatte, daß die Preußen bereits in der Nacht zum 13. Mai bis auf 30 Schritt sich der Kontreescarpe genähert, wurde am Tage Bresche geschossen, und Nachmittags um 3 Uhr der Sturm von denselben unternommen, denen sich der französische Kommandant Allegre am 14. Mai ergab. Das Regiment wird als dasjenige genannt, welches die bedeutendsten Verluste erlitten hatte.

Im September 1703 gehörte das Regiment Nr. 14., zur Zeit v. Canitz, zu dem vom Grafen Styrum befehligten Theile des verbündeten Heeres. Nachdem Villars sich am 20sten über die Donau gezogen und ¾ Stunden vor Höchstädt gesetzt hatte, ließ Styrum die Infanterie desselben durch Preußen unter Leopold

Digitized by Google

von Dessau angreifen. Der Feind zog sich zurück und Leopold ließ ihn durch Grenadiere bis in die Vorstädte von Nördlingen verfolgen. Inzwischen war die preußische Reiterei durch die ganze feindliche Kavallerie geschlagen, und die Infanterie der Verbündeten nur durch eine muthige Flankenvertheidigung der Grenadiere gerettet. Styrum, bedeutend in der Minderzahl, zog sich zurück, und die Preußen erhielten Befehl, sich in ein Gehölz zwischen Nördlingen und dem Schlachtfelde zu ziehen. Sie thaten dies geschlossen und in solcher Ruhe und Ordnung, daß die Reiterei ihnen nichts anhaben konnte, obschon sie dieselbe zwang, 10mal Front und Gebrauch von spanischen Reitern zu machen, welche sie mit sich führten und ihre Quarré's damit umgaben. Anderthalb Stunden dauerte der Rückzug dieser 3 Regimenter bis zu dem bezeichneten nahen Gehölz und wurde unter beständigem feindlichen Geschützfeuer ausgeführt. Der Major Schröder vom Regimente Canitz blieb bei dieser Gelegenheit. In der Nacht setzte das Heer den Rückzug durch das Holz fort und stellte sich gegen Morgen bei Nördlingen auf. Die preußischen Regimenter deckten, im Rücken von der feindlichen Infanterie gefolgt und in den Flanken von der französischen Kavallerie umschwärmt, die zurückgehende Armee, und die Grenadiere bildeten ihre Arrière-Garde. Der Rückzug gelang, doch nicht ohne Verlust des preußischen Feldgeräthes. In Berichten an Kaiser und Kurfürst wird die alleinige Rettung des Heeres durch diese geringe Zahl Preußen auf das Ausgesuchteste vom Grafen Styrum anerkannt.

Den Winter brachte das Regiment in der Oberpfalz zu und vereinigte sich im Mai unter Leopold von Dessau mit dem Reichsheere. Nach Hin- und Hermärschen stand man am 11. August 1704 in und vor den vorjährigen Verschanzungen und Stellungen bei Höchstädt. Die Verbündeten griffen am 13ten Nachmittags 2 Uhr, nachdem den ganzen Vormittag kanonirt war, die Franzosen an. Der linke Flügel eröffnete unter Marlborough die Schlacht und hatte nach 5 Stunden einen ruhmreichen Sieg über Tallard erfochten. Den rechten Flügel befehligte Eugen, und unter ihm

Digitized by Google

Leopold von Dessau 11 Bataillone Preußen, darunter das Regiment Canitz und 7 Bataillone Dänen, welche den äußersten rechten Flügel hatten. Links von ihnen stand preußische und kaiserliche Reiterei vermischt. Eugen breitete sich in der Ebene aus, setzte über einen Bach und avancirte, als der linke Flügel angriff, in zwei Treffen dem Dorfe Lützingen gegenüber durch einen Wald. Als der rechte Flügel der Dänen aus dem Walde herauskam, mußte er einen weiten Umweg machen und über mehrere Gräben setzen, um in einem Thale und auf einer Wiese dem ersten feindlichen Treffen gegenüber Stellung zu nehmen; inzwischen war die Kavallerie der Verbündeten geworfen und dadurch die linke Flanke der Preußen ganz preisgegeben. Der Feind benutzte dies und fiel sie mit solcher Heftigkeit aus der Flanke an, daß einige Bataillone ganz in Unordnung geriethen und sich so gut sie konnten in den Wald zurückziehen mußten. Die Kavallerie ging wieder vor, ward aber zum zweiten Male von den Franzosen zurückgebracht; doch hatte Leopold von Dessau inzwischen Zeit gewonnen, die Infanterie trotz ihrer bedeutenden Verluste wieder zu ordnen und auf ihren verlassenen Posten zurückzuführen. Er hatte bei dieser Gelegenheit sich selbst einer verlorenen Fahne bemächtigt und jagte mit derselben in der Hand in den Feind. Die Preußen folgten ihm so muthig nach, daß Eugen sich persönlich ihnen anschloß, um hierdurch die kaiserlichen Truppen zu strafen. Nun gingen die Preußen zum Angriff vor, griffen die feste Stellung des Feindes unerschrocken an, erstiegen die Anhöhen und bemächtigten sich des Dorfes Lützingen, worauf, da die Dänen nun auch siegten, der Kurfürst von Bayern sich zurückziehen und Geschütz und Lager den Siegern überlassen mußte. Eugen selbst schrieb den wichtigsten Theil des Sieges der preußischen Infanterie zu, die allein über 900 Gefangene gemacht hatte, und lobte sie dafür in einem eigenen Schreiben an den König in den ungemessensten Ausdrücken.

Einige preußische Regimenter, darunter das v. Canitz, folgten jetzt mit der Hauptmacht den Franzosen über den Rhein nach, und sollten unter Leopold von

Digitized by Google

Dessau bei Eugen's Heere die Belagerung von Landau durch den Markgrafen von Baden decken. Dieser erbat sich aber zur Belagerung der Stadt selbst Preußen aus, und Leopold schickte ihm unter Oberst Stille 4 Bataillone, zu denen das Regiment Canitz gehörte. Sie erhielten, bei den Belagerungstruppen angelangt, von dem Markgrafen von Baden die Auszeichnung, nur zu Grenadierdiensten verwandt werden zu dürfen. Ihren Platz fanden sie auf dem linken Flügel. Ein Stabs-Offizier mit 400 Mann hatte täglich den Dienst in den Laufgräben, und es erwarben sich diese Truppen bei vieler Gelegenheit die höchste Anerkennung des römischen Königs, der bei dieser Belagerung selbst zugegen war. Zur Erstürmung der Kontreeskarpe war Fürst Leopold von Dessau selbst nach Landau gekommen und leitete den Angriff. Die preußischen Bataillone hatten den Befehl, die Kontreeskarpe in der linken Flanke anzugreifen. Sie führten dies unter dem Obersten Stille und dem Oberst-Lieutenant Du Chenoi mit solchem Muth und solcher Standhaftigkeit aus, daß sie den Feind nicht nur sehr bald von derselben warfen, sondern sich auch darauf behaupteten und so fest setzten, daß sich der Kommandant Laubanie schon vor Aufgang der Sonne des folgenden Tages genöthigt sah, die weiße Fahne nach der preußischen Seite herauszustecken und zu kapituliren. Der Umstand, daß sich Landau der geringen Preußenzahl nach dem ersten Angriff ergeben, während die Kaiserlichen schon zwei Tage Bresche hatten, ohne es erreichen zu können, erregte so viel Eifersucht, daß sie bald in die Winterquartiere zurückgeführt werden mußten.

Im Jahre 1705 wurde das Regiment unter Leopold von Dessau und dem General Stille im Mailändischen am 2. Juni bei Bergamo, wo sich namentlich die Grenadiere hervorthaten und den feindlichen kommandirenden General schlugen und gefangen nahmen, und dann am 16. August bei Cassano verwandt.

Bei der Niederlage bei Calcinato, 1706, erlitt das Regiment Canitz auch ziemlich bedeutenden Verlust. Bei dem siegreichen Entsatz von Turin zeichneten sich am 7. September 1706 die Preußen im Allgemeinen,

Digitized by Google

und das Regiment Nr. 14., Canitz, besonders so aus, daß Prinz Eugen darüber an den König in einem eigenen Schreiben berichtete, worin es hieß: „Die Preußen haben hier das Lob und die Bewunderung der ganzen Welt verdient.“ [1])

Nach dem Entsatze von Turin nahmen die Preußen noch Antheil an der Einnahme von Novara am

---

1) Es folge hier eine Anekdote, die, wenn auch nicht das Regiment, so doch einen seiner Offiziere betrifft. Eugen sandte das erwähnte anerkennende Schreiben durch seinen General-Adjutanten v. Hohendorf nach Berlin, um dem Könige noch persönlich Bericht und Dank für die Hilfe seiner tapfern Truppen abzustatten. Dieser v. Hohendorf hatte Ende des siebzehnten Jahrhunderts das Regiment Nr. 14., damals v. Brand, heimlich und ohne Abschied Schulden halber verlassen, war nach Konstantinopel geflohen, von dort zurückgekehrt und in kaiserliche Dienste gegangen. Er kam mit seinem Schreiben unerkannt in Berlin an, und vernahm, daß der König am folgenden Tage einen großen Maskenball geben würde. Er bediente sich dieser erwünschten Gelegenheit, und erschien in einem Pilger-Anzuge, mit einem Korbe am Arm, auf dem Balle am Hofe. Nachdem er durch verschiedene Mittel, namentlich auch durch sein geschicktes Tanzen, die Aufmerksamkeit des ganzes Hofes so auf sich gezogen hatte, daß schon Jedermann begierig war, zu erfahren, wer der Pilger seyn möge, ließ er sich auf ein Knie vor des Königs Majestät nieder, holte den Brief des Prinzen Eugen aus dem Korbe hervor, und überreichte ihn auf das Zierlichste dem Könige, und als derselbe die Siegesbotschaft mit freudigem Behagen gelesen, ebenso graziös ein von ihm verfertigtes Gedicht, worin er ihn um Verzeihung für seine in der Jugend begangenen Fehltritte bat. Nachdem der König auch dieses gelesen, antwortete er ihm: „Mein lieber Hohendorf, denkt nur an so Etwas nicht mehr, die Scharte ist völlig ausgewetzt. Wir versichern euch Unserer Gnade, und versprechen, daß jederzeit eine der vornehmsten Chargen an Unserm Hofe vor euch offen sey.“ — Und nach diesen gnädigen Worten stellte er auch sofort den Befehl aus, daß sämmtliche in früheren Jahren von Hohendorf gemachte Schulden aus seiner Privat-Schatulle bezahlt werden sollten, und bei der spätern Abschieds-Audienz bewies er sich ihm sehr gnädig, und ließ ihm noch ein Geschenk von 4000 Dukaten einhändigen.

Digitized by Google

20., und von der Stadt Mailand am 26. September, an der Eroberung des Passes von Ghiera am 6. und des bedeckten Weges von Pizzighetone am 23., wie der Einnahme dieser Festung am 25. Oktober, ohne daß jedoch des Regiments besonders Erwähnung geschähe.

Im Jahre 1707 erhielt das Regiment als Auszeichnung den Namen „Prinz von Oranien", nach dem neugeborenen thronberechtigten Enkel des Königs, und behielt diesen Namen, obgleich der Prinz Ludwig von Oranien schon im Jahre 1708 verstarb, bis 1713.

Als der Spanische Erbfolge-Krieg schon lauer geführt zu werden begann, erhielt das Regiment Prinz von Oranien doch 1711 noch Gelegenheit zu einer eigenen Waffenthat, indem es in Piemont die bei Chaumont auf dem Mont de Vallon stehenden Franzosen am 16. September angriff und nach heftigem Gefechte zurückwarf.

Im Nordischen Kriege, 1715, wurde das Regiment Nr. 14. in Pommern, und in dem über die polnische Königswahl entstandenen Kriege mit Frankreich, 1734, am Rhein verwendet, wo es noch bis zum Frieden von Wien, 1735, zurückblieb.

Im Ersten Schlesischen Kriege schlug es bei Chotusitz, im Zweiten bei Hohenfriedberg und Soor. Was die Grenadiere im Siebenjährigen-Kriege geleistet, zeigte die Darstellung der Grenadierthaten des Regiments Nr. 11., mit dem sie vereint waren; das Regiment erwarb sich aber gleichfalls Ruhm bei Groß-Jägerndorf, wo es allein 800 Mann verlor, bei Zorndorf, Kay und Kunersdorf, in Pommern, Kolberg rühmlichst vertheidigend, und bei Freiburg. Im Bayerischen Erbfolge-Kriege gehörte das Regiment zur Armee des Prinzen Heinrich, und stand erst in Böhmen und dann in der Lausitz.

In dem Polnischen Insurrektions-Kriege rückte es 1794 nach Polen, und begünstigte das Grenadier-Bataillon namentlich den Ausmarsch der Russen aus Warschau, zu welchem diese durch einen Aufstand gezwungen wurden. Drei Grenadier-Kompagnien standen am 18. Juli unter dem General Günther und erstürm-

Digitized by Google

ten in dem Gefechte bei Demnicki die vom Feinde stark befestigten Anhöhen mit dem Bajonete, nahmen hierbei eine Haubitze, mehrere Kanonen, und machten viele Gefangene. Die vierte Grenadier-Kompagnie und das zweite Bataillon fochten inzwischen am Orsitz bei Magniszewo, nahmen hier 3 Kanonen, 1 Haubitze, und machten den General Woitschniski zum Gefangenen. Nachdem 1795 die Insurrektion gedämpft und 1796 Warschau in Besitz genommen war, kehrte das Regiment nach Ostpreußen zurück, und verlor hier in Folge der neuen Formation seine Grenadiere.

Die namengebenden Chefs des Regiments waren:

von 1688 bis 1689 Oberst v. Belling;
von 1689 bis 1701 Oberst v. Brand;
von 1701 bis 1707 General v. Canitz;
von 1707 bis 1713 Prinz von Oranien;
von 1713 bis 1735 General-Lieutenant Graf von Finkenstein;
von 1735 bis 1738 Oberst v. Kleist;
von 1738 bis 1768 Oberst v. Lehwald;
von 1768 bis 1776 Oberst Reichsgraf Fr. von Anhalt;
von 1776 bis 1782 General-Major v. Steinwehr;
von 1782 bis 1786 General-Major Graf Henkel v. Donnersmark;
von 1786 bis 1795 Oberst v. Wildau;
im Jahre 1795 General-Major v. Larisch;
von 1795 ab Oberst Prinz Georg von Hohenlohe-Ingelfingen.

§. 4. Das Fünfte Infanterie-Regiment.

Das bei der Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden 1808 zum Vierten Ostpreußischen und 1822 zum Fünften Infanterie-Regiment erhobene Regiment hatte früher die Nummer 16. geführt. Es war vom Kurfürsten Friedrich dem Dritten in Königsberg für den Kommandanten von Pillau, Grafen Alexander von Dohna, 1690 zusammengestellt, und zwar wurde hierzu ein Bataillon des Regiments ver-

Digitized by Google

wandt, welches 1683 für den Prinzen Ferdinand von Kurland gestiftet worden, der seinem Bruder Alexander, welcher bei Ofen tödtliche Wunden erhalten hatte, in der Herzogswürde folgte, und deshalb den preußischen Dienst verließ. Das zweite Bataillon bildeten die neu geworbenen Pillau'schen Garnisons-Truppen.

Im Jahre 1705 verdiente sich das Regiment, als Hilfstruppe des an der Maas beschäftigten Marlborough'schen Heeres, seine Sporen durch die Einnahme der Festung Huy und den Angriff und die Ueberwältigung der Hillesheimer Linien. Am 18. Juli 1706 wurde es unter den Augen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen bei der Belagerung von Menin verwandt. Am 11. Juli 1708 blutete es stark bei dem schweren Schelde-Uebergang und Sieg von Oudenarde, und ebenso 1709 bei Malplaquet, wo es mit Auszeichnung in der Schlacht-Relation erwähnt wird.

Während des Feldzuges 1734 und 1735 stand es am Ober-Rhein.

Die Grenadiere standen 1741 im Lager bei Genthin, schlugen in dem Schlesischen Kriege mit in dem in seinen Folgen so wichtigen Kampf bei Chotusitz und befanden sich 1744 bei der Belagerung und Einnahme von Prag. Das ganze Regiment stand im Mai 1745 vor Kosel, und die Grenadiere wetzten die Scharte dieses Verlustes schon im Juni unter Führung des berühmten Ewald Georg v. Kleist bei Hohenfriedberg aus. Bei Groß-Jägerndorf führte es 1757 mit dem Regimente Nr. 11. einen gewaltsamen Angriff auf eine im Gehölz stehende russische Batterie mit ungeheurer Kraftanstrengung aus, und brachte dadurch drei daneben stehende russische Infanterie-Regimenter zum Weichen, und eroberte die Batterie. Bei Zorndorf blieb der Kommandeur der Grenadiere, Ernst Gottlieb v. Kleist, bei Kay und Kunersdorf erlitt es bedeutende Verluste; ebenso bei dem unglücklichen Manöver, spottweise der Finkenfang genannt, bei Maxen; wo nicht allein der Tod seine Reihen lichtete, sondern eine so große Zahl in Gefangenschaft gerieth, daß es bei der Schlacht von Torgau nur in der Reserve verwen-

Digitized by Google

det werden konnte. Diese Rostflecke auf seinem Ehrenschilde, welche das Unglück hervorgerufen, löschte es 1761 bei dem Feldzuge in Pommern ruhmreich aus, denn während der Belagerung von Kolberg that sich am 19. November 1761 das Regiment auf das Bedeutendste hervor, indem es die von andern Truppen verlorene grüne Schanze durch unerschrockenste Tapferkeit wieder eroberte und behauptete. Ebenso erwarb es große Ehre und Ruhm am 21. Oktober bei der nur durch seine ausgezeichnetste Kaltblütigkeit glückenden Vertheidigung des Dorfes und der Schanzen von Spie.

Im Jahre 1762 war es bei der Kanonade von Adelsbach und dem Angriffe des Königs auf den von den Oestreichern unter Brentano besetzten Höhenrand betheiligt, und siegte mit am folgenden Tage, dem 7. Juni, bei Friedland an der böhmischen Gränze.

Am 21. Juli stürmte das Regiment unter dem General v. Möllendorf die Höhen von Burkersdorf oder Leutmannsdorf, und eroberte durch seine heldenmüthige Todesverachtung hierbei 6 Kanonen und zwang Daun zum Rückzuge ins Gebirge; auch befand es sich bei der in Folge dieses Treffens unternommenen Belagerung von Schweidnitz, die bis zum Oktober währte.

Während des Bayerischen Erbfolge-Krieges stand das Regiment bei der Armee des Königs in Böhmen, und errang einen Sieg unter dem General Keller auf dem Forstberge bei Trautenbach am 21. September 1778.

Nachdem es im Polnischen Insurrektions-Kriege in einzelnen kleinen Gefechten über die Insurgenten detachementsweise gesiegt, kehrte es nach Preußen zurück, wo 1799 seine Grenadiere zu denen des Regiments Nr. 14. stießen.

Namengebende Chefs des Regiments waren:

von 1690 bis 1728 Oberst Graf Alexander v. Dohna;
von 1728 bis 1748 Oberst v. Flans;
von 1748 bis 1762 General-Major Graf v. Christian Dohna;

Digitized by Google

von 1762 bis 1770 General-Major v. Syburg;
von 1770 bis 1776 Oberst v. Bork;
von 1776 bis 1780 General-Major v. Budden-brock;
von 1780 bis 1782 General-Major v. Schott;
von 1782 bis 1789 Oberst v. Romberg;
von 1789 bis 1792 Oberst v. Gillern;
von 1792 bis 1800 General-Major v. Hausen;
von 1800 ab Oberst v. Diericke.

Zweiter Abschnitt.

1799 bis 1813.

I. Das Grenadier-Bataillon v. Below.

Wie bereits oben bei Gelegenheit der Betrachtung der Waffenart der Grenadiere erwähnt wurde, formirte Friedrich Wilhelm III, durch eine Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1799, dadurch eigene Grenadier-Bataillone, daß er 4 Kompagnien Grenadiere je zweier Linien-Regimenter zusammenstoßen ließ, ihnen eine eigene Garnison, ein eigenes Gericht und einen besondern Kommandeur gab. Von den bisher bestandenen 4 Grenadier-Kompagnien der Regimenter v. Brünneck, Nr. 2., und v. Schöning, Nr. 11., wurden nun die 3ten und 4ten Kompagnien als 5te Musketier-Kompagnien in ihre betreffenden Bataillone einrangirt, während die ersten und zweiten beider Regimenter zu einem Grenadier-Bataillon zusammenstießen, das in dieser Formation seinen unveränderten Bestand hatte, bis es 1814 als zweites Bataillon dem Kaiser Alexander Grenadier-Regimente einverleibt wurde.

Der erste Kommandeur des Bataillons, der, wie bisher üblich, demselben auch seinen Namen gab, war

Digitized by Google

der Major v. Below des Regiments Nr. 11., v. Schöning. Die Garnison des Bataillons war Königsberg, da seine Stamm-Regimenter in Ostpreußen standen und es gleichfalls zur Ostpreußischen Inspektion gehörte, und die Grenadiere auch in den früheren Formationen meist in der Hauptstadt behalten wurden, jedoch ohne daß es als ein bestimmtes Vorrecht derselben ausgesprochen war.

Die Uniformirung in den neuen Bataillonen war verschieden, je nach Maßgabe der Regimenter, zu welchen die Kompagnien gehörten und in denen die Offiziere auch ihr Avancement behielten. Die beiden Kompagnien des Regiments v. Brünneck hatten blaue Uniformen mit umgeschlagenen und aufgehakten Schößen, mit hellziegelrothen Aufklappen und Aufschlägen, unter jeder Klappe zwei rothe Litzen mit weißen Puscheln, auf der Taille nach hinten ebenso zwei solche Litzen. Die Kopfbedeckung für Unteroffiziere und Grenadiere waren die von Friedrich dem Ersten eingeführten Beutelmützen von Tuch, in der Form eines Zuckerhutes, vorn mit einem großen Blech versehen, worauf sich das preußische Wappen befand, und oben auf der Spitze mit einem wollenen Büschel geziert. Diese eigenthümliche Kopfbekleidung, zu Friedrich's II Zeiten unter dem Namen Grenadiermütze weltbekannt geworden, welche ihrer geringen Peripherie halber nur auf der Spitze des Kopfes saß, wurde mit einem Haken an eine Haarschleife befestigt, und kann als die unzweckmäßigste Kopfbekleidung betrachtet werden, die jemals in der Mode gewesen, da sie weder gegen Nässe noch Sonnenstrahlen schützend ihrem Zwecke keineswegs entsprach. Auf den Patrontaschen trugen sämmtliche Grenadiere als Auszeichnung vor den Musketieren und Füsilieren eine messingene Granate. Die Offiziere hatten um die Klappen und Aufschläge eine in Gold gestickte Einfassung. Sie trugen statt der Grenadiermützen kleine dreieckige Hüte, welche mit einer schmalen goldenen Tresse umgeben, und auf der linken Seite mit einem mit Gold und Silber besponnenen Knopf geschmückt waren.

Die beiden Kompagnien vom Regiment v. Schöning trugen dagegen von ihrem Eintritte in das Batail-

lon

Digitized by Google

lon Below ab, auf Röcken von gleichem Schnitt und gleicher Farbe wie die der Kompagnien v. Brünneck, karmoisinrothe Aufklappen, Aufschläge und Kragen, und zehn weiß, blau und karmoisin Bandschleifen, zwei unter jeder Klappe, zwei hinten auf der Taille und zwei über jedem Aufschlage. Die Offiziere erhielten statt dessen 18 geschlungene silberne Schleifen mit Puscheln, und zwar drei auf den Aufschlägen, drei auf jeder Tasche, zwei unter jeder Rabatte und zwei hinten auf der Taille. Die Kopfbedeckung der Grenadiere und der Unteroffiziere hatte fast die Form einer Grenadiermütze, war aber mehr eine Art Kasket. Der Kolpack derselben bestand aus schwarzem Filz, die Vorderseite war oval geformt und in die Höhe geschlagen, von gebranntem Leder gefertigt und mit einem Kranz von schwarzer krauser Wolle eingefaßt. In der Mitte befand sich ein schwarzer Adler im blau emaillirten Schilde; ein kleiner Schirm, in der Form eines halben Mondes, schützte die Augen vor den senkrechten Sonnenstrahlen. Auf diese Kaskets wurden hohe weiße Zwirnpäsche gesteckt, woran für die Unteroffiziere als Unterscheidungszeichen von den Grenadieren schwarze runde Spitzen angebracht waren. Die Hüte der Offiziere waren, allen anderen Offizierhüten mit schmalen goldenen Tressen gegenüber, ausnahmsweise statt mit einem bloßen Knopfe auf der linken Seite, mit einer schwarzen vollen Band-Kokarde und einer Gold-Agraffe geziert. Eine fernere, einzig bei diesen Kompagnien bestehende, Auszeichnung waren die schmalen, etwa $\frac{3}{4}$ Zoll breiten rothledernen Rieme, deren sie sich statt des Troddelbandes an ihrem Seitengewehr bedienten; wie bereits erwähnt, war es eine Belohnung für das heldenmüthige Benehmen bei Cassano im Jahre 1705, für ewige Zeiten den Grenadieren des Regiments Nr. 11. verliehen.

Im Jahre 1801 nahm das Grenadier-Bataillon v. Below Theil an der großen Revüe bei Memel, und von dieser Revüe ab trugen bei allen Grenadier-Bataillonen die Offiziere, welche bis dahin, mit Ausnahme der Stabs-Offiziere und Adjutanten, die Rockschöße herunterließen, dieselben aufgehakt und sehr bald festgenäht.

Digitized by Google

Ebenso bekamen die Grenadier-Offiziere Stiefel statt der bisher üblichen und bei der Mannschaft noch beibehaltenen Stiefeletten.

II. Das Grenadier-Bataillon v. Fabecky.

Auch dies Bataillon wurde durch den Befehl vom 28. Februar 1799 zusammengestellt, und zwar aus den beiden ersten Grenadier-Kompagnien der Regimenter Prinz Georg von Hohenlohe, Nr. 14., und v. Dierickе, Nr. 16. Der erste Kommandeur, der dem Bataillon den Namen gab, war der Major v. Fabecky vom Infanterie-Regimente v. Dierickе, Nr. 16.

Die Uniform der ersten und zweiten Kompagnie war die des Regiments Prinz von Hohenlohe mit den üblichen Grenadier-Auszeichnungen. Sie bestand aus blauen Montirungen mit den aufgeschlagenen Schößen und hellziegelrothen Aufklappen und Aufschlägen, sechs weiß und rothen, im Zickzack aufgesetzten Bandlitzen auf jeder Klappe, und zwei dergleichen über den Aufschlägen. Die Kopfbedeckung war die Grenadiermütze. Die Röcke der Offiziere wurden lang getragen, und waren nur mit zwei goldenen, glatten, sich nach hinten zuspitzenden, breiten, mit Puscheln versehenen Schleifen unter jeder Rabatte, und mit zwei eben solchen auf der Taille geschmückt.

Die dritte und vierte Kompagnie trug die Uniform ihres Stamm-Regiments, v. Dierickе, mit dem Grenadier-Abzeichen. Blaue aufgeschlagene Montirungen mit Rabatten und Aufschlägen, ebenfalls von hellziegelrother Farbe, aber unter jeder Klappe zwei breite weiße Schleifen, mit schwarz und rothen Streifen und Puscheln, und zwei eben solchen hinten auf der Taille. Die Kopfbedeckung war gleichfalls die gewöhnliche Grenadiermütze. Die lang herunterhängenden Uniformen der Offiziere hatten auf jeder Klappe neun von Gold gestickte Schleifen, zu drei und drei dicht aneinander gesetzt, ferner zwei eben solche Schleifen unter derselben, und vier über jedem Aufschlage, zwei auf jeder Tasche und sechs auf der Taille.

Digitized by Google

Die Offizier-Hüte aller vier Kompagnien waren von der gewöhnlichen dreieckigen Form mit einer schmalen goldenen Tresse umgeben, und auf der linken Seite mit einem mit Gold und Silber umsponnenen Knopf versehen.

Das Bataillon v. Fabecky gehörte mit zu der Ostpreußischen Inspektion, und garnisonirte von seiner Zusammensetzung ab in Preußisch-Holland. Es machte 1801 die Revüe in Memel mit, und theilte das Geschick des Bataillons v. Below in dem Maße, daß die Geschichte beider füglich in eins gefaßt werden kann, um so mehr, da die vorhandenen spezielleren Nachrichten sehr sparsam und wenig genau sind.

III. Geschichte der Grenadier-Bataillone v. Below und v. Fabecky bis zum Jahre 1807.

§. 1. Die Mobilmachung 1805.

Es leuchtete den beiden Grenadier-Bataillonen von Below und von Fabecky der Hoffnungsstrahl zu einer wirklich kriegerischen Thätigkeit zuerst in dem Jahre 1805.

Die durch eine überwiegend französisch gesinnte Partei im steten Schwanken gehaltene Politik Preußens ließ eine feindliche Berührung mit Rußland zu den Wahrscheinlichkeiten gehören, und nöthigte den König zu der Aufstellung einiger Armee-Abtheilungen in Ost-, Neuost-, Süd- und Westpreußen, so wie auch in Westphalen. Zu der ersten, welche der General-Lieutenant v. Reinhardt unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants v. Rüchel kommandirte, gehörten beide Bataillone v. Below und v. Fabecky.

Sie sammelten sich, mit dem Grenadier-Bataillon v. Brauchitsch, 12 Musketier-, 5 Füsilier-Bataillonen, 4 Kompagnien Jäger, 40 Eskadrons und 16 Batterien, als Haupt-Korps bei Drengfurth, und marschirten dann an die lithauisch-russische Gränze, um dieselbe gegen feindliche Einfälle der Russen zu decken. Ein Bericht, v. Kleist unterzeichnet, mit dem Datum 16.

Digitized by Google

Oktober 1805 versehen, giebt hierbei die Stärke der Bataillone v. Below und v. Fabecky, jedes zu 801 Kombattanten und 66 Nichtkombattanten, an.

Ende Oktober wurde durch die veränderte Lage der Politik die Auflösung der aufgestellten Armee-Korps befohlen, und so traf das Bataillon v. Below schon am 1. November wieder in Königsberg, und das v. Fabecky bald darauf in Preußisch-Holland ein.

Der Aufenthalt in den Garnisonen währte nur wenige Tage, denn das widerrechtliche Verfahren der Franzosen in Franken, die ebenso unerhörte als eigenmächtige und unerwartete Verletzung der Neutralität, und die mehr als wahrscheinliche Voraussetzung, daß die schon vorgefallenen Begebenheiten für die preußischen Lande bei einem wirklichen Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich, Rußland und Oestreich noch mehrere, vielleicht weit gefährlichere Folgen nach sich ziehen würden, bestimmten den König zu neuen Kriegsrüstungen und einer Aufstellung bedeutender Kräfte in einer sogenannten fränkisch-thüringischen Armee.

Das Grenadier-Bataillon Below und das von Fabecky marschirten schon in der Mitte November nach Schlesien ab, um dort zu der mobilen Armee zu stoßen. Sie wurden beide, wieder in der Stärke von 801 Kombattanten, dem 3ten Reserve-Korps, 14 Bataillone, 25 Eskadrons und 7 Batterien stark, und unter dem Befehl des General-Lieutenants v. Rüchel stehend, zugetheilt. Das Korps sammelte sich am Bober und kantonirte dann in der Gegend von Naumburg in Schlesien, Sagan und Krossen, um nöthigenfalls die dortige Gränze gegen die von Sachsen und Böhmen hereindringenden Franzosen vertheidigen zu können. Bei der später etwas ausgedehnteren Stellung zwischen Glogau, Sagan und Bunzlau kantonirten die beiden Grenadier-Bataillone in Goldberg und der Umgegend, und standen unter dem Befehl des General-Lieutenants v. Thiele.

Auf Anordnung des Feldmarschalls v. Möllendorf, welcher sämmtliche Reserve-Korps befehligte, sollte das 3te Korps durch Sachsen nach Erfurt marschiren,

Digitized by Google

um zwischen der Werra und Saale eine Stellung zu nehmen. Laut Königlichen Befehls vom 19. Dezember 1805 aber mußte die Abtheilung des General-Lieutenants v. Thiele von diesem Korps getrennt werden, um als Verstärkung zu dem General-Lieutenant v. Grawert zu stoßen, welcher sie aus der Glogauer Stellung in die Gegend von Nimptsch und Münsterberg dirigirte. Beide Grenadier-Bataillone, v. Below und v. Fabecky, befanden sich auch jetzt wieder unter dieser Abtheilung.

Später wieder in die Glogauer Gegend zurückgekehrt, traf sie hier der in Folge der abermals veränderten Politik erlassene Befehl, in die Friedens-Garnisonen zurückzukehren. Die königliche Willensmeinung über die nächste Verwendung der Truppen, die zur Sicherheit Norddeutschlands, in Folge der mit Frankreich definitiv abgeschlossenen Konvention, die hanöverschen Lande besetzen sollten, trug das Datum vom 24. Januar 1806, und ordnete die sofort beginnenden, aber nur sukzessive ausgeführt werdenden Rückmärsche des v. Thieleschen Korps über mit dem Weichsel-Uebergang bei Thorn dergestalt an, daß die Grenadier-Bataillone in den ersten Tagen des Februar 1806 Schlesien verließen und noch vor Ende März in Königsberg und in Preußisch-Holland eintrafen, wo dann sogleich zur Demobilisirung derselben geschritten wurde.

Feindseligkeiten hatten zwar nicht stattgefunden, doch war die Theilnahme an der Gränz-Observation den beiden Bataillonen von großem Nutzen gewesen, da die Mannschaft durch die Verhältnisse eines Winter-Kantonnements eine Vorbereitung für die nächste Zukunft gehabt hatte, welche ihr selbst zuerst, dann aber dem Staate Nutzen schaffte.

§. 2. Der Feldzug von 1807.

a. Die Operationen an der Weichsel, Passarge und Drewenz.

Am 17. November 1806 verlor das Grenadier-Bataillon v. Below diesen Kommandeur, indem derselbe

Digitized by Google

zum Oberst-Lieutenant und Kommandeur des Regiments v. Schöning, Nr. 11., ernannt wurde. Das Grenadier-Bataillon erhielt am 2. Oktober desselben Jahres aber der Major v. Schlieffen desselben Regiments, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe unbeschadet dieser Ernennung in seiner Stellung als Inspektions-Adjutant des General-Lieutenants v. Rüchel verbleiben, und das Bataillon durch den Hauptmann v. Kurowsky, ebenfalls vom Regiment v. Schöning, interimistisch geführt werden solle.

Kaum ein halbes Jahr hatte die Verbindung Frankreichs und Preußens gewährt, da drängte die Macht der Verhältnisse das letztere zu einer entschiedenen Kriegserklärung gegen den unersättlich ehrbegierigen Korsen. Mittelst einer Kabinets-Ordre aus Naumburg a. d. S. vom 30. September 1806, wurden die Truppen sämmtlich mobil gemacht, und nach dem unheilvollen Tage von Jena mußten die ostpreußischen Truppen, darunter beide Grenadier-Bataillone, am 25. Oktober ihre Garnisonen verlassen, um an die Weichsel zu rücken.

Diese wurde nämlich von Mewe bis Plock durch 6 einzelne Vorposten-Brigaden beobachtet, welche ihre Infanterie und Artillerie in den den Uebergängen nächstgelegenen Ortschaften des rechten Ufers aufgestellt hatte, während die Vorposten auf dem linken Ufer standen und Kavallerie durch Patrouilliren die Verbindungen herstellte.

Beide Grenadier-Bataillone gehörten von ihrem Eintreffen an, zu der Avant-Garde der preußischen Truppen, welche der General-Lieutenant Graf v. Kalkreuth befehligte, und standen in dem Gros derselben das Bataillon Fabecky vom 31. Oktober ab in der Stadt Kulm, und das Bataillon Schlieffen vom 6. November ab, an welchem Tage es erst eintraf, in deren nächster Nähe. Am 12. November wurde eine neue Eintheilung getroffen, indem das Kalkreuth'sche Korps nun in eine neue Stellung zwischen Osterode und Soldau zurückging.

Beide Bataillone traten nunmehr zu dem vierten Abschnitte der Weichsel-Beobachtungs-Armee über und bildeten das L'Estocq'sche Soutien. Der vierte Abschnitt hatte die Beobachtung der Weichselstrecke zwischen Ostro-

Digitized by Google

metzko und Thorn, zwar nur 4 Meilen Terrain, aber in demselben lagen in Ostrometzko, Kulm und Thorn die wichtigsten Punkte der ganzen Beobachtungs-Linie, da hier der Feind durch die Einmündung der Brahe im Stande war, die Uebergangsmittel des Bromberger Kanals zu benutzen. Die Truppen dieses Abschnittes waren 3 Füsilier-Bataillone, 3 Dragoner-Regimenter, 1 Bataillon Towarcys und 1½ Reitende-Batterien, außer unsern beiden Grenadier-Bataillonen. Diese wurden bei ihrem Uebertritt zu dem Abschnitts-Korps nach Thorn und der nächsten Umgegend verlegt. Bei einem etwaigen Rückzuge sollten sie über Straßburg ihrem Abschnitts-Korps in die Gegend von Soldau folgen, wo der General v. Diericke mit 5 Bataillonen und 3 Batterien als Repli aufgestellt war.

Die Lage der Truppen war eine traurige, da die unglückseligen Begebenheiten bei Jena und Auerstädt, und namentlich ihre schmach- und fluchwürdigen Folgen, ein verderbliches Mißtrauen in alle Gemüther gesäet hatte. Der Anblick so vielen schändlichen Verraths seitens derer, in die der König sein höchstes Vertrauen gesetzt, denen er die militairischen Stützpunkte seiner Lande übergeben, ließen die Anführer sich gegenseitig ihren Werth unterschätzen, keine Zuversicht und blinden Glauben an ihre Fähigkeiten und ihren Willen bei den Untergebenen aufkommen, und wiederum die Vorgesetzten mit Verdacht die Mannschaft betrachten, von der übrigens ein großer Theil, aus den neuen polnischen Provinzen, in der That höchst unzuverlässig war, und desertirte, wo er es vermochte. Unter solchen Umständen war der von vorn herein bemerkbare Zweifel an der Möglichkeit eines glücklichen Ausganges und die trübe Ahnung eines Unglücks in allen Gemüthern wohl erklärlich und verzeihlich.

Kleine Gefechte auf dem linken Ufer hatten bei dem vierten Abschnitts-Korps mit vorgeschickten Abtheilungen schon seit Anfang November Statt gehabt. Am 16ten ließ L'Estocq diese auf das rechte Ufer ziehen und die Thorner Brücke zerstören. Tags darauf langte Lannes bei Podgorze an, und forderte die Stadt durch Parlamentairs auf, sein Korps zu verproviantiren, ohne auf

Digitized by Google

die darin enthaltene Besatzung Rücksicht zu nehmen. Als er für dies Ansinnen gehörig abgefertigt wurde, begann er eine dreistündliche lebhafte Kanonade gegen die Stadt, welche L'Estocq, um Munition zu sparen, weniger heftig, aber mit sicheren Schüssen, erwiederte. Am 18. zeigte sich ein 16- bis 18,000 Mann starkes französisches Korps mit 20 Geschützen, und eröffnete von Neuem ein heftiges Feuer. Jetzt stellte L'Estocq ober- und unterhalb der Stadt Geschütze in dazu angelegten Batterien auf, und erwiederte das Feuer mit solcher Wirkung, daß er bald zwei feindliche Geschütze demontirte.

Nun begann der feindlicherseits kommandirende General Victor auch hier jene neuere französische Kriegführung, welche leider an andern Orten bereits Erfolge geschafft hatte. Er schickte einen Parlamentair an den General L'Estocq mit der Nachricht, daß der General-Lieutenant Graf Kalkreuth (bis zum 21. November noch Oberbefehlshaber der Preußen) mit Lannes über einen Waffenstillstand unterhandele, weshalb er vorschlüge, L'Estocq möge sich zurückziehen, da er, Victor, Befehl habe, unter allen Umständen über die Weichsel zu gehen. Natürlich wies L'Estocq ein solches Ansinnen zurück und erklärte, unter keinen Umständen in mehr als eine Waffenruhe auf so lange Zeit zu willigen, natürlich in den alten Stellungen, als dazu gehöre, aus dem Hauptquartier des Königs, Ortelsburg, sich neue Instruktionen schaffen zu können. Der Parlamentair, einsehend, daß höfliche Forderungen diese Entschlüsse des Generals nicht wankend zu machen im Stande waren, vergaß sich nun so weit, daß er die Räumung von Thorn entschieden forderte, darauf hinweisend, daß Preußen ja keine Armee mehr habe, mithin jeder Widerstand unnütz sey. Im tiefen Kummer und gerechter Entrüstung, daß es so weit gekommen, ließ L'Estocq den Unterhändler ohne Weiteres zurückschicken und sich alle ferneren Anträge verbitten. Hiermit beruhigten sich jedoch die französischen Befehlshaber nicht, sondern Victor und Lannes versuchten erst noch selbst durch persönliche Unterhandlungen ihre Zwecke zu erreichen. Durch entstellte und theilweise ganz erlogene Nachrichten von Erfolgen versuchten sie, L'Estocq alle nur er-

Digitized by Google

denklichen nachtheiligen Bedingungen aufzudrängen. Dieser wies sie jedoch auf das Beharrlichste ab, und ging lediglich zu seinem oben angegebenen Zwecke auf eine Waffenruhe ohne jede Bedingung ein. Kaum war dieser Vertrag vollzogen und Lannes über die Weichsel zurück, so brach er selbst den Waffenstillstand durch Erneuerung der Beschießung von Thorn. Entrüstet über solches Verfahren, protestirte L'Estocq auf das Heftigste. Lannes entschuldigte einfach sein wortbrüchiges Verfahren mit höheren Befehlen, hörte jedoch mit der Kanonade auf, begann aber gleichzeitig den Bau einer Laufbrücke nach der Bazarkämpe, einer Insel in dem Weichselstrome, welche nur circa 500 Schritt vom rechten Ufer entfernt ist, und über welche die Thorner Brücke führt. Gleichzeitig baute er an Flößen und schaffte Kähne aus der Brahe in die Weichsel. Solche ernsthafte Anstalten zu einem Uebergange ließen denn auch L'Estocq den Waffenstillstand als aufgehoben betrachten, und er begann eine entschiedene Beschießung der feindlichen Arbeiten.

Die Besatzung von Thorn bestand jetzt aus dem Grenadier-Bataillon v. Schlieffen, dem Grenadier-Bataillon v. Fabecky, dem Füsilier-Bataillon v. Bülow und 300 Dragonern von Baczko und Esebeck. Während fortgesetzter Kanonade und unter der größten Aufmerksamkeit der preußischen Truppen versuchte am 19. der General Suchet neue Unterhandlungen anzuknüpfen und am 20. bei Wroclawek die Weichsel zu überschreiten, was jedoch die Infanterie und namentlich die Reitende-Artillerie durch ihr Feuer zu verhindern wußte.

Am 21. November hatte ein heftiges Kartätschfeuer preußischerseits die Bazarkämpe vom Feinde gesäubert, der jedoch unter ihrem und anderer Inseln Schutze immer mehr Kähne zusammenbrachte. Diese wegzunehmen, war nun eine Hauptaufgabe, welche L'Estocq auch richtig erkannte, und zu deren Erreichung er Expeditionen von seiner Infanterie machen ließ, die trotz des bedeutenden Wagnisses glücklich ausgeführt wurden, und am 22. sogar den bedeutenden Erfolg hatten, 26 Kähne, die bereits im Besitz der Franzosen gewesen, wegzunehmen und zu zerstören.

Digitized by Google

Die Kanonade währte mit abwechselnder Heftigkeit bis zum 4. Dezember fort, und wurde von L'Estocq hauptsächlich gegen die mehrfach wechselnden und vorüberziehenden französischen Armee-Korps gerichtet; außerdem wagte er aber auch häufig kleine Expeditionen auf dem linken Ufer mit der Thorner Besatzung zu machen, die mit Umsicht geleitet und mit Tapferkeit ausgeführt, meistens auch mit gutem Erfolge gekrönt waren.

In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember sah sich L'Estocq genöthigt, Thorn aufzugeben, da durch den Rückzug Barclai de Tolly's von Plock nach Plonsk sein linker Flügel ganz entblößt und seine Stellung gefährdet war. Der Abmarsch geschah auf den angegebenen Wegen, und am 6. befanden sich die Grenadier-Bataillone Schlieffen und Fabecky in Straßburg, das übrige Korps in Gollub; Thorn wurde noch in derselben Nacht von den Franzosen besetzt.

Am 7. rückte L'Estocq wieder mit seiner ganzen Abtheilung gegen Thorn vor, da Benningsen es wieder zu nehmen befohlen hatte, indem er mit Burhöwden Vereinigung gefunden und nicht verfolgt worden war, und aus diesem Grunde gegen Pultusk wieder vorrücken wollte. Genaue Rekognoszirungen überzeugten L'Estocq von dem Vorhandenseyn einer so bedeutenden Uebermacht in Thorn, daß er nicht daran denken durfte, sie mit seiner nur 3500 Mann starken Infanterie anzugreifen, er kehrte also mit seinen Kolonnen in die vorige Stellung zurück.

Durch einige Marschtage hatte das ganze preußische Korps am 11. Dezember eine neue Aufstellung eingenommen, in welcher die Grenadier-Bataillone zur Reserve unter dem General-Major v. Rembow gehörten, und hinter dem Zentrum des Generals v. Esebeck an der Drewenz, zwischen Straßburg und Lautenburg, standen. Schon am 13. wurde aber diese Aufstellung dahin geändert, daß sich das ganze Korps bis hinter die Flüsse Soldau und Welle zurückzog, um dann eine Verbindung mit den Russen hinter der Wkra herstellen zu können. Die Reserve kam in und um Lautenburg ins Kantonnement. In dieser Stellung blieben die Batail-

Digitized by Google

lone Below und Fabecky bis zum 21. stehen, wurden dann näher um Lautenburg konzentrirt, jedoch ohne Gelegenheit zu bekommen, sich mit dem Feinde zu engagiren; vielmehr gingen sie unter dem Befehl des Generals v. Plötz wiederum als Reserve am 24. Dezember in eine neue Stellung bei Neidenburg zurück.

Vom 25. bis zum 31. wurden beständige Märsche in der Richtung nach Rastenburg hin und her unternommen, da das unglückliche Gefecht von Soldau und der Rückzug der Russen nach Pultusk auch den Rückzug L'Estocq's bedingte.

Am 31. Dezember verließ die Abtheilung des Generals Plötz, mit ihm die beiden Grenadier-Bataillone, die Reserven, und marschirte in die Gegend des Spirding-Sees zur Deckung von L'Estocq's linker Flanke.

Vom 1. bis 3. Januar 1807 wurde der Rückzug nach Angerburg fortgesetzt, und in den dort eingenommenen Kantonnements bis zum 8. Januar in Ruhe zugebracht. An diesem Tage trat das Bataillon v. Fabecky unter den Befehl des General-Majors v. Esebeck, das v. Schlieffen aber unter den Befehl des General-Majors v. Rembow, dem am 11. sodann auch das v. Fabecky wieder untergeben wurde, und welcher sie beide als Repli des Generals v. Prittwitz in die Gegend von Schippenbeil führte, wo Letzterer ein glückliches Gefecht lieferte.

Unter steten Hin- und Hermärschen, bedingt durch die Operationen der Russen und der französischen Angriffs-Korps, verstrich die Zeit bis zum 27. Januar, ohne daß die immer noch unter Rembow stehenden beiden Grenadier-Bataillone nur zu einem Scharmützel mit dem Feinde gekommen wären.

Am 26. Januar trat das Bataillon Fabecky zu dem Korps des General-Majors v. Diericke über, und blieb unter dessen Befehlen bei allen Märschen in der Passarge- und Drewenz-Gegend; das Bataillon Schlieffen verblieb aber bei dem General Rembow.

Die ersten Tage des Februars waren für das kleine preußische Korps in dieser Winter-Kampagne namentlich angreifend und beschwerlich, und lichteten dessen Reihen bei den Altpreußen durch Abmattung und Krankheit fast

Digitized by Google

ebenso, wie die überhandnehmende Desertion die neuen Truppen der polnischen Provinzen reduzirte, und fast gleichzeitig die polnischen Insurgenten, welche unter dem Schutz der französischen Armee ihr Unwesen trieben, verstärkte. Es hatte das L'Estocq'sche Korps vom 2. Februar Nachmittags bis in der Nacht vom 7. zum 8., also in 5½ Tagen, mit der Haupt-Kolonne auf geradem Wege 20 Meilen in meist verschneiten Nebenstraßen und größtentheils in Nachtmärschen zurückgelegt. Hierzu kamen nun noch die, namentlich für die Seiten-Korps bedeutenden Märsche in die Quartiere und Rendezvous-Stellungen, die häufigen Umwege der einzelnen Truppenkörper, da die Quartiere immer erst auf dem Halteplatze oder Marsche selbst angewiesen wurden, der mehrfach eintretende Mangel an Feuerungs-Material, die schlechte Verpflegung, die langen Halts auf dem Schnee, welche besonders viel Augenkrankheiten verursachten, die mangelhafte Kleidung, und namentlich das Demoralisirende des beständigen Rückzugs und der auch dem Unbefangensten einleuchtenden Unsicherheit in der Führung, wie die fast zur Gewißheit gewordene Ahnung einer finstern Zukunft; aber trotz aller dieser zusammenwirkenden entmuthigenden Umstände war dennoch bei dem alten Theile der Truppen der beste Wille zu finden; und jetzt, wo ihnen eine Schlacht als nahe bevorstehend angekündigt wurde, trugen sie mit erhöhtem Eifer, ja mit Lust die Mühseligkeiten und Beschwerden, und sehnten sich im vollen Selbstgefühle als Preußen nach einer entscheidenden That, ohne Furcht vor der Uebermacht oder der anscheinenden Unüberwindlichkeit der Franzosen.

b. Die Schlacht bei Eylau.

Spät in der Nacht vom 7. zum 8. Februar war L'Estocq auf verschneiten, für Geschütz fast unbrauchbaren Wegen in der Gegend von Rossitten angelangt, um am 8. Morgens um 8 Uhr auf dem Rendezvous bei Hussehnen zu stehen. Um diese angegebene Stunde setzte er sich, von Hussehnen aus links abmarschirt, in Marsch, um Althof zu erreichen und den rechten

Digitized by Google

Flügel der russischen Armee in der angeordneten Schlachtordnung zu nehmen. Es standen das Grenadier-Bataillon v. Fabecky bei der 1sten Division (General-Major v. Diericke) und das v. Schlieffen bei der 2ten Division (General-Major v. Rembow), des Gros der Kolonne.

Das ganze preußische Korps marschirte von Hussehnen nach Wackern. Hier stieß die Avant-Garde desselben auf den Vortrupp Ney's, welcher, von Lornehmen kommend, sogleich die Flanke der Preußen, heftig bedrohte. Es entspann sich zwischen beiden Avant-Garden ein Gefecht, und das Gros der Kolonne bog links aus, in der Richtung auf Pompikken und Schlautienen. Der Feind beschoß nun Wackern, Pompikken und Schlautienen auf das Heftigste, konnte aber den Marsch der Kolonne nicht aufhalten. Die preußische Arrière-Garde unter Prittwitz, und die von Plötz über Bomben hergeführte Reserve hielten durch ein Gefecht vor und in Wackern den Feind auf, bis L'Estocq mit dem Gros sich ihm entzogen hatte, und lockten dann Ney, welcher in der Meinung war, das ganze preußische Korps noch immer vor sich zu haben, links weg in die Richtung nach Kreuzburg.

Nachdem 5 Kompagnien, welche den Wald zwischen Wackern und Schlautienen besetzt gehalten, sich an das Gros gezogen hatten, folgte die rechte Flügel-Kolonne des Feindes gegen Pompikken. Die dem Feinde zugekehrte Seite des Dorfes Pompikken ließ L'Estocq durch das Grenadier-Bataillon v. Fabecky besetzen, und auf den anliegenden Höhen eine Batterie unter dem Schutze des Regiments Wagenfeld Kuirassiere aufstellen. Der Feind griff das Dorf mit Artillerie und Infanterie an, wurde aber von den, durch das Terrain bedingt, in vielen kleinen Abtheilungen aufgestellten Grenadieren, in einer Menge von Einzel-Siegen, welche mit der größten Tapferkeit erkämpft wurden, zurückgewiesen.

Inzwischen führte L'Estocq das Gros durch Pompikken über Leißen und Graventien nach Althof. Eine feindliche Kolonne folgte ihm von Wackern aus, und marschirte theilweise ihm zur Seite, aber durch Mo-

Digitized by Google

räste getrennt, deren Uebergänge in die Flanke ausgestellte preußische Detachements mit größter Tapferkeit so lange hielten, bis das Korps ungestört vorüber war.

Um 1 Uhr war Althof erreicht. Die Brücke bei Graventien und das Dorf Althof wurden durch das Grenadier-Bataillon v. Schlieffen, unter dem Hauptmann von Kurowsky, sogleich besetzt, während in Drangfitten zwei Kompagnien Füsiliere blieben und das Gros auf den rechten Flügel der Russen rückte. Hier angekommen, wurde es vom General Benningsen dazu bestimmt, an den linken Flügel seiner Aufstellung zu marschiren, um denselben zu unterstützen. L'Estocq theilte sein Korps in drei Kolonnen, von denen eine links, die andere rechts um Schmoditten herum, die dritte durch das Dorf selbst auf Kutschitten vorging.

Dicht hinter dem Dorfe Schmoditten begann an den Ufern eines Baches ein lebhaftes Gefecht. Kutschitten selbst und die Höhen zwischen diesem Dorfe und Auklappen waren von den Franzosen besetzt. L'Estocq richtete einen direkten Angriff auf dieselben, um sie gewaltsam zu nehmen, und sich so gegen eine Ueberflügelung von französischer Seite zu sichern, indem er sie selbst in ihrer Flanke bedrohte.

Es standen vom linken zum rechten Flügel die Regimenter Rüchel, Wyburg (ein russisches Infanterie-Regiment) und Schöning in erster Linie, dahinter das Grenadier-Bataillon v. Fabecky, welches von Pompikken aus schnell gefolgt war, und zwar deployirt als Reserve, die Kavallerie in Kolonne auf seinen Flügeln. Towarcys und Kosacken eröffneten das Gefecht als Plänkler. Im Dorfe entstand ein heftiger Kampf mit dem Regiment Wyburg, bis das Regiment Rüchel es durch einen Bajonet-Angriff räumte, und die Besatzung desselben an dem Ausgange durch Kosacken und Towarcys ganz niedergemacht wurde. Auf der Höhe hinter Kutschitten entwickelten sich nun die L'Estocq'schen Truppen und schwenkten links gegen das Birken-Gehölz von Auklappen. Den rechten Flügel hatte jetzt das Regiment Schöning, dann folgte das Bataillon Fabecky, daneben das Regiment Wyburg, und auf dem linken Flügel das Re-

Digitized by Google

giment Rüchel, die Kavallerie dahinter in zweiter Linie; Towarcys und Kosacken dem Dorfe Klein-Sausgarten gegenüber, wo die feindliche Kavallerie stand; die Artillerie auf den beiden Flügeln. In dieser Ordnung rückte nun die Infanterie mit klingendem Spiele, ohne einen Schuß zu thun, an das Birkenhölzchen bis auf 50 Schritt vor den Feind, der in dreifach überlegener Zahl, in Kolonne formirt, in dem Gehölze stand. Das Regiment Rüchel ließ den Wald rechts und ging gegen Melohnkeim in die rechte Flanke vor. Nach halbstündigem Kartätsch- und Gewehrfeuer, wobei die Franzosen ungeheuren Verlust, nach eigener Angabe 1000 Mann, erlitten, aber selbst wenig Schaden anrichteten, da sie immer zu hoch schossen, wurde das Gehölz durch Bajonet-Angriffe gesäubert. Gleichzeitig drangen die Russen wieder gegen Auklappen vor, schossen es in Brand, und warfen von Nordwest drängend, wie L'Estocq von Norden aus, die Franzosen nach Klein-Sausgarten zurück. Die Höhen hinter dem Gehölz hatte Davoust mit Artillerie besetzt, mit welcher die preußische jetzt ein Gefecht begann; da es aber inzwischen 7 Uhr Abends geworden und völlige Dunkelheit eingetreten war, die Preußen auch seit 14 Stunden im Marsch und Gefecht gewesen, zog L'Estocq seine Infanterie hinter das Gehölz zurück, und behielt es nur mit Feldwachten besetzt.

Unterdeß hatte auch der Marschall Ney gemerkt, daß er durch Prittwitz und Plötz in eine falsche Richtung gebracht sey, und überdies durch Napoleon den Befehl erhalten, an dessen linken Flügel zu rücken. Er ging über Leißen und Graventien nach Drangsitten vor, warf die beiden hier befindlichen Füsilier-Kompagnien hinaus, stellte die vor ihrem Abzug von ihnen zerstörte Brücke wieder her und marschirte nach Althof. Hier stieß er auf das Grenadier-Bataillon Schlieffen, griff gegen Abend in dem Dorfe mit großer Heftigkeit an, und zwar mit bedeutender Uebermacht gleichzeitig von allen Seiten. Es entstand ein lebhafter Kampf, bis die Dunkelheit die Grenadiere zum Rückzug nöthigte. Hauptmann Kurowsky ließ auf der Ebene zwischen Schloditten und Schmoditten das damals übliche offene Quarré formiren, und zog sich fechtend

Digitized by Google

und vom Feinde verfolgt, von ausgeworfenen Schützen und Freiwilligen und einem kleinen Pulk Kosacken gedeckt, langsam auf Kutschitten zurück. Eine sehr gut bediente russische Batterie unter General Fock hielt den nachdringenden Marschall Ney auf, brachte seine Artillerie zum Schweigen und warf ihn endlich bis Althof zurück. Das Grenadier-Bataillon Schlieffen traf unter diesen Umständen mit verhältnißmäßig geringem Verlust an Todten und Verwundeten um 9 Uhr in der Nacht bei Kutschitten ein, wo es L'Estocq zu den übrigen Truppen in das Birkenwäldchen stoßen ließ. Nachdem gegen 10 Uhr Ney aus Schloditten, was er genommen hatte, wieder hinausgeworfen worden, war die Schlacht als beendet anzusehen.

In diesem ersten ernsten Zusammentreffen, einem Kampfe, der an Menschenverlust zu den blutigsten Ereignissen gehört, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat, ist es keinesfalls zu leugnen, daß, wenn der Sieg auch nicht entschieden der einen oder der andern der streitenden Mächte zuzuschreiben ist, das L'Estocq'sche Korps, wo es kämpfte, auch selbst über den Kern der alten französischen Garden, durch seine unerschütterliche Tapferkeit und seinen Heldenmuth den Sieg errang. Es legte namentlich bei seinem bedrohten Marsche den glänzendsten Beweis ab, daß es den so sehr gerühmten feindlichen Tirailleurs an Gewandtheit gleichkam, und an Entschlossenheit überlegen war. Dieser Marsch mußte den alten preußischen Ruhm der Kriegstalente auf's Neue begründen, indem selbst der Feind seine Anerkennung nicht versagen konnte, wie die Infanterie sowohl als die Kavallerie mit der ausdauerndsten Ruhe und Geschicklichkeit, hier, wie auch in der Schlacht selbst, jede taktische Anordnung mit Geschwindigkeit und Genauigkeit ausführte.

Die Grenadier-Bataillone hatten durch ihre beiden Einzel-Aufträge einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Gang des L'Estocq'schen Eingreifens und den Verlauf der ganzen Schlacht gehabt. Denn nur dadurch, daß die Angriffe des Feindes auf Wackern, Schlaustienen und Pompikken, welche das Ney'sche Korps in einem Bezirk von einer halben Meile fast gleichzeitig und mit großer Heftigkeit unternahm, so muthvoll und

Digitized by Google

siegreich abgeschlagen, und Ney durch die veränderte Marschdirektion der Kolonne irre geleitet wurde, konnte dieser seinen Zweck, die Vereinigung L'Estocq's mit dem Haupt-Korps zu verhindern, nicht erreichen. Mit welcher Freude das Bataillon Fabecky, nach seinem fechtend von Pompikken aus vollzogenen Rückzug, auf dem es alle Terrainhindernisse mit unglaublicher Anstrengung und Geschwindigkeit überwand, von L'Estocq empfangen und der Angriffs-Kolonne gegen Kutschitten zuertheilt wurde, läßt sich leicht begreifen, wenn man erwägt, wie unangenehm derselbe von der Schwächung um die Ney beschäftigenden Bataillone, trotz der Wichtigkeit ihrer Aufgabe, berührt werden mußte, indem er inclusive der Russen nur 9 Bataillone und 29 Eskadrons, im Ganzen 5584 Kombattanten, hatte.

In L'Estocq's eigenem Berichte über die Schlacht von Eylau sagt er. „Das Gefecht bei Pompikken war sehr lebhaft. Die Truppen fochten hier in kleinen gesonderten Abtheilungen mit großer Bravour. Das Grenadier-Bataillon von Fabecky unter Major v. Fabecky bewies in diesem Gefechte eine gleiche Tapferkeit und Contenance." — Ferner: „Die Angriffe auf Kutschitten und das Gehölz bei Auklappen sind von den Regimentern Rüchel, Schöning und dem Grenadier-Bataillon von Fabecky sowie von dem russischen Regimente Wyburg, unter den Generalen v. Dierickе und v. Rembow, den Obersten Hamilton und Pillar dem Oberst-Lieutenant v. Below und dem Major v. Fabecky, mit einer wahrhaft seltenen Ordnung und Bravour unternommen und ausgeführt worden."

c. Das Gefecht bei Friedland, Allenau und Bartenstein.

Wegen allzugroßer Erschöpfung seines Heeres ordnete Benningsen in der Nacht zum 9ten, nach einem nur 4stündigen Biwak auf dem Schlachtfelde, den Rückzug an, den L'Estocq ohne Wegweiser oder Boten nach Damnau in der Gegend von Friedland ausführte. Das Bataillon von Fabecky verblieb der Division Dierickе und das von Schlieffen kam abermals zu der Division von Rembow; beide wurden aber von diesen in

Digitized by Google

ihre Vorpoſten-Brigaden, und dadurch das erſtere unter Befehl des Oberſt-Lieutenant v. Stutterheim, das letztere unter Major v. Ziethen, geſtellt. Der Rückzug wurde auf dem rechten Alle-Ufer fortgeſetzt und von den Franzoſen gedrängt, und erſtreckte ſich in unentſchiedenen Hin- und Hermärſchen bis an das linke Pregel-Ufer, zwiſchen Wehlau, Allenburg und Gerdauen. Am 12. Februar nahm L'Eſtocq hier eine Stellung.

Das Grenadier-Bataillon Schlieffen beſetzte Friedland mit 50 Grenadieren unter den Befehlen der Sekonde-Lieutenants v. Dargitz und v. d. Schleuſe, welche am Tage zuvor ſchon als Vorpoſten detaſchirt geweſen waren. Mit Tages-Anbruch des 13. Februar griff der Marſchall Davouſt die Vorpoſten der L'Eſtocq'ſchen Stellung überall gleichzeitig an, und ſo entwickelte ſich in Friedland ein lebhaftes Gefecht, welches die wenigen Grenadiere bis zwei Uhr Mittags zu unterhalten wußten; indem der Feind trotz ſeiner, vom erſten Augenblick an, bedeutenden Uebermacht, wahrſcheinlich in der Vermuthung, die Grenadiere hätten einen ſtarken Rückhalt an der Alle aufgeſtellt, ſich erſt zu einem forcirten Angriff entſchloß, nachdem er ſeine Reſerven an ſich gezogen hatte. Gegen 2 Uhr drang er nun in mehreren ſtarken Abtheilungen gegen Friedland vor, ſprengte die gut verrammelten Thore und zwang nach einem, namentlich an der Alle-Brücke hartnäckigen Straßen-Gefecht, die Grenadiere, Friedland zu räumen. Dieſelben hatten einen Verluſt von 6 Todten und 25 ſchwer Verwundeten zu beklagen; der Reſt des Detachements zog ſich über Allenburg zu ſeinem Bataillone.

Am 16. Februar ging die Vorpoſten-Brigade des Majors Ziethen auf beiden Alle-Ufern gegen Allenau vor, 50 Grenadiere des Bataillons Schlieffen und 4 Eskadrons Huſaren auf dem rechten Ufer. Sie fanden Allenau vom Feinde beſetzt, griffen es heftig an, und warfen nach kurzem Gefecht die Franzoſen daraus zurück.

Die nächſten Tage wurde eine allgemeine Vorwärtsbewegung unternommen, da die Franzoſen ſich zurückzuziehen begannen. Die Vorpoſten-Brigade des Majors Ziethen ſtieß am 20. Februar in der Nähe von Bartenſtein auf die Franzoſen und drängte ſie dorthin zu-

Digitized by Google

rück. Dieselben zündeten bei ihrem Rückzuge die in der Stadt über die Alle führende Brücke an; der Lieutenant v. Medem, die Wichtigkeit ihrer Erhaltung erkennend, drang mit der größten Schnelligkeit und Entschlossenheit mit einem Zuge Grenadiere des Bataillons Schlieffen über die schon von den Flammen ergriffene Brücke, gewann durch die Ueberraschung, entschiedenes Ergreifen des Kampfes und sicheres Schießen die Stadt, und verhinderte die völlige Zerstörung des wichtigen Ueberganges.

d. Das Gefecht bei Heilsberg.

Am 21sten wurde nun auf beiden Alle-Ufern gegen Heilsberg vorgerückt, und das Grenadier-Bataillon von Schlieffen wurde mit dem von Fabecky unter den Befehl des Majors v. Fabecky als eigene Vorposten-Brigade des Korps von Stutterheim gestellt, welches außer diesen Bataillonen noch aus 6 Schwadronen Husaren, einer halben Reitenden-Batterie und zwei Füsilier-Kompagnien bestand.

Dieses Korps sammelte sich am Morgen des 22sten um 7 Uhr bei Pilven und rückte über Borken und Tolks nach Heilsberg, wohin Ziethen auf dem rechten Alle-Ufer gleichzeitig vorging. In Tolks, welches geplündert von den Franzosen verlassen war, hörte Stutterheim, daß Heilsberg stark von den Franzosen besetzt sey, und bog deshalb in eine andere Straße, um auf Guttstadt zu marschiren und die Alle unterhalb Heilsberg zu überschreiten. Eine neue Meldung ließ ihn aber bald den alten Weg wieder einschlagen. Durch diesen Umweg und hohen Schnee war er aber etwas aus der Verbindung mit dem Ziethen'schen Korps und seinem Gros, das ihm folgen sollte, gekommen. Vor Heilsberg angelangt, sah man eine Vedette zurücksprengen und hörte in der Stadt Generalmarsch schlagen, und es währte auch nicht lange, so debouchirte feindliche Infanterie aus dem Hohen Thor und formirte sich vor der Stadt zwischen den Scheunen. In demselben Augenblick gewahrte man auch, daß der Major Ziethen auf dem rechten Alle-Ufer angelangt sey, aber durch feindliche Infanterie und Kavallerie auf der Bartensteiner

Digitized by Google

Straße in der Nähe des Georgen-Hospitals am weitern Vorgehen verhindert und ziemlich hart bedrängt wurde. Einige Granatwürfe machten demselben Luft und veranlaßten die Franzosen, sich zurückzuziehen. Unterdeß war man auch auf dem linken Ufer gegen den Feind zwischen den Scheunen zum Angriff vorgegangen. Er wurde geworfen, zog sich eiligst auf dem Wege, den er gekommen, zurück, und vergaß in der Hast das leicht zu verschließende und starke Hohe Thor zu versperren, so daß Stutterheim's Infanterie und ein Geschütz ohne Weiteres gleich mit in die Stadt eindringen konnten. Die Franzosen flüchteten sich durch das Kirchthor, passirten die nahe anliegende Alle-Brücke, steckten sie in Brand und stellten sich dahinter wieder auf. Die Füsiliere besetzten den Kirchhof und die rechts und links an der Brücke liegenden Häuser, das Geschütz wurde am Kirchthor plazirt und nun entspann sich ein heftiges, aber dadurch kurzes Gefecht, daß der Major Ziethen nun auch auf dem rechten Ufer mit zum Angriff überging, und die Franzosen so zur schnellen Flucht zwang, auf welcher die Husaren sie verfolgten, während die Bürger von Heilsberg und die Infanterie die brennende Brücke löschten. Die Füsiliere sowohl wie die Grenadiere hatten sehr tapfer gekämpft, und namentlich der Lieutenant von Medem vom Bataillon Schlieffen sich wieder hervorgethan. Der Verlust der Preußen betrug 4 Todte, 1 Offizier und 7 Mann verwundet; die Franzosen verloren 10 Todte, hatten eine bedeutende Zahl Verwundeter und hinterließen den Preußen eine reiche Beute.

e. Die Passarge-Beobachtung.

Die nächste Bewegung wurde nun dahin geändert, daß sie statt über Guttstadt über Wormditt gegen die Passarge gerichtet wurde. Die Vorposten-Brigade, in der die beiden Grenadier-Bataillone, welche jetzt vom Major v. Fabecky selbst kommandirt wurde, gab am 24. Februar ein Detachement vom Bataillon Schliessen zum Major v. Ziethen, welches bei einer Rekognoszirung einen Verlust von 2 Todten und 5 Verwundeten erlitt.

Am 26sten machte die Brigade Fabecky eine Re-

Digitized by Google

kognoszirung gegen die Brücke von Sporthenen und fand dieselbe von 2 Kompagnien Infanterie und einigen Chasseurs besetzt, mit welchen sie in ein Gefecht gerieth und geringen Verlust dabei erlitt.

In den nun bei den Passarge-Brücken eingenommenen Stellungen blieben die beiden Bataillone fast unverändert in ihrer Stellung bis zum 4. März, wo sie zu dem Vorposten-Soutien unter den General v. Kall stießen. Bei demselben verblieben sie bis zum 18. März, doch beschränkte sich ihre Thätigkeit auf Hin- und Hermärsche, durch die Alarmirungen der Feinde und Rekognoszirungen ihrer Vorposten gegen die Passarge bedingt.

Am 18. März wurde eine neue Aufstellung der L'Estocq'schen Armee genommen vom Haff bis Wormditt, mit Vorposten gegen die Passarge-Uebergänge. Beide Bataillone bildeten nun wieder die Grenadier-Brigade von Fabecky und gehörten zur ersten Division, v. Diericke, welche in der Gegend von Heiligenbeil mit dem Auftrage stand, den etwa auf der großen Straße gegen Königsberg vordrängenden Feind an der Banau aufzuhalten und das Haff zu beobachten. Es standen vom 10. April ab 2 Kompagnien von jedem Grenadier-Bataillon in der Stadt Heiligenbeil; ein Piket von 50 Grenadieren und 1 Kanone an der Langen Schanze, ein anderes von 100 Grenadieren und 1 Kanone in der Schanze bei der hohen Brücke, wo das Rendezvous für das Bataillon Schlieffen war, während die beiden Kompagnien Fabecky sich in der Langen Schanze sammeln sollten. Die andern beiden Grenadier-Kompagnien Fabecky standen als Vorposten-Soutien des Obersten Wiersbitzky in Grunau. In dieser Stellung wurde der März, April und Anfang des Juni in Ruhe verbracht, und nur kleine Vorposten-Neckereien bewiesen es allein, daß nicht ein förmlicher Waffenstillstand geschlossen sey. Diese Zeit der Ruhe benutzten nun die einzelnen Bataillone, um an ihrer völligen Wiederherstellung thätig zu arbeiten, und namentlich ihre entsetzlich heruntergekommene Bekleidung soviel als möglich wieder in Stand zu setzen.

Am 22. und 23. Mai besichtigte der König, von

Digitized by Google

dem Kaiser Alexander begleitet, das L'Estocq'sche Korps divisionsweise, und sprach, bevor er am 24sten von Heiligenbeil nach Königsberg zurückkehrte, seine hohe Zufriedenheit mit dem Verhalten desselben außer in anerkennenden Worten auch noch dadurch aus, daß er dem General L'Estocq den Schwarzen Adler-Orden, jedem der bei Eylau gefochten habenden Soldaten aber das Geschenk einer monatlichen Löhnung ertheilte.

f. Wiederbeginn des Kampfes.

Am 4. Juni begannen die Geschütz- und Tirailleur-Kämpfe an den Brückenköpfen von Neuem. Die Bataillone Fabecky und Schlieffen gaben zwei Detachements zu den Vorposten, ohne jedoch dadurch in die unglücklichen Gefechte bei Spanden, Lomitten und Deppen verwickelt zu werden. — Bei dem nun durch diese Ereignisse und den französischen Sieg bei Heilsberg nöthig gewordenen Rückzug der Russen auf Friedland mußte auch das L'Estocq'sche Korps seinen Rückmarsch gegen Königsberg antreten.

g Gefecht bei Gollau.

Am 12. Juni des Morgens um 3 Uhr brach die Division Diericke von Heiligenbeil nach Zinten auf und bezog hier enge Kantonirungen mit einem Alarmplatz hinter dem Städtchen. Am Morgen des 13ten um 4 Uhr marschirte sie nach Mahnsfelde, ein Marsch von 3 Meilen, und nach einigen Stunden Ruhe weitere zwei Meilen nach Gollau, wo sie um 3 Uhr Nachmittags eintraf und auf eine ebenfalls ankommende russische Spitze stieß, und den General Esebeck vorfand. Hier nahm sie eine neue Stellung. Das Grenadier-Bataillon Fabecky besetzte mit 5 Geschützen vom russischen Regimente Azof eine Waldspitze zwischen dem Dorfe Gollau und Altenberg. Der Wald fängt etwa 1000 Schritt ostwärts von Gollau an und zieht sich, vielleicht 1000 Schritt breit, eine Viertelmeile lang gegen Altenberg zu. Rechts von demselben, etwas zurückgebogen, mit dem Rücken an den Wald gelehnt, stand das Grenadier-Bataillon Schlieffen und das 1. Bataillon Rüchel, Regiment Prinz Heinrich, und eine 6pfündige Bat-

Digitized by Google

terie. Die Kavallerie stand quer über der Straße nach Königsberg hinter dem westlich von Gollau gelegenen Hügel in Regiments-Kolonnen. Das Kaminskoy'sche Detaschement stand links von dem erwähnten Walde in 2 Treffen formirt, seine Kavallerie daneben, westlich von Ludwigswalde. — Das Gefecht begann mit einer Rekognoszirung französischerseits, aus der sich Kavallerie-Scharmützel entspannen, und wobei die Artillerie des Grenadier-Bataillons Schlieffen sehr gute Dienste leistete, bis sie von der bei weitem überlegenen feindlichen Artillerie zum Schweigen gebracht wurde. Nun wendete sich das Gefecht, bisher zwischen Wernsdorf und Gollau geführt, gegen letzteres Dorf, welches der Major v. Fabecky mit seinen Schützen und Freiwilligen aus den Grenadieren seines Bataillons besetzen ließ. Ein Angriff desselben gelang nicht, vielmehr flohen die Franzosen, von der Kavallerie flankirt, und unternahmen an diesem Tage nichts mehr. Die Grenadier-Bataillone hatten einigen Verlust sowohl an Todten als Verwundeten, unter Letzteren den Lieutenant v. Bardeleben. Beide Bataillone bezogen mit Einbruch der Nacht ein Biwak bei Karschau.

h. Gefecht bei Königsberg und Friedensschluß.

Am 14. Juni Morgens 6 Uhr setzte L'Estocq seinen Marsch in zwei Kolonnen auf Königsberg fort. Die Division Dierícke rückte geraden Weges nach Aweiden. Die Franzosen folgten heftig nach, und Kavallerieplänkler, Flankeurs und Tirailleure engagirten sich bald überall. Dennoch wurde der Rückzug bis nach Königsberg an die Gräben vor den Thoren und auf die Wälle fortgesetzt, und nur das Dorf Ponarth, $\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Königsberg, besetzt behalten. Bei den vor der Stadt vorkommenden Defilé's entwickelten sich neben der fortwährenden Kanonade und der Kavallerie-Angriffe heftige Tirailleur-Gefechte, bei deren einem der Lieutenant v. Medem vom Bataillon v. Schlieffen so stark verwundet wurde, daß er bald darauf an den Folgen dieser Wunde starb.

Nachdem alle Truppen über den Bach waren, welcher zwischen dem Niederkrug (auch Schönbusch ge-

Digitized by Google

nannt) und den Nassen Gärten sich befindet, und nachdem es befohlen, die Stellung um Karschau und den Pulverhäusern aufzugeben, wurden die Truppen in eine solche Position gebracht, daß sie die Brücken, welche bei dem Rückzuge wegen der großen Nähe des verfolgenden Feindes nicht abgebrochen werden konnten, und vor dem Friedländer-Thor bis in der folgenden Nacht standen, vertheidigen konnten. Das Bataillon Schlieffen stand aufmarschirt hinter der Brücke und dem Damme, der durch das sumpfige Terrain der Beeck zu den Nassen Gärten führt, wohin auch schon früher eine 6pfd. Fuß-Batterie und das Regiment Rüchel geschickt war. Alle übrigen Truppen der 1. Division wurden nach den Nassen Gärten geführt. Hier erhielten sie viele Befehle und Gegenbefehle, so daß sie im steten Vor- und Rückgehen begriffen waren, was in dem nicht geordneten Oberbefehle seinen Grund hatte, indem er in Königsberg selbst dem General-Lieutenant Rüchel als Gouverneur zustand. Dieser befahl nun, den Posten der Nassen Gärten durchaus zu halten, weshalb noch eine halbe Batterie Mechow zur Bestreichung des Defilé's bei Niederkrug an der Brücke aufgestellt wurde. Das Regiment Prinz Heinrich besetzte den Niederkrug. Die erste und zweite Kompagnie vom Bataillon Schlieffen und 4 Eskadrons Garde-du-Korps blieben zur Deckung der Batterie in ihrer Stellung hinter der Brücke nach den Nassen Gärten. Die 3te und 4te Kompagnie Schlieffen wurden an das Sackheimer-Thor detaschirt, um an dieser Seite dem Feinde den Uebergang über den Pregel streitig zu machen. Das Bataillon v. Fabecky stand in dem Retranchement hinter den Nassen Gärten. —

Die Stellung bei der Brücke über die Beeck-Sümpfe war sehr gefährdet und dem feindlichen Feuer ausgesetzt, weshalb der interimistische Bataillons-Kommandeur v. Kurowsky die Grenadier-Kompagnien in einer Lehmgrube rechts seitwärts des Weges verdeckt aufstellte, während ihre Unterstützung, das 2. Bataillon Rüchel, sich weiter zwischen die Häuser der Nassen Gärten zurückzog. — Kaum waren diese Anordnungen getroffen, von denen man um so mehr glaubte, daß sie ihren Zweck erfüllen würden, als der Feind gar nicht die Absicht zu

Digitized by Google

haben schien, über das Defilé von Schönbusch vorzudringen, so brachte der Major St. Paul, Adjutant des Generals L'Estocq, den Befehl, die Brücke über die Beeck müsse zerstört werden, es koste was es wolle. Es wurden nun Zimmerleute unter dem Schutze der Schützen des Bataillons Schlieffen beordert, sich so weit als möglich heranzuschleichen, dann mit einem Anlauf den Feind von der Brücke zu vertreiben und diese rasch zu zerstören. Die Grenadiere führten ihre Aufgabe aus, doch liefen die Zimmerleute schon bei den ersten Schüssen davon. Der Feind sammelte nun zwei Bataillone korsische Tirailleurs neben Niederkrug und ließ sie in Kolonne gegen die Brücke vordringen; es folgten zu ihrer Unterstützung die Tirailleure vom Po und das 26. leichte Infanterie-Regiment, und 3 Batterien eröffneten von den beherrschenden und flankirenden Höhen am Wege von Niederkrug nach Ponarth ein heftiges Feuer gegen die gegenüberstehenden Truppen. Dem Lieutenant v. Mechow wurde bald ein Geschütz demontirt, mit den übrigen aber beschoß er die andringenden Franzosen mit Kartätschen, ohne dieselben jedoch, der Wirksamkeit seines Feuers unerachtet, vom Vordringen abhalten zu können. Nun gingen die beiden Grenadier-Kompagnien zum Angriffe vor, den die Garde-du-Korps dadurch unterstützen sollten, daß sie durch ein Linksherausbrechen den Franzosen in die Flanke fielen. Die Grenadiere konnten nicht in der Front aus der steil abschießenden Lehmgrube hervorkommen, sondern mußten rückwärts heraus und dieselbe mit einem geringen Umweg umgehen. Hieraus entstand möglicherweise das Mißverständniß, daß sowohl die Garde-du-Korps als das 2. Bataillon Rüchel umkehrten und nach der Stadt zurückgingen, und auch später, als die Grenadier-Kompagnien schon im Angriff waren, trotz aller Mühe ihrer braven Offiziere nicht wieder zum Vorgehen gebracht werden konnten. Eben so unglücklich war man mit dem ersten Bataillon von Rüchel, so daß der im Vordringen gebliebene Feind die beiden Grenadier-Kompagnien v. Schlieffen vom Nassengärtner-Thor abgeschnitten, und bis auf 30 Mann, welche sich ranzionirten, zu Gefangenen gemacht hatte. Als die Garde-du-Korps endlich wieder vordrangen, warfen sich

Digitized by Google

die Franzosen in die Häuser der Nassen Gärten und entzogen sich hierdurch ihren Angriffen.

Das Grenadier-Bataillon v. Fabecky hatte während dieses Kampfes in dem Retranchement gestanden. Sobald von demselben das Weichen und die Unordnung im Regiment von Rüchel bemerkt wurde, rückte der Hauptmann v. Müllenheim mit seiner Kompagnie augenblicklich vor, um die Truppen aufzunehmen und die Franzosen vom Nachdringen abzuhalten. Er zog sich nicht eher zurück, als bis sämmtliche Preußen die Brücke passirt hatten, brach diese sodann durch die Grenadiere ab und setzte einige Häuser in der Nähe derselben in Brand. Die Franzosen etablirten darauf eine Batterie auf den Nassen Gärten und beschossen das Brandenburger-Thor und die Wälle auf das Lebhafteste.

Der Feind machte nun den Versuch, das rechte Pregel-Ufer zu gewinnen, und setzte wirklich über den alten südlichen Pregel-Arm, wodurch er die vertheidigte Front theilweise in den Rücken nahm. Es wurde deshalb eine schleunige Besetzung des rechten Ufers von Wehlau bis Holstein, unterhalb Königsberg, angeordnet, bei welcher Stellung die beiden noch vorhandenen Kompagnien des Grenadier-Bataillons v. Schliessen, unter dem Befehle des Kapitains v. Creitsheim, 1 Bataillon vom Regiment Prinz Heinrich und 600 Russen die Holzwiese, zwischen beiden Pregel-Armen oberhalb der Stadt liegend, zur Besetzung erhielten, um die von dieser Seite drohende Gefahr zu heben. Die Grenadiere gingen bis zur Milchbude vor, um den Feind zurückzuwerfen und mit einem Detachement der Fähre gegenüber Posto zu fassen, fanden denselben aber nicht mehr, und verschanzten sich deshalb auf der Holzwiese und vollendeten in der Nacht trotz aller gehabten Mühen und Anstrengungen ein kleines Werk hart am Pregel. In der Nacht zum 15ten fiel übrigens fast kein Schuß, da die Franzosen auf Friedland abgezogen waren.

Höhere Politik gebot, Königsberg zu räumen, weil nur dadurch den Franzosen die Möglichkeit zu nehmen war, mit einem Schlage die ganze noch übrig gebliebene Macht Preußens zu vernichten und gefangen zu nehmen, was ihnen durch einen direkten Marsch auf

Digitized by Google

Tilsit und Memel leicht geworden wäre, und wodurch sie dasselbe der Mitsprache bei dem zu erwartenden Friedensabschluß beraubt haben würden. Deshalb marschirte L'Estocq am 15ten, Nachmittags um 4 Uhr, mit seinem ganzen Korps aus der Stadt, oberhalb derselben nach Kaimen, wo nach einem Marsch von 3½ Meile in der drückendsten Hitze einige Kantonirungen bezogen wurden. Der General Major v. Stutterheim behielt mit 5 russischen, 2 preußischen Bataillonen und den beiden Grenadier-Kompagnien von Schlieffen die Stadt bis zum Einbruch der Nacht, und namentlich die Werke der West- und Südseite besetzt, und folgte dann als Arrière-Garde, nur 150 Mann unter Major v. Orlich zur Uebergabe der Stadt zurücklassend.

In starken Märschen ging bei fürchterlicher Hitze das Korps am 16ten bis hinter die Deime, und wurde hier durch Depeschen aus seinen Quartieren geholt und aller Ermattung ungeachtet nach Mehlauken geführt, um die Verbindung mit dem russischen Korps herzustellen. Sie langten nach fast ununterbrochenem Nachtmarsch am 17ten Morgens dort an; die Arrière-Garde sogar erst des Nachmittags, da sie beim Rückzug von Labiau aus noch am 17ten Morgens in ein kleines Gefecht verwickelt wurde.

Am selben Tage noch wurde der Rückzug bis hinter den Schillup fortgesetzt, bis dann endlich durch die am 18ten hergestellte Verbindung mit den Russen diese große Eile und Anstrengung unnöthig gemacht wurde.

Am 18ten passirten die beiden Kompagnien des Grenadier-Bataillons von Schlieffen mit einem Bataillon vom Regiment Prinz Heinrich und mehreren Husaren-Schwadronen die Gilge bei Sköpen und dem Neuen Schanzenkrug, besetzten diese Orte und nahmen hinter dem Flusse eine Stellung, die Grenadiere und 3 Schwadronen Husaren unter Major Ziethen bei Sköpen selbst, um etwa abgekommenen Korps den Uebergang zu sichern. Sie hatten hierbei noch ein kleines Arrière-Garden-Gefecht zu bestehen.

Nach dem weiteren Rückzug auf Tilsit und den Aufstellungen hinter der Stadt und der Memel ging die

Digitized by Google

Arrière-Garde am 20. Juni Morgens über die schleunigst errichteten Brücken über die Ruß und nahm zwischen ihr und Gilge eine Aufstellung, bei welcher das Bataillon Fabecky zum linken Flügel unter Oberst Wiersbitzky gehörte und in der Gegend von Sköpen stand und seine Vorposten bis zum Neuen Schanzenkruge ausdehnte. Die Kompagnien Schlieffen standen unter Major v. Ziethen in der Gegend von Rautenburg, ihre Vorposten bis Waldburg und hatten in dieser Stellung am 21sten Gelegenheit, die Franzosen an der Ueberschreitung des kleinen Friedrichsgraben zu verhindern.

Diese Stellung wurde inne behalten bis zum 25. Juni, an welchem Tage durch eine Uebereinkunft des Feldmarschalls Grafen Kalkreuth und des Marschalls Berthier die Preußen dem am 21sten schon zwischen Russen und Franzosen vereinbarten Waffenstillstande beitraten. Nachdem derselbe am 26sten schon ratifizirt worden, besetzten die L'Estocq'schen Truppen die untere Memel und bezogen weitläufige Kantonirungen zwischen Ruß und Gilge.

Am 9. Juni beendete der, am 9. und 12. Juli ratifizirte und am 7. bereits für die Russen abgeschlossene Friedens-Traktat den für die Preußen zwar unglücklichen, doch ehrenvollen Feldzug.

Leider lassen sich weder die namentlichen Listen noch die Zahlverhältnisse der Verluste beider Grenadier-Bataillone jetzt noch genau nachweisen, doch waren letztere nicht unbedeutend.

Von den Belohnungsvorschlägen sind auch nur durch Zufall einige Papiere aufgefunden worden.

Nach diesen erhielten den Militair-Verdienst-Orden: am 13. Januar 1807 Major v. Fabecky vom Regiment Diericke, Kommandeur des Grenadier-Bataillons, und auf Vorschlag des Generals v. Benningsen gleichfalls den russischen St. Annen-Orden 2. Klasse; so wie der Hauptmann v. Kurowsky, Führer des Bataillons v. Schlieffen, und dieser noch den St. Wladimir-Orden 4. Klasse.

Auf die Vorschläge der Truppentheile wurden dem General v. L'Estocq durch des Königs Majestät 28 silberne Verdienst-Medaillen übersandt, wovon bei der Vertheilung erhielten:

Digitized by Google

Bei dem Grenadier-Bataillon v. Schlieffen am 18. Juli:

1) der Grenadier Sckolowsky
2) " " Romeyky
3) " " Pauluhns
4) " " Eriguleit
5) " " Krahmer
6) " " Szigaß
7) " " Geist

wegen Auszeichnung bei dem Angriff auf Bartenstein;

8) " " Poheny wegen guten Benehmens bei Friedland.

Später am 29. Oktober wurden dem Bataillon noch 2 Medaillen zur Vertheilung durch Auswahl verliehen:

Bei dem Grenadier-Bataillon v. Fabecky erhielten am 21. Februar:

1) der Grenadier Rohde,
2) " " Augustin wegen sehr braven und guten Benehmens bei Eylau die silberne Verdienst-Medaille.

Zur Vertheilung durch Wahl bekam das Bataillon ferner am 18. Juli 1 goldene und 2 silberne, am 29. Oktober noch 8 silberne Verdienst-Medaillen übersendet.

Digitized by Google

Erste Beilage.

Dislokations-Liste für den Feldzug 1806 und 1807 der Grenadier-Bataillone v. Schlieffen und v. Fabecky.

Datum.	Bataillon v. Schlieffen	Bataillon v. Fabecky.	Kommandeur des Korps.
	Am 25. Oktober tritt es den Marsch von Königsberg nach Kulm an, woselbst es am 6. Novbr. eintrifft.	Am 25. Oktober tritt es den Marsch von Preußisch-Holland nach Kulm an, und trifft den 31. Oktober dort ein.	General-Lieutenant Graf Kalkreuth. [1])
12. bis 14. Novbr.	In Gogolin, Steinwaage, Jamerau, Schönsee, Schöneich, Buda, Klenzkowo.	In Kulm.	General-Lieut. v. L'Estocq. [2])
15. u. 16. Novbr.	Nach Glaszewo.	Nach Unislaw.	—
17. Nov.	Nach Liebenswalde, Hornsberg, Sallewen, Kl. Wilmsdorf, Schönwiese.	Groß-Arensdorf, Bindken und Figeiken.	—
18. Nov. bis 4. Dezbr.	Schloß Birgelau.	Thorn.	— [3])
11. u. 12. Dezbr.	In Mniesankowo, Szutowo, Gronzawy.	In Gurznow und Bolleshyn.	Gen.-Major v. Rembow.
13. bis 19. Dezbr.	In und um Lautenburg, Jamielnik u. Tarnowo.	In Slup und Wlensk bei Usdan.	— [4])
20. bis 24. Dezbr.	Lautenburg, Jawigielnock und Klonowo; Hauptquartier des Generals v. Rembow.	Slup und Wlensk.	—

1) Die Avant-Garde der Armee bildet das Kalkreuth'sche Korps, die Grenadiere standen in dessen Gros.

2) Vierter Abschnitt der Weichsel-Beobachtung.

3) Soutiens der L'Estocq'schen Avant-Garde.

4) Reserve.

Digitized by Google

Datum.	Bataillon v. Schlieffen.	Bataillon v. Fabecky.	Kommandeur des Korps.
24. u. 25. Dezbr.	In Usdorf und Krämersdorf; Hauptquartier des Gen.-Maj. v. Plötz.	In Groß- und Klein-Grüben.	Gen.-Major v. Plötz. [1]
26. u. 27. Dezbr.	In Schirokopaß.	In Sulusken und Sittwinky.	—
28. Dez.	In Jedwabnow u. Lypniken.	In Oluszek u. Schwarzerofen.	—
29. Dez.	In Karwen.	In Raynowen.	—
30. Dez.	In Rheinswein u. Hallenszinen.	In Thurwischwolka.	—
31. Dez.	In Karwen.	In Raynowen.	—
1. u. 2. Januar.	In Galbuhnen.	In Drachenstein und Neuhof.	—
3. bis 7. Januar.	In Willkowen.	In Kehlen und Ogonken.	—
8. bis 10. Januar.	In Marienthal; Hauptquartier des Generals v. Plötz.	In Taplacken.	— [2]
11. u. 12. Januar.	In der Gegend von Barthen und von Schippenbeil.		Gen.-Major v. Rembow. [3]
13. u. 14. Januar.	In der Gegend von Leunenburg, Löwenstein und Kroligkeimen.		—
15. Jan.	In Meisterfelde; Hauptquartier des Gen.-Maj. v. Rembow.	In Kroligkeimen, Modgarben, Silginnen, Laggarben.	—
16. Jan.	In Meisterfelde; Hauptquartier des Gen.-Maj. v. Rembow.	In Skandau.	— [4]

1) Reserve.

2) Das Bataillon v. Fabecky tritt unter den General-Major v. Esebeck.

3) Beide Bataillone unter General-Major v. Rembow als Reyli des Generals v. Prittwitz.

4) Bataillon v. Fabecky, unter General-Major v. Baczko, hat 120 Detaschirte ohne Manquements, daher sehr schwach.

Digitized by Google

Datum.	Bataillon v. Schlieffen.	Bataillon v. Fabecky.	Kommandeur des Korps.
17. Jan.	In Krimlack.	In Freudenberg.	Gen.-Major v. Rembow. [1]
18. Jan.	In Meisterfelde.	In Bieberstein.	
19. Jan.	In und um Döhnhoffstädt, Gr.- und Kl.-Wolfsdorf und Garbenik.		— — [2]
20. Jan.	In Langendorf.	In Ransdorf.	—
21. Jan.	In Schippenbeil; Hauptquartier des General-Majors v. Rembow.		—
22. Jan.	Im Amt Lincken; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Rembow.	In Werwilten.	—
23. Jan.	In Gr.-Böhsten; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Rembow.	In Gr.-Grauschienen.	—
24. Jan.	In Layß; Hauptquartier des General-Majors v. Rembow.	In Pastaunen u. Wittknitt.	—
25. Jan.	In Spanden; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Rembow.	In Stechmannsdorf.	—
26. Jan.	In Rogehnen.	In Preußisch-Holland.	— [3]
27. u. 28. Januar.	In Figeiken, Drenken, Seegertswalde, Woldensten und Jülpe.	In Saalfeldt und Gegend.	Gen.-Major v. Rembow u. Gen.-Major v. Diericke. [4]
29. Jan.	In Michelau; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Rembow.	In Rosenberg und Kl.-Nippkau.	—
30. Jan.	In Michelau, Albrechtsau und Rosenau.	In Rosenberg und Kl.-Nippkau.	—

1) Bataillon v. Fabecky unter General-Major v. Rembow zurück.
2) Die Brigade giebt die Vorposten.
3) Bataillon v. Fabecky tritt zum General-Major v. Diericke über.
4) Beide Bataillone auf Vorposten.

Digitized by Google

Datum.	Bataillon v. Schlieffen.	Bataillon v. Fabecky.	Kommandeur des Korps.
31. Jan. und 1. Febr.	1 Komp. in Freistadt, 3 Komp. in Gr.-Plauth; Hauptquart. des Gen.-Majors v. Rembow.	In Bauthen; Hauptquartier des General-Majors v. Dierickе.	Gen.-Major v. Rembow u. Gen.-Major v. Dierickе.
2. Febr.	1 Komp. in Deutsch-Eylau, Hauptquartier des Gen.-Majors v. Rembow; 3 Kompagnien in Neuendorf.	In Straden.	—
3. Febr.	In Arnau u. Buchwald.	In Bergfrieden; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Dierickе.	—
4. Febr.	In Mohrungen; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Rembow.	In Matzendorf.	—
5. Febr.	In Liepstadt, Karneynen und Sporthenen.	In Hartwich und Schlodiehnen.	—
6. Febr.	In Engelswalde; Hauptquart. des Gen.-Lieut. v. L'Estocq.	In Grauden; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Dierickе.	—
7. Febr.	In Rossitten; Hauptqrt. des General-Majors v. Rembow.	In Robitten; Hauptquartier des Gen.-Majors v. Dierickе.	—
10. Febr.	In Friedland u. Kl.-Engelau.	In Detmitten.	—
11. u. 12. Februar.	In Zohlen, Gr.-Wohnsdorf und Amt Tabiauken; Hauptquartier des General-Lieutenants v. L'Estocq.	In Pregelswalde, Gen.-Majors v. Dierickе Hauptquartier, u. Biberswalde.	— [1]
13. Febr.	In Detmitten; General-Majors v. Rembow Hauptquartier.	In Jägersdorf u. Redden.	—

1) Bataillon Schlieffen zur Vorposten-Brigade v. Ziethen, v. Fabecky Vorposten-Brigade v. Stutterheim.

Digitized by Google

Datum.	Bataillon v. Schlieffen.	Bataillon v. Fabecky.	Kommandeur des Korps.
14. bis 17. Februar.	In Kl.- u. Gr.-Plauen.	In Redden und Redden-Mühle.	Gen.-Major v. Rembow u. Gen.-Major v. Diericke.
18 bis 19. Februar.	In Friedland; Hauptquartier des General-Lieut. v. L'Estocq.	In Söthlack und Martinsdorf.	
20. Febr.	In Domnau, Gr.-Klitten, Gr.-Salau, Wopen.	In Polkitten u. Hirschwalde.	—
21. Febr.	In Gr.- u. Kl.-Karthen.	In Markiehn, Paulinen, Pilmehn.	—
22. Febr.	In und um Konegen.	In und um Konegen.	— [1]
23. Febr.	In und um Launau.	In und um Launau.	—
24. bis 26. Februar.	In und um Freymarkt.	In und um Freymarkt.	—
27. Febr.	In und um Pillgramsdorf und Schwirrgauden.		— [2]
28. Febr.	In Olbersdorf, Lomitten und an der Sporthener Brücke.		—
1. und 2. März.	In Lindenau, Breitlinde, Glaswih.		—
3. März.	In Vogelsang, Kirschdorf, Sennenstuhl, Hopfengrund, Frauenburg.	In Demuth und Tolksdorf.	—
4. und 5. März.	Lindenau und Breitlinde.	In Demuth und Tolksdorf.	Gen.-Major v. Kall. [3]
6. bis 11. März.	In Sugnienen, Lichtwalde u. Engelswalde.	In Hogendorf, Gauden, Kirschinen.	—
12. bis 16. März.	Gr.-Hasselsberg u. Münsgen.	In Peterswalde, Gehdau, Nallaben.	—

1) Beide Bataillone bilden unter Major v. Fabecky eine eigene Vorposten-Brigade als Avant-Garde Stutterheim's.
2) Avant-Garde v. Stutterheim, Vorposten-Brigade v. Fabecky.
3) Beide Bataillone als Vorposten-Soutiens.

Digitized by Google

Datum.	Bataillon v. Schlieffen.	Bataillon v. Fabecky.	Kommandeur des Korps.
17. März bis 10. April.	In Eisenberg, Herzogswalde, Hohenberg.	In Rehfeldt, Bilshöfen, Deutsch-Thierau.	Gen.-Major v. Dierickeu. Gen.-Major v. Rembow.[1])
April, Mai und Anfang Juni beide Bataillone zur 1sten Division des Gros unter General-Major v. Dierickе, und kantoniren:			
	2 Kompagnien Heiligenbeil.	2 Kompagnien	Gen.-Major v. Rembow u. Gen.-Major v. Dierickе.[2])
	2 Komp. um Heiligenbeil in den Vorstädten.	2 Komp. in Grunau.	
12. Juni.	In Zinthen.	In Otten.	Gen.-Major v. Dierickе.[3])
13. Juni.	Im Biwak bei Karschau.		Gen.-Major v. Dierickе.
14. u. 15. Juni.	In den Nassen Gärten bei Königsberg.	Im Retranchement bei Königsberg.	Gen.-Major v Dierickе.
16. Juni.	An der Deime in und um Mehlauken.		—
17. Juni.	In und um Plaschen und Deutsch-Pillwaren.		Gen.-Major v. Esebeck.[4])
18. Juni.	Bei Sköpen.	Vor Tilsit.	Gen.-Major v. Dierickе.
19. Juni.	Bei Sköpen.	Zwischen Tilsit u. Winge.	—
20. bis 25. Juni.	Rautenburg und Umgegend, Rugken, Degimmen, Waldburg.	Alt-Ginnischken, Baltruschkehmen, Alt- und Neu-Schanzenkrug.	Gen.-Major v. Stutterheim.[5])

1) Wieder zur Vorposten-Brigade Fabecky formirt am 10. April.

2) 2 Kompagnien Fabecky als Vorposten-Soutiens des Obersten v. Wiersbitzky in Grunau.

3) Die Grenadiere zur 1sten Division des Gros.

4) Bataillon Schlieffen in der Arrière-Garde unter Oberst-Lieutenant v. Below.

5) Bataillon Schlieffen, unter Oberst-Lieutenant v. Below, auf dem rechten, Bataillon Fabecky, unter Oberst v. Wiersbitzky, auf dem linken Flügel.

Digitized by Google

§. 3. Zeitraum von 1807 bis 1813.

a. Neue Organisation.

Der Tilsiter Frieden hatte auf die ganze preußische Armee sowohl in Bezug auf Verfassung und Organisation, wie auf die Aeußerlichkeiten einen gewaltigen Einfluß. Die erlebten Ereignisse hatten es bewiesen, daß das durch den Krieg fast ganz aufgelöste Kriegesheer den Keim seiner moralischen Auflösung schon in sich getragen hatte; es galt also jetzt vorzüglich, einen neuen zeitgemäßen Geist und innere besser gegliederte und zusammenhängende Ordnung einzuführen. Die seit dem Siebenjährigen Kriege unverändert gebliebenen Institutionen paßten nicht mehr für die jetzige Zeit, die Erzeugung eines neuen und anderen Sinnes im Heere war nöthig, und auf die gemachten traurigen Erfahrungen gründeten sich diese Neuerungen. Die Einrichtungen des Siegers wurden in Vielem das Vorbild; doch war man bemüht, mit den veralteten Formen nicht die alten und schönen Bande der Treue und Anhänglichkeit für König und Vaterland zu erschüttern, die sich gerade bei dem gemeinen Soldaten in der größten Unglücks-Periode des Heeres bewährt erwiesen hatten, und man suchte daher das neue Militairwesen mit der Eigenthümlichkeit der Nation zu verschmelzen. Das erlebte Unglück, der tiefe Fall veredelte das ganze Volk wie den Einzelnen, die fortwährende Besetzung der Provinzen, die neuen Kontributionen und Erpressungen des feindlichen gesammten Heeres, wie seiner einzelnen Glieder, die von den Franzosen besetzten Oder-Festungen und Militairstraßen, die im Friedensschluß bestimmte Zahl der zu unterhaltenden Truppen, der empörende und schwere Druck der übermüthigen Sieger entwickelte alle moralischen Kräfte, und ein Jeder gewann die Ueberzeugung, daß Sicherheit nicht hinter Wällen, der Erfolg nicht in der Richtung strategischer Linien zu suchen sey, daß er selbst auf sich und der Staat auf Alle müsse vertrauen können.

Eine Bedingung des Friedens war die Reduzirung des Heeres, das nicht die Stärke von 42,000 Mann überschreiten sollte, unter denen außer den 6000 Garden,

Digitized by Google

einer gleichen Zahl Artillerie, wie auch Kavallerie, 24,000 Mann Infanterie seyn durften. Diese wurden nun in 12 Infanterie-Regimenter, 6 Grenadier-, 1 Schützen- und 1 Jäger-Bataillon eingetheilt. Es bildeten 6 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Grenadiere, 12 Schwadronen von dreierlei Gattung Reiterei, ½ Bataillon Jäger oder Schützen, eine 6pfdige Reitende- und eine 6pfdige Fuß-Batterie eine Brigade. Das Infanterie-Regiment bestand aus 2 Musketier-, 1 Füsilier-Bataillon und 2 Grenadier-Kompagnien, die jedoch von 2 Regimentern, abermals wie früher, in ein eigenes Bataillon zusammengestellt blieben.

Es waren vor der Reduzirung im Traktament gewesen:

bei dem Grenadier-Bataillon v. Schlieffen 22 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 4 Chirurgen und per Kompagnie 200 Grenadiere;

davon gingen bei der Reduzirung ab: durch Abschied 9 Unteroffiziere, 19 Grenadiere; durch Urlaub 1 Unteroffizier, 53 Grenadiere, so daß effektiv eine Stärke blieb von:

22 Offizieren, 38 Unteroffizieren, 13 Spielleuten, 4 Chirurgen und per Kompagnie 128 Grenadieren.

Ebenso waren vor der Reduzirung im Traktament:

bei dem Grenadier-Bataillon v. Fabecky 22 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 14 Spielleute, 4 Chirurgen und per Kompagnie 200 Grenadiere;

davon gingen bei der Reduzirung ab: durch Abschied 1 Unteroffizier, 2 Spielleute, 21 Grenadiere, durch Urlaub 79 Grenadiere, blieb effektive Stärke:

22 Offiziere, 46 Unteroffiziere, 12 Spielleute, 4 Chirurgen und per Kompagnie 100 Grenadiere.

Die nicht zu überschreitende etatsmäßige Stärke einer Grenadier-Kompagnie wurde nun auf:

5 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 4 Spielleute und 135 Grenadiere festgesetzt.

In der Reorganisation der Armee, welche diesen Etat bestimmte, unter dem Datum des 7. September 1807, erhielten auch die Regimenter und Bataillone ihre eigenen Namen und verloren die ihrer Kommandeure. Es wurde das Bataillon v. Schlieffen das Erste Ost-

Digitized by Google

preußische Grenadier-Bataillon und das Bataillon v. Fabecky das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

Da sich hier die Geschichte der beiden Bataillone wiederum trennt, müssen auch von nun an dieselben getrennt behandelt werden.

b. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte zu der Ersten Ostpreußischen Brigade des General-Majors v. Stutterheim. Die Infanterie dieser Brigade befehligte der Prinz Ludwig von Hessen-Homburg. Das Bataillon selbst hatte am 18. August seinen bisherigen Kommandeur, den Major v. Schliefen, verloren, welcher zum Kommandanten von Königsberg ernannt wurde, und war am selben Tage dem zum Major beförderten Hauptmann v. Kurowsky vom Regimente Schöning, welcher es in dem Feldzuge bereits geführt hatte, verliehen worden.

Es erhielten nun auch im Jahre 1807 die Grenadiere die veränderten Uniformen ihrer respektiven Regimenter, also die des Bataillons hellziegelrothe Kragen und Aufschläge, blaue Patten, die Brustklappen der Uniformen gerade heruntergehend, und nicht mehr wie früher in halber Mondform gebogen; lange graue Beinkleider mit rothen Streifen, für den Sommer leinene Pantalons, und schwarze Stiefeletten. Statt der Grenadiermützen und Kaskets erhielten Offiziere und Gemeine Czako's mit weißer Einfassung am obern Rande, als Grenadier-Auszeichnung mit dem messingenen Adler geschmückt, wozu am 19. März 1810 noch als fernere Auszeichnung dicke schwarze Büsche aus Pferdshaaren kamen. Die erste und zweite Kompagnie des Bataillons hatten als die des Ersten und Zweiten Ostpreußischen Infanterie-Regiments weiße, die dritte und vierte dagegen rothe Achselklappen.

Nach dem Friedens-Abschluß kehrte das Bataillon im Monat September wieder in seine alte Garnison Königsberg zurück, kam aber schon im Dezember des Jahres 1808 mit 2 Kompagnien und dem Stabe nach

Digitized by Google

Bartenstein und mit 2 Kompagnien nach Rastenburg als Garnison. Hier blieb es bis zum Monat April 1811, wo es zur Strandbesetzung ausrückte, um das Landen der Engländer an den Küsten der Ostsee zu verhindern. Zwei Kompagnien besetzten Pillau, eine Kompagnie kam in das Kirchdorf Germau und die umliegenden Dörfer, und eine Kompagnie in das Kirchdorf Greenhof und die nächstgelegenen Ortschaften, so daß es den Strand von Pillau bis Fischhausen zu beobachten hatte.

Am 13. August desselben Jahres 1811 verlor das Bataillon seinen Kommandeur, der als Oberst-Lieutenant verabschiedet wurde, und dem der Major v. Natzmer vom Ersten Ostpreußischen Infanterie-Regimente im Kommando folgte.

Ende des Jahres 1811 kehrte der Stab und das Kommando des Bataillons nach Bartenstein und Rastenburg zurück, während das Bataillon selbst noch an den Strand kommandirt blieb und erst nach einigen Wochen folgte. Im März 1812 wurde das Bataillon von seiner Garnison Rastenburg und Bartenstein aus zur Besetzung von Wehlau kommandirt, wogegen ihm die Stadt-Kommando's abgenommen wurden. Im April 1812 marschirte es zur Besatzung nach Breslau, woselbst es bis zu dem Ausbruche des Krieges als Garnison verblieb. Am 22. März 1812 hatte es vor diesem Marsche, wie jedes Grenadier-Bataillon, von jedem seiner Stamm-Regimenter eine Fahne erhalten, darunter die Leib-Fahne des Ersten Infanterie-Regiments, über welche zu seiner Zeit das Weitere erwähnt werden wird.

c. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon war nach dem definitiven Abschlusse des Friedens sogleich in seine alte Garnison Preußisch-Holland zurückmarschirt.

Nach der Reorganisation im Jahre 1808, bei welcher es zur Westpreußischen Infanterie-Brigade gekom-

Digitized by Google

men, bekam auch dieses Bataillon die veränderten Uniformen in dem für die ganze Armee üblichen Schnitt. Sie richteten sich natürlich nach ihren Stamm-Regimentern, und waren: blaue Röcke mit hellziegelrothen Kragen und Aufschlägen, blauen Patten, graue lange Tuch-Beinkleider mit dem schmalen rothen Streifen, schwarze Stiefeletten, und für den Sommer auch weiße Pantalons. Zu gleicher Zeit verlor es auch die Grenadiermützen und erhielt Czako's, am obern Rande mit einer weißen Einfassung versehen, als Grenadier-Bataillon mit dem messingenen Adler ausgezeichnet und von dem 19. März 1810 ab mit dicken schwarzen Haarbüschen geziert. Die Kompagnien wurden dadurch von einander unterschieden, daß die des Dritten Ostpreußischen Grenadier-Regiments gelbe, es waren die erste und zweite, die andern aber, die dritte und vierte, als zum Vierten Ostpreußischen Infanterie-Regiment gehörig, hellblaue Achselklappen bekamen.

Nachdem der Kommandeur des Bataillons am 24. Mai 1809 zum Oberst-Lieutenant befördert worden war, wurde er einige Wochen später als Oberst pensionirt, und ihm unter dem 14. August desselben Jahres der Major v. Grumbkow vom Vierten Ostpreußischen Infanterie-Regiment zum Nachfolger gegeben.

Im Mai des Jahres 1808 marschirte das Bataillon von Preußisch-Holland nach Königsberg und blieb dort bis zum Oktober in Garnison, wo es dann wieder nach Preußisch-Holland zurückversetzt wurde, im Januar 1809 aber zwei Kompagnien, die von Müllenheim und Derschow, nach Graudenz detaschirte, wohin dann im Februar der Stab folgte, während die beiden andern Kompagnien nach Marienwerder kamen. Im Oktober 1809 ging das Bataillon wieder nach Preußisch-Holland zurück, woselbst es bis zum April 1811 verblieb, wo es abermals Graudenz als Garnison erhielt, aber schon im Mai, als die Strand-Bewachungen gegen England ins Werk gesetzt waren, in die Gegend von Mewe abging und dort bis zum September kantonirte, wo es nach Jerzewe bei Marienwerder marschirte. Vom Oktober 1811 bis März 1812 verbrachte es wieder in Ruhe in seinem Garnisonsorte Preußisch-Holland, marschirte dann aber

Digitized by Google

nach Pommern in die Kösliner Gegend, wo es den Stab in Köslin ließ, und Stolpe, Stolpmünde und Rügenwalde den März und April über besetzte. Die Dorfschaften dieser Gegend belegte es nun, monatlich in den Kompagnien die Quartiere wechselnd, bis Februar 1813.

Im März verlor das Bataillon seinen Kommandeur, von Grumbkow, der am 16. zur Gendarmerie versetzt wurde, und erhielt statt dessen der Major v. Beckendorf vom Dritten Ostpreußischen Infanterie-Regiment das Kommando im April 1813. Das Bataillon marschirte im März nach den Marken, und rapportirte am 21. aus Garz in Pommern, am 18. April aus Nedlitz bei Magdeburg, lag am 18. Mai im Lager bei Trebbin und garnisonirte vom Juli ab in Berlin.

Die dem Bataillon am 16. Mai 1812 in Berent, bis wohin ein Detachement entgegengesendet wurde, übergebenen beiden Fahnen waren bisher von den beiden Stamm-Regimentern geführt worden. Beim Ausbruch des Krieges wurde jedoch die des Vierten Ostpreußischen Infanterie-Regiments am 23. Februar 1813 durch 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 18 Grenadiere nach Kolberg in das Zeughaus gebracht.

IV. Das Grenadier-Bataillon v. Waldenfels.

§. 1. Der Krieg in Pommern.

a. Stiftung des Bataillons.

Göttliches Geschick oder menschliches Ungeschick, — wer vermag es zuversichtlich zu entscheiden? — hatte den Schlag von Jena und Auerstädt fallen lassen. Die dadurch erzeugte Furcht und Rathlosigkeit gesellten den Heeresmassen des Eroberers listige Ueberredungskunst, schamloses Verlangen und prahlerischen Uebermuth als Bundesgenossen, und zur Schande der gänzlich entartet erscheinenden preußischen Armeeführer verdankte der Kaiser, in kürzester Frist, diesen, bisher für unehrlich gehaltenen, Kriegskünsten den Besitz von Magdeburg, Spandau, Küstrin und Stettin. Durch diese schmachvollen Erfolge aber sicher gemacht, daß in ganz

Digitized by Google

Preußen das Gefühl für Ehre, Recht und Sittlichkeit erstorben sey, sollte ihm in einem Winkel jenes Landstriches, dessen Treue freilich schon aus früheren Anfechtungen her sprichwörtlich geworden war, ein Beweis geliefert werden, wie im Kerne des preußischen Volkes ein noch gar reicher Fonds von Mannestugend vorhanden. Kolberg, die ihrer künstlichen Haltbarkeit nach elende Festung, welche den Franzosen nur wichtig genug erschien, um nach der Einnahme von Stettin und des gewonnenen Besitzes des rechten Oder-Ufers einen einzelnen Offizier 16 Meilen weit vorauszusenden, um die Kapitulation zu vollziehen und mit den Schlüsseln der Stadt zurückzukehren, — dieses Kolberg sollte Tausenden der Siegestrunkenen ein frühes Grab bereiten, und sich einen Ehrenkranz flechten, der aus dieser trüben Zeit des preußischen Kriegesruhms in alle Zeiten hinüber leuchten wird. Daß eine Festung niedern Ranges, durch die Eile der Begebenheiten überrascht, auf ernste Ereignisse unvorbereitet, mit Geschütz nur in unzureichender Zahl versehen und theilweise in kläglicher Verfassung, eine kunstgerechte Belagerung vom März bis zum Juli auszuhalten, und in ruhmreichen Gefechten außerhalb ihrer Mauern dem Feinde über 8000 Mann an Todten und Gefangenen zu kosten vermochte, — das spricht für sich schon laut zum Ruhme Aller derer, welche mit an den Bedrängnissen der Veste theilnahmen.

Das nachmalige Leib-Grenadier-Bataillon verdankt der von Kolberg aus immer weiter Platz greifenden heldenmüthigen patriotischen Begeisterung seine Entstehung, nahm aber auch, als Kind einer solchen Zeit, den ihm gebührenden Antheil der gemeinsamen Ehre im reichsten Maße in Anspruch.

Die in Folge der verschiedenen Kapitulationen gefangenen Soldaten und Offiziere sollten in großen Transporten nach Frankreich geführt werden; viele, und der Natur der Sache nach die Besten unter ihnen, befreiten sich durch List oder Gewalt und eilten der Heimath entgegen, oder nach dem Osten des Staates, der einzigen Gegend, die bisher noch von den Franzosen verschont. Fast täglich trafen von diesen Ranzionirten oder von Versprengten verschiedener Regimenter, welche sich der

Digitized by Google

Gefangenschaft ganz zu entziehen gewußt, Einzelne in dem noch wenig beachteten Kolberg ein. Die Besatzung begann erst jetzt ihre Reserven einzuziehen, und da dies nur langsam von Statten ging, nahm man an Stelle der in Folge der französischen Landes-Besetzung ausbleibenden Reservisten zu diesen Ranzionirten seine Zuflucht, um die Kompagnien vollzählig zu machen. Dies brachte den Lieutenant v. Schill vom Regimente Königin Dragoner auf die Idee, sich aus diesen Leuten ein Frei-Korps zu bilden, und seinen Gedanken nahmen bald mehrere der in Kolberg anwesenden Offiziere auf und organisirten das Sammeln der Mannschaften, die eine Fahne suchten, um welche geschaart sie ihrem Eide getreu für König und Vaterland von Neuem zu kämpfen vor Begierde brannten.

So finden wir denn schon Ende Dezember 1806 den Hauptmann v. Möller von der Westphälischen Füsilier-Brigade mit einigen dieser ranzionirten Soldaten nach Greiffenberg gesandt, um sie dort als den Kern eines neuen Truppenkörpers zu beschäftigen. Theils von selbst, theils durch Offiziere, Unteroffiziere und einige von Kolberg ausgesendete brave patriotische Bürger in der nähern und fernern Umgegend aufgesucht, fand sich bald eine so bedeutende Anzahl von Köpfen zusammen, daß man an die Formirung zweier Bataillone, eines aus Grenadieren und eines aus Füsilieren bestehend, denken konnte, und ihre Stärke vorläufig auf 900 Mann bestimmte. Der Hauptmann v. Möller behielt sich das Füsilier-Bataillon vor, weil er in diesem eine verhältnißmäßig große Zahl aus der Westphälischen Füsilier-Brigade herstammender Mannschaft einrangirt hatte, und das Grenadier-Bataillon erhielt deshalb den vom Könige seiner besondern Thätigkeit und seines hohen Muthes halber eigens als zweiter Kommandant nach Kolberg gesendeten Hauptmann v. Waldenfels, vom Regiment Zweiffel, als Kommandeur. Erwägt man, in welchem unglücklichen Zustande sich der Staat in diesem Augenblicke befand, so kann man nur mit der freudigsten Rührung auf die Treue und den Eifer dieser vaterländischen Soldaten blicken, und es bewundern, daß ihnen die Erfüllung ihrer Pflichten und ihr König das

Digitized by Google

höchste Gut zu seyn schien, welches sie sich erhalten wollten, und um welches sie, nachdem sie aus der Gefangenschaft entwichen, an dem heimischen Heerd vorbei, dahin eilten, wo ein neuer Kampf sie erwartete, und wohin sie der König und das Vaterland riefen. Ein solcher Stamm einer Truppe bleibt auch in etwaigem spätern Unglück groß und erhaben, und trägt die Bürgschaft einer bessern Zukunft in seiner Treue und Ausdauer und verdient die Verehrung aller Zeiten.

Unter den Werbern für das „Grenadier-Bataillon v. Waldenfels", welches der Name des neuen Bataillons wurde, zeichneten sich besonders der Premier-Lieutenant v. Norrmann, vom frühern Regiment v. Borcke, der Sekonde-Lieutenant von der Heyde, vom Regiment v. Grävenitz, und ein Unteroffizier Falkenthal aus. Letzterer war namentlich auf seinen häufig weit ausgedehnten Wanderungen mehrfach in Gefahr, aufgehoben zu werden, und legte bei diesen Gelegenheiten die mannigfachsten Beweise von Muth und Klugheit ab. Einmal war derselbe, trotz der weisesten Vorsicht, in dem Wirthshause eines Dorfes von einem feindlichen Kommando förmlich belagert und gefangen genommen, indem er sich mit Gewalt einen Ausweg durch ein Fenster bahnen wollte. Es entstand im Fenster selbst noch ein heftiger Kampf, bei welchem das Kreuz desselben, an dem sich Falkenthal festgeklammert, brach und als Trophäe von dem feindlichen Kommando mitgenommen wurde, um zu zeigen, welche Mühe die Gefangennehmung des Arrestanten gekostet hatte. Die Frucht dieser Mühe war übrigens nicht belohnend, denn schon in der nächsten Nacht war der Gefangene glücklich entkommen.

Trotz des reichlichen Zuströmens von Ranzionirten gerieth Anfangs des Jahres 1807 die Formirung des Bataillons etwas in Stocken, was seinen Grund in dem gänzlichen Mangel an Waffen und Munition im Kolberger Zeughause hatte. Da sogar Tuch zur Herstellung einer nöthigen Bekleidung fehlte, gingen mehrere Transporte Ranzionirter zur Armee nach Preußen ab, was durch die Erhaltung der See-Kommunikation zwischen Kolberg und den preußischen Häfen erleichtert war. Nur auf das Erlangen von ranzionirten Schützen

Digitized by Google

richtete der Hauptmann v. Waldenfels sein Hauptaugenmerk, da er es für nothwendig erachtete, seinem Bataillone eine Schützen-Kompagnie von 150 bis 170 Mann beizufügen, um dem Feinde den Vortheil einer größeren und gewandteren Tirailleurmasse zu entziehen. Die erste Bewaffnung des Grenadier-Bataillons geschah mit Karabinern, welche mit langen Bajoneten versehen wurden; die Bekleidung war noch mangelhafter, denn gleichmäßig und vollständig war nur der Kopf bedeckt, und zwar mit Grenadiermützen, welche sich auf der Montirungskammer zu Kolberg vorfanden. An Montirungen selbst war in der ersten Zeit nicht zu denken, sondern jeder trug, was er hatte, und statt der Patrontasche dienten die Brotbeutel zur Aufbewahrung der nöthigsten Munition. Am 1. März wurde für das ganze Bataillon eine am selbigen Tage eingetroffene Ladung schwedischer Gewehre, ein Geschenk Gustav's IV, auf die von Kolberg aus an ihn gerichteten Bitten, bestimmt und demselben überwiesen. Obgleich nur ein geringer Theil von diesen Gewehren brauchbar, und der bei weitem größere aus unzusammengesetzten Theilen, Schlössern, Läufen u. dergl., bestand, wurden sie mit der größten Freude empfangen. Alle in der Nähe aufzutreibenden Büchsenmacher wurden herbeigeholt, und unterstützt von Schlossern und sogar Schmieden setzten sie bald die Gewehre zusammen, zu denen gelernte und ungelernte Schäfter die fast überall fehlenden Schäfte, wegen Mangels an trockenem, aus grünem Holz schnitten und in der Saline auskochten. Schon Mitte März hatte das Bataillon vollständig diese Gewehre, die bedeutend länger und schwerer als die preußischen waren. Um diese Zeit war es auch, als der patriotisch gesinnte Bauer Blox aus Stepenitz 150 Ranzionirte, welche er nach und nach an sich gezogen, dem Bataillone zuführte.

Bereits vor dem 5. Januar wurde das Bataillon v. Waldenfels nach der Festung Kolberg gezogen, betrug aber mit dem Bataillon Möller zusammen erst 260 Köpfe, wie denn auch zum ersten Male ein Bericht vom 15. Mai den Etat als vollständig erreicht angiebt.

Digitized by Google

b. Die Unternehmung gegen Wollin.

Hauptsächlich zu dem Zweck, dreiste Unternehmungen des Feindes zu verhindern, vielleicht aber auch, um den neuen Truppen Gelegenheit zu geben, sich selbst kennen und auf sich bauen zu lernen, beschloß der Kommandant auf des Hauptmanns v. Waldenfels Antrieb eine Unternehmung gegen Wollin, wobei sich das Grenadier-Bataillon die Sporen verdienen sollte.

Wollin, die auf der gleichnamigen Insel an der Divenow gelegene Stadt, war, wie man in Kolberg in Erfahrung gebracht hatte, mit 600 Mann feindlicher Infanterie ohne Artillerie besetzt; die Stadt zu befreien und dem Feinde einen möglichst großen Schaden zu thun, erschien einem so jungen, feurigen, mit dem größten Eifer für Ruhm beseelten Manne, wie der Hauptmann v. Waldenfels es war, ein Leichtes. Es verließen zu diesem Zwecke unter seinem Oberkommando am 5. Januar am frühen Morgen die 260 vollständig bewaffneten Mann der beiden neu formirten Bataillone unter dem Hauptmann v. Möller, 40 Pferde vom Regiment Balliodz, unter Major v. Jargow, 20 Pferde der Schill'schen Kavallerie unter dem Fähnrich v. Heintze und 4 Kanonen Reitende-Artillerie unter dem Lieutenant Schüler die Festung und marschirten nach Greiffenberg, woselbst die hier und in Treptow stehenden Detachements in der Stärke von 260 Mann Infanterie unter dem Hauptmann v. Röll sich der Expedition anschlossen.

Es war die Disposition getroffen, Wollin von drei Seiten zugleich anzugreifen. Zu diesem Ende sollten unter Führung des Lieutenants v. Blankenburg, bisher bei dem Regiment v. Borcke, 80 Mann Infanterie und 10 Jäger bei Gaulitz oberhalb Wollin, und ein zweites Detachement von gleicher Stärke unter dem Lieutenant v. Grumbkow bei Zebbin und Latzig auf Kähnen über die Divenow setzen. Beide Abtheilungen sollten vor Tagesanbruch die Stadt von der Landseite her angreifen, sich eines ihrer Thore bemächtigen, durch dieselbe eilen, das Brücken-Thor öffnen und die Zugbrücke niederlassen, um hierdurch dem unterdeß am jenseitigen

Digitized by Google

Ufer angekommenen Gros den Eingang zu verschaffen. Diese beiden Kommandos setzten sich, da sie den weitesten Weg zurückzulegen hatten, schon am Abend des 5. von Greiffenberg aus in Bewegung, das Haupt-Korps selbst trat aber erst zwei Stunden darauf seinen Marsch an. Die Avant-Garde bildete die Infanterie des Hauptmanns v. Röll unter seinem Kommando, ihm folgte unmittelbar die gesammte Kavallerie unter Befehl des Majors v. Jargow mit 2 Geschützen, dann in dem gehörigen Abstande das Gros der Infanterie und 2 Geschütze unter Befehl des Hauptmanns v. Möller. Die Schwierigkeiten eines Nachtmarsches brachten einige Unordnung in die Ausführung des genau berechneten Planes; so eilte namentlich die Kavallerie wider ihre Instruktion so schnell vorwärts, daß sie bald die Infanterie in der Art zurückgelassen hatte, daß kein Vorwärtstreiben und die Fortschaffung eines Theiles derselben auf in Eile beschafften Vorspannwagen es bewirken konnte, sie rechtzeitig wieder zu erreichen. Sie kam wirklich vor Tagesanbruch vor Wollin an, und da sie erfuhr, daß die Zugbrücke niedergelassen und das Thor offen sey, sprengte sie mit verhängtem Zügel in die Stadt, ohne ihre Infanterie abzuwarten, und unbegreiflicherweise ohne Thor und Brücke besetzt zu behalten. Selbst die beiden Reitenden-Geschütze unter dem Lieutenant Schüler folgten bis ans Thor, jedoch ohne abzuprotzen. Die französische Besatzung war vollkommen überrascht und in Schrecken gesetzt, kam jedoch bald zur Besinnung und richtete aus den Häusern auf die in den Straßen wild und ungeordnet umhersprengenden Reiter ein mörderisches Feuer; die beiden Geschütze, welche in dem engen Eingange nicht gebraucht werden und auch nicht wenden konnten, fielen, ohne einen Schuß gethan zu haben, dem Feinde in die Hände, worauf derselbe sich auch des Brükken-Thors bemächtigte, die Brücke selbst aufzog und sodann das Thor schloß, wodurch er der Kavallerie den Rückzug so vollkommen abschnitt, daß nur 1 Unteroffizier und 1 Husar entkamen. Die in der Stadt noch immer einzeln umhersprengenden Kavalleristen zogen sich nun gegen das Swinemünder-Thor, was jedoch auch schon von den Franzosen besetzt war, und schlugen sich

Digitized by Google

mit so bedeutendem Verluste, daß man sie fast als aufgerieben betrachten konnte, durch den Feind. Der Major von Jargow selbst war geblieben, der Fähnrich v. Heintze schwer verwundet. Der Lieutenant v. Blankenburg, der inzwischen in der Morgendämmerung bei Gaulitz angekommen war, vernahm, während er mit seinem Detachement übergesetzt wurde, den Lärm des Gefechts in Wollin, und sah mit Tagesanbruch den Rest der Kavallerie aus der Stadt eilen. Der Feind hatte die Höhen vor dem Thore besetzt, welches v. Blankenburg einnehmen sollte, woher sich dieser, da ihm der Rückzug dadurch ebenso schwierig als der Angriff erschien, zu letzterem entschloß, um so mehr, als er auf die Mitwirkung des Lieutenants v. Grumbkow rechnete und seinerseits diesen nicht in Stich lassen wollte. Lieutenant v. Zelewski vom Regiment Prinz von Oranien, ein Ranzionirter, griff mit einem Zuge den linken Flügel, und Blankenburg mit dem übrigen Theile des Detachements den rechten Flügel des Feindes mit großem Nachdruck an, während zwei versteckt hinter einem Hügel aufgestellte Tambours durch Marschschlagen eine dritte Kolonne fingirten. Nach einigen Gewehr-Salven floh der Feind in großer Unordnung nach dem Swinemünder Walde zu, und zwar mit Zurücklassung der beiden vorher der Kavallerie abgenommenen Kanonen, aus welchen er einzelne Schüsse gegen das anrückende Detachement abgegeben hatte. Da sich der Lieutenant von Grumbkow immer noch nicht sehen ließ, aber der Hauptmann v. Waldenfels mit dem Haupt-Korps inzwischen vor der Brücke angekommen war und das Thor lebhaft beschoß, entschloß sich Blankenburg, den Angriff auf die Stadt allein fortzusetzen; doch mißlang ihm derselbe gänzlich, denn der Feind empfing sowohl ihn am Swinemünder-Thor, als Lieutenant v. Zelewski am Wycker-Thor, von der Stadtmauer her mit einem sehr lebhaften Tirailleurfeuer, und machte, als dies beide Abtheilungen nicht von einem Anrücken gegen die Thore selbst zurückschreckte, und er überdies die Schwäche des Angreifenden vollkommen übersah, einen kräftigen Ausfall. Lieutenant v. Zelewski zog sich unter mörderischem Feuer nach den Böten zurück und entkam mit nur 5 Mann;

Digitized by Google

5 Mann; Lieutenant v. Blankenburg nahm seinen Rückzug auf eine Windmühle, woselbst unter der tapfersten Gegenwehr der nur 20 Mann starke Rest seiner Abtheilung theils getödtet, theils verwundet oder gefangen wurde. Er selbst sank, als das Gefecht bereits zu einem Handgemenge geworden war, von einem Kolbenschlage getroffen, betäubt nieder, und wurde nur durch einen Zufall vor der Gefangenschaft bewahrt, kam dann nach vielen Mühen, nachdem er sich 3 Tage in einer Scheune versteckt gehalten, durch Hilfe eines Bürgers in Frauenkleidern nach Kolberg zurück. Lieutenant v. Grumbkow war unter dem Beistande des Kreis-Steuer-Einnehmers Kayser bei Zebbin über die Divenow gegangen, hatte sich jedoch bei dem größern Wege, den er zurücklegen mußte, und namentlich durch Warten auf Kayser, den er nach der Stadt zur Rekognoszirung gesendet hatte, so bedeutend verspätet, daß Lieutenant v. Blankenburg dort schon geschlagen war, als er zum Angriffe vorrückte. Nun war der Feind, dessen vorhin geworfene Infanterie sich nicht nur wieder gesammelt, sondern auch die erwähnten beiden Kanonen wiedergenommen hatte, im Stande, ihn mit großer Ueberlegenheit anzugreifen. Im Begriff, den Damm bei Moratz zu überschreiten, wurde Lieutenant v. Grumbkow durch die beiden vortheilhaft auf dem Windmühlenberge aufgestellten Geschütze lebhaft beschossen, so daß er hierdurch, und durch den Umstand, daß der Damm vom Regen aufgeweicht und dem Marsche hinderlich war, sich bewogen fühlte, sein Detachement zu theilen, um denselben zu umgehen. Diese kleinen Abtheilungen wurden aber nun um so eher von dem heftig angreifenden Feinde gesprengt. Die Lieutenants v. Grumbkow und Ingermann suchten sich mit circa 40 Mann in einem Boote, welches sie dicht bei Wollin auf der Divenow fanden, der Verfolgung des Feindes zu entziehen. Das Boot war jedoch überfüllt, vermochte nicht, von dem Ufer losgebracht zu werden, und so geriethen sämmtliche Flüchtlinge in die Hände der rasch nachrükkenden feindlichen Infanterie. Der andere Theil der v. Grumbkow'schen Infanterie hatte sich mit dem braven Kavallerie-Unteroffizier Poppe, dem es gelun-

Digitized by Google

gen war, 13 Kavalleristen um sich zu sammeln, vereinigt, und wurde durch die Umsicht des Steuer-Einnehmers Kayser nach Körtenthin geführt und von hier glücklich nach Zebbin übergesetzt. Das Gros war, wie bereits erwähnt, vor Wollin angekommen, als die Zugbrücke bereits aufgezogen und das Thor geschlossen war; nachdem es mit den beiden noch vorhandenen Kanonen das letztere und die Ketten der Zugbrücke, jedoch ohne allen Erfolg, eine Zeitlang beschossen hatte, und als die Gefechte am andern Ufer einen so unglücklichen Ausgang nahmen, trat es den Rückzug über Reckow nach Treptow an.

Der Verlust dieser Unternehmung war verhältnißmäßig bedeutend: 126 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, worunter jedoch nur wenige Verwundete auf die Haupt-Kolonne kommen. Die Ursache des traurigen Ausgangs lag zu sichtlich in den Fehlern der Führer, namentlich in dem übereilten und vorschriftswidrigen Angriff des Majors v. Jargow, um einen niederschlagenden Eindruck auf die Leute hervorzubringen; im Gegentheil war ihre Kampfeslust gewachsen, und auch namentlich das Vertrauen auf die Person ihres Führers v. Waldenfels gestiegen, da er trotz der unglücklichen Wendung des Unternehmens den vollsten Muth, Kaltblütigkeit und richtige Würdigung aller augenblicklichen Umstände bewiesen hatte.

Im Februar ward wieder eine Unternehmung gegen den Feind beschlossen, die durch das Grenadier-Bataillon unter Hauptmann v. Waldenfels' persönlicher Leitung ausgeführt werden sollte. Es marschirte voll frohen Muthes bis nach Gützlafshagen, einem Dorfe bei Treptow, von wo es eingegangener Nachrichten halber den Rückzug antreten mußte, ohne den Feind gesehen zu haben.

c. Die Unternehmung gegen Stargardt.

Zu der Unternehmung v. Schill's, Ende desselben Monats, auf Stargardt war auch ein Detachement Grenadiere unter dem Befehl des ranzionirten Fähnrichs v. Lisnewski vom Regiment v. Alvensleben komman-

Digitized by Google

dirt. Schill rückte mit allen ihm untergebenen Detachements am 14. von Greiffenberg aus vor, besetzte das auf einer Insel gelegene Amt Naugardt mit 50 Mann und traf am 16. Februar Morgens 5 Uhr bei Stargardt ein. Es war vorläufig folgende Disposition getroffen:

Das Korps marschirt in größter Stille bis vor die Thore von Stargardt; die dazu bezeichneten Detachements umgehen einen Theil der Stadt und suchen durch die in der Mauer befindlichen Pförtchen einzudringen, indeß die Infanterie der Avant-Garde das Wall-Thor mit Aexten und Hebebäumen öffnet und behauptet. Die Schützen werfen sich in die in der Nähe des Wall-Thors befindlichen Häuser innerhalb der Stadt und fassen dort Posto; die Kavallerie sprengt in die Stadt, um das Sammeln des Feindes zu verhindern; die Haupt-Kolonne der Infanterie folgt der Kavallerie im Sturmschritt, setzt sich auf dem Markte fest und detaschirt von dort aus in alle Straßen und nach dem Hause des Kommandanten. Die Artillerie bleibt bis auf weitere Ordre unter Bedeckung bei dem Windmühlenberge zurück; die Jäger marschiren sogleich nach dem Ihna-Zoll ab, besetzen denselben und rücken sodann auf dem linken Ufer der Ihna in die waldige Gegend vor, um die etwa von Stettin kommende Unterstützung des Feindes zu beschäftigen.

Es war aber gerade in diesen Tagen die zur Belagerung von Kolberg bestimmte Division Teulié über die Oder gegangen, und Schill's Vorrücken war dem Feinde nicht unbekannt geblieben, und zur Besatzung von Stargardt deshalb in der Nacht vom 15. zum 16. ein feindliches Regiment aus Pyritz herangezogen worden. Als daher das Schill'sche Korps in der größten Stille heranrückte, hörte es in Stargardt bereits den Generalmarsch schlagen, und nahe der Vorstadt stieß die Spitze der preußischen Avant-Garde auf eine feindliche Kavallerie-Patrouille, welche lebhaft zurückgeworfen und verfolgt wurde. Der preußischen Kavallerie war es nicht möglich, mit dem Feinde zugleich in das Thor zu sprengen, sie mußte daher umkehren und zurückgehen. Die preußische Infanterie stellte sich nun

Digitized by Google

in der Vorstadt, nahe der Stadtmauer, verdeckt auf, um zum wirklichen Angriff überzugehen. Da der Feind aber aus den über die Mauern hinwegragenden Häusern und von dem Thorthum herab ein sehr heftiges Feuer eröffnete, so zeigte sich die Absicht einer Ueberrumpelung völlig vereitelt. Schill ließ daher nun seine leichten Geschütze vorrücken und das Wall-Thor mehrere Stunden hindurch beschießen; er erreichte aber nicht den Zweck, dasselbe zu sprengen, und trat, nachdem er sein Feuer vergeblich so verstärkt hatte, als es ihm möglich gewesen, und die Bedienung und Bespannung der Geschütze größtentheils getödtet war, den Rückzug an. Hinter dem Windmühlenberge bei Stargardt stellte sich das preußische Korps wieder auf, um den Feind ins Freie zu locken und seine Stärke genauer beurtheilen zu können; es zeigte sich aber nur ein Detachement Infanterie, auf welches die preußische Kavallerie mit Erfolg einhieb. Schill marschirte nun zunächst nach Naugardt zurück, quartierte hier seine Infanterie und in den umliegenden Dörfern die Kavallerie ein.

Am 17. Februar Nachmittags 2 Uhr erschien der Feind, nachdem er eine preußische Patrouille abgeschnitten und gefangen genommen hatte, unerwartet vor Naugardt und griff das Pyritzer-Thor an. Die Infanterie sammelte sich auf dem Markte und theilweise im Amte, mußte aber, nachdem das Pyritzer-Thor verloren war, die Stadt dem Feinde überlassen. Dieser griff nun auch das in einem See liegende, nur durch einen Damm mit dem festen Lande zusammenhängende schwach verschanzte Amt an; seine Anstrengungen scheiterten indeß an der Ausdauer der Vertheidigung, welche durch 3 3pfdige Kanonen verstärkt wurde. Inzwischen hatte sich auch die preußische Kavallerie gesammelt, und mit der aus der Stadt zurückgegangenen Infanterie vereinigt. Schill ging daher wieder zum Angriff über, warf den Feind in größter Unordnung zurück, nahm einen Major und 5 andere Offiziere und 85 Mann gefangen.

Die bestimmte Nachricht, daß die ganze im Vorrücken begriffene Division Teulié ihm gegenüberstehe, veranlaßte Schill jedoch, in der Nacht vom 17. zum 18. Februar seinen Rückzug hinter die Rega anzutreten.

Digitized by Google

Im Naugardter Amte ließ er 50 Mann unter dem Lieutenant Fabe zurück, damit derselbe den Feind aufhalte und wo möglich die dort befindlichen Verwundeten und seine Vorräthe rette. Allein schon früh am 18. griff der Feind das Amt mit großer Ueberlegenheit an, und erstürmte es nach der rühmlichsten Gegenwehr und nachdem die Besatzung ihre letzte Patrone verschossen hatte. Diese und ungefähr 144 dort beschäftigte Schanzarbeiter, darunter Frauen und Kinder, wurden niedergehauen; der Lieutenant Fabe gerieth verwundet in Gefangenschaft. Dieser Sturm aber hatte doch den Feind so lange aufgehalten, daß Schill mit dem übrigen Theile seines Korps nach einer Rast in Greiffenberg, verfolgt, aber unerreicht, Kolberg wiedergewann.

Die Thaten des Grenadier-Detachements lassen sich hier nicht von denen der Gesammttruppe absondern, doch ist mit so anerkannter Bravour von jedem Einzelnen sowohl bei Stargardt als bei Naugardt gekämpft, daß dies genügend auch für dies Kommando spricht. Ueberdies ist der Führer desselben, Fähnrich von Lisnewski, bei Stargardt, wo das Korps 80 Mann Verlust hatte, schwer verwundet worden, und so am 18. in Naugardt dem Feinde in die Hände gerathen.

d. Vorposten-Gefecht bei Degow und Mechenthien.

Nach diesem Gefecht bei Naugardt näherte sich der Feind der Festung immer mehr und mehr, verstärkte sich und umschloß bald, wenn auch noch in einem weiten Zirkel und nur unvollständig, die Festung dergestalt, daß er nach und nach die schwachen, nur provisorisch angelegten Außenwerke bedrohen und angreifen konnte. Am 5. März war er bereits auf das rechte Persante-Ufer gedrungen, und schon am 7. griff er die Vorposten der Kavallerie an, wahrscheinlich geführt durch einen französischen Oberst, der sich Tags zuvor in der Vorposten-Kette mehrfach gezeigt hatte, durch Schill arretirt worden, sich dann als Parlamentair ausgab und auch als solcher von dem Kommandanten behandelt und entlassen war. Die Vorposten der Preußen wurden geworfen und geriethen nach lebhaftem Gefecht bei Degow und

Digitized by Google

Mechenthien so in Unordnung, daß 34 Husaren gefangen wurden, und die übrigen sich erst auf dem Wege nach dem Lauenburger-Thore wieder sammelten. Hierauf gingen sie, von einer Eskadron unterstützt, wieder vor, befreiten einige der Gefangenen und beraubten den Feind aller seiner errungenen Vortheile, indem sie ihn bis auf seine ziemlich starke Infanterie, bei Degow stehend, zurückwarfen. Ein Grenadier-Kommando unter Befehl des Lieutenants v. Blankenburg stand bei diesem Gefechte in Bullenwinkel, einem Dorfe südöstlich von Kolberg gelegen, und trug durch den Muth und die besondere Ausdauer, die es einem heftigen Angriffe gegenüber bewies, viel zu dem glücklichen Ausgange des erneuten Gefechts bei.

e. Vorposten-Gefecht bei Zernin.

Am 10. März versuchte der Feind von Zernin aus gegen die Südost-Seite der Stadt vorzudringen, so daß das Bataillon Waldenfels den ganzen Tag hindurch bei Necknin, Tramm und Bullenwinkel in ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht gegen 4 Kompagnien Italiener und Sachsen verwickelt war, bis sie gegen Abend mit Hilfe einiger aus der Stadt herbeigekommenen Jäger dieselben gegen Zernin zurückwarfen. Auch am 13. wiederholte sich dies Tiraillement und drehte sich vorzugsweise um Bullenwinkel.

f. Gefecht bei Zerstörung des Stadtwalder-Dammes.

Am 14. März gelang es 60 Tagelöhnern, unter dem Schutze eines Grenadier-Kommando's von 30 Köpfen, eine ebenso schwierige als wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es war dies die Zerstörung eines vom Stadtwalde aus über die Rade-Wiesen nach dem Binnenfelde zu führenden Dammes, die, wenn auch nicht vollkommen, doch so weit ausgeführt wurde, daß es der Festung einen großen Vortheil gewährte. Das hierdurch entstandene Gefecht war so hartnäckig und einen unglücklichen Ausgang drohend, daß der Kommandant bereits die Lauenburger-

Digitized by Google

Vorstadt niederbrennen ließ, welches sich nach dem, durch die unerhörte Ausdauer der Grenadiere errungenen Siege, nicht nur als unnütz, sondern sogar als beklagenswerth erwies.

g. Gefecht bei Sellnow.

Bei Rossenthien hatte der Belagerer inzwischen eine Brücke über die Persante geschlagen und die offenbare Absicht gezeigt, die Verschanzungen auf den Höhen bei dem Dorfe Sellnow, südwestlich der Festung am linken Persante-Ufer, zu nehmen. Von einem heftigen Froste, der die Moräste gangbar machte, in seinem Vorhaben unterstützt, ging der Feind in der Morgendämmerung, gegen 4 Uhr, am 19. März von Prettnin und Rossenthien aus gegen den Kautzenberg vor, um denselben anzugreifen. Ein Bauer aus dem Dorfe Bossen führte verrätherischerweise die Kolonne. Sie richtete ihren Marsch nicht direkt gegen die Verschanzungen, sondern beabsichtigte dieselbe zu umgehen und die Besatzung so zu Gefangenen zu machen. In dichten Massen marschirend, vermochte die Stille nicht in dem Maße erhalten zu werden, daß die äußersten Wachtposten der Preußen nicht die Annäherung des Feindes bemerkt und der Besatzung, 100 Mann vom 3ten Bataillon v. Borcke und 60 Mann des Schill'schen Korps, zu erkennen gegeben hätten. Da aber sämmtliche Verschanzungen im Rükken gegen die Festung zu offen und schon umgangen waren, durften sich die Preußen nicht auf ein langes Gefecht einlassen, und verließen deshalb sowohl den Kautzenberg als den dicht vor dem südlichen Ausgange von Sellnow liegenden Kartoffelberg. Leider geriethen sie hierbei in Unordnung, so daß der Feind fast unaufgehalten durch den Fichtkamp folgen und sich auf dem Siederlande, im Westen der Stadt, und selbst in dem Gradirwerke festsetzen konnte, während starke Kolonnen das Dorf und die Höhen von Sellnow besetzten und Kavallerie bis zur Maikuhle schwärmte. Inzwischen war Schill selbst nach der Stadt gesprengt, um die Nachricht zu bringen und um Verstärkung zu bitten. Es rückten unter des Hauptmanns v. Waldenfels

Digitized by Google

Befehl 2 Kompagnien Grenadiere vor, und 2 Kompagnien Owstien folgten als Soutien, während das Geschütz aus der Festung zu spielen begann und gut wirkte. Schill selbst sammelte die fliehende Besatzung, und griff mit ihr, durch ein Kuirassier-Detachement verstärkt, vom Gelder-Thore aus den immer weiter vorrückenden Feind an. Gleichzeitig sammelten sich aus der Festung freiwillig herbeiströmend immer stärkere Abtheilungen Grenadiere und zwangen, vom Hauptmann v. Waldenfels geführt, durch sichtbare Bedrohung der linken Flanke, die Franzosen zum Rückzuge bis zum Fichtkamp. Das Gefecht um den Besitz desselben wurde anhaltend und hartnäckig geführt, bis die Franzosen endlich das Hölzchen verließen und sich auf die Höhen von Sellnow zurückzogen, welche sie mit einigem Geschütz besetzt hatten. Schill und Waldenfels beschlossen den Angriff gemeinschaftlich weiter fortzusetzen. — Um die Infanterie, welche durch das feindliche Geschütz von der Altstadt her bedroht und von der Sellnower Höhe in der Front beschossen wurde, nicht zu großen Verlusten auszusetzen, wurde durch die Schützen des Grenadier-Bataillons, Schill's Infanterie und Jäger eine starke Tirailleur-Linie gebildet, welcher Soutiens aus Grenadieren des Bataillons v. Waldenfels unter dessen eigener Leitung folgten. Zwei Kanonen unter Bedeckung einer Grenadier-Kompagnie wurden auf dem Strickartsberg, im Nordost des Fichtkamps an der Persante, postirt, um die feindliche Batterie der Altstadt zu beschießen. Die starke Tirailleur-Linie, von den Soutiens gefolgt, griff den Feind lebhaft an, und veranlaßte ihn bald sein Geschütz nach Sellnow zurückzuziehen, und eroberte endlich sogar die Höhen nordwärts von dem Dorfe. In Betracht der bedeutenden Verluste aber, und da auf eine Unterstützung durch die Garnison nicht zu rechnen war, beschlossen Schill und Waldenfels den Rückzug, und endeten deshalb bei dem bereits hereinbrechenden Abenddunkel das Gefecht. Der Verlust war sehr beträchtlich gewesen: außer 70 Todten an Gefangenen und Verwundeten über 100 Mann; von den Grenadieren wurden verwundet die ranzionirten Lieutenants

Digitized by Google

v. Roell und Schmidt, ersterer früher Lieutenant, dieser früher Unteroffizier im Regiment v. Kaufberg.

h. Gefecht am Torfgraben, am Gradirhaus und auf dem Binnenfelde.

In der Nacht vom 21. zum 22. März überfiel der Lieutenant v. Blankenburg auf Befehl des Kommandanten mit 30 Grenadieren und einigen Schützen des Bataillons Waldenfels und 20 Mann Kavallerie den französischen Vorposten am Oststrande, welcher sich in dem, in der Front durch einen breiten Torfgraben wohlgedeckten Hause des Torfinspektors, am Wege nach Bodenhagen, festgesetzt und großer Sorglosigkeit hingegeben hatte. Bei seinem Anmarsch wurde Blankenburg von den feindlichen Vedetten, mit deren Stellung er sich durch eine vorhergegangene Rekognoszirung vom letzten Pulverschuppen aus bekannt gemacht hatte, und welche er zu umgehen Willens war, entdeckt. Er drang nun mit seinem Vortrupp, welchem das ganze Detachement folgte, rasch gegen die über den erwähnten Graben führende Brücke vor, ließ die Pallisaden, welche denselben sperrten, niederreißen und schlug, in das Gehöft eindringend, den sich sammelnden Feind mit großem Verlust in die Flucht. Ein Theil der Infanterie, der sich in die Gebäude geflüchtet hatte, wurde hier niedergemacht. Blankenburg verfolgte den flüchtigen Theil dann bis in das Torfmoor, nahm die hierher geflüchtete Kavallerie, welche weder vorwärts noch rückwärts konnte, gefangen, zog sich jedoch, da es letzterer gelungen war, ein Fanal anzuzünden, um das in der Nähe befindliche Lager einer größeren feindlichen Abtheilung zu benachrichtigen, mit dem geringen Verluste von einem Todten zurück. Die geschlagene, etwa 25 Mann stark gewesene, Kavallerie bestand aus italienischen Noblegardisten, weshalb die gemachte Beute der Grenadiere sehr reich war, die man denn auch in den folgenden Tagen in den kostbaren Uniformen der Gefangenen in Kolberg sich brüsten sah. Der Feind hatte bei diesem Ueberfalle, welcher durch das stürmische regnichte Wetter sehr begünstigt war, einen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten erlitten, und allein an Gefangenen einen Kapitain und 13 Noble-

Digitized by Google

gardisten verloren, außer welchen noch 11 Beutepferde gemacht wurden.

Am 29. und 30. März fanden für die Grenadiere Vorpostengefechte auf der Ostseite der Festung Statt. Während eines Ausfallgefechtes am 12. April, vom Schill'schen Korps gegen das Kolberger Deep gerichtet, hielten 2 Grenadier-Kompagnien das Terrain im Süden des Gradirwerkes besetzt.

Am 24. April fand ein bedeutendes Gefecht auf dem Binnenfelde zwischen den französischen Vorposten und Preußen Statt, welches der am 19. März bei dem Sellnower Gefechte verwundete Lieutenant v. Roell, mit einer Büchse bewaffnet, freiwillig mitmachte, und wobei er in der Tirailleur-Linie durch einen unglücklichen Kanonenschuß den Heldentod fand. Ein gleiches Geschick erreichte auch 3 Grenadiere, von denen ebenfalls sich einzelne freiwillig bei dem Gefechte eingefunden hatten. Es waren dies preußischerseits die einzigen Verluste, während sie auf französischer Seite viel beträchtlicher waren.

Am 27. April führte der Hauptmann v. Bülow, vom Regimente v. Kunheim, einen Transport von nahe an 300 Mann Versprengter und Ranzionirter nach Kolberg, welche zum größten Theile mit ihm in das Grenadier-Bataillon traten, so daß dieses bei der Ankunft Gneisenau's am 29. April 850 Mann stark war.

i. Ausfall gegen die Matzwiesen-Flesche.

Von diesem Tage an trat für die Vertheidigung Kolberg's ein gewaltiger Umschwung ein, indem der Major v. Gneisenau die bisher etwas locker gehaltenen Zügel schärfer anzog, bei der Garnison die Bande der Disziplin fester knüpfte, und als Kommandant den Patriotismus der Stadtbewohner zu benutzen, aber auch jede Anmaßung abzuweisen und in ihre Schranken zu führen wußte. In Bezug auf die Abwehr des Feindes ließ ihn der Zustand und die Lage der Festung ein ähnliches System ergreifen, als es der Herzog v. Würtemberg im 7jährigen Kriege mit Erfolg angewendet hatte; er suchte nämlich durch Anwendung von Feldverschanzungen, und namentlich durch unerwartete und sich stets wiederholende Ausfälle, den Feind zu ermüden und zu schwä-

Digitized by Google

chen, und ihn so von der Festung selbst möglichst entfernt zu halten. In diesem Sinne begann er in der ersten Nacht seiner Anwesenheit als Kommandant auch sogleich die Beschießung der Altstadt, und ordnete einen gleichzeitigen Ausfall gegen eine große, auf der Matzwiese, im Südost der Lauenburger-Vorstadt befindliche, feindliche Flesche an. Ein Kommando von 60 Grenadieren und einem 3pfdigen Kanon hatte den Angriff auszuführen; sie nahmen das Werk durch einen überraschenden und kühnen Sturm, und warfen es im feindlichen Feuer zum größten Theile zu; jedoch stellte sich, nachdem sie in die Festung zurückgekehrt, der Feind mit seiner Feldwache wieder auf dem alten Flecke auf.

In seiner Umsicht hatte Gneisenau augenblicklich die große Wichtigkeit des Wolfsberges für eine Vertheidigung der Stadt selbst erkannt und sogleich beschlossen, so viel in seinen Kräften stand, dieselbe zu erhöhen. Ungefähr 600 Schritt vom Strande und 1500 Schritt vom Glacis der Bütower-Front, also in der Richtung nach Nord-Ost von der Stadt, erhebt sich in einer muldenförmigen Vertiefung zwischen den Dünenketten und dem Binnenfelde, mitten unter Brüchen und Wiesenflecken, die namentlich im Frühjahr sehr durchnäßt sind, ein Hügel, Wolfsberg genannt, zu einer Höhe von 25 bis 30 Fuß über den Spiegel der Ostsee, und fällt nach allen Seiten zu sanft ab. Er beherrscht das ganze Binnenfeld, verhindert jede Annäherung an den Hafen von Osten aus, flankirt und deckt den Rücken des Bastions Neumark (Ostfront der Stadt), und liegt nur 3000 Schritt von dem Fort Münde, dem einzigen Werke am Hafen. Der Besitz dieses Punktes war, wie leicht zu ersehen, für Belagerer und Belagerte von gleich hohem Werthe, und um sich denselben soviel als möglich zu sichern, befahl der Kommandant die Verwandlung der dort liegenden leichten Verschanzung in eine Sternschanze mit 3 ganzen und 2 halben Polygonen und 5 bombenfesten, blockhausartig bedeckten Batterien; in der Mitte ein kleineres Blockhaus als Reduit, welches jedoch nie vollendet wurde. Das Vorhaben ward sogleich in Angriff genommen, um mit der Aufbietung aller Mittel so weit als möglich ausgeführt zu werden. Die Arbeit selbst wurde zum größten Theile

Digitized by Google

von Soldaten betrieben, die zu ihrem Schutze ein nicht arbeitendes Kommando von 300 Mann aufgestellt sahen. Nachts war der Platz von 160 Mann, die unter den Waffen blieben und von einem 6pfdigen Kanon begleitet waren, besetzt und geschützt. Der Feind hatte kaum diese großartigen Anstrengungen bemerkt, als er auch ihren Zweck und die Nachtheile richtig erkannte, welche durch die Befestigung dieses Punktes im Laufe der Belagerung für ihn entstehen mußten. Er ließ es sich daher auch sofort angelegen seyn, die Fortschritte der Arbeit durch Artilleriefeuer und durch Angriffe soviel als möglich zu hemmen, und machte Versuche, sich dieses wichtigen Punktes zu bemächtigen, ehe die Befestigung auf demselben noch zu einiger Haltbarkeit gediehen war und größere Opfer verlangte.

k. Vorpostengefechte am Wolfsberge.

Am 7. Mai ließ er diese seine Absichten deutlicher hervortreten, indem gegen Mittag 2 Abtheilungen Infanterie und etwas Kavallerie sich über den Damm vom Waldfelde (östlich des Dorfes Bullenwinkel) her näherten, um die Arbeiter vom Wolfsberge zu vertreiben und die Blockhäuser anzugreifen, während ein polnisches Infanterie-Bataillon längs des Oststrandes vorrückte. Unter einer starken Kanonade von Bullenwinkel aus wurden die preußischen Vorposten am Strande sowohl wie auf dem Binnenfelde zurückgedrängt. Das Grenadier-Bataillon, die Füsiliere, eine Jäger-Kompagnie und die sämmtliche Kavallerie rückten zur Verstärkung aus der Festung hervor, trieben die vom Damme aus vorgerückten feindlichen Abtheilungen zurück, und zwangen sie gegen Abend auch, die Angriffe auf die am Strande liegende Russenschanze aufzugeben, worauf die frühere Vorpostenstellung wieder aufgenommen wurde. Das Bewerfen mit 80pfdigen Granaten hatte in der Gelder-Vorstadt bereits gezündet, als ein glücklicher Schuß der Belagerten das feindliche Pulver-Magazin in die Luft sprengte, und hierdurch auch dem Geschützkampfe ein Ende machte.

Am 8. Mai erhielt die gesammte Garnison ihre bestimmten Fronten zu beständiger Vertheidigung ange-

Digitized by Google

wiesen, und dem Grenadier-Bataillon fiel es zu, den Wolfsberg und die Ziegelschanze, im Münder Felde, nordwärts der Stadt, dicht vor Stubbenhagen liegend, zu besetzen. Gleich in der ersten Nacht, zum 9., hatten sie das ihnen anvertraute Terrain zu vertheidigen. Der Feind hatte nämlich im Süden des Wolfsberges, auf dem Binnenfelde, eine Schanze zu bauen angefangen und mit großer Uebermacht die Vorposten heftig zurückgedrängt, bis 3 Grenadier-Kompagnien ihn nach kurzem Gefechte wieder warfen.

Am 10. Mai rückten nun die Grenadiere auf Gneisenau's Befehl gegen diese neu erbaute Flesche vor. Der Feind unterstützte sie nachdrücklich, und das Bataillon gerieth in ein, von den jenseit der südlicher liegenden Radewiesen angelegten Batterien geführtes, heftiges Geschützfeuer, so daß es sich, ohne Erfolge erzielt zu haben, zurückziehen mußte.

Der bereits wegen seiner bewiesenen Tapferkeit und Umsicht bei Gelegenheit der Werbung und Sammlung von Ranzionirten erwähnte Unteroffizier Falkenthal war von Seiten seines Bataillons mit einer Patrouille in den Rücken des Feindes abgeschickt worden und leistete einen großen Dienst, indem er am 13. Mai einen aufgefangenen feindlichen Kourier nach Kolberg brachte, aus dessen Depeschen man den Plan der projektirten Belagerungs-Arbeiten ersah, dem zufolge eine Fausse-Attaque vom Körliner Damm gegen das Lauenburger-Thor, der wahre Angriff aber vom Binnenfelde gegen das Bastion Neumark unternommen werden sollte. Mit dem größesten Kraftaufwande wurde nun in Folge dieser wichtigen Nachricht an der Vollendung des Wolfsbergs gearbeitet, und da dem Feinde Alles daran gelegen schien, dieselbe zu verhindern und selbst in den Besitz des Werkes zu gelangen, so war er von jetzt an der Grund und der Schauplatz einer Reihe ununterbrochener, zum Theil höchst blutiger Kämpfe.

Am 15. war ein Angriff französischerseits völlig erfolglos, und am 16. gegen Abend wurde ein erneuerter im Gegentheile den Angreifenden verderblich, indem die Kolberg unterstützende schwedische Fregatte sich dem Torfmoor gegenüberlegte und mit ihrem schweren Ge-

Digitized by Google

schütz das Lager der zum Belagerungs-Korps gehörigen Polen höchst wirksam beschoß. Es entstand hierdurch eine solche Verwirrung, daß der Feind dasselbe eiligst und in großer Unordnung verließ, wovon die Grenadiere einen derartigen Nutzen zu ziehen wußten, daß sie ihre Vorposten weiter vorrückten und 16 Gefangene machten.

1. Kampf um die Wolfsberg-Schanze.

Am 17. Mai, dem 1sten Pfingstfeiertage, wurden gleichfalls einige Angriffe auf den Wolfsberg unternommen, welche jedoch keinen Erfolg hatten. Aber gleich nach Einbruch der Nacht zum 18. griff der Feind wiederum und zwar überraschend an. Der General Teulié leitete selbst den Ueberfall, der von 1600 Würtembergern, Italienern und Polen und 100 Schützen der beiden Linien-Bataillone des sächsischen Regiments ausgeführt wurde. In 3 Bataillons-Kolonnen rückte der Feind von den Radewiesen aus, durch Tirailleure mit einander verbunden und von einer Anzahl Arbeiter gefolgt, auf das Binnenfeld vor. Es gelang ihm, in größter Stille unentdeckt bis an die preußischen Vorposten der 160 Mann und 3 Kanonen starken Besatzung der Verschanzung vom pommerschen Reserve-Bataillon zu kommen. Es waren diese nicht weit vorgeschoben und nicht aufmerksam gewesen, und dadurch getäuscht, daß der Feind am Tage die List gebraucht hatte, ihnen durch seine Vorposten zurufen zu lassen, sie würden zwischen 9 und 11 Uhr als Deserteure nach der Festung kommen. Als sich nun nach 10 Uhr wirklich Einzelne bei den verschiedenen Posten als Ueberläufer meldeten, vermochten sie die arglosen, diese Art der Kriegführung nicht kennenden Pommern leicht zu entwaffnen und am Signalisiren zu verhindern. Diejenigen, welche nicht gleich niedergestoßen werden konnten, wurden so heftig zurückgedrängt, daß der Feind gleichzeitig mit ihnen an der Verschanzung anlangte. Sie war noch offen und wurde daher, bei der Ueberraschung der Besatzung, trotz eines mit dem größten Muthe geführten Kampfes und fast verzweifelten Widerstandes am Eingange derselben, in so kurzer Zeit genommen, daß von den 160 Mann nur 20 entkamen und 80 blieben, die Anderen theils verwundet wurden, theils in Gefangenschaft ge-

Digitized by Google

riethen; die Kanonen der Schanze hatten nur Zeit gehabt, 2 Schüsse abzugeben, und wurden jetzt vom Feinde gegen die Stadt gerichtet. Die Schanzarbeiten der Preußen wurden darauf emsig zerstört, und die Belagerer suchten sich in dem Werke festzusetzen, zu welchem Behufe sie, da die kaum 2 Fuß hohe Brustwehr ihnen nicht hinreichende Deckung zu gewähren vermochte, im Graben vor der Kehle der Schanze ein Logement zu Stande zu bringen suchten. Gleichzeitig zogen sie eine Postenkette nach Norden bis zum Strande. Die von der Besatzung entkommenen 20 Mann hatten sich in einen Pulverschuppen geworfen, und von hier aus, wie aus den bereits armirten neu angelegten Blockhäusern zu beiden Seiten des Wolfsbergs, und endlich von der Festung selbst, wurden die Belagerer um sie in ihrer Arbeit zu stören, heftig beschossen.

Unterdeß war auf den ersten Lärm ein Detachement Jäger und Schützen des Bataillons Waldenfels von der Münde aus herbeigeeilt, und griff die zwischen dem Wolfsberg und dem Strande aufgestellten feindlichen Abtheilungen heftig an. Der Kommandant ordnete ferner augenblicklich einen großen Ausfall an, welcher sich um Mitternacht vor Stubbenhagen formiren mußte. Er bestand aus dem Grenadier-Bataillon Waldenfels, dem Füsilier-Bataillon Möller, 2 Kompagnien des 3ten Bataillons v. Owstien, dem Rest des pommerschen Reserve-Bataillons, Kavallerie und ½ Reitende Batterie, und sammelte sich mit der größten Schnelligkeit. Dem Grenadier-Bataillon fiel der ehrenvolle Auftrag zu, die Schanze selbst wieder zu erobern zu versuchen und den ersten Angriff zu unternehmen, die beiden anderen Bataillone mußten aber auf seinen Flügeln vorgehen, während die übrigen Truppen mit der Artillerie in Reserve dahinter bleiben sollten.

Vierhundert Schritt vor der Schanze formirte sich das Grenadier-Bataillon und ging in entwickelter Front, ohne einen Schuß zu thun, im schnellsten Sturmtempo, aber in eben so großer Ordnung als auf dem Exercir-Platz und mit einem kräftigen Hurrah zu einem Angriff mit dem Bajonete vor. Aus dem Logement im Kehlgraben wurde es mit einer Salve empfangen, welche jedoch, weil sie zu hoch abgegeben wurde, wenig Wirkung hatte. Die Grenadiere drangen schnell in den Graben

Digitized by Google

ein, und aus diesem mit der Besatzung des Logements zugleich in das Innere der Schanze, in welcher sich nun ein erbitterter und mit Kolben und Bajonet geführter Kampf entspann, welchem bald durch die beiden Flügel-Kompagnien des Grenadier-Bataillons, welche, die Schanze umfassend, durch den Graben und die niedrige Brustwehr dem Feinde in den Rücken drangen, der Ausschlag gegeben wurde. Mit großem Verluste räumte dieser das Werk nach kurzem Besitze und von den Grenadieren verfolgt in der wildesten Flucht. Ein neuer Kampf aber entspann sich jetzt mit den hinter dem Wolfsberg aufgestellten feindlichen Reserven, die jedoch von den auf den Flügeln vorgegangenen preußischen Bataillonen so lebhaft angegriffen wurden, daß auch sie in einer übereilten Flucht die Dämme über die Radewiesen zu erreichen suchten, wodurch die preußische Reitende-Artillerie und die Kuirassiere bei dem ganzen Kampfe nicht mehr verwendet zu werden brauchten. Die Ausfalltruppen zogen sich hierauf alle bis an den Wolfsberg, und da sie hier mit Tagesanbruch von Neuem angegriffen wurden, mußte der Feind abermals über die Dämme bis zu seinen Schanzen zurückgeworfen werden, woran dieses Mal sowohl Artillerie als Kavallerie in der linken Flanke des Feindes so lange Theil nahmen, als letzterer das Sumpf-Terrain eine Bewegung gestattete; sie wurde dann noch verwendet, den Strand von den versprengt dort umhereilenden Polen zu reinigen. Das Gefecht hatte von 10 Uhr Abends bis gegen 4½ Uhr Morgens fast ununterbrochen gewährt, und war, da man sich mit großer Erbitterung geschlagen, durch starke Verluste für beide Theile bedeutend geworden.

Die taktische Ordnung hatte in einzelnen Momenten ganz aufgehört, und namentlich war es in der für das mittelste Blockhaus ausgeworfenen Grube, in welcher sich die Würtemberger dicht zusammengedrängt hatten, in ein gegenseitiges Metzeln und Morden ausgeartet, da der Umstand, daß sowohl die Würtemberger als ein Theil der Preußen weiße Mäntel trugen, eine Verwirrung erzeugte, welche von der großen Dunkelheit vermehrt wurde. Das ganze Binnenfeld und die Wolfsberg-Schanze war mit getödteten oder schwer verwundeten Kämpfern bedeckt;

Digitized by Google

deckt; der Verlust der Preußen betrug an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 250 Mann. Vom Feinde war er aller Wahrscheinlichkeit nach größer als das Doppelte, und wurde er auf 600 Mann angenommen; 1 Offizier und 23 Mann waren gefangen, 10 Offiziere, darunter der Oberst vom 1sten italienischen Regimente, lagen todt auf dem Platze und wurden ihre Leichen gefunden. Von dem Grenadier-Bataillon war der ranzionirte Lieutenant v. Grävenitz, vom Regimente Prinz Heinrich, leicht verwundet.

Die Schanze selbst wurde sogleich wieder hergestellt und verbessert, die Batterien darin schleunigst bedeckt. Sie erhielt zu Ehren der tapferen, zuerst wieder eingedrungenen Grenadiere den Namen Grenadier-Schanze vom Kommandanten beigelegt.

Die ganze im Gefecht gewesene Truppen-Abtheilung blieb am 18. und in der Nacht zum 19. Mai als Reserve zur Deckung der Arbeit in einem Biwak hinter dem Wolfsberg, wo sie von der Stadt aus so verpflegt wurde, als es der heldenmüthigen Truppe gebührte. Die Vorposten hatten die alte Stellung, waren aber verstärkt und eingegraben, und störten den Feind, der seinerseits eifrig an den Dämmen und Schanzen arbeitete, auf das Nachdrücklichste. Aus diesem Grunde griff er sie auch in der Nacht mit großer Ueberlegenheit an; da jedoch sein Vorhaben rechtzeitig bemerkt war, wurde ihm die Reserve, 2 Grenadier-Kompagnien, das Füsilier-Bataillon und die Kuirassiere und ½ Reitende Batterie entgegengestellt. Es entstand ein sehr lebhaftes Gefecht, welches die Artillerie des Wolfsberges und namentlich die Reitenden Geschütze so wirksam unterstützten, daß sich die Angreifenden im freien Felde ohne Deckung nicht zu halten vermochten und einen schnellen Rückzug antraten, der einen bedeutenden Verlust zur Folge hatte. Von den Grenadieren war der Lieutenant v. Grävenitz, erst vor einigen Tagen leicht gestreift, schwer verwundet.

Mit Tagesanbruch des 19. war auch die Grenadier-Schanze durch den unermüdlichen Eifer und Fleiß der arbeitenden Soldaten, bei dem Mangel an Ingenieuren und Pionnieren um so anerkennenswerther, bis auf das

Digitized by Google

mittlere als Reduit dienende Blockhaus, vollendet, und der Feind hatte bereits eine solche Achtung vor der Tapferkeit der Vertheidiger, daß er den Gedanken, sie mit Sturm zu nehmen, aufgab, und heut in einer Entfernung von 1600 bis 1700 Schritt Trancheen zu einem förmlichen Angriff gegen das leichte Feldwerk eröffnete.

Wegen der täglichen kleinen Gefechte und in dem Bestreben, dem Feinde bei seinen Belagerungs-Arbeiten jeden Schritt streitig zu machen, ließ der Kommandant die ganze Garnison in den Außenwerken Hüttenlager bauen und diese vom 19. Mai ab als bleibende Bestimmungsorte beziehen. Zwei Kompagnien Grenadiere und 60 Mann vom Bataillon v. Borcke besetzten die Grenadier-Schanze, die anderen beiden Kompagnien lagerten ungefähr 1000 Schritte hinter dem Wolfsberge vor dem 2ten Pulverschuppen. Die Grenadiere nahmen auch Theil an der Vorposten-Linie auf dem Binnenfelde. Der gefährlichste, schwierigste und daher aber auch der ehrenvollste Posten war unstreitig so dem Bataillon Waldenfels zugefallen, das würdig seine Aufgabe löste und durch seinen Muth, seine Beharrlichkeit und Ausdauer, wie durch seine vorzügliche Disziplin, die Lieblings-Truppe des Kommandanten, Majors v. Gneisenau, ihrer Kameraden und der Bürgerschaft wurde.

Der Feind näherte sich in seiner förmlichen Angriffsweise durch die, trotz der häufigen Störungen, nächtlich fortgesetzten Arbeiten der Grenadier-Schanze mit seinen Laufgräben immer mehr, und sicherte diese durch Batterien und Schanzen, aus welchen er die preußischen Verschanzungen lebhaft beschoß. Auf diese Art bestand eigentlich seit dem 19. eine immerwährende Kanonade, und konnte namentlich die Grenadier-Schanze sicher seyn, ihr tägliches Deputat von 3- bis 400 Würfen oder Schüssen zu erhalten, deren verursachte Beschädigungen dann jedesmal des Nachts unter großen Anstrengungen wieder ausgebessert werden mußten. Sie erwiederte das Feuer auf das Redlichste durch ihre Artillerie, die durch Verstärkung eines 6- und eines 12pfündigen Geschützes auf 6 eiserne Kanonen gebracht war.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Mai griffen

Digitized by Google

die Belagerer abermals die Vorposten vor dem Wolfsberge an, und drängten sie mit großer Uebermacht bis zu den Blockhäusern zurück, wodurch ihnen die Logements derselben in die Hände fielen. Durch Grenadiere verstärkt, gingen die Vorposten zwar wieder von Neuem vor und warfen den Feind, konnten ihn jedoch nicht mehr aus den eroberten Logements vertreiben, so daß ihnen Nichts übrig blieb, als sich weiter rückwärts neue einzurichten. —

Am 23. Mai wurde das Geschütz der Grenadier-Schanze wieder um eine 10pfündige Haubitze vermehrt, die namentlich durch das Werfen von Leuchtkugeln zur Entdeckung der feindlichen Absichten viel Nutzen schuf.

In der Nacht vom 24. zum 25. Mai fand abermals ein Vorposten-Angriff Statt, und es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, bei welchem die Preußen zwar ihre alte Stellung behaupteten, aber trotz des sie unterstützenden bedeutenden Geschützkampfes die feindlichen Arbeiten nicht hindern konnten. Diese Gefechte wurden immer hartnäckiger, und die strengsten Befehle vermochten dem ewigen gegenseitigen Beschießen nicht zu steuern.

Am 28. Mai wurde die Grenadier-Schanze vorzugsweise stark beschossen und beworfen. Ebenso am 1. Juni, wo mitten in der Schanze ein Grenadier und mehrere Artilleristen getödtet wurden. Mit Anbruch der Nacht zum 2. verloren auch die Vorposten durch heftiges Drängen einer Uebermacht etwas Terrain, wenngleich nur wenige Schritte.

Gegen Anbruch des 3. Juni drängte der Feind die Vorposten der südlich des Wolfsberges aufgestellten Linie mit großer Heftigkeit und Ueberlegenheit zurück und gerieth, trotz der tapfersten und hartnäckigsten Gegenwehr, fast in den Besitz der beiden im Süden desselben gelegenen Blockhäuser, bis die heranrückenden Soutiens, aus den beiden vor Stubbenhagen lagernden Grenadier-Kompagnien gebildet, ihn zum eiligsten Rückzuge zwangen.

In der Nacht zum 4. wurde Seitens der Belagerten ein neuer Ausfall unter dem Schutze der schwedischen Fregatte versucht, aber mit solchem Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen, daß er, nicht ohne erheblichen Verlust, aufgegeben werden mußte.

Digitized by Google

Eine heftigere Kanonade als je zuvor, fand am Morgen des 5. Statt und hatte eine so unglückliche Wirkung, daß einige Scharten völlig demolirt, und mehrere Grenadiere getödtet und nicht wenige verwundet wurden.

m. Der Ausfall auf das Binnenfeld.

Die in der letzten Zeit so häufig wiederkehrenden Angriffe, wie die schnellere Annäherung an die Grenadier-Schanze, bewogen den Major v. Gneisenau, in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen neuen Ausfall zu veranstalten. Es wurde zu diesem Ende Abends nach 9 Uhr von dem Schill'schen Korps ein Scheinangriff auf Sellnow bestimmt, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf einen falschen Punkt hinzulenken. Die Grenadier-Schanze begann gleichzeitig ein heftiges Feuer, welches der Feind nicht unerwiedert ließ. Nachdem so die eigentliche Absicht verhüllt und der Ausfall eingeleitet war, drangen 2 Grenadier-Kompagnien, gefolgt vom Füsilier-Bataillon v. Möller, gegen 11½ Uhr Nachts gegen den rechten Flügel der feindlichen Laufgräben und Batterien vor. Sie waren, von den Dünen gedeckt, bis an die Sappen im Binnenfelde gekommen. Der Feind, entweder von dem Unternehmen durch Verrath in Kenntniß gesetzt, oder in Ahnung desselben, vielleicht aber auch in Absicht eines neuen starken Angriffes von seiner Seite, kam hier unerwartet in einer bedeutenden Kolonne, aus 5 italienischen Grenadier- und 2 französischen Voltigeur-Kompagnien bestehend, unter Führung des französischen Generals Rubi und des Herzogl. Sächsischen Obersten v. Egloffstein, den Angreifenden entgegen. Trotz ihrer überlegenen Stärke vermochte aber diese Kolonne dem Muthe der, allerdings durch das heftige und sehr wirksame Feuer der Grenadier-Schanze unterstützten, Ausfalltruppen nicht zu widerstehen, und mußte sich zurückziehen. Die Grenadiere, gefolgt von Arbeitern, drangen nun in die feindlichen Sappen ein, zerstörten einen Theil derselben, doch gelang es ihnen nicht, die stark verpallisadirten Batterien und die Redoute zu erstürmen; vielmehr wurden

Digitized by Google

sie bald durch die wieder vorgehende feindliche Deckungs-Kolonne zurückgedrängt, und ein ihrerseits wiederholter Angriff der Batterie abgeschlagen, während auch die Vorposten des rechten Flügels der Belagerten durch französische Abtheilungen, welche von Bullenwinkel her auf das Binnenfeld übergegangen waren, hinter die Blockhäuser zurückgedrängt wurden. Der Lieutenant v. Kirstein sammelte diese, dem 3ten Neumärkischen Reserve-Bataillon zugehörende Mannschaft mit großer Ruhe und Auszeichnung, und warf, durch ein Soutien verstärkt, den nachdrängenden Feind wieder zurück, während gleichzeitig vom linken Flügel her das Füsilier-Bataillon Möller zur Unterstützung der Grenadiere vorging. Der Kampf fand nun gleichzeitig auf der ganzen Linie Statt; doch kam es, da der Feind auch seinerseits Verstärkung erhielt, zu keiner Entscheidung, so daß sich die Ausfalltruppen nach einem fast 2stündigen ermattenden und sehr blutigen Gefecht Morgens 1½ Uhr zurückzogen. Das gegenseitige Feuern des Geschützes und der Vorposten, das stärkste seit der Belagerung, währte ununterbrochen bis 5 Uhr Morgens, wo es dadurch beendet wurde, daß abermals eine glücklich von der Grenadier-Schanze aus geworfene Granate die Pulverkammer der feindlichen Haupt-Batterie in die Luft sprengte. Der Verlust betrug preußischerseits im Ganzen 11 Todte, 45 schwer und 38 leicht Verwundete, während der Feind den seinigen auf 150 Mann im Ganzen angab.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juni hatten sich die Belagerer mit ihren Trancheen dem Wolfsberge unter beständigen Kämpfen bis auf 400 Schritt genähert, von denen jeder Schritt ihnen Blut gekostet und streitig gemacht worden war; jetzt und in den folgenden Nächten erbaute und erweiterte er seine Wurfbatterien.

Am 7. Juni, mit Tagesanbruch, begannen die neuen Batterien ein so heftiges und überlegenes Feuer gegen die Grenadier-Schanze, daß die Geschütze derselben häufig so lange schweigen mußten, bis ihre Scharten, die vom Feinde in der Art zugerichtet waren, daß sie als vollkommen unbrauchbar einer gänzlichen Wiederherstellung bedurften, neu aufgebaut werden konnten. Durch diesen

Digitized by Google

Umstand, mit dem immer zunehmenden feindlichen Feuer verbunden, erlitt natürlich auch die Besatzung der Grenadier-Schanze bedeutende Verluste, weshalb das Bedürfniß, für diese ein völlig gesichertes Unterkommen zu schaffen, so dringend wurde, daß man in dem innern Raum der Schanze den Bau des Blockhauses als Hauptaufgabe der nächsten Zeit betrachtete, und ihn mit dem größten Eifer in Angriff nahm. Bis zum 11. Juni wurde die Zeit unter Arbeit und Geschützkampf verbracht, ohne von einer Seite her mit anderen Waffen offensiv zu verfahren. Der Lieutenant v. Zelewski, ein ranzionirter Offizier des Regiments Prinz v. Oranien, hatte bei einer Patrouille gegen Greiffenberg, zur Verhinderung einer feindlichen Verproviantirung, am 7. Juni bei Neubrück, 2 Meilen Südwest von Kolberg entfernt, dem Feinde eine Proviant- und Fourage-Kolonne von 30 Wagen abgenommen, und langte, durch den Muth und die Besonnenheit der Grenadiere geschützt, mit denselben und 2 Gefangenen, aller Schwierigkeiten ungeachtet, glücklich in die Festung, wo seine Beute sehr erwünscht kam.

n. Bombardement der Grenadier-Schanze.

Um 3 Uhr Morgens am 11. Juni gab ein Schuß aus einer neu fertig gewordenen Bresch-Batterie der 2ten Parallele das Signal zu einem allgemeinen Feuer aus 34 Kanonen und Mörsern gegen die Grenadier-Schanze. 300 Kugeln hatten das Werk binnen einer Stunde getroffen, als um 4 Uhr auch die Stadt von den umliegenden feindlichen Schanzen beschossen und stark beschädigt wurde. Das höchst überlegene französische Geschützfeuer, unterstützt durch ein aus der 2ten Parallele kommendes unaufhörliches Büchsenschießen, brachte die Artillerie der Grenadier-Schanze, von der nur 5 Geschütze gegen den Angriff gerichtet werden konnten, nach und nach zum Schweigen. Gegen Abend legte sich die schwedische Fregatte so, daß ihr Feuer im Verein mit den Batterien der Festung dem Wolfsberge endlich so viel Luft schaffen konnte, daß sich seine Artillerie wieder

Digitized by Google

in kampffertigen Zustand zu setzen vermochte. Es sah auf demselben entsetzlich aus, denn da fast in jeder Stunde 400 Schüsse nach dem Werke gethan waren, war gegen Mittag schon Alles auf demselben zerstört, die Blockhäuser, deren Material nicht das beste war, begannen zusammenzustürzen, die Geschütze selbst waren sämmtlich nicht unbeschädigt, ihre Laffeten fast gänzlich zertrümmert, der größte Theil der Artilleristen und ein Theil der Besatzung durch feindliche Kugeln oder herabstürzende Balken getödtet oder verwundet. Dennoch aber herrschte in dem kleinen Werke die größte Unerschrockenheit, und mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit gaben sich die Grenadiere, an Stelle der sämmtlich getödteten Artillerie-Mannschaft, der Bedienung des Geschützes unter den 4 noch lebenden braven Artillerie-Unteroffizieren hin. Ein anderer Theil derselben lag mit dem Gewehr in der Hand auf den Bankets der gegen den Feind gerichteten Brustwehren, die Reserven in dem im Bau begriffenen mittleren Blockhause. Eine hier einschlagende Bombe tödtete und verwundete mit einem Male 12 Grenadiere. Der Transport der Verwundeten nach der Stadt wurde durch das sich hinter der Schanze kreuzende, die Verbindung theilweise bestreichende feindliche Feuer sehr erschwert; die Todten wurden sogleich in dem hintern Graben der Schanze beerdigt. — Nachmittags gegen 3 Uhr hatte die Artillerie in der Grenadier-Schanze ihre Thätigkeit beendet, sie mußte schweigen, und weder das fortwährende Feuer der Fregatte oder der Festung war im Stande, ihr noch ferner zu nützen, denn sie war vollständig demontirt; die Brustwehr der ganzen Schanze war aufgelockert und zerstört, zum größten Theil in den Graben gestürzt, und nirgends mehr so hoch, daß sie die auf den Bankets liegende Mannschaft zu decken im Stande war; die Schießscharten waren fast bis zur Unkenntlichkeit vernichtet, die Sturmpfähle von der mittelsten bedeckten Batterie zertrümmert, und ein Theil der Pallisaden im Graben selbst zerrissen; die Blockhäuser mit dem Reste ihres Holzwerkes der Decke, den feindlichen Kugeln ein nicht zu fehlendes Ziel, nutzten der Besatzung gar nicht mehr, sondern gefährdeten sie nicht nur durch ihre Split-

Digitized by Google

ter und Balken, drohten vielmehr auch durch völligen Einsturz die Mannschaft darinnen zu begraben; vielfach hatten sie feindliche Hohlgeschosse bereits durchschlagen, und auch in ihrem Innern große Verwüstungen angerichtet; das Pulver-Magazin war seiner schwachen Erddecke durch mehrere Bomben fast ganz beraubt, so daß im Fortgange des Bombardements eine Explosion mit Sicherheit erwartet werden mußte, welche leicht die ganze Besatzung in die Luft sprengen konnte, deren Stärke bis auf höchstens $\frac{2}{3}$ ihrer ursprünglichen Zahl geschmolzen war. Dies Alles, das unaufhörliche Feuern, und die in den Trancheen sichtbare bedeutende Truppenzahl des Feindes, welche jeden Augenblick einen gewaltsamen Angriff erwarten ließ, vermochten nicht, dem heldenmüthigen Kapitain v. Bülow die Hoffnung zu rauben, noch im Stande zu seyn, mit seinen Grenadieren einen Sturm abwehren zu können. Dem Major v. Gneisenau aber erschien die Behauptung des Werkes fast zu einer Unmöglichkeit geworden, weshalb er dem Hauptmann v. Bülow, der die Schanze befehligt hatte, den Befehl, eine von dem General Thouvenot — der bei den Vorposten erschienen war — angebotene Unterredung anzunehmen, und zu kapituliren, sobald die Nothwendigkeit dazu einträte. Noch eine Stunde, bis gegen 4 Uhr Nachmittags, trotzte Bülow's einsichtsvolle Leitung und der fast übermenschliche Heldenmuth seiner Leute allen Gefahren, und versuchte selbst das Unmögliche möglich zu machen; dann aber nahm er, in richtiger Erkenntniß, daß eine längere Vertheidigung nur Nachtheile für die Festung zur Folge haben konnte, indem auch die nothdürftigste Herstellung der Schanze in der darauf folgenden Nacht nicht möglich geworden wäre, die Unterredung an, in Folge deren eine vortheilhafte Kapitulation zu Stande kam. Feindlicherseits bewilligte man, wohl nur in Anerkennung des musterhaftesten Verhaltens der preußischen Truppen, den ehrenvollsten Abzug mit allen Waffen, dem in der Schanze befindlichen Geschütz und allen anderen beweglichen Gegenständen, und verhieß eine 15stündige gänzliche Waffenruhe. Für den Fall der Nichterreichung solcher Bedingungen hatten die Grena-

Digitized by Google

diere den Entschluß gefaßt, die Artillerie keinesfalls in die Hände des Feindes gelangen zu lassen, sondern dieselbe und sich, zur Bewahrung vor Gefangenschaft, mit dem ganzen Werke in die Luft zu sprengen, zu welchem Behufe sie auch im ärgsten Feuer bereits einen Minen-Brunnen gegraben hatten.

Eine feindliche Abtheilung besetzte augenblicklich mit der preußischen gemeinschaftlich die Grenadier-Schanze, und war der letztern behilflich bei der Fortschaffung des größtentheils verschütteten Geschützes und der übrigen Gegenstände, so daß um 9 Uhr Abends dieses Geschäft beendet war und der Abzug der Grenadiere erfolgen konnte.

Inzwischen war auch die Kommunikation mit dem Wolfsberge zugeschüttet, das befestigte Pulver-Magazin im Norden desselben und das im Süden gelegene Blockhaus verlassen und angezündet.

In der Kapitulation war gleichfalls festgesetzt, daß die Franzosen erst am folgenden Morgen an der Herstellung des Wolfsberges arbeiten sollten; da sie jedoch bald nach dem Abzuge der Preußen durch das Beginnen einer Wiedererrichtung der Schanze den Waffenstillstand brachen, und auf die Protestationen des Kommandanten der 400 Schritt davon entfernten Postenlinie, die es sogleich bemerkt hatte, nicht achteten, auch von Seiten der Festung Vorstellungen dagegen vergeblich erhoben wurden, begann das Bombardement von der Festung aus von Neuem, und so stark, daß der Feind die Arbeit einstellen mußte, aber nun das Werfen und Schießen ebenso heftig erwiederte.

So war der Wolfsberg denn nach einer wahrhaft ruhmvollen Vertheidigung der Grenadiere in die Hände des Feindes gefallen. Noch im Entstehen begriffen, hatte die darauf erbaute Schanze den gewaltsamen Angriffen einer bedeutenden, mit dem herrlichsten Kriegsgeräth ausgerüsteten Uebermacht lange widerstanden und, obgleich für eine regelmäßige Belagerung gar nicht berechnet, jene genöthigt, den zeitraubenden Weg einer förmlichen und regelrechten Annäherung durch Gegenwerke einzuschlagen. Erst 25 Tage nach dem Beginn der Arbeit,

Digitized by Google

und nachdem die schwache Schanze 8000 Kugeln und mehr von der Stadt ab und auf sich gezogen hatte, gelangte der Feind nach unverhältnißmäßigen und sehr bedeutenden Verlusten in ihren Besitz. Dieses Beispiel liefert den Beweis, wie sehr Feld-Befestigungen die Fortschritte der Belagerer einer Festung zu erschweren und aufzuhalten und die Vertheidigung derselben zu erhöhen vermögen, wenn sie Besatzungen haben, die das Gleiche oder auch nur annähernd Aehnliches leisten, wie hier die Grenadiere vom Bataillon Waldenfels. Daß in der Tapferkeit der Besatzung die Hauptkraft lag, und daß dies auch anerkannt wurde, leuchtet aus folgender Stelle eines Briefes des Kommandanten, Majors von Gneisenau, an den Hauptmann v. Valentini hervor; sie lautet:

„Die Belagerung ist seit dem 19. Mai eröffnet, denn an diesem Tage bildeten die Feinde ihre erste Parallele gegen meine Cochonerie, den Wolfsberg. Eine wahre Schweinerei in der Ausführung, selbst nicht einmal vorzüglich gedacht, in einigen Wochen mit dem elendesten Material in leichtem Boden erbaut, hat er eine regelmäßige Belagerung mit 1ster und 2ter Parallele, Zickzacks, Places d'armes, die Flügel und Rücken schützenden Redouten, Vieles en sappe gearbeitet, 25 Tage lang ausgehalten. Das ist unerhört! Hätte ich Sie hier gehabt, so wäre der Wolfsberg noch in meinen Händen."

Das Grenadier-Bataillon erhielt nun nach dem Verlust seiner bestimmten Position eine Postenlinie 400 Schritt hinter dem von dem Feinde „Fort Loison" benannten Wolfsberge. Ihr Soutien hatte dieselbe in einem Posten von 100 Grenadieren und 2 Kanonen in der Ziegel-Schanze; gegen den Strand hin standen 60 Grenadiere und die Schützen-Kompagnie mit 4 Reitenden Kanonen in Stubbenhagen; der Rest des Bataillons lagerte aber an dem Pulverschuppen Nr. 2., der in der Dünenkette genau nördlich von Stubbenhagen liegt, in einem Hüttenlager, und formirte hier in Gemeinschaft mit den noch weiter zurückstehenden Füsilieren und der Kavallerie das zweite Soutien. Diese Po-

Digitized by Google

sition behielt das Bataillon jedoch nur wenige Tage, da die nächstfolgenden Bombardements ihm weitere Verluste beibrachten, so daß es zu einer kaum noch für die Ziegel-Schanze hinreichenden Besatzung zusammengeschmolzen war.

Am 12. und 13. setzten sich die Franzosen in dem Fort Loison fest, und bauten es für ihre Zwecke unter einem von beiden Seiten heftig geführten Bombardement weiter aus.

In die Morgenstunden des 14. fallen vergebliche Versuche des Feindes, die Vorposten der Grenadiere zurückzudrängen.

o. Erster preußischer Sturm gegen den Wolfsberg.

Der sichtbare Eifer und die bedeutenden Vorkehrungen zu besonders starken Bauten zeigten es deutlich, daß die Franzosen die Position auf dem Wolfsberge richtig würdigten, und sich in dem Fort Loison einen besonders starken Posten schaffen wollten, von welchem der Angriff sowohl nach der Festung als nach dem Hafen gerichtet werden sollte. Um dies zu verhindern und durch Zerstörung der feindlichen Arbeiten die Eröffnung der ersten Parallele gegen die Festung noch zu verschieben, zum Theil aber auch, um die Landung eines englischen Fahrzeuges mit Munition und Geschütz zu erleichtern, ordnete Major v. Gneisenau einen neuen großen Ausfall an.

Bei Einbruch der Abenddämmerung des 14. Juni wurde ein großer Theil der Garnison auf dem Münderfelde gesammelt. Das Grenadier-Bataillon sollte sich seinen alten Posten, den Wolfsberg, selbst wieder erobern, die Füsiliere aber den bedeckten Schuppen am Strande nehmen. Der Hauptmann v. Waldenfels, der als zweiter Kommandant einen ausgedehnten Wirkungskreis hatte und mit rastloser Thätigkeit fast unausgesetzt beschäftigt war, konnte heut, seit langer Zeit eigentlich zum ersten Male, die Reste seines Bataillons selbst wieder befehligen; er leitete das ganze Unternehmen. Zwei Kompagnien Grenadiere, die erste und zweite,

Digitized by Google

sollten unter dem Hauptmann v. Hagen, vom Regiment von Owstien ranzionirt, auf der rechten, südlichen, die beiden andern Kompagnien, die dritte und vierte, unter Hauptmann v. Bülow, des Helden vom 11. Juni, auf der linken nördlichen Seite den Wolfsberg umgehen, und gleichzeitig, jene gegen den, dem französischen Lager zugewendeten, und diese gegen den nach der See gerichteten Eingang der neuen französischen Verschanzung vorbrechen, während die Schützen das Werk in der Front beschäftigen würden. Das Füsilier-Bataillon sollte am Strande direkt gegen den vom Feinde schon nothdürftig zur Vertheidigung eingerichteten Pulverschuppen vorgehen und sich desselben bemächtigen. Die Reserve, welche dem Ausfall auf 300 Schritt Entfernung folgen und Aufstellung nehmen sollte, bestand aus 100 Mann vom Bataillon Owstien und 200 Mann vom Bataillon Borcke. Gelang die Wegnahme der feindlichen Posten, so sollte sie gegen die feindlichen Laufgräben verwendet werden.

Gleichzeitig mit diesem Angriffe sollten auch das Pommersche Reserve-Bataillon und 200 Mann vom 3ten Bataillon von Borcke einen Schein-Ausfall über den Lauenburger Damm gegen die feindlichen Werke unternehmen, und 2 Kompagnien des Neumärkischen Reserve-Bataillons von der Lauenburger Vorstadt aus in die linke Flanke des Feindes auf dem Binnenfelde vorgehen. Die Posten auf den Stadtwällen besetzte die bewaffnete und organisirte Bürgerschaft.

Durch einen tobenden mit Regen gemischten Sturm und tiefe Dunkelheit, die in dieser Nacht herrschte, wurde das Unternehmen sehr begünstigt. Die Truppen gingen gegen 11 Uhr vor, und die Abtheilung des Hauptmanns v. Hagen gelangte, von den feindlichen Vorposten unentdeckt, bis hinter die Postenchaine derselben, und nachdem sie einen Theil der Inundation der Frauenwiesen durchwatet hatte, sogar bis in die nächste Nähe des Wolfsberges, und harrte hier in der größten Stille des Signals zum allgemeinen Angriff, der erst dann erfolgen sollte, wenn das Füsilier-Bataillon durch den Kampf um den Pulverschuppen die Aufmerksamkeit des

Digitized by Google

Feindes dorthin lenkte. Vom Strande her ließ sich plötzlich ein heftiges Gewehrfeuer vernehmen. Durch dasselbe alarmirt machte sich die Besatzung des Fort Loison sogleich gefechtsbereit und besetzte die der Festung zugekehrten Brustwehren des Werkes, von dorther den Angriff erwartend, als sie auch schon ihre Reserve im Innern der Schanze im Rücken angegriffen sah. Der Hauptmann v. Hagen war nämlich, augenblicklich, als sich das Gewehrfeuer am Strande vernehmen ließ, zum Angriff übergegangen, um den Feind nicht zur Besinnung kommen zu lassen, hatte die Vorpostenlinie desselben durchbrochen, und war, ohne großen Widerstand zu finden, durch die vom Feinde in dem Rücken der Schanze, behufs der Verbindung mit den dahinter liegenden Trancheen hergestellte und noch nicht hinlänglich gesicherte Oeffnung eingedrungen. Der Lieutenant Staak, ein ranzionirter früherer Feldwebel des Regiments von Borcke, war der Erste in dem Fort, dessen überrumpelte Besatzung theilweise niedergemacht, und nachdem der darin kommandirende feindliche Offizier, vom Lieutenant Staak entwaffnet, sich ergeben hatte, gefangen genommen wurde. Es bestanden die Gefangenen aus 12 Offizieren, darunter der sächsische Oberst Henning, und 245 Mann, meist Polen. Erbeutet wurde eine 10pfündige Haubitze.

Während dieses Gefechtes hatten die Füsiliere, welche, von der Dunkelheit verführt und durch die Einwirkung des Zufalls, im bedauerlichen Mißverständniß das Feuer zu frühzeitig und im Rücken ihrer eigenen Kampfesgenossen begonnen und dadurch die feindliche Wacht im Pulverschuppen aufmerksam gemacht hatten, den Posten am Strande genommen und die Mannschaft größtentheils niedergestoßen.

In der eroberten Schanze wurde von den Grenadieren sogleich Anstalt gemacht, den Eingang durch Schanzkörbe zu versperren, und damit begonnen, die Gefangenen und namentlich die eroberte Haubitze nach der Stadt zu transportiren, und zur Erreichung des eigentlichen Zweckes, der Zerstörung der feindlichen Befestigung, zu schreiten. Der Feind ließ jedoch hierzu keine

Digitized by Google

Zeit, sondern eilte in demselben Augenblick, als die Besatzung des Fort Loison die Gewehre streckte, mit allen in den Trancheen entbehrlichen Truppen herbei. Es waren dies 2 Kompagnien italienischer Infanterie, 2 Kompagnien sächsischer Grenadiere und der Rest des polnischen Regimentes. Der Augenblick des Angriffes war um so gefahrvoller, als man noch die Gefangenen zu bewachen hatte, und die beiden anderen Grenadier-Kompagnien immer noch nicht eintrafen. Die bereits entwaffneten Gefangenen wurden in das mittlere Blockhaus in einen engen Haufen zusammengedrängt, und von einer der beiden Grenadier-Kompagnien mit angelegten Gewehren umgeben. In dem Eingange stellten sich zwei Sektionen hintereinander auf, da die Absicht, ihn durch Schanzkörbe zu sperren, in der Kürze der Zeit noch nicht hatte bewerkstelligt werden können. Die Brustwehren konnten unter diesen Umständen natürlich nur schwach besetzt werden. Der Feind suchte mit einer Kolonne gewaltsam den Eingang zu erzwingen, wurde jedoch durch das in dem gedrängten Raume der Kommunikation um so wirksamere, sichere Feuer der Grenadiere, von den Brustwehren aus unterstützt, zum Stehen gebracht. Bald war fast die ganze vorderste Sektion, welche in dem Eingange aufgestellt war, niedergeschossen; aber die Tapferkeit und der Heldenmuth der Grenadiere vermochten dadurch nicht gebrochen zu werden: die zweite Sektion leistete fortdauernd die hartnäckigste Gegenwehr, sich trauernd, aber entschlossen, der Leichname ihrer gefallenen Kameraden als Brustwehr bedienend, so daß der Feind endlich den Rückzug antreten mußte.

Jetzt trafen auch die 3te und 4te Kompagnie der Grenadiere unter dem Hauptmann v. Bülow, von der Seeseite her die Schanze erkletternd, ein. Sie waren durch die Umgehung der nordwärts vom Wolfsberge gelegenen ungangbaren Wiesen in das Feuer des Füsilier-Bataillons und später auch der am Strande gelegenen feindlichen Batterie gerathen, dadurch in Unordnung gekommen und so etwas aufgehalten worden. Gerade rechtzeitig hatten sie die Schanze erstiegen, denn schon drang der Feind von Neuem zu einem Angriffe vor.

Digitized by Google

Durch das Abschlagen des ersten hatte man indeß so viel Zeit gewonnen, die Gefangenen und die Haubitze nach der Festung zu schaffen und den Eingang mit Schanzkörben zu versetzen, auch war das Füsilier-Bataillon nach Besetzung des von ihm genommenen Pulverschuppens nebst der Reserve zur Unterstützung der Grenadiere herangerückt. Dieser zweite Angriff der Franzosen, wie ein erneuerter dritter und vierter, jeder durch ein heftiges Artilleriefeuer eingeleitet und durch die aus dem Lager frisch herbeigeeilten Truppen ausgeführt, scheiterte an der unüberwindlichen Tapferkeit der Grenadiere und wurde jedesmal mit bedeutendem Verlust für den Feind abgeschlagen, worauf derselbe in seine Trancheen zurückging. Unterdeß brach der Tag an, ohne daß man, durch die wiederholten Angriffe des Feindes daran gehindert, den Zweck der Zerstörung vollständig erreicht hatte. Nur die gegen die Festung gerichtete Brustwehr des Fort Loison gelang es, soweit zu vernichten, daß der Feind in den ersten Tagen nicht leicht Schießscharten darin anbringen konnte.

Da das Geschützfeuer mit dem zunehmenden Tage immer heftiger wurde und größere Wirkungen hervorbrachte, befahl der Major v. Gneisenau die Räumung des eroberten Postens. Nachdem darauf die bedeckten Batterien am Strande und auf dem Wolfsberge in Flammen gesetzt, die Bekleidungen der Brustwehren niedergerissen und angezündet waren, und man auch Feuer an die Pallisaden gelegt hatte, begannen die einzelnen Abtheilungen um 4 Uhr Morgens, sich zurückzuziehen. Etwas später verließen auch die Grenadiere in Folge eines Befehls en débandade, um dem Kartätschfeuer weniger ausgesetzt zu seyn, die Schanze und zogen sich nordwärts gegen die See, und von hier unter dem Schutze der kleinen Sandhügel, welche von den Dünen gebildet werden, in ihre alte Stellung zurück.

Die Verluste des Feindes waren sehr bedeutend, da außerdem, daß die ganzen Besatzungen der Werke verloren waren, jeder der einzelnen Angriffe viel Blut gekostet hatte; namentlich war der Graben des Fort Loison im eigentlichsten Sinne des Wortes mit Leichen ge-

Digitized by Google

füllt, da die Grenadiere sich in den entscheidenden Momenten auf die Brustwehr stellten und jeden dieselbe erkletternden Feind durchbohrt zurückstießen. Es wird der Gesammtverlust der Franzosen an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf mindestens 600 Mann geschätzt; doch auch von preußischer Seite waren schmerzliche und sehr zu beklagende Opfer gebracht worden. Vom Grenadier-Bataillon hatten der Hauptmann v. Waldenfels und der Lieutenant v. Pestel, ein Ranzionirter des Regimentes Prinz Oranien, den Ehrenkranz, um den so heiß gerungen war, mit ihrem theuren Leben bezahlen müssen; der Hauptmann v. Bülow war verwundet, und an Unteroffizieren und Grenadieren hatten über Hundert den Heldentod gefunden, oder waren durch schwere Wunden kampfesunfähig gemacht.

In dem Hauptmann v. Waldenfels erlitt nicht allein das Grenadier-Bataillon den Verlust eines ausgezeichneten Führers in der vollsten Jugendkraft, sondern ganz Kolberg war bei demselben betheiligt, da er vor und nach Gneisenau's Ankunft durch seine Thätigkeit sich um die Festung so viel Verdienst erworben, wie es nur der beste Wille und die rastlosesten Anstrengungen irgend zuließen. Er war als ein ihrer würdiger Führer in edler Begeisterung seinen Grenadieren vorangestürmt, und im raschen Anlauf mit den Ersten der v. Platenschen Kompagnie auf der feindlichen Brustwehr. In demselben Augenblicke, wo er sich umwendet und seinen braven Leuten einige ermunternde Worte zuruft und ihnen zu folgen befiehlt, trifft ihn eine Flintenkugel in die Schulter und streckt ihn entseelt zu Boden. Sein Fall, statt die Seinigen zu entmuthigen, steigerte ihre Tapferkeit zur Erbitterung; sie drangen unwiderstehlich nach, und über seine Leiche wurde die Schanze erobert.

Nach dem Rückzuge der Preußen, bis in ihre Vorpostenstellung des vorigen Tages, besetzten die französischen Truppen den Wolfsberg sogleich wieder, versuchten ihn aufzuräumen und das Zerstörte so bald wie möglich auf's Neue herzustellen. Unter gegenseitigem Feuer verbrachte man die folgenden Tage mit den Befestigungsarbeiten auf beiden Seiten. Die Belagerer verstärkten sich sichtlich

Digitized by Google

lich sowohl durch neuankommende Truppen, als auch durch schweres Belagerungsgeschütz.

In der Nacht vom 16. zum 17. Juni hatte Major v. Gneisenau einen Ausfall gegen die im Südost der Stadt gelegenen Verschanzungen am Matzbruche angeordnet. Ein zusammengesetztes Detachement der Bataillone von Borcke, von Owstien und von Steinmetz führte die Unternehmung unter Gneisenau's Oberleitung aus. Die Lieutenants v. Kirstein und v. Ucklanski des Grenadier-Bataillons hatten mit Gneisenau's Erlaubniß sich freiwillig der Expedition angeschlossen, und legten in dem erbitterten Kampfe um die französische Batterie Nr. 11. solche Beweise von Heldenmuth und Tapferkeit ab, daß auch die ihnen fernerstehenden Soldaten dadurch unwillkürlich mit fortgerissen werden mußten.

Bis zum 19. Juni hatte der Feind mit Hilfe seiner zahlreich und massenhaft vorhandenen Schanzkörbe, Faschinen, Sandsäcke u. d. m., und namentlich durch seine Menge von wirklichen Ingenieuren, den Wolfsberg wieder soweit hergestellt, daß am 19. schon zwei Geschütze daraus feuerten. Namentlich hatte er auch die Kehle, durch den letzten Angriff belehrt, so stark verpallisadirt, daß durch dieselbe feindlicherseits ihm unmöglich beizukommen war.

p. Zweiter preußischer Sturm gegen den Wolfsberg.

Besondere Gründe, worunter wohl auch der, daß die Franzosen nach den letzten Gefechten noch vorsichtiger geworden waren und während der Nächte stets starke Reserven mit dem Gewehr in der Hand hinter ihren Schanzen zusammengezogen hielten, und namentlich den Wolfsberg stark besetzten, bestimmten den Major v. Gneisenau, den Bitten des Grenadier-Bataillons, durch seinen jetzigen Führer, den Hauptmann v. Züllich, Ranzionirtem des Regiments von Borcke, ausgesprochen, nachzugeben und einen neuen Sturm, nicht wie bisher bei Nacht, sondern noch vor Einbruch der-

Digitized by Google

selben bei hellem Tage, wo ihn der Feind gewiß am wenigsten erwartete, ausführen zu lassen. Auch hoffte er, daß während der Nacht die Behauptung des Forts leichter und die Zerstörung desselben dann vollständiger zu bewirken seyn würde, denn nur hierauf und nicht auf einen bleibenden Besitz hatte er es abgesehen.

Zur Vorbereitung des Angriffes verstärkte die Festung am 19. Juni von 4 Uhr Nachmittags ab ihr Feuer mit Wurfgeschützen gegen das feindliche Werk, und gleichzeitig wurde dasselbe von der schwedischen Fregatte, welche der Bürger Nettelbeck selbst längs des Strandes, soweit es die Wassertiefe nur irgend gestattete, an den Wolfsberg herangelootset hatte, mit Nachdruck und Wirkung beschossen. Nach anderthalb Stunden Dauer hörte das Bombardement auf, und die Truppen zum Ausfall rückten vor. Die schwierige Aufgabe des ersten Angriffes hatte sich unaufgefordert und aus eigenem Antriebe das brave Grenadier-Bataillon ausgebeten, da ihm der Wolfsberg seit dem Beginn seiner Befestigung anvertraut gewesen sey, und ihm, wenn auch ohne zu einer Scharte geworden zu seyn, welche blutig wieder ausgewetzt werden mußte, genommen war. Es war ihm diese Bitte um so mehr gewährt, als auch der Hauptmann v. Zülich an der Spitze des Angriffes zu stehen wünschte, um seinen Grenadieren zu zeigen, daß er, der die Stelle Waldenfels' als zweiter Kommandant der Stadt und sein Bataillon geerbt hatte, auch dieses Erbes würdig sey.

Abends etwa um ½6 Uhr schwieg das Geschützfeuer, und das Grenadier-Bataillon rückte hinter der Ziegelschanze zum Angriff vor; das Füsilier-Bataillon von Möller sollte ihm längs des Strandes folgen, und das Pommersche Reserve-Bataillon bei den Redouten im Münderfelde als Reserve aufgestellt werden. Das feindliche Geschütz im Fort Loison, welches während des Bombardements und der Kanonade ein ununterbrochenes Schweigen beobachtet hatte, fing an, beim Abrücken der Ausfallstruppen von der Ziegelschanze zu spielen, erzielte jedoch durch seine ersten Schüsse, welche übereilt und zu hoch abgegeben waren, keinen Erfolg. Der Hauptmann v. Zülich entwickelte die Front seines Ba-

Digitized by Google

taillons, welches zur höchsten Bewunderung der Freunde auf den Kolberger Mauern und Wällen, wie der Feinde in ihren Schanzen, mit klingendem Spiele und in einer Ordnung, als defilirte es auf dem Paradeplatz, gegen die Schanze anrückte. Ernsthaft und feierlich war der Augenblick, und jede Brust athmete in bangster Erwartung schwer auf. Kein scheuer Blick verrieth Ungewißheit, kein wankender Tritt ward zum Verräther eines zitternden Herzens; kühne Erwartung, Heiterkeit des Heldenmuthes, freiwillige Aufopferung in höchster und edelster Liebe für König und Vaterland strahlten aus den Augen eines jeden einzelnen Grenadiers.

Als sich nun das Bataillon bis auf die Entfernung von etwa 400 Schritten, also die wirksamste Schußweite, der Verschanzung genähert hatte, gab der Feind einige Kartätschladungen ab, deren Wirkungen in den dicht geschlossenen Reihen gräßlich waren. Nur einen Augenblick stutzte das Bataillon, dann aber setzte es mit der besten männlichen Haltung seinen Marsch fort. In der Nähe der Palliſadirung erhielt das vereinigte feindliche Geschütz- und Gewehrfeuer, und namentlich das letztere von 600 Grenadieren, die hinter ihren Wällen des Angriffes harrten, abgegeben, eine so furchtbare Macht, daß die Reihen zerrissen wurden, und der dritte Theil der Anrückenden niedergestreckt war, ehe sie nur den Graben erreicht hatten. Aber trotz dieser ungeheuren Verluste noch vor Beginn des eigentlichen Angriffes rückten die Grenadiere, ohne einen Schuß zu thun, bis zur Kontreskarpe vor, stürzten sich in den Graben, überstiegen die in demselben befindlichen Palliſaden, hieben und rissen sie mit übermenschlicher Kraftanstrengung nieder, und erkletterten an mehreren Stellen die Brustwehren.

Jetzt entbrannte ein Kampf, wie ihn die Geschichte wohl nicht häufig aufzuweisen hat, um so tödtlicher, aber erhabener, als die Kämpfer nicht durch Wuth geleitet, sondern von dem Gefühle angestachelt wurden, daß es eines Ringens der edelsten Kräfte um den höchsten unsterblichen Lohn des Heldenmuthes bedurfte; Grenadiere standen gegen Grenadiere, Blut und Leben galten daher nichts, und der Tod mußte reiche Aerndte haben.

Digitized by Google

Die Franzosen hatten sich frei auf der Krone der Brustwehr aufgestellt, und achteten weder des sicheren Tirailleurfeuers der Preußen, noch der sie zahlreich hinstreckenden Kugeln einer auf der Kontreskarpe stehenden preußischen Reserve. Ihr Feuer war von außerordentlicher Wirkung, und um so tödtlicher, als die Angreifer durch die Palliſadirung des Grabens doch so aufgehalten wurden, daß die Einzelnen, die Brustwehr ersteigend, leicht mit dem Bajonete zurückgeworfen werden konnten. In diesem Momente des Kampfes, der zum lebhaftesten Handgemenge ausgeartet war, geschahen Wunder der Tapferkeit von beiden Seiten, die jedoch als feinere Züge in der Großartigkeit des ganzen Schlachtgemäldes aufgehen mußten, und so leider dem Gedächtnisse der sie Erlebenden in ihren Einzelheiten entschwanden.

Eine Grenadier-Kompagnie versuchte nun innerhalb des Grabens das Fort zu umgehen, um in den Rücken desselben einzudringen. Dieser Versuch scheiterte aber daran, daß sie hier auf die starke Verpalliſadirung des Einganges stieß, welche unter dem Feuer der aus den Laufgräben herbeieilenden französischen Truppen nicht zu beseitigen war. Aber trotz dieser gewaltigen Hindernisse und der tapfersten Gegenwehr französischerseits, gelang es dennoch dem Lieutenant v. d. Heyde, einem ranzionirten Offizier vom Regiment von Grävenitz, mit einer Anzahl Grenadiere in die Schanze einzudringen, und nun entspann sich in derem Innern ein neuer Kampf, Mann gegen Mann, ein so wüthendes Morden, daß man sich auf den Wällen der Festung bereits der Hoffnung hingegeben hatte, das Werk sey genommen. Der Hauptmann v. Zülich ergriff in diesem Augenblicke links und rechts einen Grenadier, und erstieg mit den Worten: „So, jetzt Grenadiere, müssen wir stürmen!“ den Wall. Er wendete sich gegen eine Schießscharte, wollte durch dieselbe eindringen, sank aber leblos zu Boden, getroffen von dem darin stehenden, losbrennenden Geschütz. Sein Tod hatte die bei einem solchen Kampfe nicht zu vermeidende und bereits eingetretene Verwirrung vermehrt, und der Feind rückte mit bedeutenden Verstärkungen an, während das Pommersche Reserve-Bataillon noch nicht

Digitized by Google

zur Unterstützung der Grenadiere herangerückt war. Das herbeieilende Füsilier-Bataillon von Möller wurde nun von der französischen Unterstützung mit großer Ueberlegenheit angegriffen und zurückgedrängt, während gleichzeitig die Besatzung des Forts durch dieselbe verstärkt wurde, und ein Theil die linke Flanke der Befestigung umging, die Kontreskarpe des Grabens besetzte und den Rest der nicht in die Verschanzungen eingedrungenen und sich zurückziehenden Grenadiere heftig beschoß und drängte.

Der Verlust bei diesem Rückzuge war für das Grenadier-Bataillon kaum geringer, als er es bei dem Angriffe selbst gewesen war. Die sich in der Schanze noch immer herumschlagende Mannschaft hatte den Rückzug nicht bemerken können, war abgeschnitten und erlag, da sie dennoch den Kampf nicht aufgab, zum größten Theile der Uebermacht; nur einige Wenige bahnten sich mit dem Bajonete den Rückweg durch den Feind, und allein der Lieutenant v. d. Heyde und 20 Grenadiere konnten lebend, doch nicht ohne Wunden, zu Gefangenen gemacht werden. Zu einem geringen Häuflein zusammengeschmolzen, langte dies stets heldenmüthig kämpfende Bataillon, fast vernichtet, zähneknirschend in stummer Wuth und im bittersten Schmerze über den nöthig gewordenen Rückzug in der Festung an, wo beinahe in jedem Auge die Mannesthräne brannte über den so theuer erkauften neuen Ruhm dieser Lieblinge der echten pommerschen Treue.

Außer dem Hauptmann v. Zülich fanden an diesem Tage den Heldentod der Premier-Lieutenant v. Norrmann, früher beim Regiment von Borcke, und der Lieutenant Nettelbeck, ehemals Feldwebel im Regiment von Puttkammer, und an seinen hier erhaltenen Wunden starb nach kurzer Zeit der Lieutenant v. Zelewski, ehemals bei dem Regiment Prinz von Oranien. Wenn auch nicht tödtliche, so doch schwere Wunden erhielten die Lieutenants v. Grävenitz, früher beim Regiment Prinz Heinrich, Staak und v. Kobylinski, ehemalige Feldwebel der Regimenter von Borcke und von Lettow, und der gefangene Lieutenant v. d. Heyde. Der Verlust an Mannschaft betrug über

Digitized by Google

400 Mann, war also unersetzlich und das Bataillon momentan nahezu als vernichtet zu betrachten. Aber auch der Feind hatte nicht geringe Opfer zu bringen gehabt.

Mit diesem blutigen verlustvollen Gefechte wurden auf die ehrenhafteste Weise die mit dem 7. Mai begonnenen Kämpfe um den Besitz des Wolfsberges, der den förmlichen Angriff um 44 Tage verzögert hatte, beendet. Der Major v. Gneisenau schrieb in einem längeren, unter dem Datum des 27. Juni abgesendeten, Briefe hierüber an den Hauptmann v. Valentini folgende Worte, die als das beste Zeugniß der Thaten des Bataillons Waldenfels, von ihrem Führer bis zum letzten Manne herab, hier folgen mögen:

„Vor Kolberg ist der Divisions-General Teulié geblieben auf meiner mit Blut getränkten Schanze. Man will behaupten, Marschall Mortier habe gleichfalls eine tödtliche Wunde hier erhalten. Etwas Gewisses weiß ich nicht. Mehrere hohe Offiziere sind bereits vor meiner Festung geblieben. Aber ich habe auch meinen tapfern Vize-Kommandanten v. Waldenfels verloren. Er starb im schönsten Momente, nachdem er mit seinen braven Grenadieren den Wolfsberg wieder erobert hatte. Für mich ein großer Verlust. An einem anderen Abend habe ich 5 meiner tapfersten Offiziere zugleich begraben. Da mußte ich alter Kerl weinen. Glauben Sie mir, Freund! man schlägt sich hier manchmal auf keine gemeine Art. Ich habe gegen 400 Blessirte im Lazareth. Der 7., 17. Mai, die Nächte vom 6. zum 7. Juni, die vom 14. zum 15., die vom 17. zum 18. und der Abend des 19. waren sehr blutig, und es haben die größten Tapferkeitsäußerungen dabei stattgefunden!" — — —

„Dieser fatale Wolfsberg, den man hätte abtragen oder permanent fortifiziren müssen, ist ein wahres Mordloch. Da die schwedische Fregatte abging, so wollte ich ihre Gegenwart noch benutzen, um die feindliche Arbeit auf diesem Berge zu zerstören. Schon hatten die Grenadiere sich auf der Krone der Brustwehr befunden, schon saßen sie auf den Kanonen, um sie zu vernageln, als auf einmal der brave Hauptmann v. Zülich getödtet und 4 Offiziere verwundet wurden. Dies

Digitized by Google

brachte Alles in Unordnung, und die Grenadiere mußten weichen, ohne ihren Zweck, die Zerstörung der feindlichen Arbeit, erreicht zu haben."

Nach dem Rückzuge in die Festung wurde am Morgen des 20. die Kanonade mit gleicher Heftigkeit wieder begonnen, dann aber ein mehrstündiger Waffenstillstand unterhandelt und eingegangen, um die Leichen der Braven mit Ehren bestatten zu können.

Der geringe Rest der Grenadiere wurde nun zur Besatzung der Ziegelschanze verwandt.

q. Feindliche Angriffe gegen die Festung.

In der Nacht zum 24. griff der Feind die gegen den Wolfsberg stehende und die am Strande befindliche Vorpostenlinie an, und bemächtigte sich einer Schanze, welche von ihrer Besatzung vom 3ten Bataillon von Owstien zu früh und eigentlich ohne Gegenwehr verlassen wurde; die Franzosen blieben aber nur kurze Zeit in ihrem Besitz, denn die herbeieilenden Grenadiere erstürmten die Schanze, während die Füsiliere von Möller von der See her gegen den Wolfsberg vorgingen und sie in das Fort zurückdrängten.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli fand ein lebhaftes Bombardement gegen die Festung Statt und zu gleicher Zeit ein heftiges Gefecht auf der Wolfsbergseite, weil der Feind in zwei Kolonnen gegen den Hafen vorzudringen versuchte. Die Grenadiere und ein Reserve-Bataillon ließen sein Vorhaben an ihrer gewohnten Tapferkeit scheitern, nachdem die Ziegelschanze von ihm bereits umgangen, die Vorstadt Stubbenhagen angegriffen und das Glacis sogar schon erreicht war.

Während der Nacht zum 2. Juli dauerte das fürchterliche Bombardement der Stadt ununterbrochen fort. Das ehrwürdige Rathhaus, der Festungsbauhof und viele andere Gebäude standen bereits in Flammen, kein Haus war unbeschädigt und viele gänzlich demolirt. Unter der Bürgerschaft herrschte überall Noth und Schrecken. Mit dem anbrechenden Morgen griff der Feind an allen Punkten mit der größten Heftigkeit an. Es schien, als ob jede Rücksicht für die Erhaltung seiner Truppen ver-

Digitized by Google

schwunden sey, als ob er mit Verachtung jeder Vorsichtsmaßregel und aller Kunst um jeglichen Preis die Festung durch einen Gewaltangriff gewinnen wolle. Waren aber auch die Werke schon beschädigt, mehrere Scharten zertrümmert, die Geschütze demontirt oder von der eignen Gluth gesprungen und unbrauchbar, es herrschte mitten in der Bedrängniß Muth, Festigkeit und Ruhe in der Besatzung. Der durch sein eignes Beispiel glänzend hervorragende Major v. Gneisenau kannte seine Untergebenen, sie ihn, und durch die Bande eines solchen Vertrauens gegenseitig gestärkt, durfte mitten unter den tief erschütternden Wirkungen dieses Kampfes einem Angebot der Kapitulation nur durch einen verächtlichen Blick geantwortet werden.

Gegen Mittag wurde mit besonderer Heftigkeit von dem Feinde gegen die Ostseite des Hafens vorgedrungen. Es war kaum zu widerstehen, denn es achtete die vom Fort Loison aus anrückende Sturmkolonne von zwei Bataillonen des mörderischen Feuers der preußischen Geschütze gar nicht. Die Vorposten am Strande und im Münderfelde wurden bis hinter die Ziegelschanze zurückgeworfen und verfolgt, in deren Kehle der Feind einzudringen beabsichtigte. Hier aber stieß er auf die Grenadiere, die auch jetzt von ihrer gewohnten Standhaftigkeit nicht verlassen waren, sondern vielmehr aus eigenem Antriebe 4 Leute, welche von Kapitulation zu reden gewagt, als ihrer unwürdig zur Bestrafung nach der Festung zurückgeschickt hatten; — es war somit die Absicht des Feindes selbstredend vereitelt. Er wurde aufgehalten in seinem Vordringen, vermochte im Stehen das lebhafte Feuer von der Artillerie des Münder Forts und der Morast-Redoute nicht zu ertragen, schwankte, und wurde dann von den Grenadieren bis zur Kartätschschußweite des Fort Loison zurückgetrieben.

Hierüber war es gegen 3 Uhr Nachmittags geworden; da schwieg plötzlich das Feuer des Feindes; es zeigte sich eine weiße Fahne auf den Werken, und man erkannte einen sich nähernden preußischen Offizier. Der Lieutenant v. Holleben brachte aus dem Hauptquartier des Königs zu Piktupönen die Botschaft des Friedens, durch Benachrichtigung des französischen Generals von

Digitized by Google

dem am 21. Juni abgeschlossenen vierwöchentlichen Waffenstillstande. Die Donner des Geschützes schwiegen, ein unnennbarer Jubel ergriff Krieger und Einwohner; Freund und Feind, die sich eben bekämpft hatten, fielen sich freudetrunken in die Arme. Der Krieg war beendet, Kolberg gerettet und das letzte Blatt des Ehrenkranzes hatten Waldenfels Grenadiere gepflückt.

r. Verlustverhältnisse des Grenadier-Bataillons Waldenfels.

Ueber das Verhalten der preußischen Truppen während der ganzen Zeit der Kriegsereignisse in Pommern hier noch ein Urtheil zu fällen, wäre überflüssig. Der Griffel der Geschichte hat die Thaten derselben unverwischlich in ihre Tafeln eingegraben, und vor Allem leuchtet der Name „Kolberg" wie die Flammenschrift der Sterne am preußischen Horizonte, der Nachwelt als ein ermunterndes Zeugniß der Treue und Kriegerehre ihrer Väter. Aber auch die Mitwelt anerkannte das musterhafte Verhalten und die außergewöhnlichen Thaten der Kolberger Garnison, und von allen Seiten wurden ihr Beweise der Hochachtung und Liebe gezollt. Kein würdigeres Zeugniß über ihren Werth können wir hierhersetzen, als die Worte, welche des Königs Majestät eigenhändig an den Major v. Gneisenau, bei seiner Ernennung zum Oberst-Lieutenant am 31. Juli 1807, richtete:

„Ihr kraftvolles und kluges Wirken, so wie das ehrenvolle Benehmen der Kolberger Garnison und der treuen Bürgerschaft, wird ihnen gemeinschaftlich in den Annalen der vaterländischen Geschichte in diesen verhängnißvollen Zeiten ein ewiges unvergeßliches Denkmal stiften."

Unter den gleichberechtigten Theilhabern an diesen ehrenden königlichen Worten einen Truppenkörper vor den andern herauszusuchen und als Erstberechtigten aufzustellen, ist ein schweres Unternehmen, aber das sey gestattet, daran zu erinnern, wie der Natur der Sache nach an das Bataillon Waldenfels die größten Ansprüche gemacht werden mußten, und zu zeigen, wie es allen

Digitized by Google

Ansprüchen genügte. Sie waren Grenadiere, und die Bestimmung der Grenadiere erforderte einst, in jener Zeit, als sie noch eine besondere Waffengattung bildeten, einen ungewöhnlichen Muth, der ihre Auszeichnung vor allem anderen Fußvolk zur Folge hatte. Wer kann aber, wer wird aber dem „Bataillon Waldenfels" das Zeugniß versagen, daß es alle die Eigenschaften besaß, welche man mit Recht von den Grenadieren fordert. Sollte unbewußter Neid, scheeläugige Mißgunst oder versteckte Eifersucht in irgend wessen Brust einen Zweifel hierüber aufkommen lassen, der blicke hin auf die Gefilde des Wolfsberges und betrachte, wie unerschrocken, ja wie unberührt von den Schrecken des Todes die Grenadiere ihre Brüder um sich fallen sahen, wie unter den Leichen der Ihrigen die kleinmüthige Liebe zum Leben aus ihrer Brust entschwand; wie, mit der Gluth des alten Preußenstolzes im Antlitz, sie kämpften, nicht gespornt durch zufällige Erbitterung, durch eingebildeten Dünkel auf ihre bisherigen Thaten, durch die Begierde nach reicher Beute, sondern nur zur höchsten Tapferkeit angespornt durch reine Vaterlandsliebe, wahres Ehrgefühl, treue Anhänglichkeit an ihren geliebten König und ihre geachteten Führer. — Keinen besseren Beweis, welches unerhörte Vertrauen die erprobte Tapferkeit des Bataillons Jedermann einzuflößen gewußt hatte, welche Erwartungen man von seiner Ausdauer hegte, und welcher unerschütterliche Glaube an seine Thatkraft herrschte, vermag man zu liefern, als durch die wörtliche Mittheilung eines Parole-Befehles von einem Manne und Helden, wie der Major v. Gneisenau es war.

„Das Grenadier-Bataillon von Waldenfels wird heute den Wolfsberg stürmen; ich habe den Bürgern befohlen, das Essen nach der Schanze hinauszutragen."

So lautete der kurze Garnisons-Befehl zu dem blutigen Ehrentage des 14. Juni, und in diesen wenigen Worten ist dem Bataillone ein ruhmvolles Denkmal gesetzt, was ihm für ewige Zeiten bleiben wird.

Von den während der Belagerung aus der Kolberger Garnison todt gebliebenen 14 Offizieren gehören 6 dem Grenadier-Bataillon an: die Hauptleute v. Waldenfels und v. Zülich, die Premier-Lieutenants

Digitized by Google

v. Pestel und v. Normann, die Lieutenants v. Roell und Nettelbeck, von den an ihren Wunden gestorbenen 7 einer, der Lieutenant v. Zelewski, von den 28 verwundeten und hergestellten aber 9, und von den 6 gefangenen 2 schwer verwundet in feindliche Hände gerathene. Alle anderen gleich starken Bataillone hatten nur 3 — 6 Offiziere todt und verwundet. Der Verlust an Unteroffizieren und Gemeinen der ganzen Garnison betrug 2806 Köpfe; davon kamen auf das Bataillon Waldenfels 38 Unteroffiziere, 5 Spielleute und 657 Grenadiere, mithin der 4te Theil, während es nicht ganz den 7ten Theil der nie völlig 6000 Mann erreichenden Besatzung bildete. Dem zuletzt über 14,000 Mann starken Feinde hatte die Belagerung nach den eigenen Angaben des Generals Loison über 8000 Mann gekostet und waren von ihm 25,940 Kugeln, Granaten und Bomben verschossen, von welchen allein auf das 36stündige Bombardement der Festung 6000 und, wie bereits früher erwähnt, etwas über 8000, also ungefähr ein Drittel, auf den Wolfsberg kommen.

Wir setzen dies Zahlenverhältniß absichtlich hierher, da bei einzelnen, namentlich Ausfall-Gefechten, die Verlustlisten ein wichtiger Beleg der kriegsgeschichtlichen Thatsachen sind. Sie zeigen den Grad der Hartnäckigkeit oder der Dauer des Gefechts, wie manche andere Verhältnisse des ganzen Vorgangs an, denn man kann sicher seyn, daß im Allgemeinen jede Truppe, welche viel verlor, auch mit großer Aufopferung focht. Im Einzelnen und namentlich bei offenen Feldschlachten ist es freilich anders, denn mehrere Bataillone können da bei ganz gleicher Bravour ganz verschiedene Verluste erleiden, durch die Hartnäckigkeit des Widerstandes, den sie gerade vor sich haben, durch den Strich der feindlichen Kanonenkugeln, durch die Lokalität und eine Menge anderer Umstände bedingt.

8. Einzelne hervorleuchtende Thaten von Grenadieren.

Bevor wir von dieser möglichst unparteiischen Beurtheilung des allgemeinen Benehmens der Waldenfels-

Digitized by Google

schen Heldenschaar zu den belohnenden Anerkennungen für ihr ewig merkwürdiges Verhalten und die ruhmvolle Erfüllung ihrer Aufgabe übergehen, sey es uns gestattet, einige, gleich nach der Belagerung aufgezeichnete und historisch verbürgte, hervorleuchtende Züge patriotischer Anhänglichkeit und heldenmüthige Thaten einzelner Grenadiere mitzutheilen.

Der Schütze Carlchen vom Grenadier-Bataillon von Waldenfels wurde der bravste Grenadier seiner Zeit genannt. Wenn er im Lager oder auf Wache war, schlief er bei Nacht niemals, sondern ergötzte durch seine ewig frohe Laune, seinen Witz und seine munteren Lieder Alles um sich her. Besonders waren es das Scheerenschleifer- und Zigeunerlied, die er wie ein echter Alpensänger jodelte und pfiff, und wobei er zugleich mit großer Kunstfertigkeit trommelte; jenes Liedes wegen bekam er auch den Spitznamen „Scheerenschleifer". Er war der allgemeine Liebling der Offiziere und Soldaten, im Gefechte der Vorderste, ein Schütze, der sein Ziel nie verfehlte, und immer bemüht, seine verwundeten Kameraden mit der höchsten Aufopferung aus dem Feuer zu bringen und sie vor der Gefangenschaft zu bewahren, worauf er dann stets in die Schlachtlinie zurückeilte. Oft war er dabei hart bedrängt und genöthigt, seinen Verwundeten auf einen Augenblick liegen zu lassen. Dann warf er sich gewöhnlich in der Nähe desselben zur Erde, schoß sein Gewehr auf den nächsten Feind ab, rannte dem folgenden das Bajonet mit Blitzesschnelle durch den Leib und war eben so rasch wieder bei seinem Schützling, um das Manöver fortzusetzen, bis er ihn in Sicherheit gebracht hatte. Hierdurch ermuthigte er alle in seiner Nähe Fechtenden, welche entweder zum Vorrücken angeregt wurden, oder im ungünstigsten Falle doch Stand hielten.

In der Nacht vom 17. zum 18. Mai, als der Wolfsberg von den Waldenfels'schen Grenadieren wieder erobert wurde, war der Schütze Carlchen an der Seite des Lieutenants v. Liszniewski und des Unteroffiziers Post der Artillerie, welcher die eroberten Geschütze wieder gefechtsfähig machen sollte, durch den Eingang in die Schanze gedrungen. Die Feinde wurden,

Digitized by Google

sich tapfer vertheidigend, von vorn und hinten förmlich in einen Keil zusammengedrängt, wo denn die langen schwedischen Bajonete, mit welchen die preußischen Grenadiere bewaffnet waren, zuweilen zwei Gegner mit einem Stoß durchbohrten. Der Unteroffizier Post hieb mit seinem Säbel nach einem feindlichen Offizier und erhielt in demselben Augenblick einen Bajonetstich in das rechte Handgelenk; Carlchen durchbohrte den Thäter, indem er ihm „gute Nacht" zurief. Einen Moment später war der Lieutenant v. Liszniewski an derselben Stelle von drei feindlichen Infanteristen, welche Helme trugen, angegriffen. Carlchen sprang trotz des Gedränges vor seinen Offizier, drehte sein Gewehr um, und hieb mit solcher Gewalt mit der Kolbe um sich, daß er zwei Gegner erschlug; den dritten stieß der Lieutenant v. Liszniewski selbst nieder. Die Besatzung wurde demnächst theils in den Graben gedrängt, welchen zwei Grenadier-Kompagnien ganz umschlossen hatten, die ein entsetzliches Gemetzel unter derselben anrichteten, theils in dem Blockhause niedergestoßen, welches lebend nur ein würtembergischer Chirurgus verließ.

Bei einem Gefechte vor dem Wolfsberge am 18. Mai waren die Schützen des Grenadier-Bataillons gegen das würtembergische Jäger-Bataillon vorgegangen. Der Kampf war sehr hartnäckig, und der Lieutenant v. Grävenitz wurde in der Schützenlinie am Oberarm und Ellenbogen so stark blessirt, daß er fiel. Carlchen war in der Nähe, hing sein Gewehr über die eine Schulter, nahm den verwundeten Offizier auf die andere und eilte mit demselben zurück. Von mehreren Feinden verfolgt, erhielt er einen Schuß in die linke Wade und stürzte zusammen. Rasch stand er aber wieder auf, schoß den vordersten feindlichen Jäger nieder, trieb zwei andere mit der Kolbe zurück, und setzte dann seine Wanderung mit dem Lieutenant v. Grävenitz fort, den er auch wirklich in Sicherheit brachte. Gleich darauf erschien er mit einem Tuche um die Wade wieder im Gefechte, ging nicht ins Lazareth, sondern heilte, täglich kämpfend, seine Wunde beim Bataillone verbleibend.

Digitized by Google

Die fortwährenden Gefechte und das häufige Bombardement hatten bei den tapfern Vertheidigern Kolbergs eine solche Gleichgiltigkeit erzeugt, daß sie täglich den Tod in der Nähe sahen, ohne je davor zu zittern; ja sie dachten kaum daran und ließen sich durch feindliche Kugeln in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nicht stören. So wurde denn auch während des furchtbaren Bombardements des Wolfsberges am 11. Juni in dem großen Blockhause desselben ruhig Dreikart gespielt. Grenadiere und Artilleristen saßen auf den Bankets und leeren Pulvertonnen um einen aus ähnlichem Material verfertigten Tisch und unterhielten sich auf die angegebene Art, als eine 12pfdige Kanonenkugel den eichenen Schartenbalken des Blockhauses in schräger Richtung traf, abprallte, einen Grenadier und einen Kanonier mitten aus einander riß und endlich einem anderen Kanonier, als er eben Kreuz-As ausspielte, den Kopf abriß. Der Grenadier Vanselow, in dem halbdunklen Blockhause und bei dem beständigen Krachen des Kanonenfeuers nur mit dem Spiel beschäftigt, hatte den letzten Trumpf, und rief, ohne die Verwüstungen um sich her bemerkt zu haben, in demselben Augenblick dem kopflosen Mitspieler zu: „Du bist beet"; sodann wandte er sich ruhig dem auf der andern Seite Sitzenden zu und sagte: „Nun hast Du die Vorhand, spiele aus!"

Bei dem Sturm des Grenadier-Bataillons von Waldenfels auf den Wolfsberg in der Nacht vom 14. zum 15. Juni war der Lieutenant Staak der Erste, welcher die Schanze erstieg. Er faßte den sächsischen Obersten v. Henning, welcher die Besatzung kommandirte, sogleich bei der Kehle und entwaffnete ihn; die Grenadiere folgten ihm, und die ganze Besatzung wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.

Bei dem Sturme auf den Wolfsberg am 19. Juni zeichnete sich unter den zuerst mit dem Lieutenant v. d. Heyde in die Schanze eingedrungenen Grenadieren ein geborener Pommer, Namens Mathias, sehr vortheilhaft aus. Er sprang von dem Walle, den er erstiegen hatte, auf das Rohr einer Kanone, und vertrieb,

Digitized by Google

mit seinem Gewehre so mächtig um sich schlagend, daß jeder Streich mehr wie Einen hinraffte, die Bedienung derselben, setzte sich rittlings auf das Rohr, und schrie aus allen Kräften, immer um sich hauend, seinen Kameraden zu: „Einen Nagel! Einen Nagel! In det Düwels Namen furts einen Nagel!“ — Der unglückliche Ausgang des ganzen Gefechtes zwang auch diesen Helden im wahren Sinne des Wortes, seinen gefährlichen Posten aufzugeben, ehe er sein schönes Vorhaben erreichen konnte. Durch Muth und Umsicht wußte er sich jedoch einen Ausweg zu bahnen, der Gefangenschaft zu entgehen, und mit dem Lauf seines Gewehrs, den Kolben hatte er längst abgeschlagen, den Rest seines Bataillons wieder zu erreichen. Die silberne Medaille wurde natürlich der Lohn für seine Heldenthat.

Am 2. Juli, als die Ziegelschanze vom Feinde mit großen Kräften angegriffen wurde, waren die Lieutenants v. Zelewski und v. Fock vom Grenadier-Bataillon von Waldenfels mit 100 Grenadieren daselbst auf der Wache. Sie hielten sich mit gewohnter Tapferkeit so lange, bis Unterstützung ankam, mit deren Hilfe der Feind total geschlagen wurde und einen bedeutenden Verlust an Todten, Gefangenen und Verwundeten erlitt. Als das Gefecht vorüber war, wurde den Offizieren gemeldet, daß vier Grenadiere ihre Pflicht verletzt und ihren Posten verlassen, und von Kapitulation gesprochen hatten; alle Uebrigen erklärten einstimmig und aus eignem freien Antriebe, mit solchen Feiglingen nicht ferner dienen zu wollen, ja sie verlangten, daß dieselben, weil sie dem Grenadier-Bataillon Schande gemacht, erschossen werden sollten. Einzelne durch den Kampf erbitterte Grenadiere begannen sogar augenblicklich eigenmächtig eine Exekution gegen die feigen Kameraden, fielen mit Wuth über dieselben her, rissen ihnen die Grenadiermützen, Kragen und Aufschläge herunter, stießen sie mit den Kolben, und würden sie noch übler zugerichtet haben, wenn nicht die Offiziere hinzugeeilt wären und ihre Verhaftung veranlaßt, und sie so dem gerechten Zorne der übrigen entrissen hätten. Der Waffenstillstand begann am folgenden Tage, die vier Grenadiere wurden zum

Digitized by Google

Gassenlaufen verurtheilt, aus dem Bataillon gestoßen und zum Kriegsdienst für unfähig erklärt. Der Major v. Gneisenau belobte durch einen besonderen Parole-Befehl den Geist der Ehre, welchen die Grenadiere, allerdings mit starker Hintansetzung der Form, auch bei dieser Gelegenheit bewiesen hatten.

t. Belohnungen des Grenadier-Bataillons von Waldenfels.

Es ist bereits erwähnt worden, von welchem Werthe die Erhaltung Kolbergs für das ganze Vaterland war; aber welchen Einfluß es auf dessen spätere Rüstungen hatte, das trat erst in den folgenden Jahren hervor. Zu jeder Zeit müßten die Thaten der Vertheidiger dieser kleinen Veste ehrenhaft genannt werden, aber um so viel mehr waren sie es jetzt, wo der Glaube an Manneswerth und Ehre in dem Preußenlande nicht ganz mit Unrecht bei so Vielen gesunken war. Mit Bewunderung und Hochgefühl konnten nun die schon Zaghaften auf die Trümmer wenigstens einer unüberwundenen preußischen Festung blicken, und ihre ruhmvolle Vertheidigung und der dabei zu Tage gekommene hohe Schatz von Kriegertugend waren dem unglücklichen leidenden Volke, wie dem Herrscherhause, ein Stern der Hoffnung für die Wiedergeburt des alten, so hehr glänzenden Preußenlandes. Der König lohnte die braven Vertheidiger mit der ganzen Fülle seiner Gnade. Sämmtlichen Offizieren wurde eine außerordentliche Beförderung zu Theil, indem ihnen allen durch eine Vordatirung ihrer Patente ein großer Vorzug vor den andern Offizieren der Armee gewährt wurde; Einzelne, welche sich am meisten ausgezeichnet hatten, wurden dadurch über mehrere Chargen hinweggeführt. Jeder Soldat wurde zur Tragung der Ehrentroddel am Seitengewehre berechtigt.

Als persönliche Auszeichnungen für besonders hervorragende Thaten waren bisher oder wurden jetzt im Grenadier-Bataillone von Waldenfels verliehen:

Der

Digitized by Google

Der Orden Pour le mérite:

Am 4. Mai dem Kapitain v. Waldenfels aus Allerhöchsteigenem Antriebe Sr. Maj. des Königs.

Am 31. Juli:

dem Kapitain v. Bülow
" Lieutenant v. Brandenstein
" " v. Grävenitz
" " v. Blankenburg
" " Staak

} auf Vorschlag des Oberst-Lieutenants v. Gneisenau.

Die goldene Verdienst-Medaille:

1. dem Feldwebel Funk
2. " " Wadtpaul

} für Auszeichnung am 14. Juni bei dem Sturm auf den Wolfsberg;

3. " Schützen Schönwetter für Auszeichnung am 17. Juni bei dem Ausfall auf der Matzwiese;

4. " Sergeanten Süß
5. " Unteroffiz. de Ruyler
6. " Grenadier Bartel

} für Auszeichnung am 19. Juni bei dem Sturm auf den Wolfsberg.

Die silberne Verdienst-Medaille:

1. dem Grenadier Gädtke
2. " " Born
3. " Feldwebel Becker

} für Auszeichnung am 19. März bei dem Gefechte bei Sellnow;

4. " Grenadier Müller für Auszeichnung am 10. Mai bei dem Vorpostengefecht auf der Matzwiese;

5. " Sergeant Fuhrmann
6. " Schützen Schlichting
7. " Grenadier Knospe
8. " " Paschke
9. " Schützen Arnold
10. " Feldwebel Bartz
11. " Unteroffiz. Lawrenz
12. " Schützen Schneider
13. " Grenadier Raphahn
14. " " Freder
15. " Schützen Schlick
16. " Grenadier Gaulke

} für Auszeichnung am 17. Mai bei dem Gefecht um die Wolfsbergschanze;

Digitized by Google

17. dem Unteroffizier Gäde für Auszeichnung am 6. Juni bei dem Ausfall auf das Binnenfeld;
18. " Sergeanten Hendler
19. " Grenadier Zimmermann
20. " " Schwarz
21. " Schützen Mandelkow
22. " Grenadier Wendt
23. " " Ramm
24. " " Stüwe I
25. " " Stüwe II
26. " Unteroffiz. Janitschütz
27. " " Schlips
28. " " Wächter
29. " Grenadier Bergande
30. " " Ebert
31. " Feldwebel Nettelbeck
32. " Unteroffiz. Schulz
33. " " Kühnert
34. " " Köppen
35. " " Wellner
36. " Bat.-Tambour Laweis
37. " Grenadier Baumgarten
38. " " Knaak

für Auszeichnung am 14. Juni bei dem Sturm auf den Wolfsberg;

39. " " Schmidt I
40. " Unteroffiz. Watschow
41. " " Gerber
42. " Schützen Mathias
43. " " Wahl

für Auszeichnung am 19. Juni bei Kolberg;

44. " Unteroffiz. v. Foller
45. " Feldwebel Mewes
46. " Unteroffiz. Lehmann
47. " " Negedank
48. " " Falkenthal
49. " Grenadier Steuer
50. " " Kühn
51. " " Schmidt II
52. " " Bichowsky
53. " " Schuhmacher
54. " " Siemon
55. " " Navarra
56. " " Pochenthien

für stets musterhaftes Verhalten ohne eine besondere Auszeichnung an einem bestimmten Tage.

Digitized by Google

Gleichzeitig mit der Uebersendung dieser so wohlverdienten Dekorationen traf eine Königliche Bestimmung ein, die Namen der Braven, auf eine Tafel verzeichnet, für ewige Zeiten in der Garnisonkirche aufzubewahren.

§. 2. Zeitraum von 1807 bis 1813.

a. Neue Organisation.

Der vierwöchentliche Waffenstillstand ging durch den Abschluß des Friedens zu Tilsit in eine zwar traurige, aber doch segensreiche Ruhe über. Während derselben führte der General v. Blücher den Oberbefehl über sämmtliche in Pommern stehende Truppen; die Infanterie aber stand unter dem Obersten v. Bülow. So lange das französische Heer die östlichen Provinzen Preußens noch nicht verlassen hatte, schied eine Demarkationslinie die in und um Kolberg noch in enger Kantonirung stehende ehemalige Garnison der Festung von den Franzosen und ihren Verbündeten. Als aber die Franzosen abgezogen waren, welches erst Ende des Jahres 1807 stattfand, nahmen die preußischen Truppen eine weitere Kantonirung ein, mit der Front gegen die See, zum Zwecke einer Strandbewachung und Verhinderung etwaiger Landungen englischer Waaren. Das Bataillon behielt den Namen seines Stifters: von Waldenfels, vorläufig noch bei, und stand unter dem interimistischen Kommando des Hauptmanns Karl v. Bülow, ranzionirtem Hauptmann des Regiments von Kunheim, desselben, der das Bataillon im April um 300 von ihm gesammelte Grenadiere verstärkte und den heldenmüthigen Kampf um die Schanze auf dem Wolfsberge am 11. Juni geleitet hatte und nach welchem es auch bald benannt wurde. Er wandte die folgende Zeit, trotz der Zerstreuung in viele Strandposten, rastlos zu neuer Organisation und höherer Friedensausbildung des Bataillons an. Die Bewaffnung wurde regulirt und verbessert, die Bekleidung gleichmäßig hergestellt, was während der Kampfeszeit wohl im Allgemeinen geschehen, doch nicht bis zu der in der preußischen Armee üblichen Vollkommenheit gebracht war.

Digitized by Google

Es trug das Bataillon blaue Uniformen mit zwei Reihen Knöpfen, nach dem alten preußischen Muster geschnitten, die Kragen und Aufschläge waren gelb. Die Kopfbedeckung bestand aus den, wie bereits erwähnt, hinreichend im Kolberger Zeughause vorgefundenen Grenadiermützen, in der Form, wie solche seit dem Regierungsantritt Friedrichs des Ersten bis zum Jahre 1806 in der preußischen Armee durchgängig üblich waren. Die Beinkleider waren von grauer Farbe und lang, bis auf den Fuß reichend. Das Lederzeug war breit und schwarz. Die Bewaffnung bestand in großen schweren schwedischen Gewehren, die mit sehr langen Bajoneten versehen waren. Die Unteroffiziere trugen sogenannte Kurzgewehre, lange Stangen, die mit einer stählernen Spitze versehen waren, woran sich zwei entgegengesetzte Haken befanden. Die Offiziere trugen eine gleiche Uniform mit dem Bataillone, aber statt der Grenadiermützen dreieckige Hüte mit weißen Federbüschen und schmaler Tresse, nebst Agraffe.

So verfloß die Zeit in schaffender, wie erhaltender Thätigkeit bis zum August 1808, ohne irgend welche Ereignisse für das Bataillon; da aber erhielten die sieben Bataillone der ehemaligen Garnison von Kolberg einen neuen, und den schönsten und dauerndsten Beweis der gnadenreichen Anerkennung ihres Verhaltens durch den geliebten König. Es wurde die Organisation zweier neuer Infanterie-Regimenter, mit besonderen Ehrennamen geschmückt, aus jenen bewährten Bataillonen befohlen.

Die hierüber erlassene Kabinets-Ordre trägt das Datum des 26. August und lautet wörtlich, wie folgt:

„Mein lieber General-Lieutenant v. Blücher!

Da Ich die Absicht habe, der braven Kolberger Garnison, welche sich unter der kraftvollen und talentvollen Anführung ihres würdigen Kommandanten, des Oberst-Lieutenants v. Gneisenau, dem sie ihren wohlerworbenen Ruhm vorzugsweise zu danken hat, und dessen Name von dem Kolbergs unzertrennlich bleiben wird, für ihr ehrenvolles Benehmen während der letzten Belagerung ein immerwährendes und bleibendes Denkmal

Digitized by Google

Meiner wohlverdienten Zufriedenheit und Dankbarkeit zu geben, so ernenne Ich das daselbst formirte erste Infanterie-Regiment zu Meinem Leib-Infanterie-Regiment, das so ausgezeichnete Grenadier-Bataillon von Bülow zu Meinem Leib-Grenadier-Bataillon, wobei jedoch das leichte Infanterie-Bataillon von Schill den Namen dieses sich so rühmlich verdient gemachten Offiziers auch in Zukunft noch beibehalten soll, so wie es für jetzt noch unter dessen ferneren besonderen Befehlen verbleiben wird.

Das aus der andern Hälfte dieser Garnison formirte zweite Regiment soll dagegen den nicht minder ausgezeichneten Namen „Kolbergsches Infanterie-Regiment" erhalten.

Sie, Herr General, der Sie das gerechte Zutrauen Ihrer Untergebenen in vollem Maße besitzen, werden diese Meine Willensmeinung den respektiven Korps bekannt machen, wobei Ich Sie zugleich beauftrage, die für beide Regimenter bestimmten, zu diesem Endzweck besonders angefertigten Fahnen, ihrer Bestimmung gemäß, mit den gehörigen Zeremonien zu übergeben. Mögen diese Braven zu allen Zeiten den Geist der Disziplin und Tapferkeit unter sich sowohl erhalten, als fortpflanzen, und der gerechten Erwartung entsprechen, die sie früher schon durch Thatsachen zu bekräftigen gewußt haben, so werden sie auch ferner auf die Dankbarkeit des Vaterlandes, so wie auch auf die Meinige, die gerechtesten Ansprüche behalten und die sicherste Rechnung machen können. Sie, Mein Herr General, mögen noch lange an der Spitze solcher braven Truppen stehen, die sich Ihrer Anführung so würdig bewiesen haben, und die den Ruhm der preußischen Waffen nicht werden sinken lassen. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Nach einer näheren Bestimmung wurde sodann die Formation in der Art durch den General-Lieutenant v. Blücher am 25. November 1808 in das Werk gesetzt, daß das halbe Leib-Grenadier-Bataillon, das zweite Pommersche, das dritte Neumärkische und das leichte Bataillon von Schill zusammentraten und das Leib-Regiment bildeten, die andern beiden Kompagnien Grenadiere aber dem Kolbergschen Infanterie-Regiment

Digitized by Google

zuertheilt wurden, jedoch mit der ersteren Hälfte in dem üblichen Grenadier-Bataillons-Verbande blieben.

Vor dieser neuen Organisation wurde auch das Bataillon Waldenfels wie die ganze Armee in ihrer Stärke reduzirt.

Es war bisher stark: 17 Offiziere, 55 Unteroffiziere, 10 Spielleute, 4 Chirurgen und per Kompagnie 181 Grenadiere.

Jetzt wurden verabschiedet: 6 Gemeine; beurlaubt: 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 49 Grenadiere.

Die effektive Stärke blieb: 17 Offiziere, 49 Unteroffiziere, 9 Spielleute, 4 Chirurgen, 126 Grenadiere per Kompagnie, und außerdem hatte das Bataillon noch 3 überzählige Unteroffiziere.

Da hiermit für das Grenadier-Bataillon ein ganz neuer Lebens-Abschnitt beginnt, folge hier die Rang-Liste des Bataillons v. Waldenfels in der Art, wie sie bestand, bis der Soldatentod die Reihen des kleinen Offizier-Korps gelichtet hatte.

Verzeichniß der beim Grenadier-Bataillon v. Waldenfels gestanden habenden Offiziere.

Charge.	Name.	Truppe, bei der sie früher gestanden.	Bestimmung bei Formation des Regiments.
Kapitain und Kommandeur	Ernst Freiherr v. Waldenfels	Regiment v. Zweiffel	blieb am 14. Juni beim Sturme des Wolfsberges.
Kapitain	v. Zülich	Regt. v. Borcke	blieb am 19. Juni beim Sturme des Wolfsberges.
"	Karl Freiherr v. Bülow	Regiment v. Kunheim	wurde Kapitain im Regt. Kolberg, kam dann mit seiner Komp. zum Leib-Regt.
"	Leonhard v. Hagen	Regiment v. Owstien	wurde Kapitain im Leib-Regimente.
Prem.-Lieut.	Friedrich v. Pestel	Regt. Prinz von Oranien	blieb am 14. Juni beim Sturme des Wolfsberges.
"	Wilhelm v. Normann	Regt. v. Borcke	blieb am 19. Juni beim Sturme des Wolfsberges.

Digitized by Google

Charge.	Name.	Truppe, bei der sie früher gestanden.	Bestimmung bei Formation des Regiments.
Prem.-Lieut.	Ferdin. v. Petzold	vom Mineur-Korps	wurde Kapitain im Leib-Regimente.
"	Sigismund v. Ludwig	Regt. Prinz von Oranien	wurde Kapitain im Leib-Regimente.
Sek.-Lieut.	Franz v. Lucadou	Regt. Herz. von Braunschweig	wurden Premier-Lieutenants im Leib-Regt.
"	Friedrich von der Heyde	Regiment v. Grävenitz	
"	Lebrecht v. Grävenitz	Regiment Prinz Heinrich	kam erst in das Regiment Kolberg, dann 1808 mit der Komp. ins Leib-Regt.
"	Karl v. Brandenstein	Regt. v. Borcke	kam ins Leib-Regiment.
"	Dionysius v. Blankenburg	Regt. v. Pirch	wurde zum Husaren-Regiment v. Schill versetzt.
"	Anton v. Zelewski	Regiment Prinz von Oranien	starb an den am 19. Juni auf dem Wolfsberge erhaltenen Wunden.
"	August v. Roell	Regiment v. Kaufberg.	blieb im Vorposten-Gefecht am 24. April auf dem Binnenfelde.
"	Heinrich Schmidt	Unteroffizier im Regiment v. Kaufberg	kam in das Regiment Kolberg und mit der Kompagnie 1808 ins Leib-Regt.
"	Karl v. Fock	Regiment v. Puttkammer	kam in das Regt. Kolberg, im Novbr. 1808 mit der Komp. ins Leib-Regiment.
"	Alexander v. Jalowiezki	Regiment v. Zweiffel	kam ins Leib-Regiment.
"	Alexander v. Diemar	Regt. v. Pirch	kam ins Leib-Regiment.
"	Christian Staak	Feldwebel im Regt. v. Borcke	kam ins Leib-Regiment.
"	Gottfried Nettelbeck	Regiment v. Puttkammer	blieb am 19. Juni bei dem Sturme des Wolfsberges.

Digitized by Google

Charge.	Name.	Truppe, bei der sie früher gestanden.	Bestimmung bei Formation des Regiments.
Sek.-Lieut.	August v. Podewils	Gefreiten-Korporal im Regt. v. Sanitz	kam ins Regiment Kolberg.
"	Ludwig v. Kobylinski	Regt. v. Lettow	kam ins Regiment Kolberg und im Novbr. 1808 mit der Kompagnie ins Leib-Regiment.
Fähnrich	Ludwig v. Liszniewski	Regiment v. Alvensleben	als Sekonde-Lieutenant ins Regiment Kolberg, dann im November 1808 mit der Kompagnie ins Leib-Regiment.
"	Leopold v. Vietinghoff	Regiment v. Kalkreuth	als Sekonde-Lieutenant ins Leib-Regiment.
"	August Gäde	vom Schill'schen Korps	als Sekonde-Lieutenant ins Leib-Regiment.

Unterstab.

Quartiermeister	Wilhelm Ludwig Neumann	Regt. v. Borcke	unbekannt.
Bataillons-Chirurg	Christoph Heiderich	Regiment v. Zweiffel	

b. Das Leib-Grenadier-Bataillon.

In den ersten Tagen des Novembers 1808 fand in der Wohnung des Kommandanten von Kolberg, Oberst-Lieutenants v. Horn, die schöne altherkömmliche Sitte des Einschlagens der Fahnennägel in die Fahnen der neugestifteten Regimenter, im Beiseyn von Deputationen aller Chargen und aller Bataillone, Statt. Am 14. November aber wurde unter den üblichen Feierlichkeiten die Einsegnung derselben vorgenommen, und sie sodann durch den Kommandeur der gesammten Pommerschen Infanterie, Obersten von Bülow, der sich hierzu in Kolberg eingefunden hatte, den Bataillonen

Digitized by Google

übergeben. Es erhielt jedes der Musketier-Bataillone zwei schwarze Fahnen mit weißen Ecken, an einer schwarzen Stange getragen; die Leib-Fahne des ersten Bataillons wurde an einer weißen Stange getragen und hatte weißen Grund mit schwarzen Ecken. In sämmtlichen Fahnen war aber zur Auszeichnung die Inschrift: „Kolberg 1807" enthalten.

Zum Kommandeur des Leib-Regiments wurde der durch seine rühmliche Vertheidigung des Hagelsberg bei Danzig ausgezeichnete Major v. Horn ernannt, und das bisher vom Kapitain Karl v. Bülow interimistisch geführte Grenadier-Bataillon erhielt am 26. November 1808 in dem Major Heinrich v. Bülow vom früheren Regimente Braunschweig einen wirklichen Kommandeur. Unter demselben Datum wurde ferner dem Regimente Berlin als künftige Garnison bestimmt, und die dem Kolbergschen Infanterie-Regimente überwiesenen beiden Grenadier-Kompagnien auch noch dem Leib-Infanterie-Regimente einverleibt, das nun somit aus 16 Kompagnien bestand, von denen das Leib-Grenadier-Bataillon mit 2 Kompagnien auf dem rechten Flügel und mit den andern auf dem linken Flügel des Regiments stand.

Im Monat Dezember 1808 trat das Regiment seinen Marsch in die neue Garnison an. In allen Dörfern und Städten, welche von demselben berührt wurden, strömte die Einwohnerschaft, Jung und Alt, Männer und Weiber, den Einziehenden entgegen; die Glocken ertönten, eine herzliche Aufnahme erwartete jeden Einzelnen, und so wurden alle Marschtage durch die Biederkeit der braven Pommern und Märker zu wahren Festtagen erhoben. Der Einmarsch in Berlin glich einem Triumphzuge, denn Jedermann hielt es für eine Pflichterfüllung und das Einlösen einer heiligen Schuld gegen das Vaterland und den König, namentlich den braven Grenadieren durch ein herzliches Entgegenkommen ihre Thaten zu lohnen.

Als Leib-Grenadier-Bataillon erhielt dasselbe nun in Berlin eine neue Uniformirung. Sie bestand aus blauen Montirungen mit ponceaurothen ausgeschnittenen Kragen und gleichfarbigen schwedischen Aufschlägen, und mit rothem Unterfutter. Die beiden rechten Flügel-Kom-

Digitized by Google

pagnien hatten weiße, die linken Flügel-Kompagnien hingegen rothe Achselklappen. Die Tuchhosen waren eng geschnitten und von graugemischter Farbe, die Stiefeletten waren schwarz. Für den Sommer hatte das Bataillon weite weiße Pantalons. Die Grenadiermützen wurden bald darauf auch gegen Czako's von Filz vertauscht, welche oben an dem Rande mit einer weißen wollenen Borte und einer weißen wollenen Rose versehen und über dem Schirm mit einem messingenen Adler geziert waren. Die Unteroffiziere trugen, statt der weißen Borte und Rose, letztere schwarz und weiß, und für erstere eine goldene Bandtresse, mit welcher auch Kragen und Aufschläge besetzt wurden. Außerdem erhielten die Grenadiere dicke schwarze Haarbüsche mit $\frac{1}{4}$ Elle langen Haaren, nachdem sie die anfangs von den Grenadiermützen beibehaltenen kleinen Büsche von Gänsefedern verloren. Auch die Bewaffnung des Bataillons wurde bald darauf geändert, indem es die alten schwedischen Gewehre gegen neue preußische austauschte und als Seitengewehr die früher üblich gewesenen preußischen Säbel erhielt. Gleichzeitig bekam es weißes Lederzeug, und die Säbelkoppeln wurden mit der Einrichtung versehen, daß sie nur bei den großen Paraden um den Leib geschnallt, für gewöhnlich aber über die Schultern gehängt getragen wurden. Die Tornister wurden mit 2 Riemen, über beide Schultern zu tragen, eingerichtet. Der Mantel wurde bei dem Paradedienste zusammengewickelt auf den Tornister geschnallt, sonst jedoch en bandolier über die Schulter geworfen.

Im Sommer 1811 mußte auch jede der Grenadier-Kompagnien 2 Unteroffiziere und 25 alte Soldaten zu einem, auf einen Etat von 400 Köpfe bestimmten, neu zu errichtenden Depot-Bataillon, welches sämmtliche Rekruten für das Regiment auszubilden hatte, abgeben.

Beim Ausbruch des Krieges 1812 wurde das Leib-Regiment mit zu dem gegen Rußland kämpfenden Korps bestimmt, das Leib-Grenadier-Bataillon blieb jedoch in Berlin zurück, bis ihm im Monat April 1812 Breslau als Garnison angewiesen wurde. Es hatte laut Königlicher Kabinets-Ordre, wie jedes der übrigen Grenadier-Bataillone, am 28. Mai von jedem Musketier-Bataillone eine Fahne, darunter die des ersten Bataillons,

Digitized by Google

erhalten, welche es fortan als die seinige führte, nachdem die zweiten Fahnen bei dem bald erfolgenden Ausbruch des Krieges in dem Zeughause abgeliefert werden mußten.

Es finde hier noch vor dem Uebergang zum nächsten Abschnitte die entschlossene That des Grenadiers Zabel vom Leib-Grenadier-Bataillon eine Erwähnung. Bei dem Brande der Petri-Kirche in Berlin drohte durch das weitumhergeführte Flugfeuer dem nahen Waisen-Kirchthurme ein gleich unglückliches Geschick, dessen traurige Folgen, wegen der damals engen und gefährlichen Nachbarschaft, nicht zu berechnen gewesen wären. Eine unglückliche Kohle erreichte das Sparrwerk des ausgetrockneten alten Thurmes, und fing bereits an ihre verderbliche Gluth fortzupflanzen. In diesem entscheidenden Augenblicke ersteigt der Grenadier Zabel mit Hilfe der Feuerleiter den Thurm, klettert mit Beschwerde und eigener Lebensgefahr an den Sitz des Unheils, und löscht in der gefährlichsten Lage das bereits im Aufflammen begriffene Feuer, und kommt erst, nachdem die Gefahr ganz vorüber, versengt und erschöpft herunter.

Der König belohnte seine Umsicht und sein entschlossenes Benehmen durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens zweiter Klasse.

Dritter Abschnitt.

Feldzüge von 1813 und 1814.

I. Einleitung.

Der Zeitpunkt, welcher die Befreiung des europäischen Kontinents vom Joche des korsischen Tyrannen, mit dem er alle Nationen gedemüthigt hatte, herbeiführen sollte, war erschienen. Kluge Berechnung des greisen Russenführers hatte die eine halbe Million starke Armee des Welteroberers der Macht seiner zuverlässigen Bundesgenossen, dem Raume, der Zeit, der Noth, dem Hunger und der Gewalt der Elemente, preisgegeben, und durch den tapfern Arm seiner eigenen Truppen einen nicht zu widerstehenden Nachdruck geführt.

Digitized by Google

Die große Armee lag selbst zu Eis erstarrt auf den schneeigen Gefilden der russischen Ebene. Der Ehrgeizige, dessen Fahnen auf den Zinnen Kairo's, Lissabons, Madrids, Neapels, Roms, Wiens, Berlins, Warschau's und Moskau's siegreich geweht, erkannte nur ein Bedürfniß, die Ruhe, als das seinige und das seiner Armee; er verließ in finsterer stürmischer Winternacht, verhüllt, unter fremdem Namen, heimlich fliehend, in bleicher Furcht vor den eigenen entmuthigten Trümmern seines Heeres, die Grabstätte seines Ruhmes. Ihm fluchend wälzten sich seine Völker, so weit sie es vermochten, zurück auf preußischen Boden, ihren Weg durch die Saat der Leichen bezeichnend.

Da that York am letzten Tage des alten Jahres, nach reiflicher Erwägung der gänzlich veränderten politischen Stellung seines Vaterlandes, jenen gewagten eigenmächtigen Schritt, der nicht nur sein eigenes Höchstes, die Kriegerehre, sondern auch die Zukunft seines schon so unglücklichen Vaterlandes auf das Spiel setzte. Sein Abfall, die Auflösung des von der Nothwendigkeit erzwungenen Bündnisses, das Zurücktreten und Aufsagen der unfreiwilligen Theilnahme am ungerechten Kampfe war das längst ersehnte Signal für das frohlockende Preußenvolk. Mit diesem Tage, dem Anbruch des Jahres 1813, beginnt die denkwürdige ruhmreiche Zeit, die das preußische Volk dazu verwandte, mit dem eigenen Herzblute den Rost von seinen alten gefürchteten Waffen zu tilgen, und den von seinen Vätern errungenen Lorbeer zu netzen, auf daß er frisch zu grünen beginne.

Durch York's Neutralitäts-Erklärung ward das Geschick der französischen Armee von Neuem entschieden, mit Schnelligkeit trat sie die weitere Flucht an; das unterdrückte und mißhandelte Volk in Ostpreußen frohlockte, aber sein König gebot in gerechter Vorsicht und edler Großmuth, die Flüchtlinge noch nicht als Feinde zu betrachten. Seine Unterthanen vertrauten ihm, da sie wußten, wie auch in seiner unglücklichsten Zeit stets sein erster Gedanke dem Wohle seines Volkes galt, und da sie ihn im stillen Wirken, umgeben von den spähenden Augen der Unterdrücker, durch ausgedehnte, aber un-

Digitized by Google

scheinbare Kriegsübungen und Hebung des den Preußen so recht eigenen Sinnes für Nationalehre, lange die Erreichung der Wünsche jedes Preußen vorbereiten gesehen hatten.

Die Ereignisse drängten sich; jede Woche, fast jeder Tag brachte hervorragende, eingreifende Begebenheiten. Die einzelnen Armeen flohen von Tag zu Tag weiter, räumten Stellung nach Stellung. Schon Mitte Januar verließ, nicht mehr als der Kühnste an der Spitze seiner kecken Reiterschaaren, nicht mehr im blendenden Glanze seiner abenteuerlich gewählten Tracht, sondern im schlichten Rocke und bescheidenen Reisewagen, König Mürat die entmuthigten Reste seiner in Posen stehenden Armee, welche dann in wachsender Demoralisation nach Berlin eilte.

Den Bitten seines Volkes Gehör gebend, verließ Friedrich Wilhelm mit seiner Familie dasselbe, und ging am 21. Januar nach Breslau, wohin er dann auch seine Kerntruppen zog. Von hier rief er am 3. Februar in schlichten Worten die männliche Jugend seines Volkes zu den Waffen, zu Fuß oder zu Roß sein Heer zu verstärken; von hier sprach er die begeistert aufgenommene Wehrpflicht für jeden dazu körperlich Befähigten aus; von hier verschmolz er seine Völkerschaften in ein vereintes, edles Volk durch Schaffung des Ehrenzeichens und Kriegerschmuckes der National-Kokarde. Noch war es nicht ausgesprochen, gegen wen die Rüstung, aber Niemandem war es ein Geheimniß, daß es der Vertheidigung des Vaterlandes, dessen Rettung und Erhaltung, daß es einer Rache für die tiefe Kränkung, einer Wiedererwerbung des verlorenen Gutes, des alten Waffenruhmes gelten mußte, und so strömten denn Alter und Jugend, alle Stände und Gewerbe in begeisterter Eile nach Schlesien, sich um die Banner ihres Königs zu schaaren, der Noth und Kummer in so hohem Grade mit ihnen getheilt, um eigene Truppenkörper zu bilden, wie „die schwarze Schaar" der Lützowschen wilden verwegenen Jagd, um sich als freiwillige Jäger an die alten berühmten Fahnen zu schließen, oder in die ordentlichen Reihen der Truppen zu treten.

Die Franzosen schätzten und würdigten die bedro-

Digitized by Google

hende Macht der hellen Flammen, in welche der Funke des Hasses, der in den Jahren der Unterdrückung still im Busen der Preußen genährt war, jetzt rasch auflo-derte, in richtiger Anerkennung so hoch, daß mehr vor ihnen, als den sich nähernden Russen, der ritterliche Eu-gen, der auch als Feind geschätzte und geachtete Vize-König von Italien, der mehr Schlachten als Jahre in seinem jugendlichen Leben zählende Held, am 2. März Berlin verließ und sich auf das linke Elb-Ufer zu-rückzog.

Endlich am 17. März war der Tag gekommen, wo der König seinem Volke und Heere die Gewißheit sei-ner Wünsche zu erkennen gab, indem er dem längst Ge-ahneten diese Worte lieh:

„So wenig für Mein treues Volk als für alle Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursa-chen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Sinne vor Augen. Wir er-lagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Friede schlug uns tiefere Wunden als selbst der Krieg; das Mark des Landes ward ausgesogen, der Ackerbau so wie der Kunstfleiß der Städte gelähmt. Uebermuth und Treulosigkeit vereitelten Meine besten Absichten, und nur zu deutlich sahen wir, daß Napoleon's Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört; Bran-denburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Lithauer! Ihr wißt, was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. — Welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deut-sche zu seyn. Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhän-gigkeit, unsern Wohlstand. Keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder Unter-gang! Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen ge-hen, um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und

Digitized by Google

der Deutsche nicht zu leben vermag. Mit Zuversicht dürfen wir vertrauen, Gott und ein fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, und mit ihm die Wiederkehr einer glücklicheren Zeit!"

Hatte es etwa noch Zögernde gegeben, die in Kleinmuth schwankten, da sie den Zweck der Rüstungen nicht offiziell kannten, so wurden nun bei der Gewißheit eines Bündnisses mit Rußland Hörsäle, Kaufhallen und Werkstätten verödet, und in unglaublicher Schnelle das seit dem demüthigenden Tilsiter Frieden nur 42,000 Mann starke Heer durch Vermehrung und Neuschaffung auf 150,000 streitbare Männer gebracht und die Schöpfung von eben so vielen Truppen begonnen, welche, „Landwehr" genannt, mit dem Zeichen des Kreuzes und der Inschrift: Mit Gott für König und Vaterland! geschmückt, mit hinausziehen sollten, um den Feind von den deutschen Gauen zu vertreiben, während die Daheimbleibenden Weib, Kind und Heerd als „Landsturm" schützen würden.

Bedurfte es auch bei dem erhabenen Zwecke der kriegerischen Erhebung nicht mehr äußeren Reizmittels für die Tapferkeit und den Muth seines Heeres, so stiftete der König doch als Zeichen seiner Anerkennung für die einzelnen hervorragenden Thaten einen Ehrenlohn, der bei einer jeden Verleihung ein neuer Hebel für die Erfüllung der Krieger- und Bürgerpflicht wurde, jedesmal neuen Ehrgeiz und Eifer weckte und fachte. Es hatte der König das fromme Zeichen des Deutschherren-Kreuzes gewählt, weil „an Gottes Segen" ihm, dem Gläubigen, „Alles gelegen", weil er dessen Beistand erflehte bei seinem jedesmaligen Beginnen, und um wie viel mehr nicht beim Anfange seines heiligen, aber blutigen Werkes. Eisern war das neue Ordens-Kreuz, weil die Zeit auch eisern; für Offiziere und Soldaten, für Alle aber ein gleiches Zeichen, weil Alle, das ganze Volk der Preußen, gleich viel gelitten und gleich edel sich erhoben, und um den König wie ein Mann sich gesammelt hatten; gestiftet ward das Eiserne Kreuz am 10. März, weil die edelste Frau und erhabenste Fürstin, welcher der eiserne Druck der Zeit das alle ihre Unter-

Digitized by Google

thanen mit gleicher Liebe umfassende Herz gebrochen, an diesem Tage das Licht der Welt erblickt hatte.

Die Gerechtigkeit athmende erhabene Stiftungs-Urkunde des Ordens beginnt: „In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Uebel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jetzt jede Brust belebt und welcher, nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte. Wir haben daher beschlossen, das Verdienst, welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde, oder außerdem im Felde oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszuzeichnen, und diese eigenthümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen. Demgemäß verordnen Wir: Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Unterthanen um das Vaterland ist „das Eiserne Kreuz in zwei Klassen und einem Großkreuze". Das Eiserne Kreuz ersetzt alle anderen Kriegs-Ehrenzeichen, deren Ertheilung nur mit besonderen Ausnahmen bis auf Weiteres suspendirt wird; es wird durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten Klassen getragen, und kann die erste nur dann verliehen werden, wenn der Besitz des Kreuzes zweiter Klasse vorangegangen ist."

Nachdem also am 28. Februar der Alliance-Traktat mit Rußland abgeschlossen, der König sich durch den erhabenen Erlaß vom 17. März an sein Volk gewendet, übergab bereits am 27. März der General Kruse mark dem Herzog von Bassano zu Paris die Kriegserklärung im Namen Preußens. In Pommern hatte der General Bülow alle waffenfähige Mannschaft an sich gezögen, neue Truppen formirt, und rückte in zwei Korps gegen die Oder vor; den gleichen Weg schlug das aus Ostpreußen über die Weichsel rückende Armee-Korps des

Ge-

Digitized by Google

Generals York ein. In den Marken vereinigten sie sich mit den Russen unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein, und folgten dem Vize-König von Italien, der, nicht im Stande, dem Vordringen der Russen Einhalt zu thun, auch die Elbe überschritten hatte und eine Stellung auf ihrem linken Ufer von Dresden bis Hamburg einnahm.

Am 15. März empfing der König den Kaiser Alexander in Breslau, und nun wurde, um eine mehr einheitliche Leitung für die verbündeten Streitkräfte zu erlangen, auch das in Schlesien sich unter dem Befehl des Generals der Kavallerie v. Blücher formirende Armee-Korps dem Oberbefehl des erprobten Marschallgreises Fürsten Kutusof, des Helden von Smolensk, anvertraut. Mitte März wurde das Korps in Bewegung gesetzt, und durch Schlesien und Sachsen, wo es bei Dresden Anfangs April über die Elbe ging, von der sich die Franzosen zurückgezogen hatten, nach Altenburg geführt, wo Blücher eine Verbindung mit Wittgenstein zu gewinnen trachtete.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte zu den in Schlesien stehenden Truppen, und verblieb daher dem Blücher'schen Korps; wir wenden uns zurück zur speziellen Geschichte desselben.

II. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand.

a. Mobilmachung und Ausmarsch.

Wie bereits erwähnt, marschirte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon im April des Jahres 1812 nach Breslau, welcher Ort ihm zur Garnison angewiesen war. Seine Thätigkeit fand es hier vorzugsweise neben der eigenen höheren Ausbildung in dem Ausbilden der sogenannten Krümper. Es waren dieses Mannschaften, welche nach und nach zu den Fahnen eingezogen, dort eingeschult, im Waffengebrauch unterrichtet und wieder in ihre Heimath entlassen wurden.

Digitized by Google

Mit Beginn des Jahres 1813 erschien nun endlich der ersehnte Zeitpunkt auch für das Bataillon, die selbst in dem so unglücklichen Jahre 1807 errungenen Lorbeeren zu vermehren. Bald nach der erhebenden Ansprache des Königs an sein Volk vom 3. Februar wurden auch die in Breslau befindlichen Truppen, in deren Mitte der geliebte Herrscher seit einigen Tagen weilte, mobil gemacht.

Das Bataillon gab um diese Zeit zur Formirung eines Reserve-Bataillons per Kompagnie 30 Mann ab, um dem so aus seinen Krümpern errichteten neuen Truppenkörper als Unteroffiziere und Gefreiten zu dienen. Der verlockenden Aufforderung zur Garde du Korps und zur Artillerie als Freiwillige überzutreten, nahm der am Ersten Ostpreußischen Bataillon haftende alte Ruhm einen großen Theil ihres Reizes, so daß nur wenige Grenadiere derselben folgten. Aus eben diesem Grunde war in dem allerkürzesten Zeitraume nach der Mobilmachungs-Ordre das Bataillon im Stande gewesen, sich auf die Stärke von 717 Mann zu bringen, und aus den ihm zuströmenden Freiwilligen ein Detachement von 85 auserlesenen freiwilligen Jägern zu schaffen; das Kommando über dieselben erhielt der Lieutenant v. Möller. Das Bataillon selbst wurde mit den Garden und Leib-Truppen zur Brandenburgischen Brigade vereinigt, welche der General-Major und General-Adjutant v. Röder als Chef, und der Oberst-Lieutenant v. Tippelskirch als Kommandeur befehligte; der Bataillons-Kommandeur war der Major v. Natzmer.

Der 23. März war der in edler Ungeduld herbeigesehnte Tag des Ausmarsches für die Brigade. Am frühen Morgen versammelte sich dieselbe auf dem jetzigen Tauentzien-Platze, vor dem Schweidnitzer-Thore Breslau's: jedes Bataillon die Blüthe der Jugend, die sich freiwillig in die Jäger-Schaaren geordnet und zur Befreiung des Vaterlandes gerüstet hatte, an seiner Spitze, und frohen Muth und brennende Begierde, erst dem Feinde gegenüberzustehen, auf dem Antlitze aller Soldaten. Bataillonsweise wurden hier Quarré's geschlossen, und unter freiem Himmel der Segen Gottes von den Geistlichen herabgefleht auf die ausziehenden

Digitized by Google

Schaaren, und von der unermeßlichen Menge Volkes, den Angehörigen und Verwandten und Zuschauern inbrünstige Gebete um das Gelingen des heiligen Werkes zum Himmel aufgeschickt. Nach Beendigung dieses Gottesdienstes wurde in der Ordre de bataille, nachdem die Truppen erst noch bei den Königlichen Prinzen und Prinzessinnen vorbeimarschirt waren, mit einem herzlichen Lebehoch, unter dem feierlichen Geläute aller Glocken, die Stadt verlassen, und begleitet von den heißesten Segenswünschen der Rückbleibenden der Feldzug begonnen.

Gleich außerhalb des Thores wurde der Marsch im Brigade-Verbande aufgelöst, und sämmtliche Bataillone marschirten auf den nächsten Wegen in ihre Quartiere, welche Anordnung auch für die Zukunft beibehalten wurde. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde über Liegnitz, Bunzlau nach der sächsischen Gränze dirigirt, welche es bei Waldau überschritt. Nachdem es dann bei Görlitz die Neisse passirt, nahm es seine Richtung über Bautzen und Stolpen nach Dresden, woselbst es mit der ganzen Brigade am 5. April einrückte und am 6. einen Ruhetag hielt. Am 7. April um 4 Uhr des Morgens sammelte schon der Generalmarsch die Brigade auf ihren Allarmplätzen, um ihren Marsch gegen das Thüringische fortzusetzen, da erhielt das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon vom Brigade-Chef die ihm nicht sehr willkommene Ordre, bis auf Weiteres in Dresden zu bleiben.

Erfüllte Jedermann dieser Befehl gleich schmerzlich, da er befürchten ließ, daß das Bataillon durch denselben um die Theilnahme an den ersten Waffenthaten gebracht werden könne, so war doch ein zu militairischer Geist in demselben, um den beiderseitigen Zweck ihres Zurückbleibens, die Deckung der zu erbauenden Brücke und das durch ihre Gegenwart erleichterte Inzaumhalten der der allgemeinen deutschen Sache nicht gerade günstigen Gemüther der Dresdner nicht durch Aufmerksamkeit, strenge Mannszucht, moralische Führung und echten Soldatensinn zu erfüllen. Wie die bisherigen kurzen Märsche zur Erzielung einer musterhaften Marschordnung ein Hauptaugenmerk des Kommandeurs und des Offizier-Korps des Bataillons gewesen, so wurde die

Digitized by Google

jetzt gewonnene Zeit vorzugsweise zum Scheibenschießen und zum Einexerziren der freiwilligen Jäger durch den Lieutenant v. Möller und der übrigen jungen Mannschaft in ihren Quartieren benutzt, und trug ihren Lohn dadurch, daß das Bataillon später durch Gediegenheit und Gleichheit in der Ausbildung sich bemerkbar machte.

Der Aufenthalt in Dresden dauerte bis einschließlich den 15. April; an diesem Tage erschien der Befehl zum Abmarsch, welcher am 16. in aller Frühe wirklich erfolgte. Das Bataillon marschirte sodann bis Nossen und bezog an diesem Tage hier enge Kantonnements. Am 17. rückte es nach Haynichen, woselbst es wieder zur Brigade stieß, und mit derselben am 18. Ruhetag hielt. Der 19. wurde gleichfalls in der alten Stellung und den alten Quartieren mit Exerziren und Instandsetzung der Sachen verbracht. Am 20. bezog es Kantonirungs-Quartiere zwischen Rochlitz und Wechselburg, und hatte am 21. wiederum einen Ruhetag.

Am 22. mußte das Bataillon nach Wechselburg selbst rücken, um den dortigen Mulde-Uebergang gegen etwaige Angriffe zu decken, zu welchem Behuf ihm einige nahe gelegene Dorfschaften auf dem linken Ufer der Mulde zu Quartieren angewiesen wurden, die eine rege Aufmerksamkeit erforderten. In dieser Kantonirung blieb das Bataillon bis zum 30. April Mittags, und hatte sich während dieser Zeit zu seinem größten Nutzen mit der Ausbildung seiner Leute, besonders aber mit den freiwilligen Jägern und Tirailleurs beschäftigt.

Am 30. April Mittags kam der Befehl, sobald als möglich aufzubrechen, um ein bei Geitheim bestimmtes Rendezvous zu erreichen, doch sich jedenfalls vorher in den alten Quartieren mit Schlachtvieh zu versehen. Eine Stunde nach dem eingetroffenen Befehl waren die Kompagnien zusammengezogen, das Schlachtvieh besorgt und der Marsch zum Rendezvous angetreten. Die Brigade wurde gegen Borna dirigirt und erhielt in der Umgegend der Stadt Kantonnements-Quartiere. Dem Bataillon war ein Dorf angewiesen worden, in welchem es eine starke Besatzung von russischen Kuirassieren fand, welche keineswegs gesonnen war, die Bauerhöfe mit ihren Bundesgenossen zu theilen, weshalb es sodann vor

Digitized by Google

dem Dorfe ein Biwak bezog; es war das erste in diesem Feldzuge, und da die Witterung sehr rauh, es regnete und stürmte, auch die Russen aus dem Dorfe weder Stroh noch Lebensmittel verabfolgen ließen, so war es sehr unbequem, und die bewiesene Unkameradschaft der Verbündeten erfuhr manches harte Urtheil. Die zufällige Annäherung Seiner Majestät des Königs an den Biwakplatz tröstete am 1. Mai das Bataillon, denn er suchte es, nachdem er die Umstände erfahren hatte, auf dem Biwakplatz auf, unterhielt sich längere Zeit mit dem Kommandeur desselben, Major v. Natzmer, erkundigte sich nach verschiedenen Einzelheiten, und begeisterte die Grenadiere durch seine Herzlichkeit.

Bald darauf wurde aufgebrochen und durch Borna marschirt. Hier ließen die hohen Verbündeten, Alexander und Friedrich Wilhelm, die Bataillone der Brigade einzeln bei sich vorbeimarschiren, und gaben durch ihre Gegenwart Jedermann die frohe Gewißheit, daß es nun zu einem baldigen Zusammentreffen mit dem Feinde kommen würde. Der Marsch ging gegen Rötha, wo links von diesem Orte ein Lager bezogen wurde.

b. Die Schlacht bei Groß-Görschen.

Die Absicht Napoleon's, seine beiden Armeen bei Leipzig zu vereinigen, um dann den Verbündeten entschieden gegenübertreten zu können, zwang diese zum Rückzug oder eine Schlacht zu liefern. Letzteres war der kühnere Entschluß, er wurde gewählt, um so mehr gewählt, als auf eben diesen Gefilden, wo sich die Armeen befanden, der Ebene Lützens, schon einmal Deutschlands Freiheit errungen war.

Den Oberbefehl über die verbündeten Heere erhielt der Kaiserl. Russische General der Kavallerie Graf Wittgenstein, das erste Treffen befehligte der preußische General der Kavallerie v. Blücher, die Reserve desselben der General-Major v. Röder; in seinem ersten Treffen hatte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon den rechten Flügel. Die Graf Wittgenstein leitende Idee war, das französische Kriegsheer auf seinem rechten Flügel im Marsch anzugreifen, es zu überraschen, den Flü-

Digitized by Google

gel zu umgehen, und den zwischen den Flüssen der Saale, Elster und Luppe alsdann eingeschlossenen Kaiser Napoleon unerwartet vom Angriff auf die Vertheidigung, und so in eine üble Lage zu bringen.

Um 2 Uhr Morgens wurde bei dem Blücher'schen Korps aufgebrochen. Es marschirte in zwei Kolonnen, die Brandenburgische Brigade in der zweiten. Mit Anbruch des Tages ging das Korps durch Pegau, und marschirte vor der Stadt abermals bei den verbündeten Monarchen vorbei. Nachdem der Floßgraben passirt, stieß es auf das General York'sche Korps, wodurch ein kurzer Aufenthalt entstand. Die Kolonne machte Halt und lud zum ersten Male scharf, und formirte sich sodann rechts abmarschirt, die Bataillone in Zugfront, zur geschlossenen Marsch-Kolonne. Es wurde sogleich wieder angetreten und in die Schlacht-Ordnung gerückt. Der jenseit des Floßgrabens zu einem Höhenrücken sanft aufsteigende Boden gab dem Heere die Gelegenheit, verdeckt aufzumarschiren. Die Schlachtordnung war gegen 11 Uhr Mittags hergestellt, und zwar hinter dem Landrücken, der gegen eine halbe Stunde von Görschen liegt, mit dem rechten Flügel an das Dorf Werben, mit dem linken an das Dorf Domsen gelehnt, in Bataillonsmassen aus der Mitte in Kolonne formirt, mit den gehörigen Zwischenräumen, die Artillerie vor der Front und die Kavallerie als zweites Treffen aufgestellt. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon stand auf einer Anhöhe und hatte das Dorf Groß-Görschen gerade vor seiner Front liegen.

In der Schlacht-Ordnung ließ man die Truppen eine halbe Stunde ruhen und rekognoszirte nach Lützen und Leipzig zu. Hierhin beabsichtigte Napoleon zu gehen, und war in diesem Sinne bereits der General Kleist, der Leipzig deckte, von ihm angegriffen worden. Als der Kaiser aber die Bewegung in seiner rechten Flanke erfuhr, änderte er seinen Plan dahin, daß die Dörfer Klein-Görschen, wo sich schon ein Gefecht entwickelt hatte, Groß-Görschen, Kaja, der unter allen Umständen zu haltende Mittelpunkt einer neuen Schlacht-Ordnung wurde. Graf Wittgenstein änderte seinen Plan nun gleichfalls dahin, diese Dörfer

Digitized by Google

scharf anzugreifen, und durch den linken Flügel des ersten Treffens, Brigade des Obersten Klüx, den Feind zu vertreiben, und inzwischen in der alten Schlacht-Ordnung gegen den rechten Flügel der Franzosen, den er bei Lützen vermuthete, vorzudringen, um ihn zu schlagen und ihm die Straße nach Weißenfels abzugewinnen; General Winzingerode sollte aber unterdessen die Reserve-Kavallerie um den rechten Flügel der Armee herumzuführen und im Rücken des französischen Heeres entscheidend einzugreifen versuchen.

Um 11½ Uhr begann die Schlacht. Nach einer lebhaften Kanonade griff die Brigade Klüx das von der Division Souham kräftig vertheidigte Dorf Klein-Görschen an und nahm es trotz des hartnäckigsten Widerstandes. Ihre Kavallerie konnte in dem mörderisch wirkenden Kartätsch-Feuer der rückgehenden Division Souham nicht weiter wirken, so daß die Divisionen Grenier und Riccard sie aufnehmen, sich in die Dörfer Groß-Görschen und Rahna werfen konnten, und dann gegen die Preußen in Klein-Görschen anstürmten, wo sich ein neuer fürchterlich blutiger Kampf entspann, ohne jedoch die Preußen zum Weichen bringen zu können. Die Brigade Ziethen setzte sich auf den rechten Flügel der Brigade Klüx und griff mit dieser vereint Groß-Görschen und Kaja, rechts und links an Klein-Görschen liegend, an, wo der Kampf mit allen Waffen immer mörderischer geführt wurde.

Inzwischen wurde der linke Flügel der Verbündeten bedroht, die Schlachtlinie etwas links geschoben, und neue russische Korps dorthin gesendet, um gegen Weißenfels eine Flanken-Aufstellung zu nehmen und eine Umgehung französischerseits zu hindern.

Um 1½ Uhr rückten zwei neue Divisionen gegen die beiden Dörfer Görschen heran, und hier stand das Zahlverhältniß nun 15,000 Preußen gegen 40,000 Franzosen, so daß die Ersteren weichen und selbst Klein-Görschen dem Feinde überlassen mußten. Da rückte die Brandenburgische Reserve-Brigade Röder ins Treffen. Ein neuer blutiger Kampf, der vierte im Schwanken der Schlacht, um den Besitz von Klein Görschen und eine dahinter liegende Höhe mit russischen Batterien

Digitized by Google

besetzt wüthete jetzt. Der ausgezeichnetsten Tapferkeit der Brandenburgischen Brigade gelang es, dieses Dorf, wie Groß-Görschen und Kahalatti, weiter rechts liegend, wieder zu nehmen, sich fest zu setzen und Kaja wenigstens von den Franzosen gesäubert zu halten.

General Blücher war verwundet, und General York hatte den Befehl übernommen; er führte die Preußen über Moräste vor gegen das Dorf Starrsiedel, welches, mit den schon im Besitz derselben befindlichen Dörfern, den Schlüssel der feindlichen Position bildete. Trotz eines den Angriff bestreichenden Kreuzfeuers gelang es durch einen Frontal-Angriff seinen kühnen Bataillonen, in Starrsiedel einzudringen, als das heftige Feuer aus den Häusern des Dorfes, im Verein mit der, durch Napoleon, welcher die Wichtigkeit des Augenblicks erkannte, schleunigst herbeigesendeten neuen Division, die Tapfern zwang, das Dorf wieder zu verlassen. Auch Kaja und Groß-Görschen mußten abermals aufgegeben, um bald darauf, als der Prinz von Würtemberg mit dem 2ten russischen Infanterie-Korps zur Unterstützung der Preußen auf dem rechten Flügel vordrang und den linken französischen dadurch bedrohte, zum fünften Male wieder erkämpft zu werden.

Jetzt, es war 7 Uhr Abends, rückte von Mark-Ranstädt mit einem neuen starken und frischen Korps, dem 11ten des Marschalls Macdonald, der Vizekönig Eugen auf das Schlachtfeld. Er hatte den Prinzen von Würtemberg überflügelt und stellte schweres Geschütz und Wurfbatterien in der rechten Flanke der Verbündeten auf, und schadete denselben um so mehr, als seine Uebermacht jenen Prinzen, ungeachtet aller Unterstützung durch das 3te russische Korps, zur höchsten Kraftanstrengung zwang, um sich nur behaupten zu können.

Nun ließ Napoleon, da schon Entkräftung bei den verbündeten Heeren (deren letzte Reserven, die 14 russischen Garde-Bataillone, bereits seit 7 Uhr Abends im Feuer standen) sichtbar wurde, die alten Garden, seine ganze Reiterei und 80 Stück Geschütz, als frische Truppen, zum sechsten Male gegen die Dörfer Kaja, Rahna und Groß-Görschen rücken. Sie wurden

Digitized by Google

genommen, und die verbündeten Heere in eine neue Stellung zurück gedrängt, deren rechter Flügel gegen Hohenlohe, das Zentrum hinter Klein-Görschen und der linke Flügel gegen Muschwitz stand.

Nachdem man noch einen nächtlichen Kavallerie-Angriff preußischerseits unternommen, ohne jedoch viel Erfolge dadurch erzielt zu haben, wurde die unentschiedene Schlacht abgebrochen und beschlossen, den Rückzug mit Tagesanbruch anzutreten. Die Nachricht von der Besetzung Leipzigs und dem Detachiren des Feindes nach der Elbe zu, die gewagte Stellung der verbündeten Armeen, die Umstände, daß nur 15,000 Russen, welche, wie die Garden, schon im Feuer gewesen waren, dieselben verstärken konnten, während der Feind sich im Stande sah, 45,000 Mann ganz frischer Truppen in die Schlacht zu bringen, und ferner, daß die Infanterie und Artillerie der Verbündeten sich fast ganz verschossen hatten, sowie auch die Schwierigkeit, bei Tage, Angesichts des Feindes, den Rückzug durch das Defilé von Pegau zu nehmen, erzeugten diesen Entschluß, aber keineswegs der Hinblick auf die gelieferte Schlacht. Sie war unentschieden, aber der Vortheil bei den Verbündeten, denn diese blieben die Nacht hindurch auf dem eroberten Schlachtfelde nahe dem Feinde aufgestellt, hatten 5 Kanonen erobert und 800 Gefangene gemacht, während ihrerseits nur schwer Verwundete den Franzosen in die Hände fielen. Ungefähr 8000 Preußen und 2000 Russen wurden durch ungefähr 15,000 Franzosen als Todte oder Verwundete aufgewogen, darunter auf beiden Seiten Heerführer und würdige Offiziere.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte in der Brigade Röder noch unthätig gestanden, als das Gefecht bereits im vollen Gange und alle übrigen Truppen des ersten Treffens schon im lebhaften Kampfe begriffen waren und Verwundete in Menge zurückgeschafft wurden. Die Aufstellung war der Feuerlinie so nahe, daß viele Granaten und Paßkugeln dieselbe erreichten, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu thun. Das Bataillon erhielt aber hierbei seinen ersten Todten in diesem Feldzuge, indem ein Hornist des Jäger-Detachements von einer Kanonenkugel erschlagen wurde. Bald

Digitized by Google

darauf mußte aus der Brigade das erste Regiment Garde zur Unterstützung des Kampfes im Dorfe Groß-Görschen vorrücken, und so folgten allmälig alle übrigen Bataillone, bis auf das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon, welches zur Deckung einer schweren russischen Batterie links vom Dorfe Klein-Görschen befehligt war. Hier mußte dasselbe viele Stunden im bedeutenden Kanonen-Feuer unthätig stehen bleiben; und die Grenadiere gaben in dieser Zeit nicht unbedeutende Beweise ihrer Kaltblütigkeit.

Fast gegen Abend brachte ein Adjutant des russischen Kaisers den Allen höchst willkommenen Befehl, das Dorf anzugreifen. Die Bataillons-Kolonne, nach der Mitte formirt, setzte sich in Bewegung und schickte das Jäger-Detachement und die Tirailleure mit der Weisung vor, den in der linken Flanke liegenden Ausgang des Dorfes, während des Angriffes in der Front, gleichfalls anzugreifen und dieses dadurch zu sichern.

Hierauf ging es im schnellen Sturmschritt vor, in das Dorf hinein, und der Feind wurde auf den ersten Anlauf genöthigt, dasselbe zu verlassen. Als das Bataillon, ihn verfolgend, jenseit Klein-Görschen heraustrat, mußte es einen sehr unbedeutenden Weidenbusch reinigen, und war im Begriff, die Attake bis nach dem zweiten etwa 3- bis 500 Schritt davon entlegenen Dorfe Groß-Görschen fortzusetzen. In dem Augenblicke aber, als es aus jenem Weidenbusche heraustrat, wurde es von einer feindlichen Batterie, welche auf dem sich diesseits abneigenden Terrain sehr günstig aufgestellt war, dermaßen mit Kartätschen empfangen, daß es für einige Augenblicke Halt machte.

Indessen hatten die französischen Soutiens den fliehenden Feind aufgenommen, und von ihnen verstärkt unternahm derselbe nun seinerseits einen Angriff, der mittelst der wirksamen Unterstützung der erwähnten Batterie das Bataillon in die besprochenen Weidenbüsche zurück warf. Hier sammelte sich dasselbe, bildete einen neuen Angriff, der mit zwei Kompagnien in derselben Front als der erste, mit den beiden andern Kompagnien aber etwas mehr rechts in der Art unternommen wer-

Digitized by Google

den sollte, daß der feindlichen Infanterie dadurch Besorgnisse für ihre linke Flanke entstehen müßten. Während dieser Anordnungen wurde das Bataillon fortwährend von der gedachten Batterie stark beschossen. Es ging hierauf wieder vor, richtete aber aus den bereits erwähnten Gründen Nichts aus und unterhielt nur ein heftiges Kleingewehrfeuer, welches gegen die Artillerie vorzugsweise mit Wirksamkeit gerichtet wurde.

Mit der mittlerweile hereingebrochenen Dunkelheit erschien der Befehl zum Rückzuge.

In Folge der verschiedenen Angriffe wurden die Kapitains v. Arnim und v. Helden, der Premier-Lieutenant v. Maliszewski, die Lieutenants v. Wedelstädt und v. Möller verwundet. Letzterem wurde durch einen Kanonenschuß ein Bein zerschmettert, in Folge dessen er am neunten Tage nach der Schlacht starb; der Kapitain v. Helden hatte eine starke Quetschung der Brust erhalten, welche ihn nöthigte, sich einige Tage dem Bataillon zu entziehen; der Hauptmann v. Arnim aber, wie die Lieutenants v. Maliszewski und v. Wedelstädt blieben bei der Truppe, obgleich ihre Verwundungen nicht so unbedeutend waren, um das Verlassen derselben nicht entschuldigen zu können.

Todt waren ein Ober-Jäger, ein Jäger und der Pfeifer des Detachements und zwei Grenadiere, verwundet und dadurch gefechtsunfähig außer den genannten Offizieren zwei Unteroffiziere und 35 Grenadiere, deren Namen aus der Beilage II. zu ersehen sind.

Es sind in Folge dieser Schlacht von des Königs Majestät der Bataillons-Kommandeur, Major v. Natzmer, die Lieutenants v. Maliszewski und v. Möller, und der Porteépée-Fähnrich Gramsch, sowie zwei Unteroffiziere und drei Grenadiere, deren Namen in den Beilagen, mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse belohnt worden, weil sie besondere Entschlossenheit gezeigt hatten und bemüht waren, durch ein gutes Beispiel den Uebrigen voran zu gehen. Der Major v. Natzmer erhielt überdies noch den Annen-Orden zweiter und der Lieutenant v. Maliszewski den Wladimir-Orden vierter Klasse von des Kaisers von Rußland Majestät.

Digitized by Google

c. Der Rückzug der verbündeten Heere und das Gefecht bei Lausigk.

Als der Rückzug von dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon angetreten wurde, war es schon ganz Nacht geworden. Man ging mit sehr vieler Mühe durch die russische Bagage und die Transport-Fuhren der Verwundeten, welche sich bei der Stadt Pegau verfahren hatten. Jenseit der Stadt stieß das Bataillon zu den Ueberresten der Brigade, welche dicht am Wege gelagert waren. Hier ruhten die Bataillone ungefähr eine Stunde, nach Verlauf welcher wieder aufgebrochen und der Marsch bis Borna fortgesetzt wurde, woselbst das Bataillon am 3. Mai anlangte und bis zum Abend lagerte.

Von hier ab wurde der Rückzug in zwei Kolonnen fortgesetzt, die eine von Blücher, die andere von York geführt; zu letzterer gehörte die Brandenburgische Brigade.

In der Nacht zum 4. wurde der Rückzug von Borna gegen Lausigk fortgesetzt, wo die Brigade des Morgens ankam. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt hier den Befehl, die Arriere-Garde unter dem Obersten v. Katzeler aufzunehmen. Es wurden demnach einige die Stadt beherrschende Höhen besetzt und bis 3 Uhr Nachmittags diese Stellung gehalten, ohne irgend beunruhigt zu werden, so daß man mit Bequemlichkeit für die Verpflegung sorgen und die Lebensmittel zubereitet aus der Stadt herbeischaffen konnte. Etwas nach 3 Uhr langte der Oberst v. Katzeler mit der Arriere-Garde bei Lausigk an, hatte dicht an der Stadt ein kleines Kavallerie-Scharmützel und zog sich sodann zurück. Die Tirailleurs des Bataillons, zu denen sich einige wenige schlesische Schützen gesellten, bildeten die Spitzen des Nachtrupps. Die Tirailleurs wurden in Abwesenheit des noch an seiner Wunde leidenden Kapitains v. Helden durch den Lieutenant v. d. Horst geführt, und geriethen bei der Fortsetzung des Marsches in ein Gefecht, welches durch die Umsicht des Führers

Digitized by Google

und durch seine hervorleuchtende Ruhe in der größten Ordnung und wie auf dem Exerzirplatz ausgeführt wurde. Während dieses kleinen Gefechtes wurde übrigens von beiden Seiten eine Kanonade geführt, bis der Nachtrupp gänzlich in einem Walde gedeckt war. In der Dunkelheit langte das Bataillon auf einem Meierhofe bei Kolditz an, besetzte die dazu gehörigen Gehöfte und zog eine Postenkette durch den vorliegenden Wald; die übrige Infanterie und Kavallerie biwakirte dahinter. Die Nacht verging ruhig.

d. Das Gefecht bei Kolditz und Rückzug auf Bautzen.

Am Morgen des 5. Mai traf fast gleichzeitig die Nachricht, daß sich ziemlich starke feindliche Kolonnen näherten, und der Befehl, über Leißnig nach Döbeln aufzubrechen, bei der preußischen Kolonne ein. Die verschiedenen Truppen-Abtheilungen der Arriere-Garde brachen auf, um zu ihren Brigaden zu stoßen. Nachdem Alles die Mulde passirt hatte, wurden die Brücken in Brand gesteckt. Beim Defiliren durch die Stadt befahl der General v. York, daß das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon auch noch ferner beim Nachtrupp verbleiben solle. Es kam zu diesem Behufe unter den Befehl des Oberst-Lieutenants v. Steinmetz, welcher sich mit den ihm untergebenen Truppen, um den Uebergang der Preußen wie der Russen bei Rochlitz über die Mulde zu decken, auf einige vor der Stadt liegende beherrschende Höhen aufgestellt hatte, und zwar dergestalt, daß sich sein rechter Flügel an das Dorf Komischau lehnte, welches auf dem diesseitigen Rande einer recht bedeutenden Schlucht lag, und fast ganz mit Gartenmauern umgeben war. Der linke Flügel dehnte sich bis gegen die Mulde hin aus, und die ganze Stellung bildete einen nach innen gebogenen Halbzirkel, hinter dessen Mitte die Stadt, etwa 1000 Schritt entfernt, in einer Tiefe lag. Das Zentrum stützte sich übrigens auf einige unbedeutende Gehöfte, an denen die Straße nach Waldheim vorüberführt.

Der Oberst-Lieutenant v. Steinmetz hatte das er-

Digitized by Google

wähnte Dorf in der rechten Flanke mit Füsilieren besetzt, und war der Meinung, daß der Feind bei der Stadt über den Fluß gehen würde, schien überhaupt zu glauben, daß die steinigen und felsigen Ufer einem anderweitigen Uebergange mehr Schwierigkeiten in den Weg legen würden. Gegen 9 Uhr des Morgens etwa rückte der Vize-König von Italien mit dem 11ten Korps gegen Kolditz heran; er begann eine Kanonade, welche von beiden Seiten längere Zeit hindurch lebhaft unterhalten wurde. Als sich Eugen überzeugt hatte, daß es ihm nicht gelingen würde, schnell über den Fluß zu setzen, was er beabsichtigte, um einen Theil der russischen Nachhut abzuschneiden, zog er sich mit einer Division, Charpentier, unbemerkt ab, während er die andere, Gérard, den Front-Angriff lebhaft fortsetzen ließ, und ging, linker Hand von Kolditz, unbemerkt durch eine von ihm entdeckte Fuhrt. Nachdem er sie passirt, rückte er sogleich sehr schnell gegen das Dorf Komischau vor, errichtete sofort eine Batterie von 20 Geschützen dagegen, und ließ es, wie den hierdurch flankirten rechten Flügel der Steinmetz'schen Brigade, scharf beschießen. Unter dem Schutze dieses Feuers gingen Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen ferner durch die Mulde und zum Angriffe vor. Erstere umgingen und letztere attakirten Komischau, in dessen Straßen sich nun ein heftiges Gefecht entspann, während die sehr günstig aufgestellte französische Batterie die Brigade Steinmetz fortwährend beschoß, ohne daß sie es erwiedern konnte. Beim Ersten Ostpreußischen Bataillon wurde bei dieser Kanonade nur dem Premier-Lieutenant und Adjutanten v. Maliszewski ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Das Dorf Komischau war durch diese Umgehung der Stellung nicht lange zu halten, und mußte bei einem energischen Angriffe der feindlichen Infanterie verlassen werden; hierdurch gewann auch die französische Kavallerie den bei dem Dorfe vorbeiführenden Weg über Döbeln nach Meißen. Es wurde daher der Oberst v. Steinmetz zum Rückzuge gezwungen, der in sehr guter Ordnung angetreten, aber in möglichst schneller Schrittart ausgeführt wurde. Die Kavallerie zeigte sich in Masse formirt und nahm die Steinmetz'sche In-

Digitized by Google

fanterie auf, die anders bei dem hartnäckigen Gefechte sehr viel gelitten haben würde, da der Feind die Absicht zeigte, den Weg nach Waldheim, den er mit seinem Geschütz bestrich, der Brigade durch eine Umgehung zu verlegen. Aus diesem Grunde, der auch zugleich die russische Nachhut gefährdet haben würde, wurde der Brigade Steinmetz ein russisches Detachement unter dem General Grafen St. Priest zur Unterstützung gesendet. Er stellte sich in einer sehr vortheilhaft gewählten Stellung beim Dorfe Gersdorf auf. Die Brigade Steinmetz erreichte die Vereinigung mit demselben glücklich, aber so erschöpft, daß sie mehrere Leute hatte am Wege liegen lassen müssen, und für sie unbedingt ein kurzer Moment der Ruhe eintreten mußte.

Eugen hatte sich unterdeß mit der über Kolditz vorgerückten Division Gérard vereinigt, und griff mit drei Abtheilungen zu gleicher Zeit die Stellung des Grafen v. St. Priest an. Die glückliche Wahl derselben, die geschickte und ineinandergreifende Führung des hiesigen Gefechts von Seiten der Verbündeten, wie die ausdauernde Tapferkeit der Truppen, brachten es zuwege, daß der Feind trotz aller seiner lebhaften Angriffe, der großen Uebermacht und des 6stündigen starken Gefechtes keine wirklichen Vortheile errang, denn der General Miloradowitsch war unterdessen mit seiner Nachhut defilirt, in Linie aufmarschirt und hatte St. Priest abgelöst, welcher darauf über Waldheim nach Nossen abmarschirte.

Die Steinmetz'schen Truppen hielten erst eine kurze Rast, gingen bei Waldheim über die Freiberger Mulde und setzten den Rückzug gegen Döbeln fort. Erst spät in der Nacht langten sie bei Roswein an und bezogen hier ein Biwak ohne Feuerung, Stroh und Lebensmittel, was ihnen wenig Erholung gewährte, da sie fast bis zur Unbrauchbarkeit entkräftet, indem sie seit Lausigk, am 4. Morgens, nicht einmal Brot gehabt, und durch das Gefecht und die starken Märsche abgemattet waren.

Um 5 Uhr Morgens am 6. Mai brachen die Armeen auf, ihren Rückzug fortzusetzen. General Blücher hatte den rechten Flügel, er marschirte in drei Ko-

Digitized by Google

lonnen gegen Meißen; die Brigade Röder bildete die Arriere-Garde der ersten. Um der Gefahr eines Gedränges, bei einem leicht möglichen Rückzuge, in der engen Stadt und auf der Brücke zu entgehen, wurde beim Vordringen der Franzosen über Waldheim und Döbeln eine Stellung auf dem linken Elb-Ufer aufgegeben und eine andere am Galgenberge bei Meißen gewählt. Die Brigade Steinmetz stieß in Meißen zur Kolonne und wurde als am meisten ermüdet in der Stadt einquartiert, während die Brigade Klüx als Nachhut vor derselben auf dem linken Elb-Ufer blieb.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon stieß wieder zu seiner Brigade Röder. Es war noch vor Tagesanbruch aufgebrochen, und als Nachtrupp der Brigade Steinmetz ohne beunruhigt zu werden nach Meißen gekommen. Hier erhielt es den Befehl, sogleich über die Elbe zu gehen, und sich in der Nähe der Brücke aufzustellen. Abends folgte die ganze Brigade. Das Biwak wurde am Fuße der dicht bei Meißen gelegenen Berge bezogen, so daß es bei der Nähe der Stadt nicht an Lebensmitteln fehlte. Sehr fühlbar machte sich der Uebelstand für das Bataillon, daß die Bagage weit zurück war, indem die Fußbekleidung bedeutend gelitten hatte, und durch die letzten anstrengenden Märsche viele Grenadiere schon ganz ohne Sohlen gingen.

Am 7. besichtigte der König am Morgen das Lager bei Meißen und ermuthigte die Truppen durch seine Gegenwart und einen anerkennenden Parole-Befehl. Die Brigade Klüx wurde auch noch über die Elbe gezogen und die Stellung verbessert und auf Kanonen-Schußweite gegen die Höhen des linken Elb-Ufers gesichert.

Am 8. hatten die Preußen in der alten Stellung Ruhetag; die Franzosen besetzten das linke Ufer und die Stadt und eröffneten eine ganz schadlose Kanonade.

Mittags am 9. Mai setzten sich die Preußen von Meißen aus in zwei Kolonnen unter den Generalen Blücher und York in Marsch, gedeckt durch eine Vorposten-Linie an der Elbe. In und bei Großenhayn hinter dem Flüßchen Röder wurde ein Marschlager bezogen.

Am

Digitized by Google

Am 10. brachen Mittags um 2 Uhr die Korps, zufolge der Nachricht, daß die Franzosen die Elbe bereits überschritten, auf, und wurde der Marsch bei Krackau vorbei bis in die Gegend von Königsbrück fortgesetzt, und Abends ein gesichertes Lager hinter der Pulsnitz mit sehr starken Vorsichtsmaßregeln bezogen.

Am 11. Mai marschirte das preußische Kriegs-Heer Morgens 5 Uhr in zwei Kolonnen aus dem Lager ab: die erste Kolonne unter General York nach Kamenz, die zweite unter dem General Blücher und in ihr das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon noch über Kamenz hinaus hinter die schwarze Elster bis nahe bei der Stadt Elster. Das Kleist'sche Korps blieb bei Königsbrück und hatte dort ein kleines Gefecht.

Den 12. Mai Morgens um 6 Uhr marschirten die preußischen Korps sämmtlich weiter nach Bautzen, die große Straße über das Kloster Mariastern einschlagend. Sie passirten die Vorstadt von Bautzen, die Straße nach Weißenberg einschlagend, wo dann das Blücher'sche Korps, als erstes Treffen, ein Lager bezog.

Auf diesem ganzen Rückzuge fiel weder bei der Brigade noch dem Bataillon etwas Bemerkenswerthes vor. Der unangenehme moralische Eindruck eines fortgesetzten Rückzuges mit einer tapferen und ungeschlagenen Armee, nur bedingt durch höhere politische und dann auch strategische Gründe, hatte es doch nicht vermocht, bei der Mannschaft des Bataillons den geringsten Grad von Kleinmuth zu erzeugen. Der Geist, der so trefflich beim Beginn dieses Feldzuges sich in jedem Einzelnen aussprach, lebte noch in Aller Herzen fort, Niemand war gebeugt. Die Ordnung und Ruhe des Rückzuges, das heitere zuversichtliche Wesen der Vorgesetzten gab dem gemeinen Manne die Ueberzeugung, daß es keine Flucht sey und die nächste günstige Gelegenheit ergriffen werden würde, um in einem neuen Schlagen zu siegen oder unterzugehen.

Am 13. Mai wurde die genommene Stellung, welche viele Nachtheile herbeiführen konnte, verworfen und eine Stunde rückwärts eine neue mehr gegen Umgehung der rechten Flanke gesicherte erwählt. Ihr Zentrum lag auf den Spitzbergen, dem Schlüssel der gan-

Digitized by Google

zen Gegend, Höhen, die schon in der vaterländischen Geschichte bekannt, da auf denselben Friedrich II sein Heer nach dem Gefechte bei Hochkirch aufgestellt hatte. In Folge dieser neuen Stellung stieß die Brigade Röder zu den russischen Garden und wurde mit denselben in die Reserve gestellt.

In der neuen Stellung stand das Erste Ostpreußische Bataillon bis zum 20., ohne daß irgend ein Ereigniß die Ruhe störte. In dieser Zeit wurde von ihrer Bagage eine neue Garnitur Schuhzeug und Flickmaterial herbeigeschafft, und für die Ausbesserung der Montur und des Lederzeugs, wie für Erholung und Reinigung der Mannschaft, begünstigt vom herrlichsten Wetter, so viel gethan, daß die Leute, bei den guten Lebensmitteln und der Sorgfalt ihrer Vorgesetzten für ihre Bedürfnisse und sogar Bequemlichkeit, sehr bald die Erinnerung an alle gehabten großen Strapazen vergessen hatten, und durch ihr frisches und munteres Aussehen bewiesen, daß sie mit ihrer Lage zufrieden waren.

Die französischen Truppen waren inzwischen bei Dresden, Meißen, Belgern und Torgau angekommen, und dirigirten sich, in dem Glauben, die kombinirte Armee ziehe sich hinter die Oder zurück, auf den großen Straßen gegen diesen Strom. Als sie dann entdeckten, daß die Verbündeten bei Bautzen an der Spree standen, machten sie eine Wendung dorthin, wo es nun zur Schlacht kommen mußte. Das 3te Korps unter Ney und vor ihm das 5te unter Lauriston sollten von Hoyerswerda den Gegnern in die rechte Flanke fallen; die Verbündeten sendeten ihnen am 19. Mai die Generale Barclay de Tolly und York mit zusammen 23,600 Mann entgegen, um ihre Vereinigung zu hindern, sie im Marsche anzugreifen und zurück zu werfen. Die französischen Korps waren schon vereint; der General Barclay'sche Angriff bei Königswartha glückte und war ein vollständiger Sieg über Lauriston, während General York durch sein Gefecht bei Weißig das ihm sehr überlegene Ney'sche (3te) Korps nur aufhalten, und sich mit General Barclay gemeinschaftlich, durch zurückgelassene Kavallerie gedeckt, über die Spree zurückziehen konnte.

Digitized by Google

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte von seiner Stellung im Lager aus die Kanonade hören und sehen können und war hieraus, wie aus den getroffenen Anordnungen zur Ueberzeugung gelangt, daß es am folgenden Tage zur Schlacht kommen würde. Auf einen Sieg war wohl kaum zu rechnen, da nach der Rückkunft Barclay's und York's die Franzosen, in einer Stärke, die schon allein hinreichend war, den Verbündeten eine Schlacht zu liefern, in der rechten Flanke der eingenommenen verschanzten Stellung standen. Bei alle dem sehnte sich das ganze Kriegs-Heer nach einem Zusammenstoße und forderte ihn hochsinnig, zum Tode entschlossen und im Vertrauen auf seine gerechte Sache die bedeutende Uebermacht des Feindes gering schätzend. Die Führer erkannten dieses edle Verlangen als gerecht und nahmen die Schlacht an, die vertheidigungsweise gekämpft werden sollte und schon als Sieg anzusehen war, wenn man nur seine Stellung behaupten konnte.

e. Die Schlacht bei Bautzen.

Mit Tagesanbruch des 20. Mai rückten die Verbündeten in ihre betreffenden Stellungen in der Schlacht-Ordnung. Gegen Mittag griff der Feind die vorgeschobene Avant-Garde in und bei Bautzen an. Der linke Flügel derselben, die Russen unter General Miloradowitsch, verließ der Disposition zufolge seine Stellung und die Stadt Bautzen; der rechte Flügel unter General Kleist hatte von 12 Uhr bis 5 Uhr im günstigen Terrain auf den Anhöhen von Burg ein ungemein heftiges Gefecht mit nur 5000 Mann gegen sehr bedeutende Uebermacht zu bestehen. Von 5 Uhr bis ½9 Uhr hielt er, von 3000 Mann Infanterie durch General Blücher unterstützt, seine wichtige Stellung, und zog sich erst dann, von den durch Bautzen vorgegangenen Feinden in seiner linken-Flanke weit umgangen, in größter Ordnung in die ihm zur morgenden Schlacht bestimmte Stellung zurück. Der Feind drängte ihm rasch nach, zog sich jedoch, als er sich zu einem Angriff desselben formirte, eben so schnell zurück. In der Nacht langte an der äußersten rechten Flanke bei Klix das

Digitized by Google

französische Umgehungs-Korps unter Ney an, griff aber bis auf unbedeutendes Tirailliren General Barclay nicht weiter an; auf dem äußersten linken Flügel hatten die Franzosen den Gebirgsrücken erstiegen, wurden aber mit dem Dunkelwerden zurückgeworfen. In der elften Stunde Nachts hörte das Kanonen-Feuer erst auf.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon war an diesem Tage mit dem ersten Anbruch des Morgens aufgebrochen und mit der Brigade in die Reserve der sich vorwärts bewegenden Schlacht-Ordnung gerückt. Als das Gefecht gegen Mittag begann, wurde die Reserve von einem Orte zum anderen vielfach bewegt, ohne jedoch aus einem unthätigen Zusehen zum Schlagen übergehen zu können.

Schon um 3 Uhr des Morgens am 21. Mai rückten die Truppen wieder in ihre bestimmte Stellung, da diese nach der alten Disposition inne behalten werden sollte. Die Russen standen auf beiden Flügeln, die Preußen im Zentrum; die ganze Schlacht-Linie war durch Verschanzungen gedeckt, die sehr stark mit Artillerie besetzt waren.

Gegen 5 Uhr Morgens griffen die Franzosen gleichzeitig in drei Kolonnen beide Flügel und das Zentrum an; das Gefecht wurde sehr lebhaft mit Geschütz und Gewehr geführt, und gelangen auch die Angriffe nicht, so wurden sie doch so ausgeführt, daß die hier stehenden Truppen vollständig beschäftigt waren und nicht anders verwendet werden konnten. Um 6 Uhr Morgens gelang es Ney, mit dem 3ten und 5ten Korps die Avant-Garde General Barclay's nach vielen Angriffen und heftigem Gefecht zu werfen, die Spree zu überschreiten und nach einigen blutigen Stunden, durch eine Umgehung der rechten Flanke, diesen General zu zwingen, seine Stellung auf dem Windmühlenberge bei Gleina zu verlassen und sich über Preititz gegen Baruth in eine neue Stellung zurück zu ziehen, welche ihm Kaiser Alexander befahl, unter allen Umständen zu halten.

Marschall Ney folgte ihm rasch mit seinem zahlreichen Truppen-Korps, zwang das preußische Garde-Füsilier-Bataillon dadurch, das Dorf Malschwitz zu ver-

Digitized by Google

lassen, um nicht abgeschnitten zu werden, und rückte nach Preititz, welches Dorf er um 10 Uhr von den Russen eroberte, und hiermit zwischen die Korps von General Blücher und Barclay eindrang. Durch dieses Dorf, welches im Rücken der Spitzberge lag, mußte sich jener laut Disposition den Rückzug nach Weißenfels sichern, seine Erhaltung war daher sehr wichtig, und deshalb wurde der General Kleist mit 3- bis 4000 Mann zur Unterstützung Barclay's und die Brigade Röder zur Wiedernahme von Preititz vorgesandt, während General York sich mehr vorwärts nach Litten in die eigentliche Position bewegte.

Als der französische linke Flügel gegen die Brigade Röder Terrain zu verlieren begann, brach das Zentrum lebhaft gegen die Mitte der Verbündeten, den General Blücher, auf den Höhen von Kreckwitz stehend, vor. Es entstand um die einzelnen Dörfer ein heftiges Gewehr-Feuer, und eben so lebhaft wurde eine Kanonade geführt, bei der sich leider die vorzüglich nützenden russischen Batterien verschossen. Unter diesen Umständen, und bei dem Verluste der einzelnen Dörfer der rechten Flanke, hinter denen französische Batterien errichtet wurden, welche das Zentrum der Verbündeten fast in den Rücken faßten, konnte General Blücher sich auf den Kreckwitzer Höhen, dem Schlüssel der Position, ohne Unterstützung nicht halten. Er sandte nach der Brandenburgischen Brigade, die jedoch gegen 12 Uhr Mittags noch im lebhaften Gefecht begriffen war und daher nicht ganz zusammengezogen werden konnte. Sie sollte eine Stellung bei Burschwitz nehmen, von wo sie Kreckwitz und Preititz gleichzeitig zu unterstützen im Stande war. Hier angekommen, mußte sie jedoch sogleich nach den Spitzbergen, wo das Gefecht bereits eine sehr unglückliche Wendung genommen hatte, vorrücken.

Inzwischen hatten Marmont und Bertrand mit ihren Korps an verschiedenen Orten die Spree überschritten, und von Bautzen rückten 16 neue Bataillone in mehreren Kolonnen gegen Kreckwitz an. General Blücher sollte nun vom General York unterstützt werden, welcher jedoch vor Ankunft der russischen Garden, aus seiner Stellung bei Gurik und Pliskowitz, wo

Digitized by Google

er lebhafte gewaltsame Kämpfe um die Höhen und Dörfer mit der Uebermacht zu bestehen hatte, nicht weichen konnte, da sie allein die Verbindung zwischen dem russischen Haupt-Korps und der Blücher'schen Armee deckte. Als er endlich eintraf, und das bereits nach Nehmen und Wiedernehmen in französischen Händen befindliche Dorf Kreckwitz zurückeroberte, hatte General Blücher bereits die Kreckwitzer Höhen verlassen, und es dulden müssen, daß sie von 50 Stück französischen Geschützen besetzt wurden, die ein mörderisches Feuer machten und alle kaiserlichen Garden und die ganze Reserve-Artillerie als Unterstützung hinter sich hatten.

Jetzt war der entscheidende Augenblick gekommen, in welchem Alles auf das Spiel gesetzt werden mußte, um sich nur behaupten zu können, denn der Verlust der Kreckwitzer Höhen, nach den vielfachen Angriffen seit 2 Uhr Mittags, hatte die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß die Schlacht von den Verbündeten nicht zu gewinnen sey. Es wurde deshalb um 3 Uhr ein allgemeiner Rückzug beschlossen, obgleich auf dem rechten Flügel General Barclay noch immer im heftigsten, aber trotz seiner Ungleichheit nicht nachtheiligen Kampfe mit dem 5ten und 3ten französischen Korps begriffen war, und der linke Flügel unter General Miloradowitsch sogar einiges Terrain gewonnen und eine Kanone erobert hatte. In drei Kolonnen und mit der allergrößten Ordnung wurde dieser Rückzug um 4 Uhr angetreten.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte, wie bereits erwähnt, in der Schlacht bei Bautzen zu der Reserve-Brigade des General-Majors v. Röder und hatte seinen Platz in dem zweiten Treffen der Schlacht-Ordnung. Bis gegen 10 Uhr Morgens stand es unbenutzt in der Reserve; um diese Zeit aber war es, daß das Dorf Preititz den Franzosen in die Hände fiel. Die Brigade erhielt sogleich den Befehl, dorthin zu marschiren und es um jeden Preis wieder zu nehmen. Es bedurfte dessen nicht, die Brigade aufmerksam darauf zu machen, wie wichtig der Besitz dieses Dorfes sey, um sich die Rückzugs-Linie offen zu halten, und wie es der Position des Generals Blücher auf den Spitzbergen bei Kreckwitz fast ganz im Rücken lag, um dieselbe zur

Digitized by Google

entschiedensten Tapferkeit zu ermuthigen; die lange Unthätigkeit während der Blutarbeit ihrer Kameraden hatte eine wahre Kampfeswuth in derselben erzeugt

Das Dorf Preititz lag in der rechten Flanke der Stellung bei Burschwitz, die Brigade theilte sich in zwei Treffen; das Bataillon stand in dem ersten unter Befehl des Oberst-Lieutenants v. Tippelskirch, 4 Bataillone mit der dazu gehörenden Artillerie stark, und marschirte durch Burschwitz und Klein-Bautzen gegen Preititz, während das zweite Treffen unter Major v. Alvensleben, 3 Bataillone und 2 Eskadrons stark und gleichfalls mit Artillerie versehen, Bautzen links liegen ließ und die rechte Seite von Preititz zu umfassen suchte. Der Feind rückte diesem Treffen mit 3 Kolonnen entgegen, und es entstand ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer; die französische Artillerie wurde demontirt, und durch eine von der Infanterie schnell benutzte Kavallerie-Attake der Feind mit gefälltem Bajonet im Sturmschritt bis an das Dorf zurückgetrieben.

Inzwischen rückte das Tippelskirch'sche Treffen gegen das Dorf vor. Als es in die Nähe desselben angelangt, mußte es bei dem sumpfigen Terrain sich auf einem Damme fortbewegen, der von feindlichem Geschütze stark bestrichen wurde. Dies Hinderniß war jedoch nicht im Stande, die auf das Entschlossenste vorgehenden Bataillone zum Stutzen zu bringen. Die Tirailleurs der einzelnen Bataillone wurden nun vorgezogen, und vom General Röder die des Ersten Ostpreußischen Grenadier- und des ersten Reserve-Bataillons vom Leib-Regiment gegen die linke Flanke von Preititz geworfen, mit dem Auftrage, diese zu reinigen und das Dorf zu umgehen, während die der andern Bataillone und des ersten (Garde) Treffens zu Angriffen auf die verschiedenen andern Eingänge des Dorfes bestimmt wurden. Es entstand ein heftiges Gefecht, bis die Bataillone, in Kolonne rechts abmarschirt, ihren Tirailleurs, welche die mit der größten Wirksamkeit feuernde Artillerie auf das Herrlichste unterstützte, folgen konnten, und dann rasch in das Dorf eindrangen. Der Feind vermochte trotz seiner weit überlegenen Anzahl dem außerordentlichen

Digitized by Google

Muth und der ausdauernden Standhaftigkeit der Angreifenden nicht zu widerstehen, und sah sich zum Rückzuge genöthigt. Verfolgt wurde nicht, sondern die ganze Brigade blieb in und bei dem Dorfe, hinter welchem auf den Höhen von Gleina die Franzosen sodann eine neue Aufstellung nahmen.

Bei diesem Angriff und Sturm hatte das Bataillon 1 Pfeifer und 9 Grenadiere todt; verwundet waren der Lieutenant v. Maliszewski durch eine Quetschung am linken Arm, und der Lieutenant v. Schulzendorf durch eine an dem linken Oberschenkel, ferner 1 Hornist und 11 Grenadiere, deren Namen die Beilage III. giebt.

Als gegen 12 Uhr die Brandenburgische Brigade den Befehl erhielt, nach Burschwitz zu rücken, um den General Blücher zu unterstützen und das bedrohte Zentrum zu halten, waren die Tirailleurs des Bataillons noch immer mit denen der Franzosen beschäftigt, und konnten nur langsam an dasselbe herangezogen werden. Als es geschehen und sich das Bataillon in Marsch setzte, kam der Befehl zum gänzlichen Zurückgehen.

f. Der weitere Rückzug bis zum Waffenstillstand und Arrière-Garden-Gefecht bei Reichenbach.

Die Brandenburgische Brigade eröffnete den Rückzug der ersten Kolonne, aus den York'schen und Blücher'schen Korps bestehend. Dieselbe passirte die zwischen Kreckwitz und Burschwitz zur Verbindung angelegten Brücken, und zog sich dann, nachdem sie nochmals einen Angriff Ney's auf Preititz abgeschlagen, auf der Straße nach Wurschen links abmarschirt, gegen Weissenberg, ging noch vor der Nacht durch diese Stadt, und lagerte einige Tausend Schritte jenseit derselben.

Der Feind folgte den abziehenden Kolonnen; da er aber die Arrière-Garden sämmtlich in der Verfassung fand, allen Angriffen auf das Entschiedenste zu begegnen, stand er von jedem weiteren Versuche, sie zu beunruhigen, ab.

Am folgenden Tage, dem 22. Mai, wurde der Rückzug in zwei Kolonnen fortgesetzt; die Preußen vereinigten

Digitized by Google

sich deshalb mit den Truppen des Generals Barclay und nahmen den rechten Flügel, die Richtung auf Reichenbach einschlagend, während die linke Flügel-Kolonne nach Görlitz marschirte.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt heut den Befehl, unter dem Obersten v. Katzeler den Nachtrupp zu bilden. Die Tirailleurs hatten die äußerste Arrière-Garden-Spitze der ganzen Kolonne. Schon sehr früh am Morgen hatte Napoleon selbst eine Rekognoszirung gegen das Dorf Kötitz bei Weissenberg unternommen, von wo aus die Nachhut der russischen Kolonne, unterstützt durch die Brigade des Obersten v. Katzeler, eine Kanonade eröffnet hatte. Das 7te französische Korps (Regnier) ging hierauf zum Angriff vor; die Nachhut der Verbündeten hielt aber ihre Stellung so lange, bis beide Kolonnen die Defilé's bei Reichenbach passirt hatten, und zog sich dann langsam und jeden Terrain-Abschnitt benutzend, zurück, durch das stete Gefecht den Kolonnen immer mehr Zeit verschaffend. Mit großer Mühe erkämpfte der Feind die Höhen von Weissenberg, worauf sich die Arrière-Garden über Rothkretscham, wo es zu sehr lebhaftem Gefechte kam, nach Reichenbach zogen, und sich hier sehr vortheilhaft auf den Anhöhen hinter der Stadt aufstellten. Das Gefecht und eine Kanonade vom Töpferberg und Windmühlenberge war hier wieder äußerst hartnäckig und blutig, und kostete den Franzosen über 100 Gefangene der Reiterei. Als aber Unterstützung herbeikam und das Regnier'sche Fußvolk endlich trotz des sehr lebhaften Feuers und bedeutender Verluste in die Stadt eindrang, um die Berge zu reinigen und mit Kolonnen anzugreifen, wich die Nachhut der Uebermacht und stellte sich erst von Neuem bei Märkersdorf in Linie auf. Napoleon ließ das ganze 7te Korps gegen dieselbe aufmarschiren, und zwang nach einer heftigen Kanonade von beiden Seiten durch Kolonnen-Angriffe die Verbündeten, ihre Stellung aufzugeben.

Das Bataillon hatte keine besondere Verluste oder bemerkenswerthe Begebenheiten trotz der heftigen Theilnahme an den Gefechten, die den Franzosen den Marschall Duroc, den Divisions-General Bruyeres und

Digitized by Google

den Ingenieur-General Kirgener gekostet hatten. Es langte in der Nacht bei Görlitz an, ging sogleich über die Neisse und lagerte in seiner Brigade hinter diesem Flusse.

Am 23. Mai brach das verbündete Heer um 5 Uhr des Morgens wieder in zwei Kolonnen auf. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte zur ersten, und marschirte in die Gegend von Rothwasser und Waldau nach der schlesisch-sächsischen Gränze, wo es ein Biwak bezog, und zwar auf der böhmischen Enklave, die hier mitten in Sachsen liegt. Die zweite, linke Flügel-Kolonne lagerte bei Lauban hinter dem Queiß.

Am 24. Mai Morgens um 3 Uhr marschirte die Armee des rechten Flügels, in zwei Kolonnen getheilt, hinter den Queiß. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte zur ersten, der Blücher'schen Kolonne, die ihren Weg, rechts abmarschirt, ungehindert über Naumburg nahm, während die zweite, Barclay-, York- und Kleist'sche Kolonne, unter heftigen Gefechten bei Waldau und Siegersdorf und am Queiß ihren Rückzug deckte. Beide Kolonnen bezogen hinter Bunzlau, auf dem Wege nach Haynau, ein Lager. Der Feind wagte sich über Birkenbrück nicht hinaus, und die Armee des linken Flügels langte ungehindert bei Löwenberg an.

Am 25. marschirte die Armee des rechten Flügels in vier Kolonnen um 5 Uhr früh nach Haynau, das Bataillon in der dritten, Blücher'schen. Die Arrière-Garden hielten Verbindung und deckten den Marsch. Am Bober zerstörten sie die Brücken und hatten ein kleines Gefecht; der Feind stellte später die Brücken her und folgte bis Thomaswalde. Auf dem linken Flügel, der in einer Kolonne, seine Arrière-Garde bei Löwenberg lassend, nach Goldberg zurückging, fiel nichts vor.

Am 26. brach der rechte Flügel um 5 Uhr in drei Kolonnen nach Liegnitz auf; das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon befand sich in der dritten, die ihren Weg über Pohlsdorf nahm und bei Pasdorf die Katzbach passirte. Die Armee des linken Flügels blieb im Lager bei Goldberg stehen; ihre Nachhut wurde

Digitized by Google

von Löwenberg durch heftige Angriffe verdrängt. Bei Pohlsdorf lieferte General Blücher, der selbst die Arrière-Garden des rechten Flügels kommandirte, ein an Glanz und Erfolg sehr reiches Gefecht.

Am 27. wurde eine längst bestimmte Wendung in der Marschrichtung ausgeführt, indem man von der Katzbach nicht nach der Oder und Breslau, sondern gegen Schweidnitz marschirte, um hier eine des Feindes Flanken und Rücken bedrohende feste Stellung zu nehmen. Der rechte Flügel marschirte in einer russischen und einer preußischen Kolonne; diese gelangte nach einer kurzen Ruhe gegen 3 Uhr Nachmittags links abmarschirt nach Mertschütz, in der Gegend von Jauer, wo sie ein Biwak bezog. Die linke Flügel-Armee zog sich nach Jauer, wo beide Armeen in Verbindung schlagfertig stehen blieben. Die Arrière-Garden hatten gegen Abend ein Gefecht bei Liegnitz und zogen sich nach Wahlstadt zurück.

Am 28. marschirte die rechte Flügel-Armee in zwei Kolonnen um 5 Uhr rechts ab. In der zweiten hatte die Brigade Röder die Spitze; beide nahmen hinter dem Striegauer Wasser eine Aufstellung und ließen die Arrière-Garden bei Mertschütz und Jauer stehen. Der linke Flügel marschirte gleichfalls hinter das Striegauer Wasser.

Am 29. wurde am Striegauer Wasser fast dieselbe Stellung wie die des bekannten Lagers im Siebenjährigen Kriege bezogen. Die Brigade Röder stand links von dem durch Peterwitz fließenden Bach, mit der Front gegen den Ort Striegau.

Am 30. war Ruhetag in der alten Stellung, die durch Detachements die Straßen nach Breslau deckte; es fiel nichts vor, was von irgend einer Bedeutung gewesen wäre.

Am 31. Mai des Mittags wurde das Lager verlassen und der Rückmarsch gegen Schweidnitz fortgesetzt. Es war hier bei dem Dorfe Pülzen eine neue Stellung verschanzt worden, die durch Terrain-Hindernisse in ihrer Front unüberwindlich gemacht war, aber ein bedeutendes Besetzungs-Korps erforderte und überdies leicht von einer Uebermacht umgangen werden konnte.

Digitized by Google

Der Abmarsch in das neue Lager geschah in zwei Kolonnen, das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon in der ersten. Das Lager wurde in drei Treffen bezogen; die Brigade Röder bildete mit dem russischen Garde-Reserve-Korps das dritte. Am heutigen Tage mußte auch Breslau nach tapferer Gegenwehr in Folge getroffener Dispositionen den Franzosen überlassen werden.

Am 1. Juni war Ruhetag in der Schweidnitzer Stellung. Der König traf heute eine neue Eintheilung seiner Armee, wonach sie unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie v. Blücher in zwei Armee-Korps zerfiel, deren erstes General-Lieutenant v. York, das zweite General-Lieutenant v. Kleist kommandirte. Die Brigade v. Röder verlor ihren Chef, und hieß von nun an Brigade des Oberst-Lieutenants v. Tippelskirch; sie bildete die Reserve-Brigade des zweiten, v. Kleistschen Armee-Korps. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon war bis auf 46 Unteroffiziere und 547 Grenadiere zusammengeschmolzen, und erhielt nun Ersatz von 57 Mann aus einem Reserve- und von 45 Mann aus einem Marsch-Bataillone.

Am 1. Juni war ein 36stündiger Waffenstillstand abgeschlossen, weshalb die Truppen den 2. Juni über in ihren Stellungen verblieben.

Da nicht nur durch die Besetzung von Breslau die Armee der Verbündeten in ihrem Rücken gefährden, sondern auch das Vorgehen der Franzosen auf Strehlen sie von der Oder abdrängen konnte, wurde das Lager von Pülzen nur vom ersten Treffen besetzt gehalten, während das gesammte übrige Kriegsheer am 3. Juni in drei Kolonnen sich in Marsch setzte. Die Brigade Tippelskirch befand sich in der zweiten Kolonne. Gegen Mittag wurde das Feldlager hinter dem Flüßchen Lohe bezogen, die Preußen im ersten Treffen.

Am 4. wurde der Marsch in derselben Ordnung gegen Strehlen fortgesetzt, wo ein neues Lager eingenommen wurde, was jedoch am folgenden Tage wieder aufgegeben werden sollte, um sich der Oder bei Brieg und Ohlau zu nähern. Vorposten standen noch bei Pülzen am Striegauer Wasser, vorwärts Ohlau auf beiden Oder-Ufern, bei Jordansmühle hinter der Lohe,

Digitized by Google

und bei Bohrau mit Detachements bei Klein-Tinz; Kavallerie-Patrouillen drangen bis in die Vorstadt von Breslau.

Am 5. Juni traf des Morgens die Nachricht von dem bereits am 4. abgeschlossenen Waffenstillstand bei den Truppen ein und wurde offiziell bekannt gemacht.

g. Der Waffenstillstand.

Bereits vor den Gefechten von Bautzen hatte Napoleon am 18. Mai Unterhandlungen über einen Waffenstillstand angeknüpft, und im Schutze derselben den Angriff bei Bautzen unternommen, worauf sie natürlich von den Verbündeten abgebrochen wurden. In Folge dessen wurde nach dem glänzenden Erfolge von Haynau den Franzosen neue Gelegenheit zu Anknüpfungen geboten, die sie am 27. schnell damit beantworteten: „Frankreich wünsche einen Waffenstillstand zu unterhandeln, auf den vielleicht durch Oestreichs Vermittelung der Friede folgen könne." Während der Verhandlung, die durch den General-Lieutenant v. Kleist für Preußen geführt wurde, besetzten die Franzosen Liegnitz, Neumarkt und Breslau, so daß außer den vielen politischen Gründen jetzt auch militairische den Abschluß eines Waffenstillstandes von nicht zu bedeutender, aber doch so langer Dauer, daß die Organisationen der Landwehren in Preußen beendet und die russische mangelnde Munition und Reserve herbeigeschafft werden konnten, sehr wünschenswerth machten. Nachdem deshalb vorläufig ein 36stündiger, mit 12 Stunden Kündigung, von Nachmittags 4 Uhr des 1. Juni anfangend, abgeschlossen war, vereinigte man sich am 4. Juni Nachmittags in dem für neutral erklärten Dorfe Poischwitz, unweit Jauer, zu einer Waffenruhe bis zum 20. Juli 1813 mit 6tägiger Kündigung, und wurde dieser Vertrag am 5. Juni Morgens 10 Uhr ratifizirt.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes waren günstig, die Gründe nahe liegend, und dennoch erzeugte sein Abschluß eine Niedergeschlagenheit und tiefe Trauer in einem großen Theile der Bevölkerung, welcher wähnte, es würde dem listigen Feinde abermals gelingen, durch

Digitized by Google

einen Frieden einen halben und unentschiedenen Zustand hervorzurufen.* Die Stimmung der Soldaten, namentlich des gemeinen Mannes, der die höheren Absichten nicht zu begreifen vermochte, war nach der ohne Resultat beendeten Schlacht von Bautzen und dem darauf fortgesetzten Rückzug ernst und trübe, aber keineswegs bitter. Tiefen Eindruck mußte es natürlich machen, daß die unerhörtesten Anstrengungen, die großartigsten Leistungen beider verbündeten Armeen gegen die im Vortheil stehende Uebermacht keine Resultate zu erzielen vermochten; aber dennoch war der entschlossene Muth nicht gebeugt, Kleinmuth und Zaghaftigkeit waren dem Preußen fremd, und es lebte Etwas seit seiner Erhebung in ihm, was selbst alles Unglück nicht hatte vernichten können, — Vertrauen auf Gottes Beistand bei seiner gerechten Sache. Der König selbst aber beruhigte sein Heer und Volk durch eine Erklärung über den Waffenstillstand, worin er sagt:

„Er ist angenommen, damit die Nationalkraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Bis dahin war uns der Feind an Zahl überlegen, und wir konnten nur erst den alten Waffenruhm wiedergewinnen; wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen. Beharrt in Eurem festen Willen, vertraut Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen Zweck erreichen."

Diese offenen königlichen Worte verscheuchten bei dem Glauben und der Liebe an König und Vaterland alle Zweifel, und versetzten namentlich den Soldaten wieder in eine standhafte und frohe Stimmung, welche in den häufigen Andachts-Uebungen, die durch die Feld-Prediger bei der Armee abgehalten wurden, bei dem tief religiösen Sinne des gemeinen Mannes leicht zu nähren und zu erhalten war.

Alle preußischen Truppen kamen in Folge einer Anordnung vom 5. Juni unter dem Befehl des Generals Blücher in weitläufigere Kantonirungs-Quartiere in der Gegend von Strehlen; die Garden und Grenadiere, wie auch die russischen Garden, in die Gegend von

Digitized by Google

Reichenbach, wo der König in Neudorf und der Kaiser in Peterswalde ihr Hauptquartier aufschlugen.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon bekam geräumige und gute Quartiere in Charlottenbrunn, in Bärsdorf und Königsberg, wohin es in der Brigade am 8. aufbrach und die sie am 9. bezog. In dem reizenden Gebirge, was bisher noch von den Lasten des Krieges verschont war und daher für die Verpflegung der Mannschaft gut sorgte, befand sich dasselbe vortrefflich und erholte sich von allen seinen Beschwerden. Zehn Tage blieben die Grenadiere jedoch nur in diesen Quartieren, und wurden dann in Folge einer neuen Armee-Eintheilung dem 1sten Armee-Korps des General-Lieutenants v. York zugetheilt, bei welchem sie als Brigade des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz (der jedoch nur Chef derselben und der Oberst v. Steinmetz Kommandeur war) in die ausgesogene Gegend von Strehlen verlegt wurden, wo sie die reichen Quartiere des Gebirges natürlich sehr vermißten.

Für die Schlacht von Bautzen wurden von Seiten des Majors v. Natzmer der Kapitain v. Helden, die Lieutenants von der Horst und v. Vietinghoff für die gute Führung der Tirailleurs Sr. Majestät dem Könige jetzt zur Belohnung in Vorschlag gebracht. Es wurde jedoch nur in Bezug auf die beiden Letzten ein Eisernes Kreuz zweiter Klasse dem Bataillon übersendet. Da beide weder darum spielen wollten, noch das Offizier-Korps entscheiden mochte, welcher von ihnen der Würdigere sey, so bestimmte der kommandirende General dem Lieutenant von der Horst, als dem Aelteren, diese Belohnung. Schon bei Charlottenbrunn mußte der Major v. Natzmer schwerer Erkrankung halber das Bataillon verlassen, und ging von hier aus in ein Bad, dem Kapitain v. Arnim, welcher bald darauf zum Major befördert wurde, das Kommando übergebend, welcher es auch nach der Ernennung des Majors v. Natzmer zum Kommandeur des Achten Reserve-Regiments am 1. Juli 1813 bis zum Eintreffen des Majors v. Leslie beibehielt. In der Zwischenzeit war der Major v. Schön vom Achten Reserve-Infanterie-Regiment zum Kommandeur des Ostpreußischen Grenadier-Bataillons

Digitized by Google

ernannt, und zwar am 21. Juli; da aber schon am 4. August dasselbe dem bisherigen Kommandeur des Westpreußischen Grenadier-Bataillons, Major v. Leslie, verliehen wurde, war er gar nicht bei dem Bataillon eingetroffen. Der Premier-Lieutenant und Adjutant von Maliszewski erkrankte in der Gegend von Strehlen gleichfalls so bedeutend, daß er nach dem Hospital in Glatz geschafft werden mußte.

Rastlos wurde in dieser Zeit bei dem Bataillon fortgewirkt, um die Ruhe durch Vorbereitung auf die Wiedereröffnung des Feldzuges würdig zu benutzen. Es wurden die Waffen gebessert und so viel wie möglich ausgeglichen, da die Ersatz-Mannschaft anderes Kaliber als die Grenadiere mitgebracht hatte, die Kleidungen, namentlich das sehr schlechte Schuhzeug, ersetzt und vermehrt, um die durch seinen elenden Zustand erzeugte Krankenzahl zu vermindern, und endlich jeder Tag, jede Stunde angewendet zur Instruktion und Uebung der an Geist und Willen über alle Beschreibung trefflichen Mannschaft.

Am 9. August rückte die Brigade des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz in ein Lager bei Rögau, wo die beiden Kriegsherren der verbündeten Armeen, Friedrich Wilhelm und Alexander, dieselbe am 11. August die Revüe passiren ließen und ihr die höchste Zufriedenheit aussprachen. Die Brigade des Herzogs Karl verlor hier diesen Prinzen als Chef, zu welchem der bisherige Kommandeur, Oberst v. Steinmetz, ernannt wurde; außerdem wurde sie jedoch getheilt, und die vier Grenadier-Bataillone derselben zu einer eigenen Grenadier-Brigade formirt, über welche dem Major Hiller v. Gärtringen, einem Manne, welchem schon aus seinen früheren Verhältnissen der Ruf eines ausgezeichneten und vorzüglichen Offiziers voranging, das Kommando anvertraut ward.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2. Zweiter Feldzug. Erster Kampf.

a. Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Im Laufe des Waffenstillstandes hatten die beiden verbündeten Fürsten ihre Heere durch Erschaffung neuer und Herbeiziehung aller vorhandenen disponiblen Streitkräfte so sehr verstärkt, daß es Jedermann deutlich wurde, sie könnten ihren hohen Zweck noch nicht aufgegeben haben. Die auf der Hand liegende französischerseits unehrliche Führung der unter Oestreichs energischer Vermittelung in Prag fortgesetzten Unterhandlungen ließen Oestreich seine alte ehrenhafte deutsche Bestimmung wiederfinden, und es erklären, daß es sein schon früher in Böhmen versammeltes Observations-Heer, welches sich täglich verstärkte, gegen den verwenden wolle, der sich durch Unnachgiebigkeit dem Frieden widersetzen werde. Als nun auf dem Prager Kongresse das Netz der diplomatischen Zauberkreise, welches Frankreich um Oestreich gewoben hatte und durch Zeitgewinn jetzt noch zu verstärken suchte, durch den Tod jenes preußischen Helden, des Schöpfers der neuen Kriegsordnung, des Ordners der Wehrkraft und Denkers der Schlachten, gesprengt war, als Scharnhorst der Edle, Weise mit „Blut um Oestreich geworben", gewann sich dieses ganz wieder, und Kaiser Franz, in seinem Berufe als deutscher Kaiser, wenn er auch die Krone Karl's nicht mehr trug, sprach die Kriegserklärung gegen den unbeugsamen, habgierigen und ehrgeizigen Eroberer aus, und erklärte darin offen das Ziel desselben und seine Absichten in Bezug auf dieses. Es lauteten die hierauf bezüglichen Worte:

„Preußens Schicksal liegt Mir vor Allem am Herzen, Preußens Gefahr sehe Ich als Meine eigene, dessen Wiederherstellung aber als den ersten Schritt zur neuen Ordnung in Europa an. Schon im April hat Napoleon geradezu angekündigt, daß das preußische Königthum vernichtet werden müsse, und hat Oestreich die wichtigste und schönste der preußischen Provinzen (Schlesien) angeboten. Ich, der Kaiser,

Digitized by Google

will aber Preußen mit aller Kraft der Waffen beistehen, und der Gott der Gerechtigkeit wird der guten Sache sicherlich den Sieg schenken." —

Der Beitritt Oestreichs und die Vereinigung mit Schweden, was gleichfalls keinen Frieden mit Frankreich wollte und sein ihm geraubtes Pommern besetzt hielt, gestaltete die Verhältnisse der sich gegenüberstehenden Mächte um. In einer Konvention zu Trachenberg wurde von den neuen Alliirten: Preußen, Rußland, Oestreich, Schweden und England, ein gemeinsamer Operationsplan entworfen, der nur darin bestand, daß alle Kräfte der verbündeten Heere sich gegen die feindliche Hauptmacht wenden sollten, um die kräftigste Offensive zu ergreifen, wozu ihnen sämmtlich das französische Lager als Sammelplatz bestimmt wurde. Dieser großartig angelegte Plan wurde durch eine meisterhaft durchdachte Aufstellung und Vertheilung der Kräfte einem so sicheren Gelingen entgegengeführt, daß es dazu wohl kaum noch des jetzt erlangten numerischen Uebergewichts der Verbündeten bedurfte.

Es wurden die gesammten Streitkräfte in Deutschland in drei getrennten Kriegsheeren aufgestellt, und ein viertes, 50,000 Mann starkes östreichisches Korps stand in den Alpen um Italien, und ein ebenfalls 50,000 Mann starkes russisches Korps in Polen, um diesen Heerd der Verschwörungen im Zaum zu halten; und gegen das jederzeit undeutsche Bayern wurde gleichfalls ein eigenes Korps von 24,750 Mann gerichtet.

Das Hauptheer der Verbündeten war in Böhmen gesammelt, unter dem Oberbefehl des östreichischen Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg. Es bestand aus den Oestreichern, einem russischen Korps unter General Barclay und dem zweiten preußischen Armee-Korps des Gen.-Lieutenants v. Kleist; es war 237,000 Mann stark und führte 698 Kanonen.

Das zweitgrößeste Heer hieß die Nord-Armee, und stand unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden zur Deckung Norddeutschlands in den Marken Brandenburgs; es bestand aus der schwedischen Armee unter Stedingk, einem russischen Korps unter Win-

Digitized by Google

zingerode, dem dritten preußischen Armee-Korps unter Bülow, dem vierten unter Tauentzien und einem detaschirten russischen Korps unter Wallmoden an der mecklenburgischen Gränze. Es zählte 154,000 Mann mit 387 Kanonen.

Das dritte oder das Schlesische Kriegsheer befehligte der General Blücher; es sammelte sich am Zobtenberge in Schlesien und bestand aus drei russischen Korps unter Langeron, Sacken und Graf St. Priest und dem preußischen Armee-Korps des General-Lieutenants von York. Seine Stärke betrug 95,000 Mann mit 356 Kanonen.

Außerdem waren noch eine östreichische Reserve-Armee von 60,000 Mann in Ungarn und Wien, und eine russische Reserve-Armee von 57,329 Mann mit 198 Kanonen unter Benningsen im Großherzogthum Warschau aufgestellt. Letztere wurde jedoch später auch zur Armee der Verbündeten gezogen und direkt gegen Napoleon verwendet.

Die ganze Masse der Streiter betrug 725,408 Mann mit 1800 Kanonen, von welcher Zahl von Seiten Preußens allein 277,000 Mann zu dem edlen Befreiungswerke gestellt wurden, das also nicht nur im Verhältniß zu den viel größeren Staaten, Oestreich und Rußland, das Meiste leistete, sondern in der ein Drittel der Gesammtkraft bei Weitem übersteigenden Zahl es auch in der Wirklichkeit that; 500,000 Mann standen französischerseits dieser Heeresmasse gegenüber.

Wie die Vertheilung der verbündeten Truppen so getroffen war, daß in jedem Korps die drei Nationen vertreten und die wechselseitige Unterstützung dadurch eine höhere Sicherheit gewonnen hatte, so war die Stellung der Verbündeten so gewählt, daß Napoleon, mochte er sich gegen jedes der Heere wenden, durch die andern beiden in Flanke und Rücken bedroht war; er beschloß dennoch, die Elbe zu behaupten, sicherte seine Stellung durch vorgenommene Befestigungen und baute seinen Plan auf ihm günstige Zufälle und Fehler der Verbündeten.

Für unsere Darstellung haben wir es nur mit der

Digitized by Google

Schlesischen Armee zu thun, da ihr das York'sche Korps, wozu seit dem 18. Juni das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte, einverleibt war. Sie hatte die Aufgabe, dem Feinde den möglichsten Abbruch zu thun, ihn durch ihre Vortruppen und Seiten-Korps beständig zu beunruhigen und zu beobachten, seine Bewegung durch Bedrohung der Flanken zu hemmen, aber jeder Schlacht auszuweichen, und nur bei einem etwaigen Rückzug sich in das befestigte Lager bei Neisse zu begeben, doch dabei jeden Fußbreit Landes zu vertheidigen.

Der nach und nach bis auf den 10. August verlängerte Waffenstillstand wurde an diesem Tage gekündigt, so daß die Feindseligkeiten am 16. begonnen werden konnten. Am 13. aber erfuhr Blücher die ihm sehr erwünschte Nachricht, daß die Franzosen das neutrale Gebiet verletzt und Requisitionen eingetrieben hätten. Er konnte nun sogleich dasselbe besetzen, gewann dadurch mehrere Tagemärsche und täuschte Napoleon über seinen Zweck, so daß er es hiermit verhinderte, die ganze französische Armee bei Dresden zu sammeln.

Seit dem 12. August stand das York'sche Korps bei Rögau am Zobtenberge gesammelt; am 13. wurde der Befehl ertheilt, bis zur Katzbach vorzurücken, um den Feind innerhalb des neutralen Gebiets mit Nachdruck anzugreifen, wo man ihn fände, aber vor Ablauf des Waffenstillstandes nicht über dies Gebiet hinauszugehen.

Am 14. August brach Morgens um 5 Uhr das York'sche Korps in drei Kolonnen links abmarschirt gegen das Schweidnitzer Wasser auf. Die Steinmetzsche oder fortan erste Brigade befand sich in der dritten Kolonne, marschirte über Floriansdorf, passirte bei Kratzkau das Schweidnitzer Wasser und biwakirte zwischen Eckersdorf und Peterwitz in der Nähe von Striegau. Am 15. hielt sie Ruhe, war aber unter den Waffen gewesen, in der Erwartung, daß angestellte Rekognoszirungen zu ernsteren Gefechten führen würden, was jedoch nicht der Fall war.

Am 16. marschirte das York'sche Korps in zwei Kolonnen nach Jauer; die erste Brigade links ab-

Digitized by Google

marschirt in der ersten. Es war ein kleiner Marsch, jedoch dadurch sehr unangenehm, daß er erst gegen Abend angetreten wurde, und daß die Kolonne sich unerwartet auf der großen Straße nach Striegau mit dem Langeron'schen Korps kreuzte, dessen Bagage sich so verfahren hatte, daß sich die Bataillone nur nach mehreren Stunden Aufenthalt einzeln durch die erwähnte Bagage, die Artillerie und die Stadt Striegau winden mußten, welches überdies starkes Regenwetter und die ungemein finstere Nacht sehr erschwerten.

Wegen Rekognoszirungen blieb die erste Brigade am 17. August bei Jauer stehen.

In Folge des feindlichen Rückzuges von Goldberg und Liegnitz marschirte das York'sche Korps in zwei Kolonnen, um den Marsch zu erleichtern, nach Goldberg. Die erste Brigade in der ersten Kolonne brach um 5 Uhr Morgens auf, marschirte bis 11 Uhr, machte ein größeres Rendezvous, ließ abkochen und ruhete bis 3 Uhr, wo sie dann wieder abmarschirte und, nachdem sie bei Bellwitz die Katzbach passirt, ein Lager diesseit der Stadt Goldberg im Katzbach-Thale, in Marsch-Kolonnen formirt, bezog.

Am 19. sollte in derselben Anordnung der Marsch nach Löwenberg fortgesetzt werden. Die erste Kolonne brach um 5 Uhr des Morgens auf, ihre Reiterei an der Spitze. Die Stadt Goldberg links lassend, marschirte sie nach Ulbersdorf; als sie hier den Engpaß passirt hatte, entdeckte sie bei Gröditzberg starke feindliche Kolonnen. Es war das dritte Ney'sche Armee-Korps, das mit dem 2ten Sebastiani'schen Kavallerie-Korps von Haynau nach Löwenberg marschirte. Die preußische Kolonne nahm eine Aufstellung vor Neudorf nach Gröditzberg zu. Als der Feind sah, daß man sich zum Angriff anschickte, nahm er gleichfalls eine sehr vortheilhafte Aufstellung in Kolonnen, nur auf Kanonenschußweite von der preußischen entfernt, unternahm jedoch nichts und zog, als er mit Granaten beworfen wurde, nur eine Nachhut aufstellend, gegen Bunzlau ab. Die erste Brigade bezog darauf ein Biwak bei Neudorf, und das Erste Ostpreußische Grenadier-Ba-

Digitized by Google

taillon besetzte einige Gebüsche hinter dem Gröditzberge mit seinen Tirailleurs und blieb die Nacht über auf Vorposten.

Am 20. August Nachmittags wurde das Bataillon zu seiner Brigade gezogen und marschirte mit ihr nach Sirkwitz am Bober, wo der General en chef das York'sche Korps versammelte und eine Brücke schlagen ließ. Es war ein furchtbar ermüdender Marsch, der in den langen Dörfern Deutmannsdorf und Ludwigsdorf alle Augenblicke stockte. Zum Uebermaß wurde das Bataillon von Ludwigsdorf aus noch in die Irre geführt und kam nicht nur von seiner Brigade ab, sondern gerieth, statt nach Sirkwitz zu kommen, in die Gegend von Löwenberg, und zwar in die allernächste Nähe des Feindes, so daß es sich in der größten Stille, ohne Feuer und mit den ausgesuchtesten Vorsichts-Maßregeln hinlegen mußte, um die Morgendämmerung abzuwarten. Als dieselbe am 21. eintrat, brach es wieder auf und ging den Weg zurück nach Ludwigsdorf, um seine Brigade zu suchen, die es dann mit dem ganzen Korps hinter diesem Dorfe gegen Holstein zu auf einem sehr eingeschränkten Platze fand.

Noch am frühen Morgen wurde der Uebergang bei Sirkwitz durch eine Brigade gesichert und das übrige Korps York's so aufgestellt, daß es Lauterseifen ¾ Stunden im Rücken hatte, mit dem rechten Flügel auf der Höhe von Weinberg und dem linken in einem Walde auf der Chaussée nach Löwenberg. Die erste Brigade stand im Zentrum auf wellenförmigen Hügeln. Als im Thale und um den Höhenzug bei dem Dorfe Plaggwitz ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht entstand, das Dorf genommen und die Stellung bedroht und ungünstig war, wurden neue Anordnungen getroffen, nach denen die erste Brigade sich sogleich in Marsch setzte, um am Gröditzberge eine Aufstellung zu nehmen. Inzwischen hatte man erfahren, daß Napoleon selbst angekommen sey, um eine Schlacht zu liefern, sah große Heeresmassen dicht gedrängt den bei Löwenberg erzwungenen Uebergang überschreiten und auf der Straße von Lauban her immerfort neue gewaltige Staubmas-

Digitized by Google

sen aufwirbeln, den Anmarsch größerer Truppenmassen verrathend. General Blücher befahl deshalb, seiner Instruktion gemäß, die Schlacht nicht anzunehmen, sondern sich zurückzuziehen. Die Vordertruppen erhielten mit der unglaublichsten Anstrengung und Ausdauer das Gefecht, und deckten dadurch den Rückzug so gut, daß trotz der Schwierigkeit desselben in den langen und verbauten Dörfern, trotz der engen Straßen und dem bedeutenden Uebelstande, daß die ganze große Bagage, da eine rückgängige Bewegung nicht vermuthet wurde, bis hierher gefolgt war, nicht der geringste Verlust dabei für die Brigaden eintrat. Die Nacht über stand, durch Feldwachen gesichert, das ganze York'sche Korps in einem engen Biwak zwischen Wilhelmsdorf und Neudorf.

Mit Tagesanbruch am 22. August marschirte dasselbe in zwei Kolonnen bis hinter das Defilé von Leisersdorf, und nahm hier eine neue Stellung hinter einem Flüßchen, die schnelle Deichsel. Als der weitere Rückzug hinter die Katzbach angeordnet wurde, brach es Nachmittags rechts ab und marschirte in zwei Kolonnen, die erste Brigade in der des linken Flügels, über Neudorf und Kroitsch, wo es die Katzbach passirte, nach Dohnau, zwischen welchem Dorfe und Niedergrayne es ein Biwak bezog.

Am 23. August griff der Feind die preußische Arrière-Garde, die Brigade des Herzogs von Mecklenburg, mit furchtbarer Heftigkeit an. Die erste Brigade rückte augenblicklich in eine sehr gute Position hinter dem Dorfe Weinberg, um sie nöthigenfalls aufzunehmen; doch hatte der Feind nicht vermocht, sie, ungeachtet eines Verlustes von über Tausend Mann, zum Weichen zu bringen. Als der Rückzug nach Jauer befohlenermaßen angetreten wurde, weil Liegnitz bereits vom Feinde passirt und dadurch die rechte Flanke bedroht war, marschirte das Korps nach der Ordre de bataille in Angriffs-Kolonnen formirt nach Profen in ein neues Lager. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte einen sehr schwierigen Marsch, da die ihm angewiesene Straße durch unendlich viele Gräben durchschnit-

Digitized by Google

ten war, die bei der ungeheuren Finsterniß das Fortkommen sehr erschwerten. Die Offiziere hatten daher die größte Mühe und Anstrengung, die Leute in ihren Zügen zu halten; doch kam das Bataillon ziemlich geschlossen bis an die Vorstadt von Jauer, in welcher sich aber die russische Bagage in solcher Art verfahren hatte, daß die Ordnung aufgegeben werden mußte, indem sich die Leute nur einzeln durch die Wagenreihen ziehen konnten. Hier vermochte es nicht weiter zu folgen, und erhielt den Befehl, mit vier Landwehr-Bataillonen ein Biwak zu beziehen und erst am folgenden Morgen von Jauer nach Profen dem Armee-Korps nachzurücken.

Statt am folgenden Morgen, dem 24., wie es anfangs bestimmt war, nach dem ihm bestimmten Biwak bei Profen aufzubrechen und dem Korps dann nach Gotschdorf zu folgen, wo demselben für diese Nacht das Biwak angewiesen war, ließen sich die fünf abgekommenen Bataillone durch eine falsche Nachricht, welche ihnen ein Adjutant überbrachte, verleiten, über Striegau nach Schweidnitz zu marschiren, in dem Wahne, daß die Armee auch bereits dorthin aufgebrochen sey. Erst vor den Thoren von Schweidnitz wurde der Irrthum aufgeklärt, und nachdem der Kommandant der Festung das Bataillon mit Lebensmitteln auf einen Tag versehen hatte und die gänzlich ermatteten Leute durch eine mehrstündige Ruhe zu neuen Kräften gekommen waren, brach das Bataillon mit der Morgendämmerung des 25. wieder auf und erreichte endlich am Abende desselben Tages seine Brigade bei Jauer, wohin das Korps des Mittags wieder vorgerückt war und ein Biwak an dem Galgenberge bezogen hatte. Auch der heutige starke Marsch in dem furchtbaren Wetter — es regnete seit dem 24. ununterbrochen, so daß in dem fetten Boden die Wege fast ungangbar geworden waren, und die sonst kleinsten Bäche und Bergströme ihre Ufer übertreten hatten und sich schwer überschreiten ließen — hatte das Bataillon ungemein angestrengt und fast erschöpft.

Digitized by Google

b. Schlacht an der Katzbach und Verfolgung des Feindes.

General Blücher hatte sich entschlossen, in dem freien hügeligen Terrain vor Jauer eine Schlacht zu liefern, da ihr etwaiger Verlust seinem Rückzuge nicht schaden konnte, und als nun der Feind am 24. und 25. ruhig hinter der Katzbach stehen blieb, entschied er sich rasch dafür, ihm entgegen zu gehen und ihn anzugreifen. Zu diesem Zweck wollte er bis zur Katzbach vorrücken, an ihrem linken Ufer den Feind erwarten, ihn in der Front beschäftigen, und ihm zu gleicher Zeit durch Umgehung seines rechten Flügels von Goldberg aus in Flanke und Rücken fallen. Die vortrefflichen Anordnungen Blücher's und die geschickte Ausführung und das umsichtige Eingreifen Sacken's führten zu dem herrlichen Siege, der 2 Adler, 103 Kanonen und 250 Munitionswagen, sowie 3 kommandirende Generale und 18,000 Gefangene lebend in die Hände der Verbündeten brachte.

Das York'sche Armee-Korps war mit dem Anbruch des Morgens am 26. in zwei Kolonnen aufgebrochen; die erste Brigade in der ersten linken Flügel-Kolonne, welche über Alt-Jauer nach Weinberg marschirte und dann mit dem ganzen Korps, in geschlossenen Kolonnen, verdeckt zwischen Brechtelshof und Bellwitzhof aufgestellt wurde, und so das Zentrum der Schlachtordnung der ganzen Armee bildete. Am Gefecht selbst nahm leider die Brigade nicht Theil, indem sie als Reserve im zweiten Treffen hinter dem linken Flügel des Zentrums der Hünerbein'schen Brigade an dem Dorfe Weinberg stand. Als bei dem York'schen und Sacken'schen Korps bereits der Sieg entschieden für die Verbündeten ausgefallen und der Feind in und über die Katzbach geworfen war, erhielt die erste Brigade den Befehl, über die wüthende Neisse zu gehen, und den Theil des 5ten Lauriston'schen feindlichen Korps, der Langeron noch immer zu hartnäckigem Kampfe zwang und nicht weichen wollte, in die Flanke zu nehmen. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon nahm an dieser Bewegung keinen Theil, sondern

Digitized by Google

wurde in demselben Augenblick detaschirt, eine Batterie zu decken, die von den Höhen bei Weinberg einige Male auf den fliehenden Feind chargirte. Das Bataillon hatte keinen Schuß thun können; es biwakirte, da die beabsichtigte Verfolgung wegen Verstopfung der Engpässe und der Terrain-Hinderniſſe nicht ausgeführt wurde, heut Nacht auf den Höhen bei Weinberg, und rückte am 27. hinter die wüthende Neiſſe in ein Biwak bei Schlaupen, nachdem den ganzen Tag das York'ſche Korps fruchtloſe Verſuche gemacht hatte, die Katzbach zu paſſiren.

Am 28. wurde die Vorwärtsbewegung fortgeſetzt; doch konnte nur eine kleine Strecke zurückgelegt werden, da das fortdauernd furchtbare Regenwetter die Wege grundlos gemacht hatte, und das Fußvolk alle Augenblicke ein ſonſt kaum bemerkbares Bächlein durchwaten mußte und in der ausgetretenen wüthenden Neiſſe bis über den halben Leib ins Waſſer kam. Das Erſte Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon wurde in einigen Häuſern der Vorſtadt Goldberg einquartiert. So wenig die erlittenen Beſchwerden und Strapazen die Heiterkeit und den frohen Sinn der Mannſchaft zu beugen vermocht, ſo wenig waren Alle im Stande, dieſelben zu ertragen, und die größte Willenskraft wie der beſte Geiſt konnten dem Körper nicht überall ſein Recht rauben; es blieben viele Grenadiere auf den Märſchen dieſer Tage, unfähig ihre Aufgabe weiter zu löſen, ganz ermattet zurück, und ſelbſt alte, völlig abgehärtete Soldaten waren nicht im Stande, Krankheit oder ſogar den Tod von ſich fern zu halten. Der Anblick der großen Folgen des Katzbacher Sieges, die Zerſtörung und Auflöſung der franzöſiſchen Armee, welche ſich täglich deutlicher zeigte, und der Gedanke, wieviel mehr die Trümmer derſelben von dem Wetter und den Mühen der Märſche zu leiden hatten, als die Verfolger, und die Gewißheit, daß Vater Blücher, der alte Vorwärts, wie er ſeit dem Tage von Katzbach von den Leuten genannt wurde, ihre Kräfte ſchone, wo er es könne, ſtärkten und ſtählten, jenen Widerwärtigkeiten gegenüber, den Muth immer wieder aufs Neue, wie das die täglichen

Digitized by Google

Siege der Vortruppen, die zu einer wahren Trophäen-Aerndte wurden, am besten beweisen.

Am 29. August marschirte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon bis Adelsdorf, wo es bereits vor der Mittagszeit anlangte und, gut einquartiert und verpflegt, durch einen halben Tag Ruhe seine Mühen vergaß.

Gegen Mittag des 30. marschirte dann das Yorksche Korps in zwei Kolonnen rechts abmarschirt, die erste Brigade in der ersten, nach Bunzlau, wo die Vordertruppen in der Stadt um den Bober-Uebergang lebhaft kämpften. Das Bataillon wurde schlagfertig gemacht und vorgezogen, ohne jedoch verwendet werden zu können, da die Franzosen schon bei seiner Annäherung wichen und den Preußen das Feld überließen. Es biwakirte diese Nacht auf dem hohen Ufer des Bober, dicht bei der Stadt Bunzlau, links von der großen Hauptstraße.

Am 31. August wurde eine neue Avant-Garde formirt, deren Infanterie der Major Hiller von Gärtringen befehligte. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte zu derselben. Sie folgte dem Feinde schnell von Bunzlau aus bis Birkenbrück, jedoch ohne ihn zu erreichen, und zwar vereint mit der russischen Avant-Garde; von hier bogen die Preußen links aus und eilten nach Naumburg. Die Stadt fanden sie zwar schon vom Feinde verlassen, allein die abgebrochene Brücke und das jenseitige Ufer der Queis war noch von französischen Scharfschützen besetzt, und auf den wenig dahinter liegenden Höhen stand am Walde eine größere Masse Infanterie aufmarschirt. Die Stadt wurde von den Preußen besetzt, deren Tirailleurs bis zur Brücke vorgingen und durch ihr gutgezieltes Feuer die feindlichen vertrieben, welche sich in das Dorf Ullersdorf zurückzogen und dort in den Häusern festsetzten. Die Nacht über wurde Naumburg besetzt gehalten, Brückenbauten nach vorn und rückwärts vorgenommen, und in einer gesicherten Stellung auf den Queis-Anhöhen bei der Stadt geruht.

Mit dem Gewinn des Queis waren am heutigen

Digitized by Google

Tage die Folgen des Sieges an der Katzbach beendigt, welcher durch das wichtige Resultat, der Befreiung Schlesiens, um so erhebender war, als er für die Preußen an sich nicht sehr blutig gewesen ist. Für allen Mangel und jede Entbehrung, nur dadurch entstanden, daß die Wagen mit Lebensmittel, für welche hinreichend gesorgt worden war, in dem Schlamm und Schmutz nicht zu folgen vermochten, entschädigte der Gedanke an die glückliche Erreichung des nächsten Zieles, der Vertreibung des Feindes vom vaterländischen Boden. Der General en chef ließ durch das Singen eines Te Deum, begleitet vom Viktoria-Schießen, Gott durch seine Armee danken, und lohnte ihr Benehmen durch folgende Worte:

„Schlesien ist vom Feinde befreit. Eurer Tapferkeit, brave Soldaten der russischen und preußischen Armee unter meinem Befehl, Eurer Anstrengung und Ausdauer, Eurer Geduld und Ertragung von Beschwerden und Mangel verdanke ich das Glück, eine schöne Provinz den gierigen Händen des Feindes entrissen zu haben.

Bei der Schlacht an der Katzbach trat Euch der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzesschnelle brachet Ihr hinter Euren Anhöhen hervor. Ihr verschmähtet, ihn mit Flintenfeuer anzugreifen, unaufhaltsam schrittet Ihr vor; Eure Bajonete stürzten ihn den steilen Thalrand der wüthenden Neisse und der Katzbach hinab.

Seitdem habt Ihr Flüsse und angeschwollene Regenbäche durchwatet. Im Schlamm habt Ihr die Nächte zugebracht. Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da die grundlosen Wege und der Mangel an Fuhrwerk deren Nachfuhr verhinderten. Mit Kälte, Nässe, Entbehrungen, und zum Theil mit Mangel an Bekleidung, habt Ihr gekämpft; dennoch murrtet Ihr nicht, und Ihr verfolgtet mit Anstrengung Euren geschlagenen Feind. Habt Dank für ein so hochlobenswerthes Betragen; nur derjenige, der solche Eigenschaften vereinigt, ist ein echter Soldat.

Hundert und drei Kanonen, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazareth-Anstalten, seine Feldschmie-

Digitized by Google

den, seine Mehlwagen, ein Divisions-General, zwei Brigade-Generale, eine große Anzahl Obersten, Stabs- und andere Offiziere, 18,000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen sind in Euren Händen. Den Rest derjenigen, die Euch in der Schlacht an der Katzbach gegenüber gestanden haben, hat der Schreck vor Euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Anblick Eurer Bajonete nicht mehr ertragen werden. Die Straßen und Felder zwischen der Katzbach und dem Bober habt Ihr gesehen; sie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwirrung Eurer Feinde.

Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren, durch dessen Hilfe Ihr den Feind niederwarfet, einen Lobgesang singen, und im öffentlichen Gottesdienste Ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreimaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die Ihr der Andacht weihet. Dann suchet Euren Feind aufs Neue auf.

(gez.) v. Blücher."

Am 1. September hatte die Schlesische Armee, ausgenommen die Avant-Garden, einen Ruhetag am Queis. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon marschirte in letzterer über die sächsische Gränze, auf dem Wege nach Görlitz, welches eingenommen wurde. Da die dortige Neisse-Brücke verbrannt war, mußte das Fußvolk auf einem schnell hergerichteten Steg und einem Brettergerüst den Strom überschreiten, was ihm ohne Unfall gelang. Das Bataillon blieb in der Stadt bis zum Nachmittage des 2. einquartiert, und als in dieser Zeit die Brücke hergestellt war, folgte das ganze Fußvolk der Avant-Garde dem Feinde bis in die Gegend von Reichenbach und am 3. weiter bis in die Gegend von Hochkirch, wo, nachdem sie bis zum Abend marschirt, ein Biwak bezogen wurde.

c. Gefecht bei Hochkirch.

Am frühen Morgen des 4. September wurde in der Gegend bei Hochkirch eine Stellung eingenommen, denn als sich die Avant-Garde gegen Bautzen zu in

Digitized by Google

Marsch setzte, fand sie den Feind in einer vortheilhaften Position aufgestellt, und entdeckte in der Ebene von Bautzen große Staubwolken, welche ihr das Entgegenkommen bedeutender feindlicher Massen verriethen. Der General Wassiltschikof, welcher die vereinigten preußischen und russischen Vortruppen kommandirte, traf seine Anordnungen so, daß die bedeutenderen Höhen, der Pitschenberge, welche links, und der Stromberge, welche rechts der großen Bautzener Straße liegen, stark besetzt wurden, und die übrig gebliebenen Truppen zwischen beiden in Schlachtordnung aufgestellt waren. Die Hillersche Infanterie stand auf den Pitschenbergen; das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte die Lisière eines Waldes auf dem dazu gehörigen Wohlersberge mit der Front gegen Breitendorf besetzt. Das Gefecht engagirte sich, indem die Truppen des Zentrums der Preußen, 2 Bataillone und 3 Kompagnien Jäger, unter Oberst von Katzeler gegen Hochkirch andrangen und das schwach besetzte Dorf dem Feinde wegnahmen, jedoch vergebens versuchten, sich darin festzusetzen, es vielmehr demselben wieder überlassen mußten und eine Schußweite davon erst eine Stellung nehmen konnten, von wo aus sie das schwankende Gefecht mäßig unterhielten. Die Tirailleurs des Ersten Ostpreußischen Bataillons unterstützten sie und erlitten hierbei einigen Verlust.

Da ein gefangener italienischer Kavallerist aussagte, die bemerkten Staubwolken rührten von Napoleon her, bei dem er Ordonnanz am heutigen Tage gehabt hätte, und der seine Garden und einen großen Theil der Armee selbst nach Bautzen führe, ein junger Mann aus Bautzen dies auch bestätigte, und endlich ein zuverlässiger Kundschafter der Armee meldete, daß der Kaiser mit großen Verstärkungen gegen General Blücher anrücke, um eine Hauptschlacht zu liefern, entschloß sich dieser, seiner Instruktion gemäß, dem auszuweichen, und sich vorläufig bis nach der Landeskrone bei Görlitz zurückzuziehen; die Vortruppen sollten jedoch langsam nur bis hinter das Löbauer Wasser folgen.

Das Gefecht an den Strom- und Pitschenbergen dauerte inzwischen immer noch schwankend fort; da erschien um 4 Uhr, als die Franzosen wieder von den Ti-

Digitized by Google

railleurs und den Katzeler'schen Bataillonen aus Hochkirch hinausgedrängt worden und die Kolonnen hinter Breitendorf von einer neben dem Ostpreußischen Grenadier-Bataillon stehenden preußischen und einer russischen Batterie zum Weichen gezwungen waren, Napoleon mit bedeutenden Kräften, befahl sogleich den zurückgehenden Truppen die Umkehr und einen energischen gewaltsamen Angriff der mehrerwähnten Anhöhen. Die Tirailleurs des Bataillons hatten den ersten Anlauf auszuhalten, der so gewaltsam war, daß sie sich schnell auf die zwischen Hochkirch und Breitendorf stehenden Bataillone des Obersten von Katzeler zurückziehen und dort sammeln mußten. Hierauf vereinigten sich sämmtliche leichte Truppen hinter dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon und zogen sich von dort aus gegen das Löbauer Wasser zurück, während das Bataillon als Arrière-Garden-Spitze die Deckung der ganzen Brigade übernehmen mußte.

Der Major v. Arnim ließ auf den aus Breitendorf in großer Anzahl debouchirenden Feind Bataillons-Salven mit überspringenden Zügen geben, und es hielten die Grenadiere nur durch ihre Kaltblütigkeit und ihr ruhiges und heftiges Feuer, dessen verderbliche Wirkung sie in den dichtgedrängten, ihnen gegenüberstehenden Massen deutlich bemerken konnten, des Feindes Vordringen so auf, daß ihm wahrlich jeder Fußbreit Landes streitig gemacht wurde. Das Bataillon erlitt große Verluste, schloß sich aber so dicht und schnell wieder auf, daß die französische Uebermacht es dennoch nicht wagte, sich auf die Lücken zu werfen und in ein Handgemenge mit demselben einzulassen. Schritt vor Schritt ging der ungleiche Kampf in der Richtung gegen Görlitz zurück, bis die Dunkelheit ihn endete, und das Bataillon gegen 10 Uhr Abends bei Glossen sich wieder mit der Arrière-Garde vereinte und hier in einer Aufstellung hinter dem Löbauer Wasser biwakirte.

Das Bataillon zählte in diesem Gefecht 1 Unteroffizier, 1 Tambour, 1 Jäger und 6 Grenadiere als Todte, ein verwundeter Unteroffizier starb nach wenigen Tagen; die Lieutenants v. Schulzendorf und v. Wedelstädt und 66 Grenadiere, deren Namen die Bei-

Digitized by Google

lage IV. angiebt, wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Für besonders hervorragende Thaten erhielten als Auszeichnung der Major v. Arnim, der Regiments-Chirurg Dr. Seidler, die Sek.-Lieutenants v. Schulzendorf, v. Wedelstädt und v. Brehmer II, die Feldwebel Schumacher und Jaskowski das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, der Chirurgus Köhler aber wurde belobigt, Alles auf die Vorschläge des Bataillons.

d. Gefecht bei Reichenbach und die Bewegungen gegen die Elbe.

Am 5. September wurde früh der Rückzug der Avant-Garde bis Reichenbach fortgesetzt, wo sodann eine Aufstellung genommen wurde. Als General Blücher von der Landeskrone aus das weitere Vordringen bedeutender französischer Massen bemerkte, befahl er gegen Abend das linke Neisse-Ufer und Görlitz dem Feinde zu überlassen und weiter zurückzugehen. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte in der Arrière-Garde die Spitze der Hiller'schen Infanterie, und seine Tirailleurs waren dem Feinde sehr nahe. Sie wurden heftig angegriffen, zogen sich darauf, ihrer Instruktion gemäß, langsam zurück, doch so, daß jede Stellung vertheidigt wurde und daß ihr langsames und wohlgezieltes Feuer dem Feinde viel Abbruch that, während ihre gut gewählten Deckungen sie selbst vor starkem Nachtheil schützten. Unter dem Schutze derselben und der Katzeler'schen Kavallerie, welche trotz der Uebermacht mehrfach die feindliche Reiterei angriff und zurückwarf, zog sich das Gros der Avant-Garde in der vorzüglichsten Ordnung ab, und passirte ober- und unterhalb Görlitz die Straße, auf den Höhen des rechten Ufers eine Stellung nehmend. Als dann auch die Spitze an der Neisse angelangt war, entspann sich ein heftiges Kanonen-Gefecht, in welchem die vortheilhaft aufgestellten Geschütze der Verbündeten die am linken Ufer angelangten Franzosen solchergestalt in Schach hielten, daß die Brücken ohne Uebereilung abgetragen und zerstört werden konnten, und die Stellung am rechten Ufer behauptet wurde.

Am

Digitized by Google

Am 6. zog sich die Armee bis zum Queis zurück, und der Instruktion gemäß die Avant-Garde bis nach Kislingswalde. Die äußersten Vorposten der Spitze blieben jedoch, da der Feind nur sehr schwach die Neisse passirte, in der Nähe von Görlitz stehen.

Am 7. wurde bei dem Feinde keine Bewegung verspürt, weshalb die Vordertruppen in ihren Stellungen stehen blieben und am 8. nur eine geringe Vorwärts-Bewegung unternahmen, da inzwischen Napoleon's Rückzug Blücher gemeldet und bestätigt wurde. Letzterer beschloß nun mit der Armee links abzumarschiren, und durch diese Flanken-Bewegung den König von Neapel, der bei Görlitz stehen geblieben, nach Bautzen zurückzudrängen.

Am 9. rückte die Avant-Garde bis nach Leopoldshayn, dicht bei Görlitz, vor, um diesen Feind in der Front zu beschäftigen, während sich die Armee nach der Landeskrone in den Rücken und die Flanke desselben bewegen sollte. Die Franzosen hielten aber nicht Stand, und die Vortruppen wurden nun nach dem Süden dirigirt, wo sie die Neisse bei Gruna passirten und vor dem Städtchen Ostritz eine Vorposten-Stellung einnahmen, in welcher sie lagerten und am 10. Ruhetag mit der ganzen Armee hielten.

Am 11. wurde die Brigade Hiller aus der Avant-Garde abgelöst und stieß wieder zur Brigade Steinmetz. Da der General Blücher beabsichtigte, durch Schlacht und Manöver den Feind von Dresden abzudrängen, befahl er die Offensive und zu ihrer Ergreifung rasch vorzudringen; das York'sche Korps erhielt ziemlich spät den Befehl, noch heut seinen Marsch in der Richtung auf Rumburg auf der kürzesten Linie anzutreten und morgen in aller Frühe fortzusetzen. Die Brigade Steinmetz bezog gegen 10 Uhr ein Lager zwischen Ostritz und Mark-Hennersdorf.

Am 12. wurde gegen Mittag angetreten und nach sehr beschwerlichem Marsche die böhmische Gränze überschritten und bei Giersdorf einige Stunden Halt gemacht, um abzukochen und neue Kräfte zu sammeln. Gegen Abend wurde wieder aufgebrochen und erst nach Mitternacht ein Biwak nahe vor Rumburg auf dem

Digitized by Google

Huthberge bezogen, die erste Brigade im ersten Treffen. Am 13. bewegte sich das Korps etwas vorwärts gegen Schluckenau. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon genoß den Vorzug, zur Deckung des York'schen Hauptquartiers im Städtchen Rumburg selbst einquartiert zu werden.

Am 14. rückte das ganze Korps nach Schluckenau ab und biwakirte dort. Am 15. rückte das Korps weiter vor nach Bautzen; doch blieb das Bataillon in seiner Stellung und biwakirte auf demselben Fleck, da der Marsch durch das preußische Korps aufgehalten wurde, indem es auf der einzigen fahrbaren Straße unerwartet auf das Langeron'sche Korps stieß. Am 16. gegen Mittag setzte es sich erst wieder in Bewegung, und erreichte nach einem sehr beschwerlichen, die ganze Nacht währenden Marsche am 17. früh den für dasselbe bestimmten Lagerplatz bei Bautzen.

Die französische Stellung von Großenhayn über Bischofswerda nach Stolpen war gegen die der Verbündeten von Ullersdorf, Schluckenau und Bautzen bis nach Mariastern so im Vortheil, daß Letztere nicht ohne Fehler zu begehen angreifen konnten, und daher vom 18. bis zum 22. völlig ruhig stehen blieben, die Vorposten nur eine halbe Stunde von einander entfernt.

Der General en chef der Schlesischen Armee faßte den Entschluß, von hier nach der Gegend von Wittenberg zu gehen, weil theils eine Annäherung an die große Armee, welche diese wünschte, dem Feinde nicht verborgen bleiben konnte, und weil anderntheils das auf die Erfahrungen von Groß-Beeren und Dennewitz, so wie auf Nachrichten aus dem französischen Lager und auf die doppelte Stellung als Fürst und Politiker und als General, begründete Mißtrauen gegen den Kronprinzen von Schweden es wünschenswerth machte, daß die Schlesische Armee der Nord-Armee nahe sey, um diese womöglich mit über die Elbe ziehen zu können. Er wollte deshalb nur so lange stehen bleiben, bis die aus Polen herangezogene Reserve-Armee sich hinter ihm unbemerkt und gedeckt über Zittau und Leitmeritz mit der großen Armee vereinigt, und diese durch ihr Debou-

Digitized by Google

schiren aus dem Erzgebirge Napoleon die Elbe zu verlassen genöthigt haben würde. Da es ferner sein Grundsatz war, durch häufige Gefechte den Feind zu schwächen, indem bei gleichem Verlust die Uebermacht der Verbündeten mit jeder gleich großen Reduzirung der Zahl wichtiger werden mußte, beschloß er solche, und zwar zuerst einen Angriff der Stellung von Großenhayn; ehe derselbe aber noch ausgeführt wurde, verließ der Feind diesen Ort und griff unter Napoleon selbst mit starken Massen das von 4 Bataillonen besetzte Bischofswerda an, wo von ihm in Folge einer List Blücher's, der einen an seinen gefangenen Sohn adressirten Brief mit Bischofswerda datirte, die Hauptmacht und das Hauptquartier des Schlesischen Heeres vermuthet wurde.

Dieser Angriff fand am 22. Statt, und am 23. trat die ganze Armee zu den Waffen und wurde von den Franzosen, trotz der großen Verluste, die dieselben erlitten, aus dem waldigen Terrain bis in die freie Gegend vor Bautzen gedrängt.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde an diesem Tage von seinem neuen Kommandeur, dem es schon im Monat August verliehen war, dem Major von Leslie, in dem Dorfe Gunschwitz übernommen, und von ihm mit der ganzen Brigade bis in die Gegend von Bautzen geführt, wo es zwischen Kobschütz und Jenckwitz ein Biwak bezog. Am 24. blieb es in demselben stehen, da eine Flanken-Bewegung vom rechten Flügel-Korps gemacht wurde, um am 25. anzugreifen; da aber Napoleon dies Vorhaben entdeckte und sich nach Dresden zurückgezogen, unterblieb es, und dasselbe Biwak wurde auch noch am 25. beibehalten.

Am 26 September brach die ganze Schlesische Armee auf und dirigirte sich zur Ausführung des erwähnten Vorhabens gegen die Elbe. Das York'sche Korps marschirte Morgens von 6 Uhr ab über Mariastern in der Richtung nach Kamenz zu. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon lagerte in der ersten Brigade die Nacht über bei Eckersdorf, zwischen Gellenau und Kamenz. Am 27. zog es in der ersten Kolonne rechts bei Königsbrück vorüber, und biwakirte mit der Brigade zwischen Krakau und Steinborn. Am

Digitized by Google

28. brach es um 6 Uhr Morgens auf und marschirte in der zweiten Kolonne über Weißig nach Elsterwerda zu, wo es in Koschka blieb. Am 29. wurde nur die Stellung geändert, indem etwa ½ Stunde mehr nach rechts, nach Gröbeln, unweit Mühlberg, ausgebogen wurde. Die Brigade Steinmetz lagerte zwischen Kosidenzgen und Nieska, wo sie am 30. Ruhetag hielt.

Am 1. Oktober marschirte sie in der ersten Yorkschen Kolonne über Löhsen nach Fermersdorf. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon lagerte in Zielsdorf am Torgau-Herzberger Wege. Am 2. Oktober langte letzteres bei Görsdorf in der Nähe von Jessen an, und bezog dort ein Biwak, während bei Elster eine schon früher geschlagene Brücke erneuert worden und einzelne Bataillone derselben Kolonne schon übergesetzt waren, wobei sich ein Gefecht mit dem vierten französischen Korps (Bertrand), das von Dessau und Wittenberg anrückte, entsponnen hatte.

e. Das Gefecht bei Wartenburg.

In der Frühe des 3. Oktober sollte das ganze York'sche Korps bei Elster die Elbe überschreiten. Während seit dem gestrigen Tage fast die ganze Nacht hindurch im Lager Musik und Tanz erscholl, um die Feinde zu täuschen, brach die erste Brigade schon um 4 Uhr früh aus demselben auf, das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon an der Spitze derselben. Um 7 Uhr langte es bei der Elb-Schiffbrücke an und erhielt den Befehl, mit noch zwei Bataillonen der Brigade dieselbe zu überschreiten und unter den Befehl des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz zu treten.

Der Graf Bertrand stand mit seinem Haupt-Korps im Dorfe Wartenburg und hatte die Dörfer Globig und Bleddin besetzt. Seine Stellung zog sich in einem Halbkreise um den Uebergang, und vor derselben befanden sich einige Elb-Dämme, welche, mit Hecken und Gebüschen bewachsen, die natürlichsten Brustwehren bildeten und Wartenburg selbst zu einer in der Front fast unüberwindlich erscheinenden natürlichen Festung

Digitized by Google

machten. Das diesen Dämmen vorliegende Terrain war von Laken, Gräben und einigen todten Armen der alten Elbe durchschnitten und mit dichtem Weidengestrüpp bedeckt. Gegen die Dörfer Globig und Bleddin hin wurde das Terrain etwas freier, doch diese wegen des sumpfigen Bodens, auf dem der Fuß fast bei jedem Schritte tief einsank, nur auf Dämmen, die durch die alte Elbe führten, und einem sehr schmalen Engpasse hart an derselben, zu erreichen, und diese Eingänge natürlich durch Verhaue und verdeckt aufgestellte flankirende Batterien geschützt.

So wie das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon die Brücke überschritten hatte, sandte es seine Tirailleurs unter dem Premier-Lieutenant v. Buddenbrock gegen Wartenburg vor, und folgte denselben, einem erhaltenen Befehle gemäß; die Tirailleurs zogen sich der Elbe entlang und reinigten die dortigen Büsche vom Feinde, um den rechten Flügel des Angriffs zu decken. Ihr Angriff überraschte durch ihr schnelles Vordringen und durch die guten Anordnungen des Lieutenants v. Buddenbrock so, daß ein französischer Offizier und 40 Mann nicht mehr das zu ihnen gehörige Soutien oder eine Verbindung mit ihrer Position erreichen konnten und sich gefangen geben mußten. Die Grenadiere drangen nun gewaltsam unter sehr heftigem Feuer bis an den Fuß der festen Stellung des Feindes, jedoch ohne etwas ausrichten zu können. Als der General v. York erkannte, daß die Front jener Stellung wegen der obenerwähnten Hindernisse unangreifbar sey, ließ er die ganze Brigade Steinmetz gegen dieselbe vorrücken, um die Feinde fortwährend in Schach zu halten, aber nicht ernst gegen sie anzudringen. Der Herzog Karl von Mecklenburg mußte inzwischen den rechten Flügel zu umgehen versuchen, was ihm elbaufwärts, nach dem Dorfe Bleddin zu, nach mehrfachen Versuchen dadurch gelang, daß er einen schmalen Fußweg für Kavallerie und Artillerie gangbar machen ließ.

Obgleich die Truppen der ersten Brigade sich auf den Plätzen aufstellen mußten, wo sie am wenigsten dem feindlichen Schusse ausgesetzt waren, verloren sie doch durch das unaufhörliche Geschütz- und Gewehrfeuer aus

Digitized by Google

der vortheilhaften Stellung von den Wällen und Hecken her sehr viele Leute, und überdies mußten sie während der 4 Stunden, welche sie in dieser Lage verbrachten, mehrere Angriffe aushalten, welche sie aber trotz des mörderischsten Kartätsch- und Kugelregens mit dem größten Nachdruck zurückwiesen. Das Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte den übelsten Standpunkt hierbei erhalten, indem der Feind in seiner Flanke eine Elb-Insel besetzt hielt, von welcher er, durch den stärksten, namentlich an Unterholz reichen Wald gedeckt, ein sicheres und verderblich wohlgezieltes Feuer beständig auf dasselbe erhielt. Mit dem besten Willen war das Bataillon außer Stande, etwas dagegen zu unternehmen, und konnte also nur eine ruhige und kaltblütige Ausdauer entgegensetzen, was es auch in einem solchen Maße that, daß es dadurch die Bewunderung der Befehlshaber und Kameraden in hohem Grade erwarb. Die Reihen der Tirailleurs wurden unter diesen Umständen natürlich nach und nach sehr gelichtet, und mußten sich weiter links zusammenziehen, weshalb der Lieutenant Wehmeyer mit einem Zuge der 2ten Kompagnie en débandade vorgehen mußte, um die entstandene Lücke auszufüllen. Mehrere Granaten schlugen mit verheerender Wirkung mitten in das Bataillon ein: so zerschmetterte ein und dieselbe gleichzeitig 4 Grenadieren die Beine; eine zweite tödtete dem Adjutanten das Pferd unter dem Leibe und verwundete das des Kommandeurs. Um nun das Bataillon wenigstens gegen die unheilbringende Artillerie zu schützen, nahm der Kommandeur zu einem neuen, etwas seltsam erscheinenden Mittel seine Zuflucht. Er ließ das Bataillon in Kolonne im scharfen Trabe bis auf 20 Schritt an die Tirailleur-Linie hinanrücken, die Gewehre zusammensetzen und die Grenadiere sich platt auf die Erde niederlegen. Diese Maßregel erwies sich dadurch bewährt, daß während dieser Lage von den zusammengesetzten Gewehren einige zwanzig, aber kein Mann, vom Kleingewehrfeuer beschädigt wurden, während alles Geschützfeuer über das Bataillon hinwegging.

In dieser Zeit wurden in der Schützen-Linie die Führer hauptsächlich von den Franzosen auf das Korn genommen; der Lieutenant v. Buddenbrock erhielt

Digitized by Google

einen Schuß in den Fuß, der Lieutenant v. Vieting-hoff wurde tödtlich in den Kopf getroffen, so daß er am folgenden Tage in Jessen, wohin man ihn geschafft hatte, zum Bedauern des ganzen Bataillons, welches ihn als einen vorzüglich braven Offizier und als einen erprobten Freund und Kameraden liebte und ehrte, starb. Der Lieutenant Gramsch wurde gleichfalls sehr schwer in die Hand verwundet, und da nun in der ganzen langen Linie, außer dem Lieutenant Wehmeyer, kein Offizier mehr vorhanden war, erbat sich der Lieutenant v. Glasenapp von dem Kommandeur die Erlaubniß, den Befehl über dieselbe übernehmen zu dürfen, welche er auch erhielt, aber nur auf wenige Minuten ausüben konnte, da auch er schwer verwundet wurde. Der Stabs-Kapitain v. Puttkammer, welcher am Abende vorher erst vom Ersten Ostpreußischen Infanterie-Regiment zum Grenadier-Bataillon versetzt war, sollte nun den Befehl der ganzen Schützenlinie übernehmen, wurde aber schon auf halbem Wege, als er sich zu derselben hinbegab, durch das Bein geschossen, so daß er zurückgeholt werden mußte. Obgleich seine Wunde anfangs nicht lebenbedrohend erschien, so zog sie ihm doch später ein heftiges Nervenübel zu, welches im Monat November zu Berlin seinen Tod herbeiführte. Auch er nahm die Liebe seiner früheren Regiments-Kameraden, wie die durch sein heutiges Benehmen schnell errungene Achtung des Grenadier-Bataillons, mit ins Grab.

Der Kapitain v. Helden übernahm nun das Kommando, und weil die Tirailleurs sich schon größtentheils verschossen hatten und von Seiten des Brigade-Chefs der Befehl kam, wegen des Angriffs, den der Herzog Karl gegen Bleddin unternahm, mit der größten Lebhaftigkeit das Einzelfeuer zu unterhalten, so gab ihm der Bataillons-Kommandeur vier Rotten aus jedem Zuge mit, um die Gebliebenen und Verwundeten möglichst zu ersetzen. Nachdem nun bereits 5 Stunden dieser heftige Kampf mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit ausgehalten war, trat der Feind nach dem Verlust des Dorfes Bleddin und der durch eine Rechtsschwenkung der Herzog Karl'schen Brigade eingetretenen Bedrohung seiner linken Flanke seinen Rückzug an, und es

Digitized by Google

drangen hierauf sogleich die erste und siebente Brigade mit einem überraschenden gewaltsamen Angriff gegen die feindliche Stellung in der Front an. Die langen Dämme, die zum Eingang des Dorfes Wartenburg führten, waren bald genommen, und das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon stürmte mit der größten Lebhaftigkeit hinein, drängte den Feind daraus zurück, der außerdem die rechte Seite Wartenburgs von andern Bataillonen der Steinmetz'schen Brigade umgangen sah, weshalb er denn auch den hinter dem Dorfe angelegten Verhau nicht weiter hielt, sondern in der größten Unordnung, so schnell es das durchschnittene Terrain erlaubte, floh. Das Bataillon besetzte nun einige dem Feinde zugewendete Höhen an der Elbe, und bezog später für die Nacht ein Biwak dicht bei dem Dorfe Wartenburg.

Dieses 8stündige blutige Gefecht, welches in den ganzen Lauf des Krieges einen rascheren Umschwung brachte und dem Sieger den Namen York von Wartenburg, sowie dem Heere 13 Kanonen, 80 Munitions-Wagen, 1000 Mann Gefangene und 600 Beute-Pferde, eintrug, hatte dem preußischen Armee-Korps, heute 24,000 Mann stark, 67 Offiziere, 170 Unteroffiziere und 1842 Gemeine an Todten und Verwundeten gekostet, aber jedem Truppenkörper im Ganzen und Einzelnen den höchsten Ruhm eingebracht. Dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon gehören von jener Summe 2 todte und 3 verwundete Offiziere, 1 todter und 11 verwundete Unteroffiziere und 13 todte und 90 verwundete Grenadiere an, welche in der Beilage V. namentlich angeführt sind.

Besonders hervorleuchtend war außer dem Benehmen der sämmtlichen Offiziere der Tirailleurs, das des Unteroffiziers Friedrich Brattke von der dritten Kompagnie, welcher mit wenigen Rotten Tirailleurs das oben erwähnte feindliche Detaschement im Trabe umging und dadurch das Meiste zum Gelingen von dessen Gefangennehmung beitrug. Nicht minder ausgezeichnet zeigte sich der Unteroffizier Kleincke von der vierten Kompagnie, welcher, nachdem er zu zwei verschiedenen

Digitized by Google

Malen Wunden erhalten hatte, jedesmal, nachdem er verbunden worden war, wieder in die Feuer-Linie vorging.

Die Vorschläge zu Auszeichnungen gingen Seitens des Bataillons dahin ein, dem Premier-Lieutenant und Adjutanten v. Maliszewski und dem Unteroffizier Brattke das Eiserne Kreuz erster Klasse zu verleihen; ferner das Eiserne Kreuz zweiter Klasse dem Kapitain v. Helden, dem Premier-Lieutenant v. Buddenbrock, den Sekonde-Lieutenants v. Glasenapp und Wehmeyer, dem Bataillons-Chirurgen Peschel, den Unteroffizieren Kleincke und Kapornik von der vierten Kompagnie, dem Grenadier Kibius von der ersten Kompagnie, den Vize-Unteroffizieren Gerull und Preuß und dem Grenadier Pauleit von der zweiten Kompagnie, den Grenadieren Eckleben und Bolz von der dritten Kompagnie, den Grenadieren Haase, Beyer und Ballnuß von der vierten Kompagnie und dem Kompagnie-Chirurgus Köhler zu ertheilen. Für den Kapitain v. Helden, Premier-Lieutenant v. Buddenbrock, Sekonde-Lieutenant von Glasenapp und Unteroffizier Kleincke wurden diese Vorschläge persönlich genehmigt, und später durch Wahl der Kameraden das Eiserne Kreuz zweiter Klasse dem Bataillons-Chirurgen Peschel, dem Unteroffizier Kapornik, den Vize-Unteroffizieren Gerull und Preuß, sowie den Grenadieren Kibius, Pauleit, Eckleben, Haase, Beyer und Ballnuß in dieser Reihenfolge zuerkannt.

Eine Auszeichnung, welche das Bataillon und alle Grenadiere eben so hoch trifft, wie die Schlesische Landwehr-Brigade, ist die Anerkennung, welche der General York in begeisternden Worten letzterer für diese Schlacht folgendermaßen aussprach: „Meinen besten Truppen, den Grenadieren, soll man von nun an die Landwehren an die Seite setzen."

Das heutige Gefecht erhielt von den Grenadieren den Namen: die Pflaumen-Schlacht, weil das Ufer der Elbe mit Pflaumenbäumen bepflanzt war, deren Früchte sie erquickten und in eben so großer Zahl wie die feindlichen Kugeln vorhanden waren.

Digitized by Google

f. Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Leipzig.

Um einen etwaigen Angriff der französischen Korps auf dem linken Elb-Ufer aushalten zu können, ließ General Blücher die Gegend bei Wartenburg zu einem festen Lager umschaffen, was mit geringer Kunst leicht in eine fast unüberwindliche Position verwandelt werden konnte. Zu diesem Behufe gab jedes Bataillon am Morgen des 4. Oktober ein Kommando, das zusammen die Zahl von 4000 Mann erreichte. Nachdem es seine Todten begraben, setzte sich darauf das York'sche Korps wieder in marschfertigen Stand und marschirte Mittags 1 Uhr am 4. nach Lambsdorf und Nakitt, wo es biwakirte.

Am 5. marschirte es nach Gräfenhaynichen, ging durch die Stadt und lagerte jenseit derselben, und blieb den 6. und 7. in dieser Stellung stehen.

In einer Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden hatte Blücher die Verabredung getroffen, sich am 9. mit der Nord-Armee bei Leipzig zu verbinden, um wo möglich eine Schlacht zu liefern. In Folge dessen setzte sich am 8. Morgens 5 Uhr das Korps von York in Bewegung, erhielt sich die Verbindung mit der linken Flügel-Kolonne der Nord-Armee, passirte bei Mühlberg die Mulde und lagerte dort in Brigaden, die erste bei Friedersdorf.

In einer neuen Zusammenkunft forderte der Kronprinz von Schweden, Blücher solle die Konzentrirung bei Leipzig aufgeben und ihm hinter die Saale folgen. Obschon hierdurch eigentlich der Zweck der Elb-Ueberschreitung verloren ging und das Unternehmen für die Schlesische Armee sehr gewagt war, gab Blücher nach, da er voraus sah, daß Karl Johann im anderen Falle über die Elbe zurückgehen würde. Es brach, dieser Anordnung zufolge, das York'sche Korps 1 Uhr Mittags des 9. auf, fand aber bei Jeßnitz, wo es die Brücke der Mulde überschreiten sollte, diese so schlecht, daß es auf dem diesseitigen Ufer, die Stadt in der Front, verblieb. Das Erste Ostpreußische Grenadier-

Digitized by Google

Bataillon biwakirte bei Alt-Goßnitz. In der Nacht zum 10. mußte die Infanterie plötzlich die Mulde überschreiten, was nur mit der größten Vorsicht ohne Unfall glückte. Nach kurzem Marsche wurde eine Stellung eingenommen, in deren Front das Dorf Bovau lag, um 2 Uhr Mittags am 10. aber plötzlich wieder aufgebrochen und in ein Biwak bei Zörbig, diesseit der Stadt, gerückt. Es hatte der Kronprinz von Schweden die neue Bedingung gestellt, der Elbe am nächsten zu bleiben, und Blücher, um des großen Zweckes halber und um nicht etwa einen gefürchteten Abfall der Schweden zu beschleunigen, nachgegeben.

Am 11. Oktober um 5 Uhr Morgens brach das Korps auf, um bei Wettin über die Saale zu gehen. Der Kronprinz von Schweden hatte verabredetermaßen die Brücke zu schlagen; als aber das Korps den Petersberg passirt hatte, erhielt der General Blücher Meldung, daß dieses noch nicht geschehen, überhaupt Niemand davon wisse, daß Karl Johann seine Verpflichtung zu erfüllen gedenke. Er beschloß deshalb schnell, forkan wieder selbstständig zu handeln und nur die Nord-Armee in Kenntniß von dem zu halten, was er begönne, und ließ das York'sche Korps sogleich gegen Halle wenden. Nach einem forcirten, sehr beschwerlichen und, da die Saale nur auf einer einzigen Brücke zu passiren war, dennoch langsamen Marsch, kam das Korps erst am andern Morgen um 2 Uhr in die ihm angewiesene Stellung. Die erste Brigade, die an der Spitze stand, bezog schon um 11 Uhr ein Biwak bei Scherben, worin sie den 12., 13. und 14. stehen blieb.

Am 14. Oktober erhielt General Blücher die bestimmte Meldung, daß der Feind von Düben aus sich bei Leipzig sammle, und gleichzeitig von der Haupt-Armee, daß sie ihn dort anzugreifen beabsichtige und seine und der Nord-Armee Unterstützung erwarte. In Folge dieser Meldungen ließ er das York'sche Korps Mittags, nachdem abgekocht war, aufbrechen, Halle wieder passiren und auf der großen Straße nach Schkeuditz marschiren, wo diesseit der Stadt ein Biwak bezogen wurde. Das Bataillon lag bei dem Dorfe Fehlitz.

Digitized by Google

Am 16. Oktober mußte das York'sche Korps früh abkochen und um 10 Uhr sich schlagfertig aufstellen.

g. Die Schlacht bei Möckern.

Zufolge einer heut eingetroffenen Disposition stand in der neuen Schlacht-Ordnung das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon im Corps d'armée in der ersten Brigade. Das Korps des Generals York marschirte links ab, die große Straße von Schkeuditz nach Leipzig zu. Bei der Ziegelei von Lützschena verließ die Infanterie des Corps d'armée dieselbe und bog links aus gegen Lindenthal, welches vom Feinde besetzt war. Die Avant-Garde war auf der großen Straße nach Wahren geblieben. Der näheren Disposition zufolge formirten sich die siebente und achte Brigade zum Angriff auf das Dorf Lindenthal, den rechten Flügel der feindlichen Position, die erste Brigade (Steinmetz) aber folgte ihnen als ihre Reserve. Die Avant-Garde hatte indessen durch ein kurzes Gefecht das Dorf Wahren von dem darin befindlichen Feinde gesäubert und diesen auf Möckern zurückgedrängt, und dorthin zog nun in der Mittagsstunde sich der Feind auch aus Lindenthal.

Das Dorf Möckern, welches der Anlehnungspunkt des französischen linken Flügels war, wurde mit zahlreichem Fußvolk besetzt; hinter demselben standen vielfache Kolonnen in tiefen Massen geordnet zur Unterstützung bereit. Das Dorf selbst liegt dicht an der Elster, welche die ganze südliche Seite begränzt, und wird nördlich von der von Osten nach Westen hinziehenden Landstraße eingeschlossen. Die letzten Häuser am westlichen Ende, nach Wahren zu, sind die Ziegelbrennerei und das Rittergut, welches die Franzosen sehr stark besetzt hatten, vorzugsweise aber unter diesen ein altes, mit starken Mauern versehenes, am Hofe des Rittergutes sich befindendes Brauereigebäude, welches gleichsam ein Blockhaus bildete. Nördlich vom Dorfe, nach der Höhe zwischen der Halleschen und Landsberger Straße, standen einige starke und gut bediente Batterien; weiter nach Westen auf einem dominirenden Hügel waren Erdaufwürfe gemacht

Digitized by Google

und von den Franzosen besetzt worden; die auf das linke Ufer führende Brücke über die Elster war zum Theil abgebrochen worden.

General York überzeugte sich bald, daß von dem Besitz dieses Dorfes Möckern und von dem der Höhen seitwärts des Dorfes die Entscheidung der Schlacht abhänge. Die Avant-Garde unter Major v. Hiller griff das Dorf an, wurde aber nach einem äußerst hartnäckigen Gefechte blutig zurückgewiesen. Die zweite Brigade, Herzog Karl von Mecklenburg, wurde nun zu ihrer Unterstützung rechts gegen die große Straße nach Leipzig geschickt. Die erste, Steinmetz'sche Brigade, die bisher noch als Reserve der siebenten und achten auf dem linken Flügel gestanden, wurde so schleunig als möglich zur Unterstützung der zweiten nach dem rechten Flügel detaschirt; sie formirte sich en échiquier in Bataillons-Kolonnen in drei Treffen. Im ersten Treffen der Brigade standen das Schlesische Grenadier- und drei Landwehr-Bataillone, im zweiten Treffen vier Landwehr-Bataillone, und das dritte Treffen oder die Reserve bildeten das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon und das 1ste Leib-Husaren-Regiment.

Die Vordertruppen stürmten zweimal im Verein mit der Brigade Mecklenburg mit lautem Hurah von Wahren aus gegen Möckern an und nahmen es beide Male, wurden aber durch das mörderischste Kleingewehr-Feuer aus der Ziegelei, den Häusern des Rittergutes und der Brauerei wieder daraus zurückgeworfen. Ein neuer Angriff wurde gleich gegen die Brauerei selbst gerichtet, auch wirklich die Gartenplanken derselben niedergerissen und eingedrungen, aber ein dahinter stehendes Regiment vertrieb die Preußen nach furchtbarem Handgemenge, in dem mit dem Kolben niedergeschmettert und mit Bajonet und Degen getödtet wurde, während Artillerie in den Flanken verheerende Wirkungen hervorbrachte. Ein zum dritten Male erneuter Angriff hatte einigen Erfolg, indem der Feind wich und das von ihm in Brand gesteckte Dorf verließ; aber bis jenseit desselben vorzudringen war den bereits sehr geschwächten preußischen Bataillonen um so weniger möglich, als sie ein Hagel von Kartätschen empfing und der Feind

Digitized by Google

auf seinem linken Flügel noch eine Batterie von funfzig Geschützen auffuhr.

Das Gefecht auf dem linken Flügel der Preußen war ungleich weniger heftig, und beschränkte sich eigentlich nur auf eine gegenseitige Kanonade, weil der Flügel nicht eher vorgehen konnte, bis er Verbindung mit den Russen hatte und der Sieg bei Möckern vollständig war.

Als der Major Hiller und alle Bataillons-Kommandeure bereits verwundet waren, sammelten die Franzosen ihr ganzes Fußvolk, zogen eine bedeutende Reserve von Gohlis heran, eröffneten ein mörderisches Feuer aus allen ihren Geschützen gegen Möckern, so daß eine Batterie der Avant-Garde weichen mußte, und stürmten nun in das Dorf mit großer Ueberlegenheit hinein. Herzog Karl von Mecklenburg ging ihnen mit seiner Brigade entgegen und stürmte mit gefälltem Bajonet zum vierten Male Möckern. Beide Gegner versuchten vergeblich, einander den Besitz dieses Dorfes abzuringen; die Kühnheit und Tapferkeit, wie die verderbliche Wirkung des Kartätsch- und Kleingewehrfeuers, war auf beiden Seiten gleich groß. Da unternahmen die Franzosen einen erneuerten Angriff im Dorfe, der die Lage der Preußen zu einer kritischen machte, da ein von der jetzt herangekommenen siebenten und achten Brigade unternommener Angriff durch Kartätschen auf das Wirksamste zurückgewiesen wurde. General York hatte nur noch eine, die Steinmetz'sche Brigade als letzte Reserve; dieselbe ließ er nun im Sturmschritt heranrücken und das erste und zweite Treffen sogleich angreifen; das dritte (das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon) folgte mit gefälltem Bajonet. Rottenweise stürzten die ersten Glieder nieder; aber mit beispielloser Kühnheit und erhebendem Heldenmuth und wahrer Todesverachtung zogen die Nachfolgenden mit Leichtigkeit über ihre gefallenen Kameraden fort und drangen die Dorfgasse hinab. Die in derselben aufgestellte französische Infanterie retirirte zwar, aber die hinter den starken Lehmwänden gesicherten und in Häusern und Gärten versteckten französischen Scharfschützen feuerten um so verheerender auf die brave Schlesische Landwehr der Stein-

Digitized by Google

metz'schen Brigade, so daß diese unglaublich viel Mannschaft verlor. Trotz des Brandes, welcher an verschiedenen Stellen des Dorfes ausbrach, ward jedes Haus, jeder Garten, jeder Stall mit der ärgsten Gegenwehr von den Franzosen vertheidigt; aber sie verloren Terrain bei aller ihrer Tapferkeit. Da wurde noch einmal mit erneuter Heftigkeit und neuen französischen Truppen von der Gohliser Seite her gegen die Brigade Steinmetz angerückt, der Herzog von Ragusa (Marmont) selbst an der Spitze der Kolonnen. Es war 5 Uhr Abends geworden, und der Kampf wüthete jetzt am heftigsten. Die Brigade Steinmetz stürmte gegen den Kirschberg im Dorfe, in allen Treffen mit furchtbarem Hurrahgeschrei, und versuchte sich seiner zu bemächtigen; aber die alte Infanterie Marmont's behauptete ihn mit der ehrenhaftesten Entschlossenheit.

Quer über die Gasse hatten sich die Franzosen so aufgestellt, daß diejenigen, welche gefeuert hatten, sogleich zurücktraten, um Anderen Platz zu machen, welche, ebenfalls so aufgestellt, die Gasse entlang schossen. Trotz dieses fortdauernden Pelotonfeuers stürmte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon durch seine beiden Vorder-Treffen mit gefälltem Bajonet hindurch und näherte sich der feindlichen Kolonne. Auf 30 Schritt Entfernung etwa brachten aber diese furchtbaren Salven und ein ebenso heftiges Flankenfeuer aus der Ziegelei das Bataillon zum Stutzen, und alle Anstrengungen der Offiziere vermochten es nicht, zu verhindern, daß es auch seinerseits zu feuern begann. Bei diesem Empfange versuchten dennoch zwei Tirailleurs des Bataillons, vorzugehen, und zwar so, daß sie sich in dem Momente, wo eine Lage gegeben wurde, in die Hausthürvertiefungen der zunächst gelegenen Häuser zurückzogen und in den Augenblicken, wo nicht geschossen wurde, Hurrah rufend und feuernd vorschritten. Auf der Hälfte ihrer kühnen Bahn wurden sie von tödtenden Geschossen erreicht und niedergestreckt. Leider war es nach der Beendigung der Schlacht nicht mehr zu ermitteln, wer von den ehrenvoll in diesem Gefechte gebliebenen Grenadieren diese beiden waren.

Nachdem das Bataillon etwa 6 oder 7 Minuten in

Digitized by Google

dieser nachtheiligen Stellung den Feuer-Kampf fortgesetzt hatte, gelang es endlich der Anstrengung des Kommandeurs und aller Offiziere, dasselbe wieder in Bewegung zu bringen; es ging mit dem gefällten Gewehr und dem lauten Ruf: „Es lebe der König!" auf die vor ihm stehende Kolonne in so gewaltigem Anlauf los, daß diese, als es etwa noch 10 Schritt von ihr entfernt war, Kehrt machte und geschlossen zurückwich. Die anderen Bataillone der ersten Brigade folgten nun, und die Höhe des Kirschberges war genommen.

Fast im selben Augenblicke waren Schaaren von Freiwilligen bei Wahren über den Elsterſteg und über die Wiesen am jenseitigen Ufer des Flusses hinab nach Möckern gedrungen, im Kugelregen an den stehen gebliebenen Brückenjochen emporgeklettert, auf das diesseitige Ufer gekommen und so von Süden aus in den Rücken der Feinde gefallen, während gleichzeitig die Brigaden Horn und Hünerbein (siebente und achte) in dem Dorfe gewaltsam vordrangen. Da wurde plötzlich ein mehrmaliges furchtbares Krachen vernommen: einige französische Munitionswagen der Batterie oberhalb der Straße flogen auf und zerschmetterten die Bedienung dieses Artillerie-Parks, wodurch die Kanonen verstummten; Marschall Marmont selbst wurde verwundet, und Bestürzung bemächtigte sich hierdurch der Franzosen. Diese benutzend warf sich das Brandenburgische Husaren-Regiment mit Schnelligkeit und Entschlossenheit auf den Feind, und ließ demselben auch nicht die geringste Zeit zur Erholung, sondern brachte durch überraschendes und unerwartetes Einhauen die vordersten Reihen in Unordnung. General York erkannte die Wichtigkeit dieses entscheidenden Augenblickes und ließ Fußvolk und Reiterei schnell zum abermaligen allgemeinen Angriff vorrücken, welcher dann auch auf das Herrlichste glückte. Von allen Seiten stürzte man sich auf den Feind, der in völliger Unordnung nach den nahen Dörfern Gohlis und Eutritsch entfloh, vergeblich versuchend, sein Geschütz am Schlepptau mit sich fortzunehmen.

Die hereinbrechende Nacht verhinderte für heut das weitere Vordringen und setzte der Verfolgung ein Ziel; über-

Digitized by Google

überdies bedurften die Truppen nach der schweren Errin-gung dieses ruhm- und folgereichsten Gefechtes der Schle-sischen Armee selbst einer kurzen Ruhe und Erholung. Der Feind hatte auf diesem Punkte einen Adler der kaiserlichen Garde, 2 Fahnen, 53 Stück Kanonen, eine große Menge Munitionswagen und über 2000 Gefan-gene verloren; das am Schlachttage 21,429 Mann zäh-lende York'sche Korps blieb aber auch nach der Schlacht wenig stärker als 13,000 Mann, die leicht Verwundeten inbegriffen. Fast alle höheren Offiziere waren verwun-det; 172 Offiziere, 5,508 Unteroffiziere und Soldaten waren gefechtsunfähig geworden.

Im Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon hat-ten sich durch unermüdete Aufmunterung der Leute, wie auch durch eigenes hervorleuchtendes Beispiel, in dieser Schlacht vorzüglich ausgezeichnet: der Premier-Lieutenant und Adjutant v. Maliszewski, die Lieutenants Weh-meyer, Leo, v. Studnitz und v. Köckeritz, der frei-willige Jäger Woltersdorf, welcher Offizier-Dienste that, der Porteépée-Fähnrich v. Gruben, die Feldwe-bel Schimmelpfennig und Schumacher, der Unter-offizier Reimer von der ersten Kompagnie und der Tambour Haase von der vierten Kompagnie; außer-dem noch mehrere Grenadiere, wie die beiden bereits erwähnten Tirailleurs, deren Namen, da sie blieben oder schwer verwundet waren, und in der Eile und Hitze des Gefechtes nicht zurückgebracht oder geholt zu werden vermochten, mit hinreichender Sicherheit nicht anzuge-ben sind.

Nachdem der Major und Kommandeur v. Leslie und der Premier-Kapitain v. Helden verwundet waren, übernahm gleich bei dem ersten Angriffe der Premier-Kapitain v. Wülknitz die Führung des Bataillons; die Verwundung des Premier-Lieutenants und Adjutanten v. Maliszewski war so schwer, daß er augenblicklich ge-fechtsunfähig wurde; der Lieutenant Wehmeyer aber kehrte gleich, nachdem er verbunden war, wieder zu dem Bataillon zurück. An Todten betrug der Verlust des Bataillons 1 Offizier, 1 Spielmann und 32 Grenadiere, an Verwundeten 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 133 Gre-nadiere, deren Namen aus der Beilage VI. zu ersehen sind.

Digitized by Google

Zu Belohnungen wurde durch den interimistischen Brigade-Kommandeur, General-Major v. Losthin, der Major und Kommandeur v. Leslie vorgeschlagen; der Kapitain v. Wülknitz, welcher mit Einsicht und Tapferkeit während der ganzen Schlacht das Bataillon führte, wurde leider durch ein Versehen in den Vorschlägen des Brigade-Kommandeurs vergessen. Er schlug seinerseits den Premier-Lieutenant und Adjutanten v. Maliszewski zur ersten Klasse, die Sekonde-Lieutenants Wehmeyer und Leo, wie den Feldwebel Schimmelpfennig, den Unteroffizier Reimer und den Tambour Haase, zur zweiten Klasse des Eisernen Kreuzes vor. Der Kommandeur, wie die drei Offiziere erhielten die Belohnungen namentlich bestimmt; zur Berücksichtigung der anderen Vorschläge wurden jedoch von den dem York'schen Armee-Korps für die Gefechte von Hochkirch bis Möckern bewilligten Kreuzen dem Bataillon zwölf überwiesen, welche durch Wahl jenen bereits aufgezählten neun Kandidaten von Wartenburg, den für Hochkirch vorgeschlagenen Feldwebeln Schumacher und Jaskowski und für Möckern dem Tambour Haase ertheilt wurden.

Da das ganze York'sche Korps die Nacht über auf dem Schlachtfelde selbst und in der Nähe desselben biwakiren mußte, so rückte das Bataillon bis nach Gohlis und lagerte vor dem Eingange dieses Ortes an der großen Landstraße von Halle nach Leipzig; es befand sich demnach auf dem rechten Flügel des Heeres, kaum 100 Schritt von der äußersten Kavallerie-Feldwacht, neben welcher sich die des Bataillons aufstellte.

Wegen der Nähe des Feindes durfte Niemand nach Holz und Stroh gesendet werden, so daß sich die Mannschaft von den Anstrengungen des Kampfes nur durch eine oft gestörte Ruhe auf dem kalten Boden erholen konnte.

Am Morgen des 17. wurden in aller Frühe die lebhaftesten Anstalten zur Erneuerung des Gefechtes getroffen, und das Bataillon rückte am Wege vor, um dem Feinde das Debouchiren aus Gohlis zu wehren, im Falle er es wagen sollte, eine neue Schlacht anzubieten.

Gegen Mittag ward das York'sche Korps durch

Digitized by Google

das russische des Generals v. Sacken abgelöst, um sich als Reserve hinter demselben aufzustellen, und den ermatteten Truppen eine Gelegenheit zur Erholung zu verschaffen und sich zugleich wieder in schlagfertigeren Zustand zu versetzen, aus den eroberten Pulverwagen sich mit Munition zu versehen und die Gefangenen und das eroberte Geschütz nach Halle zu transportiren. Das Bataillon zog nach Möckern hinein und bezog ein Biwak bei der Ziegelscheune. In demselben blieb es bis am Vormittag des 18. stehen.

h. Die Schlacht bei Leipzig und die Verfolgung des Feindes.

Die starken Verluste des York'schen Korps hatten für den heutigen Tag, an dem eine blutige Erneuerung des Kampfes gewiß war, eine neue Formation nöthig gemacht. Aus den einstigen zwei Bataillonen wurde jetzt eins und aus den vier Brigaden jetzt zwei Divisionen formirt. Die Erste und Achte Brigade bildeten die Erste Division unter dem Kommando des Generals v. Hünerbein; das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde mit dem Westpreußischen Grenadier-Bataillon vereinigt, und beide Reste bildeten doch erst ein schwaches Bataillon, dessen Befehl der Premier-Kapitain v. Wülknitz behielt.

Etwa gegen 10 Uhr des Morgens rückte die ganze Division Hünerbein als zweites oder Reserve-Treffen des Sacken'schen Korps auf das Plateau des Höhenzuges, welcher parallel mit der großen Straße fortläuft. Das Bataillon stand auf den Höhen zwischen Eutritsch und Gohlis und war hier Zeuge der Siege dieses ewig denkwürdigen Tages, ohne Gelegenheit zu haben, zu seinen noch frischen Lorbeeren sich neue zu erwerben.

Schon in der Nacht zum 19. erhielt das York'sche Korps Befehl, aufzubrechen und vom Schlachtfelde zu einer ihm geheim gehaltenen Bestimmung abzumarschiren. Gegen Morgen traf es bei Groß-Kugel ein, ruhte hier einige Stunden und nahm dann eine Stellung an der Elster. Bei Burg Liebenau wurde dem kombinir-

Digitized by Google

ten Ost- und Westpreußischen Grenadier-Bataillon der Auftrag, unterstützt von zwei 6-Pfündern und zwei Husaren-Schwadronen, den möglichen Fluß-Uebergang zu verhindern.

Am 20. Morgens rückte das Bataillon seiner Division in der Richtung auf Merseburg nach und erhielt Quartier in Lauchstädt.

1. Gefecht bei Freiburg

Den 21. Oktober dirigirte General York sein Korps gegen die Unstrut, wo er hoffte, den Feind zu finden, und ließ beide Uebergänge bei Laucha und Freiburg ins Auge fassen. Bei letzterem Orte traf er die Franzosen noch im Uebergang beschäftigt; er griff sie an, und sie vertheidigten sich muthvoll und heftig, ja gingen einige Male, da sie durch die Lage der Stadt, in einem tief eingeschnittenen, von der Unstrut durchströmten Thale, begünstigt waren, zum Angriffe über.

Das kombinirte Ost- und Westpreußische Grenadier-Bataillon war früh um 3 Uhr aufgebrochen und ging auf der Straße nach Freiburg vor. Als es hier ankam, fand es bereits das Gefecht ziemlich heiß entbrannt. Es wurde sogleich zur Deckung einer Batterie aufgestellt, während die Tirailleurs vorgeschickt wurden, um dem linken Flügel zur Unterstützung zu dienen und die links von dem Dorfe Zeiglitz gelegenen kleinen Wälder von den feindlichen Scharfschützen zu reinigen. Die Führung hatten die Lieutenants v. Studnitz, v. Harte und Jenisch, letztere beide vom westpreußischen Theile des Bataillons, übernommen. Da die Festigkeit der feindlichen Stellung hinter Wällen und Gräben, in Verbindung mit den stark besetzten Mauer-Terrassen des Schlosses bei Scheiblitz, welches die ganze Gegend wie eine Zitadelle dominirte, jeden Bajonet-Angriff unmöglich machte: so mußte man sich mit einem lebhaften Feuer und der Festhaltung der Wald-Lisière begnügen.

Das Bataillon erlitt, an Mannschaften des ostpreußischen Theiles, den Verlust des Lieutenants v. Köckeritz und zweier Grenadiere als Todte und von fünf Grenadieren als Verwundete, welche Beilage VII. sämmtlich

Digitized by Google

namentlich angiebt. Der Lieutenant v. Köckeritz wurde in dem Augenblick von einer Kugel in die Brust getroffen, als er mit dem zweiten Gliede als Unterstützung in die Tirailleur-Linie des Lieutenants v. Studnitz eintrat. Er wurde von seinen Leuten aufgenommen, zurückgetragen und nach Halle geschafft, wo er nach kurzem Schmerzenslager den Tod fand, dem er auf dem Schlachtfelde so muthig entgegen gegangen.

Am Abend setzte der Feind seinen Rückzug eiligst fort. Er hatte 18 Kanonen, viele Munitions-Wagen, viele Offiziere, darunter 1 General und 2 Obersten, und 1200 Mann Gefangene in diesem Gefechte verloren.

Das kombinirte Grenadier-Bataillon rückte am Abend in das Lager bei Krenau; die Tirailleurs aber behaupteten ihren Posten bis tief in die Nacht, wo sie erst von einem Füsilier-Bataillon abgelöst wurden und wieder beim Bataillon eintrafen.

Am heutigen Tage wurde die ganze Schlesische Armee dadurch belohnt, daß ihrem General en chef vom Prinzen Wilhelm von Preußen die in den schmeichelhaftesten Worten für den Führer und die Armee abgefaßte Ernennung zum General-Feldmarschall persönlich überbracht wurde.

Der weitere Plan des Feldmarschalls Blücher ging nun auf eine Umgehung des feindlichen linken Flügels hinaus, weshalb er die Unstrut hinauf zu gehen befahl. Das York'sche Korps marschirte deshalb am 22. Oktober nach Laucha. Das kombinirte Grenadier-Bataillon brach um Mittag auf, passirte bei Burg Scheidungen die Unstrut und lagerte etwas weiter aufwärts dieses Ortes nahe am Flusse.

Um 6 Uhr des Morgens brach das York'sche Korps gegen Sömmerda auf, kam aber wegen der sehr schlechten Wege und des sehr schwer zu passirenden Engpasses bei Rastenberg nur bis zu diesem Orte, wo ein Biwak bezogen und am 24. der Marsch um 7 Uhr Morgens wieder angetreten und über Kölleda und Weißensee bis nach Sömmern fortgesetzt wurde, wo das Bataillon abermals biwakirte und von hier am Morgen des 25. aufbrach und mit dem ganzen Korps nach Uffhofen bei Langensalza marschirte.

Digitized by Google

k. Das Gefecht am Hörselberge und die Bewegungen gegen den Rhein.

Früh am 26. setzte das York'sche Korps sich in Marsch und marschirte, wieder in drei Kolonnen eingetheilt, auf der Straße von Langensalza nach Eisenach, über Groß-Behringen und Groß-Luppnitz. Die Wege gingen über aufgeweichte Thonäcker und machten daher den Marsch zu einem ungemein beschwerlichen und unangenehmen. Als das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon bis in diese Gegend angelangt und eben im Begriff war, sich zu lagern, wurde der Feind auf der großen Straße von Gotha nach Eisenach entdeckt. Artillerie-Feuer brachte die französische Kolonne sogleich in Unordnung, aber der steile Abhang des Hörselberges erlaubte der Kavallerie nicht, diese gehörig zu benutzen. Die York'sche Infanterie wurde nun sogleich wieder in Bewegung gesetzt, um schnell bis an das Dorf Eichrodt heranzurücken, in welchem am Fuße des Hörselberges die große Straße einen gefährlichen Engpaß bildet, welchen die Franzosen passiren mußten.

Das Korps war noch weit zurück und durch den beschwerlichen Marsch im fetten Boden — Chaussée gab es hier gar nicht — etwas auseinander gekommen, so daß es aller Anstrengungen ungeachtet nicht früher als bei einbrechendem Abend das Dorf Eichrodt erreichen konnte.

Der General Hünerbein griff sogleich mit seiner Division den auf der Straße defilirenden Feind mit heftigem Kartätsch-Feuer an, konnte sich aber des ihm hinderlichen Terrains halber nicht gut ausbreiten. Die gefährliche Lage der Franzosen mußte sie zur hartnäckigsten Gegenwehr bestimmen, wodurch das Gefecht äußerst ernsthaft und blutig wurde, und wobei namentlich die feindlichen Scharfschützen der Hünerbein'schen Division große Verluste zufügten, und ihr 10 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 311 Soldaten außer Gefecht setzten, bis um 8 Uhr in tiefer Dunkelheit endlich ein Bajonet-Angriff die Franzosen aus Eichrodt vertrieb und Granaten-Würfe die dahinter stehenden Kolonnen zum Rückzuge zwangen.

Digitized by Google

Das kombinirte Ost- und Westpreußische Grenadier-Bataillon stand rechts neben der das Feuer unterhaltenden Batterie, konnte aber von hier aus der Dunkelheit halber nicht feuern; es schickte daher seine Tirailleurs vor, um die Kolonne vor dem Feinde zu sichern, der die Felsen und Hecken in der Front besetzt hielt, und blieb selbst mit fester Kaltblütigkeit in dem ziemlich starken Feuer, welches bis tief in die Nacht währte, ruhig stehen, ohne jedoch großen Verlust zu erleiden. Ein Unteroffizier und 18 Grenadiere hatten leichte Wunden, welche sie nicht zum Zurückbleiben zu bringen vermochten. Die Nacht über wurde auf dem Schlachtfelde gegen Eichrodt gelagert.

Noch in der Nacht zum 27. verließ der Feind Eichrodt, und am Morgen wurde seine Nachhut aus Eisenach geworfen. Er verließ die große Straße und warf sich in den Thüringer-Wald nach Fulda. Der General York wendete sich sogleich gegen die Werra, um womöglich das ganze feindliche Korps von der Haupt-Armee abzuschneiden. Die Division Hünerbein kam bis in die Gegend von Waldfisch, und das kombinirte Grenadier-Bataillon biwakirte bei Itterwinkel. Am 28. wurde der Marsch gegen Salzungen und Barchfeld fortgesetzt, und das Bataillon kam in Kantonements-Quartiere nach Immelborn. Den 29. erreichte das Bataillon Ettweiler, brach am 30. mit Tagesanbruch auf und gelangte bis in die Gegend von Fulda, wo das Bataillon nach Hofaschbach ins Quartier kam.

Da das Böhmische Heer in der Verfolgung auf Frankfurt begriffen war und die Bayern sich am Main aufstellten, wurde beschlossen, dem Feinde den Marsch durch das Koblenzer Gebirge durch die Schlesische Armee zu verlegen, und diese deshalb nach Gießen und Wetzlar dirigirt.

Am 31. Oktober Mittags 12 Uhr sammelten sich beide York'sche Divisionen bei Fulda, die Tête nahe am Thore, und marschirten dann auf der großen Straße nach Hanau zu, das kombinirte Grenadier-Bataillon bis Tiefengruben.

Am 1. November wurde zur Beschleunigung und

Digitized by Google

Erleichterung des Marsches durch das sehr beschwerliche Vogelsgebirge wieder in zwei Kolonnen marschirt; das kombinirte Grenadier-Bataillon kam in der zweiten nach Reichschloß in Kantonirung, mußte jedoch nach einigen Stunden wieder aufbrechen und zur Deckung des York'schen Hauptquartiers nach Feyenstein marschiren. Am 2. kam es mit dem Hauptquartier nach Gedern, am 3. nach Hungen.

Da die Franzosen bei Hanau sich einen Weg geöffnet und am 2. November bei Mainz über den Rhein gegangen, die Schlesische Armee seit dem 14. Oktober aber keinen Ruhetag gehabt, in den beschwerlichen Gebirgswegen sehr erschöpft worden war, und das Schuhzeug und Fuhrwesen durchaus einer Ausbesserung bedurfte, ließ der Feldmarschall am 4. weitere Kantonirungen beziehen, und in diesen den 5. und 6. Ruhetag halten. Das kombinirte Grenadier-Bataillon lag in Steinbach.

Für die weitere Fortsetzung des Feldzuges entwarf der rastlose und an Thätigkeit gewöhnte Feldherr hier einen neuen schnellen Plan, und setzte ihn sogleich ins Werk, um den ersten Schrecken und die Unordnung des Feindes zu benutzen. Die Nord-Armee sollte nach demselben von Hanover nach Holland weiter vordringen und dieses erobern, und die Böhmische Armee zwischen Mannheim und Mainz den Rhein überschreiten, während die Schlesische Armee bei Mühlheim über denselben gehen und die Niederlande einnehmen würde. Das Ziel und der Vereinigungspunkt der drei Armeen mußte Paris seyn. Um keine Zeit zu verlieren, trat er am 7., vor Genehmigung seines Planes durch die Souveraine, mit der Schlesischen Armee seinen Marsch an.

Am 7. erreichte das Bataillon Wetzlar, woselbst es einquartiert wurde, am 8. kam es nach Weilburg, am 9. nach Ober-Hadamar, wo es den 10., 11. und 12. stehen blieb.

Der Blücher'sche Plan hatte aus politischen Gründen, die ja so oft der Hemmschuh siegender Heere sind, die Genehmigung nicht erhalten, und sollten bei dem allgemein beabsichtigten Rhein-Uebergang die verbünde-

Digitized by Google

ten Armeen nicht einzeln den Strom überschreiten, vielmehr die Schlesische Armee sogleich umwenden, in die Ebenen von Frankfurt zurückkehren, die Blockade von Mainz übernehmen und das rechte Rhein-Ufer über Ehrenbreitstein bis Köln besetzen. Der Feldmarschall bestimmte das York'sche Korps zur Blockade von Kassel, und verordnete, daß es am 15. dort die Oestreicher ablöse.

Am 13. wendete sich deshalb das York'sche Korps nach Mainz zurück, und betheiligte sich dort, wieder brigadenweise eingetheilt, bei der Belagerung, und kam das kombinirte Grenadier-Bataillon nach Limbach, am 14. nach Bleidenstedt, am 15. nach Langenschwalbach, wo es den 16. stehen blieb. Am 17. Morgens rückte die Erste Brigade zum Vorposten-Kommando gegen Mainz. Das kombinirte Ost- und Westpreußische Grenadier-Bataillon stellte mit seinen drei ersten Kompagnien die Posten gegen Kassel aus, und zwar an dem Wege vom Vorwerk Häuserhof nach der Festung zu, so daß die Schluchten und Zugänge nach den Forts Kassel und Montebello so sorgfältig besetzt waren, daß Niemand dieselben unbemerkt erreichen konnte. Die 4te Kompagnie stand als Soutiens im Dorfe Walau im Kantonnement, wo am 18. auch die andern 3 von den Vorposten abgelösten Kompagnien wieder zu ihr stießen. Hier blieben sie bis zum 25. stehen, wo die ganze Brigade abgelöst wurde, und das Bataillon abermals nach Langenschwalbach und Umgegend in eine angenehme weitläufige Kantonirung kam, in welcher es bis Ende Dezember stehen blieb.

Die eingetretene längere Ruhe war dem kombinirten Grenadier-Bataillon sehr dienlich, und wurde vorzüglich dazu benutzt, wenn der Vorpostendienst es nicht tageweise verhinderte, die Armatur- und Bekleidungs-Gegenstände wieder in Stand zu setzen, und die am Ende des Monats November vom Ersten und Zweiten Ostpreußischen Infanterie-Regiment überwiesenen 254 Mann Ersatz-Mannschaften, welches meist kränkliche und alte Leute waren und eine sehr schlechte Ausbildung zeigten, mit möglichstem Fleiß an Anstrengungen zu ge-

Digitized by Google

wöhnen und zu ordentlichen Grenadieren umzuwandeln. In der Mitte des Dezember passirte das ganze Yorksche Korps bei Mosbach die Revüe vor Sr. Majestät dem Könige unter dem Befehle des Majors v. Arnim, welcher es, seit Mitte November zurückgekehrt, wieder interimistisch kommandirte, und wurde, da es durch jene Ersatz-Mannschaften und hergestellte Verwundete und Rekonvaleszenten wieder auf mehr als die Hälfte seiner etatsmäßigen Stärke angewachsen war, von dem Westpreußischen Grenadier-Bataillon getrennt.

§. 3. Zweiter Feldzug. Zweiter Kampf.

a. Rhein-Uebergang und Bewegungen zwischen Rhein und Marne.

Nachdem unter steten Intriguen der Friedenspartei, die leider im Hauptquartier der Verbündeten ihren Sitz aufgeschlagen, die letzten Friedensversuche an den noch jetzt übermüthigen Forderungen Napoleon's gescheitert, nachdem die unverschämtesten Bearbeitungen im französischen Sinne Oestreich nur zum Zögern und Schwanken gebracht, und nachdem die leidenschaftlichste Weigerung einer energischen Thätigkeit Seitens des Kronprinzen von Schweden nur eine Losreißung Bülow's von der Nord-Armee und die von ihm erreichte Befreiung der alten preußischen West-Provinzen und Hollands bewirkt hatte, war endlich durch die Standhaftigkeit Friedrich Wilhelm's und Alexander's nicht nur der weitere Krieg, sondern die Offensive zur Erreichung des nöthigen Zieles, Den unschädlich zu machen, der diese traurige Nothwendigkeit hervorgerufen, fest beschlossen worden.

Der Feldmarschall Blücher erhielt die höchste Auszeichnung, welche ihm je geworden und werden konnte; es wurde ihm von den verbündeten Souverainen im gerechten Beweise des unumschränktesten Vertrauens nur der große Zweck des Unternehmens angegeben, und er seinerseits nur um die Mittheilung seines Operationsplanes, diesen Zweck zu erreichen, ersucht. Er gab seinen ersten und Lieblingsplan, die Eroberung der Nieder-

Digitized by Google

lande, auf, und entschied sich für ein Zusammenwirken mit der großen Armee, welche ihr Kriegstheater so wählte, daß sie dadurch gleichzeitig die Eroberung Italiens unterstützte. Es bewog ihn hierzu die eigene Schwäche beim Anfang des neuen Feldzugs und hauptsächlich der Umstand, daß der Führer dieser großen Armee ein östreichischer Feldmarschall war, und daß diese Macht wegen der Verwandtschaft einige Schonung für den usurpirten Thron des Tyrannen wünschte.

Im Dezember wurde die Schlesische Armee neu verstärkt und namentlich die russischen Korps ergänzt, außerdem aber dieselbe durch Ueberweisung des II. preußischen Korps, von Kleist, und des IV. und V. deutschen Bundes-Korps auf 142,000 Mann gebracht, von denen jedoch das Kleist'sche Korps noch vor Erfurt stand, während die deutschen Korps noch nicht einmal formirt waren, so daß durch Zurücklassung des Langeron'schen Korps vor Mainz die disponiblen Blücherschen Kräfte auf nur 50,000 Mann zusammenschmolzen; mit diesen wollte er die schwierige Aufgabe lösen, gerade in den Mittelpunkt des französischen Reiches zu dringen, dort eine Menge Festungen nehmen und den Löwen im eigenen Lager erdrücken.

Nach strengem Verschweigen seiner Absicht und harmlos listiger Täuschung der Feinde wurde der Rhein-Uebergang am 29. Dezbr. angeordnet. Es brach das Yorksche Korps am 30. Dezember, nur die Führer in Kenntniß des Vorhabens, auf, und machte eine Vorwärtsbewegung. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon kontonirte in einigen Dörfern vor Langenschwalbach, wo sich das Korps am 30. konzentrirte und am 31. gegen Kaub und St. Goarshausen marschirte, wo das Bataillon im letztern Orte einquartiert wurde.

Eine kurze Ansprache des Feldmarschalls setzte hier die Mannschaften in Kenntniß, daß, um das verflossene Jahr würdig zu beschließen und das neue eben so würdig zu beginnen, mit dem Glockenschlage der Scheidestunde eine That unternommen und der Rhein an den drei Punkten: Mannheim, Kaub und Koblenz, überschritten werden solle.

Die Brigade Hiller (die Erste), zu der das Erste

Digitized by Google

Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte, brach um 2 Uhr auf und langte vor 7 Uhr Morgens, als Unterstützung der 8ten Brigade, welche die Avant-Garde bildete, vor Kaub an. Die Avant-Garde befand sich schon auf dem linken Ufer und hatte seit Tagesanbruch im ziemlich lebhaften Gefecht der schwach besetzten Stadt Bacharach und einiger Dörfer, die den Uebergang deckten, sich bemächtigt. Die Brücke war erst bis zur Pfalz, einem Thurme mitten im Rheine, vollendet, weshalb das Fußvolk der 1sten Brigade auch noch in Kähnen übergesetzt werden mußte, worüber es halb 8 Uhr wurde. Die Bataillone erklimmten einzeln das jenseitige sehr steil aufsteigende Ufer, und erreichten durch die beschwerlichsten Fußsteige in engen Schluchten den Thalrand des linken Ufers.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt sogleich den Befehl, nach Ober-Wesel zu rücken, während die übrigen Bataillone der Brigade nach St. Goar und Bacharach vorgingen. Das Jäger-Detachement und die Tirailleurs unter dem Befehl des Lieutenants v. d. Horst wurden als Spitze vorausgeschickt. Das Bataillon drang schnell in Ober-Wesel ein und machte dort einige Gefangene. Nachdem es hier zwei Stunden gestanden, marschirte es nach Lipshausen, um daselbst zu kantoniren. Kaum hier angelangt, erhielt es den Befehl, bis nach Steeg zurückzumarschiren, um als Unterstützung der Avant-Garde bereit zu seyn, da von Bingen her der Feind in scheinbar großer Stärke sich derselben nahe. Nach einer nöthigen Ruhe bei der gehabten ziemlichen Anstrengung marschirte es die klare, sternhelle, nicht zu kalte Nacht hindurch, und langte am 2. Januar früh in Steeg an.

Um Mittag des 2. Januar wurde von hier wieder aufgebrochen und in der Richtung auf Saarbrück vorgegangen. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam nach Bergscheid, von wo es jedoch nach einem dreistündigen Rasten Abends um 9 Uhr wieder aufbrach, und in rauher Witterung die schweren Gebirgswege nach Kreuznach verfolgte, wo am 3. Ruhetag gemacht wurde. Am 4. wurde früh in Kantonirungen zwischen Kreuznach und Meisenheim marschirt. Die um halb 10

Digitized by Google

Uhr Morgens aufgebrochene 1ste Brigade lag in der Pfalz in der Gegend von Moschel. Am 5. hatte sie, da der gestrige Marsch sehr ermüdend gewesen und das eingetretene Thauwetter in den kalkigen Wegen dem Schuhzeuge sehr geschadet, Ruhetag. Am 6. kam sie nach Kusel in der Pfalz, nach einem sehr weiten Marsche auf schlechter Landstraße und in aufgeweichtem Boden und bösem Wetter, so daß die einzelnen Bataillone erst zwischen 9 und 10 Uhr in ihren Dörfern eintrafen. Am 7. wurde der Marsch in zwei Kolonnen fortgesetzt; die 1ste Brigade marschirte um 9 Uhr Morgens in der ersten nach St. Wendel ab. Am 8. wurde die linke Flügel-Kolonne wieder in zwei Unter-Kolonnen getheilt, deren eine die 1ste Brigade bildete und heut in die Gegend von Aschbach, Steinbach und Berschweiler kam, und am 9. um Egweiler kantonirte und auch am 10. in dieser Stellung Ruhe hatte.

Am 11. traf die 1ste Brigade auf dem Rendezvous, Mittags 1 Uhr an der Brücke in Saarbrück ein, überschritt dieselbe und wurde jenseit der Stadt und Saar in Stossel, Gneslauter und Lutweiler einquartiert. Am 12. kantonirte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon in Marange, verließ diesen Ort am 13. Januar, und machte einen so kurzen Marsch in der Richtung auf Metz, daß der Tag als Ruhetag zu betrachten war. Am 14. wurde der Marsch in dieser Richtung bis Bionville fortgesetzt, und am 15. Abends 8 Uhr brach die 1ste Brigade, jetzt unter Kommando des Generals von Pirch II, auf, und marschirte nach Thionville, wo es die 7te Brigade ablöste und die Blockade dieser Festung übernahm. Am 16., 17. und 18. rückte die Brigade näher gegen diese Festung an, kam jedoch nur bis in die Gegend von Distrof, denn das anhaltende Thauwetter hatte dem Marsche große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und die Mosel wie ihre kleinen Zuflüsse waren in dem Maße angeschwollen, daß sie austraten und ihre ganzen Thäler überschwemmten. Am 19. kantonirte das Bataillon in Metzerwiese, am 20. und 21. in Metzeresch und Distrof, und rückte am 22. aus seinem Kantonnement aus, da der sehr wachsame und rührige Feind aus Thionville einen Ausfall wagte.

Digitized by Google

Es waren zwei Bataillone, die jedoch sehr bald wieder in die Festung zurückgeworfen wurden; das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam jedoch nicht an den Feind. Am 23. und 24. fiel in der alten Stellung nichts vor.

Am 25. wurde die 1ste Brigade vor Thionville abgelöst, um sich bei Sanri an der Mosel zu konzentriren und am nächstfolgenden Tage den Fluß zu überschreiten. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam bis nach Hetange; Regen und Thauwetter hatten aber in der Nacht die Mosel wieder so über ihre Ufer getrieben, daß der Uebergang nicht möglich war und die Brigade wieder umkehrte und in ihre alten Kantonirungen zurückging. Am 26. wurde von der 1sten Brigade längs der Mosel auf dem rechten Ufer nach Marli und am 27. nach Pont-à-Mousson marschirt, wo die Mosel passirt und das Bataillon in der Stadt einquartiert wurde. Am 28. früh von Pont-à-Mousson aufgebrochen, kam das Ostpreußische Grenadier-Bataillon bis Jouy, in der Richtung auf Commercy, wo es am 29. über die Maas ging und bis Oye, und am 30. weiter bis nach St. Dizier marschirte. Es war um 10 Uhr Morgens in 2 Kolonnen angetreten; die 1ste Brigade folgte der als Spitze marschirenden 2ten und fand diese im Gefechte vor der Stadt, weshalb sie eine Aufstellung nahm, um sie nöthigenfalls zu unterstützen. Die Feinde zogen sich jedoch nach kurzer und matter Gegenwehr zurück, so daß die Brigade bald durch die Stadt nach Perthé auf die Straße nach Vitry marschirte. Das Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt wieder Quartier in der Stadt selbst, und folgte erst am 31., einem Ruhetag für das übrige Korps, bis Ecrienne.

b. Einnahme von Vitry.

Am 1. Februar brach die 1ste Brigade um 7 Uhr auf und marschirte bis nach Vitry. Diese Stadt liegt in einer ebenen Gegend auf dem rechten Ufer der Marne, ist jedoch eine feste Stadt, mit einem bastionirten Wall und nassen Graben versehen, und daher gegen einen schnellen Angriff gedeckt. Die 1ste und 7te Brigade

Digitized by Google

vereinigten sich zu einem Angriffe, der durch Tirailleurs eröffnet wurde, unter welchen sich das Jäger-Detachement des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons befand, bei welchem 1 Jäger leicht verwundet wurde. Der Angriff glückte jedoch selbst da nicht, als die Lipfdige Brigade-Batterie die Stadt beschoß. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde aus dem Gefecht genommen und nach Vitry-le-brule detaschirt, um eine dort befindliche Brücke zu besetzen. Von hier aus brach es am 1. Februar nach Rheims auf, kehrte aber am 2 in seine vorige Stellung nach Vitry zurück und blieb dort bis zum 4. Februar stehen, wo um 3 Uhr Morgens dasselbe die Avant-Garde der Brigade übernahm. Früh vor Tagesanbruch machte der Major von Arnim mit einigen Tirailleurs des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons eine Patrouille gegen Vitry, um durch Gefangennehmung einer Vedette Nachrichten aus der Stadt zu erhalten. Als er jedoch bei diesem Unternehmen auf einen feindlichen Trupp stieß, gab der diesseitige Hornist das Signal eines Parlamentairs, worauf sich ein feindlicher Offizier zeigte, welcher vorgab, von dem Kommandanten des Platzes beauftragt zu seyn, Unterhandlungen mit dem preußischen General anzuknüpfen, deren erste Bedingung aber sey, daß vor morgen, den 5., kein preußischer Parlamentair vorgeschickt werde. Hierdurch und durch das Tags zuvor bemerkte Abfahren einiger Artillerie erkannte man die Absicht des Feindes, die Stadt zu verlassen, was in der Nacht zur Besetzung von Vitry führte. Die neue Avant-Garde verfolgte unter dem Oberst-Lieutenant v. Schon bis Vesigneul und Scol den schnell und ohne Widerstand zurückgehenden Feind. Am 5. kam das Ostpreußische Grenadier-Bataillon nach Chalons, konnte aber die Marne nicht überschreiten, da Macdonald einer Konvention zuwider die Brücke gesprengt hatte, am 6. nach Soralliers, am 7. nach Creancy — woselbst es am 8. Ruhetag hielt — und am 9. nach Epernay. Am 10. kam es nach Essesy, auf der Straße von Chateau-Thierry nach Montmirail.

Digitized by Google

c. Gefecht bei Montmirail und Chateau-Thierry.

Der bei La Rothière glänzend geschlagene Napoleon hatte sich plötzlich während der Friedens-Unterhandlungen, welche er zu Chatillon angeknüpft hatte, von dem schleunigen Rückzuge nach Troyes, wo er eine neue Schlacht liefern zu wollen schien, gewendet, und zog quer über die Ebene zwischen der Seine, an welchem Flusse die große Armee, und der Marne, an der Blücher operirte, und warf sich auf die Schlesische Armee, die wegen der Grundlosigkeit der Wege durch Schnee und Regen und der Schwierigkeit des Unterhalts einer so großen Menschenzahl von der großen Armee getrennt worden war. Nachdem er die Arrière-Garde des Sacken'schen Korps am 10. bei Champaubert in den Rücken gefaßt und geschlagen hatte, warf er sich am 11. Februar gegen Montmirail auf diesen General selbst.

Der General York wurde durch Sacken sogleich von dem französischen Angriff benachrichtigt, und beschloß die Russen zu unterstützen. Um 7 Uhr Morgens setzte sich das preußische Korps auf der großen Straße nach Montmirail in Bewegung und marschirte nach dem Brigade-Rendezvous bei Viffort, wo es rechtsabmarschirte Kolonnen formirte, und ein Detachement nach Epernay sandte, um sich den Marne-Uebergang durch Besetzung der dortigen Brücke zu sichern. Von Montmirail wurde bald darauf eine Kanonade vernommen, welche von Zeit zu Zeit stärker wurde.

Nach einem lebhaft geführten Geschützfeuer hatte der General Sacken das kleine Gefecht begonnen, was sich sehr bald zu einem heftigen Kampfe gestaltete, in welchem wechselseitige Erfolge erzielt wurden. Es war den Russen gelungen, durch ihre Tapferkeit das Dorf Blessines, auch Bailly genannt, zu erobern; ihrer hartnäckigen Gegenwehr ungeachtet mußten sie es aber wieder aufgeben und sich, der Uebermacht weichend, auf grundlosem Wege, links nach der Straße von Chateau-Thierry zurückziehen, um sich dort mit York zu vereinigen. Als diese ungünstige Wendung des Gefechts eben eingetreten war, traf die Spitze des York'schen

Korps

Digitized by Google

Korps, die 1ste Brigade, welche um 10 Uhr ihr Rendezvous verlassen hatte, auf dem Schlachtfelde ein, und rückte sogleich in die Linie des Gefechts vor.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon marschirte augenblicklich zur Deckung einer gefährdeten russischen Batterie auf, die noch im Chargiren gegen den feindlichen rechten Flügel begriffen war. Ihre Stellung war auf einer Anhöhe jenseit des Dorfes Fontenelles bei dem Dorfe Les Tourneux, so, daß ihr dieses und die nach Montmirail führende Straße im Rücken lag. Die Tirailleurs des Bataillons und die Jäger des Detachements wurden unter dem Lieutenant von der Horst vorgeschickt, um ein vor der Front liegendes Gehöft und das daneben liegende Gehölz zu besetzen und möglichst zu halten, welches sie auch trotz des starken Feuers glücklich durchführten.

Als nun die Franzosen das Dorf Blessines oder Bailly erobert hatten und das russische Korps bereits seinen Rückzug antrat, ging der General v. Pirch II selbst mit dem Ersten Ostpreußischen und dem Westpreußischen Grenadier-Bataillon nebst dem 5ten Landwehr-Regimente zum Angriffe vor. Die Russen sollten die Front des Feindes beschäftigen, während Pirch sie in der Flanke zu nehmen beabsichtigte. Unter einem sehr heftigen Kartätsch- und Gewehrfeuer wurde schon wirklich bis auf die Entfernung von einigen Hundert Schritten an Blessines herangerückt; da aber konnten sich die Russen nicht länger halten und gingen zurück, scharf vom Feinde gedrängt. Weil das Dorf nun sehr stark besetzt war und jetzt noch bedeutend verstärkt wurde, das Vorrücken aber schon beträchtliche Verluste herbeigeführt hatte, indem nicht nur die angreifenden Bataillone links durch das Feuer zahlreicher Massen feindlicher Scharfschützen, welche durch den Busch vorgedrungen waren, flankirt wurden, sondern auch rechts eine russische Batterie, die gegen das Dorf aufgestellt war, aus Versehen einige Granaten unter sie geworfen hatte, und da die Kommandeurs der Brigaden und Bataillone sämmtlich durch Wunden außer Gefecht gesetzt waren, so mußte der Angriff aufgegeben werden. Der General Pirch führte deshalb die Brigade in ihre alte Stellung zu-

Digitized by Google

rück, wohin der Feind ihm schnell und heftig nachdrang. Hier wurde der Brigade-Kommandeur, General Pirch, sehr schwer verwundet, und Oberst v. Losthin übernahm das Kommando und ging mit dem 2ten Treffen der Brigade zum neuen Angriff vor. Da der Feind inzwischen bereits einen Busch in der Flanke der Brigade besetzt hatte, und die tiefen morastigen Wege das Vordringen nicht erlaubten, wurde der Rückzug weiter bis zu dem Vorwerke Les Tourneux fortgesetzt und dieses sehr stark besetzt, um die Straße nach Chateau-Thierry zu decken. Von hier aus geschah ein neuer Angriff gegen das die Flanke bedrohende Gehölz mit solcher Entschlossenheit, daß der Feind daraus zurückgeworfen und dasselbe behauptet wurde, bis die einbrechende Dunkelheit dem Gefechte ein Ende machte.

Aus dem Grunde, weil die Russen umgangen und mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen worden waren, mußte auch das York'sche Korps in der Nacht seinen Rückzug weiter auf Chateau-Thierry antreten, wo die 1ste Brigade vom General v. Horn auf der Viffort gegenüberliegenden Anhöhe zur rechten Seite der Straße aufgestellt wurde. Der Marsch hatte beinahe die ganze Nacht gewährt.

Mit Tagesanbruch des 12. Februar zog sich das Sacken'sche Korps durch die Stellung der 1sten Brigade durch, später die preußische Arrière-Garde auf dieselbe zurück. Vormittags näherte sich eine Kolonne über Vieux-Maison unter Napoleon selbst, eine zweite unter Mortier über Montmirail, dieser Stellung der Brigade, und begann eine Kanonade mit 8 Geschützen gegen die beiden der General Horn'schen Aufstellung. Gegen Mittag begann ein heftiges Scharfschützen-Gefecht; aber die Preußen hielten ihren Besitz so lange als es nur möglich, da sie dazu bestimmt waren, den Rückzug und Uebergang der Armee über die Marne zu decken. Nach einer Stunde etwa hatte die Reiterei der Napoleonischen Kolonne den rechten Flügel der Ersten Brigade weit umgangen, und nun mußte sie in größter Eile zurückgehen. Es konnte der Rückzug, da er durch einen engen Paß, der mit tiefen Gräben durchschnitten war, die eigene Reiterei aber in den-

Digitized by Google

selben hineingedrängt wurde und das Fußvolk in dem lehmigen Boden förmlich stecken blieb, nicht mit gewohnter Ruhe und Ordnung ausgeführt werden; doch gelang es mit Verlust von 2 Kanonen und 1 Haubitze, deren Räder brachen, die Stadt zu gewinnen, wo dann russische Infanterie-Regimenter den weitern Rückzug über die Marne deckten.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon befand sich an diesem Tage auf dem rechten Flügel der Brigade. Die Tirailleurs unter dem Lieutenant Leo II deckten den Rückzug des Bataillons, welcher treffenweise in der Brigade stattfand, bis die Ordnung durch die Terrain-Hindernisse aufgelöst war, und die französische Kavallerie durch die versuchte Umgehung und Abschneidung von der Stadt zur größten Eile antrieb.

Der Lieutenant von der Horst, welcher nach der Wiedervereinigung mit dem Bataillon und Verwundung aller älteren Offiziere dasselbe kommandirte, erwarb sich um die Ordnung und Raillirung desselben die größten Verdienste, und sammelte es glücklich so weit, daß es geschlossen und in Ordnung an der Brücke von Chateau-Thierry ankam. Nur die Tirailleurs unter dem Lieutenant Leo, welche von der feindlichen Kavallerie gedrängt wurden, verloren Gefangene, und ist dies das einzige Mal in dem ganzen Kriege gewesen, daß ein nicht verwundeter Grenadier dem Feinde in die Hände fiel.

Der Verlust dieser beiden Gefechtstage war sehr beträchtlich; bei der Ersten preußischen Brigade betrug er allein 44 Offiziere und 1374 Unteroffiziere und Gemeine. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte den Kapitain v. Wülknitz, 1 Unteroffizier und 14 Grenadiere todt, während am ersten Tage sämmtliche Offiziere des Bataillons, mit alleiniger Ausnahme des jüngsten, Lieutenant v. Gruben, verwundet wurden, so daß dieser das Bataillon im Gefecht kommandirte und es herausbrachte; sehr schwer verwundet waren darunter: Major v. Arnim, die Premier-Lieutenants v. Sendzicki und v. Meussel. Von der Mannschaft waren 7 Unteroffiziere, 2 Jäger und 98 Grenadiere kampfunfähig gemacht. Ihre Namen zeigt die Beilage VIII.

Digitized by Google

d. Rückzug nach Chalons und neue Offensive.

Nachdem sich die Brigade hinter Chateau-Thierry wieder konzentrirt hatte, wurde nach kurzer Rast noch am selben Abende der weitere Rückmarsch angetreten. Er war für die sehr ermatteten und durch ein zweitägiges unglückliches Gefecht fast erschöpften Leute ungemein beschwerlich, und währte bis zum 13. Abends, wo in der Gegend von Fismes, an der Einmündung der Vesle in die Ardre, auf dem rechten Ufer jener, an der großen Straße von Soissons nach Rheims ein Biwak bezogen wurde.

Am 14. brach das Korps des Mittags um 1 Uhr auf und marschirte nach Rheims, wo das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon in der Stadt einquartiert wurde. An diesem Tage wurde durch das Kriegs-Kommissariat dem Korps neue Fußbekleidung überwiesen, welche jedoch bei weitem nicht ausreichte, weshalb hier eine Art Sandalen, aus frischen Thierhäuten geschnitten, unter die Füße gebunden wurde.

Am 15. wurde Nachmittags um 5 Uhr aufgebrochen und noch einige Stunden weit gegen Chalons marschirt, wo am 16. sich die ganze Schlesische Armee konzentriren sollte. Bei Les grandes Loges wurde einige Stunden Halt gemacht und dann die Nacht hindurch bis Chalons marschirt, der Ort am Morgen des 16. passirt, und dahinter ein Biwak, Front gegen die Stadt, der linke Flügel an der Straße nach Vitry, bezogen. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde auf diesem Marsche zum ersten Male wieder von seinem alten Kommandeur, dem Major v. Leslie, geführt, der am 14., von seiner Wunde hergestellt, wieder eingetroffen war.

Am 17. hatte die Schlesische Armee, nunmehr ganz vereinigt, einen Ruhetag, um abermals neu geliefertes Schuhzeug zu vertheilen und in Stand zu setzen. Die inneren Verhältnisse wurden neu organisirt, da die Gefechte bei Montmirail und Chateau-Thierry die einzelnen Truppenkörper so geschwächt hatten, daß sie nicht mehr als taktisches Ganzes zu betrachten waren. Es wurde bestimmt, daß ein Bataillon mindestens 400

Digitized by Google

Köpfe zählen solle, und um dies herbeizuführen, stieß das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon, in 2 Kompagnien formirt, wovon die eine durch den Stabs-Kapitain v. Schleuse, die andere durch den Sekonde-Lieutenant von der Horst befehligt wurde, mit den Schlesischen Grenadieren zu einem Bataillon zusammen, welches der Major v. Leslie kommandirte. Es blieb in der 1sten Brigade unter Befehl des Obersten von Losthin, welche, aber nur 2½ Linien- und ein Landwehr-Bataillon stark, mit der 7ten Brigade, 3 Linien- und 1 Landwehr-Bataillon stark, zur 1sten Division unter dem General v. Horn vereinigt wurde. Das ganze I. Armee-Korps, unter dem General-Lieutenant v. York verbleibend, zählte nur 13,679 Kombattanten, mit welcher Zahl es zu den für den folgenden Tag vom Feldmarschall festgesetzten Angriffs-Bewegungen verwendet werden sollte.

Am 18. begannen die Bewegungen zur Offensive. Die Division Horn überschritt die Marne und marschirte bis in die Gegend von Soigni, wo sie ein Biwak bezog, das kombinirte Ostpreußisch-Schlesische Grenadier-Bataillon v. Leslie in den Gärten eines Dorfes an der Straße nach Chalons. In Folge des Verlangens des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, die Schlesische Armee mit der Haupt-Armee zu einem gemeinsamen Angriff Napoleon's zu vereinigen, veränderte Feldmarschall Blücher die ursprüngliche Marschdirektion und schlug die Richtung auf Arcis sur Aube ein.

Noch in der Nacht zum 19. wurde in Folge dieser neuen Anordnung das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie beordert, aufzubrechen, und sich mit 3 andern Bataillonen zu einer Avant-Garde unter dem General-Major v. Katzeler zu vereinigen. Nach einem schon gehabten sehr anstrengenden Marsche über die öden Kreidefelder dieses ebenen Theils der Champagne, war dieser abermals zurückzulegende Weg bei einer ziemlich großen Ausdehnung sehr ermüdend. Endlich am Abend des 19. wurde ein Biwak bei dem Dorfe Montepreux bezogen, was jedoch wenig Erquickung zu bieten im Stande war, da in der baum- und heckenlosen Gegend

Digitized by Google

kein Holz zur Feuerung und zum Kochen zu finden, und Stroh gar nicht vorräthig war, auch die von heute ab wieder beträchtlich zunehmende Kälte die Beschwerlichkeiten noch bei weitem steigerte.

Am 20. überschritt die Avant-Garde bei Arcis die Aube und kantonirte in dem Dorfe Longueville, rechts von der Straße nach Mery, eine Stunde von diesem Orte, der von den Russen besetzt war, entfernt. Am 21. brach in der Frühe die Avant-Garde nach Mery auf, war aber kaum vor der Stadt angelangt, als sie der Befehl erreichte, umzukehren und in ihr Kantonnement zurückzugehen. Nachmittags um 2 Uhr brach jedoch die ganze Armee nach jener Stadt auf, und bezog auf den Höhen vor derselben ein Lager; das Yorksche Korps im Zentrum, hatte die Stadt gerade in ihrer Front. Die Kälte wurde immer strenger, und machte den gänzlichen Mangel an Holz in den Nächten immer fühlbarer.

e. Gefecht bei Mery und Bewegungen an der Marne.

Am 22. Nachmittags etwa um 2 Uhr trieb der Feind die sich vor dem Dorfe Mesgrigny auf dem linken Seine-Ufer dispositionsmäßig zurückziehenden diesseitigen Vorposten nach Mery hinein, und griff die gleichfalls auf dem linken Ufer liegende Vorstadt, einen Damm und die hölzerne Seine-Brücke an. Die Russen hatten die Stadt besetzt und ließen sich in einen heftigen und hartnäckigen Kampf ein. Das Lager wurde armirt und die Korps 1000 Schritt hinter der Stadt, rechts und links der Chaussée nach Arcis, in Schlachtordnung aufgestellt. Ein im Ostheile der Stadt durch die nicht besonders bewachten Biwaksfeuer der Russen entstandener Brand nahm so überhand, daß bald die halbe Ortschaft und die Brücke in Flammen standen, so daß die Hauptquartiere und Besatzung dieselbe verlassen mußten, und nur noch die Brücke und der auf dem rechten Seine-Ufer liegende Theil vertheidigt werden konnte. Mittlerweile hatte der Feind Geschütz herangebracht; eine Abtheilung der Franzosen drang zwischen den

Digitized by Google

Flammen hindurch über die Brücke, und warf sich auf das rechte Ufer. Hier zieht sich rechts und links des Ortes längs der Seine, deren Thal viele Arme mit hindurchführenden Dämmen hat und mit Bäumen und Sträuchern bewachsen ist, ein schmaler Saum von Buschwerk entlang, der sich einer grabenähnlichen Vertiefung anschließt, welche die Stadt selbst umgiebt. Ueber diesen Graben gingen die französischen Tirailleurs sehr keck vor, schickten Abtheilungen nach den Gebüschen, besetzten den Saum derselben und beschossen von hier aus die Kolonnen der Verbündeten erfolgreich mit dem kleinen Gewehr. Als nach und nach 3 Bataillone über die Seine gegangen waren und sich in den äußersten Häusern von Mery festgesetzt hatten, befahl der General v. York einen Angriff des Feindes durch die Katzeler'sche Avant-Garde.

Links von der Chaussée, gegen Mery und den links seitwärts gelegenen Busch gingen die 3 Füsilier-Bataillone der Avant-Garde entschlossen zum Angriff vor, und das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie folgte ihnen dicht auf als Soutiens. Rechts von der Chaussée aber gingen 2 russische Bataillone in ziemlich gleicher Höhe vor. Der Angriff geschah mit solcher Heftigkeit und Gewalt, daß die Franzosen aus den Gebüschen durch die brennende Stadt hindurch und über die Brücke zurückgetrieben wurden. In dem auf dem linken Ufer liegenden Stadttheile setzte sich der Feind fest, machte aber vergebliche Versuche, die eigentliche Stadt und das rechte Ufer wieder in seine Hände zu bekommen.

Das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie war bis an den Eingang der Stadt vorgerückt, und blieb eine geraume Zeit hindurch einer vom jenseitigen Ufer lebhaft geführten Kanonade ausgesetzt. Es war glücklicherweise so gestellt, daß der Feind wegen des Rauches, welchen die ganz in Flammen stehende Stadt verursachte, es nicht bemerkte, daß es in Kartätschschußweite stand, woher auch die geworfenen feindlichen Granaten über die Aufstellung hinweggingen. Verwundet wurde nur ein freiwilliger Jäger, den eine feindliche Gewehrkugel in der Kolonne leicht am Kopfe streifte. Das Bataillon bezog die Nacht über ein Biwak auf dem Platze, wo es

Digitized by Google

im Gefecht gestanden hatte. Zwei Bataillone Russen und eins der Avant-Garde behielten die Stadt die Nacht über besetzt, und unterhielten ein fortdauerndes Tirailleurfeuer, die andern beiden aber biwakirten rechts und links der Stadt.

Am 23. wurden Morgens um 8 Uhr die Russen aus Mery herausgezogen und die Stadt von der Katzeler'schen Avant-Garde besetzt; die feindlichen Vorposten standen in den Häusern am jenseitigen Ufer gedeckt und sicher, so daß sie immer kecker wurden und unaufhörlich die Straßen des diesseitigen Stadttheiles beschossen. Es wurde nun von den Ostpreußischen Jägern eine dünne Postenkette, so verdeckt als möglich, längs des Ufers aufgestellt, und die übrigen Truppen kompagnieweise in den Querstraßen hinter den noch stehenden Brandmauern gesichert untergebracht. Das wohlgezielte und sichere Feuer der Jäger brachte denn auch bald die feindlichen Tirailleurs zum Schweigen, so daß faktisch eine unverabredete Waffenruhe eintrat, die nur dann unterbrochen wurde, wenn ein Theil den Versuch machte, die Brücke zu zerstören. Die Truppen verharrten den ganzen Tag und die Nacht in dieser Lage, und litten bereits starken Hunger, da die mitgebrachten Vorräthe verzehrt waren und die naheliegenden Dörfer durch die konzentrirte Armee gänzlich ausgesogen, die Stadt aber verbrannt war.

Als Feldmarschall Blücher nun erfuhr, daß Intriguen der Friedenspartei Fürst Schwarzenberg bewogen hatten, seine Absicht, bei Troyes eine Schlacht zu liefern, aufzugeben, den Rückzug fortzusetzen und um einen Waffenstillstand zu bitten, entschloß er sich zu einem neuen eigenen Plan, und zwar zur Ueberschreitung der Aube, der Vereinigung mit den Generalen Winzingerode und Bülow, um dann längs der Marne direkt auf Paris vorzudringen. Der schnell gefaßte Plan sollte eben so schnell ins Werk gesetzt werden, und schon am 23. wurde der Abmarsch der ganzen Schlesischen Armee gegen Anglure angeordnet, um mit Tagesanbruch am 24. angetreten zu werden.

Das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie blieb zur Deckung des Abmarsches den 24. mit der ganzen Avant-Garde, jetzt als Nachhut, in Mery stehen. Der

Digitized by Google

Hunger trieb die Grenadiere dazu, von einigen dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzten Kellern, unter Deckung einiger Tirailleurs, den Brandschutt wegzuräumen, um nach Lebensmitteln zu suchen, und wirklich fanden sie in denselben einen ziemlichen Vorrath von Kartoffeln, der ihnen als Labsal diente und zur Stillung des Hungers ausreichte. — Nachdem die Armee auf Ponton-Brücken bei Baudemont die Aube überschritten und auf dem rechten Ufer, auf beiden Seiten von Anglure, ein Lager bezogen, verließ gegen Abend die Katzeler'sche Arrière-Garde gleichfalls Mery, folgte dem Marsche der Armee, überschritt auch seinerseits in der Nacht noch die Aube und biwakirte bei dem Dorfe St. Saturnin.

Am 25. Februar Morgens 9 Uhr brach die Armee auf und marschirte in zwei Kolonnen, die Russen zur Linken, die Preußen zur Rechten, gegen Sezanne, wo der Marschall Marmont mit seinem Korps stand. Die Franzosen lagerten auf den Höhen von Vindey, konnten daher den Marsch und die Uebermacht der durch eine ebene Gegend vorrückenden Armee genau beobachten, und zogen sich deshalb zeitig auf Sezanne selbst zurück. Der General York zog sich nun mit seinem Korps rechts heraus, um die Straße nach Pleurs zu gewinnen und die rechte Flanke der Stadt angreifen zu können. Als aber das Kleist'sche Korps inzwischen sich Sezanne näherte, verließ Marmont, in seinen beiden Flanken bedroht, dieselbe ohne Vertheidigung, und erst Kleist, dann York passirten sie ohne Aufenthalt, den Marschall nach La Ferté-gaucher zurückdrängend. Die Russen verfolgten ihn sodann auf der Straße nach Meaux, während die Katzeler'sche Avant-Garde und die preußischen Korps bei Moeurs hinter Sezanne rechts ausbogen, und auf dem rechten Ufer des Grand-Morin über Rebais nach La Ferté-sous-Jouarre marschirten, um auf dieser großen Straße Meaux zu erreichen und sich dort mit dem von Soissons aus dahin gerichteten III. Armee-Korps zu vereinen.

Bei der Ausführung dieser Operation gelangten beide verbündeten Kolonnen bis in die Nähe von La Ferté-gaucher, wo ein ganz unbedeutendes Vorposten-Gefecht zwischen Kavallerie-Plänklern stattfand. Die

Digitized by Google

Avant-Garde biwakirte wenige Stunden der Nacht bei St. Martin in der Nähe von Sezanne.

Mit Tagesanbruch am 26. setzte sich die Armee wieder in Marsch. Die beiden verbündeten Avant-Garden trafen gleichzeitig auf beiden Ufern des Grand-Morin vor La Ferté-gaucher ein, welches erst jetzt die feindliche Arrière-Garde verließ und die Brücke verbrannte, worauf sie sich nach Rebais zurückzog und die Preußen ihr folgten. Die Katzeler'sche Avant-Garde gelangte bis Jouarre, welches vom Feinde besetzt war, und wo dicht vor demselben in den Gärten ein Biwak bezogen wurde. Noch in der Nacht zog sich der Feind aus Jouarre ab und nach Trilport zurück, wo er über die Marne ging und die Brücke zerstörte. Erst gegen Tagesanbruch bemerkte es die Avant-Garde und sandte ihm einen Theil Kavallerie nach, während die Infanterie nach La Ferté-sous-Jouarre marschirte und diesen Ort besetzte.

f. Einnahme von Lizy.

Am 27. wurden hier die 3 Bataillone Linie und die Ostpreußischen Jäger auf Kähnen über den Fluß gesetzt, um den auf seinem rechten Ufer liegenden Stadttheil zu besetzen. Inzwischen aber schlug man unterhalb der Stadt bei Sameron, wo sich eine kleine Insel befindet, zwei Ponton-Brücken, über welche dann erst die Kavallerie und hierauf die Grenadiere am Nachmittage 4 Uhr übergingen, und sogleich nach Lizy an dem Ourcq marschirten, und zwar Letztere in sehr forcirtem Schritte, da die Kavallerie scharf vorgegangen war, und diesen Flecken am Einfluß des Ourcq in die Marne vom Feinde stark besetzt und die Brücke schon zerstört fand, und das folgende kombinirte Grenadier-Bataillon Leslie schleunigst davon benachrichtigt hatte. Nach einigen Kanonenschüssen und Tirailleurfeuer verließen die Franzosen beim Einbruch der Dunkelheit, eben als das Grenadier-Bataillon Leslie selbst herankam, die Stadt, und die Grenadiere stellten sich mittelst einiger Bohlen eiligst eine Laufbrücke her, auf welcher sie bis an eine Mühle gelangten, von der ein schmaler Fußsteig über den Ourcq

Digitized by Google

nach der Stadt führte, den das Bataillon einzeln überschritt, den Ort besetzte und sogleich Anstalten zum Schlagen einer Brücke traf.

In der Stadt wurde von den Grenadieren ein sehr willkommener großer Vorrath an Brot entdeckt, aus welchem die ganze Avant-Garde sogleich auf 3 Tage versehen werden konnte; desgleichen fand man auf Schiffen verpackt mehrere Tausend Paar Schuhe, einen sehr bedeutenden Vorrath an neuen Montirungen, Kochgeschirren und anderem Feldgeräth. Dies erheiterte und erfreute die Stimmung des Bataillons so, daß keine Ermüdung mehr zu verspüren war, und in der schönen hellen und mäßig kalten Winternacht sogleich Alles vertheilt und jeder Grenadier mit einem Paar neuen Schuhen versehen wurde. Am andern Morgen waren auch die beiden Brücken fertig, und das 2te Armee-Korps konnte über dieselben defiliren.

g Gefecht bei Gué-à-Trêmes an der Therouanne.

Am 28. Februar marschirte die Avant-Garde des Generals v. Katzeler gegen Mittag um 11 Uhr von Lizy ab. Unweit der Stadt gewann sie die große Straße von Soissons nach Meaux und verfolgte dieselbe nach letzterer Stadt zu. Zwischen Gué-à-Trêmes und Vareddes, etwa auf halbem Wege nach Meaux, stieß die Spitze auf ungefähr 5 feindliche Eskadrons und ließ sich mit diesen in ein Plänkler-Gefecht ein. Das Terrain ist hier hügelig und vielfach von kleinen Wasserzügen durchschnitten, und konnte deshalb hinter Vareddes nach Meaux zu nicht übersehen werden, weshalb ein Füsilier-Bataillon das Dorf Gué-à-Trêmes besetzte, während die andern beiden und das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie nebst der Artillerie sich auf den Anhöhen dicht vor diesem Dorfe aufstellten. Das Kavallerie-Scharmützel dauerte bis nach 4 Uhr Nachmittags, als plötzlich starke feindliche Infanterie-Kolonnen mit bedeutender Artillerie ganz unerwartet aus dem Dorfe Vareddes hervorrückten. Die preußische Kavallerie mußte weichen, und die beiden Füsilier-Bataillone wurden zur Unterstützung des dritten gleich-

Digitized by Google

falls in das Dorf Gué-à-Trèmes geworfen, in welchem die überall leicht zugängliche Therouanne die Landstraße nach Soissons durchschneidet. Die beiden Kompagnien Ostpreußischer Jäger, sowie die Tirailleurs und die Jäger-Detachements des kombinirten Grenadier-Bataillons v. Leslie wurden unter Anführung des Kapitains v. Böhmer gegen die linke Flanke des Dorfes vorgeschickt, um diese zu sichern. Kaum hatte der Feind die diesseitige Kavallerie ins Dorf zurückgedrängt, als er den dicht an dasselbe stoßenden Berg mit 24 Kanonen besetzte, und ein sehr heftiges Feuer sowohl auf das Dorf als die daneben liegenden Positionen richtete. Die preußischen Geschütze beschossen zwar die französischen heftig und wirksam, konnten es aber nicht verhindern, daß feindliche Infanterie das Dorf Gué-à-Trèmes von allen Seiten mit einem ganz ungewöhnlichen Geschrei angriff. Das Gefecht wurde ungemein hartnäckig und blutig, und kostete binnen 2 Stunden der Avant-Garde 8 Offiziere und 474 Mann an Todten und Verwundeten. Endlich war es nicht mehr möglich, dem übermächtigen Andringen des Feindes länger zu widerstehen, und die Füsilier-Bataillone fingen an sich zurückzuziehen. Die Tirailleurs derselben bemerkten dies in dem Eifer des Gefechts nicht sogleich, und man befürchtete, daß sie durch den in der Hauptstraße des Dorfes rasch vordringenden Feind abgeschnitten werden könnten, weshalb der Major v. Leslie den Befehl erhielt, mit seinen beiden ersten Kompagnien, dem ostpreußischen Theil des Grenadier-Bataillons, in das Defilé hinein, dem Angriffe entgegenzugehen, und ihn womöglich in seinem Vordringen aufzuhalten. Die beiden Kompagnien formirten eine Kolonne und gingen mit gefälltem Gewehr auf dem Feinde zu. Obgleich sie von drei Seiten beschossen wurden, hielten sie doch denselben eine Viertelstunde auf, und traten erst mit Ruhe und Ordnung ihren Rückzug an, als sich sämmtliche Tirailleurs der Füsilier-Bataillone zurückgezogen hatten.

Auf den Anhöhen hinter dem Dorfe wurde die Avant-Garde vom Kleist'schen Korps aufgenommen, verlor indessen, bis sie sich durch dieses Armee-Korps durchgezogen hatte, durch die nachrückenden Tirailleurs

Digitized by Google

noch viele Leute. Der Rückzug wurde nicht über Lizy, wo das Defilé in der linken Flanke zu passiren gewesen wäre, und wo unterdessen die Brücken abgetragen wurden, sondern auf der Straße nach La Ferté-Milon fortgesetzt und vom Feinde lebhaft verfolgt, bis derselbe endlich vom Kleist'schen Korps aufgehalten und zurückgewiesen wurde. Die Katzeler'sche Avant-Garde langte in der Nacht um 1 Uhr bei Marilly oder Mareuil an. Hier schneidet die große Straße den Ourcq, den die Avant-Garde auch sogleich überschritt, um hinter demselben bei Foulaines ein Biwak zu beziehen.

Bei den beiden Kompagnien Ostpreußischer Grenadiere wurden verwundet: der Lieutenant Leo, leicht in den Fuß; der zur Dienstleistung denselben zuertheilte Lieutenant v. Nettwitz vom Ersten Ostpreußischen Infanterie-Regiment, so wie der in gleicher Eigenschaft bei demselben stehende Lieutenant Reinsch vom 13ten Landwehr-Regiment, beide schwer in die Arme. Geblieben waren 7 Grenadiere; 3 Unteroffiziere, 1 Jäger und 20 Grenadiere zur Kampfunfähigkeit verwundet: die Namen enthält die Beilage IX.

Ausgezeichnet und durch besondere Tapferkeit und das ehrenhafte Beispiel, welches sie dem gemeinen Mann gaben, hervorgethan hatten sich vorzüglich der Stabs-Kapitain von der Schleuse, die Lieutenants v. Brehmer I und v. Nettwitz und endlich der Bataillons-Chirurg Peschel, der hier, wie überhaupt bei jeder Gelegenheit in allen früheren Gefechten, welche das Bataillon mitgemacht hatte, mit der größten Aufopferung jeder persönlichen Gefahr trotzte, und des heftigen Feuers ungeachtet immer dort gegenwärtig war, wo einem Verwundeten des Bataillons schnell ärztliche Hilfe zu leisten nöthig war. Ebenso verdienen hervorgehoben zu werden die Unteroffiziere Reimer und Weißbeck, der Oberjäger Matschat und endlich der Grenadier Horn. — Alle hier genannten Individuen wurden zu anerkennenden Auszeichnungen vorgeschlagen; namentlich wurde indeß keines derselben berücksichtigt, jedoch erhielten später durch die Wahl ihrer Kameraden der Stabs-Kapitain von der Schleuse, der Lieutenant v. Brehmer I, die Unteroffiziere Reimer und Weißbeck und der Gre-

Digitized by Google

nadier Horn das Eiserne Kreuz zweiter Klasse aus den dem Bataillon zur Disposition übergebenen Auszeichnungen.

b. Operationen an der Aisne.

Um die beiden die Schlesische Armee verfolgenden Marschälle zu trennen, befahl Feldmarschall Blücher, noch in der Nacht über die Marne bei Sameron vorzugehen. Es wurde dieser Befehl mit Ausnahme des Kleist'schen Korps, das auf dem rechten Ufer des Ourcq bei Neufchelles, und der Katzeler'schen Avant-Garde, welche bei Foulaines stand, von sämmtlichen Korps ausgeführt, und nach einigen Stunden Ruhe wurden dieselben weiter nach Lizy gesandt, um dort die Dispositionen zu einem Angriff zu erwarten. Von hier aus wurden sie, da der Angriff bei Lizy nicht auszuführen, nach Croui und Gesores an den Ourcq dirigirt, fanden aber diese Uebergänge gleichfalls zerstört, und marschirten nun am linken Ufer aufwärts bis Foulaines, wo sie sich mit dem General Kleist vereinigten, der eine unbedeutende Bewegung vorwärts gegen Meaux gemacht hatte. Die Katzeler'sche Avant-Garde war heut, den 1. März, im Lager bei Mareuil stehen geblieben und hatte den Ourcq-Uebergang gedeckt, den am Abend die Division Horn überschritt und sich mit ihr wieder im Lager vereinigte.

Da Nachrichten über das Vordringen Napoleon's dem Feldmarschall Blücher seine linke Flanke bedroht erscheinen ließen, beschloß er eine rückgängige Bewegung nach Oulchy am Ourcq. Sie wurde am 2. März ausgeführt, und bei der Ausführung hatte das Kleist'sche Armee-Korps bei May und bei Mareuil Gefechte zu bestehen. Als sich dasselbe Mareuil näherte, marschirte die Katzeler'sche Avant-Garde, jetzt als Nachhut des York'schen Korps, ab, und zog sich auf der Straße nach Soissons bis nach La Ferté-Milon; hier ging sie auf das linke Ufer über, da der Weg am rechten Ufer, über Ancienville, in dem sumpfigen Thale des Flusses, durch seinen fetten Boden bei dem wieder eingetretenen nassen Wetter völlig ungangbar war, und marschirte über

Digitized by Google

Neuilly-St.-Front, wo der Ourcq wieder überschritten wurde, bis Oulchy-la-ville, die Armee selbst bis nach Oulchy-le-chateau, bei welchen Orten sehr spät in der Nacht ein Biwak bezogen wurde.

Am 3. März dirigirte der Feldmarschall Blücher die Schlesische Armee gegen die Aisne, um sich auf dem rechten Ufer mit dem Bülow'schen und Winzingerode'schen Korps zu vereinigen; nach erhaltener Meldung von der Einnahme von Soissons wurde der Marsch dorthin eingeschlagen. Die Arrière-Garde des Generals v. Katzeler nahm am Mittage erst eine deckende Stellung bei Oulchy-le-chateau, und behielt diese bis zum Abend besetzt, wo sie dann aufbrach, und ohne verfolgt zu werden die Nacht hindurch bis nach einem Dorfe eine Stunde vor Soissons marschirte, und hier eine Stellung anf einem hohen Weinberge an der Straße einnahm und in dieser biwakirte.

Am 4. begann mit Tagesanbruch die Armee durch die Stadt Soissons zu ziehen, um eine Stellung zwischen Fontenay als rechten und Craonne als linken Flügelstützpunkt einzunehmen; Soissons bildete das Zentrum derselben. Die Preußen hatten den rechten Flügel, in der Reihenfolge Bülow, York und Kleist, die Russen den linken, Langeron, Sacken, Winzingerode, eingenommen. Die Arrière-Garde brach erst, nachdem fast die ganze Armee die Aisne passirt und ein Theil des Langeron'schen Korps die Stadt besetzt hatte, auf, und hatte die Stadt ziemlich erreicht, als sie dicht vor derselben doch noch von feindlicher Kavallerie eingeholt wurde. Trotzdem sie schon im Bereich des russischen Geschützes war, hatte sie dennoch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, um durch die mit russischer Bagage verfahrenen Straßen und Brücken sich hindurch zu winden.

In der hier eingenommenen Stellung war nun die Vereinigung mit der Nord-Armee bewerkstelligt, und deshalb wurde das ganze York'sche Korps zur Arrière-Garde bestimmt und die spezielle des Generals v. Katzeler aufgelöst, aus welchem Grunde das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie noch in der Nacht zu seiner Brigade Losthin rückte, und mit dieser um 11 Uhr ein

Digitized by Google

Biwak bei dem Dorfe Villeri an der Straße nach Laon bezog.

Am 5. wurden Vorbereitungen zu einem Angriff getroffen, um eine Umgehung des linken Flügels der Verbündeten zu verhindern. Es wurde daher vom Yorkschen Korps dort, wo es lagerte, eine Aufstellung in 4 Linien genommen. Die Division Horn bildete die erste, in 2 Treffen bataillonsweise in Kolonnen aufgestellt, den linken Flügel an der Chaussée nach Laon, den rechten Flügel hinter einer Höhe zwischen den Dörfern Villeri und Margival. Am heutigen Tage trafen bei dem York'schen Korps 320 Rekonvaleszenten und 488 Mann Ersatztruppen ein, welche bei demselben vertheilt wurden; das Kommando der 1sten Brigade übernahm der Oberst-Lieutenant v. Borck.

Am 6. brach die Blücher'sche Armee auf und marschirte gegen Craonne auf der großen Straße vor, um Napoleon den Uebergang über die Aisne streitig zu machen, und falls er schon geschehen, dem französischen Angriff auf Laon die eigene linke Flanke zu gefährden. Die Armee marschirte in der Schlachtordnung. Als die Russen Craonne schon besetzt fanden, und daher in ein Gefecht verwickelt wurden, erhielten die Korps v. York und Kleist den Befehl, stehen zu bleiben, aber sich am andern Morgen marschfertig zu halten, um eine Umgehung durch Winzingerode, auf dem linken Lette-Ufer veranstaltet, unterstützen zu können. Die Brigade brachte die Nacht auf einem hohen, ebenen, baum- und dorflosen Plateau zu, und hatte nicht wenig von dem wieder eingetretenen scharfen Frostwetter zu leiden.

Da durch Versäumnisse und Hindernisse die Winzingerode'sche Umgehung nicht stattfand, wendete die Armee um, und schlug die Richtung auf Laon ein. Das York'sche Korps überschritt bei Chavignon die Lette und nahm seinen Weg über Bruyeres, wo es seitwärts der Straße bei Leully ein Biwak bezog.

Am 8. März Morgens rückte die ganze Armee in die Stellung um Laon, welche der Feldmarschall zur Annahme einer Schlacht bestimmt hatte. Die auf einem 350 Fuß die Gegend dominirenden steilen Berg er-

Digitized by Google

erbaute Stadt bildete das Zentrum derselben, und war vom III. (Bülow'schen) Armee-Korps besetzt. Rechts davon, die Front gegen Soissons, standen die russischen Korps; das II. (Kleist'sche) Korps stand zunächst links der Stadt, das I. (York'sche) Korps stieß an den linken Flügel desselben. Vor Chambry, die große Straße nach Marle in ihrem Rücken, ihren rechten Flügel an der Chaussée, den linken beim Dorfe Athis, stand die Division Horn, in sich in Bataillons-Kolonnen formirt.

i. Schlacht bei Laon.

Am 9. März übernahm der Oberst-Lieutenant und Brigadier Hiller v. Gärtringen wieder das Kommando der 1sten Brigade.

Durch den Nebel geschützt, waren die französischen Kolonnen gegen das Zentrum vorgerückt, und griffen gegen 9 Uhr die Dörfer am Fuße der Höhen von Laon an. Der Kampf hielt sich ausdauernd und hartnäckig bis gegen Mittag, sich stets um die Laon vorliegenden Dörfer mit wechselndem Erfolge drehend. Gegen Mittag 11 Uhr wurde von dem russischen rechten Flügel und dem Bülow'schen Zentrum ein Angriff unternommen, der jedoch zu schwach war, um seine errungenen Vortheile behaupten zu können. Um 2 Uhr Nachmittags etwa drangen starke französische Kolonnen vom Marmont'schen Korps auf der Straße von Rheims nach Laon aus dem Defilé bei Fêtieux vor, und zwar in der Absicht, die große Straße nach Marle zu gewinnen, und dadurch den linken Flügel, den schwächsten Punkt der Blücher'schen Stellung, zu bedrohen. Heftiges, von beiden Seiten lebhaft und mit verderblicher Wirksamkeit geführtes Kanonenfeuer und Tirailleur-Kampf füllten die Zeit bis 4 Uhr Nachmittags aus; da nahmen die Franzosen das Dorf Clacy den Russen ab, verloren jedoch gegen Bülow Ardon und wurden bis Leully zurückgetrieben, worauf der Kampf mit Geschütz und Gewehr matt bis zum Abend fortgesetzt wurde. Auf dem rechten Flügel der Franzosen hatte mit diesen Angriffen gleichzeitig durch den Herzog von Pa-

Digitized by Google

dua ein Angriff auf das Dorf Athis stattgefunden, was zufällig durch Granaten und von den Preußen absichtlich in seinem vordern, dem Feinde zugewandten Theile so in Brand gesetzt worden, daß nur die hintersten Häuser zu halten waren; etwa gegen 5 Uhr begann eine heftige Kanonade, die von französischer Seite sehr wenig Schaden that, während die Geschütze der Preußen durch ihre günstige Stellung weit überlegenere Vortheile erzielten.

Bei einbrechender Dunkelheit, als nur noch bei Athis das Gefecht matt fortgesetzt wurde, und sowohl Napoleon's wie Marmont's Truppen bereits Biwaks bezogen, um ihre Kräfte für den andern Tag zu konzentriren, gingen York und Kleist gemeinschaftlich zur Offensive über. Etwa gegen 7 Uhr ging die Yorksche Division Prinz Wilhelm, die 2te und 8te Brigade, zum Angriff in gerader Richtung auf das brennende Dorf Athis vor; die Division v. Horn, die 1ste und 7te Brigade, hielt sich als Reserve in gleicher Höhe rechts von dem Dorfe; das II. Armee-Korps zog sich in derselben Höhe rechts und links der Chaussée nach Rheims gegen die feindliche linke Flanke, und die ganze Kavallerie und die in dem Walde links von Athis detaschirten Bataillone gegen die feindliche rechte Flanke.

Das Vorrücken geschah in geschlossenen Kolonnen und in lautloser Stille, bis man an den Feind kam; dann wurde mit kräftigem Hurrah und Trommelschlag mit dem Bajonet das brennende Dorf und die dahinter befindlichen Biwaks erstürmt. Die Division Horn war unterdessen gegen die mit Geschütz besetzten waldigen Mühlenberge angedrungen, empfing auf 500 Schritt eine Kartätsch- und Granat-Salve, die aber gar keinen Schaden that, sondern über sämmtliche Kolonnen wegging, und stürmte dann den Berg mit so vieler Schnelligkeit und Entschlossenheit, daß die feindlichen Batterien in größter Bestürzung und Eile ihr Heil in wildester Flucht suchten, ohne einmal aufzuprotzen. Eben so schnelle und entschiedene Erfolge erzielten die Angriffe des Kleistschen Korps und der Kavallerie, und das Marmontsche Korps war als vernichtet zu betrachten.

Die Trophäen dieser glänzenden Waffenthat waren

Digitized by Google

45 Kanonen, 131 Munitionswagen, bedeutendes Heergeräth und 2500 Gefangene. Der Verlust des Yorkschen Korps bestand in einem todten Offizier und 12 Gemeinen, und in 6 Offizieren und 147 Mann Verwundeten; das Bataillon v. Leslie hatte Niemand verloren, überhaupt die Division Horn nur 59 Mann; der feindliche Verlust betrug dagegen mindestens 1500 Mann.

Um Mitternacht etwa nahmen das I. und II. Korps ihre neue Stellung mehr vorwärts ein, und bezogen Biwaks vor Athis zwischen dem Schloß Lavergny und dem Dorfe Aipper, die Avant-Garden in Fetieux, wo die Verfolgung erst aufhörte; die Kavallerie hatte sogar Craonne und das davor liegende La Ville-aux-bois besetzt. Die Franzosen waren in wilder Flucht und Unordnung bis Berry-au-bac zurückgeeilt, wo Marmont sie wieder zu formiren suchte.

Mit Tagesanbruch des 10. März traten das I. und II. Armee-Korps gemeinschaftlich die weitere Verfolgung des Feindes an, und das Langeron'sche Korps folgte ihnen. Da der Feind schon über die Aisne einerseits zurück war, andererseits bei Clacy und Semilly seit 9 Uhr so heftige Kämpfe entbrannt waren, daß alle Angriffe, die von den Russen mit der unerschütterlichsten Tapferkeit auf jenes, von den Franzosen auf dieses Dorf gerichtet wurden, keinen Erfolg hatten, erhielten die Korps den Befehl, stehen zu bleiben und in der Verfolgung inne zu halten. Sie nahmen deshalb hinter dem Defilé bei Fetieux eine Stellung, wurden jedoch, als sie kaum eine kurze Zeit hier geruht hatten, in ihre frühere Position bei Laon zurückgerufen, weil Napoleon mit stets gesteigerter Heftigkeit und Kraft die Angriffe auf den rechten Flügel und das Zentrum leitete. Als sie hier ankamen, wurde der Kampf bei Laon mit ziemlicher Heftigkeit noch bis zur Dunkelheit fortgeführt, jedoch nur, um den schon bestimmten Rückzug der Franzosen zu decken.

Schon in der Nacht zum 11. hatte der Kaiser Napoleon denselben auf Soissons angetreten; die Korps der Verbündeten brachten die Nacht in ihren alten Stellungen zu, das York'sche bei Athis. Der

Digitized by Google

11. März selbst wurde den sehr ermatteten Truppen zur nöthigen Ruhe überlassen.

Die Hin- und Herzüge der Schlesischen Armee, die seit einem Monat in einer nur kleinen Strecke eines insurgirten Landes stattfanden, hatten auch nicht eine nur einigermaßen leidliche Verpflegung zugelassen. Man kam nach mühsamen Märschen oft erst tief in der Nacht in das Bivak, und mußte nun sogleich die Dörfer durchsuchen, um sich Lebensmittel und Lager-Bedürfnisse zu verschaffen. Hier und da, wo es ganz an Holz fehlte, und noch dazu empfindlich kalt war, mußten Häuser eingerissen werden, daß der Soldat kochen und sich wärmen konnte. Dieses waren Uebelstände, die sich nicht ändern ließen, und so war es denn auch nicht anders möglich, daß die Disziplin in der Armee litt, und daß der Soldat, gezwungen, dem Einwohner des besiegten Landes Alles zu nehmen, oft außerdem noch Grausamkeiten verübte, zu denen er nicht gezwungen war, und der dem gemeinen Mann fast immer eigenen Zerstörungswuth oft freien Lauf ließ. Diese Gründe, im Verein mit der gewonnenen Schlacht, hatten den Feldmarschall bewogen, die Ruhe des heutigen Tages außer zur Ordnung der inneren Verhältnisse der preußischen Korps dazu zu verwenden, von Seiten der Brigade-Prediger in einem feierlichen Gottesdienst nach ernsten Einwirkungen auf Herz und Gemüth der Soldaten zu streben. Die 1ste Brigade hatte sich zu diesem Gottesdienste bei Athis versammelt, als der kommandirende General plötzlich in ihre Mitte trat, demselben beiwohnte, und nach seiner Beendigung in einer herzerhebenden, trefflichen Rede der versammelten Brigade vorhielt, neben ihrem kriegerischen Muthe und der bewiesenen ausdauernden Tapferkeit auch den Gefühlen der Menschlichkeit gegen die unglücklichen Bewohner des Kriegsschauplatzes recht lebendige Theilnahme zu erhalten.

Der Eindruck dieser biederen Worte war von einem solchen Erfolge, daß Grenadiere aus den Reihen hervortraten, und in ihrem und ihrer Waffenbrüder Namen in die Hände des Generals das Versprechen ablegten, über den Soldaten den Menschen und Christen nicht zu

Digitized by Google

vergessen; und wirklich war auch bei dem rohesten Theile der Grenadiere des Bataillons in der Fortsetzung des Krieges eine nachhaltige Wirkung dieses Versprechens zu bemerken.

Die auf die nöthige Verpflegung zu nehmende Rücksicht bestimmte den Feldmarschall Blücher, am 12. März seine Armee korpsweise mehr auseinander zu legen. Das York'sche Korps kam in die Gegend von Corbeny; die Division Horn in und um Craonne, in welcher Stadt das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie seit sehr langer Zeit zum ersten Male in Kantonnements-Quartiere kam, und auch am 13. in denselben verblieb. Am 14. konzentrirte sich das ganze I. Armee-Korps zwischen Craonne nnd Corbeny, und das Grenadier-Bataillon Leslie bezog nun wieder ein Biwak bei letzterem Orte, in dem es den 15., 16. und 17. ruhig stehen bleiben konnte. Das schöne Wetter begünstigte in diesen Tagen die Absichten des Brigade-Kommandeurs, den Bekleidungszustand und die Reinlichkeit der Mannschaften einigermaßen herzustellen; auch wurde täglich einige Stunden exerzirt, was um so nöthiger war, als jetzt der größte Theil der Grenadiere aus sehr mangelhaft ausgebildeten Ersatzmannschaften bestand.

Am 18. Mittags brach das I. Armee-Korps auf, um mit der ganzen Armee im Allgemeinen vorzurücken und mit dem Kleist'schen Korps eine Rekognoszirung vorzunehmen und den Uebergang über die Aisne zu erzwingen. Nach einem kleinen Tirailleur-Gefecht bei Berry-au-bac sprengten die Franzosen, von Kosacken umgangen und in den Rücken gefaßt, die dortige steinerne Brücke und zogen sich zurück. Da der Brückenbau nicht sogleich wieder herzustellen war, ging auch das York'sche Korps etwas zurück, um während des Baues zu biwakiren. Die Division Horn kam hierbei nach La Ville-aux-bois.

Morgens um halb 5 Uhr am 19. war die Brücke fertig und begann das Defiliren, um die Verfolgung des Feindes bis nach Fismes und der Vesle fortzusetzen. Da ein dicker undurchsichtiger Nebel und sehr schlechte, tiefe Wege die Beweglichkeit hemmten, und überdies das I. und II. Armee-Korps vereint über Cormicy mar-

Digitized by Google

schirten, ging der Marsch langsam von Statten, und die Division Horn kam erst um 7 Uhr Abends in Biwak in und um Romain, wo das kombinirte Grenadier-Bataillon Leslie die Deckung des York'schen Hauptquartiers übernahm. Die Avant-Garde hatte Fismes noch besetzt gefunden und eine kleine Kanonade gehabt.

Am 20. blieben die York'schen und Kleist'schen Korps zur Beobachtung von Fismes stehen, und stellten die zerstörten Brücken über die Vesle her. Die Division Horn war, da den ganzen Tag über von den Vorposten und Scharfschützen unbedeutende Plänkereien unterhalten und auch dann und wann Kanonenschüsse gewechselt wurden, an das Ufer des Flusses gerückt und hatte Fismes gegenüber eine verdeckte Aufstellung genommen, ging aber am Abend wieder auf seine alten Biwaksplätze zurück.

Am 21. um 8 Uhr Morgens folgte das I. Armee-Korps seiner Avant-Garde, die seit Tagesanbruch den abziehenden Feind drängte, ging bei Courlandon unterhalb Fismes über die Vesle und marschirte bis nach Fère-en-Tardenois, wo ein Biwak bezogen wurde.

Rechts abmarschirt brach am 22. Morgens um 9 Uhr das York'sche Korps auf und marschirte auf dem rechten Ufer des Ourcq bis Oulchy-le-chateau und Cugny, zwischen welchen Orten es das Biwak bezog.

Die ganze hiesige Gegend war fast von allen ihren Einwohnern verlassen, und man fand in Städten und Dörfern, die von Freund und Feind gleich heimgesucht wurden, immer nur einzelne alte Leute. Den jüngeren und kräftigeren Männern waren durch die Aufrufe Napoleon's und die Organisation der Behörden Waffen in die Hände gegeben, mit denen sie sich jetzt zur Wehre setzten, um die geringen Habseligkeiten, welche ihnen die Greuel des Krieges noch in die Wälder und andere Schlupfwinkel zu flüchten erlaubt hatten, zu vertheidigen. Nicht allein gegen ausgeschickte kleinere Patrouillen, sondern auch gegen größere richteten sie ihre Waffen, und vereinigten sich in starken Haufen, wie man z. B. am 21. einen Trupp bewaffneter Bauern von mindestens 500 Mann bemerkt hatte.

Digitized by Google

k. Streifzug gegen Dormans und Marsch an den Petit-Morin.

Am 23. März erhielt deshalb der Kommandeur des kombinirten Grenadier-Bataillons, Major v. Leslie, den Befehl, mit seinem Bataillon und 1 Offizier und 40 Pferden des Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiments einen Streifzug durch die Wälder gegen Dormans zu unternehmen, und dann die Marne hinunter auf Chateau-Thierry zu gehen, wohin am selben Tage die Korps von York und Kleist aufbrachen. Die Ordre konnte wegen der vorhergegangenen Ereignisse nicht milde seyn, und lautete dahin: jeden bewaffneten Bauer zu erschießen, und jedes Dorf, in welchem man feindlich behandelt würde, abbrennen zu lassen. Das Bataillon ergriff die möglichsten Sicherheiten, und gebrauchte die Vorsicht, bei Annäherung an Wälder und Dörfer stets nur einzelne Mannschaften als Patrouillen vorzusenden, und sich gar nicht zu zeigen, um die Bauern sicher zu machen—und sie überraschen zu können; aber trotz alle dem gelang ihnen dies nicht, indem die Bauern Posten auf den Bäumen zu sitzen hatten, welche bei der Erblickung des ersten Mannes von der Spitze oder den Seiten-Patrouillen durch einen Pfiff ein Signal zur allgemeinen Flucht gaben. Hatte man dann ihre mitunter bedeutenden Biwaks erreicht, so fand man in denselben nichts als Weiber, Greise und Kinder, wie in den leerstehenden Dörfern.

Spät am Abend kam das Bataillon nach einem sehr angreifenden und ermatteten Marsch durch die dichten Wälder und den fetten Boden bei Essonne an, und bezog hier in 4 Bauerhäusern unter den ausgezeichnetsten Vorsichtsmaßregeln Alarm-Quartiere. Ein anderer Erfolg war nicht erzielt, als daß sich das Kommando auf einige Tage hinreichend mit Lebensmitteln versorgt hatte.

Am 24. brach das Kommando mit Tagesanbruch auf und marschirte nach Chateau-Thierry, wo es vor diesem Orte, noch auf dem rechten Marne-Ufer, in Essonne zu seiner Brigade stieß. Nachmittags um 4 Uhr begann erst der Uebergang über die Marne, da

Digitized by Google

die Zerstörung der Brücke so gründlich war, daß man diese lange Zeit zu ihrer Herstellung gebrauchte. Die Division Horn gelangte nur noch bis in die Gegend von Mont-Faucon und Viffort, wo sie spät in der Nacht das Biwak bezog.

Am 25. setzten die Korps York und Kleist ihren Marsch mit Tagesanbruch fort, gingen durch Montmirail hindurch, und stellten sich dort in Schlachtordnung, das I. Armee-Korps im ersten Treffen, auf, mit der Front gegen Etoyes, wohin die feindlichen Korps von Marmont und Mortier sich gewendet hatten, um Vereinigung mit Napoleon, der sich auf St. Dizier dirigirte, zu suchen. In dieser Stellung vernahmen sie den Kanonendonner der französischen Niederlage in dem Doppelgefecht bei La Fère-champenoise, nahmen einzelne versprengte Kavalleristen gefangen, und bezogen in der heitersten Stimmung das Biwak.

Um dem Feinde den Rückzug auf Paris abzuschneiden und in Flanke und Rücken zu fallen, wendeten sich beide Korps gegen La Ferté-gaucher.

1. Gefecht bei La Ferté-gaucher.

Am 26. März gegen 6 Uhr Morgens begann der Abmarsch. Die Division Horn an der Tête, das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie als Spitze vorausgeschickt, passirte den Petit-Morin und langte nach 10 Uhr auf den Höhen von La Ferté-gaucher an. Von hier aus entdeckte man am jenseitigen Ufer des am Fuße dieser Berge fließenden Grand-Morin ein feindliches Detachement von 1000 Mann Infanterie, 3 Eskadrons Kuirassiere und 2 Kanonen, und auf der Straße nach Coulommiers einen bedeutenden Train. Sogleich ging die Kavallerie der Avant-Garde durch eine Fuhrt, die Tirailleurs des kombinirten Grenadier-Bataillons wurden vorgezogen, La Ferté-gaucher schnell passirt, und die Verfolgung des Feindes angetreten. Er floh so rasch, daß nur die Kavallerie ihn einzuholen vermochte, die ihn aber vollständig zersprengte, einen Adler erbeutete, und einen Obersten, 24 Offiziere und 400 Mann gefangen nahm. Die Infanterie langte später, als der Rest in Unordnung durch Coulommiers geflüchtet war, in dieser Stadt an

Digitized by Google

und bezog in ihr ein Biwak. Kaum dort angelangt, erhielt der General Horn die Nachricht, daß das Mortier'sche und Marmont'sche Korps in seinem Rücken bei La Ferté-gaucher in voller Stärke sichtbar sey und die Preußen dort im Nachtheil wären, da ihnen Kavallerie fehle, um mit Erfolg das Erzwingen des Marsches auf Coulommiers zu verhindern.

Die Division Horn brach deshalb sogleich wieder auf und ging auf dem rechten Ufer des Grand-Morin zurück bis Rebais, wo sie eine Stellung nahm, um die Vereinigung mit der 2ten Division und dem II. Armee-Korps zu erwarten. Bis Coulommiers hatten die Truppen bereits 5 Meilen, und in außergewöhnlich schneller Cadence zurückgelegt, wozu nun noch 1½ Meilen bis zu dem Dorfe Les Pleux, ¼ Meile von Rebais, gekommen waren, so daß das Bataillon v. Leslie hier ganz erschöpft ein Biwak bezog.

Da die Franzosen den Marsch auf Coulommiers zu erzwingen aufgaben und in ziemlicher Unordnung nach dem Süden umwandten, wurde die Richtung auf Paris bei dem York'schen und Kleist'schen Korps beibehalten. Die Division Horn und ein russisches Detachement erhielten den Befehl, über Jouarre auf La Ferté-sous-Jouarre und nach Trilport zu marschiren, um hier den Uebergang über die Marne zu bewerkstelligen.

m. Gefechte bei La Ferté-sous-Jouarre und Trilport.

Mit Tagesanbruch trat am 27. März die Division Horn den Marsch an, vereinigte sich eine Stunde vor Jouarre mit dem russischen Detachement des Generals Emanuel, welches den Ponton-Train mit sich führte, und erhielt in Jouarre die Meldung, daß der Feind La Ferté und das davor liegende Schloß besetzt habe. Die Iste Brigade marschirte an der Tête, und schickte nun das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie, mit seinen Tirailleurs an der Spitze, von Jouarre gegen das stark besetzte Schloß Venteuil, das Bataillon Carlowitz aber um dasselbe herum. Der Feind verließ das Schloß ohne Widerstand und wurde von den Grenadie-

Digitized by Google

ren mit der größten Heftigkeit über die steinerne Brücke des Petit-Morin verfolgt, und durch die Vorstadt von La Ferté und über die Marne-Brücke geworfen. Letztere brach er jedoch mit einigem Verluste ab, ohne daran gehindert werden zu können. Das Bataillon Leslie hatte keinen Verlust erlitten.

Während dieses Gefechts waren die übrigen Bataillone der Division Horn und der Russen weiter nach Trilport vorgerückt und Nachmittags 2 Uhr dort angelangt. Die steinerne Brücke war gesprengt und das rechte Ufer mit Tirailleurs besetzt, mit denen sich die Kavallerie in ein kurzes Schießgefecht einließ, bis aufgestellte russische und preußische Geschütze und einzelne über den Fluß gesetzte Jäger sie vertrieben. Nun rückte aber schon, durch das Gefecht bei La Ferté-sous-Jouarre aufmerksam gemacht, die Besatzung von Meaux in stärkeren Massen gegen Poincy an, und das Kanonenfeuer wurde lebhaft von französischer Seite erwiedert, konnte jedoch den Brückenbau nicht stören.

Die Bataillone Leslie und Carlowitz hatten sich von La Ferté-sous-Jouarre auch sogleich wieder nach Trilport gewandt, und stießen kurz vor diesem Orte auf eine feindliche Kompagnie, welche nach einem schlecht abgegebenen Feuer von einer Schwadron angegriffen wurde, die Gewehre wegwarf und sich gefangen gab. Unterdessen waren aber die auf das rechte Ufer übergegangenen russischen Jäger aus einem rechts der Chaussée nach Meaux liegenden Gehölze und dem Trilport gegenüber befindlichen Dorfe Poincy zurückgeworfen.

Nachmittags um 4 Uhr etwa war die Brücke fertig, und der Oberst-Lieutenant v. Hiller drang sogleich mit der 1sten Brigade über die Marne, und zwar mit einem lauten Hurrah und dreifachen Lebehoch für den König. Nach einem kurzen, aber entschlossenen Widerstande wurden die Franzosen, ungeachtet des feindlichen Kartätschfeuers, durch das entschiedene Vorrücken der Brigade Hiller gezwungen, sich nach Meaux zurückzuziehen.

Das kombinirte Grenadier-Bataillon war bis zum Abend in Trilport zur Deckung der Brücke stehen geblieben, passirte dieselbe jedoch auch noch, und biwakirte

Digitized by Google

in seiner Brigade dicht vor Meaux. Es hatte heut als Reserve unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants v. Zepelin gestanden.

u. Bewegungen gegen die Seine und Schlacht von Paris.

In der Nacht zum 28. verließ der Feind, von einer aus beiden Korps neu gebildeten Avant-Garde gefolgt, die Stadt Meaux, und zog sich bis nach Claye und La Ville-parisis zurück, wo er sehr harnäckige, aber für ihn unglückliche Gefechte lieferte. Die Division Horn folgte mit Tagesanbruch des 28. der Avant-Garde durch die Stadt Meaux und biwakirte die Nacht zwischen dem Dorfe Messy und Claye.

Am 29. Morgens wurden die preußischen Korps durch die beiden verbündeten Monarchen Alexander und Friedrich Wilhelm an beiden Seiten der Straße nach Claye inspizirt, und durch diese Parade, die in Bezug auf den Uniformirungs-Zustand und das ganze Aussehen der Truppen durchaus kein glänzendes Schauspiel war, zu einer wahrhaften Begeisterung erhoben, die sich bei dem Wiedersehen ihrer Herrscher, im Angesicht des Thurms der Notre-Dame von Paris, in einem freudigen, weit tönenden Hurrah aussprach. Am Nachmittag bogen das York'sche und Kleist'sche Korps von der großen Straße nach rechts ab, und verfolgten die sogenannte kleine Pariser Straße über Mory bis Aunay, wo ihnen für heut ein Biwaksplatz bezeichnet war.

Nachdem man, von den mannigfachsten Gefühlen bestürmt, unruhig die letzte Nacht vor dem entscheidungsvollen Tage und bei den Leitern der Kriegsereignisse in voller Thätigkeit verbracht hatte, traf etwas nach 8 Uhr am 30. März für das Kleist'sche und für das Yorksche Korps der Befehl zum Aufbruch ein. Sie sollten über die Dörfer La Villette und La Chapelle gegen den Montmartre marschiren, um diesen anzugreifen. Sie bildeten hierdurch den rechten Flügel der Schlachtordnung, und hatten nur noch die russischen Kolonnen der Schlesischen Armee weiter rechts neben sich.

Die Korps rückten auf der kleinen Pariser Straße

Digitized by Google

vor, die Avant-Garde bis Pantin, wo sie etwa um 10 Uhr eintraf, als hier der Kampf schon mehrere Stunden wüthete. Indessen war die Division Horn, an der Tête der preußischen Kolonne, dort angekommen, wo die Straße der Petits-Ponts nach Paris ihre Allee verliert, und erhielt hier den Befehl, bei Baubigny sich rechts zu wenden, das zweite Korps aber, ihr zu folgen. Sie gewann hierdurch die Straße, die nach Soissons und Senlis führt, und kam in nähere Verbindung mit dem Korps des Generals Langeron. Links dieser Straße von Senlis und rechts des Weges, der von ihr ab nach Pantin führt, wurden zwischen den Dörfern La Villette und Aubervilliers zwei 12pfdige Batterien aufgefahren, um das hierher gerichtete, und aus einer vortheilhaften und gedeckten Stellung und schwerem Kaliber sehr überlegen geführte feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen.

Von Pantin aus geht aus dem Kanal de l'Ourcq der Kanal von St. Denis rechts ab, und durchschneidet die Ebene von Aubervilliers, bis er unterhalb St. Denis in die Seine geht. Derselbe war noch nicht vollendet und die ausgeworfene Erde dem Feinde zu einer herrlichen Deckung und Position geworden. Die ganze Ebene ist überdies durch einen gegen La Villette zu gelegenen isolirten Hügel, Bute Chaumont, und nach St. Denis hin von dem steilen Gypskegel des Montmartre sehr bedeutend dominirt.

Die preußischen Batterien hatten bei dieser Terrain-Beschaffenheit sehr viel von einer Batterie zu leiden, die gerade in der Biegung des Kanal de l'Ourcq aufgestellt war, wo der Kanal von St. Denis sich aus demselben abzweigt. Neben derselben liegt ein Gehöft, die Ferme-le-Rouvray, und dieses wie das noch trockene Bett der Kanäle waren stark besetzt. Bald waren den Preußen einige Geschütze demontirt. Die Batterie Nr. 1., links neben der Straße nach Senlis, wurde von dem kombinirten Grenadier-Bataillon v. Leslie gedeckt. Sämmtliche Tirailleurs der Division Horn wurden vor diesen Batterien gegen den Erdaufwurf des Kanals geworfen. Der Kapitain v. Böhmer, vom schlesischen Theile des Grenadier-Bataillons v. Leslie, zog sich sodann, einigermaßen geschützt durch die dicken

Digitized by Google

Bäume der Allee nach Senlis und einzelne unbedeutende Gräben, mit einer solchen Kühnheit den zunächst stehenden feindlichen Batterien auf den Hals, daß dieser Muth der Tirailleurs und ihr in aller Ruhe abgegebenes sicheres Feuer die Batterien zwang, ihre Stellung zu verlassen und mit bedeutendem Schaden sich weiter nach La-Villette zurückzuziehen. Das Bataillon selbst hatte während dieses Geschütz- und Tirailleurkampfes in einiger Entfernung seitwärts von seiner Batterie gestanden, und obgleich es über 2 Stunden auf diesem Flecke den feindlichen Geschossen preisgegeben war, was jederzeit entmuthigt, wenn die eigene Waffe zur Wehre nicht angewendet werden kann, war es doch so glücklich, nur eine Kugel einschlagen und einen Mann tödten zu sehen, während über 20 Rollschüsse durch das geöffnete Bataillon unter heiteren Begrüßungen der Grenadiere durch die Gasse gingen, ohne einen Mann zu beschädigen.

Nachdem die zu deckende Batterie leider fast ganz demontirt war, wurde das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie durch eins vom Kleist'schen Korps abgelöst, zog deshalb seine Tirailleurs an sich und folgte der Bewegung der Division v. Horn. Bei Aubervilliers angekommen, wurde es von den hinter La Villette und La Chapelle stehenden Batterien so heftig beschossen und mit wirksamem Feuer bedroht, daß es sich hinter den Straßen herumziehen mußte. Auf dem Terrain zwischen Aubervilliers und dem Kanal von St. Denis erreichte es seine Division, und gewann mit ihr die Straße von St. Denis. Hier formirte sich dieselbe und griff um halb 4 Uhr mit gewaltiger Heftigkeit das von der Division Charpentier vertheidigte Dorf La Chapelle am Fuße des Montmartre an, und zwang sie nach hartnäckigem Widerstande, nach 4 Uhr dasselbe zu räumen. Sogleich rückte die Division Horn weiter vor und formirte sich zum abermaligen Sturme, der dem eigentlichen Kegel des Montmartre galt. Noch ehe aber hierzu angetreten war, wurde der Waffenstillstand verkündet, zu dem die Marschälle Marmont und Mortier durch die verzweifelte Lage, in der sie sich befanden, ihre unbedingte Einwilligung gegeben hatten.

Digitized by Google

Während das Gefecht noch auf den Punkten, namentlich auf der Westseite des Montmartre, wohin die Nachricht des Waffenstillstandes nicht schnell genug gedrungen war, fortgeführt wurde, rückte die Division Horn nach dem Windmühlenberge zwischen dem Montmartre und dem Dorfe La Chapelle. Der Bergkegel war von mehreren Trupps abenteuerlich gekleideter Pariser Volontairs besetzt, die ihn jedoch friedlich auf die erfolgte diesseitige Einladung verließen.

Ein schöner Lohn war es für alle die vom Bataillon erlittenen Mühseligkeiten, den Windmühlenberg zu besetzen, denn von ihm genoß es nun noch vor einbrechender Nacht den herrlichen und erhebenden Anblick des überwundenen Paris. Freude und Stolz erfüllte gerechterweise den Blick eines jeden einzelnen Grenadiers, als er im Bewußtseyn der eigenen thätigen Mitwirkung die stolze Hauptstadt des ehrgeizigen Eroberers und blutdürstigen Thronräubers nach langen blutigen Kämpfen dasselbe Schicksal erleiden sah, was von ihr ausgehend, über viele und mächtige Hauptstädte Europa's ergangen war.

Die Nacht über biwakirten die Heere in einem großen Halbkreise um Paris herum, die Wachtfeuer der Endpunkte des rechten und linken Flügels sich in der Seine spiegeln lassend. Die Division Horn breitete sich zwischen den Höhen der Cinq-Moulins und dem Montmartre aus, das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie lagerte an dem Fuße des Windmühlenberges in einer malerischen Gegend und Stellung.

Die Schlacht von Paris hatte, auch abgesehen von ihrer Alles entscheidenden Wichtigkeit, bei der großen und einflußreichen Mitwirkung des Bataillons Leslie, demselben wenig Opfer gekostet. Von dem ostpreußischen Theile des Bataillons blieb 1 Grenadier, während 16 Grenadiere und der Lieutenant v. d. Horst verwundet und kampfunfähig wurden. Dieser hatte nach der tödtlichen Verwundung des Kapitains v. Böhmer die Führung der Tirailleurs übernommen, und zeichnete sich dabei durch Umsicht in der Führung und, wie auch der ihm beigegebene Landwehr-Lieutenant Rohde, zur Dienstleistung zum Bataillon kommandirt, durch Tapferkeit aus. Die

Digitized by Google

namentliche Liste der Auszeichnungen und Verwundeten sind in der Beilage X. enthalten.

o. Bewegungen gegen Fontainebleau.

Am 31. März wurde früh in den Biwaks, Tag gemacht, und der ganze Morgen dazu verwendet, die Kleidungsstücke zu reinigen und in ein so gutes Aussehen zu versetzen, als es der traurige Zustand derselben nur irgend zuließ. Das Lederzeug wurde angestrichen, und jeder Grenadier gab sich die größte Mühe, durch äußere Reinlichkeit die Abgerissenheit so viel als möglich ungesehen zu machen. Um 10 Uhr begann der Einzug der verbündeten Herrscher, an der Spitze ihrer Garden.

Das York'sche Korps trat gegen Mittag an und rückte auf den äußeren Boulevards, um die festlich geschmückte und den Siegern entgegenjauchzende Stadt herum, nach den Vorstädten Passy und Auteuil, in denen es divisionsweise kantoniren sollte; die Division Horn in der letzteren. Kaum hier angelangt, erhielt das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie den Auftrag, gegen die Barrière Passy vorzurücken und in angemessener Entfernung vor derselben ein Biwak zu beziehen, die Barrière aber mit einer starken Offizier-Wacht zu besetzen.

Es darf hier als eine besondere Tugend des Bataillons nicht unerwähnt bleiben, daß die musterhafteste Ordnung herrschte, und keine unzufriedenen Gesichter, geschweige denn ein Murren oder gar ein Exzeß bemerkt wurde, obschon das ihm bei den häufigen Entbehrungen und dem Mangel des Nöthigsten mehrfach gegebene tröstende Versprechen, sich in Paris für alles Ungemach entschädigen zu können, nicht erfüllt werden konnte. Es waren die Grenadiere mit dem Umstande bekannt gemacht, wie das durch die unvermeidlichen Uebelstände mehrfach herbeigeführte gewaltsame Wegnehmen von Lebensmitteln von Napoleon dem Lande gegenüber durch Vergrößerung dahin ausgebeutet war, die verbündeten Armeen als plündernde, sengende und raubende Horden darzustellen, und wie es daher nöthig sey, durch ein um so ehrenhafteres Betragen die Künste des Frankreich durch Haß zum Aufstande stachelnden Besiegten Lügen zu strafen, — und sie waren verständig genug, dies ein-

Digitized by Google

zuſehen, und den in Schlachten und Gefechten durch Tapferkeit erworbenen Ruhm durch den bewieſenen Geiſt der Folgſamkeit und Diſziplin noch zu erhöhen.

Die Nacht zum 1. April, dieſen Tag und die darauf folgende Nacht verbrachte das Bataillon im Biwak an der Barrière von Paſſy und an dem Seine-Ufer, ohne andere Lebensmittel als Brot und ſelbſt ohne Stroh.

Am 2. April traf die Nachricht bei den Verbündeten ein, daß Napoleon auf der Straße von Sens und Fontainebleau vorrücke: da entſetzte ihn der Senat einſtimmig des Thrones von Frankreich, und die Armeen der Verbündeten bewegten ſich ihm entgegen.

Das York'ſche und Kleiſt'ſche Korps marſchirten an den Barrièren von Paris vorbei, über die Brücke von Jena, auf der großen Straße nach Lonjumeau zu. In der Höhe von Villeneuve bog die Diviſion Horn rechts ab und marſchirte über Maſſy bis gegen Palaiſeau, wo ſie dicht an letzterem Dorfe, welches ſie beſetzte, rechts von der Straße ein Biwak bezog, in deſſen Front das Flüßchen Yvette und das Dorf Igny lagen.

Am 3. April traf das Schleſiſche Heer ein harter Verluſt: der Feldmarſchall Blücher legte wegen ernſter Krankheit den Oberbefehl über das Schleſiſche Kriegsheer nieder, und die Monarchen übergaben denſelben dem Feldmarſchall Grafen Barclay de Tolly. Das York'ſche und Kleiſt'ſche Korps blieben in ihren Stellungen, während die Yvette abpatrouillirt und die Schlachtlinie bezeichnet wurde.

Am 4. harrte die Schleſiſche Armee in ihrer Stellung des angekündigten Uebergangs des franzöſiſchen Korps vom Marſchall Marmont in Folge der Abſetzung Napoleon's und eines vom Senat an die Armee erlaſſenen Aufrufs. Es ſtand eine Zeit unter den Waffen, und war immer bereit, einen etwaigen Verrath Marmont's oder Angriff Napoleon's ſchlachtgerüſtet abzuweiſen.

Am 5. marſchirte der Marſchall Marmont durch und hinter die in ihren Stellungen gerüſtet daſtehenden Armeen nach Verſailles, und noch an dieſem Abende wurde, da ſich die andern Marſchälle den verbündeten Mäch-

Digitized by Google

Mächten und der provisorischen Regierung unterwarfen, ein 48stündiger Waffenstillstand abgeschlossen.

Am 6. wurden die Bourbonen wieder in ihr seit 22 Jahren verlassenes Reich zurückgerufen, der Napoleonische Thron zertrümmert, der Kaiser vom Volk und Heer verlassen, und die Feindseligkeiten hatten somit ihr Ende erreicht. Die verbündeten Armeen blieben einstweilen in ihren Stellungen, und das ihnen gegenüber hinter der Essonne stehende französische Heer löste sich bei der Nachricht von Napoleon's Unterhandlungen um Entsagung der Krone völlig auf, und verließ ihn in größeren oder kleineren Haufen, mit oder ohne Waffen nach Paris ziehend.

§. 4. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin.

Bis zum 9. April blieben die Truppen der Verbündeten in den seit dem 3. April inne gehabten Kantonnements, und am 10. zogen sie nach einer zwischen den verbündeten Mächten und der provisorischen Regierung Frankreichs getroffenen Uebereinkunft in Kantonnirungs-Quartiere am rechten Ufer der Seine, während die französische Armee ähnliche am linken Ufer desselben Stromes beziehen sollte. Beide Armeen hatten Vorposten-Linien, und zwischen diesen eine Strecke neutrales Land. Die preußischen Korps hatten die Departements du Nord, du Pas de Calais und de la Somme angewiesen erhalten.

Das Ostpreußische Grenadier-Bataillon marschirte am 9. mit dem Korps v. York von Palaisau ab, passirte die Brücke von Jena und ruhte am Montmartre; am 10. zog es über St. Germain nach Poissy, am 11. nach Labbeville und Umgegend, am 12. nach Beauvais, wo am 13. Ruhetag war, am 14. nach Breteuil, am 15. nach Amiens, am 16. nach Dourlans und am 17. in die mit den Behörden verabredeten weiteren Kantonirungen dieser Gegend. Diese behielt es bis zum 6. Mai inne, wo es dann in der Grenadier-Brigade nach Lüttich und später an die Mosel rückte, von wo am 7. September der Rückmarsch nach Berlin angetreten und dort am 12. Oktober eingezogen wurde.

Digitized by Google

Beilage I.

Namentliche Liste sämmtlicher Individuen des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons, welche in den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 mit Auszeichnungen belohnt worden sind.

Für die Schlacht von Groß-Görschen.

1) Major und Kommandeur v. Natzmer
2) Lieutenant und Adjutant v. Maliszewski
3) Lieutenant v. Möller
4) Porteépée-Fähnrich Gramsch
5) Unteroffizier Martin Lengwenat
6) „ Ludwig Brattke
7) Grenadier Christian Ludwig
8) „ Gottfried Kruck
9) „ Friedrich Neumann

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für die Schlacht von Bautzen.

Sekonde-Lieutenant von der Horst mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für das Gefecht von Hochkirch.

1) Major v. Arnim
2) Bataillons-Chirurg Dr. Seidler
3) Sekonde-Lieutenant v. Schulzendorf
4) „ „ v. Wedelstädt
5) „ „ v. Brehmer II
6) Feldwebel Johann Schumacher
7) „ Eduard Jaskowsky

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Der Kompagnie-Chirurg Karl Köhler erhielt eine Belobigung.

Für das Gefecht von Wartenburg.

1) Premier-Kapitain v. Helden
2) Premier-Lieutenant v. Buddenbrock
3) Sekonde-Lieutenant v. Glasenapp
4) Bataillons-Chirurg Peschel
5) Unteroffizier Johann Kleincke
6) „ Ludwig Kapornik
7) Vize-Unteroffizier Michael Preuß

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse;

Digitized by Google

8) Vize-Unteroffizier Michael Gerull
9) Grenadier Michael Kibius
10) " Christoph Pauleit
11) " Wilhelm Eckleben
12) " Karl Haase
13) " Johann Beyer
14) " Erdmann Ballnuß

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für das Gefecht bei Möckern und die Schlacht bei Leipzig.

Premier-Lieutenant und Adjutant v. Maliszewski, auch für den Vorschlag von Wartenburg, mit dem Eisernen Kreuz 1ster Klasse.

1) Major und Kommandeur v. Leslie
2) Lieutenant Wehmeier, auch mit für den Vorschlag von Wartenburg,
3) Sekonde-Lieutenant Leo
4) " " v. Studnitz
5) Tambour Haase

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für das Gefecht bei Gué-à-Trêmes.

1) Stabs-Kapitain von der Schleuse
2) Lieutenant v. Brehmer I
3) Unteroffizier Friedrich Weißbeck
4) " Friedrich Reimer
5) Grenadier Christoph Horn

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für die Schlacht von Paris.

Major und Kommandeur v. Leslie mit dem Eisernen Kreuz 1ster Klasse.

1) Sekonde-Lieutenant Rohde
2) " " v. Gruben
3) Unteroffizier Johann Kurschat
4) Grenadier Johann Schewitz
5) " David Matheus

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Außerdem war der Lieutenant v. d. Horst zum Eisernen Kreuz 1ster Klasse vorgeschlagen, erhielt aber statt dessen die 2te Klasse, die durch Wahl seiner Kameraden auf ihn gekommen war, noch einmal persönlich verliehen. Nachträglich erhielt die 2te Klasse ferner der für das Gefecht von Hochkirch belobte Kompagnie-Chirurg Karl Köhler. Außerdem der Sekonde-Lieutenant Reinbacher für stets musterhaftes Benehmen, und ebenso der Premier-Lieutenant v. Sendzizki.

Es waren im Bataillon hierdurch sogleich 2 Eiserne

Digitized by Google

Kreuze 1ſter Klaſſe, 49 Eiſerne Kreuze 2ter Klaſſe; ſpäter erhielt es durch Hineinverſetzung des Premier-Kapitains v. Fabecky und des Premier-Lieutenants Werner noch zwei Kreuze 2ter Klaſſe, ſo daß nun 51 im Bataillon waren.

An Kaiſerlich Ruſſiſchen Orden haben erhalten:

1) Major und Kommandeur v. Natzmer } den St. Annen-
2) „ „ „ v. Leslie } Orden 2ter Klaſſe;
3) Major v. Arnim
4) Premier-Lieutenant u. Adjutant v. Maliſzewski } den St. Wladimir-Orden 4ter Klaſſe.
5) Lieutenant v. Brehmer II

Außerdem waren 4 St. Georgen-Orden 5ter Klaſſe an die Mannſchaft vertheilt, ohne daß ſich noch ermitteln läßt, wer die Empfänger derſelben waren.

Beilage II.

Verluſt-Liſte der Schlacht bei Groß-Görſchen.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	9) Grenadier	Friedrich Freymann,
Sek.-Lieut.	v. Möller,	10) „	Chriſtian Brünning,
1) Grenadier	Johann Looſe,	11) „	Gottfried Genzmer,
2) „	Michael Müller,	12) „	Gottfried Splies,
3) Oberjäger	Wernicke,	13) „	Daniel Mackſchat,
4) Jäger	Grieſinger,	14) „	Chriſtian Bieck,
5) „	Ficke.	15) „	Jakob Preiſing,
		16) „	Johann Pettickatis,
	Verwundet:	17) „	Herrmann Aszmus,
1) Kapitain	v. Arnim,	18) „	Johann Wenskat,
2) Pr.-Lieut.	v. Maliſzewski,	19) „	Johann Schön,
3) Kapitain	v. Helden,	20) „	Gottlieb Hoffmann,
4) Sek.-Lieut.	v. Wedelſtädt,	21) „	Chriſtian Thomſchat,
1) Unteroffiz.	Friedrich Müller,	22) „	Gottfried Stadie,
2) „	Martin Grenz,	23) „	Michael Pantoleit,
3) Grenadier	Chriſtian Wormberg,	24) „	Johann Gentzat,
4) „	Johann Thalmann,	25) „	Abraham Szimatis,
5) „	Karl Jolke,	26) „	Johann Grönig,
6) „	Johann Leining,	27) „	Gottfried Graßmann,
7) „	Gottfried Krüger,	28) „	Michael Mathes,
8) „	Johann Czuiewski,	29) „	Johann Schönfeld,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
30) Grenadier	Karl Güttke,	34) Grenadier	Michael Holz,
31) "	Martin Pahlke,	35) "	Wilhelm Zarnick,
32) "	Martin Zeidler,	36) "	Johann Wiele,
33) "	Friedrich Zielke,	37) "	Albrecht Szimat.

Beilage III.

Verlust-Liste der Schlacht bei Bautzen.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	2) Lieutenant	v. Schulzendorf,
		1) Horniſt	Wilhelm Iwanowski,
1) Pfeifer	Auguſt Hörlem,	2) Grenadier	Karl Krüger,
2) Grenadier	Heinrich Marquardt,	3) "	Johann Dückſchies,
3) "	Gottfried Wuthe,	4) "	Martin Matheker,
4) "	Mathias Albrecht,	5) "	Andreas Trabant,
5) "	Wilhelm Neumann,	6) "	George Wieske,
6) "	Gottfried Saul,	7) "	Friedrich Starſinger,
7) "	Johann Wowries,	8) "	Chriſtian Plauſchinat,
8) "	Michael Brotſcheit,	9) "	Johann Barkowski,
9) "	Wilhelm Bade,	10) "	Michael Glede,
10) "	Friedrich Großkopf.	11) "	Wilhelm Rothkopf,
		12) "	Martin Wesner.
	Verwundet:		
Prem.-Lieut.	v. Maliſzewski,		

Beilage IV.

Verluſt-Liſte des Gefechts bei Hochkirch.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	3) Tambour	Auguſt Petrowski,
		4) Grenadier	Friedrich Engel,
1) Unteroffiz.	Friedrich Voß,	5) "	Jakob Marquardt,
2) "	Andreas Kattinsky,	6) "	Daniel Rozinski,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
7) Grenadier	Gottfried Szygaß,	30) Grenadier	Martin Wabbel,
8) "	Johann Loos,	31) "	Gottfried Weissenberg,
9) "	Friedrich Schönfeldt,	32) "	Gottfried Redmann,
10) Jäger	Joh. Wilh. Schieler.	33) "	Johann Schramm,
		34) "	Michael Skaun,
	Verwundet:	35) "	Friedrich Radlow,
1) Sk.-Lieut.	v. Schulzendorf,	36) "	Friedrich Starfinger,
2) "	v. Wedelstädt,	37) "	Christian Naruhn,
1) Grenadier	Christian Fatisch,	38) "	Christian Gelhaar,
2) "	Christian Kiworra,	39) "	Gottfried Paulien,
3) "	Michael Petternit,	40) "	Gottfried Balzereit,
4) "	Karl Heller,	41) "	Johann Sommer,
5) "	Friedrich Haberland,	42) "	Johann Flügge,
6) "	Simon Leue,	43) "	Michael Brzesny,
7) "	Andreas Sydow,	44) "	Ensies Gerull,
8) "	Karl Buse,	45) "	Gottlieb Pfuhl,
9) "	Martin Lieben,	46) "	Christian Allesch,
10) "	Gottfried Hess,	47) "	Friedrich Nittka,
11) "	Annis Lendzus,	48) "	Johann Kuchert,
12) "	Friedrich Bartel,	49) "	Christian Andres,
13) "	David Szameit,	50) "	Johann Sellien,
14) "	Christoph Kaschub,	51) "	Heinrich Eichstädt,
15) "	Karl Neuendorff,	52) "	Johann Mickoleit,
16) "	Johann Schwarz,	53) "	Karl Kalkowski,
17) "	Samuel Spieswinkel,	54) "	David Daukschat,
18) "	Ephraim Böttcher,	55) "	Friedrich Schmiele,
19) "	Christoph Boitkies,	56) "	Karl Lange,
20) "	George Peldzus,	57) "	Michael Lauskant,
21) "	Michael Graubinski,	58) "	Johann Schwarz,
22) "	Adam Went,	59) "	Friedrich Ziesig,
23) "	Johann Orlowski,	60) "	Johann Zieschke,
24) "	Zacharias Sebedies,	61) "	Karl Schulz,
25) "	Friedrich Piesker,	62) "	Friedrich Haase,
26) "	Friedrich Beutler,	63) "	Christian Albrecht,
27) "	Wilhelm Völks,	64) "	Martin Paulien,
28) "	Wilhelm Brozeit,	65) "	Johann Schäfer,
29) "	David Boszikat,	66) "	Gottfried Leonhardt.

Digitized by Google

Beilage V.

Verlust-Liste des Gefechts bei Wartenburg.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	16) Grenadier	Karl Lepschies,
		17) "	Leopold Stodzun,
1) Kapitain	v. Puttkammer,	18) "	Christoph Maraun,
2) Sk.-Lieut.	v. Wietinghoff,	19) "	Daniel Rauchstädt,
1) Unteroffiz.	Heinrich Wüst,	20) "	Christoph Dudzuweit,
2) Grenadier	Martin Urbscheit,	21) "	Gottfried Folgmann,
3) "	Martin Swiderski,	22) "	Michael Kiselbach,
4) "	Gottlieb Köck,	23) "	Gottfried Radzuweit,
5) "	George Jandt,	24) "	Johann Alberschewsky,
6) "	Ludwig Manneck,	25) "	Christian Annischies,
7) "	Johann Fritz,	26) "	Christian Rasch,
8) "	Christian Korinth,	27) "	Martin Krause,
9) "	George Grigoleit,	28) "	Christian Nienitz,
10) "	George Rosenberger,	29) "	Friedrich Ziehm,
11) "	Michael Brück,	30) "	Johann Wolschnik,
12) "	Heinrich Kassner,	31) "	David Matheus,
13) Jäger	Sternberg,	32) "	Martin Vonese,
14) "	Löwenberg.	33) "	Christoph Tulloweit,
		34) "	Wilhelm Piechnick,
	Verwundet:	35) "	Ensies Gerull,
1) Pr.-Lieut.	v. Buddenbrock,	36) "	Gottfried Niewienski,
2) Sk.-Lieut.	v. Glasenapp,	37) "	Christoph Neth,
3) "	Gramsch,	38) "	Friedrich Kagusta,
1) Unteroffiz.	Martin Norrmann,	39) "	Gottfried Knick,
2) "	Karl Reimer,	40) "	Friedrich Görcke,
3) "	Friedrich Hopp,	41) "	Johann Ballachowski,
4) "	Michael Preuß,	42) "	Karl Netzband,
5) "	Johann Kroll,	43) "	Karl Baumgart,
6) "	Heinrich Kasimir,	44) "	Gottlieb Junkeit,
7) "	Daniel Neumann,	45) "	Erdmann Stockmann,
8) "	Friedrich Brattke,	46) "	Gottfried Müller,
9) "	Heinrich Allhöfer,	47) "	Christian Ludwig,
10) "	Johann Kleincke,	48) "	Gottlieb Preuß,
11) "	Ludwig Kapornick,	49) "	Jakob Bieber,
12) Hornist	Wilhelm Iwanowski,	50) "	Johann Wittstock,
13) Grenadier	Ferdinand Klisschies,	51) "	Erdmann Sudeickat,
14) "	Friedrich Heinowski,	52) "	Gottlieb Singelmann,
15) "	Nikolaus Korinth,	53) "	Gottlieb Schilski,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
54) Grenadier	Martin Markschies,	78) Grenad.	Friedrich Nette,
55) "	Martin Kleiss,	79) "	Wilhelm Grimsch,
56) "	Gottfried Bachus,	80) "	Johann Jonas,
57) "	Christoph Migien,	81) "	Michael Jodian,
58) "	George Erlatis,	82) "	Christian Marquardt,
59) "	Johann Wilkowski,	83) "	Michael Gerull,
60) "	George Wabbel,	84) "	Friedrich Jago,
61) "	Peter Ritter,	85) "	Johann Welz,
62) "	Herrmann Aszmus,	86) "	Gottfried Radzien,
63) "	Andreas Gail,	87) "	Michael Garutzki,
64) "	Jakob Stanull,	88) "	Christian Reich,
65) "	Johann Kaspar,	89) "	George Lepenies,
66) "	Christoph Urmoneit,	90) "	Christian Paulien,
67) "	Johann Schütze,	91) "	Joseph Roeske,
68) "	Gottfried Eib,	92) "	Friedrich Kunz I,
69) "	Martin Lichtenberg,	93) "	Johann Uschkenat,
70) "	Johann Fahrenholz,	94) "	Michael Kahlmann,
71) "	Johann Nelte,	95) "	Gottfried Urbscheit,
72) "	Michel Helwig,	96) Hornist	Karl Wiprecht,
73) "	Samuel Stegemann,	97) Jäger	Jorz,
74) "	Johann Dosse,	98) "	Ansorge,
75) "	Christian Beyer,	99) "	Slaveck,
76) "	Fr. Heinr. Krone,	100) "	Wlozka,
77) "	Johann Skribat,	101) "	Brettke.

Beilage VI.

Verlust-Liste der Schlacht bei Möckern.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	6) Grenadier	Jakob Maraun,
		7) "	Christoph Sweratis,
Sek.-Lieut.	v. Steinmetz,	8) "	Friedrich Thiel I,
1) Tambour	Christian Rudatis,	9) "	Christoph Graap,
2) Grenadier	Johann Hübert,	10) "	Ludwig Preuß,
3) "	Samuel Lubba,	11) "	Peter Szibass,
4) "	Christoph Dandert,	12) "	Friedrich Starneck,
5) "	Wilhelm Kiekel,	13) "	Gottlieb Quandt,

Digitized by Google

Charge.	Namen.
14) Grenadier	Martin Domnick,
15) "	Michael Skaldonat,
16) "	Christian Bolz,
17) "	Johann Janz,
18) "	Karl Hecht,
19) "	Michael Melz,
20) "	Friedrich Schmidt,
21) "	Andreas Wiese,
22) "	Martin Reckert,
23) "	Daniel Mertineit,
24) "	Johann Glatt,
25) "	Anton Ickert,
26) "	Martin Neubauer,
27) "	David Mertineit,
28) "	Johann Gollup,
29) "	George Neschlat,
30) "	Ernst Trostmann,
31) "	Michael Freyer,
32) "	Johann Hohlweg,

Verwundet:

1) Major u. Kommand.	v. Leslie,
2) Kapitain	v. Helden,
3) Pr.-Lieut.	v. Maliszewski,
4) Sk.-Lieut.	Wehmeyer,
1) Unteroffiz.	Sebastian Weigel,
2) "	David Schagals,
3) "	Martin Lengwenat,
4) Feldwebel	Hans Frz. Schumacher,
5) Unteroffiz.	David Baltscheit,
6) "	Johann Hehne,
7) "	Gottlieb Gronert,
8) "	Gotthard Burschat,
9) "	Wilhelm Cantim,
10) "	Friedrich Dreye,
11) "	Friedrich de la Roi,
12) "	Johann Belitz,
13) "	Gottlieb Stadie,
14) "	Gottfried Stadie,
15) "	Johann Czujewski,
16) "	Christian Müller I,
17) "	David Skribel,
18) Unteroffiz.	Friedrich Meding,
19) Grenadier	Michael Aschmann,
20) "	Michael Schlose,
21) "	Ernst Karl,
22) "	Michael Sbiertzig,
23) "	Christoph Pauleit,
24) "	Friedrich Neumann,
25) "	Daniel Lemcke,
26) "	Johann Klein,
27) "	Milkus Pettereit,
28) "	George Bivoratis,
29) "	Johann Reimer,
30) "	Johann Weitzberg,
31) "	Gottfried Will,
32) "	Gottfried Broschus,
33) "	Johann Paul,
34) "	Ludwig Stern,
35) "	Wilhelm Radiens,
36) "	Peter Kosack,
37) "	Martin Behrendt,
38) "	Christian Rienitz,
39) "	Johann Sabolat,
40) "	Daniel Schurwien,
41) "	Jakob Geidies,
42) "	Christian Stockmann,
43) "	Gottfried Reimer,
44) "	Michael Szuieck,
45) "	Samuel Buchholz,
46) "	Gottfried Banse,
47) "	Christian Müller II,
48) "	Gottfried Kotz,
49) "	Michael Bulscheit,
50) "	Johann Polat,
51) "	Daniel Kiel,
52) "	Gottlieb Deicke,
53) "	Christoph Barkawitz,
54) "	Friedrich Thiel II,
55) "	Friedrich Thierling,
56) "	Ernst Wittke,
57) "	Johann Rudies,
58) "	George Reitenbach,
59) "	Johann Drafs,
60) "	Friedrich Kokzoreck,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
61) Grenad.	Michael Mathes,	105) Grenad.	Christoph Gaustin,
62) "	Annis Pallox,	106) "	Johann Neck,
63) "	Johann Okuniek,	107) "	Christoph Heuse,
64) "	Christian Rogge,	108) "	Gottlieb Karrias,
65) "	Martin Nuss,	109) "	Jakob Dies,
66) "	Michael Lorenz,	110) "	Christian Bergemann,
67) "	Gottfried Urbscheit,	111) "	Christoph Leitkus,
68) "	Christian Nicklus,	112) "	David Killatis
69) "	Karl Szombach,	113) "	George Tautkus,
70) "	George Buth,	114) "	Gottlieb Thiem,
71) "	Johann Schön,	115) "	George Schameit,
72) "	Johann Böttke,	116) "	Gottfried Raatke,
73) "	Lewin Köhn,	117) "	Johann Gehas,
74) "	Wilhelm Sager,	118) "	Michael Gerull,
75) "	Balsis Kulatis,	119) "	Gottlieb Borchert,
76) "	Friedrich Märing,	120) "	Michael Holz,
77) "	Gottlieb Wolff,	121) "	George Plogstatis,
78) "	Johann Uschkenat,	122) "	Michael Herrmann,
79) "	Balsis Grigatis,	123) "	Martin Böhmer,
80) "	David Queiser,	124) "	Karl Schumann,
81) "	Johann Klinger,	125) "	Christoph Zander,
82) "	Karl Klebs,	126) "	Martin Rudau,
83) "	George Gromblatis,	127) "	Friedrich Klein,
84) "	Wilhelm Eckleben,	128) "	George Baukus,
85) "	David Rudalis,	129) "	Christoph Raujox,
86) "	Johann Dams,	130) "	Gottlieb Wenzell,
87) "	Gottlieb Balzer,	131) "	Friedrich Holzkammer,
88) "	Gottlieb Schablowski,	132) "	Friedrich Dahlke,
89) "	Gottfried Schrenck,	133) "	Martin Lichtenberg,
90) "	Christian Peter,	134) "	Friedrich Fiete,
91) "	Johann Brandt,	135) "	Jakob Barleben,
92) "	Johann Hübner,	136) "	Michael Gellies,
93) "	Michael Balkartat,	137) "	Gottfried Prinz,
94) "	Johann Gembries,	138) "	Wilhelm Grienfch,
95) "	Christian Mattukat,	139) "	Karl Schilski,
96) "	Johann Maskulat,	140) "	David Barsun,
97) "	Karl Gehrling,	141) "	Johann Ermeneit,
98) "	Johann Kuschinski,	142) "	August Treptow,
99) "	Christoph Krüning,	143) "	Friedrich Schulze,
100) "	Daniel Schankat,	144) "	Johann Backhaus,
101) "	Daniel Kuschinski,	145) "	Johann Krönert,
102) "	George Puckies,	146) Jäger	Barte,
103) "	Martin Schaar,	147) "	Torrmann.
104) "	Michael Lohrenz,		

Digitized by Google

Beilage VII.

Verlust-Liste des Gefechts bei Freyburg.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:		Verwundet:
Sek.-Lieut.	v. Köckeritz,	1) Grenadier	Christoph Spingat,
1) Grenadier	Friedrich Schulze,	2) "	Andreas Hieselitz,
2) "	Friedrich Stechow.	3) "	Anton Genger,
		4) "	Samuel Kannegießer,
		5) "	Heinrich Kehlke.

Beilage VIII.

Verlust-Liste der Gefechte bei Montmirail und Chateau-Thierry.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:		Verwundet:
Kapitain	v. Wülknitz,	1) Major	v. Arnim,
1) Unteroffiz.	Erdmann Lewatis,	2) Pr.-Lieut.	v. Sendzizki,
2) Grenadier	Peter Briese,	3) "	v. Meussel,
3) "	Friedrich Ribka,	1) Unteroffiz.	Michael Neddick,
4) "	Johann Gruhn,	2) "	Johann Michalski,
5) "	Johann Bomblies,	3) "	Johann Schönbeck,
6) "	Johann Derwenkus,	4) "	Friedrich Nackowski,
7) "	Johann Plonies,	5) "	Friedrich Holländer,
8) "	David Rohrbeck,	6) "	Anton Neubert,
9) "	Johann Wolff,	7) "	Wilhelm Gombold,
10) "	Johann Baumdicker,	8) Grenadier	Gottfried Krüger,
11) "	Karl Fürth,	9) "	Karl Heller,
12) "	Gottfried Löwner,	10) "	Aszmies Paukstatis,
13) "	Jakob Radzuweit,	11) "	Johann Schulz,
14) "	Karl Geggnellus,	12) "	Christoph Lengwekat,
15) "	Karl Zbozny.	13) "	Mathes Kositzky,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
14) Grenadier	Martin Korpinus,	57) Grenadier	Christian Predat,
15) "	Friedrich Rothkamm,	58) "	Gottfried Täubrich,
16) "	Friedrich Hecht,	59) "	Gottfried Peligkeit,
17) "	Michael Thielke,	60) "	Christoph Schewus,
18) "	Wilhelm Hoffmann,	61) "	Jakob Godeck,
19) "	Gottlieb Schulz,	62) "	Gottfried Miskert,
20) "	Christian Kaminski,	63) "	Friedrich Rohr,
21) "	Joseph Darava,	64) "	Christoph Groneit,
22) "	Johann Krenezujewski,	65) "	Gottfried Thiel,
23) "	David Jurgschat,	66) "	Gottfried Schulz,
24) "	Johann Hirseland,	67) "	Gottlieb Griguhn,
25) "	Ensies Szugatis,	68) "	Christian Dudzuleit,
26) "	Friedrich Küssner,	69) "	David Rogeit,
27) "	Johann Grawert,	70) "	Jakob Jurgschat,
28) "	Christoph Thiel,	71) "	Michael Folksdorf,
29) "	Christian Künstler,	72) "	Johann Dronnsack,
30) "	Martin Borsdorf,	73) "	Michael Jurckatis,
31) "	Michael Garutzki,	74) "	Ernst Bilgard,
32) "	Johann Krause,	75) "	Gottlieb Merckert,
33) "	Georg Reiter,	76) "	Gottlieb Eichhorn,
34) "	Karl Pasenau,	77) "	Christoph Sauer,
35) "	Anton Werkuszewski,	78) "	Christoph Thiel II,
36) "	Mathias Schulz,	79) "	Christian Petrikat,
37) "	Michael Kemsies,	80) "	Johann Raffan,
38) "	Franz Fluger,	81) "	Wilhelm Wittstock,
39) "	Christoph Schubert,	82) "	Joseph Pabalkowski,
40) "	Christian Bublitz,	83) "	Andreas Braun,
41) "	Simon Görcke,	84) "	Johann Mollenhauer,
42) "	Friedrich Masch,	85) "	Michael Plonies,
43) "	Gottlieb Schmidt,	86) "	Friedrich Schieler,
44) "	Christian Roggenbrodt,	87) "	Johann Schulz,
45) "	Jakob Zangels,	88) "	Anton Zolotowski,
46) "	Wilhelm Zarnicke,	89) "	Johann Nitsch,
47) "	Friedrich Faust,	90) "	Karl Samboi,
48) "	George Dittkemann,	91) "	Gottlieb Koske,
49) "	Johann Kühl,	92) "	Michael Rimann,
50) "	Michael Skambrack,	93) "	Johann Gerullus,
51) "	Johann Thiem,	94) "	Gottfried Bultmann,
52) "	Friedrich Herbst,	95) "	Valentin Bardig,
53) "	Michael Rattky,	96) "	Johann Zimmermann,
54) "	Martin Hetzky,	97) "	Johann Sobottka,
55) "	Johann Martin,	98) "	Rochus Jesznowski,
56) "	Christoph Rattkowski,	99) "	Joseph Jedamski,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
100) Grenad.	George Degner,	104) Grenad.	Friedrich Müller,
101) "	Johann Plessow,	105) "	Joseph Gatzkowski,
102) "	Martin Schieler,	106) Jäger	Bürgel,
103) "	Christoph Naruhn,	107) "	Pankratt.

Beilage IX.

Verlust-Liste des Gefechts bei Gué-à-Trêmes.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	6) Grenadier	Wilhelm Kessel,
		7) "	Andreas Schröder,
1) Grenadier	Valentin Faust,	8) "	Friedrich Sameth,
2) "	George Bondzoks,	9) "	Wilhelm Stascheit,
3) "	Christoph Woywod,	10) "	Christian Lengning,
4) "	Johann Kilbass,	11) "	Christian Titschkus,
5) "	Paul Radtke,	12) "	Gottfried Kapusta,
6) "	Michael Armbrust,	13) "	Johann Bodecki,
7) "	Christoph Lukatis,	14) "	Johann Sommer,
		15) "	Johann Salewski,
	Verwundet:	16) "	Michael Fischer,
1) Sk.-Lieut.	Leo	17) "	Christian Thomschat,
2) "	v. Nettwitz,	18) "	Johann Barckwitz,
3) "	Reinsch,	19) "	Johann Wallenda,
1) Unteroffiz.	Martin Buchwald,	20) "	Gottlieb Weiß,
2) "	Karl Fischer,	21) "	Michael Christockat,
3) "	Michael Scheslien,	22) "	Christoph Bosmann,
4) Grenadier	Gottfried Hess,	23) "	Johann Grundt,
5) "	Johann Paul,	24) Jäger	Gottlieb Fischer,

Digitized by Google

Beilage X.

Verlust-Liste der Schlacht von Paris.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	6) Grenadier	Michael Schneidereit,
		7) "	Christian Grieger,
Grenadier	Michael Kibius.	8) "	Johann Kasper,
	Verwundet:	9) "	Michael Buchholz,
		10) "	Johann Kesler,
Sek.-Lieut.	v. d. Horst,	11) "	Johann Schröder,
1) Grenadier	Reinhold Reimer,	12) "	Christoph Naujockatis,
2) "	Gottfried Pantze,	13) "	Johann Weißner,
3) "	David Matheus,	14) "	Michael Poweleit,
4) "	Christoph Zimmermann,	15) "	Christi,
5) "	Christian Lesky,	16) Jäger	Tatek.

Digitized by Google

Beilage XI,

Namentliche Liste der Offiziere des nachmaligen Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons nach der kronologischen Reihenfolge, wie sie in den Rapporten erwähnt werden, bis zur Stiftung des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments.

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
1) Major und Kommand.	v. Below	1799	Regiment Nr. 11., v. Schöning	Kommandeur d. Regt. Nr. 11., v. Schöning	17. Nov. 1806.
2) Kapitain	v. Mißbach	1799	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	1800.
3) "	v. Braun				1802.
4) "	v. Meyer				1802.
5) Kapitain	v. Haßberg		Regiment Nr. 11., v. Schöning		1802.
6) Stabs-Kap. (vom 17. Nov. 1806 Kommandeur ad int.)	v. Kurowski			als Oberst-Lieutenant verabschiedet	13. Aug. 1802.
7) Pr.-Lieut.	v. Hatten			?	1806, od. Jan.
8) Sek.-Lieut.	v. Roggenbuck	1799	Regiment Nr. 11., v. Schöning	Regiment Nr. 11., v. Schöning	od. Febr. 1807.
9) "	Helden v. Gowarcewsky			ebendas.	1802.
10) "	v. Knobelsdorf I			ebendas.	1803.
11) "	v. Herrmann			ebendas.	1805.
12) "	v. Wroblewsky			ebendas.	1806.
13) Pr.-Lieut.	v. Anhalt	1800	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	1800.
14) "	v. Taubadell				1801.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
15) Sek.-Lieut.	v. Massenbach	1800	Regiment Nr. 2, v. Brünneck	Regiment Nr. 2, v. Brünneck	1801.
16) "	v. Koschkull II				1805.
17) "	von der Schleuse				1802.
18) "	v. Kannacher				1800.
19) "	v. Tettau				1805.
20) Pr.-Lieut.	v. Korff	1801	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	1801.
21) Sek.-Lieut.	Graf Dohna		ebendas.	ebendas.	1801.
22) "	von der Chevallerie		Regiment Nr. 11, v. Schöning	Regiment Nr. 11., v. Schöning	1803.
23) Pr.-Lieut.	Graf Döhnhoff	1802	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	1802.
24) Sek.-Lieut.	v. Kahlden			?	1806 oder bis Februar 1807.
25) "	v. Bronsart			Regiment Nr. 2., v. Brünneck	1805.
26) Stabs-Kap.	Graf Dohna	1803	Regiment Nr. 11., v. Schöning	Regiment Nr. 11., v. Schöning	1805.
27) Sek.-Lieut.	v. Magallon			ebendas.	1803.
28) "	v. Hegener I			2tes Ostpr. Inf.-Regt.	August 1809.
29) Kapitain	v. Steinwehr	1803	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	Abschied	Dezbr. 1808.
30) "	v. Wolf-Lüdingshausen			als Major versetzt	August 1810.
31) Pr.-Lieut.	v. Wegenern			Regiment Nr. 2, v. Brünneck	1804.
32) Sek.-Lieut.	v. Dargitz			Erstes Ostpreußisches Inf.-Regiment	Oktober 1807.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
33) Sek.-Lieut.	v. Hippel	1804	Regiment Nr. 11., v. Schöning	2tes Ostpreuß. Inf.-Regiment	Dezbr. 1810.
34) "	v. Hegener II			Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	April 1807.
35) "	v. Buddenbrock	1805	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	Regiment Nr. 2., v. Brünneck	1805.
36) Major und Inspekt.-Adjut.	v. Schlieffen	2. Okt. 1806	Regiment Nr. 11., v. Schöning	Kommandant von Königsberg	18. Aug. 1807.
37) Prem.-Lieut.	v. Arnim	1806		Regiment Nr. 11., v. Schöning	1806 oder März 1807.
38) "	von der Goltz	1806	Regiment Nr. 2., v. Rüchel	Regiment Nr. 2., v. Rüchel	April 1807.
39) "	v. Medem	1806		an seinen Wunden gestorben	Mai 1807.
40) Sek.-Lieut.	von der Schleuse	1806	Regiment Nr. 11., v. Schöning	trat mit in das Regiment über	Oktober 1814.
41) "	v. Buddenbrock	1806	Regiment Nr. 2., v. Rüchel	Stabs-Kapt. im 1sten Ostpr. Inf.-Regt.	Dezbr. 1813.
42) "	v. Rhein	1806		Erstes Ostpreußisches Inf.-Regiment	Januar 1809.
43) "	v. Negelein	1806		ebendas.	Mai 1808.
44) Bat.-Quartiermeister	Hintz	1806	?	Versetzt ins ?	Dezbr. 1812.
45) Bataillons-Chirurg	Seidler	1806	?	?	Juli 1813.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
46) Stabs-Kapt.	v. Creylsheim	März 1807	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	Sept. 1807.
47) Sek.-Lieut.	v. Bardeleben	März 1807	Regiment Nr. 2., v. Rüchel	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	August 1809.
48) "	v. Thiesenhausen	März 1807	ebendas.	Regiment Nr. 2., v. Rüchel	Sept. 1807.
49) "	v. Kreutz	März 1807	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Oktober 1808 nach der Reduktion.
50) Stabs-Kapt.	v. Ruskowsky	Mai 1807	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	ausgeschieden	Novbr. 1808.
51) Sek.-Lieut.	v. Karzewsky	Mai 1807		2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juli 1810.
52) Kapitain	v. Suchten	Sept. 1807	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	ebendas.	Aug. 1809.
53) Prem.-Lieut.	v. Wroblewsky	Sept. 1807	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	ausgeschieden	März 1809.
54) Sek.-Lieut.	v. Fabecky	Sept. 1807		1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	März 1810.
55) Prem.-Lieut.	v. Kannacher	Sept. 1807		ebendas.	Novbr. 1807.
56) Sek.-Lieut.	v. Wülknitz	Novbr. 1807	Regiment Nr. 2., v. Rüchel	Stabs-Kapitain im 1sten Ostpr. Inf.-Rgt.	Juli 1811.
57) "	v. Massenbach	Novbr. 1807		1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Januar 1808.
58) Prem.-Lieut.	v. Billerbeck	Januar 1808		ebendas.	März 1809.

Digitized by Google

59)	Sek.-Lieut.	v. Suchten	Januar 1808	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Februar 1810.
60)	"	v. Franken	Januar 1808	ebendas.	2tes Infanterie-Regiment	Juli 1813.
61)	"	v. Liedtke	Januar 1808	ebendas.	Regiment Nr. 11., Prinz Heinrich	Februar 1808.
62)	"	v. Quednau	Februar 1808	Regiment Nr. 2., v. Rüchel	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juli 1809.
63)	"	v. Sendzizki	Februar 1808	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
64)	"	v. Rohr	April 1808	ebendas.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Mai 1809.
65)	"	v. Liedtke	Oktbr. 1808	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	August 1809.
66)	Kapitain	v. Beckedorf	Novbr. 1808	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juni 1810.
67)	Stabs-Kapt.	v. Arnim	Dezbr. 1808	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	als Major u. Kommandeur d. 2ten Bat. 2ten Ostpr. Inf.-Regt.	Septbr. 1813.
68)	Sek.-Lieut.	v. Braun	Januar 1809	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	1stes Inf.-Regiment	Juli 1813.
69)	Prem.-Lieut.	v. Pentzig	März 1809	ebendas.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	August 1809.
70)	Sek.-Lieut.	v. Ravanell	März 1809	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Mai 1812.
* 71)	"	v. Petry	Mai 1809	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	April 1812.
72)	"	von der Horst	Juni 1809	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
73)	"	v. Linger	Juni 1809	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Januar 1813.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
74) Stabs-Kapt.	v. Helden	August 1809	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
75) Prem.-Lieut.	v. Güttlingen	August 1809	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	März 1810.
76) Sek.-Lieut.	v. Puttkammer	August 1809	ebendas.	ebendas.	April 1812.
77) "	v. Wenckstern	August 1809	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Oktbr. 1810.
78) "	v. Vietinghoff I	Septbr. 1809	ebendas.	ebendas.	Dezbr. 1810.
79) "	v. Obernitz	Februar 1810	ebendas.	ebendas.	April 1812.
80) "	v. Hennig	März 1810	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Januar 1811.
81) Prem.-Lieut.	v. Besserer	April 1810	ebendas.	Stabs-Kapitain im 1sten Ostpr. Inf.-Rgt.	Oktbr. 1813.
82) Portépée-Fähnrich	v. Wedelstädt	Juli 1810	2tes Ostpreußisches Inf.-Regiment (aus dem Kadetten-Korps)	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
83) "	v. Schaikowsky	Juli 1810		2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Septbr. 1810.
84) Kapitain	v. Young	August 1810	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	März 1811.
85) Sek.-Lieut.	v. Glasenapp	August 1810	ebendas.	als Invalide zum Garnison-Bataillon	Februar 1814.
86) Gefreiten-Korporal	v. Metzsch	August 1810	ebendas.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	April 1811.

Digitized by Google

87) Sek.-Lieut.	v. Vietinghoff II	Novbr. 1810	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	blieb im Gefecht bei Wartenburg	3. Okt. 1813.
88) "	v. Möller	Januar 1811	ebendas.	starb an seinen Wunden von Gr.-Görschen	Mai 1813.
89) "	v. Schulzendorf I	Januar 1811	1stes Ostpr. Inf.-Rgt.	1stes Ostpr. Inf.-Rgt.	Juli 1812.
90) "	v. Brehmer II	Januar 1811	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
91) Kapitain	v. Othegraven	März 1811	1stes Ostpr. Inf.-Rgt.	?	
92) Porteépée-Fähnrich	v. Schulzendorf II	März 1811	ebendas.	trat als Offizier mit ins Regiment über	Januar 1813.
93) Major und Kommand.	v. Natzmer	3. Sept. 1811	ebendas.	Kommandeur des 8ten Reserve-Regts.	Oktbr. 1814.
94) Sek.-Lieut.	v. Maliszewski	Septbr. 1811	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	nach Herstellung von seinen Wunden zur Adjutantur	1. Juli 1813. Septbr. 1814.
95) Porteépée-Fähnrich	v. Näppke	Septbr. 1811	ebendas.	ohne Abschied entlassen	Septbr. 1814.
96) Stabs-Kapt.	v. Wülknitz	Oktbr. 1811	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	geblieben bei Montmirail	4. Febr. 1814.
97) Sek.-Lieut.	v. Reisewitz	März 1813	ebendas.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juni 1814 aggregirt.
98) "	v. Plonczinsky	März 1813	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juni 1814 aggregirt.
99) Porteépée-Fähnrich	v. Gruben	März 1813	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
100) "	v. Steinmetz	März 1813	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	starb an seinen Wunden von Möckern	April 1814.
101) "	Grambsch	März 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
102) Sek.-Lieut.	Wehmeyer	Juni 1813	1stes Garde-Regiment zu Fuß	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
103) Major und Kommand.	v. Schon	21. Juli 1813	8tes Reserve-Infanterie-Regiment	?	4. Aug. 1813.
104) Pr.-Lieut.	du Rosey	Juli 1813	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Septbr. 1813.
105) "	v. Düwe	Juli 1813	2tes Ostpr. Inf.-Regt.	2tes Ostpr. Inf.-Regt.	Septbr. 1813.
106) Sek.-Lieut.	Leo	Juli 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
107) Bataillons-Chirurg	Peschel	Juli 1813	Ulanen-Regiment	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
108) Major und Kommand.	v. Leslie	4. Aug. 1813	1stes Ostpr. Inf.-Rgt. u. Kommand. d. Westpreuß. Grenad.-Bat.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
109) Porteépée-Fähnrich	Reinbacher	August 1813	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
110) "	v. Vietinghoff	Oktbr. 1813	ebendas.	?	Okt. 1814.
111) Sek.-Lieut.	v. Hippel	Oktbr. 1813	2tes Ostpr. Inf.-Regt.	2tes Ostpr. Inf.-Regt.	Novbr. 1813.
112) Stbs.-Kap.	v. Puttkammer	2. Okt. 1813	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	starb an seinen Wunden von Wartenburg	Januar 1814.
113) Sek.-Lieut.	v. Petry	Oktbr. 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
114) "	v. Studnitz	Oktbr. 1813	Freiwilliger Jäger im 1sten Garde-Regt.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
115) "	v. Nettwitz	Oktbr. 1813	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	ins 1ste Ostpreußische Inf.-Regt. zurück	Novbr. 1814, nur zur Dienstleistg. komand.

Digitized by Google

116)	Sek.-Lieut.	v. Köckeritz	Oktbr. 1813	Garde-Jäger-Bataillon	starb an seinen Wunden von Freiburg	Oktbr. 1813.
117)	"	v. Brehmer I	Novbr. 1813	Ersatz-Bataillon des Leib-Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814 aggregirt.
118)	"	v. Meusel	Novbr. 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814 aggregirt.
119)	"	Braun	Novbr. 1813	Garde-Jäger-Bataillon	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814 aggregirt.
120)	Stbs.-Kap.	von der Schleuse	Januar 1814	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
121)	Sek.-Lieut.	Reinsch	Januar 1814	13tes Landwehr-Regiment	13tes Landwehr-Regiment	Mai 1814.
122)	"	v. Oberländer	Januar 1814	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juli 1814, nur zur Dienstleistung.
123)	"	Rohde	Februar 1814	13tes Landwehr-Regiment	13tes Landwehr-Regiment	Juni 1814, nur zur Dienstleistung.
124)	"	Sacher	Februar 1814			
125)	Pr.-Lieut.	Werner	April 1814	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
126)	Pr.-Kapt.	v. Fabecky	Mai 1814	1stes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
127)	Sek.-Lieut.	v. Schaper	Juli 1814	2tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.

Digitized by Google

III. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand.

Im Anfange des Jahres 1813 befand sich, wie wir sahen, der Stab des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons in der Stadt Köslin und die Kompagnien auf den benachbarten Ortschaften zur Küstenbewachung. Als diese aufhörte, trafen letztere auch bei der Fahne in Köslin ein, und behielten diese Stadt einstweilen als Garnisonsort. Es gehörte das Bataillon zu der Brigade des General-Majors v. Borstell.

Die Nachricht von der Niederlage des französischen Heeres ergriff jedes Gemüth, und stachelte in Hoffnung und Ahnung einer selbstständigen Erhebung auch die pommerschen Garnisonen zu schneller, reger Thätigkeit an. Die York'sche Konvention, die Flucht der Franzosen gegen die Weichsel und Oder ließen den Ausbruch eines Krieges nicht länger bezweifeln, und schon in den ersten Tagen des Januars wurden deshalb in den pommerschen Garnisonen von Vorgesetzten und Untergebenen Vorbereitungen zu einem nahen Feldzuge getroffen. Am 15. Januar gewannen dieselben das Ansehen einer ernsteren, gemeinschaftlichen Rüstung; es zog nämlich von diesem Tage an der General-Lieutenant v. Bülow alle waffenfähige Mannschaft aus den Reserven und Rekruten in Lithauen und Preußen zu den Fahnen, verlegte selbst sein Hauptquartier nach Neu-Stettin, und die wieder verstärkten Truppen um dasselbe herum in Kantonirungen.

Um diese Zeit begann auch das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon seine Kriegs-Augmentation zu vervollständigen, seine Reserven einzuziehen, und durch rastlose Uebungen sich zu einer größeren Vollkommenheit im Exerzitium und höherer Einheit in der Ausstattung heranzubilden.

a. Mobilmachung und Ausmarsch an die Oder.

Gegen das Ende des Monats Februar wurde das Bataillon gleich den übrigen noch auf dem Friedensfuß stehenden Truppentheilen mobil gemacht, und mußte

Digitized by Google

gleichzeitig bei der Formation eines neuen Reserve-Bataillons, Nr. 6., dadurch mitwirken, daß es zur Stiftung desselben den Stamm mit 8 Unteroffizieren und 40 Grenadieren hergab. Die Offiziere zu seiner Ausbildung wurden nur kommandirt, und traten nach erreichtem Zwecke wieder in das Bataillon zurück, dessen Stärke damals 18 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 726 Grenadiere und 4 Chirurgen betrug.

Auf die Nachricht, daß eine russische Kolonne sich bei der Verfolgung der Franzosen auf Pommern dirigire, fand sich der General v. Borstell veranlaßt, das bei Neu-Stettin gegen die Oder vorgehende Korps des General-Lieutenants v. Bülow zu verstärken. Zu diesem Zwecke verließ auch das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon am 1. März sein Kantonnement Köslin. Bei dem Abmarsch übernahm der Kapitain von Reibnitz das interimistische Kommando desselben, weil der Kommandeur, Major v. Grumbkow, die provisorische Führung von 8 neu organisirten Reserve-Bataillonen auf Befehl des Generals Borstell übernommen hatte und in Köslin zurückblieb. Der Marsch ging nun über Körlin, Naugardt, Stargard und Bahn an die Oder, welche das Bataillon am 14. März bei Schwedt überschritt und dann hier und in Vierraden einquartiert wurde.

Am 7. März hatte das Bataillon in Stargard die auf Allerhöchsten Befehl vorgenommene Eintheilung der Armee erfahren. Es war in dieser dem Bülowschen Korps einverleibt, und stand in der 1sten Brigade desselben unter direktem Befehl des General-Majors Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg. Mit ihm vereint bildeten das 3te Bataillon des 1sten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, 2 Bataillone des 2ten und 3 Bataillone des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments und 2 Kompagnien des Ostpreußischen Jäger-Bataillons die Brigade. Eine zweite Infanterie-Brigade des Bülow'schen Korps stand unter dem Befehl des General-Majors v. Thümen, und die Kavallerie-Brigade unter dem General-Major v. Oppen.

Der Brigade Thümen wurde die Einschließung der Festung Stettin am linken Oder-Ufer übertragen, und das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon mußte am

Digitized by Google

16. März seine drei bisher in Vierraden kantonirenden Kompagnien als Reserve des Blockade-Korps nach Garz verlegen, während die 4te Kompagnie in Schwedt zur Deckung des Hauptquartiers und zur Erhaltung der Ordnung bei der dortigen Brücke verbleiben mußte.

In diesen Tagen wurde die Einrichtung beständiger Stabs-Wachten vorgenommen, und vom Bataillone 1 Unteroffizier und 3 Gefreiten zu denselben abgegeben. Auch wurde jetzt erst die befohlene Brigade-Einrichtung beim Eintreffen des Prinzen von Hessen-Homburg ins Werk gesetzt, und auf dessen Befehl mußten die 3 Kompagnien des Bataillons am 25. März aus Garz aufbrechen und Kantonirungen in Schwedt und Berghölz beziehen.

b. Marsch gegen die Elbe.

Am 28. März traf der Major von Beckedorf vom 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regimente, schon früher, und zwar vom Juni 1810 bis zum April 1811 als dem Grenadier-Bataillon aggregirt geführt, bei dem Bataillon in Neu-Angermünde ein, und übernahm dasselbe als Kommandeur, indem der Major v. Grumbkow eine Anstellung als Ober-Brigadier der schlesischen Gensdarmerie erhalten hatte.

Das Bülow'sche Korps wurde jetzt als eine 2te Division mit der Division York vereinigt, und in Gemeinschaft mit der Brigade Borstell und Kleist unter den gemeinsamen Oberbefehl des russischen Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein gestellt, der, über die Oder in die Marken eindringend, am 26. März in Berlin angelangt war, und von hier aus mit seinem ganzen Korps gegen Magdeburg vordringen wollte, wo der Feind sich zu sammeln und Schiffbrücken zu schlagen begann.

Am 29. März wurde der Marsch in dieser Richtung fortgesetzt und ging bis Neustadt-Eberswalde, am 30. weiter auf Berlin zu, und am 31. hielt das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon seinen Einzug in Berlin.

Am 1. April wurden die beiden Brigaden Hessen-Homburg und Thümen früh im Lustgarten zu Berlin vereinigt, ihnen ein gemeinschaftlicher feierlicher Got-

Digitized by Google

tesdienst gehalten, und sie hierauf mit der Bestimmung bekannt gemacht, daß die 1ste Brigade dem Feinde entgegen nach Magdeburg, die 2te aber zur Belagerung nach Spandau gehen solle. Der Marsch dorthin wurde auf verschiedenen Wegen sogleich angetreten, und setzte ihn die 1ste Brigade an diesem Tage bis Potsdam fort. Eine außergewöhnlich starke Hitze, wie das frühe Antreten und lange Stehen bei dem Gottesdienst, hatte den Marsch so beschwerlich gemacht, daß man erst Nachmittags Potsdam erreichte und dort einquartiert wurde.

Am 2. gelangte die Brigade auf ihrem Marsche bis nach Brandenburg, und nachdem sie hier am 3. einen Ruhetag abgehalten hatte, setzte sie am 4. jenen gegen Ziesar fort. Bei dem Dorfe Rogäsen war Rendezvous und ward von da aus eine Avant-Garde zur Absuchung der Gegend nach Ziesar gesendet, und da von dieser das Städtchen unbesetzt gefunden wurde, nahm man in der Nähe Quartiere: das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon in den Dörfern Karow und Zitz.

Am 5. April brach die Brigade sehr früh auf und marschirte durch Ziesar. Sie hörte das Kanonenfeuer der Gefechte bei Möckern und Behlitz, und beschleunigte ihren Marsch in dem Maße, als das zunehmende Schießen den lebhaften Wunsch steigerte, Theil zu haben an der Ehre des ersten Waffenganges. Eine drükkende Hitze, tiefer märkischer Sand und die nicht geringe Entfernung des Gefechtsortes von dem Brigade-Rendezvous machten es jedoch unmöglich, den Kampfplatz so früh zu erreichen, daß noch mehr als die Avant-Garde der Brigade an dem Gefechte Theil nehmen konnte. Der Eifer der Grenadiere des Zweiten Ostpreußischen Bataillons war so groß, daß trotz der häufigen außergewöhnlichen Mühe und Anstrengung kein einziger Mann zurückgeblieben war. Es biwakirte bei dem Dorfe Zehdenick.

c. Blockade von Magdeburg.

Am 6. wandte sich Graf Wittgenstein nach Roßlau zurück, um die Elbe zu überschreiten, und Bülow und Borstell wurde die Aufgabe, die Festung Magdeburg auf dem rechten Elb-Ufer einzuschließen und sich selbst zur eigenen Sicherheit zu verschanzen.

Digitized by Google

Die Bülow'sche Division rückte zur Erfüllung dieses Auftrages am 6. April in das vom Feinde verlassene Hüttenlager bei Nedlitz, besetzte dies als Zentrum seiner Stellung, und stellte eine Postenlinie längs der in seiner Front liegenden Ihle.

Die Zeit, in der das Bataillon die Vorposten nicht zu besetzen hatte, wendete es zur Vervollkommnung in seiner innern Ausbildung an. Am 13. April gab es ein kleines Gefecht, indem der französische Brigade-General Vassimont behufs einer Fouragirung die Vorposten angriff, aber von den unter die Waffen getretenen Preußen sehr bald nachdrücklich zurückgewiesen wurde, und zwar unter Verlusten an Gefangenen und Gebliebenen.

Gleich nachtheilige Folgen hatten öftere geringe und eine abermalige größere Alarmirung am 20. April. An allen nahmen einzelne Kommando's des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons Theil, und bei keiner derselben hatte dieses einen irgend erwähnenswerthen Verlust zu erleiden.

Am 22. erhielt das Bülow'sche Korps die Anweisung, sich zum Abmarsch an die Elbe bei Roßlau bereit zu halten, um den dortigen Brückenkopf und die Elbe selbst von Aken bis Wittenberg zu bewachen, während vor Magdeburg ein russisches, neu heranrückendes Korps seine Stelle übernehmen sollte.

Am 23. April Abends erhielt das Korps den Befehl, unverzüglich aufzubrechen, setzte sich deshalb um 9 Uhr in Marsch, passirte in der Nacht Gommern und schlug am Morgen des 24sten um 10 Uhr ein Biwak bei Zerbst auf. Nachdem es in demselben abgekocht, trat es den Marsch sogleich wieder an, und setzte ihn nach gehöriger Sicherung des Brückenkopfs bei Roßlau bis nach Dessau fort. Hier bezog es enge Kantonirungen, die sich bis Köthen hin erstreckten, und verblieb in ihnen bis zum 29. April. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon besetzte am Abende dieses Tages die Stadt Köthen selbst und hatte hier am 30. April Ruhetag.

Um die Verbindung des Vize-Königs von Italien mit Magdeburg jetzt, wo er gegen Halle und Merseburg marschirte, um sich mit dem aus Thüringen nach Leipzig vorgehenden Napoleon zu vereinigen,

Digitized by Google

zu verhindern, ihn im Rücken zu beunruhigen und seine linke Flanke zu bedrohen, beschloß Graf Wittgenstein, den General-Lieutenant v. Bülow einen Angriff gegen Halle unternehmen zu lassen.

Zu diesem Angriff waren nicht ganz 5 Bataillone, 9 Eskadrons und 3 Batterien, etwa 4500 Mann stark, bestimmt; das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon befand sich darunter. Es brach letzteres am 1. Mai von Köthen auf und marschirte bis Radegast, nahm auf kurze Zeit dort ein Biwak ein, verließ dasselbe bald nach Einbruch der Nacht und marschirte nach dem Dorfe Oppin, auf halbem Wege zwischen Zörbig und Halle liegend, woselbst das Rendezvous der Angriffs-Truppen war, und wo es um 3 Uhr Morgens eintraf.

d. Das Gefecht bei Halle und Operationen zur Deckung Berlins.

Sobald das Angriffs-Korps zur bestimmten Zeit versammelt war, wurde der Marsch gegen Halle angetreten, und zwar so, daß 3 Kompagnien, 3 Eskadrons und eine halbe Fuß-Batterie längs der Saale gegen die Höhen rechterhand um Giebichenstein vorgingen und dieselben besetzten. Die drei Musketier-Bataillone rückten indessen, nach der Mitte in Kolonne formirt, mit 4 Kanonen gegen die Stadt vor. Zwischen beiden Kolonnen folgten das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon, ein Kavallerie-Regiment und eine halbe Reitende Batterie als Reserve des Angriffs. Die Stadt war von französischen Linien- und Marsch-Bataillonen ziemlich stark besetzt und mit 6 Geschützen versehen. Alle Thore waren zur größeren Sicherheit, mit Ausnahme des Galgen-Thores, durch Verbarrikadirung unzugänglich gemacht, und letzteres stark mit Infanterie, 3 Kanonen und einer Haubitze besetzt.

Das Korps kam um 5 Uhr, auch nicht auf die geringste Weise vom Feinde behindert, vor Halle an, und besetzte die um die Stadt herum liegenden, vortheilhaften, sanften Höhen. Die Bataillone selbst blieben als Soutiens hier stehen, während die Schützen vorgezogen wurden und diese gegen die Stadt anrückten. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt den Auftrag, durch seine Tirailleurs womöglich die Vorstadt

Digitized by Google

vor dem Ulrichs-Thore nehmen zu lassen und die starke feindliche Besatzung daraus zu vertreiben. Der Stabs-Kapitain v. Manstein übernahm sogleich die Ausführung dieses Befehls. Der Feind hatte sich verdeckt hinter einer starken Lehmmauer, Scheunen und Wohngebäuden aufgestellt, und richtete von hier aus ein sehr lebhaftes Feuer in die Flanke der Tirailleurs; deshalb entschloß sich der Kapitain v. Manstein, in Kürze auf der geraden Straße nach dem Ulrichs-Thore vorzudringen, und warf mit seinen sämmtlichen Tirailleurs und einem Jäger-Detachement des Dritten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, welches sich mit ihm unter dem Kommando der Lieutenants v. Fuchs und v. Gillern vereinigte, den Feind durch seinen überraschenden und muthvollen Angriff so schnell in die Stadt zurück, daß nur durch das schon vorbereitete Verrammeln des Thores der Verfolgung so lange Einhalt gethan wurde, bis dieses selbst gesprengt, sofort besetzt, und von hier aus der Feind durch das wirksame Feuer abgehalten wurde, es wiederzunehmen, was er in mehrfach unternommenen Angriffen versuchte, aber jedesmal ungeachtet seiner überlegenen Stärke dabei zurückgewiesen wurde.

Da die zurückgehenden Franzosen sich nun in den dem Thore naheliegenden Häusern versteckt hatten, und von den Dächern derselben und aus den Fenstern ein heftiges Feuer gegen dasselbe richteten, so durfte der Kapitain v. Manstein es nicht eher wagen, die bis hierher errungenen Vortheile weiter zu verfolgen, bevor nicht ein Soutien herangerückt war, um ihn zu unterstützen, und dagegen zu sichern, etwa umgangen und abgeschnitten zu werden.

Hierzu bekam nun der Major v. Beckedorf durch den Major v. Perbandt vom Generalstabe den Befehl, zwei Kompagnien seines Grenadier-Bataillons und eine Kanone vorzuschicken, die Tirailleurs und Jäger zu unterstützen und durch einen lebhaften Angriff die Stadt zu tourniren, die beiden anderen Kompagnien aber und eine Kanone noch hinter der Höhe zurückzulassen. Der Major v. Beckedorf rückte nun so schnell als möglich mit den beiden rechten Flügel-Kompagnien gegen das Thor an, machte auf 400 Schritt vor demselben so lange Halt, bis die Tirailleurs und Jäger Platz gemacht, und

Digitized by Google

der Artillerie-Lieutenant v. Röhl einige wirksame Kartätschschüsse gegen den in den Straßen truppweise aufgestellten Feind gerichtet hatte. Hierauf rückte er schnell an das Thor heran, ließ die Kanone unter Bedeckung eines Zuges zurück, und drang mit den übrigen drei Zügen mit gefälltem Gewehr und einem lauten Hurrah auf den Feind ein, der diesem kräftigen Angriffe auf den Straßen nicht zu widerstehen vermochte, sondern durch die Stadt und über die Saal-Brücke zurückgejagt wurde. Als diese besetzt war, wurden die Grenadiere in mehrere Abtheilungen vertheilt und in die verschiedenen Straßen gesendet, in welchen noch aus den verschlossenen Häusern ein lebhaftes Feuer auf die Preußen gerichtet wurde. Der hartnäckige Widerstand und die mörderische Wirkung dieser aus sicheren Verstecken wohlgezielten Schüsse erbitterten die Grenadiere so, daß sie bald die Thüren, welche ihnen nicht durch Hilfe der gutgesinnten Einwohner geöffnet wurden, eingeschlagen und die Häuser gereinigt hatten. Eine sehr bedeutende Anzahl von Franzosen wurde in den Häusern niedergestoßen, und in gerechter Wuth und verzeihlichem Rachegefühl aus den Fenstern geworfen; ein Offizier und 23 Mann aber erhielten den erbetenen Pardon.

Der Kapitain v. Reibnitz, welcher das Kommando über die beiden anfangs zurückgebliebenen linken Flügel-Kompagnien führte, erhielt während des Gefechts den Befehl, auch vorzurücken, um den Feind von der Seite des Queiße-Thors anzugreifen und zu verfolgen. Da derselbe aber größtentheils durch den Kampf am Ulrichs-Thor, und auch namentlich durch das rasche und mit außerordentlicher Tapferkeit und Beharrlichkeit unternommene Vordringen von der linken Seite gegen das Galgen-Thor und Stein-Thor Seitens der andern Bataillone, seine Standhaftigkeit verloren und die Stadt verlassen hatte, so fanden diese Kompagnien keinen rechten Widerstand mehr, und daher auch zu ihrem Bedauern keine Gelegenheit zur Auszeichnung.

Das ganze Gefecht hatte den Preußen 6 Offiziere und 150 Mann an Todten und Verwundeten gekostet. Der Feind verlor 2 Kanonen, 1 Haubitze, 3 Munitionswagen, 260 Gewehre und 400 Gefangene, an Todten und Verwundeten auch etwa 400 Mann.

Digitized by Google

Allen in das Gefecht gekommenen Offizieren und Grenadieren des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons wurde von Seiten des Kommandeurs das ehrenvolle Zeugniß gegeben, daß sie sich mit der größten Tapferkeit geschlagen hätten. Vorzugsweise hatten sich jedoch folgende so ausgezeichnet, daß es für sie einer namentlichen Erwähnung bedurfte, und daß sie auch zu besonderen Anerkennungen und Belohnungen vorgeschlagen wurden:

1) Der Stabs-Kapitain Alexander v. Manstein; er traf die zweckmäßigsten Anstalten, den Feind zurückzuwerfen, und drang mit der größten persönlichen Tapferkeit und Unerschrockenheit auf denselben ein, und bewährte sich überhaupt als umsichtiger und talentvoller Offizier.
2) Der Lieutenant Ernst v. Ucklanski, der an der Spitze seines Tirailleur-Zuges der erste Preuße des ganzen Angriffs in der Vorstadt war und den Feind aus den vordersten Häusern verjagte.
3) Der Lieutenant August von der Marwitz; er wurde mit seinen Tirailleurs vom Thore ab durch die Straßen detaschirt, drängte den Feind überall zurück und vereinigte sich später mit dem Kapitain v. Manstein; auch ist derselbe bei dem ersten Angriffe auf die Vorstadt ebenfalls mit hervorragender Entschlossenheit in dieselbe eingedrungen.
4) Der Feldwebel Friedrich Lindner drang mit ausgezeichneter Tapferkeit in die Stadt selbst ein, und erhielt hierbei einen Schuß durch beide Füße, ermunterte aber nichtsdestoweniger im Fallen seine Kameraden zur Tapferkeit und Ausdauer.
5) Die Unteroffiziere Karl Schmidt und Michael Lubbe drangen gewaltsam in die von den Feinden besetzt gewesenen Häuser ein, bewiesen bei der Reinigung derselben gleich viel Muth und Besonnenheit, und ermuthigten die ihnen folgenden Grenadiere.
6) Der Unteroffizier Karl Clement hatte die Tirailleurs der 2ten Kompagnie, in Ermangelung eines Offiziers, ausschließlich unter seinem Kommando, führte sie musterhaft ins feindliche Feuer und reinigte mit ihnen einige Straßen der Stadt.

Digitized by Google

7) Die Unteroffiziere Karl Piekut, Andreas Pasternak, die Grenadiere Johann Poersch, Gottlieb Schulz I, Gottfried Bormann, Albrecht Staszinski, Jakob Reuß, Johann Baranowski, Karl Bendrien, Ludwig Schwarz II, Johann Mock, Karl Raddig, Joseph Borgmann, Anton Sahler, Franz Naelk, Friedrich Umbrecht, Jakob Such, Gottfried Hoffmann, Jakob Lemke, Adam Thimm und Franz Kuschmann traten jedesmal auf das Verlangen von „Freiwilligen" vor, nahmen mehrere vom Feinde besetzte Häuser und Thürme, und bewiesen sich überhaupt als vorzugsweise brave Soldaten.

Namentlich erhielt von allen diesen nur der Hauptmann von Manstein, durch Wahl die Unteroffiziere Schmidt und Clement, so wie die Grenadiere Staszinski, Reuß, Sahler und Umbrecht, das Eiserne Kreuz 2ter Klasse; sämmtliche andere Erwähnten wurden aber öffentlich belobt.

Acht Grenadiere sind geblieben; ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere und acht Grenadiere sind verwundet worden. Ihre Namen zeigt die Beilage II.

Die Nacht zum 3. und diesen Tag über biwakirte das Bataillon vor der Stadt Halle, rückte Abends in dieselbe hinein und bezog dort Quartiere.

In Folge der Schlacht von Groß-Görschen und seiner Hauptaufgabe, Berlin zu decken, mußte General Bülow bei dem Rückzuge des Hauptheeres seine weiteren beabsichtigten Unternehmungen aufgeben und wieder auf das rechte Elb-Ufer zurückgehen.

Am 4. Mai verließ deshalb die Brigade Hessen-Homburg Abends 9 Uhr ihre Quartiere in Halle, marschirte die ganze Nacht hindurch und den nächstfolgenden Tag, nur gerade mit der nöthigen Zeit zum Ruhen, über Radegast und Dessau an die Elbe, überschritt bereits am Abend des 5. bei Roßlau diesen Fluß, und bezog die ihr am rechten Ufer desselben angewiesenen Quartiere. Diese erstreckten sich bis Zahna für das ganze hier versammelte Bülow'sche Korps, und hatten Beobachtungs-Posten bis nach Wittenberg und gegen Torgau vorgeschickt. Bis zum 11. Mai verblieb die

Digitized by Google

Brigade in dieser Stellung; da aber beschloß der General Bülow, auf die Benachrichtigung, daß drei feindliche Korps sich zu vereinigen und gegen die Hauptstadt vorzudringen suchten, sich selbst nach Berlin zurückzuziehen, dort alle seine Kräfte zu sammeln, und in dieser gegen etwaige Flanken-Bedrohung gesicherten Stellung eine Schlacht zu liefern.

Am 12. marschirte die Brigade aus der Gegend von Roßlau nach Koswig und der Umgegend, wo sie kantonirte, am 13. in ein Biwak bei Schmickelsdorf; am 14. hatte sie Ruhetag; am 15. marschirte sie nach Schmögelsdorf, unweit Marzahne, am 16. über Treuenbrietzen in ein Biwak bei Belitz, am 17. nach Trebbin, wo sie bis zum 19. biwakirte und dann an diesem Tage sich nach Baruth wendete, wo auf den hinter dieser Stadt belegenen Anhöhen eine Stellung eingenommen wurde, um in derselben den Angriff des Feindes abzuwarten.

e. Offensiv-Bewegungen gegen die untere Spree.

Nachdem die Nachricht hier angelangt war, daß sämmtliche feindliche Truppen sich nach Bautzen gewendet, die Hauptstadt also von der Nieder-Elbe aus von keiner Gefahr mehr bedroht war, entschloß sich der General-Lieutenant v. Bülow, gleichfalls gegen Bautzen vorzurücken, und durch eine kräftige Offensive von seiner Seite entweder einen großen Theil des feindlichen Heeres von dem verbündeten Kriegsheere abzuziehen, oder demselben in die Flanke und in den Rücken zu fallen, und vielleicht an der zu erwartenden Hauptschlacht Antheil zu nehmen.

Am 23. Mai rückte deshalb das Armee-Korps in ein Lager bei Dahme und biwakirte dort am 24. in der Gegend von Luckau auf einem erst von den Franzosen verlassenen Lagerort, und am 25. ging es bis nach Kalau, wo abermals biwakirt wurde. Hier blieb das Korps stehen, während die Brigaden Borstell, Oppen und Thümen dem, nach dem Rückzug der Verbündeten nach Schlesien, von Bautzen aus über Hoyerswerda vorrückenden Marschall Oudinot entgegengesendet wurden.

Digitized by Google

Am 30. Mai rückte das Korps in zwei Kolonnen, die links aus der Brigade Hessen-Homburg bestehend, aus dem Lager von Kalau nach Kottbus, wo es theils Quartiere, theils ein Biwak bezog, und bis zum 3. Juni stehen blieb.

Da Oudinot in seiner Vorwärtsbewegung bis nahe an Luckau gekommen war, und dieser Punkt zur Sicherung der Hauptstadt und Bedrohung der feindlichen Kommunikation zwischen Dresden und dem französischen Hauptquartier dem General Bülow wichtig erschien, befahl er einen Eilmarsch in fünf Kolonnen nach Luckau.

Am 3. Juni Morgens brach das ganze Korps auf. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon übernahm sogleich von Apitz bei Kottbus, wo es im Kantonnement gelegen hatte, die Avant-Garde der 1sten Brigade, die als 1ste Kolonne über Betschau marschirte. Der Marsch gehörte zu den angreifendsten, denn der Weg war ziemlich weit und mußte in einer brennenden Sonnenhitze zurückgelegt werden, und zwar auf keiner großen Landstraße, sondern auf schlechten und sandigen Nebenwegen. Eine nicht zu vermeidende Ermüdung der Grenadiere bedingte denn auch, um gänzlicher Abspannung zu entgehen, ein öfteres Halten, so daß erst, nachdem ein beträchtlicher Theil der Nacht verflossen war, die Avant-Garde in Luckau eintraf. In der Höhe von Kalau wurde die Brigade selbst in das sich bis hierher ziehende Arrière-Garden-Gefecht von Kalau verwickelt, welches aber so unbedeutend war, daß die Avant-Garde gar keinen Antheil daran nahm.

f. Gefecht bei Luckau.

Morgens zwischen 4 und 5 Uhr am 4. Juni war endlich das ganze Korps bei Luckau eingetroffen. Es defilirte sogleich durch die Stadt, und bezog auf einigen Anhöhen jenseit derselben, auf dem linken Ufer des Flüßchens Perste, welches sehr tiefe und morastige Ufer hat, ein Biwak in einer Schlachtordnung, in welcher die russischen Truppen den rechten Flügel, die Brigade Thümen die Mitte, mit Besetzung der von Mauern und

Digitized by Google

tiefen Wassergräben umgebenen Stadt und Vorstädte, die Brigade Hessen-Homburg den linken Flügel bildete. In der Brigade stand das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon auf dem rechten Flügel und hatte die Stadt und die Perste gerade in ihrer Front, so daß es von seinem ziemlich hohen Standpunkte den Fluß-Uebergang vollkommen beherrschen und selbst beim Verlust der Stadt eine Entwickelung zum Angriff der Höhen sehr erschweren konnte.

In dem Biwak angekommen, sollte sogleich abgekocht werden, da ein feindlicher Angriff zu vermuthen war; wenn aber auch Jedermann hungrig und einer Erquickung bedürftig war, so ging dennoch fast Niemand an das Kochen, da die Ermüdung den Schlaf als das nothwendigste Hauptbedürfniß ansehen ließ, und Jeder von ihm mehr als von dem Essen die nöthige Stärkung erwartete.

Um 11 Uhr Mittags griff der Feind die Avant-Garde bei Kausdorf ernstlich an, und warf sie nach heftiger Gegenwehr durch Uebermacht zurück. Als sie sich in ihre Stellung auf dem linken Perste-Ufer aufgestellt, breiteten sich die Franzosen in der Front aus, drangen nach einem ungemein hartnäckigen und heftigen Tirailleur- und Geschützkampf in die Kalauer Vorstadt ein, und eroberten sogar auf einige Augenblicke das Kalauer Stadtthor, bis sie von den Preußen, die durch neue Tirailleur-Linien verstärkt, mit dem Bajonet zurückgeworfen und eines Theils der Vorstadt beraubt wurden, worauf sie den andern Theil derselben anzündeten und durch den Brand dem Vordringen der Letzteren ein Ziel setzten.

Eine Umgehung durch die Avant-Garde des Generals v. Oppen nöthigte sie dann zum schnellen Rückzuge, wobei sie 3 Geschütze verloren, von denen jedoch nur eine Haubitze, mehrere Munitionswagen und 800 Gefangene preußischerseits mitgenommen werden konnten. An Todten und Verwundeten zählte der Feind angeblich gegen 1100 Mann, die Preußen und Russen zusammen 710 Mann.

Von dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon waren bei der Bedrohung des Thores die Tirailleur-

Digitized by Google

züge mit in das Feuer gezogen worden, bei welcher Gelegenheit sich der Lieutenant v. Ucklanski durch Tapferkeit und ruhige und besonnene Führung derselben so auszeichnete, daß er zum Eisernen Kreuz 2ter Klasse vorgeschlagen wurde und es auch namentlich erhielt. Das Bataillon selbst hat die 11 Stunden der Gefechtsdauer in seiner ersten Stellung verbracht.

Der bei dem Bataillon durch dieses Gefecht entstandene Verlust beschränkte sich auf drei verwundete Grenadiere, von denen einer an seinen Wunden starb und deren Namen in der Beilage III. angegeben.

g. Der Waffenstillstand.

Am 5., 6. und 7. Juni blieb das Bülow'sche Korps in den Biwaks auf den Höhen bei Luckau stehen, um dort seine Verstärkungen abzuwarten, und mit ihnen den Feind, welchen die Oppen'sche Avant-Garde immer noch verfolgte, nachdrücklich anzugreifen, was jedoch die am 7. erfolgende Bekanntwerdung des abgeschlossenen Waffenstillstandes verhinderte. Am 8. wurde dieser Waffenstillstand dem Korps offiziell bekannt gemacht und dasselbe in Folge dessen in und um Luckau in Kantonnements gelegt.

Am 10. Juni Morgens 4 Uhr brach das Korps auf und marschirte in die ihm für die längere Dauer der Waffenruhe näher angewiesenen Kantonnements, — das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon an diesem Tage nach Baruth, am 11. nach Brusendorf, Klein-Kienitz und Groß-Machnitz, am 12. nach Britz und Mariendorf, und am 13. hielt es seinen Einzug in Berlin. Hier wurde es anfangs bei den Bürgern der Stadt einquartiert, erhielt dann aber bald die Kaserne in der Kommandanten-Straße angewiesen, und bezog dieselbe für die Dauer seines Aufenthalts in der Hauptstadt.

Während dieser Ruheperiode wurde das Bataillon zu dem Garnison-Wachtdienst verwendet, gab häufige Kommando's zu den militairischen und Befestigungs-Arbeiten der Stadt, und wandte die ihm übrige Zeit dazu an, durch zweckmäßige Uebungen aller Art seine Mannschaf-

Digitized by Google

ten immer kriegstüchtiger zu machen; auch wurde einige Male in der Nähe Berlins die Brigade zu einem gemeinsamen Exerziren versammelt.

Am 19. Juni mußte auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow das Bataillon ein Kommando von 2 Offizieren und 4 Unteroffizieren zum Ausexerziren der märkischen Landwehr geben, welche jedoch noch vor Ablauf des Waffenstillstandes bei dem Bataillon wieder eintrafen.

Am 17. Juli fand eine große Parade in Berlin vor des Königs Majestät Statt, bei der er seine Anerkennung über die von ihm gesehenen Truppen und ihr bisheriges Verhalten aussprach.

Am 9. August marschirte das Bataillon nach Spandau, um an den dortigen Schanzarbeiten Theil zu nehmen. Es bezog daselbst ein Lager, und kommandirte bis zum 15. August, an welchem Tage es abgelöst wurde, täglich 400 Mann zu jenen Arbeiten.

Während des Waffenstillstandes wurde auch die Angelegenheit des Jäger-Detachements bei dem Bataillone geordnet. Obgleich nämlich dieses auf Befehl des Generals v. Borstell bei seinem Abmarsche von Köslin daselbst einen Offizier zur Organisation eines freiwilligen Jäger-Detachements zurückgelassen hatte, so kam solches dennoch nicht zu Stande, weil sich nur sehr wenige taugliche Leute zu demselben fanden. Diese Wenigen wurden deshalb bei ihrer Ankunft in Berlin auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow dem Füsilier-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments überwiesen, am 23. Juni aber statt dessen 40 überzählige freiwillige Jäger des erwähnten Regiments an das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon ab- und dem Lieutenant von Carlowitz zur Ausbildung übergeben. Anfangs Juli traf nun auch das Königsberger National-Jäger-Detachement unter dem Kommando des Lieutenants Meynert in Berlin ein, und wurde vom kommandirenden General selbst dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon zugetheilt. Da dasselbe nun im Verein mit jenen schon früher dem Bataillon überwiesenen 40 Jägern die etatsmäßige Stärke der Detachements überstieg, so wurde die Ueberzahl desselben aufs Neue dem Füsilier-Bataillon des 3ten Ostpreußischen In-

Digitized by Google

fanterie-Regiments überwiesen, und der beim 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment aggregirte und in das Bataillon zur Dienstleistung kommandirte Premier-Lieutenant v. Westphal zum Führer des in der etatsmäßigen Stärke beibehaltenen Jäger-Detachements von Sr. Majestät dem Könige ernannt.

Das Bataillon selbst hatte während des Waffenstillstandes sich auch verstärkt, und durch Ersatzmannschaften, welche es vom 3ten und 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment erhielt, auf die Stärke von 22 Offizieren, 60 Unteroffizieren und 15 Oberjägern, 20 Spielleuten, 794 Grenadieren, 185 Jägern und 6 Chirurgen gebracht.

§. 2. Zweiter Feldzug.

a. Neue Organisation und Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

In Folge der neu geschlossenen Koalition gegen Napoleon war dem zu dem Bündniß mit einer Armee von 24,000 Mann hinzugetretenen Kronprinzen von Schweden der Oberbefehl auch über das Bülow'sche Korps übergeben, und er fand sich bereits am 25. Juli in Berlin ein, besichtigte die Truppen, und ließ sich die verschiedenen Offizier-Korps vorstellen.

Die ihm untergebene Armee erhielt den Titel Nord-Armee, und ihr wurde zufolge der Trachenberger Konvention vom 12. Juli ihr Kriegstheater in Norddeutschland angewiesen, und die Aufgabe gestellt, die Marken und Berlin zu schützen, und zu gleicher Zeit das feindliche Korps, welches noch im Besitz Hamburg's und Lübeck's war, im Zaum zu halten. Ihre Zusammensetzung war beim Wiederbeginn der Feindseligkeiten folgende:

1) die schwedische Armee unter Feldmarschall Graf Stedingk, 24,000 Mann;
2) ein russisches Korps unter General-Lieutenant Baron Winzingerode, 12,000 Mann;
3) das III. preußische Armee-Korps unter General-Lieutenant v. Bülow, 41,350 Mann;

Digitized by Google

4) das IV. preußische Armee-Korps unter General-Lieutenant Graf Tauentzien, 39,000 Mann;

5) das detaschirte Korps des russischen Generals von Wallmoden, aus russischen Truppen, der russisch-deutschen Legion, einer schwedischen Division, den mecklenburgischen, schwedisch-pommerschen, hanseatischen, hannöverschen, englischen Truppen und endlich dem preußischen Lützow'schen Freikorps bestehend, zusammen 28,000 Mann. — Die Stärke des ganzen Korps betrug 155,012 Mann, mit 387 Kanonen.

Das Bülow'sche Korps, welches zu verfolgen für unsern Zweck genügt, bestand aus 4 Brigaden, der 3ten unter Prinz Ludwig von Hessen-Homburg, der 4ten unter General-Major v. Thümen, der 5ten unter General-Major v. Borstell, der 6ten unter Oberst v. Kraft stehend; die Reserve-Kavallerie kommandirte General-Major v. Oppen, 4 Kosacken-Regimenter waren dem Korps attachirt; die Reserve-Artillerie stand unter dem Obersten v. Holzendorf. Das Korps zählte 40½ Bataillone, 45 Eskadrons, 12 Batterien mit 104 Kanonen und 4 Regimenter Kosacken: 41,350 Mann.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon bildete mit dem 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment und dem 4ten Reserve-Infanterie-Regiment in der Brigade Hessen-Homburg eine besondere Brigade unter Befehl des Obersten v. Sjöholm II, Kommandeur des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

Der Waffenstillstand war am 17. August zu Ende gegangen, und die Nord-Armee hatte eine Stellung um Berlin eingenommen, so daß ihre Avant-Garden eine von Magdeburg nach Frankfurt a. d. O. gezogene Linie, und die Haupt-Korps die Gegend um Brandenburg, Berlin, Beeskow und Müncheberg besetzt hatten. Gleich am heutigen Tage wurden starke Rekognoszirungen von den Vordertruppen über diese Linie hinaus unternommen und mit Erfolg gekrönt. Die Brigade Hessen-Homburg verließ in Bezug hierauf und in Folge einer Alarmirung Morgens 3 Uhr am 17. August Berlin und bezog ein Lager in der Hasenheide. Am 18. Abends rückte sie jedoch wieder in ihre alten Quar-

Digitized by Google

tiere in der Stadt ein, und blieb in denselben bis zum 20. August ruhig stehen.

Inzwischen hatte der Feind am 19. August die Gränzen der Mark in drei Kolonnen überschritten, und das IV. Korps (Bertrand) und VII. (Regnier) näherten sich, von Baruth und Luckau aus, Zossen, während Oudinot mit dem XII. Korps von Jüterbogk gegen Trebbin, und die Division Gérard von Magdeburg aus nach Berlin vorging, um so die rechte Flanke der Nord-Armee zu bedrohen.

Am 20. Morgens 10 Uhr versammelte sich die Brigade Hessen-Homburg in einem Rendezvous bei Tempelhof, und rückte von hier aus zur Unterstützung der Brigade Borstell gegen Königs-Wusterhausen vor und bezog ein Biwak bei dem Dorfe Groß-Ziethen, in dem es bis zum 21. stehen blieb. An diesem Tage brach die Brigade früh auf, und marschirte in eine Stellung zwischen Saarmund als rechte Flanke und Nußdorf und Sputendorf. Die dasige morastige Gegend und der anhaltende Regen machten es doppelt fühlbar, daß die Lagerbedürfnisse, Lebensmittel und Branntwein, trotz der Nähe von Berlin, nicht herbeigeschafft waren, und daß auch der Besitz von Geld fast überall aufgehört hatte, da der Sold noch von zwei Löhnungstagen rückständig war; dennoch herrschte bei der ganzen Brigade ungetrübte Heiterkeit und Frohsinn.

Am 22. stellte sich das ganze Bülow'sche Korps Morgens um 3 Uhr in Schlachtordnung vor dem Städtchen Saarmund auf; allein hier erhielt es nun in Folge des direkten Marsches auf Berlin, seitens der vereinigten französischen Kräfte, denen trotz der bei Nußdorf, Willmersdorf und Trebbin errungenen Vortheile die ursprünglich auf Potsdam genommene Richtung, wegen des von Seen und Morästen durchschnittenen Terrains, zu schwierig erschien, den Befehl, sogleich abzumarschiren, um das Zentrum einer neuen Stellung der Nord-Armee einzunehmen. Im furchtbarsten Regen wurde der Marsch angetreten und die angewiesenen Biwaks bei Heinersdorf eingenommen, in denen wiederum alles Material fehlte, und die von den umliegenden Feldern herbeigeholten Kartoffeln das ein-

Digitized by Google

zige Mittel zur Stillung des Hungers bildeten, welche daher um so weniger im Stande waren, die nöthige Stärkung und Ruhe darzubieten, als die Aufregung durch die ziemliche Gewißheit, daß am morgenden Tage die erste, und gleich das Schicksal der Hauptstadt entscheidende Schlacht geliefert werden würde, sehr hoch gespannt war.

b. Die Schlacht bei Groß-Beeren.

Am 23. August um 7 Uhr Morgens trat die Nord-Armee unter die Waffen, und stellte ihre Schlachtordnung her. Es stand der rechte Flügel derselben, die Russen unter Winzingerode, bei Gütergotz; das Zentrum, die Schweden, bei Ruhlsdorf; der linke Flügel, das Bülow'sche Korps, in zwei Treffen, die 3te und 6te Brigade im ersten, die 4te im zweiten, bei Heinersdorf. Detaschirte Korps hatten Treuenbrietzen, Beelitz und Saarmund auf dem rechten, und Blankenfelde und Diedersdorf auf dem äußersten linken Flügel besetzt. Die Brigade Borstell war im Marsch von Mittenwalde nach dem Schlachtfelde, und die Brigade Wobeser von Buchholz nach Baruth begriffen, um die französische Rückzugslinie zu bedrohen.

Der feindliche rechte Flügel rückte gegen Blankenfelde, das Zentrum (Regnier) gegen Genshagen und Groß-Beeren, und der linke Flügel (Oudinot) gegen Ahrensdorf und Sputendorf.

Der französische Angriff auf Blankenfelde scheiterte an der unerschütterlichen Tapferkeit des Tauentzien'schen Korps, das sechsmal wiederholte Stürme abschlug und mit Trophäen feierte. Um es zu verhindern, daß bei der Uebermacht und dem hier dem Feinde günstigen Terrain der linke Flügel der Nord-Armee während des Gefechts bei Blankenfelde von dem Zentrum getrennt und die Stellung durchbrochen würde, marschirte der General Bülow mit seinem Korps, die Dörfer Groß- und Klein-Beeren rechts lassend, in eine Stellung bei Diedersdorf, von wo aus er das Gefecht bei Blankenfelde unterstützen konnte. Kaum hier angelangt, berief ihn der Kronprinz von Schweden zurück, weil er seinen rechten Flügel bei Ahrens-

Digitized by Google

dorf bedroht sah. Bülow marschirte nun nach Heinersdorf zurück, besetzte aber die beiden Dörfer Beeren mit 3 Bataillonen und einem Husaren-Regimente.

Während eines neuen energischen Angriffes der Tauentzien'schen Stellung bei Blankenfelde und eines die Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Schein-Angriffes auf Ahrensdorf, drang Regnier mit dem VII. Korps, das Zentrum der Franzosen, gewaltsam vor, um die feindliche Schlachtlinie zu durchbrechen. Das Dorf Groß-Beeren wurde von seiner Besatzung, diesem unerwarteten und lebhaften Angriff gegenüber, zwar hartnäckig vertheidigt; diese vermochte aber endlich der Uebermacht nicht länger zu widerstehen, sondern wurde in einem neuen Sturme zurückgedrängt und das Dorf angezündet. Hierdurch war nicht nur das Tauentzien'sche Korps von Neuem bedroht, sondern da das französische Zentrum sich in die preußischen Korps hineingeschoben hatte, die ganze Nord-Armee in eine gefährliche Lage gebracht.

Da nun kein Augenblick zu verlieren war, so faßte der General-Lieutenant v. Bülow den Entschluß, vorzurücken, den Feind anzugreifen, und das Dorf Groß-Beeren, es koste was es wolle, mit stürmender Hand zurückzuerobern. Zu diesem Endzweck formirte die 3te Brigade des Generals Prinzen von Hessen-Homburg den rechten Flügel, die 6te Brigade, Kraft, den linken Flügel und die 4te Brigade, Thümen, die Reserve. Jede Brigade in zwei Treffen formirt, die Kavallerie hinter dem zweiten. Der General v. Borstell mit der 5ten Brigade über Klein-Beeren auf Groß-Beeren in Marsch. 64 Stück Geschütze wurden auf den Flügeln und dem Zentrum vor der Frontlinie aufgestellt.

Gegen 5 Uhr wurde der Angriff begonnen. Das Korps avancirte bis auf Kanonenschußweite, die Infanterie in geschlossenen Kolonnen formirt, 300 Schritt hinter der Artillerie, gegen die jetzt sehr vortheilhafte feindliche Stellung, welche in zwei Treffen rangirt war, deren rechter Flügel sich an Groß-Beeren und die dortigen morastigen Wiesen lehnte, während das Zentrum auf der sanften Höhe stand, welche sich von Groß-Beeren westwärts nach der Windmühle zu zieht, und

Digitized by Google

deren linker Flügel sich gegen einen kleinen Wald, nach Ruhlsdorf zu, stützte.

Die Preußen begannen das Feuer auf das Lebhafteste, das aber von 6 feindlichen Batterien, welche auf den die Heinersdorfer Gegend beherrschenden Höhen günstig aufgestellt waren, sehr heftig beantwortet wurde. Während der Kanonade entspann sich um Klein-Beeren ein heftiger Kampf zwischen der Brigade Borstell und dem von Groß-Beeren aus dorthin vordringenden Feind. Als dieser für die Preußen eine siegreiche Wendung nahm, befahl General Bülow das Aufhören der noch nichts entschieden habenden Kanonade und einen Bajonet-Angriff auf Groß-Beeren.

Die ganze Schlachtordnung deployirte, da man in Linie weniger von dem verdoppelten und sehr wirksamen feindlichen Kartätschfeuer zu leiden glaubte, und begann im Sturmschritt vorzugehen. Die Geschützzahl wurde auf 84 erhöht, das Feuer auf das Lebhafteste wieder begonnen, die Infanterie von Neuem in Kolonne formirt, das Gewehr zur Attake rechts genommen, gefällt und mit gewaltsamem Hurrah in die feindliche Stellung eingedrungen. Das Dorf Groß-Beeren und den rechten Flügel des Feindes erstürmte die 5te, Borstell'sche, Brigade von Klein-Beeren aus gleichzeitig mit der 6ten Brigade, Kraft, und der 4ten Brigade, Thümen.

Das erste Treffen der 3ten Brigade stürmte die Anhöhen auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung. Hier wie dort vertheidigte der Feind muthvoll und hartnäckig jeden Schritt; da aber durch den heftigen, schon den ganzen Tag andauernden Regen alle Munition so durchnäßt war, daß kein Gewehr losging, wurde der Kampf überall zu einem förmlichen fürchterlichen Handgemenge, in dem dann, da sich die Angreifenden dem gewandteren Franzosen gegenüber auf einen Bajonetkampf nicht einließen, sondern ihre Waffen umkehrten und durch Kolbenschläge zu entscheiden suchten, der durch das Bewußtseyn der Nothwendigkeit eines Sieges, zur Rettung der nicht 3 Meilen entfernten Hauptstadt, zur Begeisterung und Unbesiegbarkeit gesteigerte Muth und die frische Manneskraft der Preußen den Sieg davon tragen mußte. Der Feind konnte den Ungestüm einer solchen, ihm ganz neuen Angriffsart nicht

Digitized by Google

aushalten, und floh in wilder Unordnung, immer die folgenden Haufen mit in die Flucht hineinreißend, und sich in Busch, Sumpf und die nahe Haide zerstreuend. Im Einzelgefecht wurde von der sich gegenseitig herumjagenden Kavallerie noch längere Zeit hier und dort gekämpft, obgleich schon um 8 Uhr, mit dem Einrücken der 3ten und 4ten Brigade in die feindliche Linie, die Schlacht vollständig gewonnen und das VII. französische Korps gänzlich vernichtet war. Da es inzwischen völlig finster geworden, durfte nur noch die Kavallerie die weitere Verfolgung fortsetzen. Die 5te und 6te Brigade behielten das neu eroberte Terrain besetzt, während die 3te und 4te Brigade in das Lager bei Heinersdorf zurückgingen.

Die Früchte dieses schnellen und herrlichen, rein preußischen Sieges waren: die Rettung der Hauptstadt, der Rückzug des hart geschlagenen Gegners nach Sachsen, 26 Kanonen, 60 Munitionswagen und 2000 Gefangene. Das Bülow'sche Korps hatte in diesem wie in den vorausgegangenen Siegen 51 Offiziere und 1600 Unteroffiziere und Soldaten todt und verwundet.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte im ersten Treffen der 3ten Brigade den äußersten rechten Flügel gehabt, und stand über eine halbe Stunde, die halbe Batterie des Lieutenants v. Neuendorff vor sich habend, in der Schußlinie zweier feindlicher Batterien, so daß es manche von den Kugeln, die jener galten, in seine Reihen Tod und Wunden bringen sah. Nachdem sämmtliche Geschütze des Lieutenants v. Neuendorff demontirt und am Schlepptau zurückgebracht waren, zog der Major v. Beckedorf, das ganze Jäger-Detachement und sämmtliche Tirailleurs seines Bataillons rechts heraus, um sich vom Feinde, der mit jenen Batterien vereint seine Front und Flanke stark beschossen hatte, zu befreien. Derselbe stand in einem sich nach Ruhlsdorf zu erstreckenden Fichtenbusch ziemlich stark, und in dem niedrigen Holze gut gedeckt. Der Hauptmann v. Manstein ging mit den Tirailleurs rechts von dem Wäldchen vorbei, und unternahm so eine Umgehung, während das Bataillon selbst mit gefälltem Bajonet und unter schallendem Hurrah den Feind in demselben angriff, ihn gänzlich hinauswarf, das Holz besetzte, und

Digitized by Google

dadurch den ganzen rechten Flügel beider Treffen der Brigade Homburg vor den weiteren Angriffen des Feindes sicherte. Zwei Kompagnien hatten sich durch zu große Bravour verleiten lassen, über den Wald hinaus, den Feind weiter verfolgend, vordringen zu wollen, um die Batterien zu nehmen, welche dem Bataillon einen so bedeutenden Verlust zugezogen hatten. Sie würden bei dem hartnäckigen Widerstand, auf welchen sie stießen, ohne Zweifel verloren gewesen seyn, wenn nicht mit ihnen zugleich 2 Schwadronen vom 1sten Leib-Husaren-Regimente auf das seitwärts der feindlichen Batterien stehende Kavallerie-Regiment eine Attake gemacht, und dadurch die Grenadiere zur Besinnung gebracht und unter ihrer Deckung nach der Wald-Lisière zurückgeführt hätten.

Besonders ausgezeichnet hatten sich bei dieser Schlacht, so daß sie zu Belohnungen vorgeschlagen wurden, die Hauptleute August v. Reibnitz, Gotthard v. Lindheim und Ernst v. Mißbach, so wie der Führer des Jäger-Detachements, Premier-Lieutenant Eduard von Westphal. Sie führten sämmtlich ihre Leute mit gleich großer Einsicht als Entschlossenheit und Muth dem Feinde entgegen.

Der Feldwebel Peter Redanz zeichnete sich durch ruhige Leitung der Tirailleurs während des Gefechts aus, machte auch selbst einige Patrouillen unaufgefordert mit denselben mit.

Der Unteroffizier David Zastrau und der Hornist Johann Luckas zeigten sich beim Tirailliren sehr brav und gewandt, und benahm sich Letzterer besonders gut, indem er im Gefechte auch nicht einen Augenblick von der Seite seines Kommandeurs wich.

Der Grenadier Jakob Luchs bewies besondere Bravour; der Grenadier Johann Pörsch ermuthigte immer seine Kameraden, war selbst jederzeit vorn und machte freiwillig mehrere Patrouillen; der Grenadier Johann Dankowski nahm während des Tirailliren durch hervorragende Tapferkeit einen französischen Kapitain gefangen und lieferte ihn ab; der Grenadier Gottfried Heyn wurde, nachdem er einen Prellschuß erhalten, gefangen, und ranzionirte sich selbst wieder durch List, Umsicht und Tapferkeit.

Digitized by Google

Der Jäger-Feldwebel August Woldenscher und der Oberjäger Friedrich Meyn zeichneten sich bei der Führung des Jäger-Detachements gegen den Feind, und der Jäger Karl Fuchs durch mehrfache Tapferkeit und einen glücklichen Schuß aus, mit welchem er einen Kanonier erschoß, der eben sein Geschütz gegen das Bataillon abfeuern wollte.

Sie alle waren zum Eisernen Kreuz 2ter Klasse vorgeschlagen, welches jedoch nur erhielten: der Bataillons-Kommandeur Major v. Beckedorff, der Kapitain v. Reibnitz, der Horniſt Luckas, die Grenadiere Dankowski und Heyn, der Oberjäger Meyn und Jäger Fuchs; die Uebrigen wurden, wie der zum St. Georgen-Orden vorgeschlagene, schon für das Gefecht bei Halle mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse belohnte und stets hervorragende Tapferkeit beweisende Grenadier Anton Sahler, und die nur zu dieser Auszeichnung vorgeschlagenen Grenadiere Christoph Becker, Karl Glaß, Peter Strunge, Johann Karl, Karl Borchert und Jakob Pasquitzki öffentlich belobt. Letztere hatten sich sämmtlich beim Tirailliren durch besondere Thätigkeit auffallend gemacht.

Der Verlust des Bataillons bestand aus 1 Oberjäger, 2 Jägern und 8 Grenadieren an Todten; die Sekonde-Lieutenants v. Ucklanski und v. Sydow, 1 Unteroffizier, 2 Oberjäger, 1 Jäger und 37 Grenadiere waren schwer verwundet und dadurch gefechtsunfähig geworden: die Namen giebt die Beilage. Ein Unteroffizier, 33 Grenadiere, 2 Oberjäger und 18 Jäger hatten außerdem leichtere Wunden davon getragen, und 1 Unteroffizier, 10 Grenadiere, 1 Oberjäger und 8 Jäger wurden momentan vermißt.

Am 24. blieb das Korps Bülow's in der gestrigen Stellung. Das günstigste Wetter, das Eintreffen von den Lebensmitteln für die drei verflossenen Tage, das Ab- und Zuströmen von Tausenden jubelnder Bewohner der Hauptstadt, die in ihrer Dankbarkeit mit schwerbeladenen Wagen Bedürfnisse und überflüssige Erquickungen zur Stärkung ins Lager brachten, ließen bald das Ungemach der vergangenen Tage vergessen, und den ganzen Tag hindurch heiteren Jubel erschallen.

Digitized by Google

c. Neue Bewegung gegen die Elbe.

Am 25. August, nachdem Waffen und Munition getrocknet und wieder in brauchbaren Stand gesetzt waren, machte die Nord-Armee eine Vorwärtsbewegung gegen den sich nach Wittenberg zurückziehenden Feind. Das III. Korps kam in die Gegend von Thyrow und Kerzendorf, das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon nach Löwenbruch.

Am 26. wurde die Bewegung über Trebbin hinaus fortgesetzt, das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon blieb aber in diesem Städtchen, wo es einquartiert wurde, und von wo es am 27. nach Elsholz in der Nähe von Treuenbrietzen marschirte. Am 28. bezogen die 3te und 4te Brigade ein Lager um Treuenbrietzen und blieben bis zum 30. in demselben stehen.

Am 31. rückten beide Brigaden in der Richtung auf Jüterbogk bis Frohnsdorf vor, und nahmen hier auf den bewaldeten Höhen hinter dem Forellen-Bach eine Stellung.

Am 1. September wurde die sächsische Gränze überschritten, und bei Schwabeck, hinter den Dörfern Feldheim und Schmögelsdorf, ein Lager bezogen, was auch noch am 2. inne behalten wurde.

Am 3. kamen die 3te und 4te Brigade ins Lager bei Marzahne, und blieben auch am 4. in demselben.

Die Nord-Armee hatte nun eine Linie von Dahme über Jüterbogk bis Niemegk dem Feinde, der bei Wittenberg stand, gegenüber etablirt, und ihn gewissermaßen umstellt. Kleine Gefechte mit der feindlichen Arrière-Garde hatten die jenseitige Stellung genau entdecken lassen, und sie durch Redouten und Batterien sehr verstärkt gezeigt. Inzwischen hatte statt Oudinot's beim Feinde der Marschall Ney den Oberbefehl übernommen, und ging, nachdem er in Wittenberg eine Musterung gehalten, noch am 4. des Morgens zu einer Offensiv-Bewegung gegen Berlin vor. Er zog sich von seinem linken Flügel ab, hinter dem rechten herum, um seine Absicht zu maskiren, griff das bei Seyda befindliche Tauentzien'sche Korps an, und drängte es nach einem langen, heftigen und lebhaften Gefechte nach

Digitized by Google

Jüterbogk zurück. Der General v. Bülow erkannte die feindliche Offensiv-Absicht, und entschloß sich, beim weiteren Vorrücken mit einem Angriffe von seiner Seite zuvorzukommen und dem Feinde in die linke Flanke und den Rücken zu fallen. Während er den Kronprinzen von Schweden von diesem Entschluß benachrichtigte, ließ er am 5. September Nachmittags um 5 Uhr unter die Waffen treten. Beim Einbruch der Dunkelheit marschirten die 3te, 4te und 6te Brigade, die Reserve-Kavallerie und Artillerie links ab, und kamen in der Nacht bis Kurz-Lipsdorf und Kaltenborn. Hier wurde in der größten Stille ein Lager bezogen, in welchem, da die Stellung nur 1½ Meile vom Feinde entfernt in dessen Flanke lag, natürlich keine Wachtfeuer angezündet werden durften.

d. Die Schlacht bei Dennewitz.

In Ungewißheit der Absicht, ob sich der Feind zum Angriffe, der nach allem Anscheine stattfinden mußte, gegen Jüterbogk oder gegen Dahme wenden werde, hatte die Nord-Armee folgende Stellung eingenommen. Der rechte Flügel, gebildet durch das Hirschfeld'sche und das Winzingerode'sche Korps und die Schweden, stand zwischen Lobessen und Marzahne, das Zentrum, Bülow'sches Korps, bei Kurz-Lipsdorf, der linke Flügel, Tauentzien, auf den Höhen von Jüterbogk gegen Zahna, die Avant-Garde gegen Belzig, Koswig, Kroppstädt, Jüterbogk.

Um 7 Uhr Morgens brachen die Franzosen auf und ging der linke Flügel, das IV. Korps, Bertrand, gegen Jüterbogk über Nauendorf vor, um Jüterbogk zu umgehen und die Bewegungen der andern Korps zu decken; das Zentrum, das VII. Korps unter Regnier, marschirte gegen Rohrbeck, der rechte Flügel, Oudinot mit dem XII. Korps, gegen Oehna. Das IV. Korps schien anfangs zu beabsichtigen, den General Bülow anzugreifen und veranlaßte daher denselben, sein Korps in einer vortheilhaften Stellung bei Eckmanns-

Digitized by Google

dorf zu vereinigen. Bald zeigte es sich jedoch, daß dieser beabsichtigte Angriff nur den wirklichen gegen General Tauentzien verbergen sollte. Derselbe erkannte die Gefahr, die ihm dadurch drohte, daß sich ein Zwischenraum von einer halben Meile zwischen dem Bülow'schen und seinem Korps befand, und zog sich deßhalb nach Kaltenborn, was er auch angesichts des Feindes glücklich erreichte, und nun eine Stellung einnahm, deren äußerster linker Flügel bei Jüterbogk, der äußerste rechte aber bei Kaltenborn stand. —

Die französische Avant-Garde griff nun das Tauentzien'sche Zentrum an, worauf das ganze Tauentzien'sche Korps in die Offensive überging, aber von dem 30,000 Mann starken Feinde, hauptsächlich durch weit überlegene Artillerie, bald auf die Vertheidigung beschränkt wurde. Das Gefecht währte von 9 Uhr Morgens bis Mittags 1 Uhr heftig und hartnäckig, doch gelang es dem weit überlegenen Feinde nirgends, das kleine, schwache, preußische Korps zurückzudrängen, oder in dem vorzüglich benutzten Terrain einen Vortheil zu erringen; Ney leitete die Bewegungen der Schlacht hier persönlich, und es hatte dieselbe bei Dennewitz im Rohr-Bach-Grunde ihren Hauptpunkt.

Während der Kampf lebhafter wurde und es sich zeigte, daß die ganze französische Armee hier dem linken preußischen Flügel gegenüber stände, brach der General v. Bülow Morgens zwischen 9 und 10 Uhr von Eckmannsdorf wieder auf, um seine eigene Flanke zu sichern, und gleichzeitig die des Feindes und dessen Rücken zu bedrohen, und dem Grafen Tauentzien auf dem nächsten Wege zu Hilfe zu kommen. Er marschirte links ab, erst die 4te, Thümen'sche, dann die 3te, Hessen-Homburg'sche, und zuletzt die 6te, Krafft'sche Brigade; die Reserve-Kavallerie und Reitende-Artillerie unter General Oppen deckte den Marsch in der rechten Flanke, durch ihr Vorgehen nach Dalicho. Die Treffen von 4 Bataillonen marschirten hintereinander bei Kaltenborn vorüber nach Nieder-Gersdorf.

Um 1 Uhr, als Tauentzien's geringer Munitions-Vorrath bereits Besorgnisse einzuflößen begann, donnerten Bülow's Kanonen von Nieder-Gersdorf her

Digitized by Google

Ney die erste Nachricht vom Kommen des III. Korps zu, dessen gestriger Abmarsch von Marzahne, wie seine Anwesenheit bei Kurz-Lipsdorf und Eckmannsdorf unbemerkt geblieben war. Sogleich mußte Regnier mit dem VII. Korps in die Schlachtlinie zwischen Rohrbeck und Dennewitz, die Front gegen Nieder-Gersdorf, einrücken, während der Versuch, Tauentzien von Jüterbogk abzudrängen und in seiner linken Flanke zu bedrohen, erneut wurde.

Die Brigade Thümen rückte nun mit 4 Bataillonen, als erstes Treffen, durch den Grund von Nieder-Gersdorf, rechts vom Dorfe, zum Angriffe vor. Ein ungemein heftiges Kartätschfeuer und überlegene Infanterie brachten das erste Treffen zum Weichen, und das zweite Treffen ging vor und besetzte den Grund mit Scharfschützen. Zugleich rückte das erste Treffen der Brigade Hessen-Homburg und eine dazu gehörende russische Batterie, v. Dietrichs, zur Unterstützung, von General-Lieutenant v. Bülow selbst geführt, vor. Im Sturmschritt wurde nun durch den Grund gegen die jenseit Nieder-Gersdorf liegenden, sehr günstigen Anhöhen vorgegangen, und der Feind gänzlich von denselben zurückgeworfen, so daß er sich in den Wald zwischen Nieder-Gersdorf und Rohrbeck zurückzog. Hierhin rückte ihm General Thümen nach, zog sein zweites Treffen soweit links, daß er mit Tauentzien Verbindung erhielt, und ließ gleichfalls nach rechts, bis zu den Höhen zwischen Nieder-Gersdorf und Dennewitz, seine Linie ausdehnen. In dieser Stellung drehte sich der Kampf nun einige Zeit um das, bald dem Feinde abgenommene, doch immer wieder angegriffene Gehölz.

Bei dem Tauentzien'schen Korps war indeß, da die Munition fast ganz verschossen war, die Reiterei auf dem linken Flügel zum Angriffe übergegangen und hatte Erfolge erzielt. Um 3 Uhr hatte Thümen, von welchem das feindliche Zentrum um eine halbe Meile zurückgedrängt war, einen neuen Angriff versucht und den Feind bis Rohrbeck geworfen, und drang dann nach hartnäckigem Kampfe, vereint mit Tauentzien, gegen die ungemein vortheilhafte Stellung des Feindes, in dem in Brand geschossenen Dorfe und auf den Höhen hinter

Digitized by Google

dem moraſtigen Rohr-Bache und Dennewitz vor. Die ihm entgegengeſchickte Reiterei wurde durch Artillerie in Unordnung gebracht und auf die eigene Infanterie zurückgeworfen. Eben ſo hartnäckig als Rohrbeck wurde das Dorf Dennewitz vertheidigt, dann aber durch einen tapfern Sturm erobert und ſogleich, wie die daneben liegenden Windmühlenberge, von dem, Thümen unterſtützenden Bataillone der Brigade Heſſen-Homburg beſetzt und gehalten. Der geſchlagene Feind zog ſich von Dennewitz nach Rohrbeck zurück, und dieſes Dorf wurde nun von allen Seiten zugleich angegriffen und genommen, worauf der franzöſiſche rechte Flügel überall die Flucht ergriff, und bei der Verfolgung nach Langen-Lipsdorf zu noch mehrfache Verluſte, namentlich durch die Reiterei, erlitt, bis die Nacht das blutige und ruhmvolle Gefecht hier endete.

Auf dem rechten Flügel des Bülow'ſchen Korps ſtand ſeit dem Anfange des Gefechtes die 6te Brigade, Krafft, im heftigſten Kampfe und Feuer. Vier Stunden behauptete ſie bereits mit der größten Anſtrengung ihren Poſten, unter großen Verluſten; da ließ Ney, als ſein rechter Flügel ganz geſchlagen war, das XII. Korps in die rechte Flanke des III. Armee-Korps vorrücken. So lange ausgezeichneter Muth und Ausdauer es möglich machten, ſetzten die Preußen den ungleichen Kampf muthig fort, mußten aber endlich, um nicht von der Uebermacht überflügelt zu werden, ihren rechten Flügel etwas rückwärts in eine neue Stellung ziehen.

In dieſem gefährlichen Augenblicke ließ der General Bülow ſeine letzten Bataillone der Brigade Heſſen-Homburg ins erſte Treffen vorrücken. Es war der entſcheidende Moment der Schlacht; das zahlreiche feindliche Geſchütz tödtete die Preußen reihenweiſe, und nur Wunder der Tapferkeit vermochten bei der faſt erſchöpften menſchlichen Kraft den Verluſt derſelben aufzuhalten. Gegen 4 Uhr wurde das Dorf Gölsdorf, der wichtigſte Punkt der preußiſchen Stellung im heftigen Gefechte, nach harter Gegenwehr, von der zahlreichſten feindlichen Uebermacht erobert. In demſelben Augenblicke traf aber, von Dalichow her, die in größter Eile aus Kurz-Lipsdorf zur Unterſtützung heranrückende

Digitized by Google

5te Brigade, Borstell, bei Gölsdorf zum Glück der Preußen im rechtzeitigen Momente ein. Bataillone der 5ten und 6ten Brigade vereint eroberten nun stürmend das Dorf zurück, ein Feuer aus 50 Geschützen nicht achtend, mußten es dann noch einmal verlassen, nahmen es aber mit dem Bajonet wieder, reinigten es vom Feinde und behaupteten es.

Gleichzeitig mit der letzten Einnahme von Gölsdorf fand rechts von demselben ein für die Preußen ebenfalls siegreicher Reiterkampf Statt, und die schwedischen und russischen Vordertruppen zeigten sich jetzt, und brachten durch ihr schweres Geschütz das noch immer wirkende des Feindes zum Schweigen. Es ging nun auf Befehl des Generals v. Bülow der ganze rechte Flügel zum Angriff über, vor welchem der Feind aber den Rückzug antrat. Die Preußen folgten ihm unausgesetzt 3 Stunden hindurch, nahmen schnell das Dorf Oehna und drangen nach Langen-Lipsdorf und Zellendorf, von wo die französischen Truppen, trotz ihrer von Ney herbeigeführten frischen Reserven, eine regellose wilde Flucht ergriffen, bei der ihr durch die Reiterei der Verbündeten, die mit einer an Wuth gränzenden Verwegenheit einhieb, und die französische Kavallerie fast ganz vernichtete, furchtbare Verluste beigebracht wurden.

Die um 5 Uhr angelangten schwedischen und russischen Truppen folgten in Schlachtordnung den Preußen, welche den allein besiegten Feind vor sich hertrieben, ohne noch in Thätigkeit kommen zu können. Die anbrechende Dunkelheit und die fast unüberwindliche Ermüdung der Infanterie machten der Verfolgung ein Ende und ließen die Ergebnisse des Tages betrachten. Es hatte der Feind von 70,000 Mann in der Schlacht und bei der Verfolgung an Todten, Verwundeten und in Gefangenschaft Gerathenen mehr als 15,000 Mann, ferner 80 Kanonen, 400 Munitionswagen, 4 Fahnen und alles Gepäck verloren und war von seiner früheren Operationsbasis Wittenberg gänzlich abgeschnitten, und in eine so beispiellose Verwirrung gebracht, daß sie einer vollständigen Auflösung nahe war und man selbst in Torgau und an der Elbe die Tausende von zerstreuten

Digitized by Google

Soldaten, welche sich nach Leipzig und weiterhin zogen, nicht zu sammeln vermochte.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon befand sich während der Schlacht von Dennewitz im ersten Treffen der Brigade Hessen-Homburg, und zwar auf dem äußersten rechten Flügel. Die Bataillone waren in Kolonnen nach der Mitte formirt, links abmarschirt. Das erste Feuer empfing die Brigade, als sie in der Gegend von Nieder-Gersdorf ankam und zwar aus mehreren Batterien, die der Feind auf den neben dem Dorfe liegenden Höhen etablirt hatte; durch eine Rechtsschwenkung der Kolonne wurde sogleich die Front nach jenen Höhen und dem Dorfe genommen. Schon während des Marsches war dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon die Deckung von 12 russischen Geschützen unter dem Kommando des Obersten und Brigadiers v. Dietrichs übergeben, und fuhren dieselben zur Linken und Rechten des Bataillons. Diese Batterie v. Dietrichs war es, die der General-Lieutenant v. Bülow selbst im Sturmschritt bis auf Schußweite an den Feind heranführte, und die in der günstigsten Distanze das lebhafteste Feuer auf den Feind richtete, so daß dieser sich sehr bald genöthigt sah, die vortheilhaften Höhen zu verlassen und sich aus dem Schuß zurückzuziehen. Da der Feind nun, von allen Seiten gedrängt, sich durch einen Grund in den gegen Rohrbeck liegenden Wald zurückzog und so gedeckt in die rechte Flanke der Brigade Hessen-Homburg kam, unternahm dieselbe einen Seitenmarsch rechts, nach rückwärts zu.

In dem späteren Verlauf der Schlacht, als der französische rechte Flügel bereits geschlagen, aber auch jetzt der preußische rechte Flügel den verstärkten Angriffen gegenüber sehr in Gefahr war, mußte ein Theil der Brigade Hessen-Homburg die Brigade Krafft gegen jene Angriffe unterstützen. Noch war das in der rechten Flanke liegende Dorf Gölsdorf, von der größten Wichtigkeit für die ganze Stellung, von den Preußen besetzt; aber sichtbar war es, daß die Brigade Krafft zu schwach war, ihre inne gehabte Position länger zu behaupten. Da erhielt das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon von dem kommandirenden General-Lieutenant v. Bülow

Digitized by Google

selbst den Befehl, so schleunig als möglich nach dem Dorfe Nieder-Gersdorf zu eilen. Bevor es aber dasselbe erreichen konnte, hatte die große Uebermacht des Feindes, der es gleichzeitig in der Front und den Flanken angegriffen hatte, die Besatzung genöthigt, es aufzugeben, fechtend zu verlassen und sich weiter rückwärts auf den Höhen von Wölmsdorf aufzustellen, um von dort aus das weitere Vordringen des Feindes zu verhindern. Das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt unter diesen Umständen noch während des Marsches durch den Obersten v. Krafft den Befehl zugesendet, seinen rechten Flügel zu bilden, und sich mit den schon stehenden Bataillonen der Brigade zu aligniren. Kaum hier angelangt, kam dem Bataillons-Kommandeur Major v. Beckedorff die Nachricht zu, daß das Füsilier-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regimentes unter dem Major v. Gleißenberg, bisher als Besatzung in Gölsdorf gewesen, sich auf der rechten, Wölmsdorf zugewendeten, Seite jenes Dorfes in einer höchst gefahrvollen Lage befände, und daß es ohne Zweifel verloren seyn würde, wenn nicht schnell ein Soutien heranrücke, das Dorf Gölsdorf von uns aus wieder genommen und der Feind aus demselben delogirt würde. Durch diese Nachricht bewogen, gab der Kommandeur der Unter-Brigade, Major v. Sjöholm, dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon den Befehl, jenes genannte Füsilier-Bataillon aufzunehmen, das Dorf Gölsdorf zurückzuerobern und vom Feinde zu reinigen.

Das Grenadier-Bataillon entwickelte sich sogleich aus der Kolonne, zog seine Jäger und Tirailleurs vor, und während diese die feindlichen Tirailleurs zurückdrängten, folgte das Bataillon im Sturmschritt, die Tambours schlagend, das Gewehr zur Attake im rechten Arme. Ein lebhaftes Gewehr-, sowie heftiges Flankenfeuer aus zwei mit Kartätschen schießenden feindlichen Batterien, empfing das andringende Bataillon; dennoch stutzte dasselbe keinesweges, sondern schloß augenblicklich die entstandenen Lücken, und nahm mit fast beispielloser Unerschrockenheit nicht nur das Dorf, sondern machte in demselben noch gegen 400 Gefangene. Bei dem Eindringen in dasselbe ereignete sich das unangenehme Miß-

Digitized by Google

verständniß, daß eine schwedische Batterie, in der Vermuthung, es sey das Dorf noch in feindlichen Händen, dem Bataillone mehrere Kartätschschüsse in den Rücken sandte, was jedoch glücklicherweise die Grenadiere nicht aus ihrer Ruhe und Ordnung zu bringen vermochte. Nachdem dem Befehle des Brigade-Kommandeurs zufolge Gölsdorf mit den sämmtlichen Jägern und Tirailleurs des Bataillons besetzt war, erhielt dasselbe von ihm die weitere Ordre, sich in Kolonne nach der Mitte formirt, rechts von dem Dorfe entweder festzusetzen, oder wo möglich dem Feinde entgegen zu gehen. Ohne Kavallerie und Artillerie ging das Bataillon mit Unerschrockenheit und Muth bis auf 600 Schritt an die feindliche Batterie heran, wobei der Major v. Beckedorff, da ihr Kartätschfeuer bedeutenden Schaden zufügte, sie zu nehmen beabsichtigte. Ohne Tirailleurs, die im Dorfe zurückgelassen waren, nahm der Major in dieser Entfernung einen Zug aus der Kolonne heraus, und schickte ihn unter Kommando des Lieutenants v. Schartrow en débandade seitwärts vor, um jene Batterie in die Flanke zu nehmen, während sich die Kolonne in der Front noch ungefähr 200 Schritte derselben näherte. Bis auf etwa 400 Schritt an die feindlichen Geschütze herangerückt, erhielt das Bataillon eine solche Kartätschsalve in die Front und rechte Flanke, daß nicht allein der Lieutenant v. Schartrow verwundet wurde, sondern auch in der Kolonne selbst mehrere Lücken entstanden, wodurch das Bataillon um so mehr genöthigt war, zurückzugehen, als feindliche Kavallerie die Batterien deckte und sich mehrere Kolonnen Infanterie zu zeigen begannen, welche durch ihre Marschrichtung die Absicht verriethen, das Bataillon zu überflügeln. Langsam trat es in Quarrée-Formation den Rückzug an, um aus der Schußlinie der feindlichen Geschütze zu kommen, unterwegs mehrere Male haltend und Front gegen den Feind machend, wodurch es gelang, die verfolgende Kavallerie so völlig in Respekt zu halten, daß sie es nicht wagte, unter Begünstigung ihres Artilleriefeuers einen einzigen Angriff zu unternehmen. Als das Bataillon etwa 400 Schritt zurückgegangen war, kam preußische und russische Artillerie demselben zu Hilfe, weshalb es Halt

Digitized by Google

machte, um sie abzuwarten, und abermals Front gegen den Feind nahm. Die Unterstützung gehörte zur 5ten Brigade; ehe sie aber herankommen konnte, hatte sich die feindliche Batterie wieder genähert und fügte der Bataillons-Kolonne abermals einigen Verlust zu, indem sie dieselbe mit Kartätschen beschoß. Der General v. Borstell bemerkte diesen Uebelstand und befahl durch die Aeußerung: „Die braven Grenadière sollen sich niederlegen!" ihm abzuhelfen.

Als die Batterien herangekommen waren, stellten sich auf dem rechten Flügel des Bataillons eine halbe russische und auf dem linken Flügel die halbe Fuß-Batterie v. Hensel auf und brachten durch ihr wirksames Feuer die feindlichen Geschütze sogleich zum Zurückgehen. Hierauf rückten das Bataillon und jene, wie noch 4 neu hinzugekommene schwedische Geschütze dem Feinde rasch nach, und schlossen sich so der Verfolgung an, die durch das Avanziren der ganzen preußischen Linie unter Begünstigung des lebhaften Artilleriefeuers sämmtlicher Batterien begonnen hatte. Bald war der Feind auch auf diesem Punkte gänzlich geworfen, und das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon setzte, selbst als die Dunkelheit der Nacht schon hereinbrach, die Verfolgung des Feindes mit raschem Schritte fort, und nahm bei dieser Gelegenheit demselben fünf gefüllte Munitionswagen ab, und machte eine bedeutende Menge Gefangene, deren genaue Zahl deßhalb nicht angegeben werden kann, weil sie immer truppweise so schnell als möglich zurückgeschickt wurden.

Ueber die große Kaltblütigkeit, Ruhe und Ordnung in dem Benehmen des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons bei der Erstürmung von Gölsdorf, sowie dem hitzigen Gefechte bei dem Vorgehen gegen die Batterien, legten der Brigade-Kommandeur, Major v. Sjöholm, der dasselbe stets begleitete, wie der Oberst v. Krafft, der General-Major v. Borstell und Seine Durchlaucht der Prinz v. Hessen-Homburg die günstigsten Zeugnisse ab, wie es denn auch durch die Wiedereroberung des Dorfes Gölsdorf einen besonders eingreifenden Antheil an dem glücklichen Ausgang der ganzen Schlacht genommen hatte, für den des kom-

Digitized by Google

mandirenden Generals Exzellenz des Bataillons vor Seiner Majestät ruhmvolle Erwähnung that.

Ein Zeugniß für das Verhalten des Bataillons ist es ferner, daß in dem Kartätschhagel des Gefechtes bei dem Dorfe die Fahne in zwei Stücke der Art zerschossen wurde, daß der Stock in zwei Theile brach, und nur durch Umlegung einer silbernen Schiene wieder aneinandergefügt werden konnte.

Sowohl bei Erstürmung des Dorfes als überhaupt während der ganzen Schlacht haben sich besonders ausgezeichnet:

Die Premier-Kapitains Gotthardt v. Lindheim, und Ernst v. Mißbach, sowie der Stabs-Kapitain Alexander v. Manstein. Sie führten die Tirailleurs mit vieler Einsicht und Bravour und waren die Vordersten beim Erstürmen des Dorfes. Die beiden Ersten waren für Groß-Beeren schon belobt und der Letztere hatte bereits für das Gefecht bei Halle das Eiserne Kreuz 2ter Klasse erhalten.

Der Premier-Lieutenant und Führer des Jäger-Detachements, Eduard v. Westphal, bewies als solcher bei der Erstürmung des Dorfes mehr als gewöhnliche Einsicht und Muth, und war auch für Groß-Beeren schon belobt.

Der Sekonde-Lieutenant Wilhelm v. Scharfrow hatte sich bei dem Sturm gegen das Dorf schon sehr brav gezeigt, wurde dann mit einem Zuge gegen eine noch aufgefahrene Batterie detachirt, aber noch bevor er sie erreichte, durch eine Quetschwunde gefechtsunthätig gemacht.

Der Bataillons-Adjutant, Sekonde-Lieutenant Gottlieb Minuth, hat sich bei der Verschickung und Ueberbringung der Befehle an die Tirailleurs und Jäger äußerst verdient gemacht, und dabei die unerschrockenste Tapferkeit bewiesen.

Diese Drei wurden gleichfalls, wie die drei Hauptleute, zum Eisernen Kreuz zweiter Klasse vorgeschlagen, ebenso:

Der Jäger-Feldwebel August Woldenscher, bei welchem der Vorschlag besonders dringend gemacht, und auch auf den St. Georgen-Orden 5ter Klasse ausge-

Digitized by Google

dehnt wurde, da er schon nach der Schlacht von Groß-Beeren dazu angegeben war.

Der Feldwebel Peter Redanz, der sich vorzüglich mit der größten Unerschrockenheit um die Ordnung der Kompagnie verdient gemacht hat, als das Bataillon beim Avanziren dem Kartätschfeuer in Front und aus Mißverständniß im Rücken ausgesetzt war, überdies auch schon für die Schlacht von Groß-Beeren belobt worden war.

Der Feldwebel August Herrmann, der sich sehr brav zeigte, und die Leute stets aufmunterte, auch im heftigsten Kanonenfeuer auf die Ordnung zu halten, was um so wichtiger war, als sämmtliche Offiziere der Kompagnie theils detachirt, theils kommandirt waren.

Die Unteroffiziere Karl Pieckut und David Zastrau, Ersterer für Halle belobt, Letzterer schon für Groß-Beeren vorgeschlagen, welche sich beim Vorgehen gegen den Feind durch eigenen Eifer und Ermunterung der Kameraden besonders auszeichneten.

Der Unteroffizier Christoph Liedke, der stets mit den Tirailleurs im ärgsten Gefecht war, muthig die Grenadiere anfeuerte und den verwundeten Lieutenant v. Schartrow unterstützte, bis er ärztliche Hilfe erhielt.

Der Oberjäger Friedrich Horn, der mit unter den Ersten war, die in Gölsdorf eindrangen und mit der ausgezeichnetsten Unerschrockenheit den Feind angriffen.

Der Grenadier Johann Pörsch, welcher sich als Tirailleur stets an der Seite seines Kommandeurs, des Kapitains v. Manstein, hielt, und als derselbe verwundet wurde, ihn unterstützte und zum Chirurgus zurückführte, überdies auch schon für Groß-Beeren belobt worden ist.

Die Grenadiere George Stenzel, Michael Schwanke, Gottfried Schulz und Daniel Behrend, sowie die Jäger Eduard Sämann und Herrmann Romeyke, welche sich sämmtlich durch unerschrockenes Andringen gegen den Feind und Aufmunterung ihrer Kameraden hervorthaten.

Es erhielten auf diese Vorschläge durch namentliche

Digitized by Google

Verleihung: der Bat.-Kommandeur Major v. Beckedorff das Eiserne Kreuz 1ster Klasse; das 2ter Klasse: der Hauptmann v. Lindheim, die Lieutenants v. Schartrow und Minuth, die Feldwebel Redanz, Herrmann und Woldenscher nachträglich für Groß-Beeren, ebenso der Unteroffizier Zastrau und der Grenadier Pörsch. Durch Wahl bekam es der Unteroffizier Pieckut, durchs Loos der Oberjäger Horn, die Grenadiere Schwanke und Behrend. Das durch den Tod des Unteroffiziers Clement erledigte Kreuz fiel durch Wahl auf den Unteroffizier Liedke, das durch den Tod des Grenadiers Schwanke erledigte wurde dem Grenadier Stenzel durch Wahl zuerkannt, das durch den Tod des Grenadiers Reuß erledigte aber dem Grenadier Schulz.

Belobt wurden die Hauptleute v. Mißbach und v. Manstein, der Lieutenant August v. Carlowitz, der nur hierzu vorgeschlagen, weil ihm gleich beim Vordringen mit dem Jäger-Detachement, durch eine Verwundung, in Folge welcher er zurückgetragen werden mußte, die Gelegenheit zur weitern Auszeichnung genommen wurde, ferner der Premier-Lieutenant v. Westphal, der Feldwebel Woldenscher, der Unteroffizier Zastrau, und die Jäger Sämann und Romeyke.

Geblieben waren vom Bataillon 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 10 Grenadiere und 3 Jäger; verwundet: der Hauptmann v. Manstein und die Lieutenants v. Carlowitz und v. Schartrow, 5 Unteroffiziere schwer, 4 Unteroffizier leicht, 1 Spielmann schwer, 2 leicht, 58 Grenadiere und 25 Jäger schwer und 35 Grenadiere leicht; im Ganzen 131 Köpfe, von denen die Beilage V. die Gefechtsunfähigen namentlich angiebt.

Die Nacht nach der Schlacht wurde in einem Biwak bei Langen-Lipsdorf, was weder Erholung noch Erquickung zu geben vermochte, zugebracht, und am folgenden Tage, den 7. September, ein neues bei Oehna bezogen.

e. Elb-Beobachtung, Einschließung von Wittenberg und Operationen gegen Leipzig.

Am 8. Septbr. trat die ganze Armee des Kron-

Digitized by Google

prinzen von Schweden wieder auf dem Schlachtfelde von Dennewitz unter die Waffen, um den hier erfochtenen Sieg in althergebrachter frommer Weise durch ein feierliches Dankfest mit den gewöhnlichen Kriegsgebräuchen uud dreimal wiederholtem Viktoriaschießen aus Geschütz und kleinem Gewehr zu feiern. Am Abend wurde wieder das gestrige Biwak bei Oehna bezogen.

Am 9. Septbr. marschirte das Bülow'sche Korps nach dem Lager bei Nonnendorf auf der großen Straße zwischen Jüterbogk und Dahme, wo die Brigade Hessen-Homburg als rechter Flügel zwischen Woltersdorf und Sernau eine Stellung nahm, und bis zum 12ten in derselben verblieb.

Da die Nord-Armee bei der noch zu bedeutenden Entfernung der beiden andern Armeen es nicht wagen konnte, die Elbe zu überschreiten, ohne sich und ihren Zweck, die Deckung der Hauptstadt, unnütz aufs Spiel zu setzen, beschränkte sich dieselbe darauf, das rechte Ufer zu halten, bei Acken, Roßlau und Elster Uebergänge vorzubereiten und Wittenberg eng einzuschließen.

Am Morgen des 12. Septbr. brach das Korps des Generals Bülow aus der alten Stellung auf, und 3 Brigaden, darunter die v. Hessen-Homburg marschirten in ein Lager bei Seyda und Radegast, als Reserve der Einschließungstruppen von Wittenberg, welches sie bis zum 15ten inclusive inne hatten, und wo sie größtentheils biwakirten und nur einzelne Bataillone Kantonnements bezogen.

Am 16ten wurde die Brigade Hessen-Homburg nach Schmielkendorf verlegt, um bei der engern Einschließung der Festung selbst mitzuwirken, und den auf dem linken Elb-Ufer bei Elster im Bau begriffenen Brückenkopf zu decken.

Am 22. September rückte das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon in Elster ein, um das dort befindliche Hauptquartier zu bewachen. An diesem Tage wurde eine Avant-Garde über die Elbe bis Wartenburg geschickt, und die Brigade konzentrirte sich deßhalb des Morgens bei Gilsdorf und stand auch am 23sten von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags unter dem Gewehr, weil das Detachement auf dem linken Ufer bei Wartenburg ein kleines Gefecht zu bestehen hatte.

Digitized by Google

Am 24sten zog sich die Brigade Mittags bei Elster zusammen, wurde hier von der Brigade v. Borstel abgelöst und marschirte in ein Biwak bei Brielitz. Am folgenden Tage rückte sie in die Belagerungslinie, bis nahe vor Pieſtritz, und bildete den rechten Flügel des aus der 3ten, 4ten und 6ten Brigade bestehenden Einschließungs-Korps. In dieser Nacht eröffnete sie auch die ersten Transchéen von dieser Seite her gegen die Festung.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon verblieb bei dieser Belagerung bis zum 4. Oktober und hat während dieser Zeit mehrfach eifrig an den Transchéen arbeiten müssen, und ehe dieselben noch den darin aufgestellten Truppen Schutz gegen die feindlichen Geschosse gewähren konnten, am 25. und 27. September, zwei lebhafte Bombardements auszuhalten gehabt, jedoch durch höheren Schutz auffallend begünstigt, in der ganzen Zeit nur einen Verwundeten, den Grenadier Beestfleisch gehabt, der aber auch an seinen Wunden verstarb.

Am 4. Oktober marschirte die Brigade in Folge des Sieges bei Wartenburg mit dem größten Theile des Belagerungs-Korps von Wittenberg ab und nach Roßlau; hier wurde ein Biwak bezogen und am folgenden Tage, den 5ten, die Elbe überschritten, und durch Dessau nach Acken marschirt und bei Zinsdorf und Meilendorf eine Stellung eingenommen, in der das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon bei Trafsdorf lag. An den folgenden Tagen wurde die südliche Richtung weiter verfolgt, und den 6ten vom Bataillon ein Biwak bei Lobau aufgeschlagen, in dem es bis zum 10ten verblieb. An diesem Tage rückte es nach Zörbig, überschritt am 11ten die Saale bei Wettin und lagerte bei Rothenburg.

Immer enger wurden jetzt von den verbündeten Heeren, die nun sämmtlich auf dem linken Elb-Ufer sich befanden, die verderblichen Kreise um das feindliche Kriegsheer bei Leipzig gezogen.

Am 12ten verblieb die Nord-Armee in ihrer Stellung und ging am 13ten über die Saale zurück, da der Kronprinz von Schweden in dem Glauben stand, oder zu stehen vorgab, Napoleon zöge mit seiner ganzen

Digitized by Google

Hauptmacht auf dem rechten Ufer der Elbe gegen Magdeburg, und beabsichtige auch die Elbe wieder zu überschreiten. Das Bülow'sche Korps biwakirte die Nacht zum 14ten in und um Köthen.

Die Brigade Hessen-Homburg brach am 15ten auf, um die Division v. Hirschfeld, welche von Dessau her bei Acken angegriffen war, zu unterstützen; da dieselbe aber den Angriff schon allein abgeschlagen hatte, kehrte sie nach einem Biwak auf halbem Wege von Acken zum Bülow'schen Korps zurück. Dieses war am 15ten in eine Stellung zwischen Radegast und Wettin wieder vorgegangen; das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon kantonirte für diese Nacht in dem Dorfe Kaltermark. Am 16. marschirte das Korps von Bülow in die Gegend von Landsberg: das Bataillon biwakirte bei Schwemsel, am 17ten bei Podelwitz, zwischem welchem Orte und Breitenfeld das ganze Korps ein Lager bezog und seine Bestimmung zur Theilnahme an der Schlacht erwartete, welche bereits seit dem 16ten unentschieden, aber blutig geschlagen wurde.

f. Die Schlacht bei Leipzig.

Die Nord-Armee bildete die 4te Haupt-Kolonne der zum 18ten als Angriffstruppe vereinten Heeresmacht, und war durch das Korps des russischen Generals Langeron verstärkt worden.

Um 8 Uhr des Morgens brach sie aus ihrem Lager auf und rückte in 4 Kolonnen über die Partha vor. Das Bülow'sche Korps und die Winzingerode'sche Reiterei bildeten den äußersten linken Flügel und überschritten den Fluß bei Taucha. Die Franzosen waren bald aus dem Orte vertrieben, ihre Stellung russischerseits überwältigt und sie genöthigt, eine neue von Schönfeld über Sellershausen bis Stünz einzunehmen. General v. Bülow rückte, mit der Brigade Hessen-Homburg, 2 russischen Batterien und der Oppen'schen Kavallerie an der Spitze, als Avant-Garde von Taucha gegen Paunsdorf vor. Dieses Dorf war bereits von dem Grafen Bubna früher genommen, aber von den Franzosen wiedert erobert und stark mit Infanterie und Ge-

Digitized by Google

schütz besetzt, welche zu dem VII. Korps des Generals Regnier gehörten. Ein lebhaftes Artilleriefeuer wurde gegen das Dorf gerichtet, und es entstand ein blutiger Kampf. Sechs Bataillone bildeten das erste preußische Treffen, darunter das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon auf dem rechten Flügel.

Es war etwa 4 Uhr, als die Batterien vorgezogen wurden und, über das Vorwerk „der heitere Blick" herausgekommen, welches in Flammen stand, wurde das Feuer gegen Paunsdorf heftig begonnen und vom Feinde mit großem Nachdruck erwiedert. Es dauerte jedoch nicht lange, da der Kronprinz von Schweden es einzustellen befahl und das Dorf durch 2 Bataillone Landwehr erstürmen ließ. Der Angriff gelang ihnen, und durch die heftigste mehrstündige Kanonade unterstützt, hielten sie nicht nur das Eroberte fest, sondern es wurde von hier durch Geschützfeuer das weitere Vorrücken gegen Stünz und Sellershausen gehörig vorbereitet. Die Brigade Hessen-Homburg mußte auch diese Dörfer angreifen, und nahm Stünz sehr leicht; schwieriger aber war die Eroberung von Sellershausen. Es glückte zwar im ersten Anlauf, den Feind zu zwingen, das Dorf zu verlassen, aber er kehrte sogleich noch einmal um und warf die Preußen seinerseits wieder hinaus und behauptete sich im Besitze.

Die Tirailleurs des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons und des 1sten Bataillons 3ten Ostpreußischen Regimentes griffen aufs Neue an, mußten aber ebenfalls der feindlichen Uebermacht weichen. Ein dritter Angriff des Füsilier-Bataillons vom 3ten Ostpreußischen Regiment, welchem das 3te Bataillon des 4ten Reserve-Regiments, das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon und das 2te Bataillon des 3ten Ostpreußischen Landwehr-Regiments in einiger Entfernung folgten, glückte endlich und brachte Sellershausen am Abende ebenfalls in die Hände der Preußen.

Das Bataillon selbst hatte unter diesen Umständen keine Gelegenheit gehabt, sich als solches auszuzeichnen und besonders hervorzuthun, die von ihm bei allen Gelegenheiten bewiesene Ruhe und Fassung bewies es aber auch hier hinreichend, während der sehr heftigen Kanonade.

Digitized by Google

Als die Tirailleurs gegen Sellershausen vorgeschickt wurden, drangen sie mit dem kühnsten Muthe trotz der schon eingetretenen Dunkelheit in das Dorf ein, wohin ihnen das Jäger-Detachement als Soutien folgte. Der Verlust war auf beiden Seiten gleich gering; doch hatte der Feind an dem Leipzig zugewendeten Ende des Dorfes noch mehrere Häuser stark besetzt, und wurde erst nach einiger Zeit von den Grenadieren zum Weichen gebracht, worauf sich diese aber dann auch im Besitz des ganzen Dorfes behaupteten.

Als am 19. Oktober der ersehnte Anbruch des Tages den verbündeten Armeen die Gewißheit gab, daß Napoleon in der Nacht den Rückzug angetreten hatte, erhielten dieselben den Befehl, die von Macdonald und Poniatowski noch gehaltene Stadt selbst zu stürmen. Früh um 7 Uhr rückte bei der Nord-Armee die Brigade Hessen-Homburg zuerst vor, und ihr folgte die Brigade Borstell als Unterstützung. Der Feind vertheidigte sich auf das Hartnäckigste, und das Gefecht währte bei den Dörfern einige Zeit und kostete den Preußen viele Leute.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon, in Gemeinschaft mit dem 1sten Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, erhielt den Befehl, die nahe den verpallisadirten Thoren und der Vorstadt belegenen und vom Feinde sehr stark besetzten Dörfer Berg und Kohlgarten zu nehmen. Rechts dieser Dörfer standen mehrere Trupps feindlicher Tirailleurs, in einem Graben und hinter einer Anhöhe vortrefflich gedeckt, in einer den Angreifenden sehr schädlichen Lage. Es wurden denselben die Tirailleurs und Jäger des Grenadier-Bataillons entgegengeschickt. Sie machten eine Seitenbewegung rechts und griffen nun den hierdurch überflügelten Feind auf das Lebhafteste an und brachten ihn sogleich zum Weichen, worauf sie die von ihm inne gehabte Stellung einnahmen und besetzt hielten, bis das Grenadier-Bataillon selbst herankam. Kaum war dies jedoch geschehen, als dasselbe in der Höhe von Berg und Kohlgarten von zwei französischen Bataillonen in der Front und von zweien in der linken Flanke heftig beschossen wurde. Das nach der Mitte in Kolonne formirte Bataillon deployirte deßhalb, und blieb auf Befehl

Digitized by Google

des Prinzen von Hessen-Homburg in Linie halten, um das Kanonenfeuer weniger schädlich zu empfinden. Eine herangeholte russische Batterie, v. Schlüter, wurde nun auf beiden Flügeln des Grenadier-Bataillons aufgestellt, und nachdem sie ein sehr lebhaftes und wirksames Feuer eröffnet hatte, wurden die feindlichen Geschütze bald zum Schweigen gebracht, und den Tirailleues und Jägern Luft geschafft, so daß solche in Verbindung mit der Artillerie, welche dem 1sten Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regimentes attachirt war, und mehreren anderen Bataillonen den Angriff auf die Grimmaische Vorstadt noch mitmachen und in dieselbe eindringen konnten.

Das verpallisadirte Hinterthor wurde hier trotz der heftigen Vertheidigung durch die Tapferkeit der Preußen genommen, und dieselben drangen gleichzeitig durch die Gärten der Quergassen in die Vorstadt ein, und bemächtigten sich nun auch des Kohlgarten-Thores. In der Milchinsel, zwischen der Schönfelder und Paunsdorfer Straße liegend, und in den Gärten zwischen dem äußeren Grimmaischen und dem Hinter-Thore hielten sich die Franzosen aber auf das Hartnäckigste und schossen aus den kleinen Pavillons der Gärten und hinter den Bäumen hervor auf die Stürmenden, und mußten von Haus zu Haus getrieben werden.

Bei dem ersten Eindringen in die Vorstadt war es den Tirailleurs und Jägern des Grenadier-Bataillons gelungen, 23 Offiziere, unter denen sich der würtembergische General-Major und General-Adjutant des Königs, Graf v. Beroldingen, und der würtembergische General-Major und Brigadier der Kavallerie, Baron v. Gett, befanden, und außerdem an Unteroffizieren und Gemeinen sehr viele Einzelne und ein ganzes Bataillon zu Gefangenen zu machen, letzteres jedoch nicht ohne Unterstützung durch eine Abtheilung des 2ten Reserve-Regimentes.

Wegen persönlicher Auszeichnung an diesen beiden Schlachttagen wurden zu Belohnungen vorgeschlagen:

Zur 1sten Klasse des Eisernen Kreuzes: der Kapitain Alexander v. Manstein, der die Tirailleurs gegen die Dörfer Berg, Kohlgarten und die Vorstadt von

Digitized by Google

Leipzig mit gleich viel Muth als Umsicht geführt hatte, und sich aufs Neue wie bei allen früheren Gelegenheiten als ein sehr talentvoller Offizier bewährte. Er hatte bereits bei Halle das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Der Premier-Lieutenant Eduard v. Westphal, dessen Jäger-Detachement sich während des ganzen Feldzuges durch vortreffliche Mannszucht auszeichnete, der demselben auch jederzeit mit kaltblütigster Entschlossenheit und größtmöglichem Muthe voranging. Er ist überdies schon für die Schlacht von Groß-Beeren belobt worden, und hat für die von Dennewitz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Zur zweiten Klasse: Die Lieutenants August v. Fabecki, Michael v. Grabowski und Karl v. Grumbkow. Sie thaten sich bei den Angriffen der Dörfer Berg, Kohlgarten und der Vorstadt durch besondere Tapferkeit hervor. Ersterer ist schon für das Gefecht bei Luckau belohnt.

Der Lieutenant Eduard Eichholz. Er nahm mit wenigen Tirailleurs die beiden würtembergischen Generale, neun würtembergische Subaltern- und Stabs-Offiziere und zwei Regiments-Quartiermeister gefangen.

Die Sekonde-Lieutenants des Jäger-Detachements, Karl Meynert und Friedrich v. Jakobi. Sie haben mit ihren nacherwähnten Jägern, und in Gemeinschaft mit dem Kapitain v. Keller vom 2ten Reserve-Infanterie-Regiment, ein ganzes Bataillon einschließlich 10 Offiziere zu Gefangenen gemacht und sich beide mit vorzüglicher Bravour benommen, indem sie bei dem Angriffe der Dörfer und der Vorstadt sich stets an der Spitze der Jäger befanden und mit diesen zugleich in dieselben eindrangen.

Der Bataillons-Chirurgus August Großmann. Er ist in der Schlacht am 18ten sowohl, als bei der Einnahme von Leipzig am 19ten nicht von dem Bataillon entfernt geblieben, sondern hat im stärksten Kanonen- und Gewehrfeuer stets mit Gefahr seines eigenen Lebens den Verwundeten gleich hinter dem Bataillone thätige Hilfe geleistet, und nicht allein durch liebevolle Behandlung, Trost und schnellen Verband ihre Schmer-

Digitized by Google

zen gelindert, sondern auch mit Kaltblütigkeit und Energie für dieselben Unterkommen geschafft.

Die Unteroffiziere Johann Engler, Wilhelm Seydler und Johann Plieske, der Hornist Christian Schreinert und die Grenadiere Valentin Stellmacher, Joseph Waschkowski, Friedrich Schneider, Martin Müller, Mathias Larentowski, Johann Grottke, Johann Lemke, Christian Krischewski, Johann Loges, Anton Schwarz, Michael Brizinski und Johann Kunter. Sie haben sich alle mit vieler Tapferkeit und Umsicht benommen, in der Vorstadt mehrere vom Feinde besetzte Häuser gestürmt, und in der Stadt selbst jene erwähnten 11 würtembergischen Offiziere und die beiden Quartiermeister zu Gefangenen gemacht.

Der Grenadier Friedrich Bartsch. Er hat sich sehr brav benommen und in der Vorstadt den französischen Major Chagne vom 50sten Linien-Regimente und den Lieutenant Questa vom 9ten Linien-Regiment gefangen genommen.

Der Grenadier Daniel Stielau. Er nahm den Kapitain Longki vom 11ten polnischen Infanterie-Regiment durch besondere persönliche Tapferkeit gefangen.

Der Porteépée-Fähnrich Karl Pillgrimm, der Unteroffizier Johann Rippert und der Grenadier Andreas Janza. Sie zeigten sich außerordentlich tapfer und zwangen dadurch 4 feindliche Offiziere und eine bedeutende Anzahl von Gemeinen, sich zu ergeben.

Die Unteroffiziere Samuel Kreutzberg und Friedrich Scharreck gaben bei dem Gefechte in der Vorstadt hervorragende Beweise von Tapferkeit.

Die Grenadiere Johann Böhm, Michael Koslawski, Johann Müller, Gottfried Müller und Michael Baltowski. Sie waren die Ersten in den noch vom Feinde besetzten Häusern der Vorstadt und machten hierdurch viele Gefangene. Baltowski, der wegen einer Quetschwunde zurückgeschickt werden sollte, lehnte dieses ab und blieb so lange im Feuer, bis das Gefecht beendigt war.

Der Feldwebel der Jäger, Friedrich Wolff, und die Jäger Johann Rostzig, Johann Gronau,

Digitized by Google

Karl Suck und Samuel Maroß. Sie haben nicht allein durch ihr unerschrockenes und muthvolles Vordringen, mit Hilfe des Kapitains v. Keller vom 2ten Pommerschen Reserve-Regiment und einiger Tirailleurs und Musketiere, beim ersten Eindringen in die Stadt ein ganzes Bataillon mit 10 Offizieren abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht, sondern waren bei jedem gefahrvollen Vordringen immer die Ersten und ermunterten und belebten ihre Kameraden durch That und Wort.

Der Oberjäger Johann Lange. Er ist bei der Einnahme der Vorstadt Einer der Ersten auf der Mauer, und mit dem Feinde oft so nahe gewesen, daß er die Kolbe gebrauchen mußte. Zugleich wurden durch ihn mehrere Offiziere gefangen genommen, wie denn sein Beispiel vorzüglich auf die Kameraden wirkte.

Der Kompagnie-Chirurgus Friedrich Ziesler hat am 18ten sowohl als am 19ten mit Verachtung eigener Lebensgefahr im heftigsten Kanonen- und Gewehrfeuer die Verwundeten verbunden und nach Kräften unterstützt.

Auf diese Vorschläge erhielten namentlich bewilligt:

Der Hauptmann v. Manstein das Eiserne Kreuz 1ster Klasse.

Die Lieutenants v. Westphal und v. Jakobi das Eiserne Kreuz 2ter Klasse, durch Wahl der Kameraden der Lieutenant v. Fabecki das durch den Tod des Lieutenants v. Westphal erledigte, die Unteroffiziere Engler, Seydler und Plieske, der Portepée-Fähnrich Pillgrimm, die Grenadiere Stielau und Janza, der Unteroffizier Kreuzberg und der Grenadier Baltowski die dem Bataillon verliehenen Kreuze 2ter Klasse und später der Grenadier Grottke das erledigte Kreuz des Grenadiers Baumann.

Der Lieutenant Leopold v. Reibnitz, 2 Oberjäger, 12 Grenadiere und 5 Jäger waren todt auf dem Platze geblieben, der Premier-Lieutenant v. Westphal, der Sekonde-Lieutenant v. Grumbkow, ein Unteroffizier, ein Hornist und 3 Grenadiere an ihren Wunden in dem Lazareth gestorben, und der Stabs-Kapitain v. Manstein, die Lieutenants v. Grabowski, Woldenscher und Jakobi, 3 Unteroffiziere, 4 Oberjäger, 1 Hornist,

Digitized by Google

67 Grenadiere und 29 Jäger schwer verwundet und dadurch gefechtsunfähig gemacht, deren Namen in der Beilage VII. zu finden.

Der Gesammtverlust an Todten und Verwundeten betrug also 7 Offiziere und 130 Mann, was ein ungemein bedeutender Verlust für ein Bataillon genannt werden darf, da das Bülow'sche Korps überhaupt nur 100 Offiziere und 1500 Mann verlor, also fast der 10te Theil auf dieses eine Bataillon kam.

Die Nacht nach der Schlacht lagerte die ganze Nord-Armee auf der Ostseite der Stadt, links von der Grimmaischen Vorstadt.

g. Marsch durch Westphalen.

Nach dem ruhmreichen Siege bei Leipzig wurde der Nord-Armee die neue Bestimmung zu Theil, den nordwestlichen Theil von Deutschland zu befreien und die dort vom Feinde noch besetzten Lande ihren angestammten Fürsten zurück zu erobern und den bedrückten Bewohnern die ersehnte Freiheit wieder zu verschaffen. Am 20sten und 21sten blieb die Armee noch um Leipzig gelagert und erhielt hier in den einzelnen Biwaks der Truppentheile Besuch von des Königs Majestät, der in höchst huldvollen Worten sich sehr anerkennend über die Leistungen der einzelnen Bataillone aussprach. Nachdem Se. Durchlaucht der Prinz Ludwig von Hessen-Homburg am 19ten bei Leipzig verwundet war, hatte der Major v. Sjöholm das Kommando der 3ten Brigade übernommen.

Das Korps des General-Lieutenants v. Bülow brach gegen Abend des 22. Oktober von Leipzig auf und schlug den Weg nach Westphalen ein. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam die erste Nacht nach Dalschütz, am 23sten nach Weissenfels, am 24sten nach Stegera, am 25sten nach Krähwinkel, am 26sten nach Bachra, am 27sten nach Groß-Ballhausen, am 28sten nach Merksleben, am 29sten nach Ammern bei Mühlhausen. Hier rastete das Korps am 30sten und 31sten, und der Kapitain v. Lindheim verließ auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow

Digitized by Google

das Bataillon und blieb als Kommandant der Stadt Mühlhausen zurück.

Am 1. November wurde der Marsch bis in die Gegend von Heiligenstadt, am 2ten nach Göttingen, das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon in Nordheim, am 3ten nach Eimbeck, wo am 4ten Rast gemacht wurde, am 5ten nach Heyne, am 6ten nach Hameln und am 7ten nach Preußisch-Minden fortgesetzt. Das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon kantonirte am 7ten in Bückeburg, wo es am 8ten Ruhetag hielt und am 9ten näher an Minden heran, nach Hausberge, rückte, den 10ten dort verblieb und am 11ten durch Minden nach Herford, am 12ten nach Bielefeld, wo es am 13ten rastete, am 14ten nach Milte marschirte, am 15ten dort in Kantonnement blieb, und den 16ten endlich in Münster einzog und in der Stadt, bis zum 27. November eingerechnet, Quartier bezog.

Die Märsche dieser Zeit waren ihrer Entfernung nach nicht bedeutend gewesen, die Armee hatte fast immer kantonirt und nur selten Biwaks bezogen, Widerstand wurde den Truppen nicht geleistet, vielmehr der ganze Landesstrich zwischen Rhein und Holland, der Nordsee und Nieder-Elbe fast ohne Schwertstreich geräumt, so daß dieser Zug mehr einem Triumphzuge, als einem Feldzuge glich; namentlich in dem alten preußischen Erbe, dem westphälischen Theile des Napoleonischen Königreiches, wurden die Truppen von den glücklichen Bewohnern als Befreier mit dem Geläute aller Glocken empfangen, ihnen Ehrenpforten erbaut und bei Kerzenschein und Illumination feierliche Danklieder angestimmt, daß Gott ihr Werk hatte gelingen lassen und der angestammte Herrscher wiedergegeben war.

§. 3. Zweiter Feldzug. Kampf in den Niederlanden.

a. Operationen an der Waal und Maas.

Die dem General-Lieutenant v. Bülow von dem Kronprinzen von Schweden gestellte Aufgabe, förm-

Digitized by Google

lichen Besitz von den alten preußischen Provinzen zu nehmen, war somit erfüllt, und er sollte sich nach dessen Willen lediglich auf Beobachtung Wesels, des Rheins und der Yssel beschränken. Diese Aufgabe genügte ihm aber nicht, denn auch in der holländischen Nation war der Drang, das verhaßte feindliche Joch abzuwerfen, und die Sehnsucht nach dem edlen Fürstenhause, mit dem alle Thaten ihrer Vorzeit auf das Engste verknüpft sind, so groß geworden, daß sich das Volk erhob, in einzelnen Städten aufstand und sich eine neue Regierung und Verfassung zu geben trachtete; es in diesem edlen Vorhaben zu unterstützen, es ganz seiner Fesseln zu entledigen, gab dem General Bülow der ihm innewohnende Hang zu großen Thaten ein. In diesem Sinne wirkte er sich deßhalb von den verbündeten Fürsten, auf die Hoffnung gestützt, durch den Geist des holländischen Volkes verstärkt, mit seinem schwachen Korps seine Pläne vollführen zu können, die Erlaubniß aus, den Feldzug gegen die noch von den Franzosen besetzten zahlreichen festen Plätze beginnen zu dürfen.

Die zehntägige Ruhe, welche ihm die Unterhandlungen über sein Vorhaben auferlegte, benutzte er zu kleinen Exkursionen nach Holland seitens seiner Avant-Garde, während die übrigen Truppentheile ihr Augenmerk hauptsächlich darauf richten mußten, sich in ihrem Bekleidungszustande auf den Winterfeldzug vorzubereiten.

Die Vordertruppen unter dem General v. Oppen hatten inzwischen ihren Marsch nach Holland angetreten und sich durch gewaltsamen Angriff der Stadt Doesburg bemächtigt, Zütphen besetzt und Arnheim erobert, somit die Yssel gewonnen und sich nach Utrecht gewendet.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon verließ am 28sten Münster und marschirte über Koesfeld, Borken und Bocholt nach Doesburg in Holland, wo es am 1. Dezember eintraf. Es wurde zur Besetzung der Stadt hier einquartiert, und ließ bei seinem Abmarsche am 13. Dezbr. den Lieutenant v. Gallera mit einem Kommando von 2 Unteroffizieren und 30 Grenadieren als Besatzung des Ortes zurück. Am 14. Dezember verblieb es in Arnheim, und marschirte

Digitized by Google

am 15ten den Rhein abwärts nach Wageningen, erhielt aber auf dem Wege seitens des General-Lieutenants v. Bülow den Befehl, nach Arnheim zurückzukehren, um den in Doesburg verbliebenen Lieutenant v. Gallera im Falle eines vermutheten feindlichen Angriffes unterstützen zu können. Am 16ten blieb es in Arnheim, passirte am 17ten den Rhein und nahm in Buuren Quartier bis zum 21sten.

Zu dieser Zeit wurde zur Deckung des Abgangs für die Brigade ein Ersatz-Bataillon zu Münster formirt, zu dessen Stamm das Grenadier-Bataillon 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 12 Grenadiere gab, und welches den zum Major avanzirten Kapitain v. Reibnitz desselben als Kommandeur erhielt. Gleichzeitig wurde auch das Grenadier-Bataillon, wegen der zu großen Entfernung von dem Brigadequartier, welches in Münster zurückgeblieben war, als der Marsch nach Holland angetreten wurde, interimistisch in die 4te Brigade des General-Majors v. Thümen einrangirt. Ferner übernahm in Folge einer Erkrankung des Majors v. Beckedorff der Kapitain v. Mißbach, als zur Zeit nächstfolgender ältester Offizier, das Kommando über das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

Am 22. Dezember setzte das Bataillon bei Bommel über die Waal und marschirte nach Heusden. Hier erhielt es jedoch die Ordre zur Unterstützung des Generals v. Krafft, welcher Breda, wogegen am 19ten von Antwerpen aus 8000 Mann Fußvolk, 800 Reiter und 30 Geschütze vorgegangen waren, entsetzen sollte, sogleich weiter nach Sprang zu marschiren, dort sich als Reserve aufzustellen, dem Entsatz-Korps den Rücken zu decken und es vor Umgehungen zu sichern. Um Mitternacht traf das Bataillon in Sprang ein und ergriff die befohlenen Maßregeln. Da aber der Feind beim Heranrücken der Brigade Krafft, aus Besorgniß, von Antwerpen abgeschnitten zu werden, die Belagerung von Breda aufgab, so marschirte das Bataillon am 23sten Morgens nach Heusden zurück und verblieb vorläufig dort als Besatzung.

Digitized by Google

b. Blockade von Gorkum und Herzogenbusch.

Der General Bülow hatte jetzt Alles erreicht, was ihm bei seinen schwachen Kräften möglich gewesen; er entschloß sich also, nachdem er die Franzosen bis in die Vorstädte von Antwerpen zurückgeworfen und sich mit den Engländern vereinigt hatte, und der Eisgang das Ueberschreiten der das Land durchschneidenden großen Ströme hemmte und ihn zwang, die Schiffbrücken über die Waal und Maas abzubrechen, und da auch das ihm zur Unterstützung gesendete russische Korps, v. Winzingerode, bei Düsseldorf stand und nicht über den Rhein konnte, in der Stellung bei Breda stehen zu bleiben, die Blockaden von Gorkum und Herzogenbusch dadurch zu decken, und die Ankunft des Winzingerode'schen und des III. Deutschen Bundes-Korps, das unter dem Herzog von Sachsen-Weimar zur Besetzung der Niederlande aus Westphalen heranrückte, abzuwarten, ehe er wieder angriffsweise verführe.

Während dieser Zeit der Ruhe verließ das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon Heusden und marschirte nach Dongen, am 8. Januar 1814, am folgenden Tage nach Breda und am 10ten nach Rösbergen.

Eine Konzentrirung des Feindes und die eigene gefährliche Lage des Bülow'schen Korps, welches die Witterungs- und Terrainverhältnisse von seinen Unterstützungen trennten, bewog den General v. Bülow, lieber selbst anzugreifen, als sich, wie es vorauszusehen war, angreifen zu lassen. Die feindlichen Vordertruppen standen jetzt wieder, in Folge einiger während der Ruhezeit unternommenen Vormärsche, 5 Stunden von Antwerpen, und diese beschloß er, wo möglich von jener Stadt abzuschneiden. Drei Kolonnen brachen dagegen auf: der linke Flügel (Borstell) gegen Hoogstraten, die Brigade Thümen als Zentrums-Kolonne gegen Westwetzel, wohin sie in der Nacht 5 Uhr von Rösbergen marschirte, und die rechte Flügel-Kolonne (Oppen) rechts von Klundert, in den Rücken von West-Wetzel.

Digitized by Google

c. Gefechte bei Lönhout.

Des Morgens um 8 Uhr am 11. Januar wurde aufgebrochen. Der Feind war auf den Angriff vorbereitet und hatte Hoogstraten, Westwetzel und Lönhout besetzt. Borstell begann denselben mit der linken Flügel-Kolonne, und hatte ein sehr hartnäckiges Gefecht in dem für die Franzosen günstigen koupirten Terrain zu bestehen, bis er um 12 Uhr den Feind zum Rückzuge nöthigte und ihn 1½ Meile weit bis Ostmallen verfolgte, wo derselbe Verstärkung fand, von Neuem Front machte, und nun einer starken Kanonade und heftigem Gewehrfeuer gegenüber das Gefecht bis 5 Uhr Abends hielt, wo es auf Befehl des Generals Borstell abgebrochen wurde, da seine Truppen 14 Stunden im Marsch und seit 8 Stunden im Gefecht waren. Der preußische Verlust war nicht unbedeutend, doch der französische betrug genau das Doppelte, und überdies waren 300 Franzosen zu Gefangenen gemacht.

Die rechte Flügel-Kolonne, die bestimmt war, dem Feinde in Flanke und Rücken zu fallen, war durch Terrainschwierigkeiten trotz der vortrefflichsten Anordnungen genöthigt so weit umzugehen, daß sie nicht im Stande war, den in größter Eile und unter Begünstigung der Nacht angetretenen Rückzug des Feindes zu verhindern.

Die Kolonne des Zentrums war unter dem General v. Thümen um 6 Uhr von Groß-Zundert aufgebrochen. In Wernhout theilte sie sich in zwei Abtheilungen; die erste blieb auf der geraden Chaussée gegen Westwetzel im Vorgehen und bestand aus einem Detachement des Majors v. Hellwig, einer halben Batterie Reitender-Artillerie, dem 2ten und Füsilier-Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, und dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon.

Die Abtheilung links bestand aus 4 Bataillonen Infanterie, einem Regimente Kavallerie und einer Batterie Fuß-Artillerie; diese Kolonne nahm ihren Weg gerade auf Lönhout.

Als die Spitze der rechten Unter-Kolonne vor Westwetzel angekommen war, marschirte die Kavallerie auf, und die Infanterie ging durch das Gebüsch, welches

Digitized by Google

zwischen der Chaussée und dem Wege von Wernhout nach Lönhout liegt; der Feind hatte die Gräben und Büsche zwischen Westwetzel und Lönhout sehr stark mit Scharfschützen besetzt. Die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons 4ten Regiments formirten sich, griffen sie an und warfen sie, während die Artillerie Thümen's nahe bei der Chaussée auffuhr, um den Verhau bei Westwetzel zu zerstören. Der Feind zog sich nun links nach Lönhout zu, und die Tirailleurs und das Füsilier-Bataillon des 4ten Regimentes folgten ihm in dieser Richtung, während das 2te Bataillon desselben Regimentes gerade nach Westwetzel dirigirt wurde, welchen Ort der Feind auch sofort verließ.

Als das Gefecht bei Lönhout heftiger zu werden begann, wurde das etwa 500 Schritt vor Westwetzel auf der Chaussée haltende Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon den bereits vorgerückten Füsilieren links gegen Lönhout nachgesendet.

Das Bataillon formirte sich nach der Mitte in Kolonne, machte eine Achtelschwenkung links, und der Kapitain v. Manstein ging mit den Tirailleurs und einem Zuge des Jäger-Detachements vor; nachdem er Verbindung mit den Tirailleurs des Füsilier-Bataillons 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regimentes gewonnen hatte, wurde der Feind aus dem koupirten Terrain vor Lönhout geworfen, und es zog sich derselbe, da auch das Füsilier-Bataillon des 5ten Regiments gleichzeitig bei der Kirche in das Dorf eindrang, bis nach dem Dorfe Brechten zurück. Das Grenadier-Bataillon selbst folgte nun so schnell als möglich in dem von Hecken und Gräben sehr durchschnittenen Terrain rechts von Lönhout. Durch seine Schnelligkeit gewann es viel Boden, und vermochte dergestalt die rechte Flanke zu decken und die Verbindung mit Westwetzel aufrecht zu erhalten. In der Ebene rechts hinter Lönhout machte das Bataillon Halt und ließ seinen Tirailleurs den Befehl zukommen, sich so vor das Bataillon zu ziehen, daß es gleiche Richtung mit ihnen habe und sie nicht aus den Augen verlieren konnte.

Von der Kavallerie nach Brechten verfolgt, gaben die Franzosen auch die Vertheidigung dieses Dorfes

Digitized by Google

auf und gingen gegen Westmallen zurück. Da das Gefecht nun beendet war, setzten sich die übrigen Bataillone mit den Grenadieren in gleiche Höhe, und dieses zog seine Tirailleurs ein und begab sich auf Befehl des Generals v. Thümen nach Lönhout, wo es gegen Abend Kantonnements einnahm.

Der Verlust betrug bei der Brigade Thümen 2 Offiziere und 30 Mann an Todten und Verwundeten; darunter waren beim Bataillon ein Oberjäger schwer und ein Grenadier leicht verwundet, deren Namen in der Beilage VIII.

In der Nacht zum 12ten zogen sich die Franzosen auf Antwerpen zurück, und die Brigade Thümen rückte ihnen am Morgen bis Brackschoten nach.

d. Unternehmungen gegen Antwerpen und Rückzug in die Stellung von Breda.

Am 13. Januar beschloß der General v. Bülow eine große Rekognoszirung gegen Antwerpen, die in zwei Kolonnen ausgeführt wurde. Die Kolonne der Brigade Thümen hatte den rechten Flügel, brach um 8 Uhr von Brackschoten auf und stieß bei Meerxhem auf eine vortheilhafte feindliche Stellung, welche sie erst nach ziemlich heftiger Gegenwehr nahm, dann aber auch den Feind bis in die Stadt selbst zurückwarf und diese aus der Entfernung von 800 Schritt beschoß, und gleichzeitig den Hafen mit Haubitzen bewarf. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon war nicht mit ins Gefecht gekommen, sondern hatte als Bedeckung einiger Geschütze im Replis bei Brackschoten gestanden.

Mit dem bedeutenden feindlichen Verlust bei Antwerpen, unter andern über 800 Gefangene, und dem Tode des Generals Avis, war der Zweck des Generals Bülow, ein Zeichen seiner Thätigkeit zu geben, erreicht, denn an einen ernstlichen Angriff konnte er aus Mangel an schwerem Geschütz nicht denken, und somit beschloß er denn, sich in die Stellung von Breda abermals zurückzuziehen und die Festungen Gorkum und Herzogenbusch, wie den gegenüberstehenden Feind in Schach zu halten. In dieser Stellung verblieb dann

Digitized by Google

das Korps bis Ende Januar; die Brigade Thümen kam nach Rysbergen.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon rückte in der Nacht um 12 Uhr am 13. Januar von Brackschoten aus und traf am 14ten in Groß-Zundert ein. Am 15ten bezog es in Beek bei Breda Kantonirungsquartiere, in denen es bis einschließlich den 19ten verblieb. Am 18ten kam der Kapitain v. Lindheim, welcher, wie bereits erwähnt, in Mühlhausen als Kommandant zurückgeblieben war, und nachher in derselben Eigenschaft nach Preußisch-Minden versetzt wurde, — wieder beim Bataillon an, und übernahm als ältester Offizier das Kommando.

Am 20. Januar wurde die Stellung des V. Armee-Korps bei Breda verlassen und wieder näher gegen Antwerpen vorgerückt, nachdem seit wenigen Tagen Herzogenbusch, Liers und Brüssel genommen waren, ohne daß jedoch die Brigade Thümen dabei in Thätigkeit gekommen wäre. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon stand am 30sten in Lönhout und am 31sten in Ostmallen. Hier wurde die 3te Kompagnie desselben, unter dem Kapitain v. Mißbach, detaschirt, um die Reserve-Artillerie zu decken.

Die ersten Tage des Februars hatte der General Bülow dazu bestimmt, einen neuen Angriff auf Antwerpen auszuführen, um die Zeit vor seiner Ablösung durch das sächsische Korps und den darauf zu beginnenden Einmarsch in Frankreich würdig zu bezeichnen, und um so mehr, als er hoffte, durch ein Bombardement die Flotte in Brand zu stecken und die Uebergabe des Platzes zu erzwingen, da ihm der Herzog von Clarence einige Tausend Mann Engländer als Unterstützung zuführte.

e. Die Gefechte vor Antwerpen.

Die Absicht des Generals v. Bülow ging dahin, seinen Haupt-Angriff in der Richtung auf Wineghem durch die Brigade des Generals v. Thümen auszuführen und die feindlichen Flanken durch die Brigaden Krafft und Oppen umgehen zu lassen. Die Engländer sollten gleichzeitig Meerxhem angreifen, bildeten also den rechten Flügel der Unternehmung.

Digitized by Google

Gegen 8 Uhr des Morgens am 1. Februar wurde angetreten. Die Brigade Thümen konzentrirte sich bei Schilde und rückte von hier aus in drei Kolonnen gegen Wineghem oder Weiningen vor. Der Feind hatte das Dorf bereits während des Heranrückens der Preußen verlassen und stand hinter demselben in dem Park von Nivière, diesen und die Chaussée auf Deurne oder Dooren durch die Brigade Aymar nebst 10 Geschützen besetzt haltend. Das Terrain rechts und links der Chaussée ist bis Deurne sehr koupirt und erschwert einen Angriff auf diesen Ort, welchem überdies noch durch einzelne Verschanzungen eine größere Haltbarkeit gegeben worden war. Zwei Bataillone des 5ten Ostpreußischen Regiments, eine halbe Batterie und zwei Eskadrons Landwehr, denen noch das 2te Bataillon 4ten Ostpreußischen Regiments als Soutien folgte, machten den ersten Angriff während das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon das Dorf Wineghem besetzte, um den bei Deurne etwa zurückgeschlagenen Angriffstruppen den Rückzug durch das Dorf zu sichern und dann die Arrière-Garde zu bilden.

Der Feind leistete bei Deurne, und besonders bei einer hier befindlichen Mühle hartnäckigen Widerstand, so daß alle noch disponible Reserve, das Füsilier-Bataillon des 4ten Ostpreußischen Regimentes, eine halbe Batterie und sogar auch das Grenadier-Bataillon aus Wineghem ins Feuer gebracht wurde. Dieses letztere hatte jedoch die 4te Kompagnie, unter Befehl des Lieutenants von der Oelsnitz, in dem Dorfe zurückgelassen, während die 1ste und 2te Kompagnie mit dem Jäger-Detachement unter dem Befehle des Kapitains v. Lindheim nach Deurne selbst marschirten. Als sie hier ankamen, hatte der Feind Verstärkung erhalten und drängte die preußischen Truppen aus dem, durch eine Umgehung schon genommenen, brennenden Dorfe zurück; die 2te Kompagnie Grenadiere unter dem Kapitain v. Manstein ging sogleich vor, und besetzte eine Verschanzung, welche am Eingange desselben lag, um so die zurückgehenden Truppen aufnehmen zu können. Die Nacht machte nun auch dem Gefechte ein Ende, und die Brigade zog sich etwas zurück.

Digitized by Google

Die in Wineghem stehen gebliebene 4te Kompagnie vereinigte sich nun wieder mit dem Bataillon, und dieses erhielt den Befehl, eine Vorpostenkette zu ziehen. Da das Dorf bis an die letzten Häuser an der Schanze vom Feinde besetzt war, so blieben zwei Kompagnien in der Schanze und nahe dabei in einzelnstehenden Gehöften; eine halbe Kompagnie erhielt rechts die Verbindung mit den Engländern, deren Angriff auf Meerrhem noch nicht geglückt war, und eine andere halbe Kompagnie stand links, um die Kommunikation mit der Brigade v. Krafft zu erhalten. Die Jäger waren bei sämmtlichen Posten vertheilt, und wurden hauptsächlich dazu verwendet, um durch Patrouilliren die Verbindung zu sichern. Die übrige Brigade bezog Biwaks theils bei Wineghem, theils zwischen diesem Orte und Deurne.

Mit Anbruch des Tages, am 2. Februar, begannen die Franzosen ein heftiges Feuer aus den noch inne behaltenen Häusern des Dorfes auf die beiden Kompagnien, welche in der Verschanzung und jetzt auch in einem Graben, der sich von derselben nach dem Dorfe hinzog, standen; auch bildeten sich geschlossene Trupps am anderen Ende des Dorfes, welche auf einen allgemeinen Angriff schließen ließen. Auf die darüber von dem Kapitain v. Lindheim gemachte Meldung erhielt das Grenadier-Bataillon noch eine Kompagnie Füsiliere zur Verstärkung.

Morgens gegen 9 Uhr, als der General v. Thümen bemerkte, daß von Seiten der Engländer gegen Meerrhem ein ernstlicher Angriff unternommen wurde, ließ er rechts von Deurne zwei, und links davon ein Bataillon vorrücken, um den kleinen Bach, der durch das Dorf fließt, zu gewinnen. Nachdem diese beiden Flügel-Kolonnen einigen Vorsprung gewonnen hatten, drang ein viertes Bataillon, in Kolonne formirt, auf der Chaussée gerade in das Dorf ein, welches schon seit einer Weile mit schwerem Geschütz beschossen war. Der Feind setzte dem Sturme keinen bedeutenden Widerstand entgegen, der Bach und die darüber führende Brücke wurden erreicht und die Tirailleurs hinüber und in die letzten Häuser von Deurne, ja bis in die Vorstädte von Antwerpen, geworfen, während die Brücke und einige mas-

Digitized by Google

massive Meiereien rechts und links derselben am Flusse stark besetzt wurden.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon blieb während des Gefechts in seiner in der Nacht inne gehabten Stellung, und wurde nachher, von andern Truppen abgelöst, in die rückwärts liegenden Kastelle und einzelnen Häuser verlegt, und ihm eine Kanone und zwei Eskadrons Landwehr-Kavallerie attaschirt.

Der ganze Verlust dieser beiden Tage betrug preußischerseits 17 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 638 Mann; davon kamen auf das Grenadier-Bataillon 8 todte und 9 verwundete Grenadiere, deren Namen in der Beilage IX.

In der nach dem Gefecht eingenommenen Stellung wurde vorläufig verblieben, und das Bombardement von den Engländern, so wie von den Preußen, begonnen. Am 3., 4. und 5. Februar wurde dasselbe mit abwechselnder Heftigkeit, doch ohne bedeutende Wirkung, ausgeführt. Das Grenadier-Bataillon kam in dieser Zeit zweimal auf Vorposten.

Da sich der General v. Bülow überzeugt hatte, daß die vorhandenen Mittel keine großen Erfolge gestatteten, beschloß er die weitere Einschließung von Antwerpen den Engländern allein zu überlassen. Aus diesem Grunde wurde am 6. von der Brigade Krafft die Brigade Thümen abgelöst, und diese marschirte aus ihrer Aufstellung nach 9 Uhr Abends nach Liers ab, wo sie um 3 Uhr Morgens des 7. eintraf und nach gehöriger Ruhe weiter bis nach Mecheln marschirte. Hier trat das Bataillon wieder in sein früheres Verhältniß zurück, da sich die 3te Brigade hier schon befand und sich das ganze III. preußische Armee-Korps sammelte, um dem III. Deutschen Bundes-Korps Platz zu machen, und die Operationen in Frankreich selbst zu unterstützen.

§. 4. Zweiter Feldzug. Kampf in Frankreich.

a. Operation gegen die Aisne und Vereinigung mit der Schlesischen Armee.

Am 8. Februar dirigirte sich das ganze Bülow'sche Korps auf Brüssel und die Umgegend, verblieb hier am 9., und marschirte am 10. weiter nach Süden, das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon nach Ehrem-

Digitized by Google

bodegen, wo es bis zum 12. verblieb. Am 13. langte das Korps bei Braine-le-Comte an, und das Grenadier-Bataillon kam nach Enghien, wo es am 14. blieb, während von dem Hauptkorps bis nach Soignes vorgerückt wurde. Am 15. ging das Hauptquartier bis nach Genappes und am 16. nach Mons, wohinein das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon verlegt wurde, und sich mit der seit dem 30. Januar detaschirt gewesenen 3ten Kompagnie wieder vereinigte. Am 17. rückte das Bataillon nach Montigny, am 18. wurde Pont-sur-Sambre erreicht, am 19. Cartigny, und die Grenadiere kamen nach Avesne.

Von hier ab wurden die Märsche beschleunigt, da der General v. Bülow beabsichtigte, die von Napoleon errungenen Vortheile über die beiden wieder getrennten Armeen zu vernichten, und Blücher über Laon seine noch nicht von Anstrengungen erschöpften Truppen zuzuführen.

Am 20. wurde La Chapelle erreicht und das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon zum Schutze des Hauptquartiers verwendet. Hier blieb der Kapitain v. Lindheim als krank zurück, und der Kapitain von Mißbach übernahm wieder das Kommando des Bataillons. Am 22. marschirte dasselbe in der dritten Kolonne unter dem Befehl des Generals v. Zielinski, der, nachdem Se. Durchlaucht der Prinz von Homburg eine andere Bestimmung erhalten hatte, Chef der 3ten Brigade geworden war, nebst der Batterie von Glasenapp und 2 Eskadrons Kurmärkischer Landwehr nach Mercy bei Marle. Am 23. hatte es daselbst Ruhetag. Am 24. wurde die Stellung bei Laon erreicht, und das Grenadier-Bataillon kam ins Kantonnement nach Chambry, und blieb dort bis zum 1. März, wo es mit der Batterie von Glasenapp nach Pinon rückte, während das Hauptquartier nach Anizy-le-Chateau marschirte.

Am 2. März rückte der General Bülow gegen Soissons vor, dessen Besitz für das von Napoleon in zwei Kolonnen gegen die Aisne gedrängte Schlesische Heer von größter Wichtigkeit war. Gleichzeitig mit seinem Anmarsch auf dem rechten Ufer, näherte sich der General Winzingerode Soissons auf dem linken

Digitized by Google

Ufer. Abends umstellte der General Bülow die Stadt mit Infanterie und Artillerie, und bereitete Alles zu einem gewaltsamen Angriffe vor. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt seinen Platz auf den Höhen von Crouy als Reserve des Angriffs. Während der Nacht kapitulirte die Besatzung, welche sich bereits aus den Vorstädten hinter die Stadtmauer zurückgezogen hatte und sich zur Vertheidigung zu schwach fühlte, und zog am Morgen mit einigen Geschützen frei gegen Compiègne ab, und Soissons wurde darauf vom Bülow'schen Korps besetzt Das Grenadier-Bataillon, das die Nacht über in Crouy einquartiert gewesen war, besetzte die Vorstadt und bezog Nachts in derselben neue Kantonnements.

Am Abend des 3. und in der Nacht zum 4. passirte der Feldmarschall Blücher Soissons und vereinigte dadurch auf dem linken Ufer der Aisne die Korps von Bülow und Winzingerode mit der Schlesischen Armee. Dem General Bülow wurde nunmehr in der neuen Schlachtordnung der äußerste rechte Flügel übergeben, und es nahm seine Armee am 4. eine Stellung von Fontenoy bis Soissons ein. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon marschirte mit noch einigen andern Bataillonen nach Chavigny, um das Terrain zwischen Aisne und Oise zu beobachten. Den 5. März benutzte die Armee auf Befehl des Feldmarschalls Blücher zur Regelung ihrer innern Verhältnisse und zur Stärkung der Leute.

Am 6. früh 7 Uhr brach das ganze Korps auf und nahm zwischen der Aisne und Craonne eine neue Stellung in zwei Treffen, Front gegen die Aisne, weil Blücher eine Umgehung seines linken Flügels fürchtete und, um diesem zuvorzukommen, selbst angreifen wollte. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde aus dem Biwak bei Tirny, welches es den 4. und 5. inne gehabt, nach Laon als Besatzung detaschirt.

Während am 7. März die Schlacht bei Craonne geschlagen wurde, war das v. Bülow'sche Korps auf das Plateau vor Laon gerückt, um in allen Fällen den Rückzug nach den Niederlanden zu sichern. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt vom Brigade-

Digitized by Google

Kommandeur, Oberst-Lieutenant v. Sjöholm, den Befehl, 500 französische Kriegsgefangene durch sein Jäger-Detachement und 40 Mann vom 4ten Reserve-Infanterie-Regiment nach Vervins transportiren zu lassen. Der Lieutenant Woldenscher hatte das Kommando. Als er in die Gegend von Maubeuge, einem Dorfe, gekommen war, überfiel ihn der Feind, befreite die Gefangenen, tödtete einen Jäger und machte 12 Mann zu Gefangenen. — Von diesem Tage ab kam das Jäger-Detachement überhaupt nicht wieder zum Bataillon, sondern wurde zur Besatzung von Guise bestimmt und später auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow dem 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment attachirt.

Da die Schlacht bei Craonne verfehlt war, zog der Feldmarschall Blücher seine ganze Armee am 8. März auf den Anhöhen bei Laon in einer Schlachtordnung zusammen. Das Bülow'sche Korps behielt die gestern eingenommene Stellung und bildete das Zentrum, das Grenadier-Bataillon behielt die Stadt besetzt.

b. Schlacht bei Laon und Bewegungen gegen die Oise.

Am 9. März, dem ersten Tage der Schlacht von Laon, stand das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon mit dem 1sten Bataillon des Neumärkischen Landwehr-Regiments als Besatzung in Laon selbst. Die Stadt, welche der Mittelpunkt der ganzen Stellung war, liegt auf einem steil über die Umgegend hervorragenden Hügel, und ist mit einer Mauer umgeben, die zwar elf Thore hat, welche aber alle durch eine Menge kleiner Thürme leicht zu sichern sind. Fünf Hauptstraßen führen hindurch, aber neben diesen Straßen ist die Anhöhe, auf welcher die Stadt liegt, durch steile Weinberge fast ganz unzugänglich; war unter diesen Umständen die dem Bataillon zuertheilte Aufgabe auch nicht sehr schwierig, so blieb sie doch immer eine sehr wichtige. Der Gang der Schlacht erlaubte übrigens dem Bataillon nicht, sich thätig bei derselben zu betheiligen. Als in Folge des am vorigen Tage erkämpften Sieges am 10. März Blücher von Laon aus zum Angriff überging, stieg das Bülow'sche Korps von dem Plateau in die Ebene hinab, und kam hier in einen starken und hartnäckigen

Digitized by Google

Kampf. Als das Gefecht am heftigsten war, bemerkte der Oberst v. Holzendorf, der die Artillerie des preußischen III. Armee-Korps kommandirte, daß die Franzosen ihm ihre ganze rechte Flanke boten; er ließ deßhalb sogleich eine schwere russische Batterie aus der Reserve holen, und stellte sie gerade in der Verlängerung der französischen Linie, so daß diese durch dieselbe sehr litt. Dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon war die Deckung der Batterie zugetheilt, wodurch dasselbe wiederum nicht zum Schusse kam.

Am 11. behielten die Korps die Stellungen, in welchen sie nach dem Aufhören des Kampfes die Nacht zugebracht hatten, und benutzten die Ruhe des heutigen Tages, ihre innern Verhältnisse zu ordnen und durch Gottesdienst eine ernste Stimmung bei den Soldaten zu erzielen und sie nach ihrem blutigen Werke wieder zu erheben.

Am 12. März marschirte Mittags um 12 Uhr das Bülow'sche Korps nach La Fère am rechten Ufer der Oise. Es sollte hier eine ausgebreitete Stellung einnehmen, mit dem nächsten Zwecke, die Verpflegung zu sichern, dann aber auch, sich der im Westen liegenden festen Plätze und der unterhalb gelegenen Brücken zu bemächtigen, um aus den Niederlanden Verstärkungen hinter der Oise weg an sich ziehen zu können. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt seine Kantonnements-Quartiere in Noureuil, und hatte am 13. daselbst Ruhetag.

c. Einschließung von Soissons.

Am 14. setzte das Korps seine Bewegung gegen Compiègne bis nach Noyon fort, wo es am 15. Ruhetag hielt. Die Nachricht, daß der Feind bei Fismes bedeutende Kräfte zusammenziehe, und daß Rheims angegriffen und eine Hauptmacht dort gesammelt werde, bewog den Feldmarschall Blücher, das Bülow'sche Korps wieder zurück nach La Fère und dann nach Laon zu ziehen, wo es am 18. eintraf. Bei den weitern Operationen wurde dem Korps von Bülow aufgetragen, nahe an Soissons heranzurücken, die weitern feindlichen Festungs-Arbeiten zu verhindern, und wenn die Gegend zwischen Fismes und Soissons von feindlichen Truppen gereinigt sey, letzteren Ort auf dem linken Ufer der Aisne einzuschließen.

Digitized by Google

Am 19. März wurde diese Bewegung angetreten und bis auf den Höhenzug bei L'Ange gardien marschirt; das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon biwakirte bei Vaudessous. Am 20. rückte das Korps bis gegen Soissons vor, und warf durch seine Avant-Garde den Feind bis in die Stadt hinein. Am 21. biwakirte die Avant-Garde, in ihr das Grenadier-Bataillon, bei dem Dorfe Crouy, passirte am 22. die Aisne bei Vesniles, und begann die Einschließung von Soissons. Das Grenadier-Bataillon kam ins Lager bei Bellin.

Die Stadt Soissons ist von hohen Mauern und Thürmen, wie von einem Hauptwall mit einem 20 bis 30 Fuß hohen Revetement von Bruchsteinen und einem tiefen und breiten Graben rings umgeben, und war durch weitere Befestigungen noch mehr gesichert, auch hinreichend mit Geschütz und Proviant und 3- bis 4000 Mann Besatzung versehen. Die eigentliche Stadt liegt auf dem linken Ufer der Aisne, ist aber durch eine steinerne Brücke mit der Vorstadt St. Waast auf dem rechten Ufer verbunden, welche von einem Brückenkopf eingeschlossen wurde, der von der Stadtbefestigung gut zu vertheidigen war.

Gleich bei dem Eintreffen vor Soissons besetzten die Tirailleurs des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons mit die Vorposten, und zwar die Mühlen an der nach Süden zu gelegenen Vorstadt. Das Bataillon selbst stand mit der 3ten Brigade zwischen den Straßen von Paris und Chateau-Thierry als Gros des Einschließungs-Korps des linken Ufers, außer dem Bereich des Festungs-Geschützes, im Lager.

Am 23. wurde von den Vorposten ein nächtlicher Angriff auf die Vorstadt gemacht, und wirklich ein Theil derselben dem Feinde abgenommen. Ein Bombardement der Stadt mit glühenden Kugeln hatte geringen Erfolg.

Am 24. März hatte das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon den Posten an der Straße von Compiègne erhalten, und diente hier zwei Füsilier-Kompagnien des 4ten Reserve-Regiments zum Soutien, als diese Abends einen Ausfall des Feindes, mit dem den ganzen Tag über Gewehrfeuer gewechselt war, zurück-

Digitized by Google

wiesen und sich wieder in Besitz der Vorstadt St. Christoph setzten. In der Nacht begann auch der Bau von Tranchéen, zu dem die Soldaten verwendet wurden.

Am 25. trat ziemliche Ruhe ein, und es wurde mit Eifer und Erfolg an den Tranchéen gearbeitet.

d. Ausfall-Gefecht aus der Vorstadt St. Christoph.

Am 26. unternahm der Feind Nachmittags um 4 Uhr einen neuen Ausfall aus der Vorstadt St. Christoph, trieb einen in derselben ausgestellten Posten von 1 Offizier und 50 Mann zurück, so daß die beiden erwähnten Füsilier-Kompagnien nur gerade noch Zeit hatten, das Gewehr zu ergreifen und sich zu formiren, ehe sie von einer Kolonne polnischer Infanterie angegriffen wurden. Als diese Kompagnien zum Rückzuge genöthigt waren und ein mörderisches Geschützfeuer von der Festung her die Vorstadt in Brand schoß, rückten sogleich zwei Kompagnien Grenadiere von dem Zweiten Ostpreußischen Bataillon im Sturmschritte vor, griffen unter Führung des Kapitains von Tiedemann den sich sehr brav schlagenden Feind in der Vorstadt an, nahmen dieselbe Schritt vor Schritt, und besetzten sie, nachdem das Feuer zum Theil gelöscht war, in der Art, wie sie früher besetzt gewesen. Das Bataillon hatte einen Todten und 6 schwer Verwundete in diesem Gefechte, deren Namen in der Beilage X. enthalten.

Am 27. geschah von beiden Seiten fast gar nichts, ausgenommen der weitere Bau der Angriffs-Arbeiten.

e. Allgemeiner Ausfall aus der Festung.

Am 28. Nachmittags um 4 Uhr unternahm der Feind wiederum gleichzeitige Ausfälle auf verschiedenen Stellen. Mit zwei Bataillonen, wobei ein Grenadier-Bataillon befindlich war, griff derselbe die Front und die linke Flanke der Vorstadt St. Christoph an, und zwar mit außerordentlicher Schnelligkeit und Kühnheit. Die in den beiden vordersten Häusern postirten 60 Grenadiere des Zweiten Ostpreußischen Bataillons unter dem Kommando der Lieutenants von Gallera und Schmidt empfingen den Feind mit einem lebhaf-

Digitized by Google

ten Feuer aus den zur Vertheidigung mit Schießlöchern und Lückenblenden versehenen Häusern, und behaupteten ihren Posten. Ein Trupp Kavallerie von ungefähr 80 Pferden, der sich vor dem Thore formirte, wurde durch das wirksame Feuer der Vorposten und der vorgehenden Soutiens auseinander gesprengt, und zog sich unter die Kanonen der Stadt zurück. Rechts von den am Thor gelegenen Häusern zeigten sich ungefähr 400 Mann National-Garden, welche aber keinen Versuch machten, weiter vorzudringen. Auf der linken Seite der Vorstadt war eine Infanterie-Kolonne von 400 Mann vorgedrungen, die wahrscheinlich die Absicht hatte, das Soutien abzuschneiden, und dann von der offenen Seite in die Vorstadt einzudringen und dergestalt die Vorposten aufzureiben.

Der Kapitain v. Manstein, welcher aber sogleich mit dem Soutien der beiden Grenadier-Kompagnien, welche die Vorstadt vertheidigten, vorgerückt war, hielt durch ein wirksames Feuer den Feind so lange zurück, bis das Haupt-Soutien, das aus den andern beiden Grenadier- und zwei Füsilier-Kompagnien bestand, herangekommen war. Der Kapitain v. Mißbach hatte schleunigst alle Posten verstärkt, und führte nun vom Soutien eine Kompagnie Grenadiere dem Feinde entgegen, welcher sich in der Ebene über seine linke Flanke auszudehnen suchte, und bedrohte denselben dadurch selbst in seiner rechten Flanke. In dieser Stellung dauerte ein heftiges Gewehrfeuer ununterbrochen fort. Die Kavallerie-Feldwacht war vom Kapitain v. Mißbach, der das Ganze des Gefechts leitete, sogleich links gegen die Aisne vorgeschickt, um die linke Flanke der Hauptstellung zu sichern. Zwei Eskadrons Dragoner waren zur Vertheidigung dieses Postens, so wie auch um die Straße nach Compiègne zu decken, bestimmt, und rückten auf Kanonenschußweite heran; ein Zug derselben ging zur Unterstützung der plänkernden Feldwacht vor.

An der linken Seite der Vorstadt waren mehrere Trupps hinter den hervorspringenden Ecken der Mauern und Häuser postirt, welche des Feindes linke Flanke beschossen und durch das wohlgezielteste Feuer dem weitern Vordringen desselben sehr hinderlich waren. Eine Gre-

Digitized by Google

nadier- und die beiden Füsilier-Kompagnien wurden hinter der Kirchhofsmauer verdeckt als Soutien aufgestellt. Von hier aus wurde durch vorgeschickte Tirailleurs der Feind rechts der Vorstadt beobachtet und in seiner rechten Flanke gleichfalls beschossen, so daß er sich wieder von der Pariser Straße, auf welcher er schon vorgedrungen war, zurückzog. Weitere Unterstützung konnte dem Posten auf dieser Straße nicht zugesendet werden, da der Feind mit seiner Hauptstärke sich gegen die linke Flanke der Grenadiere zu wenden drohte, für welche nun das Soutien disponibel erhalten werden mußte.

Der Feind gebrauchte die List, mehrmals Kolonnen im Sturmschritt vorrücken zu lassen, um das verdeckt stehende Soutien in Kartätschschußweite zu locken, was ihm aber nicht gelang, da seine Absicht dadurch gleich errathen wurde, daß er trotz des Sturmschrittes kein Terrain gewann. Neun Geschütze unterhielten ein lebhaftes Feuer mit Paßkugeln und Kartätschen. Bei eintretender Dunkelheit zog sich der Feind auf allen Punkten nach der Stadt zurück, ohne das Mindeste erreicht zu haben. Die beiden Füsilier-Kompagnien mußten ihm folgen, und auch die bisher vom Feinde besetzt gewesenen, hart am Thor liegenden Häuser mit einem Offizier und 40 Mann besetzen und ihr Soutien hinter denselben aufstellen, um wenigstens für die Nacht den am Tage unhaltbaren Posten zu sichern.

Der Feind hatte mit außerordentlicher Schnelligkeit und Muth seine Angriffe unternommen, aber nirgends war ein Grenadier gewichen, und alle hatten mit der anstrengendsten Ausdauer gefochten; vor allen Anderen hatten sich aber so ausgezeichnet, daß sie zum Eisernen Kreuz zweiter Klasse vorgeschlagen wurden und dasselbe auch erhielten:

der Grenadier Johann Groß; er gab im Gefecht durch unerschrockene Tapferkeit und persönlichen hervorleuchtenden Muth, wie durch stete Ermunterungen, seinen Kameraden ein zur Nachahmung wirkendes Beispiel, und als er verwundet war und sein Offizier ihm rieth, zurück zu gehen, bat er dringend, seinen Posten nicht eher verlassen zu müssen, bis das Gefecht beendet und

Digitized by Google

der Feind zurückgewichen sey, was er denn auch durchsetzte.

Der Grenadier Johann Baumann hat, als der Feind schon so nahe war, daß er die Gewehre durch die in den Mauern seines Postens gemachten Schießlöcher steckte und schoß, nicht allein mehrere Gewehre dem Feinde entrissen, sondern selbst die Mauer erstiegen und von hier aus auf denselben geschossen. Da dies Beispiel wie seine Worte die Kameraden zu gleichen Beweisen ihres Muthes anspornte, wich der Feind sehr bald von hier. Leider verband Baumann mit dieser Entschlossenheit nicht die eines Grenadiers würdige Ehrenhaftigkeit, und desertirte später.

Der Premier-Kapitain v. Mißbach erhielt ohne Vorschlag für die Leitung dieses Gefechts gleichfalls das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Es waren bei dem Bataillon im heutigen Gefecht 10 Grenadiere geblieben, 2 starben an den Wunden und 4 andere wurden schwer verwundet; die Namen enthält die Beilage XI.

f. Marsch an die Seine und gegen Fontainebleau.

Am 29. März wurde unter feindlichem Gewehrfeuer an den Tranchéen gearbeitet, und am 30. wurde die 3te Brigade von der Belagerung durch die Thümen'sche Brigade abgelöst und zog sich auf die Höhen vor Soissons zusammen, da vom Feldmarschall Blücher der Befehl eingegangen war, daß das Bülow'sche Korps schleunigst nach Paris rücken sollte. Es wurde sogleich die 6te Brigade (v. Krafft) gegen Compiègne dirigirt, um sich dieses wichtigen Punktes auf der neuen Operationslinie gegen die Niederlande zu bemächtigen. Die 3te Brigade (v. Zielinski) setzte sich am 31. März in Marsch und blieb die Nacht im Biwak bei Villers-Cotterets. Am 1. April marschirte sie bis nach Nanteuil und rückte am 2. April bis nach Damartin, von wo aus sie, da dem General Bülow hier die Nachricht zukam, daß es noch zu einem neuen Kampfe kommen könne, am 3. April den Montmartre besetzte. Hier blieb die Brigade vorläufig stehen und hatte am 4. eine

Digitized by Google

Parade vor Sr. Majestät dem Könige. Nachdem auch die 6te Brigade sich hier am 5. April wieder mit der 3ten vereinigt hatte, wurde die Stellung verändert, und das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam durch diese Veränderung am 6. April nach St. Denis ins Kantonnement.

§. 5. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin.

Am 8. April defilirte das vor Paris wieder vereinigte III. Armee-Korps durch diese Stadt und vor Sr. Majestät dem Könige vorüber. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon schied an diesem Tage aus seinem Brigade- und Korps-Verbande, und trat durch Einreihung in die Grenadier-Brigade zum I. (York'schen) Armee-Korps über. Es stieß bei Igny an der Yvette zu den andern Grenadier-Bataillonen, und blieb in dieser Stellung bis zum Abmarsch in die ihm angewiesenen Kantonnements in der Umgegend von Arras, welche bei dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon näher angegeben sind, und die sie vom 17. April bis 6. Mai inne hatte. In diesen Kantonnements traf auch kurz vor dem Abmarsch aus denselben der bereits am 3. April zum Bataillons-Kommandeur ernannte Major v. Quadt und Hüchtenbruck vom Dritten Ostpreußischen Infanterie-Regimente beim Bataillon ein, und übernahm das Kommando.

Am 7. Mai marschirte das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon unter seinem neuen Kommandeur nach Lüttich, kantonirte dort bis zum 11. Juni, wo es dann in das Luxemburgische verlegt wurde und bis zum 9. August daselbst verblieb, an welchem Tage es nach dem neu angewiesenen Kantonnement Koblenz aufbrach.

Am 7. September marschirte es aus diesem ab nach Berlin, welches der ganzen Grenadier-Brigade als Garnisonsort angewiesen war, und das dieselbe am 12. Oktober erreichte.

Digitized by Google

Beilage I. [1])

Namentliche Liste sämmtlicher Individuen des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons, welche in den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 mit Auszeichnungen belohnt worden sind.

Für das Gefecht bei Halle.

1) Stabs-Kapitain v. Manstein
2) Unteroffizier Schmidt
3) " Clement
4) Grenadier Staszinski
5) " Reuß
6) " Sahler
7) " Umbrecht

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für das Gefecht bei Luckau.

Lieutenant v. Ucklanski mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für die Schlacht bei Groß-Beeren.

1) Major v. Beckedorff
2) Premier-Kapitain v. Reibnitz
3) Unteroffizier Zastrau
4) Horniſt Lukas
5) Grenadier Dankowski
6) " Heyn
7) " Becker
8) Oberjäger Meyn
9) Jäger Fuchs

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für die Schlacht bei Dennewitz.

Major v. Beckedorff mit dem Eisernen Kreuz 1ster Klasse;

1) Premier-Kapitain v. Lindheim
2) Sekonde-Lieutenant v. Schartrow
3) " " v. Minuth
4) Feldwebel Redanz
5) " Herrmann
6) " Woldenscher
7) Oberjäger Horn
8) Unteroffizier Pieckut

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse;

1) Hier folgen die zu Heft 1—3. dieses Bandes gehörenden Beilagen I—XII.

Digitized by Google

9) Unteroffizier Liedke
10) Grenadier Pörsch
11) " Stenzell
12) " Schwanke
13) " Schulz
14) " Behrent

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für die Schlacht bei Leipzig.

Stabs-Kapitain v. Manstein mit dem Eisernen Kreuz 1ster Klasse;

1) Premier-Kapitain v. Westphal
2) Sekonde-Lieutenant v. Fabecki
3) " " v. Jacobi
4) Porteépée-Fähnrich Pillgrimm
5) Unteroffizier Engler
6) " Seidler
7) " Plieske
8) " Kreutzberg
9) Grenadier Grottke
10) " Stielau
11) " Jantza
12) " Baltowski

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für das Gefecht bei Soissons.

1) Kapitain v. Mißbach
2) Grenadier Groß
3) " Baumann

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Nachträglich erhielten noch das Eiserne Kreuz 2ter Klasse:
der Unteroffizier Naddig für das Gefecht bei Halle,
" " Rippert für die Schlacht bei Leipzig,
" " Schurreck desgl.

Es waren demnach ins Bataillon gekommen: 2 Eiserne Kreuze 1ster Klasse, 49 Eiserne Kreuze 2ter Klasse; hierzu kam noch durch die Versetzung des Sekonde-Lieutenants von Hippel vom 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment ein Kreuz 2ter Klasse, so daß es im Ganzen 50 waren.

Von fremden Orden hatte der Kapitain v. Lindheim den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse erhalten.

Digitized by Google

Beilage II.

Verlust-Liste des Gefechts bei Halle.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:		Verwundet:
1) Grenadier	Gottfried Koslowski,	1) Feldwebel	Friedrich Lindner;
2) "	Christian Rosengarth,	2) Unteroffiz.	Jakob Rehberg,
3) "	Michael Maulolf,	3) "	Karl Zimmermann;
4) "	George Kujath,	4) Grenadier	Gottlieb Schulz,
5) "	Gottfried Lehmann,	5) "	Gottlieb Zalleth,
6) "	Albrecht Potratz,	6) "	Kornelius Eng,
7) "	Albrecht Müller,	7) "	Kornelius Jost,
8) "	Johann Krause.	8) "	Michael Batowski,
		9) "	Martin Wischnewski,
		10) "	Friedrich Neumann,
		11) "	Jakob Behrendt.

Beilage III.

Verlust-Liste des Gefechts bei Luckau.

An den Wunden gestorben:
Grenadier Christian Koskoska.

Verwundet:
Grenadier Gottfried Pörsch,
" Peter Heyer.

Beilage IV.

Verlust-Liste der Schlacht bei Groß-Beeren.

Charge.	Namen.	Charge	Namen.
	Geblieben:	3) Grenadier	Anton Woldeck,
1) Grenadier	Franz Still,	4) "	Jakob Krämer,
2) "	Peter Kriesell,	5) "	Wilhelm Tempel,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
6) Grenadier	Adam Jakubzig,	18) Grenadier	Friedrich Reinke,
7) "	Samuel Jürga,	19) "	Johann Schickmann,
8) "	Jakob Behrendt;	20) "	August Bergau,
9) Oberjäger	Gottlieb Arendt;	21) "	Martin Eliaß,
10) Jäger	Gustav Schulz,	22) "	Joh. Kremschikowski,
11) "	Ferdinand Demuth.	23) "	Martin Kowalkowski,
		24) "	Johann Picklowski,
	Verwundet:	25) "	Johann Heyn,
		26) "	Friedrich Kowallewski,
1) Sk.-Lieut.	Ernst v. Ucklanski,	27) "	Christian Kau,
2) "	Wilhelm v. Sydow;	28) "	Mathes Niclaß,
3) Unteroffiz.	Friedrich Thimm;	29) "	Johann Krause,
4) Grenadier	Kasimir Sablotzki,	30) "	Joseph Matschkowski,
5) "	Jakob Rüstau,	31) "	Christian Wallewski,
6) "	Peter Haase,	32) "	Johann Karbienski,
7) "	Johann Philipp,	33) "	George Sand,
8) "	Johann Löffelmacher,	34) "	Michael Thimm,
9) "	Friedrich Kiehn,	35) "	Friedrich Thimm,
10) "	Kasimir Popell,	36) "	Johann Samuel,
11) "	David Hardt,	37) "	Johann Mandelstadt,
12) "	Mathes Krolikowski,	38) "	Johann Rohmuth,
13) "	Jakob Heinrich,	39) "	Gottfried Handell,
14) "	Paul Jakob,	40) "	Johann Stark;
15) "	Johann Bendix,	41) Oberjäger	Johann Döring,
16) "	Joseph Gronwald,	42) "	Ferdinand v. Grassow;
17) "	Johann Reska,	43) Jäger	Ferdinand Guschke.

Beilage V.

Verlust-Liste der Schlacht bei Dennewitz.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	5) Grenadier	Jakob Neuß,
1) Grenadier	Mathes Dobrowolski,	6) "	Adam Gruff,
2) "	Friedrich Grohn,	7) "	Christian Zakobielski,
3) "	Michael Eisendorff,	8) "	Ephraim Borchert,
4) "	Christian Werschat,	9) "	Anton Prinz;

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
10) Jäger	Heinrich Kraatz,	33) Grenadier	Michael Schönhoff,
11) "	Adolph Siegert,	34) "	George Theiß,
12) "	Friedrich Tolksdorff.	35) "	Franz Karolus,
	An ihren Wunden gestorben:	36) "	Gottfried Peltz,
		37) "	Jakob Schröder,
		38) "	George Haak,
13) Unteroffiz.	Albrecht Moritz;	39) "	Rheinhald Czigell,
14) Tambour	Christian Wagner;	40) "	Gottfried Rohde,
15) Grenadier	Daniel Friedrisrig.	41) "	Friedrich Duda,
	Verwundet:	42) "	Michael Hoch,
		43) "	Johann Teske,
1) St.-Kapt.	Alexander v. Manstein;	44) "	Andreas Schaja,
2) Sk.-Lieut.	Auguß v. Carlowitz;	45) "	Samuel Jopp,
3) Unteroffiz.	Karl Heister,	46) "	Martin Wischnewski,
4) "	Joh. Nogaschewski,	47) "	Andreas Brodowski,
5) "	Friedrich Opalka,	48) "	Stanisl. Koloschinski,
6) "	Christian Fischer;	49) "	Karl Huhn,
7) Bt.-Tamb.	Joseph Ullrich;	50) "	Johann Hensel,
8) Pfeifer	Friedrich Trojahn;	51) "	Johann Wörke,
9) Grenadier	Michael Stein,	52) "	Mathes Sack,
10) "	Jakob Wenzell,	53) "	Johann Czigell,
11) "	Thomas Adrian,	54) "	Christian Dörffling,
12) "	Jakob Ostrowski,	55) "	Franz Stern,
13) "	Michael Platz,	56) "	Daniel Wittka,
14) "	Johann Wehener,	57) "	Martin Reiß,
15) "	Johann Anders,	58) "	Johann Loyda,
16) "	Johann Labs,	59) "	Michael Salletzki,
17) "	Albrecht Staszinski,	60) "	Johann Fleischhauer,
18) "	Friedrich Neumann,	61) "	Johann Völk,
19) "	Christian Bunk,	62) "	Mathes Gottschalla,
20) "	Johann Tietz,	63) "	Johann Wissotzki,
21) "	Jakob Zerlewski,	64) "	Friedrich Kroll,
22) "	Johann Lemke,	65) "	Friedrich Schmilewski,
23) "	Michael Prenig,	66) "	Gottfried Hellgruber,
24) "	Andreas Rogowski,	67) "	Mathes Przestrelski;
25) "	Johann Weiher,	68) Jäger	Wilhelm Böhm,
26) "	Andreas Hohenfeld,	69) "	George Fromm,
27) "	Gabriel Kahlhorn,	70) "	Benjamin Rohdemann,
28) "	Johann Lux,	71) "	Gottlieb Perkuhn,
29) "	Peter Lötz,	72) "	Johann Reimann,
30) "	Johann Leminski,	73) "	Friedrich Mix,
31) "	Christian Reimann,	74) "	Gottlieb Reuß,
32) "	Kaspar Sahler,	75) "	Heinrich Nowack,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
76) Jäger	Michael Kienast,	85) Jäger	Heinrich Krüger,
77) "	Wilhelm Wolff I,	86) "	Daniel Fricke,
78) "	Johann Potthien,	87) "	Karl Lumma,
79) "	Erdmann Kagge,	88) "	Karl Schröder II,
80) "	Friedrich Hoffmann,	89) "	Joseph Schweigler,
81) "	Adolph Prietack,	90) "	Adolph Reichel II,
82) "	Heinrich Schammer,	91) "	Jakob Ankell,
83) "	Johann Rüdiger,	92) "	Karl Puttkammer.
84) "	Wilhelm Meybaum,		

Beilage VI.

Verlust-Liste bei der Belagerung von Wittenberg.

Grenadier Jakob Bäftfleisch verwundet und an der Verwundung gestorben.

Beilage VII.

Verlust-Liste der Schlacht bei Leipzig.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	12) Grenadier	Gottfried Bolz,
		13) "	Friedrich Klaffke;
1) Sk.-Lieut.	Leopold v. Reibnitz;	14) Oberjäger	Karl du Bosque,
2) Grenadier	Johann Gursinski,	15) "	Johann Grastatis;
3) "	Karl Hufnagel,	16) Jäger	Samuel Wichert,
4) "	Johann Schirrmer,	17) "	Karl Göritz,
5) "	Gottfried Hamann,	18) "	Gottfried Müller,
6) "	Christian Voltin,	19) "	Ernst Reimann,
7) "	Johann Janke,	20) "	Friedrich Klein.
8) "	Johann Knuth,		An ihren Wunden gestorben:
9) "	Johann Jankowski,		
10) "	Samuel Schulz,		
11) "	Gottfried Galda,	1) Pr.-Lieut.	Eduard v. Westphal;

Digitized by Google

Charge.	Namen.
2) Sk.-Lieut.	Karl v. Grumbkow;
3) Unteroffiz.	Benjamin Stegemann;
4) Horniſt	Gottlieb Schubert;
5) Grenadier	Chriſtoph Lettau,
6) "	Andreas Haaſe,
7) "	Michael Koslowski.
	Verwundet:
1) St.-Kapt.	Alexander v. Manſtein;
2) Sk.-Lieut.	Michael v. Grabowski,
3) "	Auguſt Woldenſcher,
4) "	Friedrich v. Jakobi;
5) Unteroffiz.	Johann Böhnke,
6) "	Friedrich Schurreck,
7) "	Samuel Kreutzberg;
8) Horniſt	Johann Lange;
9) Grenadier	Johann Schoſtakowski,
10) "	Karl Kaulbarſch,
11) "	Peter Pilipp,
12) "	Johann Wittenberg,
13) "	Jakob Dombowski,
14) "	Friedrich Karraſch,
15) "	Johann Guttowski,
16) "	Johann Böhmke,
17) "	George Gurſinski,
18) "	Michael Knopp,
19) "	Franz Krämer,
20) "	Anton Ockan,
21) "	Ephraim Gringell,
22) "	Peter Lange,
23) "	Johann Schulz,
24) "	Gregor Hollſtein,
25) "	Friedrich Pochert,
26) "	Chriſtian Schulz II,
27) "	Friedrich Ziemer,
28) "	Johann Düerks,
29) "	Gottlieb Aelsner,
30) "	Karl Bendrien,
31) "	Peter Wiſchnewski,
32) "	Paul Ziem,
33) "	Johann Skulkowski,
34) "	Martin Lehmann,
35) "	Chriſtoph Stahl,

Charge.	Namen.
36) Grenadier	Johann Stetzka,
37) "	Jakob Kendszeck,
38) "	Johann Ahy,
39) "	Joſeph Gollumbiewski,
40) "	Jakob Haack,
41) "	Jakob Jonkowski,
42) "	Johann Neumann,
43) "	Karl Glaß,
44) "	Peter Runge,
45) "	Gottlieb Klein,
46) "	Johann Krauſe,
47) "	Peter Nilipp,
48) "	Johann Sawatzki,
49) "	Martin Kutz,
50) "	Mathes Kunz,
51) "	Daniel Lasczinski,
52) "	Chriſtoph Becker,
53) "	Mathes Kowaltzig,
54) "	Friedrich Januſchewski,
55) "	Johann Hübner,
56) "	Gottlieb Fuikowski,
57) "	Michael Podleſch,
58) "	Chriſtian Walter,
59) "	Michael Worlei,
60) "	Johann Knoppka,
61) "	Jakob Krauſe,
62) "	Friedrich Abramowski,
63) "	Johann Steinau,
64) "	Ferdinand Kiepert,
65) "	Johann Spiegelberg,
66) "	Adam Nowatzki,
67) "	Johann Koynatzki,
68) "	Johann Templin,
69) "	Leopold Schiller,
70) "	Gottfried Oſtriga,
71) "	Martin Runſchskowski,
72) "	Michael Niclaus,
73) "	Johann Meyrowski,
74) "	Jakob Pasquitzki,
75) "	Gottfried Müller;
76) Oberjäger	Ludwig Zeidler,
77) "	Karl Lange,
78) "	Johann Mehls,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
79) Oberjäger	Johann Lange;	94) Jäger	Heinrich Jung,
80) Jäger	Friedrich Bludau,	95) "	Ferdinand Poligkeit,
81) "	Karl Röse,	96) "	Karl Thiele,
82) "	Eduard Sämann,	97) "	Karl Schröder I,
83) "	Wilhelm Zech,	98) "	Karl Nikolai,
84) "	Wilhelm Winck,	99) "	August Kurella,
85) "	Karl Philipp II,	100) "	Jakob Biesau,
86) "	Johann Pienack,	101) "	Joh. Gottlieb Kadgien,
87) "	Gottlieb Bartsch,	102) "	Wilhelm Mulack,
88) "	Johann Feuerlohn,	103) "	Wilhelm Icker,
89) "	Ernst Wolff II,	104) "	August Nitsch,
90) "	Ferd. Zimmermann,	105) "	Ludwig Lodau,
91) "	Johann Gretsch,	106) "	Karl Aumann,
92) "	Ludwig Wettke,	107) "	Karl Baukies,
93) "	Ferdinand Neumann,	108) "	Johann Bombien.

Beilage VIII.

Verlust-Liste des Gefechts bei Lönhout.

1) Oberjäger Wilhelm Bach sehr schwer verwundet;
2) Grenadier Johann Loyda I verwundet.

Beilage IX.

Verlust-Liste des Gefechts vor Antwerpen.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:		Verwundet:
1) Grenadier	Gottfried Hellgruber,	1) Unteroffiz.	Friedrich Kristahn;
2) "	Gottfried Böhm,	2) Grenadier	Jakob Donaiski,
3) "	Gottfried Dreske,	3) "	Michael Fretz,
4) "	Gottfried Lemke,	4) "	Johann Schwarz,
5) "	Mathes Rohde,	5) "	Friedrich Kunter,
6) "	Daniel Lasch,	6) "	Gottlieb Grohnert,
7) "	Johann Logasz;	7) "	Johann Borchardt,
8) "	Joh. Oschewski, an den Wunden gestorben.	8) "	Michael Lau,
		9) "	Johann Heinrich.

Digitized by Google

Beilage X.

Verlust-Liste des Gefechts bei Soissons am 26. März.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	2) Grenadier	Michael Hopp,
Grenadier	Michael Schwanke.	3) "	Martin Block,
	Verwundet:	4) "	Adam Pasivio,
1) Grenadier	Johann Kuschinski,	5) "	Jakob Lorenz,
		6) "	Michael Jahn.

Beilage XI.

Verlust-Liste des Gefechts bei Soissons am 28. März.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:		An ihren Wunden gestorben:
1) Grenadier	Friedrich Meyer,	1) Grenadier	Daniel Schlotzki,
2) "	Thomas Kunkell,	2) "	Michael Niclaus.
3) "	Paul Fuikowski,		Verwundet:
4) "	Gottfried Heinrich,	1) Grenadier	Christoph Brix,
5) "	Wilhelm Kaim,	2) "	Johann Sauer,
6) "	Jakob Blady,	3) "	George Wruck,
7) "	Friedrich Bartsch,	4) "	Johann Suck.
8) "	Paul Gagaschinski,		
9) "	George Litkusky,		
10) "	Karl Borchert.		

Digitized by Google

Beilage XII.

Namentliches Verzeichniß der Offiziere des nachmaligen Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons in der chronologischen Folge ihrer Erwähnung in den Rapporten bis zur Stiftung des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments.

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
1) Major und Kommandeur	v. Fabecki	1799	Regiment Nr. 16., v. Hausen	als Oberst-Lieutenant pensionirt	Anfang Juni 1809.
2) Kapitain	v St. Ingbrecht		ebendas.	als Major pensionirt	Juni 1807.
3) "	v. Marzinowski		Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	1799.
4) "	v. Niesewandt		ebendas.	ebendas.	1800.
5) Stabs-Kapt.	v. Mirbach		Regiment Nr. 16., v. Hausen	Regiment Nr. 16., v. Diericke	1803.
6) Prem.-Lieut.	v. Kurowski		ebendas.	ebendas.	1802.
7) Sek.-Lieut.	v. Wegnern		ebendas.	ebendas.	1804.
8) "	v. Knobloch I		ebendas.	Regiment Nr. 16., v. Diericke	1805.
9) "	v. Thielen		ebendas.	Regiment Nr. 16., v. Diericke	1805.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
10) Sek.-Lieut.	v. Lehwald	1799	Regiment Nr. 16., v. Hausen	Regiment Nr. 16., v. Diericke	1800.
11) "	v. Marquard	1799	ebendas.	Garnis.-Kompagnie der 2ten Ostpreuß. Inf.-Brigade	April 1811.
12) "	v. Raabe II	1800	Regiment Nr. 16., v. Diericke	Regiment Nr. 16., v. Diericke	1804.
13) Prem.-Kapt.	v. Sjöholm	1800	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	als Major ins 3te Ostpr. Inf.-Regt.	Januar 1809.
14) Prem.-Lieut.	v. Korff I	1800	ebendas.	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	1801.
15) "	v. Ruskowski	1800	ebendas.	Regiment Nr. 14., v. Besser	April 1807.
16) "	v. Mayer I	1800	ebendas.	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	1802.
17) Sek.-Lieut.	v. Mayer II	1800	ebendas.	ebendas.	1805.
18) "	v. Steuben I	1800	ebendas.	ebendas.	1805.
19) "	v. Petry	1800	ebendas.	Stabs-Kapt. im 3ten Ostpr. Inf.-Regt.	Mai 1811.
20) "	v. Münsterberg	1800	ebendas.	Prem.-Lieut. im 3ten Ostpr. Inf.-Regt.	Februar 1809.
21) Kapitain	v. Müllenheim	1801	ebendas.	3tes Ostpreuß. Inf.-Regiment	Oktbr. 1809.
22) Prem.-Lieut.	Graf zu Dohna I	1801	ebendas.	ebendas.	Juni 1810.

Digitized by Google

23) Prem.-Lieut.	de la Chevallerie	1802	Regiment Nr. 16., v. Diericke	Regiment Nr. 16., v. Diericke	April 1807.
24) Sek.-Lieut.	v. Hülsen II	1802	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	1804.
25) Stabs-Kapt.	v. Gregersdorf	1804	Regiment Nr. 16, v. Diericke	Regiment Nr. 16., v. Diericke	April 1807.
26) Sek.-Lieut.	von der Brinken	1804	ebendaſ.	ebendaſ.	1807.
27) "	v. Siedmogrodzki	1804	ebendaſ.	ebendaſ.	1805.
28) "	v. Grävenitz	1804	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	Regiment Nr. 14., Prinz Hohenlohe	1805.
29) "	v. Diericke I	1805	ebendaſ.	Stabs-Kapitain und Adjutant beim Gen.-Lieut. v. Diericke	Novbr. 1809.
30) "	v. Manstein	1805	ebendaſ.	2tes Oſtpreußiſches Inf.-Regt.	Juni 1810.
31) "	v. Klüchzner	1805	ebendaſ.	3tes Oſtpreußiſches Inf.-Regt.	Juni 1810.
32) "	v. Lösch	1805	Regiment Nr. 16., v. Diericke	Regiment Nr. 16., v. Diericke	April 1807.
33) "	v. Knobloch II	1805	ebendaſ.	4tes Oſtpreußiſches Inf.-Regt.	April 1808.
34) "	v. Blaurock	1805	ebendaſ.	penſionirt	März 1809.
35) Bat.-Quartiermeiſter u. Auditeur	Venediger	1806	?	verabſchiedet	Novbr. 1809.
36) Prem.-Lieut.	Graf zu Dohna II	Mai 1807	Regiment Nr. 14., v. Beſſer	3tes Oſtpreußiſches Inf.-Regt.	1807.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
37) Sek.-Lieut.	v. Thiedemann	Mai 1807	Regiment Nr. 16., v. Diericke	als Stabs-Kapt. ins 4te Ostpr. Inf.-Regt.	April 1814.
38) "	v. Kontzki	Mai 1807	ebendas.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Novbr. 1808.
39) "	v. Gallera I	Mai 1807	Regiment Nr. 14., v. Besser	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Oktbr. 1810.
40) Kapitain	v. Derschow	Mai 1808	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	als Gensdarmen-Brigadier nach Lithauen	Januar 1813.
41) Prem.-Lieut.	v. Mayer II	Mai 1808	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Dezbr. 1808.
42) Sek.-Lieut.	v. Schrötter	Mai 1808	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regiment	Oktbr. 1810.
43) "	v. Essen	Mai 1808	ebendas.	ebendas.	April 1812.
44) "	v. Bomsdorf	Mai 1808	ebendas.	ebendas.	Septbr. 1807.
45) "	v. Vietinghoff	Mai 1808	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juni 1810.
46) "	v. Schartow	Mai 1808	ebendas.	ebendas.	Oktober 1813.
47) "	v. Fabecki	Mai 1808	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	April 1812.
48) "	v. Donath	Novbr. 1808	ebendas.	ebendas.	Juni 1810.
49) "	Röhrdanz	Novbr. 1808	ebendas.	Abschied als Prem.-Lieutenant	März 1812.

Digitized by Google

50)	Kapitain	v. Brunnow	Januar 1809	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juni 1810.
51)	Bataillons-Chirurg	Tax	Januar 1809	?	Abschied	März 1810.
52)	Sek.-Lieut.	v. Ostrowski	Februar 1809	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Novbr. 1810.
53)	"	v. Gallera II	März 1809	ebendas.	ebendas.	Juni 1810.
54)	Bataillons-Chirurg	Arcularius	Februar 1809	?	ins 1ste Ref.-Inf.-Rgt. als Regts.-Chirurg	August 1813.
55)	Sek.-Lieut.	Eberstein v. Büring	März 1809	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regiment	Oktbr. 1813.
56)	Major und Kommand.	v. Grumbkow	14. Aug. 1809	ebendas.	zur schles. Gensdarmerie vers. als Ob.-Brig.	16. März 1813.
57)	Kapitain	v. Brausen	Oktober 1809	ebendas.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juli 1814.
58)	Sek.-Lieut.	v. Löbell	Oktbr. 1809	ebendas.	als Stabs-Kapt. ins 4te Ostpr. Inf.-Regt.	Juni 1813.
59)	"	v. Mißbach	Novbr. 1809	ebendas.	ebendas.	März 1813.
60)	Kapitain	v. Reibnitz	Juni 1810	3tes Ostpr. Inf.-Rgt.	als Maj. u. Kommand. zu einem Ersatz-Bat.	Dezbr. 1813.
61)	Stabs-Kapt.	v. Douglas	Juni 1810	4tes Ostpr. Inf.-Rgt.	als Prem.-Kapt. ins 4te Ostpr. Inf.-Regt.	August 1811.
62)	Sek.-Lieut.	v. Borstell	Juni 1810	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regiment	April 1812.
63)	"	v. Ucklanski	Juni 1810	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
64)	"	v. Minuth	Juni 1810	ebendas.	in den Generalstab versetzt	Oktbr. 1813.
65)	"	v. Hülleſſem	Juni 1810	ebendas.	3tes Ostpr. Inf.-Regt.	Dezbr. 1810.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
66) Major	v. Beckedorff	Juni 1810	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt., aggregirt des 2ten Kurmärk. Landw.-Inf.-Regts.	April 1811.
67) Sek.-Lieut.	von der Marwitz	Novbr. 1810	ebendas.	3tes Ostpr. Inf.-Regt.	April 1812.
68) "	v. Carlowitz	Januar 1811	ebendas.	ebendas.	Dezbr. 1813.
69) Prem.-Lieut.	v. Manstein	Mai 1811	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
70) Sek.-Lieut.	v. Reibnitz	Mai 1811	ebendas.	bei Möckern geblieben	16. Okt. 1813.
71) Prem.-Lieut.	v. Eberstein	Juni 1811	früher im Regiment Wartensleben	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Dezbr. 1813.
72) "	v. Seidlitz	August 1811	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	als Stabs-Kapt. ins 4te Ostpr. Inf.-Regt.	April 1813.
73) Stabs-Kapt.	v. Mauderode	August 1811	ebendas.	als Prem.-Kapt. ins 4te Ostpr. Inf.-Regt.	März 1813.
74) Porteépée-Fähnrich	v. Grumbkow	Juli 1812	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	starb an seinen Wunden von Möckern	Januar 1814.
75) "	Eichholz	Juli 1812	ebendas.	als Sek.-Lieut. ins 3te Ostpr. Inf.-Regt.	Juni 1813.
76) Sek.-Lieut.	von der Marwitz	Septbr. 1812	ebendas.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juni 1813.
77) "	v. Gallera II	Septbr. 1812	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
78) "	v. Schulenburg	Septbr. 1812	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Oktbr. 1812.

Digitized by Google

79)	Stabs-Kapt.	v. Courbière	Oktbr. 1812	früher im Regiment Prinz Louis Ferdinand	als Prem.-Kapt. zur Schles. Landwehr	Februar 1814.
80)	Sek.-Lieut.	v. Seelhorst	Februar 1813	Gensdarmerie in Pommern, 3tes Ostpreuß. Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
81)	Prem.-Kapt.	v. Lehwald	März 1813	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juli 1813.
82)	Major und Kommand.	v. Beckedorff	16. März 1813	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	2tes Kurmärkisches Landw.-Infanterie-Regiment	27. Dez. 1813.
83)	Sek.-Lieut.	Lindner	Mai 1813	Feldwebel im Bat. des 3ten Ostpr. Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juni 1813.
84)	"	v. Sydow	Juni 1813	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814 aggregirt.
85)	Prem.-Kapt.	v. Lindheim	Juni 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
86)	Sek.-Lieut.	v. Oelsnitz	Juni 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
87)	"	v. Grabowski	Juni 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
88)	"	Breetz	Juni 1813	ebendas.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	Juli 1813.
89)	Prem.-Lieut.	v. Westphal	Juli 1813	2te Ostpreußische Füsilier-Brigade	starb an seinen Wunden von Möckern	März 1814.
90)	Sek.-Lieut.	v. Fabecki	Juli 1813	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
91)	Prem.-Kapt.	v. Mißbach	Juli 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
92)	Sek.-Lieut.	Meinert	Juli 1813	Schill'sches Korps	mit den Jägern entlassen	Juli 1814, Jäger-Detachement.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in dem sie später standen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.	
93) Sek.-Lieut.	Robbert	August 1813	Feldwebel im Bat. des 4ten Ostpr. Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.	
94) Bataillons-Chirurg	Großmann	Sept. 1813	1stes Ref.-Infanterie-Regiment	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.	
95) Sek.-Lieut.	Eichholz	Oktbr. 1813	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.	
96) Porteépée-Fähnrich	Pillgrimm	Oktbr. 1813	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.	
97) „	Nippa II	Oktbr. 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.	
98) Sek.-Lieut.	Woldenscher	Oktbr. 1813	Feldwebel im Jäger-Detachement	mit den Jägern entlassen	Juli 1814	Jäger-Detachement.
99) „	v. Jacoby	Oktbr. 1813	Oberjäger im Detachement	mit den Jägern entlassen	Juli 1814	
100) „	Meyn	Novbr. 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814	
101) „	Lange	Novbr. 1813	ebendas.	Abschied	Septbr. 1814	
102) Porteépée-Fähnrich	v. Manstein	Novbr. 1813	Jäger im Detachement	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814	
103) Stbs.-Kap.	v. Heydenaber	Dezbr. 1813	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	April 1814.	
104) Sek.-Lieut.	Graf Krockow	Dezbr. 1813	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.	
105) „	Redanz	Dezbr. 1813	Feldwebel im Bat. des 3ten Ostpr. Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.	

Digitized by Google

106)	Sek.-Lieut.	Nippa I	ezbr. 1813	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
107)	"	Schirrmeister	Januar 1814	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	August 1814.
108)	Portepée-Fähnrich	Junge	Januar 1814	Unteroffizier im Bataillon des 3ten Ostpreuß. Inf.-Regts.	als Offizier zur Dienstleistung mit in das Regiment	Oktbr. 1814.
109)	Sek.-Lieut.	Schmidt	Februar 1814	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
110)	Portepée-Fähnrich	Buchholz	Februar 1814	Jäger im Detachement.		
111)	Major und Kommand.	v. Quadt u. Hüchtenbruck	3. April 1814	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
112)	Sek.-Lieut.	v. Hippel	August 1814	4tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
113)	"	v. Mansbach	Sept. 1814	3tes Ostpreußisches Inf.-Regt.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.

Digitized by Google

IV. Das Leib-Grenadier-Bataillon.

§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand.

a. Mobilmachung und Ausmarsch.

Wir verließen das Leib-Grenadier-Bataillon, als ihm im Jahre 1812 bei dem Ausmarsch des Leib-Regiments nach Rußland Breslau als Garnison angewiesen wurde. In dieser Stadt stand es das Jahr 1812 hindurch, mit seiner Ausbildung beschäftigt, und vernahm dort die ergreifende Kunde von den Begebenheiten in Rußland und von der Rettung verheißenden Neutralitäts-Erklärung York's. Als sich bald darauf der König mit den Garden nach Breslau begab, hatte das Leib-Grenadier-Bataillon die Ehre, seiner Bestimmung gemäß auch für die Sicherheit der Allerhöchsten Person selbst Sorge tragen zu dürfen.

Schon im Monat Februar erlangten die Hoffnungen und Aussichten auf einen Ausbruch des Krieges festere Gestalt, indem zu der unter Befehl des Obersten v. Klüx beginnenden Organisation der Truppen in Schlesien auch das Leib-Grenadier-Bataillon 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 60 Grenadiere zum Stamm des Ersten Brandenburgischen Reserve-Bataillons, nachmaligem 1sten Bataillon des Zweiten Brandenburgischen Infanterie-Regiments, abgeben mußte. Zur übrigen Mannschaft wie zur Ergänzung der eigenen etatsmäßigen Stärke, als Ersatz für jenen Abgang und für die in Folge einer Königlichen Erlaubniß zur Garde-du-Korps übergetretenen Grenadiere, verwendete das Bataillon die in großen Schaaren freiwillig zum Dienste aus den Marken heranströmenden Krümper. Alle Handwerker des Bataillons wurden von jeglichem andern Dienste befreit, und lediglich zur Anfertigung der Bekleidung für das neue Reserve-Bataillon verwendet. In derselben Zeit wurde auch ein freiwilliges Jäger-Detachement organisirt, was bei dem großen Ruf, den das Leib-Grenadier-Bataillon durch sein ausgezeichnetes Verhalten bei Kolberg sich erworben hatte, sehr bald auf die vorschriftsmäßige Zahl von 200 Köpfen gekommen war. Anfänglich wurde dasselbe dem Sekonde-Lieutenant Gäde, späterhin aber dem Premier-Kapitain von Quade und

Digitized by Google

Hüchtenbrock übergeben. Der größte Theil der Freiwilligen bestand aus Märkern; doch einige darunter waren aus Schlesien und andern Provinzen, und aus allen Ständen gemischt, nur in gemeinsamer Absicht, zur Vertheidigung des Vaterlandes herbeigeeilt, so daß das Detachement von seiner ersten Entstehung ab sich durch den herrlichsten Geist auszeichnete. Die allgemeine Ausrüstung und Bewaffnung erzeugte nun auch in allen militairischen Fächern, ebenso wie in den bürgerlichen, eine auffallende Thätigkeit und Rührigkeit, so daß in der Mitte März sowohl das Reserve-Bataillon wie das Jäger-Detachement völlig bewaffnet, bekleidet und, so gut als es dieser Eile nur möglich war, ausgebildet auftreten konnte.

Der äußere Zustand des Leib-Grenadier-Bataillons selbst war seit seiner Mobilmachung und Erhebung auf 805 Mann am 3. März 1813 lange nicht so vortheilhaft, als der des Reserve-Bataillons: weil erstens das Bekleidungsjahr zu Ende, und zweitens keine Zeit, auch theilweise kein Material vorhanden war, um neue Montirungen zu verfertigen. Es mußten deshalb die Grenadiere in den alten, bereits 2 Jahre getragenen Montirungen in das Feld rücken. Ein ebenso unangenehmer, und vielleicht noch fühlbarerer Umstand war der Mangel an Kochgeschirren und Schuhen, weil die Hälfte der ersteren, wie der ganze Vorrath der letzteren Gegenstände an das Reserve-Bataillon abgeliefert werden mußte.

Mit der Mobilmachung sämmtlicher Truppen wurde auch die Vertheilung derselben befohlen, und es kam demnach das Leib-Grenadier-Bataillon mit dem 1sten Garde-Regiment, dem Normal-, dem Garde-Jäger-, dem 1sten Ostpreußischen Grenadier- und dem 3ten Musketier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments in die Reserve- oder Brandenburgische Brigade, geführt von dem General-Major v. Röder als Chef und dem Oberst-Lieutenant v. Tippelskirch als Kommandeur.

Da das Bataillon während der ganzen Zeit dieser Feldzüge in dieser Brigade verblieb, haben wir uns hier nicht weiter auf die leitenden Gründe zu den Bewegungen derselben einzulassen, sondern da sie in der Geschichtsdarstellung des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Batail-

Digitized by Google

lons enthalten sind, hier lediglich das hinzuzufügen, was das Leib-Grenadier-Bataillon besonders betrifft.

Unter unaufhörlicher Beschäftigung mit Ausbildung der neuen Truppen und der Ausrüstung zu einem voraussichtlich bedeutenden Feldzuge, und Allem, was hierzu gehört, war endlich der 23. März, der Tag des Ausmarsches der Brandenburgischen Brigade aus seiner Garnison Breslau, herbeigekommen. Als die Truppen der Brigade sich des Morgens um 8 Uhr auf dem Schweidnitzer Anger versammelt hatten, erfolgte die feierliche Einsegnung derselben. Das Leib-Grenadier-Bataillon schloß in sich ein Quarré, und der Divisions-Prediger hielt eine auf die Bestimmung, der die Truppe nunmehr entgegenging, bezügliche Festrede, welche durch ihre schlichte passende Art und Weise den schon unter den Grenadieren herrschenden frohen Muth zur lebhaftesten Begierde sachte, erst dem Feinde gegenüber zu stehen. Ein Eifer, der um so reger und natürlicher war, als die alten Grenadiere, von einem ebenso gerechten wie ungemessenen Stolz beseelt, häufig, und besonders auf den Wachten, viel von Kolberg erzählt hatten, wodurch die jüngeren zum Nacheifer angeregt wurden, und im Bataillon ein wahrer und echter Soldatensinn erzeugt war. — So vorbereitet und hochgestimmt wurde nach beendigtem Gottesdienst der Marsch angetreten, nachdem vorher ein volltönendes Lebehoch aus jeder Brust für König und Vaterland erschollen war. Er ging durch die ganze Stadt, unter dem Geläute aller Glocken und von den Wünschen der zahllosesten Menge begleitet, zum Nikolai-Thor hinaus. Hinter der Vorstadt wurde vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich noch einmal vorbeimarschirt, worauf das Bataillon nach einem kleinen Marsche in Krampitz und Umgegend ins Quartier kam.

Bei der Fortsetzung des Marsches kam das Bataillon am 24. nach Risdorf und Gegend; am 25. marschirte es durch Neumarkt nach Kriegnitz, wo es am 26. Ruhetag hielt, am 27. durch Liegnitz nach Hainau, am 28. nach Gnadenberg und am 29. durch Bunzlau nach Siegersdorf, wo es das erste Nachtquartier im sächsischen Lande einnahm. Beim Uebergang

Digitized by Google

über den Queis mußte das Leib-Grenadier-Bataillon Quarré formiren und präsentiren, worauf dann den Grenadieren bekannt gemacht wurde, daß das Land, dessen Gränze jetzt überschritten würde, ein befreundetes wäre, und es der Natur des beginnenden heiligen Kampfes gemäß auch so behandelt werden müßte, und daß der Zwiespalt, in welchem es mit seinem an dem Kaiser Napoleon hangenden Regenten sich befände, bald gehoben seyn werde, und es sogar zu erwarten, daß dieser sodann als Bundesgenosse sein Heer Preußen zuführen würde. Hieran wurde eine Anerkennung der vom Bataillon stets geübten Mannszucht geknüpft, und dasselbe an die Ausdauer in dieser ermahnt; und wirklich zeigte die Behandlung, die Sachsen während der ganzen Zeit genoß, daß das Bataillon seinen alten Ruhm auch in dieser Beziehung aufrecht erhalten wollte.

Am 30. März kam das Bataillon nach Soor-Neuendorf bei Görlitz, und rastete am 31. dort; am 1. April marschirte es nach Unwürden, am 2. nach der Bergfestung Stolpen, am 3. nach Stürze, und am 4. Mittags rückte die ganze Brigade in Dresden ein, defilirte en parade und erhielt ein Königliches Gnadengeschenk, der Unteroffizier 10 Sgr. und der Grenadier 5 Sgr. Am 5. hielt es Ruhetag in Dresden.

Am 6. April marschirte es nach Nossen und bezog hier Kantonnements-Quartiere, die es bis zum 15. inne behielt. In dieser Zeit arbeitete es besonders noch an seiner taktischen Ausbildung, und ließen es sich namentlich die Tirailleur-Offiziere angelegen seyn, ihre Leute schlagfertig und gewandt zu machen.

Am 15. hatte sich das Bataillon mit eisernen Beständen und Zwiebäcken versehen, und brach des Abends auf, machte zum ersten Male einen Nachtmarsch mit allen Vorsichtsmaßregeln, Spitze und Avant-Garde und Seiten-Patrouillen. Nach Mitternacht hatte man Seifersbach erreicht, rückte dort ins Quartier, und blieb am 16. den Tag und die Nacht über in demselben.

Am 17. wurde nach Topp-Seifersdorf bei Mittweida aufgebrochen und bis zum 21. dort kantonnirt, an diesem Tage aber die Stellung bei Rochlitz hinter der Mulde eingenommen, in welcher dem Leib-

Digitized by Google

Grenadier-Bataillon Klein-Müllkau und die umliegenden Häuser, also der am meisten rückwärts gelegene Punkt, überwiesen wurde.

Bis jetzt waren sämmtliche Märsche als gewöhnliche Friedensmärsche ohne Fatiguen und Mängel erschienen; die Verpflegung geschah sowohl in Schlesien als in Sachsen regelmäßig und aus den Quartieren, jedoch im ersten Lande die Brotverpflegung aus dem Magazin. Die Ruhetage, die so häufig eintraten, wurden jederzeit zu Felddienst-Uebungen benutzt, und kamen namentlich dem in so großer Eile aus den verschiedensten Bestandtheilen zusammengetretenen Jäger-Detachement zur Erlernung des Dienstes zu Statten, und schufen so großen Nutzen. Bis hierher war es den Jägern, als neuen, Anstrengungen ungewohnten Truppen, erlaubt gewesen, ihre Torniſter auf Vorspann-Wagen fahren zu lassen, was jedoch nun aufhörte. Der Gesundheitszustand des Bataillons war bisher auch durchaus befriedigend, und hatte dasselbe wenige Mann in den Lazarethen zurückgelassen, obgleich mehrere Ortschaften auf der Militairstraße von den Krankheiten, welche die Franzosen aus Rußland mitbrachten, so angesteckt waren, daß sie unsererseits nicht belegt werden konnten.

Am 30. April brach die Brigade, mit Schlachtvieh versehen, auf, und wurde es hieraus, wie aus den größeren gemeinschaftlichen Operationen, ziemlich klar, daß ein baldiger Zusammenstoß zu erwarten war. Der Befehl zum Aufbruch war bei dem Leib-Grenadier-Bataillon Mittags um 12 Uhr eingetroffen und darin ausgesprochen, daß sich um 2 Uhr die Brigade auf dem Rendezvous bei Rochlitz sammeln solle. Die Entfernung sowohl als namentlich auch das weitläufige Kantonnement des Bataillons selbst machte es unmöglich, zu der vorgeschriebenen Zeit auf dem gegebenen Rendezvous einzutreffen; daher marschirte es, zufolge einer zurückgelassenen Ordre, durch Rochlitz durch, nachdem es vorher seine Bagage zu der von den andern Bataillonen geschickt hatte. Den Befehl über die so gebildete Bagage-Kolonne erhielt der Kapitain v. Sanitz.

Nachdem am 1. Mai die Nacht hindurch marschirt war, stieß das Bataillon zur Brigade, und bezog bei ei-

Digitized by Google

nem Dorfe, 3 Stunden von Rochlitz, ein Biwak, das erste in diesem Feldzuge. Der eiserne Bestand an Reis und Zwieback mußte hier angegriffen werden, weil die im Dorfe liegende russische Kavallerie alle Lebensmittel in Beschlag genommen hatte, das mitgenommene Schlachtvieh sich aber aus Versehen bei der Bagage befand. Nachmittags um 2 Uhr wurde aufgebrochen und auf der Straße nach Borna weiter marschirt, und während des Marsches die erste ziemlich starke Kanonade vernommen. Spät am Abend bezog die Brigade bei Borna um einen Busch rund herum ein Biwak, wo die Truppen Lebensmittel und Taback erhielten, und es um so mehr empfanden, daß keine Zeit zum Kochen geblieben war, und der schon gestern gespürte Mangel sich noch fühlbarer machte.

Um Mitternacht zum 2. Mai wurde wieder aufgebrochen und bis am Morgen mit ewigen unerquicklichen Halt's, so daß beinahe nicht von der Stelle gekommen wurde, marschirt. Gegen 10 Uhr Vormittags bei Pegau angelangt, wurde vor des Königs und des Kaisers Alexander Majestäten vorbeimarschirt und dann eine Stunde hinter Pegau auf den jenseitigen Höhen der Elster in Schlachtordnung eingerückt. Das Bataillon stand auf dem linken Flügel des ersten Treffens der Brandenburgischen Brigade. Es war so eben die Erlaubniß zum Abhängen und Kochen gegeben, als gleich darauf die Schlacht angesagt und in kürzester Frist der Befehl zum Angriff ertheilt wurde.

Die Brigade rückte vor und sah vor sich das weit ausgedehnte Schlachtfeld liegen. Der Kampf war bereits eräffnet, der die so lange unterdrückten Erwartungen der alten Kolberger Grenadiere krönen sollte. Dicht neben dem linken Flügel des Bataillons hielten auf einem sich rund umher auszeichnenden Hügel die beiden verbündeten Herrscher, um von hier aus, dem Gange der Schlacht folgend, ihre Truppen zu ermuntern und zu begeistern. Der Major und Kommandeur v. Bülow versammelte das Offizier-Korps vor der Front des Bataillons, gratulirte ihm und sich zu dem lang ersehnten Tage, und sprach in wenigen kraftvollen und würdigen Worten dann auch den Grenadieren seine Erwar-

Digitized by Google

tungen in Bezug auf ihre Tapferkeit aus. Das Bataillon rückte übrigens beinahe komplet in die Schlacht.

b. Die Schlacht bei Groß-Görschen.

In der Mittagsstunde setzte sich die Brigade Röder treffenweise in Bataillons-Kolonnen und rückte auf die Höhen von Groß-Görschen. Nach einer kurzen Ruhe wurde sie zum Angriff auf Klein-Görschen, den vierten im Laufe des Tages, beordert. Die Avant-Garde ging vor, begleitet von einer Batterie, welche mit dem zweiten Schuß das Dorf anzündete, und nahm dasselbe, wurde jedoch bald wieder hinausgeworfen. Nun bekam das Leib-Grenadier-Bataillon den Befehl, das im Gefecht begriffene Garde-Füsilier-Bataillon, welches namentlich jenseit des Dorfes Klein-Görschen um eine mit feindlichen Batterien besetzte Höhe einen blutigen Kampf bestanden hatte, zu unterstützen.

Der Major v. Bülow rückte mit dem Bataillon, Kolonne nach der Mitte formirt, und in der linken Flanke durch das Jäger-Detachement unter dem Kapitain von Quadt und in der rechten durch die Tirailleurs des Bataillons gedeckt, zwischen den Dörfern Klein-Görschen und Hohenlohe vor, Groß-Görschen, woraus der Feind schon delogirt war, gerade in seiner Front behaltend. Dem Jäger-Detachement wurde es zuerst zu Theil, den Feind zu erreichen; es reinigte mit Hilfe der zersprengten Avant-Garde das Dorf Klein-Görschen von demselben, und deckte sodann durch Auflösung zweier Züge das weitere Vorrücken des Bataillons; der dritte Jäger-Zug blieb anfangs als Reserve am Dorfe stehen, mußte aber auch nach und nach aufgelöst werden, da das feindliche Feuer die Reihen der Jäger sehr gelichtet hatte. Dem Bataillon gegenüber deployirte ein französisches Bataillon, das sich an seinen Bärenmützen als junge Garde erkennen ließ. Der Kommandeur, Major v. Bülow, gab den Befehl zum Bajonet-Angriff und ließ hierauf gleichfalls deployiren und feuern, wurde aber im selben Augenblicke des Kommandirens, da das feindliche Bataillon auch gerade eine Salve abgab, in den Unterleib getroffen und sank vom Pferde. Der Kampf

Digitized by Google

war sehr blutig und hartnäckig, denn die Bataillone standen nur 200 Schritt auseinander; durch ein kühnes Anstürmen das feindliche Bataillon zu werfen und so die Position hinter dem Dorfe zu nehmen, war wegen der unverhältnißmäßig geringeren Streitkräfte nicht möglich, und mußte auf das Sicherste mißlingen. Die Reihen des Bataillons wurden sehr licht, denn schaarenweise mußten die Verwundeten austreten, und die Todten lagen fast Mann an Mann; auch der Fähnrich v. Schierstädt, der die Fahne trug, sank mit ihr zu Boden, doch das Bataillon wich auch da noch nicht.

In diesem Augenblicke sprengte ein feindliches Husaren-Regiment, Elsasser, mit hellblauen Uniformen und einer 6 auf dem Mantelsacke, welches bisher hinter den Höhen maskirt aufgestellt war, auf das Bataillon an, um einzuhauen. Eine Eskadron Brandenburgischer Ulanen ging ihm entgegen, da sie dem Bataillon als Soutien zugetheilt war, und hielt auch das Husaren-Regiment einen Augenblick auf; doch ein Theil desselben wendete um, kam mit der abgeprallten Ulanen-Schwadron gleichzeitig bei dem noch immer in Linie befindlichen Bataillon an, und hieb, ehe das Kommando: „Quarré formirt!" ausgeführt werden konnte, auf das Bataillon ein, ritt einen Theil desselben über, und beschädigte viele Grenadiere durch Hiebwunden. Dies Alles war das Werk eines Augenblicks; aber es fehlte von diesem Augenblicke an die nöthige Uebereinstimmung, es suchte Alles die hinter der Stellung liegenden Gräben, Hecken und Gebüsche zu erreichen, da die vorliegende glacisartige Ebene keine Deckung darbot, um als Tirailleurs wenigstens weiter zu kämpfen. In der ersten Bestürzung war die Fahne in der Hand des todten Fähnrichs liegen geblieben, doch sehr bald wieder geholt, und es sammelte sich jetzt ein kleines Häuflein um sie, als Kern des Bataillons. Die feindlichen Husaren wollten jetzt diesen Rest des Bataillons wieder passiren, wurden aber, da sie auseinander waren, einzeln heruntergeschossen oder gestochen, so daß nur 2 Mann zu dem Feinde entkamen. Nach erhaltenen Verstärkungen rückte das Bataillon in dieser Verfassung nur tirailliend wieder mit den andern Truppen vor, und blieb im Gewehr-

Digitized by Google

und Kanonenfeuer bis gegen Sonnenuntergang mit abwechselndem Erfolge und Kampfesglück stehen. Gegen 9 Uhr sammelten sich die Grenadiere unter dem Befehl des Hauptmanns v. Bose hinter Klein-Görschen bis zu der Zahl von 6 Offizieren, 30 Jägern und zweihundert und einigen 60 Grenadieren. In dieser Zeit passirte Se. Majestät der Kaiser Alexander mit seiner Suite das Bataillon, und fragte, woher dasselbe so schwach sey, worauf der Kapitain v. Bose ihm antwortete: „Euer Majestät, der Rest des Bataillons liegt in Klein-Görschen und an den Höhen jenseit des Dorfes." Der Kaiser grüßte hierauf stumm das Bataillon und ritt weiter nach dem rechten Flügel. Noch während des Rückmarsches traf eine Bombe die Kolonne, und tödtete einen Jäger und einen Grenadier.

Die Nacht nach der Schlacht wurde ohne Feuer mit dem Gewehr im Arm und ohne die geringste Verabreichung von Lebensmitteln zugebracht. Jetzt und auch an dem folgenden Tage fanden sich die noch übrigen versprengten Grenadiere von den Bataillonen, bei denen sie sich gesammelt hatten, wieder ein. Der Biwakplatz war derselbe, von dem das Bataillon mit dem stolzesten Lustgefühl in die Schlacht gerückt war; die gänzliche Ermattung nach den heftigen Anstrengungen des hitzigen Gefechts ließen keine trübe Gedanken aufkommen, und die Ruhe wäre gewiß vom Schlaf begleitet gewesen, wenn sich der Durst nicht so fühlbar gemacht, daß sie dadurch verscheucht wurde; die Nähe des Feindes gestattete das Wasserholen aber nicht.

Es hatten sich im Laufe des Kampfes, trotz der allgemein bewiesenen großen Tapferkeit, vor den übrigen folgende Individuen des Leib-Grenadier-Bataillons so ausgezeichnet, daß sie noch zu besonderen Belohnungen vorgeschlagen wurden:

Der Premier-Kapitain von Quadt, als Führer des Jäger-Detachements, der Premier-Lieutenant Graf Rödern, durch besonderes muthvolles Eindringen auf den Feind, und der Portepée-Fähnrich Gustav v. Foller, der durch persönliche Tapferkeit das Vordringen der feindlichen Kavallerie lange aufhielt, dabei auch gefangen, aber bald wieder befreit wurde.

Digitized by Google

Der Feldwebel Ernst v. Boden. Er leistete durch das kaltblütigste Zusammenhalten der Leute dem Jäger-Detachement beim Einhauen der Kavallerie wesentliche Dienste.

Die Feldwebel Bernhard Pörschel und Johann Grüetz ermunterten durch eigenes Beispiel die Grenadiere, indem sie nach jedem vergeblichen Angriff stets von neuem wieder vorgingen.

Der Sergeant Jakob Süß. Er drang einige Male bis in die feindliche geschlossene Linie hinein.

Die Unteroffiziere Ernst Krause und Friedrich Negendank. Sie zeichneten sich durch eigenes muthvolles Vordringen und Ermuntern der Grenadiere aus.

Die Grenadiere Friedrich Bielefeld und Friedrich Kanneberg. Sie waren bei allen Bajonet-Angriffen die ersten in den feindlichen Linien.

Der Unteroffizier Friedrich Bartel und die freiwilligen Jäger Ernst Kröber und Joseph Hausmann. Diese waren im Gefecht allen andern Jägern voraus, und zeigten sich besonders unerschrocken.

Die Kompagnie-Chirurgen Heidecke und Köhler. Sie leisteten nicht nur auf dem Verbindeplatze, sondern während des Gefechts auch im Bereiche des feindlichen Gewehrfeuers sehr wichtige Dienste.

Die Genannten wurden sämmtlich zum Eisernen Kreuz 2ter Klasse vorgeschlagen, und allen am 28. Mai durch Allerhöchste Kabinets-Ordre namentlich dasselbe verliehen, ausgenommen den Unteroffizier Negendank und die freiwilligen Jäger Kröber und Hausmann, welche nur belobt wurden, sowie die Unteroffiziere Krause und Bartel, die vorläufig ganz unberücksichtigt blieben.

Eines Grenadiers und seiner That muß hier noch Erwähnung geschehen, da schon das bloße Wollen derselben auch bei dem Mißlingen gerechte Anerkennung und Auszeichnung verdient hatte. Friedrich Wegener, Grenadier der 3ten Kompagnie, sah den Bataillons-Kommandeur bei dem Bajonet-Angriffe schwer verwundet vom Pferde sinken, sprang aus dem Gliede vor und nahm unter dem ärgsten Kugelregen den verwundeten Major auf den Rücken, um ihn zurückzutragen. Leider war er noch nicht weit gekommen, als der Kavallerie-

Digitized by Google

Angriff daherbrauste, und von den feindlichen Husaren der schwer Verwundete wie sein kühner Träger niedergehauen wurden, so daß Ersterer den Heldentod fand und Letzterer nur auf die eigene Rettung bedacht seyn mußte.

Geblieben waren von dem Bataillon: der Kommandeur, Major Karl Johann Heinrich v. Bülow. Er stammte aus einer sächsischen Familie, hatte früher im Regiment Braunschweig gestanden und am 1. September 1807 das Leib-Grenadier-Bataillon erhalten. Wie bereits erwähnt, hatte er, dasselbe zum Bajonet-Angriff vorführend, ehe es einen Schuß gethan, die erste Wunde und im Kavallerie-Angriff den Tod gefunden. Die Grenadiere hingen an ihm mit seltener Liebe und hoher Verehrung, da sie ihn an seiner Sorge für das Wohl des Bataillons im Frieden als wahren Vater, und jetzt auch als Held erkannt hatten.

Ferner der Sekonde-Lieutenant Ferdinand August Gäde. Er war 1807 in der gefahrvollen Lage des Vaterlands in den Dienst des v. Schill'schen Korps, und von dort aus als Unteroffizier in das Grenadier-Bataillon Waldenfels übergetreten, verdiente sich hier durch Auszeichnung in den Gefechten bei Sellnow und am Wolfsberge am 6. Juni 1807 die silberne Verdienst-Medaille, und wurde bald darauf Offizier. Bei der ersten Errichtung des Jäger-Korps wurde er zu dessen Organisation bestimmt, und blieb deshalb auch bei dem Detachement, als seine Stärke es erforderte, daß ihm ein Hauptmann vorgesetzt wurde. Er hatte schon in Kolberg eine Schußwunde durch die linke Schulter bekommen, wodurch ihm der linke Arm fast ganz gelähmt war, und hier bei Groß-Görschen tödtete ihn ein Schuß durch den Kopf.

Endlich Friedrich v. Schierstädt, der kurz vor dem Ausbruche des Feldzuges erst in den Dienst getreten, aber sehr bald zum Porteépée-Fähnrich befördert worden war. Er zeigte trotz seines jugendlichen Alters, daß er dieser Ehre würdig war, denn so kühn und muthvoll trug er im heftigen Feuer die Fahne dem Bataillon voran, daß er sich durch einige dieselbe durchlöchernde und ihr eine Troddel raubende Kugeln nicht einschüchtern ließ, sondern fort gegen den Feind andrang, bis ihn selbst

Digitized by Google

eine Kugel niederstreckte und er mit der Fahne sank, um sein junges Heldenleben auszuhauchen.

Außer diesen 3 Offizieren fanden 2 Unteroffiziere, 1 Oberjäger, 26 Grenadiere und 5 Jäger den Heldentod. Mehr oder weniger schwer und gefechtsunfähig waren der Hauptmann v. Prüschenk, die Lieutenants v. Barfuß, Graf Rödern, Graf Lüttichau, von Flantz, v. Cranach, von der Goltz, v. Saher und der Porteépée-Fähnrich v. Platen verwundet; ferner 11 Unteroffiziere, 2 Oberjäger, 145 Grenadiere und 30 Jäger. Gefangen waren 2 Mann und vermißt blieben 29, welche wahrscheinlich in Folge ihrer Wunden in Händen des Feindes gestorben sind, da von keinem Einzigen derselben jemals wieder etwas zu Ohren des Bataillons gekommen ist; die Namen enthält die Beilage II.

c. Der Rückzug der verbündeten Heere.

Der Kapitain v. Bose übernahm von jetzt an das Kommando des Bataillons, und führte am Morgen des 3., einige Stunden nach Sonnenaufgang, die Reste desselben unter dem Befehl des Majors v. Jagow, der die Versprengten von noch mehreren Truppentheilen gesammelt hatte, vom Schlachtfelde zurück. Der Marsch ging hart rechts bei Pegau vorüber, und war sehr angreifend, da das Bataillon erst nach einigen Stunden dazu kam, bei einem Dorfe, vor welchem es sich mit seiner Brigade wieder vereinigte, mit etwas Brot und Branntwein erquickt zu werden. Dann setzte es gemeinschaftlich mit dieser den Marsch weiter fort, welcher 16 Stunden währte, und erst am 4. sein Ende in einem Biwak fand, welches auf einem hohen Berge bei dem Dorfe Frohburg bezogen wurde. Ohne Stroh und Feuer mußte der Soldat, dem wüthendsten Sturme ausgesetzt, sich hier vom angestrengten Marsche erholen. Des Morgens erhielt die Mannschaft zur Erquickung etwas Brot, und hatte den genugthuenden Anblick, 2000 Gefangene aus der vorgestrigen Schlacht bei sich vorüber transportiren zu sehen. Der Rückzug wurde dann an diesem Tage bis hinter Kolditz fortgesetzt, wo die Brigade die Pleiße abwärts eine Position einnahm, und

Digitized by Google

hier abermals in einem Biwak ohne Stroh und Lebensmittel stehen blieb. Noch heut fanden sich einzelne Versprengte bei dem Bataillon ein.

Am 5. und 6. blieb das Leib-Grenadier-Bataillon in dieser Gegend stehen, und veränderte nur in der Brigade selbst seinen Biwaksplatz.

Am 7. wurde der Marsch über Döbeln angetreten, um der Disposition nach bei Lommatzsch ein Biwak zu beziehen. Noch ehe dies erreicht war, kam der Befehl, sich bereit zu halten, um vorzugehen und anzugreifen. Alles hatte sich den freudigsten Erwartungen hingegeben, als das Bataillon leider, einer neuen Bestimmung zufolge, umkehren und seinen Rückzug fortsetzen mußte. Gegen Sonnenuntergang ging es durch Meißen und über die Elbe, nahm bei Bonitz ein Biwak, und hatte den 8. hindurch den nöthigen Ruhetag in demselben, ohne jedoch hier bei dem anhaltenden Regenguß und Mangel an Stroh und Lebensmitteln viel Erquickung zu finden.

Am 9. wurde der Lagerplatz weiter rückwärts nach Rosenhain verlegt, jedoch so, daß die jenseitigen Uferhöhen der Elbe im Auge blieben. Es war den ganzen Tag hindurch die starke Kanonade bei Dresden zu hören.

Am 10. Morgens wurde aufgebrochen und hinter Königsbrück, wo sich mehrere Reserve-Bataillone, welche die Brücke bei Mühlberg besetzt hatten, mit der Brigade verbanden, ein schlechtes Biwak ohne Hütten und Lebensmittel bezogen.

Am 11. kam das Leib-Grenadier-Bataillon hinter Kamenz in ein recht gutes Lager, wo es auch reichlich mit Lebensmitteln versehen wurde.

Am 12. wurde ein gleiches bei Bautzen bezogen, und blieb das Bataillon bei stets schönem Wetter, reichlich mit Lager-Bedürfnissen und Lebensmitteln versehen, bis zum 20. in demselben stehen, und erhielt auch hier Schuhe und Montirungen, um sich in einen kampfgerechteren Zustand zu versetzen.

Digitized by Google

d. Schlacht bei Bautzen.

Am 20sten, dem ersten Tage der Schlacht von Bautzen, brach die Brandenburgische Brigade früh aus dem Lager auf und rückte gegen den rechten Flügel über Kripitz zur Unterstützung des seit frühem Morgen im Gefecht begriffenen Kleist'schen Korps vor, kam jedoch nicht zur Thätigkeit, da die Brigade Klüx den Feind am Abende allein über die Spree zurückgeworfen hatte.

Die Nacht vom 20. zum 21. biwakirte das Bataillon in der eng konzentrirten Brigade hinter den vor Kripitz liegenden Höhen, mit dem Gewehr in der Hand und im Angesicht von 20 umherliegenden brennenden Dörfern.

Am 21. um 4 Uhr Morgens zog sich die Brigade mit dem ersten Kanonenschusse mehr links an die russischen Garden heran, und bildete nun das Zentrum des zweiten Treffens. Gegen Mittag, als Marmont und Bertrand gegen Blücher's Stellung auf den Kreckwitzer Höhen vorrückten, wurde der Brigade befohlen, sich hinter Bruschwitz aufzustellen, um bereit zu seyn, sowohl Kreckwitz als Preititz zu unterstützen. Als sie bei Bruschwitz angelangt war, wurde sogleich ein Theil derselben verwendet, und kurze Zeit darauf auch der andere. Das Leib-Grenadier-Bataillon gehörte zu dem letzteren und kam auf den rechten Flügel zur Unterstützung des Dorfes Preititz. Das Dorf stand bei seiner Ankunft in vollen Flammen, und war zum Theil noch vom Feinde besetzt. Das Normal-Infanterie-Bataillon warf aber, unterstützt von den Tirailleurs der Grenadiere, denselben hinaus. Letztere verloren hierbei einen Unteroffizier, und ein Grenadier wurde gefechtsunfähig, mehrere andere ganz leicht verwundet; eine Kanonenkugel aber schlug in das Bataillon und tödtete zwei Grenadiere der 4ten Kompagnie. Verfolgt wurde der Feind nicht weiter von der Infanterie, sondern mußte das Leib-Grenadier-Bataillon diesseit des Dorfes eine Stellung nehmen. Kurze Zeit darauf wurde es wieder nach dem Zentrum befohlen, wo es auf den Höhen vor Waaren

Digitized by Google

sich verdeckt aufstellte, wodurch es von den Geschossen aller Art, die gegen dasselbe geschleudert wurden, keinen Schaden weiter erlitt. Nachdem Alles das Defilé von Waaren glücklich passirt hatte, zog sich das Bataillon auch ab, stellte sich hinter dem Dorfe Waaren, wo die Brigade sich wieder sammelte, von neuem auf, und trat mit ihr den Rückzug nach Weißenberg an, vor welchem Orte sie in Quarré-Stellung die Nacht über bivakirte.

Wenn das Bataillon auch nicht im kleinen Gewehrfeuer gestanden hatte, und dadurch mit dem unbedeutenden Verlust von einem Unteroffizier und drei Grenadieren, deren Namen in der Beilage III. enthalten sind, davongekommen war, so war es doch durch das Hin- und Herziehen vom linken Flügel nach dem rechten, von diesem nach dem Zentrum und wieder zurück, sehr ermüdet worden, so daß es als eine nicht genug zu schätzende Wohlthat anzuerkennen war, daß demselben im Biwak bei Weißenberg durch thätige Bemühungen eines Majors v. Schütz zuerst Brot und Branntwein verabreicht wurde.

Ein herber Verlust hatte das Bataillon doch noch betroffen durch die Verwundung des Sekonde-Lieutenants Ernst v. Strantz, der in den Reihen des 1sten Brandenburgischen Reserve-Bataillons, zu welchem er als Adjutant kommandirt war, hervorleuchtende Beweise von Muth abgelegt hatte, und am 26. Juli 1813 an jenen schweren Wunden einen schmerzhaften Tod fand.

e. Der weitere Rückzug nach Schlesien.

Am 22. wurde der Rückzug durch Görlitz fortgesetzt und bei Hennersdorf ein Biwak bezogen, am 23. ein anderes bei Waldau, welches wegen der sehr großen Nähe des Feindes sehr starke Feldwachen und die ausgedehntesten Sicherheits-Maßregeln erforderte, und in dem trotz aller dieser die Ruhe doch mehrfach unterbrochen wurde. Am 24. wurde durch Naumburg und Bunzlau marschirt und eine halbe Stunde dahinter gelagert.

Digitized by Google

Am 25. kam das Leib-Grenadier-Bataillon zur Arrière-Garde unter Befehl des Obersten v. Mutius. Dieselbe hielt die Verbindung mit den russischen Arrière-Garden, deckte den nach Hainau gehenden Rückzug und zerstörte die Bober-Uebergänge. Gegen 10 Uhr Morgens sah das Bataillon feindliche Kolonnen sich dem Bober nähern, und um 11 Uhr denselben überschreiten. Durch das lange Halten der diesseitigen Position und das geschickte Manövriren des Feindes gelang es diesem, auf der Straße nach Hainau vorzudringen und das Bataillon zu überflügeln, weshalb der gegen Abend angetretene Rückzug in solcher Eile vollzogen werden mußte, daß im abwechselnden Dauerlauf marschirt und fast eine volle Stunde getrabt wurde, um der sehr drohenden Gefahr, abgeschnitten zu werden, zu entgehen. In der Nacht gegen 11 Uhr wurde in der Nähe von Hainau hinter der Stadt erst Halt gemacht, und fast ohne Athem fiel Alles so ermattet und in Unordnung nieder, daß an ein Feuer oder andere Bequemlichkeiten gar nicht gedacht wurde. Uebrigens ließ die Nähe des Feindes es auch hier nicht zu, daß abgehangen werden durfte.

Am 26. zog sich die Arrière-Garde durch die bei Baudmannsdorf und Ueberschaar in ein Versteck gelegte Kavallerie hindurch, als am Nachmittag um 3 Uhr der bis zu dieser Stunde geruht habende Feind aus der Stadt mit seiner Spitze von der Division Maison hervorbrach. Der Marsch ging, vom Feinde verfolgt, von Steindorf gegen Pohlsdorf, wo die Oberschlesische Brigade des General-Majors v. Ziethen als Reserve aufgestellt war. Nachdem die französische Avant-Garde bis etwa 1600 Schritt hinter Michelsdorf gefolgt war, geschah, auf das verabredete Signal des Abbrennens der Windmühle von Baudmannsdorf, ein Ueberfall der Kavallerie, der die glänzendsten Erfolge hatte, und auch der Arrière-Garde in einem bei Liegnitz bezogenen Biwak Ruhe verschaffte.

Am 27. wurde das Leib-Grenadier-Bataillon von der Arrière-Garde abgelöst; marschirte durch Liegnitz, fand bei Groß-Beckern die ganze Armee, vereinigte sich mit seiner Brigade, und brach mit dieser bald dar-

Digitized by Google

auf wieder auf, und nahm den Marsch durch Kloster Wahlstadt nach Meertschütz.

Am 28. marschirte die Brigade in eine Aufstellung hinter das Striegauer Wasser; am 29. wurde die Stellung nur etwas verändert und am 30. wieder die alte eingenommen. Die Biwakplätze des Bataillons waren nur eine halbe Meile weit auseinander gekommen, am ersten und dritten Tage bei Borchkau, am zweiten bei Tschechen. Die ausgesogenen Ortschaften ließen überall nur eine schlechte Verpflegung zu.

Als am 31. die Armee in die verschanzte Stellung bei Schweidnitz rückte, blieb das Bataillon auf ganz aufgelösten und verdorbenen Aeckern drei Tage lang im Biwak stehen. Hier stießen bei der Gelegenheit der neuen Armee-Eintheilung, von welcher übrigens das Bataillon nicht anders berührt wurde, als daß die Brigade in ihrer alten Zusammensetzung einen neuen Kommandeur, den Oberst-Lieutenant v. Tippelskirch, bekam, von einem aufgelösten Reserve-Bataillon und aus Garnison-Bataillonen zu dem nur 40 Unteroffiziere und 454 Grenadiere starken Bataillon 291 Mann Ersatz, wodurch dasselbe wieder auf seine komplete Kopfzahl gebracht wurde, aber dadurch keineswegs an militairischem Gehalt seine Verluste aufgewogen sah, da der Zustand der Bewaffnung und Bekleidung dieser Ersatz-Mannschaften erbärmlich war, und sie ihrer dienstlichen Ausbildung nach auch nur Rekruten ohne Anlage zu vergleichen waren. Ebenso war die Leibesbeschaffenheit eines großen Theiles derselben zu den Fatiguen des Felddienstes gar nicht geeignet, und konnte dieser Uebelstand durch den besten Willen nicht beseitigt werden, da ein großer Theil wegen halber Invalidität eben ursprünglich in die Garnison-Bataillone gereiht, und der andere Theil wiederum für den anstrengenden Felddienst zu jung war. Hierdurch kamen auch Krankheiten unter die Grenadiere, woran das Bataillon bisher in der Kampagne fast gar nicht gelitten hatte. Ferner brachte der Ersatz die allerverschiedenartigsten Kaliber mit, und ein kleiner Theil desselben besaß gar keine Montirungen, sondern nur zerrissene Jacken und schlechte Mäntel.

Am 3 Juni marschirte das Kleist'sche Armee-

Digitized by Google

Korps dicht am Zobtenberge vorüber, und das Bataillon bezog bei Heidersdorf ein Biwak, rückte am 4. durch Strehlen, und kam bei der Stellung jenseit dieses Ortes in ein Lager bei Kuschel, wo es vorläufig verblieb und das Pfingstfest verbrachte.

f. Der Waffenstillstand.

Am 8. Juni brach die Brigade Tippelskirch in Folge des Waffenstillstandes auf und bezog die Kantonirungen bei Reichenbach, wobei dem Leib-Grenadier-Bataillon am 9. Juni Wüstewaltersdorf im Gebirge angewiesen wurde, von wo es bei seiner Versetzung zum York'schen Korps am 19. Juni nach Kattern bei Breslau kam.

Das Leib-Grenadier-Bataillon ließ sich durch die nicht in Erfüllung gegangenen Sieges-Hoffnungen und Erwartungen keineswegs niederdrücken und beugen, sondern sah darin nur einen neuen Sporn, durch die äußersten Anstrengungen sich in einen solchen Zustand zu versetzen, daß es dem alten Bataillon von 1807 gliche, um in dem wieder zu erwartenden Kampfe den Beweis liefern zu können, wie auch nach den erlittenen harten Unfällen in der Brust des Grenadiers wie jedes andern Preußen nur der eine Wunsch vorhanden war, die Bekämpfung des allgemeinen Unterdrückers siegreich beenden oder in derselben den Soldatentod finden zu können.

Wie schon erwähnt, wurde das Bataillon wieder auf seine komplete Stärke gebracht, und bei der neuen, durch den Zutritt Oestreichs zum Bündniß gegen Napoleon hervorgerufenen Heeres-Eintheilung kam es anfangs in die Brigade des Herzogs Karl von Mecklenburg; als dieser aber nach kürzester Zeit die 1ste mit der 2ten Brigade vertauschte, blieb es in der Unter-Abtheilung der erstern, der Grenadier-Brigade, die der Major v. Hiller als besondern Theil der 1sten Brigade des Obersten v. Steinmetz kommandirte, und bildete in ihr mit dem übrigen Theile des I. (York'schen) Armee-Korps das Zentrum der Schlesischen Armee.

Am 4. Juni 1813 wurde das Bataillon dem Major von der Goltz verliehen, derselbe aber schon nach

Digitized by Google

wenigen Wochen, am 11. Juli, zum Kommandeur des 12ten Reserve-Regiments, jetzigen 24sten Infanterie-Regiments, befördert, und nun das Bataillon dem Major v. Carlowitz zuertheilt.

Dem traurigen Bekleidungs-Zustande konnte von Seiten des Leib-Grenadier-Bataillons nur nothdürftig abgeholfen werden, da es wohl Zeit genügend, aber nur sehr spärlich das Material zur Ausbesserung erlangen konnte; namentlich war dem Mangel an Kochgeschirren nicht ganz abzuhelfen und an Schuhzeug nur gerade der nöthige Bedarf aufzutreiben. Ein Hauptvortheil, den die lange Ruhe gewährte, war der, daß viele Verwundete hergestellt wurden, und wieder in die Reihen ihrer alten, sie freudig begrüßenden Kameraden eintraten, die für jeden Grenadier einen Mann des untauglichen Ersatzes mit Freuden an das Invaliden-Depot zurückgeben sahen. Auch mit den Waffen wurde ein steter Tausch getrieben, so daß nach und nach das Kaliber ziemlich ausgeglichen und der Bewaffnungs-Zustand wenigstens ein mittelmäßiger wurde.

§. 2. Zweiter Feldzug. Erster Kampf.

a. Wiederausbruch der Feindseligkeiten.

Am 9. August, kurz vor der Kündigung des Waffenstillstandes, rückten die Grenadiere, noch unter Befehl des Herzogs Karl, in das Lager bei Rögau am Zobtenberge. Fünf Tage blieben sie in demselben, und hier hielten der König und der Kaiser Alexander am 11. Heerschau über das ganze, auf kleinen Raum zusammengedrängte Truppen-Korps von über 40,000 Mann. Von hier ab übernahm der Major Hiller von Gärtringen das Kommando der vier Grenadier-Bataillone. Die genommene Aufstellung war so, daß in erster Linie die Kavallerie, in der zweiten die Linien-Infanterie, in der dritten die Landwehr und in der vierten die Artillerie lagerte.

Am 14. und 15. biwakirte das Bataillon mit in

Digitized by Google

der Nähe von Peterwitz und kam am 16. wegen der verfahrenen Straßen erst des Nachts durch Striegau, am 17. des Morgens ins Lager bei Jauer, und am 18. ins Biwak im Katzbach-Thale vor Goldberg.

Als die Brigade am 19. Goldberg kaum passirt hatte, bemerkten die Vortrupps Rauchsäulen aufsteigen, was bei ihnen Verdacht erregte, und einen Halt von mehreren Stunden zu Rekognoszirungen bewirkte, worauf dann erst der Marsch gegen Gröditzberg fortgesetzt werden konnte. Hier wurde der Feind entdeckt und eine Aufstellung vorwärts Neudorf gegen Gröditzberg genommen, in welcher das Leib-Grenadier-Bataillon einen Busch auf dem rechten Flügel, nicht weit von dem Orte Grödiz, besetzte. Gegen Abend, als der Feind unter diesseitigen Granatwürfen sich zurückzuziehen begann, sandte ihm das Bataillon Patrouillen bis Hartmannsdorf nach, marschirte selbst bis hart an den Fuß des Gröditzberges und nahm dort ein Biwak ein.

Am 20. hatte das Bataillon einen entsetzlich mühsamen Marsch nach Löwenberg zu machen.

An dem bedeutenden Gefechte, welches am 21. in Folge der bei Löwenberg stattgehabten Rekognoszirung entstanden war, hatte das Bataillon keinen Antheil. Es war Morgens bei Ludwigsdorf angekommen, hatte daselbst ein Biwak bezogen, war, da des Feindes bedeutende Stärke entdeckt und beobachtet war, Nachmittags, ohne eine Stellung genommen zu haben, nach dem Gröditzberge zurückgeschickt worden, und nahm hier bei Neudorf ein neues Biwak.

Am 22. in der Stellung hinter der Katzbach hatte das Leib-Grenadier-Bataillon den Posten in Dohnau.

Am 23. während des Gefechts bei Goldberg bekam auch die Grenadier-Brigade den Befehl, zum Angriff vorzurücken. Kaum war sie über die Katzbach hinüber, als, einer zweiten Anordnung zufolge, der Rückmarsch nach Striegau angetreten werden mußte, wo dann um 1 Uhr Nachts das Biwak bei Profen bezogen wurde, in welchem am 24. Alles ruhig stehen

Digitized by Google

blieb, und erst den 25. dasselbe verließ und unter fortwährendem Regen wieder in das alte Biwak am Galgenberge bei Jauer zog.

b. Schlacht an der Katzbach und Verfolgung des Feindes.

Unmittelbaren Antheil am Siege an der Katzbach, den 26., konnte das Leib-Grenadier-Bataillon bei dem Gange der Schlacht leider nicht nehmen. Es brach in seiner Brigade des Morgens um 6 Uhr auf und marschirte in der Direktion nach Weinberg, wo nicht weit davon Halt gemacht, abgehangen und gekocht wurde, so weit es der fürchterlichste Regen zuließ, Feuer anzuzünden. Um die Mittagszeit rückte die Grenadier-Brigade in die ihr angewiesene Stellung zur Unterstützung des rechten Flügels. Gegen 3 Uhr begann dieser seinen Angriff, und als derselbe durch die Erfolge des Sackenschen Korps vollkommen geglückt war, der linke Flügel unter Langeron aber zu weichen begann, zog sich die Grenadier-Brigade links weg, durchwatete bei Schlaug, unter dem Schutze einer russischen 12pfdigen Batterie, die durch das seit mehreren Tagen anhaltende unglaubliche Unwetter zu einem Strome angeschwollene wüthende Neisse, und verfolgte den Feind, so weit es die einbrechende Nacht erlaubte. Das Leib-Grenadier-Bataillon war auf dem rechten Flügel seiner Brigade gewesen, hatte sich bei dem Durchgang der Neisse nach der Mitte in Kolonne formirt und wegen des reißenden Gefälles so dicht als möglich aneinandergeschlossen, um nicht einzeln durch die Macht des bis an die Schultern reichenden Wassers umgerissen zu werden und zu ertrinken, und rückte, glücklich durch dasselbe am andern Ufer angelangt, sogleich vor. Der Feind ließ sein Geschütz gegen das Bataillon spielen, that demselben jedoch keinen Schaden und begann sich sehr bald zurückzuziehen. Die Tirailleurs des Bataillons und sein Jäger-Detachement wurden auf dem Wege nach Schlaughof vorgeschickt, um Verbindung mit diesem Orte zu erhalten. Bis auf 80 Schritt näherten sie sich der feindlichen Tirailleur-Linie, konnten aber nichts ausrichten, da die Gewehre so durch-

Digitized by Google

näßt waren, daß an ein Losgehen durchaus nicht zu denken war, und es jedesmal auf feindlicher wie auf Freundes Seite ein lautes Gelächter erregte, wenn ein Tirailleur das Gewehr zum Anschlag brachte, und nach mannigfacher Bemühung das Pulver gleich einem Feuerwerke von der Pfanne brannte. Als aber hierauf Kosacken zur Unterstützung des Bataillons vorrückten, hörte das Gelächter auf und die feindlichen Tirailleurs waren verschwunden. Diese Kosacken zogen dem Feinde zunächst eine Vorposten-Chaine, und hinter denselben setzte das Bataillon starke Feldwachten aus.

Das Biwak dieser Nacht gewährte dem Bataillon keinerlei Bequemlichkeit oder Ruhe: der Boden war so aufgeweicht, daß jeder Schritt das Bein bis zur halben Wade einsinken ließ; Feuer anzuzünden verhinderte der noch immer strömende Regen ebenso wie der kothige Boden; Stroh war in geringer Quantität aus dem nächsten Dorfe geholt, allein sobald man sich darauf legte, versank man in Morast. Hatte die Schlacht selbst dem Bataillon keinen Todten oder Verwundeten gekostet, so überlieferte die Witterung einen großen Theil, namentlich der Ersatz-Mannschaft, als Erkrankte dem Lazarethe, und auch die Jäger, als Söhne gebildeterer Familien etwas verweichlichter erzogen, litten bedeutend; einer derselben verklammte in der Nacht in einem solchen Maße, daß er am frühen Morgen verstarb.

Am 27. Nachmittags ging das Bataillon mit Zurücklassung seiner Jäger über die wüthende Neisse zurück, und wurde, da nach seinem Uebergange die Brücke fortgerissen war und die Jäger nicht mehr hinüber konnten, in wenigen in der Nähe des Wassers befindlichen Häusern einquartiert. Die paar Stunden Ruhe wurden sogleich so gut benutzt, als es möglich war, und kamen den Grenadieren zum Trocknen der Kleidungsstücke und Instandsetzung der Waffen vortrefflich zu Statten. Gegen Abend erhielt das Bataillon den Befehl zum Aufbruch, um sich mit dan mehr dahinter liegenden andern Grenadier-Bataillonen wieder zu vereinigen. Dem Jäger-Detachement konnte dieser Befehl nicht zugesendet werden; da aber bei einem etwaigen Angriffe dasselbe doch nicht zu unterstützen war, marschirte das Bataillon

Digitized by Google

ab, ohne es weiter zu erwarten. Nach kaum einer Stunde Marsch erhielt es aber Gegenbefehl, und kehrte nun wieder in jene zu Schlaug gehörenden Kantonnementshäuser zurück.

Den 28. ging der Marsch in Verfolgung des Feindes beinahe von einem Ende zum andern über das Schlachtfeld. Hier zeigte sich den Augen das gräßlichste Bild der Zerstörung. Zerbrochene Kanonen, Munitionswagen, verstreute Waffen, Leichen und dazwischen Verwundete und Erschöpfte, die seit fast drei Tagen ohne Hilfe und Beistand gelegen hatten, fand das Bataillon auf allen seinen Wegen. Die Grenadiere bewiesen hier viele Züge von Herzensgüte, indem sie, als die Gewehre zusammengesetzt wurden, diese Verwundeten auf ihre Schultern luden, sie in die nächsten Häuser trugen, und ihnen von ihrem ohnehin nicht bedeutenden Vorrath an Lebensmitteln mittheilten. Noch war Weg und Wetter wie die Tage vorher, und jedes sonst stille Bächelchen ein schweres Hinderniß. Fast 6 Stunden brauchte die Brigade, um eine halbe Meile zurückzulegen, weshalb man die Nacht über marschiren wollte, in der aber die Finsterniß so bedeutend war, daß bei der schon stattgehabten großen Anstrengung die Ordnung nicht mehr zu erhalten war. Als deshalb nach noch einigen Stunden mühsamen Vorrückens auf Feldwegen ein Dorf erreicht war, und die Ermüdung so überhand genommen hatte, daß die Leute erschöpft zu Boden sanken, erhielt das Bataillon Erlaubniß, sich in diesem Dorfe einzuquartieren, und zwar ohne Umstände jeder dort, wo er Platz fände. Die Umzäunungen der verschlossenen Gehöfte wurden bald überstiegen, und Quartier ohne ekle Auswahl da genommen, wo man es fand; bald waren die Ställe aller Arten Vieh, die Häuser und Scheuern von Grenadieren aller Bataillone angefüllt, und hier und dort loderten Biwakfeuer. Wie es leicht erklärlich, war unter diesen Umständen die Brigade so auseinander gekommen, daß es nöthig war, sie am folgenden Morgen, den 29., bei Goldberg neu zu sammeln, ehe sie in die Kantonirung nach Adelsdorf rücken konnte, die so eng war, daß jede Kompagnie nur ein Gehöft erhielt. Hier

Digitized by Google

vereinigte sich erst das Jäger-Detachement wieder mit dem Bataillon.

Am 30. rückte die Grenadier-Brigade in die Stellung bei Bunzlau, um der Brigade Horn, die als Avant-Garde hier um den Bober-Uebergang ein lebhaftes Gefecht hatte, als Unterstützung dienen zu können; sie konnte sich aber, da der Feind in der Nacht abzog, nicht bei demselben betheiligen.

c Gefecht bei Naumburg.

In Folge eines am gestrigen Tage stattgehabten sehr blutigen Gefechts der Avant-Garden-Brigade Horn bei Bunzlau, kam am 31. das Bataillon zu einer unter Oberst v. Katzeler im Ganzen und Oberst-Lieutenant v. Hiller im Speziellen stehenden Avant-Garde. Die Spitze derselben befehligte der Kapitain v. Kamptz des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, und es stießen zu ihr, außer dem Jäger-Detachement des Leib-Grenadier-Bataillons, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 50 aus allen vier Kompagnien gewählte Tirailleurs der Grenadiere. Es wurde der zurückgehende Feind von den mit den Russen vereinten Vortruppen rasch in der Richtung auf Birkenbrück verfolgt, ohne daß man ihn jedoch zu erreichen vermochte; von hier wandten sich die Preußen gegen Naumburg. Die Stadt fanden sie bereits vom Feinde verlassen, aber noch war die zerstörte Brücke und das jenseitige Ufer des Queis von seinen Scharfschützen besetzt, und die Nachhut selbst sah man noch auf den mehr rückwärts liegenden Höhen am Walde aufmarschirt. Es wurden einige Schüsse ohne viel Nachtheil gewechselt, der Feind bis in die Häuser von Ullersdorf durch dieselben zurückgetrieben und die Stadt vor Eintritt der Dunkelheit besetzt. Die 50 Tirailleurs des Grenadier-Bataillons standen unter ihrem Offizier als Feldwacht in der Wassermühle vor Naumburg aufgestellt; das Bataillon selbst biwakirte aber in den Gärten der Stadt. Während in der Nacht die Kommunikationen gesichert und der Brückenbau vorbereitet wurde, hatte sich der Feind abgezogen. Die Herstellung der

Digitized by Google

Brücke war schwierig, da ihre Grundpfeiler gänzlich verbrannt waren; die Avant-Garde mußte daher früh am Morgen des 1. September, die Infanterie einzeln über Balken und die Kavallerie einzeln durch eine Fuhrt über den Queis gehen und die Verfolgung fortsetzen. Die Infanterie kam heut bis Gersdorf. Am 2 gelangte die Avant-Garde bis Görlitz, fand hier die Neisse-Brücke zerstört, und passirte daher den Strom auf sehr mühsame Art mittels Leitern. Die Stadt wurde besetzt, und das Leib-Grenadier-Bataillon biwakirte die Nacht über auf dem Markte.

Am 3. September Morgens 10 Uhr wurden vor Görlitz die bisherigen drei verschiedenen Avant-Garden der drei Schlesischen Heeres-Theile zu einer einzigen vereinigt und unter den Befehl des russischen General-Lieutenants Wassiltschikof gestellt. Sie war bestimmt, dem Feinde beständig so nahe als möglich zu folgen, und ihn, wenn sich seine Vorposten setzen wollten, mit Kraft anzugreifen, da das ganze Schlesische Heer ihr immer auf höchstens einen Tagemarsch Entfernung folgen sollte. Der Marsch ging heut auf der großen Straße nach Bautzen vor, und Abends wurde eine Stellung zwischen Rodewitz und Niethen genommen, so daß beide nach Bautzen führende Straßen leicht zu beobachten waren. Das Leib-Grenadier-Bataillon biwakirte bei Wehla.

d. Das Gefecht bei Hochkirch.

Am 4. früh rückte General Wassiltschikof bei Tagesanbruch mit den Vordertruppen wieder vor. Bei Hochkirch stieß die Spitze auf den Feind, der hier eine sehr vortheilhafte Stellung eingenommen hatte, weshalb die vereinigte Avant-Garde, während die Spitze ein schwaches Gefecht lieferte, sich in Schlachtordnung so aufstellte, daß der rechts der Straße liegende Strombergwie der links von derselben befindliche Pitschenberg stark besetzt wurden.

Das Gefecht der Spitze kam bei dem Dorfe Hochkirch selbst zum Stehen. Die 50 Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons unter dem Befehl des Lieutenants

Digitized by Google

v. Zollikoffer II, und das Jäger-Detachement des Bataillons wie die 3te Kompagnie des Ostpreußischen Jäger-Bataillons standen links von Hochkirch zwei feindlichen Bataillonen gegenüber. Das vor ihnen liegende Terrain war mit kleinen Birkbüschen und Kiehnkusseln bedeckt, so daß man es nicht übersehen konnte. Auf Befehl des Kapitains v. Kamptz mußten sich die Tirailleurs, um den Feind zu täuschen, in ein Glied formiren, und nur einige wenige Mann wurden vorgeschickt, um, wie die rechts von den Grenadieren stehenden Ostpreußischen Jäger und das links derselben befindliche Detachement der freiwilligen Jäger, den Feind durch einzelne wohlgezielte Schüsse zu ängstigen und zum Rückzuge zu nöthigen, was auch sehr bald gelang. Die feindlichen Bataillone mußten noch unversuchte Truppen seyn, denn es war deutlich zu erkennen, daß die Offiziere sich alle Mühe gaben, Tirailleurs aus den Bataillonen herauszubringen, und daß sie sogar selbst auf ihre Leute einhieben, jedoch ohne daß sie dadurch ihre Absicht erreicht oder den Rückzug aufgehalten hätten. Als der Feind eine deckende Höhe gewonnen hatte, beschoß er die Spitze mit 2 Geschützen, was von derselben nicht erwiedert werden konnte, weshalb sie jetzt, gegen 10 Uhr des Morgens, den Befehl erhielt, zurückzugehen und unter gehörig ergriffenen Vorsichts-Maßregeln abzukochen.

Bei diesem Gefechte zeichneten sich im Leib-Grenadier-Bataillon namentlich aus: erstens, der Grenadier Friedrich Wegener, welcher in der Schlacht bei Lützen die Rettung des Majors v. Bülow versucht hatte und, kaum von seiner Wunde hergestellt, heut bei Hochkirch als Freiwilliger unter den Tirailleurs der Spitze vorgetreten war und sich vor den andern Braven noch besonders hervorzuthun suchte, bis abermals eine schwere Wunde, ein Schuß durch den Ellenbogen, seine Thätigkeit lähmte. Zweitens that sich der Grenadier Christian Steffen von der 1sten Kompagnie sichtlich hervor. Er hielt sich als äußerste Spitze beim Zurückgehen lange in einem einzelnen Gehöfte auf, und täuschte dadurch, daß er sich im ausgelassensten Humor bald auf der einen, bald auf der andern Seite desselben zeigte, und jedesmal einen sicher treffenden Schuß ab-

Digitized by Google

gab, die verfolgenden feindlichen Tirailleurs, so daß er sie in den Wahn versetzte, das Haus sey stark besetzt, und dadurch aufhielt und zurückschreckte. Als der Feind aber dann eine Granate in das Gehöft warf, befahl der Kommandeur dem Grenadier Steffen, zurückzukommen. Auch der Grenadier Paake von der 2ten Kompagnie und der Oberjäger Falkenthal, der sich bereits 1807 als Unteroffizier bei Sammlung der Ranzionirten für das Bataillon ausgezeichnet hatte, und für seinen oft bewiesenen Muth in Kolberg mit der silbernen Verdienst-Medaille geschmückt war, verdienten besondere Erwähnung durch ihren ruhigen Muth und ihre Umsicht.

Das Leib-Grenadier-Bataillon selbst stand während dieses Gefechts mit der Brigade Hiller auf dem Pitschenberge, und kochte ab. Es war von den verschiedenen Lagerplätzen deutlich zu übersehen, wie sich die feindlichen Truppen von Bautzen aus verstärkten, ja es war sogar bei der Spitze das Geschrei: „Vive l'Empereur!" deutlich zu vernehmen, mit dem des Kaisers eigene Ankunft gefeiert wurde. Aus diesem Grunde rückte jetzt auch das York'sche Korps bis nahe an den Stromberg und Pitschenberg, um nöthigenfalls den Vortruppen als Unterstützung dienen zu können.

Gegen 2 Uhr griff der Feind unsere Spitze, welche am Rande eines Birkenbusches aufgestellt war, abermals an, und gleichzeitig zog sich feindliche Kavallerie links und rechts von den Höhen in langen Zügen herab, um die diesseitige Stellung zu umfassen. In der Front engagirte sich das Gefecht langsam, und hielt sich anfangs ohne irgend eine Entscheidung. Gegen 5 Uhr Abends wurde es sowohl von den sich immer mehr verstärkenden feindlichen Scharfschützen als von der Artillerie lebhafter geführt. Von dem Pitschenberge aus wurde die Kanonade ununterbrochen auf das Lebhafteste erwiedert; die auf seinem linken Abhange aufgestellte preußische Batterie Wahrenkamp hatte das Leib-Grenadier-Bataillon zu decken, während die Tirailleur-Züge des Bataillons, bis auf jene 50 zur Spitze detaschirten Mann, sämmtlich das hart am Fuße des Berges liegende Dorf Brei-

Digitized by Google

tendorf, unter Leitung des Kapitains v. Reuß, besetzen mußten.

Ungefähr um 6 Uhr Abends war das Andringen so ernsthaft und nachdrücklich geworden, daß den immer zahlreicher sich ausbreitenden feindlichen Scharfschützen nicht länger zu widerstehen war. Die Spitze wurde aus jenem Birkenbusch vertrieben und zog sich gegen Breitendorf zurück, wo sie mit den Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons die Patronen, welche ihr zu fehlen begannen, theilte, und sich in ihre Reihen eindoublirte, die vor dem Dorfe liegenden Wald-Remisen stark besetzend. Hier wurde das Gefecht jetzt ungemein blutig und hartnäckig, und auch die feindliche Kanonade richtete sich vornehmlich gegen die Breitendorf sichernde Batterie Wahrenkamp und das sie deckende Grenadier-Bataillon. Schon waren die russischen Truppen der Avant-Garde und die leichte Reiterei derselben, wie die Besatzung des Strombergs, im Rückzug begriffen, als die Brigade Hiller noch immer den Pitschenberg auf das Tapferste hielt und den Feind mehrmals zurückwarf. Da drang, schon beim Einbruch der Dämmerung, eine starke Angriffs-Kolonne mit dichten Reihen Schützen von der rechten Flanke Breitendorf's vor, nahm jene Remisen, und drang selbst, ihre großen Verluste nicht achtend, im Sturmschritt in die Dorfgasse ein. Nun rückte das Leib-Grenadier-Bataillon von seiner Batterie weg noch mehr auf die linke Seite des Berges, und deckte hier den nunmehr erfolgenden Abzug der Dorf-Besatzung aus einer gefährlichen Stellung, in der es sowohl in der Front als in der Flanke mit Geschütz beschossen wurde. Der Abzug aus dem Dorfe geschah fechtend, Schritt vor Schritt, und in der engsten Nähe von dem Feinde verfolgt, so daß er auf beiden Seiten viele Verwundete kostete. Als die feindliche Kolonne selbst aus Breitendorf hervorzubrechen suchte, wurde sie durch wiederholte treffliche Salven des der Dorf-Gasse gegenüber aufgestellten 1sten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons aufgehalten, und so der immer mehr bedrängten Besatzung Luft geschafft. Erst um 9 Uhr Abends wurde auf ausdrücklichen Befehl von der Bri-

Digitized by Google

gade Hiller der Pitschenberg selbst verlassen, und der vom Feldmarschall Blücher aus höhern Rücksichten für das ganze Schlesische Heer angeordnete Rückzug auch von ihr angetreten. Er geschah unter Deckung des 1sten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons in der vollkommensten Ruhe und Ordnung, und ging bis zum Löbauer Wasser, hinter welchem mit dem Gewehr im Arm, da der Feind nur durch dieses von der Arrière-Garde getrennt war, die Nacht zugebracht wurde. Mit Tagesanbruch wurde jedoch weiter bis nach Reichenbach zurückgegangen und hier eine Aufstellung genommen, in der auch die 50 Grenadiere aus der Spitze wieder ins Bataillon zurücktraten.

Für die besonders umsichtsvolle Leitung des Gefechts bei Breitendorf wie die vom ganzen Offizier-Korps anerkannte, außerordentlich bewiesene Tapferkeit wurde der Hauptmann v. Reuß, der schon im Besitz des Eisernen Kreuzes 2ter Klasse war, zur 1sten Klasse dieses Ordens vorgeschlagen.

Zur 2ten Klasse wurden in Vorschlag gebracht: Die Sekonde-Lieutenants Friedrich v. Schildt und Ferdinand von der Goltz, für bewiesenes Talent und Muth bei der Führung ihrer Tirailleurs.

Die Unteroffiziere Johann Kuphal, Friedrich Negendank und Ernst Krause, die bei dem Tirailliren sowohl als durch Erhaltung der Ordnung beim Rückzuge große Dienste leisteten.

Ferner: die Grenadiere Johann Schneeberg und Friedrich Wegener, die als Freiwillige vorgetreten und unter diesen die Bravsten waren; die Grenadiere Karl Weber, Friedrich Albrecht und Gottlieb Thielow, Christian Steffen, Johann Borchardt und Friedrich Frede, die sich theils bei der Vertheidigung von Breitendorf, theils beim früheren Kampfe ausgezeichnet hatten, dann der Grenadier Michael Schröder, der hintereinander zweimal verwundet wurde, und sich dadurch doch nicht bewegen ließ, das Gefecht zu verlassen; der Hornist David Engelcke, der neben seinem Horn eine Büchse ergriff, die Kameraden zum Gefecht ermunterte und selbst durch sicheres Schießen gute Dienste leistete.

Digitized by Google

Von den freiwilligen Jägern wurden Johann Handcke und Johann Forchner von ihren Kameraden selbst als die zur Erhaltung des Ordens Würdigsten vorgeschlagen.

Auf alle diese Vorschläge wurde aber nur am 8. Dezember durch Kabinets-Ordre den beiden freiwilligen Jägern Handcke und Forchner namentlich, und durch Wahl der Kameraden unter den Vorgeschlagenen den Grenadieren Schneeberg, Steffen und Schröder das Kreuz 2ter Klasse verliehen.

Geblieben war nur 1 Grenadier, zur Gefechtsunfähigkeit verwundet 1 Unteroffizier und 1 Oberjäger, so wie 17 Grenadiere und 3 Jäger. Die Namen enthält die Beilage IV.

e. Gefecht bei Reichenbach.

Am 5. nahm mit Tagesanbruch die Avant-Garde eine Aufstellung hinter dem Defilé von Reichenbach, um den weiteren Rückzug der Schlesischen Armee zu decken. Das Leib-Grenadier-Bataillon stand im Zentrum, und zwar in Linie neben einer russischen Batterie aufgestellt, auf einer Höhe, vor welcher das Städtchen Reichenbach in einem Grunde liegt. Gegen Mittag erschien der Feind jenseit der Stadt und stellte eine Batterie auf, deren Feuer er sowohl gegen die russischen Geschütze, wie gegen das Leib-Grenadier-Bataillon richtete. Die Kanonade wurde erwidert und war sehr lebhaft; doch hatte das Bataillon das Glück, keinen einzigen Mann zu verlieren. Die leichte Reiterei unter dem Obersten v. Katzeler hatte unterdeß auf der Ebene die überlegene feindliche Kavallerie mehrmals mit Erfolg angegriffen und etwas zurückgedrängt. Auf dem rechten Flügel der Aufstellung drängte aber nun der Feind mit einer solchen Macht, daß die Infanterie den Befehl erhielt, zurückzugehen. Es geschah in dem durchschnittenen Terrain en échiquier und in Kolonne nach der Mitte. Am Eingange eines Dorfes, durch welches der allgemeine Rückzug genommen werden sollte, angelangt, mußte

Digitized by Google

das Leib-Grenadier-Bataillon noch einmal Front machen, um die übrigen Truppen Zeit gewinnen zu lassen, das Defilé zu passiren. Sobald dies erreicht, folgte es, vom Feinde hart gedrängt, gleichfalls dem Rückzuge, und ging im scharfen Trabe durch das feindlicherseits stark mit Granaten beworfene Dorf, so daß es glücklicherweise nur einige leichte Wunden davontrug. Eine 12pfündige russische Batterie hatte inzwischen nahe bei Görlitz eine Aufstellung genommen, hielt durch ein sehr wohlgezieltes Feuer den Feind in seinem sehr heftigen Vordringen auf, und bewirkte dadurch, daß ein an der Neisse durch noch in der Stadt Görlitz befindliche Bagage entstandenes Gedränge nicht sehr verderblich wurde. Der Strom wurde theilweise oberhalb, theilweise unterhalb der Stadt auf Bockbrücken passirt, während auch ein Theil, zu dem das Leib-Grenadier-Bataillon gehörte, in der Stadt, wo die große Brücke bereits früher gesprengt war, auf Leitern an den Fluß hinunterstieg, diesen mittels aufgestapelten Floßholzes überschritt und das jenseitige Ufer wieder auf Leitern erklimmte. Nachdem Alles auf dem rechten Neiße-Ufer angelangt und dem Feinde alle Kommunikation auf das Sorgfältigste unmöglich gemacht war, nahm die ganze Arrière-Garde eine Stellung, und das Bataillon biwakirte in derselben dicht bei der Vorstadt. Es konnte von seinem Lagerplatze den Feind auf das Genaueste beobachten und sah sowohl in Görlitz, als um sich herum mehrere Feuersbrünste.

Zur Gefechtsunfähigkeit hatte das Leib-Grenadier-Bataillon heut keine verwundete Mannschaft, auch war Niemand geblieben.

Am 6. blieb die Arrière-Garde bis Mittags ruhig stehen, dann aber fing der Feind an, wenn auch sehr vereinzelt, die Neisse zu passiren und einige Brücken zu schlagen, weshalb befohlenermaßen ihm nur eine äußerste Spitze gegenüber aufgestellt blieb, und der Rückzug fortgesetzt wurde. Das Fußvolk der Brigade Hiller bezog ein Biwak bei Hennersdorf, aus welchem das Leib-Grenadier-Bataillon am 7. nach Kislingswalde und am 8., von welchem Tage ab wieder angriffsweise

Digitized by Google

verfahren werden sollte, einige Stunden weiter bis nach Stangenhayn marschirte.

Am 9. sollte ein Angriff in Front und Flanke des noch in Görlitz stehenden Feindes ausgeführt und dieser dadurch von Reichenbach abgeschnitten werden. Das Leib-Grenadier-Bataillon blieb bei den nun wieder getrennten Vordertruppen, unter dem Befehl des Obersten v. Katzeler, und machte einen Flankenmarsch; Görlitz links liegen lassend, passirte bei Ostritz die Neisse und bezog bei Ketzelberge ein Biwak; doch kantonirte die 3. Kompagnie in Kissdorf, wo der Oberst v. Katzeler sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Am 10. und 11. fanden nur ganz unbedeutende Dislokations-Märsche Statt, und kam das Bataillon an diesen Ruhetagen respective bei Schönau und Glossen ins Biwak.

Am 12. wurde die Katzeler'sche Avant-Garde wieder dem General Wassiltschikof als Unterabtheilung zugeordnet. Sie rückte bis nach Bautzen vor, fand aber diesen Ort vom Feinde, welcher erkannt hatte, daß er von der Hauptmacht umgangen war, schon wieder verlassen, und nahm in derselben Quartier; doch mußte das Leib-Grenadier-Bataillon auf dem Markte biwakiren. Der Major v. Carlowitz wurde hier für die Zeit der Anwesenheit der Avant-Garde zum Stadt-Kommandanten ernannt. Am 13. wurde in Bautzen Ruhetag gehalten und die Truppen mit Reis und Taback versehen.

Am 14. rückte die preußische Avant-Garde in die Nähe von Stolpen, um die Straße von Dresden nach Böhmen zu übersehen, da man glaubte, daß sich der Feind auf das linke Elb-Ufer ziehen wolle. Das Leib-Grenadier-Bataillon bezog ein Biwak bei Neustadt.

Als am 15. früh die Vordertruppen des Obersten von Katzeler etwas weiter vorrückten, kam es bei Stolpen in Folge einer feindlichen Rekognoszirung zu einem unbedeutenden Gefecht und einer leichten Kanonade, wovon das Leib-Grenadier-Bataillon aber nicht berührt wurde. Die Biwakplätze wurden wie am gestrigen Tage inne behalten. Eben so am 16. September.

Digitized by Google

Am 17. mußte die Avant-Garde Katzeler eine Bewegung nach rechts, gegen Bischofswerda zu, machen, um hier die russischen Vortruppen, die bisher diese Seite beobachtet hatten, abzulösen. Es kam das Leib-Grenadier-Bataillon heut nach Gödau und am 18. und 19. ins Biwak bei Klein-Praga. Am 20. faßte es bei Bischofswerda Posto und blieb am 21. hier ungestört stehen.

f. Gefecht bei Bischofswerda und Ueberschreitung der Elbe.

Am 22. September hatte Napoleon selbst 5 Armee-Korps bei Hohenstein gesammelt und ließ durch das XI. Korps, in der Zahl von 30,000 Mann, die russisch-preußischen Vortruppen angreifen; letztere standen unter dem Obersten von Katzeler in der Gegend bei Goldbach. Der Angriff geschah Nachmittags und zwar zugleich auf der ganzen Linie mit ungemeiner Lebhaftigkeit, so daß das Gefecht für alle Waffen in einem Maaße blutig und heftig wurde. Des tapfersten Widerstandes unerachtet mußten sich die Preußen und Russen von Zeit zu Zeit etwas zurückziehen. Endlich ordnete der Feind sein zahlreiches Fußvolk in tiefen Kolonnen und nahm eine Richtung an, die es deutlich verrieth, daß er beabsichtigte, sich der Stadt Bischofswerda zu bemeistern. Das Leib-Grenadier-Bataillon erhielt jetzt von dem Brigade-Kommandeur, Major v. Hiller, den Befehl, sich rechts von der Stadt aufzustellen. Kaum dort angekommen, verrieth ein ungemein starkes Schießen in einem Walde jenseit der rechts von dem Orte liegenden Höhe, welche das Grenadier-Bataillon besetzt hatte, daß sich hier ein sehr heftiges Tirailleur Gefecht entsponnen haben mußte. Gelang es dem Feinde, aus diesem Walde hervorzubrechen, so wurde die noch wirksame, hinter einer Ruine aufgestellte Batterie in höchste Gefahr versetzt. Aus diesem Grunde schickte der Major von Carlowitz sogleich das Jäger-Detachement und sämmtliche Tirailleurs des Bataillons in den gedachten Wald, um den Feind unter allen Umständen so lange in demselben zu beschäftigen, als die

Digitized by Google

Artillerie von hier aus durch eine Umgehung gefährdet werden konnte. Noch waren die Tirailleurs von dem diesseitigen Saume des Waldes etwa 20 Schritte entfernt, als der Feind eben aus demselben debouschirte und sich gegen den Rücken der mehrfach erwähnten Höhe wendete. Der Lieutenant v. Zollikoffer I, der als ältester Offizier die Tirailleurs und Jäger führte, ließ sich nun nicht mehr auf ein Tiraillement ein, sondern ließ sein Kommando dicht aufschließen, und warf durch einen kräftigen Bajonet-Angriff den hierauf nicht gefaßten und gänzlich überraschten Feind so tief in den Wald hinein, daß er für seine Leute selbst in dem dichten Gehölz die hinreichendste Deckung zu dem sogleich beginnenden Tiraillement fand.

Das Bataillon hatte in dieser Zeit eine heftige Kanonade ausgehalten, dadurch aber fast Alles, was bisher im Gefecht gewesen war, glücklich aufgenommen, und zog sich nunmehr nach dem erreichten Zwecke, befohlenermaßen von der Höhe hinunter in einen gegen das feindliche Artilleriefeuer geschützten Grund. Hier deckte es noch das Zurückgehen der letzten Kavallerie und folgte dann in die von den anderen Truppen schon wieder eingenommene alte Stellung vor Bischofswerda. In dieser hatte es gegen die anderen in gleicher Höhe befindlichen Bataillone die gefahrvollste Position, indem es außer von dem feindlichen Geschütz auch noch vom Gewehrfeuer erreicht wurde, weshalb die besten Schützen, wie ein besonders dazu bestimmter Zug, als Tirailleurs vorgeschickt wurden, die durch wohlgezieltes Feuer dann auch die feindlichen Scharfschützen bald in die gehörige Entfernung zurückbrachten. Nach kurzer Zeit kam der Befehl vom Major v. Hiller, daß sich die Bataillone aus ihrer Stellung treffenweise abziehen sollten; es geschah fechtend bis zu der Lisière des dicht hinter Bischofswerda, was dem Feinde Abends überlassen wurde, liegenden Waldes. Hier endete für heut das Gefecht, und wurde die Nacht unter den Waffen zugebracht.

Am 23. erhielt der Major v. Klüx den Befehl über die Vorposten. Gegen 6 Uhr des Morgens setzten sich die feindlichen Bataillone von Bischofswerda

Digitized by Google

aus gegen den von dem Leib-Grenadier-Bataillon, wie überhaupt der Brigade Hiller, inne gehabten Wald in Bewegung. Es war befohlen worden, für den Angriffsfall nicht weiter auf ein hartnäckiges Vertheidigen des Waldes einzugehen, sondern sich fechtend zurückzuziehen, und denselben dem Feinde zu überlassen. Als dieser nun aus selbigem heraustrat, um weiter vorzurücken, wurde er von der Reiterei des Obersten von Katzeler auf das Heftigste und Nachdrücklichste angegriffen und in den Wald zurückgeworfen, wobei 10 Offiziere und 300 Mann westphälischer Garde zu Gefangenen gemacht wurden. Napoleon ließ nun persönlich die Streitkräfte verdoppeln und auf's Neue dem Rückzuge folgen. Derselbe ging gegen Gödau zu. Kurz vor diesem Orte öffnet sich der Wald und die Gegend wird bis nach Bautzen hin eben und frei. Hier nun versuchte der Feind gleichzeitig auf mehreren Punkten mit starken Kolonnen vorzudrängen. Der Oberst v. Katzeler stellte deshalb 3 Bataillone und 3 Eskadrons Ulanen vor dem Dorfe Potscheglitz auf, um eine dieser feindlichen Kolonnen auf einer gegenüberliegenden Höhe aufzuhalten, bis die noch weiter links marschirenden preußischen Bataillone auf ihrem Rückzuge in gleicher Höhe angelangt seien, wo dann auch diese weiter zurückgehen sollten. Die Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons wurden jenen französischen Kolonnen entgegengeworfen, und hielten sie wirklich so lange auf, bis der Abzug nach Klein-Prage geglückt war. Dann aber drängte der Feind so mächtig, daß sämmtliche Tirailleurs abermals zusammenschlossen, und gleichzeitig mit einer Attake jener 3 Ulanen-Schwadronen einen Bajonet-Angriff machten, der so gut glückte, daß die jenseitigen Höhen von Gödau ohne weitere Beunruhigung erreicht, und von allen Truppentheilen der Avant-Garde Biwaks auf denselben aufgeschlagen wurden.

Das Gefecht hatte den preußischen Vordertruppen 12 Offiziere und über 400 Mann an Todten und Verwundeten gekostet; doch war der Verlust feindlicherseits noch viel bedeutender. Das Leib-Grenadier-Bataillon zählte einen Grenadier und zwei Jäger todt, und 13

Digitized by Google

Grenadiere und 3 Jäger zur Kampfunfähigkeit verwundet, deren Namen in der Beilage V. enthalten.

Zur Auszeichnung durch das Eiserne Kreuz 2ter Klasse wurden vorgeschlagen: Die Sekonde-Lieutenants von Zollikoffer I und Jakobi, welche sich durch ihre zweckmäßige Führung und jene bereits erwähnte Entschlossenheit, wie durch ihren sich stets gleichbleibenden Muth sehr hervorgethan hatten, und unstreitig das Meiste zum glücklichen Gelingen des Rückzugs am 22. beigetragen hatten.

Ferner: der Unteroffizier Christian Bölk, wegen hervorleuchtenden Muthes und besonderer Umsicht und Thätigkeit im Ermuntern seiner Leute.

Die Grenadiere Christian Müller und Johann Beetz, die bei der Aufforderung eines russischen Offiziers, in einem gefährlichen Momente vorzugehen, um seine Kavallerie zu decken, sich besonders thätig zeigten.

Endlich der freiwillige Jäger Joseph Woiteck, der am 22. besondere Beweise von Muth bei dem gefährlichsten Vorgehen ablegte.

Auf diese Vorschläge wurde den beiden Offizieren durch Allerhöchste Kabinets-Ordre das Kreuz namentlich, dem Unteroffizier Bölk aber durch Wahl der gleichfalls Mitberechtigten verliehen.

Einer Erwähnung würdig ist noch das Beispiel eines besonderen persönlichen Muthes, welches der Grenadier Schneberg ablegte. Er stand nicht in dem Tirailleurzuge, erbat sich aber jedesmal, wenn Tirailleurs vorgezogen wurden, die Erlaubniß, mit denselben vorzugehen, die ihm als guten Schützen und umsichtigen Menschen auch gern ertheilt wurde. Hier bei Bischofswerda war es wieder der Fall. In dem Augenblick, als der Feind durch den Bajonet-Angriff am 22. in den Wald zurückgeworfen war und das Tirailliren bereits angefangen hatte, drang er in dem Walde ganz allein in die feindliche Feuerlinie ein, riß einem der Tirailleurs, nachdem er den neben ihm stehenden Mann erschossen, das Gewehr aus der Hand, und obgleich er von einem zur Rettung seines Kameraden herbeigeeilten Dritten

Digitized by Google

einen Bajonetstich in die Hand bekam, so brachte er doch im Angesichte aller Tirailleurs, nach Tödtung des ihn verwundet habenden, seinen Gefangenen glücklich in die preußische Linie, wo er ihn dem zurückgebliebenen Soutien übergab, und dann wieder auf seinen Posten eilte.

Am 24. September rekognoszirten die Franzosen die bei Göda u genommene Stellung, wagten aber nicht, dieselbe anzugreifen, woher die Vortruppen einen erwünschten Ruhetag hatten. Als am 25. sich dieselben mit Tagesanbruch zum Angriff ordneten, bekamen sie die Nachricht, daß sich der Feind schon zurückgezogen habe, weshalb sie in die alte Stellung bei Bischofswerda ins Biwak rückten.

Am 26. wurde der Rechtsabmarsch zum Uebergang über die Elbe begonnen, und die Vortruppen kamen heut bis nach Pulsnitz, am 27. bis nach Radeburg, das Leib-Grenadier-Bataillon nach Groß-Dittmannsdorf, am 28. durch Radeburg nach Großenhain, am 29. nach Röderau, Riesa gegenüber, wo am 30. Rasttag gehalten wurde. Am 1. Oktober wurde der Marsch nach Koßdorf, am 2. nach Annaburg fortgesetzt.

An dem glänzenden Siege bei Wartenburg konnten die Vordertruppen keinen Antheil nehmen, da sie durch unternommene Demonstrations-Märsche erst ankamen, als derselbe bereits erfochten war. Am 4 wurde Mittags die Verfolgung des Feindes angeordnet. Die Vordertruppen, wieder unter dem Obersten von Katzeler, zogen sich durch Kemberg nach Gräfenhaynchen zu; das Leib-Grenadier-Bataillon kam heut bis Radis. Am 5. wurde der Marsch durch Gräfenhaynchen bis zur Mulde fortgesetzt, deren rechtes Ufer mit Fußvolk besetzt wurde. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam in das Dorf Mühlbeck, stellte jedoch ein starkes Piket an der Mulde auf, welches sich mit den am jenseitigen Ufer in einem Walde stehenden Polen in ein unnützes Plänkern einließ und dadurch einen tüchtigen Grenadier an einer schweren Wunde verlor.

Am 6. und 7. war Ruhetag in der eingenommenen Stellung, und an diesem Tage hatte der Feldmarschall

Digitized by Google

Blücher in Mühlbeck eine Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden, bei dessen hoher Person die erste Kompagnie des Leib-Grenadier-Bataillons die Ehrenwache gab.

Am 8. Oktober rückten die Vortruppen auf Fähren und Kähnen bei Sau-Sedlitz über die Mulde und kamen bis Delitzsch.

Am 9. wurde in aller Stille abgezogen, um sich hinter die Saale zu ziehen, und die Vordertruppen kamen nach Bitterfeld und passirten am 10. diese Stadt. Das Leib-Grenadier-Bataillon bildete die Arrière-Garde der Vortruppen und hielt in der Stadt an, um dort, da es keinen Feind hinter sich hatte, Mittag zu machen. Nach einigen Stunden verließ es gleichfalls die Stadt, mußte aber sogleich eine entgegengesetzte Richtung nach Halle einschlagen, und kam erst spät am Abend bei Brehna in ein Biwak. Durch diesen Flankenmarsch war die Avant-Garde wieder zur Arrière-Garde geworden.

Am 11. und 12. kantonirte und biwakirte das ganze York'sche Korps in und um Halle; das Leib-Grenadier-Bataillon lag am Petersberge und hatte auf der Spitze desselben einen Avertissements-Posten.

Am 13. rückten die alten Vortruppen wieder als Avant-Garde mit Tagesanbruch vom Petersberg, die Stadt rechts lassend, bis hinter Brucksdorf, wo sie sich aufstellten, und ihre äußersten Vorposten bis Freirode, Radefeld und Hainichen vorschoben. Am 14. verblieben sie in dieser Stellung, nur wurden die Vorposten etwas zurückgedrängt.

g. Gefecht bei Hänichen.

Am 15. Oktober rückte die Avant-Garde Mittags, nachdem abgekocht war, über Schkeuditz gegen Leipzig vor. Als die Stadt Schkeuditz passirt war, mußten sich sämmtliche Bataillone neben einander in Angriffs-Kolonne formiren, die Tirailleurs vorziehen und so gegen Leipzig anrücken. Der Hauptmann v. Prüschenk erbat sich das Kommando über die Tirailleurs und das Jäger-Detachement des Leib-Grenadier-Bataillons, und führte sie längs der großen Schkeuditz-Leipziger Straße

Digitized by Google

bis zu dem Dorfe Hänichen. Hier ſtieß er auf eine feindliche Reiter-Abtheilung, welche im Fouragiren begriffen war; er griff dieſelbe an, und durch eine ungemein ruhige und umſichtige Anführung gelang es ihm, nach kurzem Gefecht mit dem Bajonet den ganzen Weg und das Dorf Hänichen ſelbſt vom Feinde zu ſäubern. Die ganze Avant-Garde rückte hierauf nach Hänichen nach und bezog dort Biwaks, bei und vor welchen ungemein viel Feuer angezündet und ein ziemlicher Lärm erhoben werden mußte, um den Feind in Bezug auf die Stärke dieſer Truppe zu täuſchen. Da in dem Dorfe Hänichen ſehr viele und gute Lebensmittel gefunden wurden, ſo konnte eine vortreffliche Mahlzeit gehalten werden, und Alles war bald in die fröhlichſte Stimmung verſetzt, und die Nacht wurde ungeſtört zugebracht.

b. Schlacht bei Möckern.

Am Morgen des 16. erhielt die Avant-Garde den Befehl, nachdem die übrigen Brigaden herangekommen waren, auf der Straße nach Leipzig vorzugehen, während das ganze I. Armee-Korps ſich links auf der Straße nach Lindenthal dirigiren würde. Die Avant-Garde, wie alle übrigen Brigaden, wurden in Angriffs-Kolonnen in zwei Treffen formirt. Nachdem der Marſch eine Zeit lang fortgeſetzt war, erhielt das Leib-Grenadier-Bataillon von dem Major v. Hiller den Befehl, von der Straße abzubiegen und rechts nach dem Dorfe Wahren zur Unterſtützung der darin befindlichen leichten Truppen der Avant-Garde, welche die Aufgabe hatten, die rechte Flanke zu ſichern, zu marſchiren. Das Dorf ſelbſt war bereits nach einigen gewechſelten Kanonenſchüſſen bei dem Vorrücken der leichten Reiterei der Avant-Garde vom Feinde verlaſſen worden, und hatte ſich derſelbe jetzt auf den Anhöhen zwiſchen Lindenthal und Wahren, auf denen einige Verſchanzungen angelegt waren, aufgeſtellt. Als der Major v. Carlowitz nun mit ſeinem Bataillon und den leichten Truppen durch das Dorf gegangen und kaum jenſeits herausgetreten war, wurde er von einem heftigen Tirailleurfeuer aus der zwiſchen dieſem Dorfe und dem ganz nahe gelegenen

Digitized by Google

Dorfe Möckern befindlichen Schlucht empfangen. Nach kurzem aber sicheren Erwidern der Schüsse zog sich der Feind auf das Dorf Möckern zurück, welches als Anlehnungspunkt seines linken Flügels stark mit Fußvolk besetzt war, und hinter dem Dorfe standen noch zahlreiche Kolonnen in tiefen Massen geordnet zur Unterstützung des wichtigen Punktes bereit. Nachdem nun das ganze zwischen diesen beiden Dörfern liegende Terrain durch die aufgelösten leichten Truppen und vorgezogenen Tirailleurs gereinigt war, stellte der Major v. Carlowitz den Tirailleurzug der 3ten Leib-Grenadier-Kompagnie an eine abgeworfene Brücke über die Elster zur Deckung der rechten Flanke auf, und zog die übrigen Tirailleur-Züge zusammen, um mit ihnen das Dorf Möckern anzugreifen. Es war dem Bataillon so vorbehalten, den ersten Angriff in dem so ruhmreichen Gefecht um Möckern zu unternehmen.

Das Vorrücken geschah regelmäßig, das Bataillon folgte den Tirailleurs in Linie. Sobald erstere sich dem Dorfe und den Ziegelscheunen, die in gleicher Höhe und Front mit demselben liegen, näherten, erhielten sie ein starkes Feuer, worauf der Hauptmann v. Prüschenk befahl, mit dem Bajonet vorzugehen. Die Tirailleurs stürzten sich mit lautem Hurrah und Marsch-Marsch auf das Dorf, und nahmen, da diesem Anlauf schwer zu widerstehen war, gleich von den ersten Häusern Besitz, deren Lehmwände vertheidigungsfähig eingerichtet und stark mit Marine-Soldaten besetzt waren. Das Bataillon selbst folgte bis zu dem ersten, etwas von dem eigentlichen Dorfe entfernten Gehöfte. Es war dies ein großes Gut, dessen Hofraum im Viereck von lauter massiven Gebäuden umgeben, und in allen seinen Theilen sehr stark besetzt war, woher ein mörderisches Feuer das Eindringen des Bataillons so lange aufhielt, bis ein Offizier mit einigen Leuten es umgangen, und von der Seite des Dorfes den Eingang erzwungen hatte. Unterdessen waren die Tirailleurs von Lehmwand zu Lehmwand bis beinahe in das halbe Dorf vorgedrungen, die starke Besatzung desselben langsam zurückdrängend; das Bataillon formirte die Angriffs-Kolonne und trat eben an, um im Sturmschritt folgend in die Dorfgasse ein-

Digitized by Google

zubrechen, als eine starke feindliche Abtheilung die Besatzung verstärkte, die Tirailleurs aus den genommenen Häusern zurückwarf, und eine andere Kolonne gleichzeitig rechts vom Dorfe gegen zwei dort aufgestellte Geschütze vordrang und die Tirailleurs in der linken Flanke bedrohte. Der Zusammenstoß war äußerst heftig und blutig, aber trotz der Erkenntniß der Wichtigkeit dieses Punktes und der größten Hartnäckigkeit wurde dieser Angriff abgeschlagen und das Leib-Grenadier-Bataillon mußte weichen, und in einiger Entfernung von dem Dorfe sich neu zum Angriff formiren. Jene erwähnten Geschütze und zwei 12pfündige Batterien trieben nun durch Kartätschschüsse den Feind wieder in die Häuserreihen hinein. Es drang nunmehr das Leib-Grenadier-Bataillon zum zweiten Male vor und kam abermals in das Dorf hinein, wurde aber durch eine zahlreiche Uebermacht trotz seiner ausgezeichneten Tapferkeit auch zum zweiten Male gezwungen, zu weichen.

Da der General von York sich überzeugt hatte, daß von dem Besitze des Dorfes Möckern und der seitwärts desselben gelegenen Höhen die ganze Entscheidung der Schlacht abhänge, indem es den rechten Flügel des Korps allein sicherte, befahl er einen dritten erneuerten Angriff und zwar durch die ganze Brigade Hiller, zu deren Unterstützung er die 2te Brigade näher heranzog und die 1ste Brigade als Reserve bestimmte.

Wiederum stand das Leib-Grenadier-Bataillon an der Spitze der mit klingendem Spiel vorgehenden Angriffs-Kolonne, dicht gefolgt von dem Schlesischen Grenadier-Bataillon. Der Feind vermochte den zum Siege, koste es was es wolle, entschlossenen Grenadier-Bataillonen nicht zu widerstehen, und war bald zurückgeworfen, unter Erleidung ungemeiner Verluste auf beiden Seiten. Das Dorf selbst stand größtentheils in Flammen, was jedoch nicht hinderte, daß in den einzelnen Häusern noch der hartnäckigste Widerstand bewältigt werden mußte, ehe man sich in dem Besitz des ganzen Punktes behaupten konnte. Wie bei dieser Art des Kampfes häufig, wurden hier viele Gefangene gemacht, obgleich die Marine-Truppen den Pardon nicht nehmen wollten. Die Grenadiere vom Leib-Bataillon brachten

Digitized by Google

allein einige Offiziere und mehr als 150 Mann ein. — Nachdem nun ganz Möckern genommen und das beim Anfange des Gefechts an die Elster geschickte Detachement gleichfalls mit einer Menge Gefangenen zurückgekommen war, sammelten sich die Grenadier-Bataillone, die sich bei der ungeregelten Vertheidigung des Feindes in allen Häusern, Ställen, Scheunen u. s. w. hatten zerstreuen müssen, wieder, und marschirten gegen den Ausgang. Jenseit desselben vorzudringen war bei der Schwäche der Bataillone aber um so weniger möglich, als sie mit einem Hagel von Kartätschen aus 50 Stück Geschützen, welche der Feind auf seinem linken Flügel aufgestellt hatte, empfangen wurden. — Jenes erwähnte Grenadier-Detachement nach der Elster, der Tirailleurzug der 3ten Kompagnie, war auch nicht unthätig geblieben. Der Offizier hatte die Brücke mit einem Unteroffizier und einer Sektion besetzt gelassen, und die feindlichen Tirailleurs von der Insel, wohin die besetzte Brücke führte, verjagt und in die Elster geworfen, wo sich nur wenige durch Schwimmen retteten und die meisten ergaben. Auch auf seinem Wege von hier aus nach Möckern kam er zum Kampfe und trug dadurch, daß er einzelnen noch besetzten Häusern in den Rücken kam, mit zu der Einnahme des Dorfes selbst bei.

Unter dem Schutze der erwähnten 50 Geschütze drangen denn auch bald von Gohlis aus herangezogene starke Unterstützungs-Kolonnen gegen Möckern vor, und selbst bis in dasselbe ein, wo nach einem neuen 4ten verderblichen und mörderischen Kampf der Feind zurückgeworfen wurde, jedoch nur, um in kurzer Zeit abermals vorzudringen, und den zu geringen Haufen zusammengeschmolzenen Bataillonen neue Gefahr zu bringen, und sich sogar in einzelnen Häusern festzusetzen. Mit der Ersten Brigade wurde nunmehr die letzte noch nicht im Feuer gewesene Reserve herbeigezogen. Im Sturmschritt drang auch sie in das Dorf ein, wo nun zum 6ten Male ein Häuserkampf begann, der blutigste fast, der je geliefert worden, dessen Endresultat aber dennoch so lange zweifelhaft blieb, ja sogar voraussichtlich für die Preußen zuletzt unglücklich werden mußte, bis eine unerwartete Kavallerie-Attake mit einem gleichzeitigen allgemeinen

Digitized by Google

Angriff der außerhalb des Dorfes kämpfenden preußischen Truppen der 7ten und 8ten Brigade auf den französischen rechten Flügel diesen so in Unordnung brachte, daß die Batterien erstürmt, 53 Stück Geschütze, die am Schlepptau nicht fortgebracht werden konnten, eine Menge Munitionswagen, 1 Adler, 2 Fahnen und über 2000 Gefangene zur Beute gemacht wurden, und somit die Schlacht entschieden war. In wilder Flucht wurde nun von den Franzosen zurückgegangen und auch Möckern geräumt, von wo aus die Reiterei den Fliehenden folgte, und sie bis auf die Garde-Mariniers, welche ein Quarré formirten, fast alle niederhieb.

Auch das Leib-Grenadier-Bataillon rückte jetzt dem Feinde jenseit des Dorfes nach, bis es den Befehl erhielt, der Kavallerie die Verfolgung zu überlassen, und links von Möckern an der Straße nach Leipzig zu, neben der zur Avant-Garde gehörigen Fuß-Batterie ein Biwak aufzuschlagen. Bei der unglaublichen Anstrengung und dadurch natürlich herbeigeführten fast gänzlichen Ermattung, verfiel Alles bald in einen erquickenden Schlaf, wenn auch die Nähe des Feindes es nicht gestattete, sich einige Bequemlichkeiten zu verschaffen, oder nur abzuhängen und nach Lager-Bedürfnissen zu gehen. Eine von dem Bataillon noch ausgesetzte starke Feldwacht war die nächste an dem Feinde und in gleicher Höhe mit den äußersten Kavallerie-Posten. In der Nacht vernahm man deutlich das von Napoleon trügerischerweise befohlene Viktorialäuten in Leipzig, und bemühte sich vergeblich, es zu deuten.

Der Gesammt-Verlust des Ersten Armee-Korps betrug in der Schlacht bei Möckern 172 Offiziere und 5508 Unteroffiziere und Soldaten an Todten und gefechtsunfähig gewordenen Verwundeten; davon kamen auf das Leib-Grenadier-Bataillon der Hauptmann v. Kahlden, 1 Unteroffizier und 27 Grenadiere todt; der Hauptmann v. Prüschenk, die Lieutenants v. d. Goltz I und v. Zollikoffer II, ein Feldwebel, 8 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 81 Grenadiere und 4 Jäger schwer verwundet. Wenn die leicht Verwundeten, worunter auch ein Kapitain und ein Lieutenant, nicht in Reihe und Glied geblieben wären, so würde das Bataillon auf 400 und

Digitized by Google

einige Mann zusammengeschmolzen sein. Die Beilage VI. zeigt die Namen der Gebliebenen und Verwundeten.[1])

Für besonders hervorragende Thaten wurden bei diesem Kampfe, wo Jeder einzeln mehr als seine Pflicht geleistet hatte, zur Belohnung mit dem Eisernen Kreuze 2ter Klasse vorgeschlagen: Zuerst und vor Allen der Hauptmann v. Prüschenk. Seinem ausgezeichneten Muthe, wie der Einsicht, mit welcher er die Tirailleurs führte, verdankt das Bataillon allein die Deckung seines linken Flügels, als es die erste Attake auf Möckern machte. Obgleich er zweimal verwundet war, verließ er das Schlachtfeld doch erst nach Empfang des dritten Schusses.

Ferner: der Premier-Lieutenant v. Zenge, der Sekonde-Lieutenant und Adjutant v. Foller I, der Sekonde-Lieutenant von der Goltz I, der sich schon bei Hochkirch ausgezeichnet hatte und der Sekonde-Lieutenant Jungmeister, die sich alle bei dem Sturm auf Möckern, bei ihren Zügen und den Tirailleurs, sehr hervorgethan hatten und gute Dienste leisteten.

Die Feldwebel Joseph Schmidt, Gottlieb Raabe und Christian Dummer, welche gleichfalls viel Muth und Umsicht bei den verschiedensten Gelegenheiten bewiesen.

Der Unteroffizier David Krause II, der mit 13 Mann in die rechte Flanke detachirt war, und durch hervorragende Kühnheit und geschicktes Vordringen 3 Offiziere und 46 Mann gefangen nahm.

Der Unteroffizier Friedrich König, der bei der Erstürmung des Dorfes selbst eine Anzahl Feinde zu Gefangenen gemacht, und der Hautboist Friedrich

---

1) Der gebliebene Hauptmann v. Kahlden war erst im August 1813 in das Bataillon als Stabs-Kapitain und Chef der 3ten Kompagnie gekommen, hatte jedoch schon einmal in demselben gestanden, wurde aber 1812 ins Leib-Regiment zurückversetzt. Nach Kolberg war er als Ranzionirter des Regiments v. Borcke gekommen. Seine Biederkeit und Tapferkeit hatte ihm die Liebe der Kameraden im hohen Grade erworben. Er blieb beim Sturme auf Möckern und hatte in Todesahnung am Abend vorher in Schkeuditz sein Testament gemacht.

Digitized by Google

Borschen, der sein Instrument mit einem Gewehr vertauscht hatte, und mit Thätigkeit und Unerschrockenheit vorging, bis er seine vorher ausgesprochene Absicht erreicht und einen französischen Tambour-Major gefangen genommen hatte.

Die Unteroffiziere Daniel Grabow, Johann Rühl und Johann Oertel, der Oberjäger Wilhelm Lenz, der schon für Hochkirch vorgeschlagene Unteroffizier Johann Kuphal, der Unteroffizier Friedrich Regendank, der bereits für Hochkirch und Groß-Görschen vorgeschlagen und mit dem russischen St. Georgen-Kreuz 5ter Klasse geschmückt war, und endlich der Unteroffizier Johann Schlichting, der trotz erhaltener sieben Streifwunden bis zum letzten Kampf in Möckern aushielt, und vielfache Beweise von Bravour ablegte.

Der Grenadier Heinrich Winkelmann, der bei dem ersten Angriff auf Möckern mit hervorragender Kühnheit der erste über die Mauer war, und seine Kameraden durch That und Wort ermunterte.

Der Grenadier Johann Bergande, welcher mit der höchsten persönlichen Tapferkeit mitten aus der feindlichen Linie einen Hauptmann und mehrere Gemeine nach und nach zu Gefangenen machte.

Ferner: die Grenadiere Friedrich Schrameck, Johann Schwerling, Christoph Göricke, Joachim Schultz, Friedrich Tüll, Paul Bellin, Joachim Lakemacher und Karl Weber, welche bei jedem Vorgehen den Kameraden mit Unerschrockenheit vorangingen, und sich bei jeder Gelegenheit das Zeugniß außerordentlicher Tapferkeit und Brauchbarkeit erwarben.

In Folge dieser Vorschläge erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse: durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Mai 1814 namentlich bestimmt, der Kapitain v. Prüschenk, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Dezember 1813, gleichfalls namentlich bestimmt, die Unteroffiziere Schlichting und Krause, Hautboist Borschen, Unteroffizier Kuphal und der Grenadier Bergande; durch Wahl der Mitvorgeschlagenen die unter demselben Datum verliehenen Kreuze: der Premier-Lieutenant v. Zenge, der Sekonde-Lieutenant und Adjutant

Digitized by Google

v. Foller I, der Feldwebel Schmidt, Feldwebel Dummer, Unteroffizier Oertel und Grenadier Bellin; am 8. Februar 1811 durch Allerhöchste Kabinets-Ordre namentlich bestimmt: der Unteroffizier Regendanck, und am 3. Juni 1814 durch Wahl: der Unteroffizier Röhl. Der Lieutenant Jungmeister ererbte später das dem gebliebenen Sekonde-Lieutenant v. Beyer verliehene Kreuz.

i. Schlacht bei Leipzig und Verfolgung des Feindes.

In der Nacht zum 17. und am frühen Morgen desselben sammelte und ordnete der Major v. Carlowitz sowohl sein Bataillon, als die übrigen der Avant-Garde, da er nach Verwundung aller anderen Stabs-Offiziere den Befehl über dieselbe übernehmen mußte. Es wurden nun alle Vorbereitungen zur Erneuerung der Schlacht getroffen, bis gegen Mittag die Bestimmung für das York'sche Korps eintraf, nach Ablösung durch das Sacken'sche Korps in die Reserve zu rücken. Die Truppen gingen nun bis Wahren zurück, woselbst ein Biwak aufgeschlagen und eine neue Eintheilung und Zusammenstellung der so zusammengeschmolzenen Truppenkörper vorgenommen wurde. Aus den früheren je zwei Bataillonen wurde jetzt eins formirt, und aus den 4 Brigaden jetzt zwei Divisionen. Die Avant-Garde wurde aufgelöst, und das Leib-Grenadier-Bataillon kam dadurch in die 1ste Division, des Generals v. Hünerbein, die ehemalige 1ste und 8te Brigade enthaltend. Das Biwak des Bataillons war gut, eine unaufhörliche Zufuhr aus Halle verschaffte den noch immer sehr ermatteten Leuten doch einigermaßen Erquickung an Lebensmitteln und Lagerbedürfnissen, und die zurückkehrenden Kolonnenwagen konnten die Verwundeten, für welche bisher nur nothdürftig gesorgt worden war, vom Schlachtfelde in die entfernteren Hospitäler zurückführen. Gegen Abend trat das Korps unter das Gewehr, da der Kampf in Gohlis, welches vom Sacken'schen Korps angegriffen war, so hartnäckig wurde, daß bereits ein Theil der York'schen Infanterie als Unterstützung vorgezogen werden mußte; doch kam es nicht wirklich

Digitized by Google

zum Schlagen, da inzwiſchen der Feldmarſchall Blücher das Gefecht abbrechen ließ.

Am 18. Oktober rückte um 10 Uhr Morgens das York'ſche Korps zur Unterſtützung des abermals bei Gohlis im heftigen Kampfe begriffenen Korps des Generals Sacken auf den Höhenzug zwiſchen Eutritſch und Gohlis. Es war als Reſerve in 2 Treffen aufgeſtellt, die Diviſion Hünerbein auf dem linken Flügel, von wo man deutlich das Schwanken der Schlacht und die ungeſtümen Angriffe der Verbündeten auf den bald weichenden Feind überſehen konnte. Noch in der angewieſenen Stellung unthätig verharrend, erhielt gegen ein Uhr Mittags das Leib-Grenadier-Bataillon den Befehl, mit noch einem Landwehr-Bataillon, 2 Geſchützen und einem kleinen Theil Kavallerie, das Ganze unter dem Kommando des Majors v. Carlowitz, nach Schkeuditz zu rücken, um von hier aus dem bereits zurückgehenden Feinde den möglichen Uebergang über die Elſter zu wehren. Sämmtliche Uebergänge der Elſter und Luppe von Leipzig bis Schkeuditz und weiter hinaus wurden nun abgebrochen, die Hauptpunkte ſtark beſetzt, und durch beſtändiges Patrouilliren am Waſſer hinauf ſowohl die Verbindung mit der Armee erhalten, als auch die ganze Linie nicht außer Augen gelaſſen. Das Leib-Grenadier-Bataillon ſtand als Unterſtützung der ganzen Linie vor Schkeuditz ſelbſt. Die über die Elſter und Luppe hinausgeſchickten Schleich-Patrouillen beſtätigten bald den Rückzug des Feindes, wovon ſogleich weitere Meldung gemacht wurde, und worauf nun gegen 10 Uhr Abends das York'ſche Korps, verſtärkt durch die übergegangenen ſächſiſchen Kavallerie-Regimenter, bei Schkeuditz eintraf und unaufhaltſam den Marſch nach Halle weiter fortſetzte. Die detachirte Carlowitz'ſche Abtheilung erhielt den Befehl, zu folgen, und ſetzte ſich ſogleich nach dem Einziehen aller ihrer Poſten in Marſch, der die ganze Nacht hindurch währte, ſo daß ſie erſt am 19. früh bei Brucksdorf in ein Biwak kam, und hier die furchtbare Kanonade vernahm, die der Einnahme der Stadt voranging.

Am 20. früh 5 Uhr wurde der Marſch von Neuem diviſionsweiſe zur Aufſuchung und Verfolgung des flüch-

Digitized by Google

tigen Feindes angetreten. Die Division Hünerbein ging bei Merseburg über die Saale und kantonirte in Lauchstädt.

k. Gefecht bei Freiburg.

Um 7 Uhr Morgens des 21. wurde zur fortgesetzten Verfolgung des Feindes aufgebrochen und nach Freiburg marschirt. Rechts von Freiburg, bei dem Kloster Scheiblitz und dem Dorfe Zeiglitz, fand man gegen Mittag den Feind und sah ihn deutlich über mehrere Brücken die Unstrut passiren, weshalb der General York sogleich den Befehl zum Angriff ertheilte.

Eine unter dem Grafen Henkel heut formirte Avant-Garde bildete den rechten, die Division Horn, hinter welcher die Division Hünerbein als Reserve aufgestellt wurde, den linken Flügel einer auf den diesseitigen Höhen der Unstrut eingenommenen Schlachtordnung. Der Feind hatte einige links von dem Dorfe Zeiglitz bis an das, die Gegend dominirende, mit gemauerten Terrassen versehene, Kloster Scheiblitz sich hinziehende kleine Wälder und Büsche stark mit Scharfschützen besetzt.

Die Division Horn griff zuerst den Feind an, der sich auf das Hartnäckigste vertheidigte, und da er die Vortheile der Gegend für sich hatte, nicht zum Weichen zu bringen war. Das Leib-Grenadier-Bataillon wurde, unter dem Befehl des Premier-Lieutenants v. Wülknitz, der dicht vor dem Kloster stehenden Tirailleurlinie zur Unterstützung kommandirt, und ihm folgte wiederum das kombinirte Ost- und Westpreußische Grenadier-Bataillon als Soutien. Die schon seit mehreren Stunden im Gefecht befindlichen Füsilier-Bataillone der Division Horn wurden, da sie sich bereits verschossen hatten, nun erst durch die Tirailleurs und das Jäger-Detachement, dann durch drei ganz aufgelöste Kompagnien des Leib-Grenadier-Bataillons abgelöst. Da aber gegen den, hinter Steinklippen bis zum Kopf gedeckten Feind, der überdies unter dem Schutz zahlreicher Batterien stand, nichts auszurichten war, wurde befohlen, das Gefecht etwas zurückzunehmen. Die Feuerlinie wurde deshalb dünner gemacht, und mußte sich schießend zurückziehen;

Digitized by Google

wirklich verleitete dies den Feind, seine vortheilhafte Stellung aufzugeben und zum Angriff überzugehen, worauf er sogleich geworfen und bis in die Engpässe des Unstrut-Thales bei Freiburg zurückgedrängt wurde. Da er in diesen vieles Fuhrwesen fand, welches die Brücke passiren wollte, entstand hier große Verwirrung, und er verlor 18 Kanonen und viele Munitionswagen und ein General, 2 Obersten, viele Offiziere und 1200 Mann wurden gefangen, und außerdem lagen rings umher noch viele von ihm selbst zerstörte Munitions- und Bagage-Wagen, unbrauchbar gemachtes Geschütz, und gebliebene Menschen und Pferde.

Das Leib-Grenadier-Bataillon, wie das kombinirte Ost- und Westpreußische Grenadier-Bataillon erhielten noch abwechselnd bis zum Dunkelwerden ein Tirailliren mit dem Feinde, und folgten dann, nachdem sie um 10 Uhr Abends abgelöst waren, ihrer Division in das Biwak bei Gleina. Der Verlust des Leib-Grenadier-Bataillons betrug einen Unteroffizier und 8 Grenadiere an Todten, und einen Offizier, einen Oberjäger, 16 Grenadiere und 4 Jäger, die zur Gefechtsunfähigkeit verwundet waren. Die Namen zeigt die Beilage VII.

Wegen wahrhaft bewundernswerther Tapferkeit bei Führung der Tirailleurs wurde der bereits für Groß-Görschen als Feldwebel mit dem Kreuz 2ter Klasse belohnte Sekonde-Lieutenant Ernst v. Bodelschwingh zur Auszeichnung mit der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes vorgeschlagen, und der Vorschlag durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. Mai 1814 bewilligt. Es war dieser Offizier in jeder Beziehung allen seinen Kameraden ein vorleuchtendes Beispiel. Eigentlich dem Königreiche Westphalen zur Dienstleistung verpflichtet, floh er aus seinem Vaterlande und griff aus reinem patriotischen Drange zu den Waffen, um unter Verleugnung seines Namens unter den preußischen Fahnen gegen die ihm verhaßte Fremdherrschaft zu kämpfen. Unter dem Namen Ernst v. Boden ließ er sich als Gemeiner in das Bataillon einstellen, und es blieb sein Familien-Name so lange ungekannt, bis Preußen sein Geburtsland, das Herzogthum Berg, in Besitz genommen hatte. Beim Defiliren über die Elster bei Jessen fiel ein Ar-

Digitized by Google

tillerie-Offizier von der Brücke rücklings mit dem Pferde in den Strom. Ohne ein Zögern von einer Minute stürzte sich v. Boden zu seiner Hilfe ihm nach, und wurde sein Retter. Diese That, wie seine persönliche Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit bei allen Vorzügen des Geistes, Herzens und Körpers, erwarb ihm die schwärmerische Liebe von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen. Schrecken ergriff daher das ganze Bataillon, als er hier bei Freiburg gerade unter dem Herzen schwer verwundet wurde, und in einer trüben Todesahnung, schon halb verblutet, ausrief: „Ich weiß zu sterben, wenn nur Alles gut geht.“ Zum Glück für die Zeitgenossen, für die Nachkommen, für Preußen war die trübe Ahnung des liebenswürdigen jungen Helden eine falsche. Der Lieutenant mußte durch die Sorgfalt einiger Aerzte hergestellt werden, damit der Staats-Minister nach 35 Jahren sich mit demselben jugendkräftigen Muth, wie früher gegen die äußeren, so jetzt gegen den innern Feind vor den Thron der Hohenzollern stellen konnte. Wird Preußen Bodelschwingh's Namen ewig dankbar nennen, so wird er im Alexander-Regiment begeisternd tönen, so lange dessen Fahnen wehen.

Am 22 Oktober brach die Division Hünerbein am Mittage auf, um mit der ganzen Schlesischen Armee die Verfolgung des in der Nacht abgezogenen Feindes gegen Erfurt fortzusetzen. Sie passirte bei Burgscheidungen die Unstrut und bezog ein Biwak hinter diesem Orte. Das Leib-Grenadier-Bataillon war heut von dem Premier-Lieutenant v. Zenge geführt worden. In dem Biwak wurde dem Bataillon eine neue Garnitur Schuhe verabreicht, was demselben eine wahre Wohlthat war, da es in der That bereits dem grausamsten Mangel an denselben preisgegeben war. In der Nacht meldeten sich eine Menge polnischer Kavalleristen bei demselben als Ueberläufer und verkauften ihre Pferde den Offizieren für einen wahrhaften Spottpreis.

Bei der Fortsetzung des Marsches am 23. hielten die sehr schlechten Wege und der schwierig zu passirende Engpaß bei Rastenberg den Marsch so auf, daß die

Digitized by Google

Division Hünerbein nicht weiter als nach Rodisleben kam.

Am 24. wurde derselbe über Kölleda, Leubingen und Weißensee bis nach Ganglow-Sömmern und Umgegend fortgesetzt; das Leib-Grenadier-Bataillon lag heut in Groß-Sömmern. Noch vor Tagesanbruch wurde der Marsch schleunigst nach Langensalza angetreten, um dem Feinde noch den Engpaß vor Eisenach abzugewinnen. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach Uffhofen bei Langensalza und deckte das Haupt-Quartier des Generals York. Diese letzten Märsche, die einestheils durch unwegsame Gebirgsgegenden, anderntheils durch fette, aufgeweichte Lehmäcker gingen, boten nicht zu beschreibende Mühseligkeiten dar, und wurden dem Zustande der Truppen sowohl in Bezug auf ihre Bekleidung, als ihre Gesundheit sehr nachtheilig. Die Hindernisse, welche die Engpässe, die sehr mangelhaften Brücken und die schmalen Straßen für eine so große Truppenzahl dem schnellen Fortkommen am Tage darboten, mußten dadurch wieder eingebracht werden, daß man die Nächte trotz der unangenehmen nassen Kälte zu Hilfe nahm, um so dicht an dem Feinde zu bleiben, daß man ihn nicht aus den Augen verlöre. So kam es denn auch, daß, trotz des besten Willens und der ganzen Hingebung für die gute Sache, nur wenige Grenadiere in ordentlichem Marsche den Biwaksplatz erreichten, und daß auch diese, dort angekommen, ohne Gefühl für Nahrung oder andere körperliche Bedürfnisse, sich sinn- und kraftlos auf den kalten Boden hinwarfen, und in einem oft todesähnlichen Schlafe Erquickung suchten. Es war dies so allgemein, daß die durch bessere Kleidung geschützten und berittenen Offiziere sich jetzt selbst ihre Lager-Bedürfnisse herbeiholen mußten.

1. Das Gefecht am Hörselberge und Bewegung gegen den Rhein.

Kaum ein wenig gestärkt, wurde mit Tagesanbruch des 26. Oktober das schwach gewordene Häufchen gesammelt und der Marsch in 3 Kolonnen fortgesetzt. Das York'sche Korps legte einen Marsch über Reichenbach

Digitized by Google

und Groß-Behringen nach Groß-Luppnitz zurück, der allen bisher erlittenen Widerwärtigkeiten die Krone aufsetzte. Während desselben hatte die Reiterei, die nach dem Hörselberge gerückt war, eine große feindliche Kolonne auf der von Gotha nach Eisenach führenden Landstraße entdeckt, und sie mit einem lebhaften und wirksamen Feuer begrüßt und in Verwirrung gebracht. Da die steilen Abhänge des Hörselberges ihr aber nicht gestatteten, diese Verwirrung zu benutzen, schickte der Feldmarschall Blücher den Befehl an die York'sche Infanterie, sogleich bis nach Eichrodt vorzurücken. Dieses Dorf liegt hart am Fuße des Hörselberges, und die große Landstraße nach Eisenach führt durch dasselbe. Obgleich dem Befehle nach bei seinem Eintreffen sofort aufgebrochen wurde, ward doch bei dem noch ziemlich weiten Marsch und dem sehr schlechten Wege bei aller Anstrengung erst am Abende dieser Punkt erreicht. Eben im Begriff, sich zu lagern, traf für die Division Hüner-bein der neue Befehl ein, augenblicklich zum Angriff vorzurücken. Der Feind defilirte auf der Straße: die Division nahm deshalb eine Aufstellung dicht vor dem Dorfe, und zwar gleichlaufend mit der Chaussée; das Leib-Grenadier-Bataillon stand in der Reserve. Die Beschaffenheit des Terrains gestattete dem General v. Hüner-bein nur mit einer halben Batterie den Angriff zu beginnen; diese richtete jedoch ein so wirksames Kartätschfeuer auf den Feind, daß er dadurch in eine üble Lage gebracht wurde, die ihn zur hartnäckigsten Gegenwehr bestimmte. Zahlreiche Scharfschützen warf er unserer Aufstellung entgegen, und so entspann sich auf unserem linken Flügel trotz der schon einbrechenden Dunkelheit ein äußerst ernsthaftes und blutiges Gefecht. Eine ziemliche Zeit behauptete der Feind seine schnell hinter den in unserer Front liegenden Felsen, Gärten, Häusern und Hecken eingenommene gedeckte Stellung, bis endlich die fortgesetzte Bewerfung mit Granaten und ein Zurücktreiben seiner Scharfschützen mit dem Bajonet dem Gefecht ein Ende machte. Wegen der starken Finsterniß konnte am heutigen Tage nichts weiter unternommen werden, weshalb die Division in derselben Stellung den andern Morgen abwartete.

Digitized by Google

Das Bataillon war nicht ins Feuer gekommen, hatte aber bei der fürchterlichen feuchten Kälte dieser Nacht und den vorhergegangenen fast übermenschlichen Anstrengungen am Morgen mehrere Grenadiere verloren, welche so verklammt waren, daß es nicht möglich gewesen, sie wieder in das Leben zurückzurufen. Diese entsetzliche Qual war aber die letzte, und mit ihr waren die Mühen alle überstanden.

Am 27. wurde das York'sche Korps links von der Straße ab an die Werra dirigirt, um wo möglich das Bertrand'sche Korps, welches wegen des gestrigen Gefechtes sich in den Thüringer Wald geworfen hatte, vom Hauptheere abzuschneiden. Es wurde früh aufgebrochen, durch Eisenach marschirt, jenseit der Stadt Halt gemacht, und zum ersten Male seit Leipzig in Ruhe und Ordnung abgekocht. Nachmittags wurde sodann bis in die Gegend von Waldfisch weiter marschirt. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam heut nach Barchfeld an der Werra in Kantonirungs-Quartiere, und hatte, da es am weitesten vorgerückt war, auch des Generals York Hauptquartier dorthin verlegt wurde, am 28. hier einen Ruhetag. Am 29. marschirte es mit dem Hauptquartier nach Lengsfeld, am 30. durch Geisa nach Ober-Achelbach gegen die Fulda, am 31. durch Fulda selbst, wo sich die Brigaden um 12 Uhr am Thore sammelten, in die Gegend von Neuhof, und kam von hier nach Ketzel in Kantonirung.

Da es in Folge der Bewegungen der anderen Armeen möglich war, daß sich der Feind gegen Koblenz wende, um dort den Rhein zu überschreiten, wurde jetzt die Schlesische Armee dorthin dirigirt, und marschirte am 1. November, der sehr beschwerlichen Gebirgswege halber jetzt in zwei Kolonnen getheilt, in die Gegenden von Saalmünster und Feyenstein, das Leib-Grenadier-Bataillon in der zweiten, aus allen 4 Grenadier-Bataillonen bestehenden Kolonne nach Kempe, unweit Schlüchtern, — am 2. nach Wenigs, in der Nähe von Gedern, am 3. nach Nidda, am 4. nach Lich, wo es während der beiden auf Befehl des Feldmarschalls der ganzen Schlesischen Armee gegebenen Ruhetage den 5. und 6. kantonirte.

Am 7. trat die Schlesische Armee wiederum ihre

Digitized by Google

Märsche an, um die Idee des Feldmarschalls, durch einen schnellen Rhein-Uebergang bei Mühlheim die Schrecken und Unordnung des Feindes zu vermehren, zu verwirklichen. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach der Stadt Wetzlar ins Quartier, marschirte am 8. durch Braunfels nach Weilburg und am 9. nach Wolmeneich bei Hadamar, wo am 10. Rasttag gehalten wurde.

Am 11. wurde, den inzwischen eingetroffenen anders lautenden Befehlen der Monarchen nachzukommen, wieder aufgebrochen und die Richtung gegen Mainz genommen, an dessen Blockirung sich das York'sche Korps betheiligen sollte. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam am 11. nach Oelse, zog am 12. durch Limburg nach Kaltenholzhausen, am 13. durch Koburg nach Wehen, am 14. durch Langen-Schwalbach nach Lindschild, wo es am 15. Ruhe hielt, da an diesem Tage nur weitläufigere Dislozirungen unternommen wurden.

Am 16. marschirte die Division Morgens 6 Uhr in ihre neuen Kantonnements vor Mainz. Das Leib-Grenadier-Bataillon wurde zum größten Theil nach Nordstädt und der Rest nach Wallau gelegt. Es hatte hier abwechselnd mit den übrigen Bataillonen seiner Division die Vorposten gegen Kastel und Fort Montebello so auszusetzen, daß Nichts unbemerkt hinein- oder herauskommen sollte, und ferner den Posten von Häusenhoff zu geben. Nach einiger Zeit, am 25. November, wurde die Division von dem Belagerungs-Posten abgelöst und mehr rückwärts nach Wiesbaden zu in weitere Kantonirungen verlegt. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach Wehen und die umliegenden Häuser von Neudorf, wo es sich bald erholte.

Die Zeit der Ruhe wurde dazu benutzt, die Armatur zu verbessern und gegen die der zurückgebliebenen Kranken auszutauschen, und namentlich nach der erst im Dezember erfolgenden Ankunft der Bagage, zur Anfertigung von Fußbekleidungen, da trotz der an vielen Orten requirirten alten und neuen Schuhe und Stiefeletten immer bald wieder ein Theil der Leute fast barfuß ging; auch dem Mangel an Mänteln suchte man durch Benutzung der den Gefangenen abgenommenen guten Mäntel zu verringern. Der Gesundheitszustand der noch bei

Digitized by Google

den Fahnen verbliebenen Mannschaft war anfangs ein recht günstiger, indem Alles, was schwach und kränklich war, die angreifenden Märsche natürlich nicht ausgehalten hatte, und in den Lazarethen zurückgeblieben war; jetzt aber vermehrte die plötzliche Ruhe nach so bedeutenden Mühseligkeiten, und vielleicht auch der von den fliehenden Franzosen zurückgelassene Stoff zu ansteckenden Krankheiten die Zahl der Erkrankenden um ein sehr Bedeutendes. Außer den wiederhergestellten Verwundeten und anderen Rekonvaleszenten wurde das Bataillon jetzt auch durch Ersatz-Mannschaften aus Schlesien und der Mark der Zahl nach verstärkt: leider waren es aber meistentheils wieder sehr alte Leute und Halb-Invaliden, die einen jammervollen Bekleidungs-Zustand mitbrachten. Der Sold wurde seit einem halben Jahre nicht regelmäßig gezahlt, so daß es, namentlich den Subaltern-Offizieren, oft bei den größten Anstrengungen kaum möglich war, das Nothwendigste anzuschaffen; aller dieser Entbehrungen und Mängel unerachtet herrschte aber dennoch bei dem Offizier wie Grenadier ein freudiger, stets froher Muth, guter Wille und treue Hingebung, ja ein zuversichtliches Vertrauen, daß Alles dies kein Hinderniß für den Sieg in dem neu zu beginnenden Winter-Kampfe seyn könne.

§. 3. Zweiter Feldzug. Zweiter Kampf.

a. Rhein-Uebergang und erste Bewegungen auf dem linken Ufer.

Ohne den Zweck des Rhein-Ueberganges, der auf das Sorgfältigste geheim gehalten wurde, zu kennen, verließ das Leib-Grenadier-Bataillon am 30. Dezember Wehen und Neudorf und marschirte nach Weltert, woselbst es für die Nacht ein Kantonnement bezog. Am 31. rückte es mit einem Theile der Brigade nach St. Goarshausen, wo, um die Feinde und etwaige Verräther zu täuschen, ein Scheinquartier genommen, dann aber in der Dunkelheit der Nacht wieder aufgebrochen und in aller Stille abgezogen und nach Kaub marschirt wurde.

Am 1. Januar 1814, um Mitternacht etwa, langte man hier an, und gleichzeitig begann in tiefem Schweigen

Digitized by Google

die Ueberſetzung der Avant-Garde in kleinen Kähnen, und das möglichſt geräuſchloſe Brückenſchlagen. Die geringe feindliche Abtheilung am jenſeitigen Ufer wurde überraſcht und faſt ohne Widerſtand zurückgeſchlagen. Nachdem die 8te Brigade, aus der die Avant-Garde genommen, gegen Tagesanbruch das linke Ufer erſtiegen hatte, kam die 1ſte an die Reihe, und da die Brücke erſt bis zur Pfalz vollendet war, wurde auch dieſe noch in kleinen Nachen übergeſchifft. Die feierlichſte und wahrhaft begeiſternde Stimmung ergriff Jedermann in dem langerſehnten Augenblick, wo mit Betretung des linken Rhein-Ufers der erſte Schritt zur Vollendung des begonnenen großen Befreiungswerkes geſchehen war. Freudig klimmte das Bataillon die ſteilen und ſchwer gangbaren Uferpfade hinauf, ſammelte ſich jubelnd und trat ſogleich den Rechts-Abmarſch in der Brigade, den Rhein abwärts, nach St. Goar an; dies fand ſie vom Feinde unbeſetzt und darin eine Menge Armatur, Munition und Proviſion. Bald darauf wurde in Folge der Meldung, daß eine Kolonne des Feindes von Bingen auf Bacharach marſchire, und daß der Strom die Brücke wieder zerriſſen habe, der Brigade der Befehl zum Umkehren zugeſendet, und ſie marſchirte nun nach Lipshauſen zurück, ſpäter aber wieder den Rhein abwärts nach der Gegend von Steeg. Das Leib-Grenadier-Bataillon traf erſt bei beginnender Morgenhelle am 2. Januar in Ober-Weſel ein und erhielt hier, ſoweit es thunlich, Quartier.

Gegen Mittag am 2. wurde der Brigade wiederum ein Rendezvous vorwärts Lipshauſen beſtimmt und ſogleich dahin aufgebrochen. Zwei Offizier-Feldwachten waren auf die Berge bei Ober-Weſel geſchickt, um die Debouché's der hierhinführenden Straßen zu beſetzen. Der eine derſelben war zu weit von dem Bataillon entfernt, um abgewartet werden zu können, und erhielt deshalb den Befehl, als Seiten-Patrouille der Brigade, auf dem nächſten Wege nach dem Rendezvous zu marſchiren.

b. Seiten-Patrouille von Ober-Weſel nach Lipshauſen.

Am 2. Abends, bevor das Bataillon in Ober-Weſel angelangt war, wurden dem Lieutenant v. Zolli-

Digitized by Google

koffer II 54 Grenadiere und 6 freiwillige Jäger zur Feldwacht übergeben, und er mußte mit ihnen sogleich den Marsch antreten und dieselben mühevollen Berg-Pfade, welche das Bataillon so eben erst zum dritten Male in einer Nacht herabgeklommen war, wieder ersteigen. Eine Stunde brauchte er unter diesen Umständen, um den Gipfel derselben zu erreichen, und hatte, als er auf demselben ankam, nur einen Unteroffizier und 12 Mann bei sich; der übrige Theil seines Kommandos war aber erschöpft hier und dort liegen geblieben. Auf der Höhe bemerkte der Offizier rings herum einzelne, mit starken Gebüschen bedeckte Bergkuppen, und gerade vor sich ein ziemlich bedeutendes Dorf. Mit seiner schwachen Mannschaft blieb dem Offizier nichts Anderes übrig, als sich am Wege in einem Graben neben einer Kapelle zu etabliren, und drei Patrouillen von 2 Mann nach vorn, rechts und links abzusenden, mit den übrigen 6 Mann aber, Gewehr im Arm, zum Schlagen bereit zu seyn. Als die Patrouillen das Dorf durchstreiften, ließen sich einige Bauern bei der Feldwacht sehen, welche nichts vom Feinde wissen wollten und den Offizier einluden, ihnen in das Dorf zu folgen. Statt hierauf einzugehen, wurden die Bauern bei dem sich nun nach und nach auf seine volle Zahl verstärkenden Kommando behalten, und von diesem der Patrouillengang bis Tages-Anbruch fortgesetzt. Bei der Morgenhelle wurde sodann eine Posten-Chaine ausgesetzt und von der Bürgermeisterei eine Verpflegung für das Kommando, angeblich 100 Mann stark, requirirt und nach der Feldwacht gebracht. Vom Feinde war nichts mit Gewißheit zu erfahren gewesen, doch war auf mehrere Patrouillen von den bewaldeten Bergen aus gefeuert worden. — Nachmittags erreichte den Offizier der Befehl, als Seiten-Patrouille der Brigade seinen Marsch auf dem nächsten Wege nach dem Rendezvous vorwärts Lipshausen anzutreten. Er requirirte sogleich einen Boten und stellte ihn unter strenger Aufsicht an die Spitze einer durch die Jäger formirten Avant-Garde, der er mit dem Kommando in gehöriger Entfernung folgte, seinerseits wieder durch Seitenläufer und Arrière-Garden-Spitze gedeckt. Der Weg, ein Fußsteig, ging vom Dorfe aus, längs ei-

Digitized by Google

nes kleinen Baches, zwischen hohen, waldigen Bergen wohl über eine Stunde weit fort, und wurde daher wegen des mühsamen Absuchens des Terrains nur langsam fortgesetzt; endlich fand man auf der Höhe ein Dorf, die Jäger drangen hinein, durchsuchten es, fanden nichts Verdächtiges, und das Kommando folgte ihnen. Der Offizier begab sich zum Bürgermeister, um Nachricht vom Feinde einzuziehen, während die Soldaten von den Bauern mit Wein und Brot bewirthet wurden. Nach einer kleinen Ruhe wurde dann wieder aufgebrochen, und der Weg über ein kleines Plateau durch sehr dichtes Holz eingeschlagen, so daß nur zu 2 Mann marschirt werden konnte, der Offizier an der Tête. Nachdem das Kommando ungefähr 500 Schritt vom Dorfe entfernt ist, fallen im Rücken desselben zwei Schüsse. Der Lieutenant v. Zollikoffer, dem dies auffiel, beorderte einen Unteroffizier und mehrere Grenadiere, Halt zu machen und zu untersuchen, was es hinten gäbe, — das Kommando aber blieb im Marsch. Als sich der Wald etwas gelichtet hatte, stieß der Unteroffizier wieder zu dem Haupttrupp und meldete, daß er nichts bemerkt habe, und daß das Kommando richtig sey. Als man aber bald darauf auf dem Rendezvous eintraf und die Grenadiere wieder in das Bataillon eintreten sollten, fehlten zwei derselben, von denen nicht zu ermitteln war, wo sie geblieben, und die, da sie nicht wieder eintrafen, am folgenden Tage verloren gegeben wurden. Und wirklich kamen dieselben erst nach einiger Zeit in Frankreich selbst zu dem Bataillon zurück, und meldeten den Zusammenhang ihres Zurückbleibens. Sie waren nach Abmarsch des Kommandos noch in dem Dorfe geblieben, um sodann als Arrière-Garde wieder zu folgen. Als sie dasselbe eben verlassen wollten, entdeckten sie plötzlich durch das Fenster eines Hauses einen wohlbekannten französischen Czakot mit viereckigem Bleche. Sogleich entschlossen sie sich, sich des Feindes zu bemächtigen. Der eine schoß, hauptsächlich um das Kommando zu benachrichtigen, in das Fenster; dann drangen beide in die Stube, wo sie einen Offizier und 8 Mann fanden, die feindlicherseits eine Patrouille hierher gemacht hatten. Der Erste, der den Schein annahm, sich zur Wehre zu setzen, wurde sogleich

Digitized by Google

niedergeschossen, und dann mit dem Bajonet auf die Uebrigen eingedrungen, die nun, im Hinblick auf das noch nicht weit entfernte Kommando, sogleich die Waffen streckten, freiwillig den Grenadieren Geld und der Offizier seine goldene Uhr hingaben, und nach Vernichtung ihrer Waffen als Gefangene den beiden Grenadieren folgten. Da Letztere merkten, daß das Kommando zu weit seyn müßte, um sie gehört zu haben und sie unterstützen zu können, schlugen sie den nächsten Weg zur Rhein-Brücke ein und lieferten hier der Besatzung glücklich ihre Gefangenen ab.

In der Nacht zum 3. brach das Gros des Yorkschen Korps auf, um nach der Gegend von Stromberg zu marschiren. Die 1ste Brigade wurde auf dem Rendezvousplatze bei Lipshausen von ihrem neuen Chef, dem General-Major v. Pirch II, übernommen. Der nun wieder angetretene Marsch war für das seit dem 31. Dezember vorzugsweise in Anspruch genommene Leib-Grenadier-Bataillon bei den durch eingetretenes Frostwetter und Glatteis fast ungangbar gewordenen Gebirgswegen des Hundsrück so beschwerlich, daß es nicht sehr weit kam, auf Befehl des Brigade-Kommandeurs Morgens 4 Uhr in Schönberg Halt machte und den Tag über dort ausruhte.

Am 4. wurde der Marsch von Schönberg so zeitig angetreten, daß die 1ste Brigade um ½ 10 Uhr vor Kreuznach gesammelt war, und durch diese Stadt bis nach Ober-Moschel rückte. Am 5. hatte das Korps Ruhetag, doch marschirte das Leib-Grenadier-Bataillon mit dem Hauptquartier des Generals v. York von Ober-Moschel nach Meisenheim. Am 6. wurde zu dem beabsichtigten Zweck, den Feind in der Richtung auf Zweibrücken von der Saar abzudrängen, bei sehr schlechtem Wetter, aufgeweichtem Kalkboden und schlechter Landstraße, ein sehr forcirter Marsch gemacht. Erst am späten Abend zwischen 9 und 10 Uhr erreichten die Bataillone ihre Quartiere. Das Leib-Grenadier-Bataillon deckte wieder in Kussel das York'sche Haupt-Quartier. Am 7. marschirte dasselbe mit der 1sten Brigade nach St. Wendel, und hatte am 8. nur einen kleinen Dislokations-Marsch nach Steinbach; am

Digitized by Google

9. rückte es näher an die Saar nach Lebach, wo es auch den 10. über verblieb.

Am 11. passirte die 1ste Brigade die Saar in der Stadt Saarbrück, und nahm jenseit Forbach Quartier: das Leib-Grenadier-Bataillon in Geislauter. Am 12. marschirte dies in Folge einer Verwechselung zweier gleichbenannter Dörfer nach Morhange, wo es das Sacken'sche Korps auf Vorposten fand, und mußte in Folge dieses Irrmarsches am 13., wo der übrige Theil seiner Brigade Ruhetag hatte, nach Raville zurückmarschiren, konnte aber dafür am 14. hier bis zum Abend rasten, und hatte keinen weiten Marsch nach dem Brigade-Rendezvous zum Vorrücken gegen Thionville. Um 9 Uhr Abends trat es seinen Marsch dorthin bei ziemlich scharfer Kälte und tiefem Schnee an, und marschirte sodann in der Brigade die Nacht hindurch bis nach Altrof, wo am 15. früh ein Halt gemacht, Nachmittags aber die näher bezeichneten Quartiere zur Blokkirung von Thionville eingenommen wurden. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam in Kantonnement nach Wolfstrof, fand aber hier, wie überhaupt in allen den ärmlichen Dörfern dieses Theiles von Lothringen, schlechtes Unterkommen.

Am 16. sollte zur Vollendung der Einschließung über die Mosel gerückt werden; das sich auffallend ändernde Wetter, — es trat statt der scharfen Kälte plötzlich Thauwetter ein, — ließ die Mosel aufgehen und so schwellen, daß an ein Ueberschreiten derselben ohne Brücke nicht mehr zu denken war. Es wurden deshalb vom Leib- und Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon je ein Offizier und 12 Grenadiere auf Wagen nach Trier geschickt, um Fahrzeuge und Holzwerk die Mosel herauf zu schaffen, um eine Schiffbrücke schlagen zu können, welches Vorhaben der Eisgang und das aus den Ufern Treten des Stromes verhinderte.

Am 17. blieb das Bataillon in Wolfstrof liegen, rückte am 18. Nachmittags nach Königsmackern, und kantonirte hier auch den 19., am 20. und 21. aber in Metzeresch. Am 22. Morgens versuchte der Feind einen Ausfall, um in dem Walde von Illange auf dem rechten Mosel-Ufer Holz zu schlagen. Zwei Bataillone

Digitized by Google

stark rückte er vor, wurde aber sogleich durch den General v. Pirch angegriffen und in die Festung mit Verlust von einigen Todten und Verwundeten zurückgeworfen. Das Leib-Grenadier-Bataillon war aufgebrochen, fand aber, auf dem Rendezvous angelangt, den Feind schon in vollem Rückmarsch. Von hier aus rückte es nun wieder in sein altes Kantonnement Wolfstrof, wo es sich, wie sämmtliche Truppen, zum folgenden Tage mit allen zum Sturme erforderlichen Geräthschaften versehen mußte. Der erwartete gewaltsame Angriff wurde aber nicht unternommen, sondern auf Befehl des Feldmarschalls Blücher nur eine weitläufigere Blockirung der Festungen, bis zum Eintreffen des Kleist'schen Korps, gelassen, und am 26. der Abmarsch angetreten, um sich bei Pont-à-Mousson in der ganzen Schlesischen Armee zu konzentriren und mit der Haupt-Armee gemeinschaftlich zu operiren. Die 1ste Brigade kam heute nach Sancy les Vigy und Umgegend, am 26. in die Gegend von Marly, das Leib-Grenadier-Bataillon nach Jouy-aux-Arches; den 27. nach Pont-à-Mousson, am 28. auf der Straße von Pont sur Meuse nach Commercy, das Leib-Grenadier-Bataillon nach Corneville. Am 29. wurde brigadeweise abermals plötzlich bei eingetretenem und sehr hinderlichen Thauwetter durch Commercy nach Marlincour, in der Nähe von Ligny, marschirt.

Am 30. trat das York'sche Korps mit Tagesanbruch in zwei Kolonnen seinen Marsch an. Die 1ste Brigade befand sich bei der zweiten Kolonne, oder dem Gros des Korps, und rückte von Ligny über Stainville vor, mit einer Avant-Garde an der Tête und Seiten-Patrouillen. Gegen 2 Uhr passirte die Tête der Kolonne das Städtchen Ancerville, eine Stunde von St.-Dizier. Dieser Ort liegt in einem Walde, an welchen sich eine halbe Stunde von St.-Dizier Weinberge anschließen, die bis an die Vorstädte herangehen. Ancerville selbst liegt auf der Höhe des Thalrandes der Marne, und von hier fällt das Terrain sanft ab; die Chaussée durchschneidet den Ort, den Wald und die Weinberge in gerader Linie bis St.-Dizier. Etwa 1500 Schritt von der Vorstadt, wo der Wald lichter

Digitized by Google

wird, wurde die Avant-Garde plötzlich von den Kugeln zweier feindlichen Kanonen begrüßt. Sogleich mußte die an der Tête marschirende 2te Brigade zum Angriff der Stadt, die schon vor Augen lag, auf der Chaussée vordringen; von der ihr folgenden 1sten Brigade wurden 2 Eskadrons des Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiments, das 1ste Ostpreußische und das Leib-Grenadier-Bataillon von Ancerville links über die Eisenhütten, längs der Marne gegen St.-Dizier zu detachirt, während der Rest der 1sten und 2ten Brigade auf der Chaussée folgte, und die 7te Brigade und Reserve-Kavallerie bei Ancerville als Reserve aufgestellt wurde. Noch ehe die Grenadier-Bataillone die Eisenhütten bei St.-Dizier erreicht hatten, hatte der Feind nach einem leichten Tirailleur-Kampfe und einigen Granatwürfen die Vorstadt Gigny und die Stadt selbst verlassen, ohne sein Vorhaben, die steinerne Marne-Brücke zu sprengen, ausführen zu können. Er wurde von der Kavallerie verfolgt und verlor nun noch eine Kanone und mehrere Gefangene; der Verlust des York'schen Korps betrug nur 1 Todten und mehrere Verwundete.

Nachmittags um ½5 Uhr traf der General v. York selbst auf dem linken Marne-Ufer ein und befahl die Ablösung der Avant-Garde der Haupt-Kolonne, wodurch das Leib-Grenadier-Bataillon zu derselben stieß, und auf dem linken Ufer der Marne die Nacht über kantonirte. Am 31. Morgens marschirte die Avant-Garde durch St.-Dizier gegen Vitry und traf mit ihrer Spitze am Abend um 7 Uhr bei Thieblemont an der Chaussée nach Vitry ein; das Leib-Grenadier-Bataillon kantonirte in einem elenden Dorfe, Flutge.

Am 1. Februar, Morgens 7 Uhr, sammelte sich die 1ste Brigade vor Perthé und brach gegen Vitry auf. Die Stadt liegt auf dem rechten Ufer der Marne in einer großen Ebene und ist in einem durch sechs Bastione vertheidigten länglichen Viereck gebaut, von dem eine der kleinen Seiten sich an die Marne stützt. Ein hoher Wall und ein tiefer revetirter Wassergraben umgiebt den ganzen Ort. Von der Landseite führen drei Thore hinein, vor welchen eben so viele Vorstädte liegen, die mit Ti-

Digitized by Google

railleurs besetzt waren. Ein Thor führt zur Brücke über die Marne.

Als die 1ste Brigade vor der Stadt angelangt war, ließ der General v. Pirch dieselbe auffordern, sich zu ergeben, was jedoch abgewiesen wurde, und worauf ein Tiraillement mit der Besatzung der Vorstadt begann, das jedoch zu nichts führte. Eine hierauf folgende Kanonade schaffte auch keinen Vortheil herbei, da das mehrmalige Zünden der Granaten sogleich gelöscht wurde, und von den in der Ebene aufgestellten diesseitigen Geschützen 5 stark beschädigt, auch 12 Mann und 30 Pferde verloren wurden. Am Abend wurde deshalb die Brigade in die Dörfer und Gehöfte dicht um Vitry gelegt. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach Merlais, rechts von Vitry, ins Kantonnement, wo der nach Trier von Thionville aus kommandirte Offizier mit den 12 Grenadieren wieder beim Bataillon eintraf.

Am 2. rückte das Bataillon nach Marolles, dem Dorfe zunächst an der Stadt, am Wege nach St.-Dizier. Die 1ste Brigade blieb hier, auch während des Abmarsches der anderen Brigaden nach Vitry le brulé, stehen. An diesem Tage, wie den folgenden 3. und 4. Februar, fiel nichts vor. Das Jäger-Detachement hatte die Vorposten gegen die Stadt ausgesetzt, und in der Nacht zum 5. um 2 Uhr entdeckte eine außerhalb derselben gehende Jäger-Patrouille, daß der Feind seine Posten zurückgezogen habe, weshalb sie sich sogleich durch die Vorstadt schlich, und unbemerkt bis an das Stadt-Thor kam, welches sie jedoch geschlossen und mit National-Garde besetzt fand. Sie meldete dies sogleich dem Bataillon, was augenblicklich folgte und, da auf sein Verlangen das Thor sogleich geöffnet wurde, ungehindert gegen 3 Uhr auf dem Markte aufmarschirte. Die anderen Bataillone rückten gleichfalls durch die anderen Eingänge ohne Hinderniß in die Stadt, wo sie die steinerne Brücke vom Feinde gesprengt fanden, sie aber gleich so nothdürftig herstellten, daß die Avant-Garde die Verfolgung des Feindes übernehmen konnte. Das Leib-Grenadier-Bataillon blieb als das erste in der Stadt gewesene bis Nachmittags 5 Uhr in derselben, und marschirte

Digitized by Google

sodann nach requirirter guter Verpflegung über die Marne nach Fontaine, am Flüßchen Cosle, etwa halbwegs links von Chalons.

Am 6. wurde der Marsch, links bei Chalons vorüber, über Vatry gegen Vertus fortgesetzt, um auf dem nächsten Wege sich mit dem noch vor Chalons beschäftigten General York zu verbinden; das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach St. Pierre.

Am 7. wurde die Marsch-Direktion in Folge des vom Feldmarschall Blücher eingetroffenen Befehls geändert und längs der Marne über Epernay nach Chateau-Thierry gerichtet. Die Brigade Pirch kam nach Epernay selbst. Am 8. versammelte sie sich um 9½ Uhr auf ihrem Rendezvous und marschirte vereint nach der Gegend von Dormans, das Leib-Grenadier-Bataillon nach Courtiesy an der Marne; der 9. war ein Ruhetag, und fanden an demselben nur unwesentliche Aenderungen in den Kantonirungen Statt. Das Leib-Grenadier-Bataillon rückte nach Fossay, in der Nähe von Chateau-Thierry an der Marne. Am 10. sammelte sich das Gros des York'schen Korps, um 11 Uhr rechts abmarschirt, und rückte, die 1ste Brigade an der Tête, durch die Stadt Chateau-Thierry bis gegen Viffort, halbwegs auf der Straße nach Montmirail. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach La Chapelle sur Chely.

c. Das Gefecht bei Montmirail und bei Les Noues und Chateau-Thierry.

Am Morgen des 11., früh um 10 Uhr, hatte der General v. York sein Korps auf dem Rendezvous vor dem Dorfe Viffort ganz gesammelt und war bereit zum Schlagen. Etwa 2 Stunden vergingen nach Hin- und Hersendungen von Nachrichten über den Stand Napoleon's und Rathschlägen über den zur Annahme der Schlacht auszuwählenden Punkt, da verrieth der hörbare Kanonendonner und bestätigte eine Meldung, daß der General v. Sacken diese schon bei Montmirail angenommen. Nun trat das York'sche Korps sogleich seinen Marsch an; es hatte noch 2 starke Meilen in völlig

Digitized by Google

aufgelöstem schweren Lehmboden zurückzulegen und konnte schwerlich viel Geschütz durch den grundlosen Weg auf den Kampfplatz bringen. Eine Brigade wurde zurück nach Chateau-Thierry detaschirt, um diesen für den Rückzug wichtigen Punkt zu decken; der übrige Theil des Korps passirte, die 1ste Brigade an der Tête, den Grund von Viffort, formirte sogleich eine Schlacht-Ordnung brigadeweise in zwei Treffen und rückte, das erste Treffen mit dem Befehl, alle bis Montmirail feindlich besetzten Dörfer sogleich anzugreifen, gegen Montmirail vor.

Etwa um ½ 3 Uhr defilirte die 1ste preußische Brigade durch Fontenelles und schlug den Feldweg gegen Les Tourneux ein; hier angelangt, nahm sie in ihren beiden Treffen eine Aufstellung vor diesen Gehöften, welche auf einer sanften, sich bis Fontenelles hinziehenden und gegen einen Wiesengrund abdachenden Anhöhe liegen, und wurde in dieser Stellung späterhin durch die 7te Brigade verstärkt. Die Tirailleurs und Jäger des Leib- und Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons wurden in das rechts vorliegende Gehölz und vorwärts an einen mit Gestrüpp besetzten Wiesengraben, über den bei dem Gehöfte Plenoi an der Straße nach Montmirail eine Brücke führt, die ebenfalls besetzt wurde, geschickt. Es engagirte sich hierauf ein Gefecht, welches auf diesem Punkte, wo der Feind nur wenig Kräfte zeigte, unbedeutend blieb. Die Fuß-Batterien des Korps, so wie einige russische Geschütze, wurden nun vor der Front dieser Aufstellung placirt, und von ihnen auf die feindlichen Tirailleurs und die Kavallerie in der Ebene geschossen. Das Leib-Grenadier-Bataillon wurde nun befehligt, die bald in einen Geschützkampf verwickelte russische Artillerie zu decken.

So stand das Gefecht bis nach 5 Uhr, wo der Feind aus dem vor Les Tourneux liegenden Dorfe Bailly oder Blessines mächtig vordrang, und dadurch den Rückzug des russischen rechten Flügels und der Artillerie sehr gefährdete. Das erste Treffen der 1sten preußischen Brigade, zwei Grenadier- und zwei Landwehr-Bataillone, rückte sogleich in der Richtung auf Bailly vor, während ein Landwehr- und zwei Grenadier-Ba-

Digitized by Google

taillone, das Leib-Grenadier-Bataillon darunter, als Reserve dem Angriffe folgten. Augenblicklich entstand vor Bailly ein blutiges, dem ersten Treffen der Brigade Pirch II sehr verderbliches Gefecht mit der Division Michel, und im Laufe desselben wurden 6 Bataillone durch den General Michel links abmarschirt verdeckt in einen auf dem rechten Flügel der Preußen gelegenen Wald geführt, und griffen von hier aus die preußische rechte Flanke energisch an. Das Leib-Grenadier-Bataillon und das 1ste Bataillon des 5ten Landwehr-Regiments wurden diesen 6 Bataillonen sogleich entgegengeworfen, und die 7te Brigade bei Les Tourneux aufgestellt. Durch die größte Tapferkeit gelang es, die Fortschritte des vordringenden Feindes zu hemmen, alle einzelnen Angriffe abzuschlagen, und dadurch der 7ten Brigade Zeit zu ihrer Aufstellung, den übrigen Bataillonen der 1sten aber Zeit zum Rückzuge und Sammeln auf dem linken Flügel derselben zu geben. Da der Feind jedoch mit immer größerem Ungestüm und überlegenerer Macht durch den Busch gegen die Aufstellung der Preußen vordrang, das Landwehr-Bataillon des 5ten Regiments aber sehr inkomplet war, brachte der Generalstabs-Offizier der 1sten Brigade dem Leib-Grenadier-Bataillon den Befehl, seine Stellung nicht länger hartnäckig zu halten, sondern sich fechtend zurückzuziehen, und die anfänglich gehabte Stellung bei Les Tourneux als Replis wieder einzunehmen, während die Jäger und Tirailleurs noch im Gefechte blieben.

Von hier aus wurde auf Befehl des Generals v. York selbst durch den Oberst v. Losthin mit dem Schlesischen Grenadier-, einem Landwehr-Bataillon und einem Zuge des Leib-Grenadier-Bataillons als Tirailleurs, ein neuer Versuch gemacht, den vorliegenden Busch vom Feinde zu reinigen. Der Versuch glückte, indem der Busch genommen und gegen mehrere wiederholte feindliche Angriffe behauptet, und dadurch der schwierige Rückzug in dem sehr tiefen, weichen Boden, der fast jede Operation und Geschütz-Bewegung unmöglich machte, gedeckt wurde. Als dieser Angriff begonnen, war es schon dunkel, und bald darauf trat so völlige Nacht ein, daß um ½ 8 Uhr jedes Feuern aufhörte. Das Detache-

Digitized by Google

ment und die Tirailleurs wurden nun zurückgezogen, ohne daß es im Stande war, 4 bei dem Angriff des Busches wiedergenommene russische Kanonen mitzunehmen. Die Stellung bei Les Tourneux wurde darauf von der Avant-Garde des Generals v. Katzeler besetzt, und die 1ste und 7te Brigade marschirten nach einander über Viffort zurück und nahmen jenseit des dahinter liegenden Grundes von Les Noues in einer neuen Aufstellung ihre Biwaks, die sie nach beschwerlichem Nachtmarsch erst gegen Morgen des 12. Februar bezogen. Die Stellung war so genommen, daß die 1ste Brigade rechts, die 7te links des Weges, den Grund vor sich auf dem Höhenrande, in zwei Treffen lagerte, die Bataillone in Kolonne mit Distancen zum Aufmarsche nebeneinander, die Tirailleurs längs der Front in dem Grunde selbst, Kavallerie auf beiden Flügeln, Artillerie in der Mitte auf dem Wege.

Erst ziemlich spät am 12. Februar war der Feind aus seinen Biwaks aufgebrochen und zum Angriff vorgeschritten. Die Katzeler'sche Avant-Garde wurde aus ihrer Stellung bei Les Tourneux zurückgedrängt, nahm hinter dem Grunde und vor dem Dorfe Viffort noch einmal Position, und hielt den nachrückenden Feind etwa eine Stunde auf, bis er in drei Kolonnen gleichzeitig die Front und beide Flanken derselben bedrohte. Nun zog sich die Avant-Garde durch die Aufstellung bei Les Noues durch und dem Befehl zufolge bei Chateau-Thierry über die Marne. Die französischen Tirailleurs folgten in breiter Linie und näherten sich über die Höhen weg dem vor ihnen liegenden Grunde. Längs der ganzen Front entspann sich nunmehr ein lebhaftes Gefecht, welches von Artillerie unterstützt wurde, und im Schutze desselben drangen die feindlichen Flügel-Kolonnen zu einer beabsichtigten Umgehung vor. Da der Feind immer größere Tirailleur-Massen entwickelte, die Stellung aber wegen des Rückzugs der russischen Bagagen, die noch nicht alle Chateau-Thierry erreicht hatten, so lange als möglich gehalten werden mußte, erhielt das Leib-Grenadier-Bataillon Befehl, bis an den äußern Rand des Grundes zur Unterstützung der Tirailleurs vorzurücken. Als das Vordringen der Flügel-

Digitized by Google

Kolonnen ein längeres Verbleiben bei Les Noues nicht gestattete, begann der Rückzug der 1sten und 7ten Brigade, um bei dem Gehöft La Trinité eine neue Stellung zu nehmen. Während dieses Rückzuges wurde aber durch das unglückliche Kavallerie-Gefecht bei Petray die linke Flanke so umgangen, daß auch der Rücken der Stellung schon bedroht und die rechte Flanke durch eine in einem Grunde vorrückende Kolonne, die ein Gehölz zu umgehen suchte, beunruhigt wurde, während in der Front der Marschall Mortier die zurückgehenden Truppen heftig drängte.

En échiquier zog nun der rechts der Straße befindliche Theil der Preußen sich in ein Gehölz, welches die rechte Flanke wenigstens gegen die feindliche Kavallerie schützte, während die 7te Brigade einen meisterhaften Rückzug, wenn auch unter großen Verlusten, nach Chateau-Thierry ausführte. Das 1ste Ostpreußische, das Schlesische und das Leib-Grenadier-Bataillon, wie die Landwehr-Regimenter Nr. 5. und 13. gingen nun, in Massen formirt, abwechselnd zurück, Position um Position nach Umständen benutzend. Hierbei leistete auf dem rechten Flügel das vortreffliche ruhige und tapfere Benehmen der Jäger und Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons unter Anführung des Hauptmanns v. Reuß entschiedene Dienste, indem sie ein schon vom Feinde besetztes Dorf wiedererkämpften und so lange hielten, bis die zurückgehenden Bataillone das dichte, mit Strauch durchwachsene Gehölz erreicht hatten.

Dieser beschwerliche Rückzug im tiefen Lehmboden, wo das Auseinanderkommen und das Nachbleiben gänzlich erschöpfter Leute unvermeidlich war, verursachte bei dem beständigen Umschwärmtseyn durch feindliche Tirailleurs und Plänkler auch einen ziemlich bedeutenden Verlust. Namentlich jenseit des Waldes, wo die Bataillone der 1sten Brigade genöthigt waren, ihren Rückzug über die Ebene bis Chateau-Thierry fortzusetzen, wodurch sie der feindlichen Kavallerie ganz ausgesetzt wurden. Bei dem Austritt aus dem Walde stürzte deshalb Alles nach der großen Straße, wo der General v. Horn selbst die letzten Bataillone als Arrière-Garde zurückführte, aber in dem Walde noch mehr auseinandergekommen,

Digitized by Google

verloren sie hierbei durch das Einhauen der feindlichen Kavallerie einen ziemlichen Theil ihrer Mannschaft an Verwundeten und Gefangenen. Ohne zu feuern, nur durch die eigenen Bajonete gedeckt, zog sich General Horn nun mit der 1sten und 7ten Brigade bei der Vorstadt vorbei über die unterhalb derselben geschlagene Schiffbrücke über die Marne, wo er von 2 Ostpreußischen Bataillonen aufgenommen wurde, die sich später über die Hauptbrücke gleichfalls zurückzogen, worüber es inzwischen Nacht wurde. Der Verlust der Preußen betrug am 11. Februar 33 Offiziere und 854 Mann an Todten und Verwundeten, die fast sämmtlich der 1sten Brigade angehörten; am 12. aber 22 Offiziere und 1229 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten und 3 Geschütze und 93 Pferde. Hiervon kamen an beiden Tagen auf das Leib-Grenadier-Bataillon 2 Unteroffiziere und 10 Grenadiere geblieben; der Kapitain v. Frankenberg und Lieutenant v. Zollikoffer II, ein Feldwebel, 3 Unteroffiziere, 1 Oberjäger, 31 Grenadiere und 5 Jäger waren schwer verwundet und dadurch gefechtsunfähig. Der Hauptmann v. Häusler und Sekonde-Lieutenant Stockmar, 2 Unteroffiziere, 53 Grenadiere und 10 Jäger waren gefangen und 5 Grenadiere vermißt, ohne daß je wieder eine Nachricht von denselben zum Bataillon gelangt sey. — Beilage VIII. nennt die Namen.

Wegen hervorstechenden braven Benehmens wurden zu Auszeichnungen vorgeschlagen: der schon für Hochkirch mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse belohnte Kapitain v. Reuß zur ersten Klasse; zur zweiten aber der Sekonde-Lieutenant Stockmar, die Unteroffiziere Gottlieb Albrecht, Friedrich Lindemann, ferner der auch schon für Groß-Görschen und Hochkirch vorgeschlagene Unteroffizier Ernst Krause, sowie die Unteroffiziere August Kotzde und Martin Böder, der Feldwebel des Jäger-Detachements Wilhelm Jurth und der Oberjäger Adolph Meyer, der Gefreite des Bataillons Johann Heuer, der Grenadier Friedrich Martzahn und die freiwilligen Jäger Johann Gesse, Heinrich Paskal und Wilhelm Grabow. Auf diese Vorschläge wurde dem Lieutenant Stockmar und den

Digitized by Google

Unteroffizieren Albrecht und Krause durch Wahl am 8. Juni das Kreuz 2ter Klasse verliehen.

Des vortrefflichen Benehmens des freiwilligen Jägers Brunnert muß hier noch gedacht werden, da es zu allen Zeiten als Vorbild betrachtet werden kann. Mit schwachen körperlichen Kräften ausgestattet, besaß dieser 17jährige Jüngling gleichwohl eine solche geistige Kraft, daß er alle ihn körperlich fast aufreibenden Anstrengungen zu überwinden vermochte, und so sauer und mühsam es ihm auch sichtlich wurde, doch nicht eine Stunde von der Fahne entfernt war. Vor dem Gefechte von Montmirail war er, da er gar keine Schuhe auf den Füßen hatte und barfuß in dem grundlos erweichten Thonboden nicht fortkommen konnte, etwas zurückgeblieben und hatte sich mit Bewilligung des Kommandeurs auf einen der Brigade folgenden Wagen gesetzt. Kaum aber hatte der erste Schuß den Anfang des Gefechtes verkündet, als er mit einem Paar geborgten Schuhen, um welche er auf dem Wagen um Gottes Willen gebeten hatte, fast athemlos bei dem Bataillon anlangte und sich in Reih' und Glied einstellte, um an dem Kampfe tapfer, wie stets, theilzunehmen. Leider wurde sein Eifer sein Unglück, indem die ihm viel zu großen Schuhe ihn verhinderten, auf dem Rückzuge nach Chateau-Thierry stets nahe am Bataillon zu bleiben, wodurch er bei dem Austritt aus dem Walde mit in Gefangenschaft gerieth.

d. Rückzug nach Chalons und neue Offensive.

Die Nacht vom 12. zum 13. wurde nun, so viel es die Erschöpfung noch erlaubte, dazu benutzt, auf den am rechten Ufer der Marne gelegenen Höhen die Korps nach ihren erlittenen Verlusten neu zu formiren, und Alles zur etwaigen Fortsetzung des Kampfes anzuordnen. Nach kurzer Ruhe wurde vor 2 Uhr Morgens des 13. der Rückzug durch Oulchy la ville fortgesetzt, und von hier aus ein Seitenweg über Mareuil en Dole eingeschlagen, der auf sandigem Grunde durch einzelne Fichtenwaldungen fortlief und so gut im Stande war, daß man Fismes selbst erreichte und um diesen Ort herum Biwaks bezog.

Digitized by Google

Am 14. marschirte das York'sche Korps bis nach Rheims und nahm hier und in der allernächsten Umgegend Kantonnements, in denen es den 15. bis zum Abend verblieb. Hier wurden auch dem Korps so viel neue Fußbekleidungen verabreicht, als durch Requisitionen und Heranziehen aus den Magazinen herbeigeschafft werden konnten; wo diese aber nicht ausreichten, wurden eine Art Sandalen aus frischen Thierhäuten geliefert, welche, um den Fuß gewickelt, diesen doch ein wenig zu schützen vermochten.

Am 15. brach das Korps, auf inzwischen eingegangenen Befehl des Feldmarschalls, auf und marschirte die Nacht durch auf Chalons, welches 10 Lieues entfernt ist. Bei Les grandes Loges, ungefähr halben Wegs, wurde Morgens 4 Uhr ein Halt von einigen Stunden gemacht, so daß das Korps erst am 16. Nachmittags die Stadt Chalons selbst passirte, und jenseit derselben Biwaks bezog, mit dem linken Flügel an der Straße nach Vitry, mit der Front nach der Stadt.

Da jetzt hier sämmtliche 4 Korps der Schlesischen Armee um Chalons versammelt waren, und die letzten Unfälle bei dem Rückzuge, die Beschwerlichkeiten aller Art, die sich zum Nachtheile der Preußen zu vereinigen schienen, wie die schlechte Witterung, ferner die durch die fast allgemein veränderte Gesinnung der Franzosen gelieferte schlechte Kost, und selbst der oft eintretende gänzliche Mangel an den erforderlichsten Lebens-, Bekleidungs- und Unterhalts-Bedürfnissen, die fast erschöpften Truppen fast auf die Hälfte hatten zusammenschmelzen lassen, beschloß der Feldmarschall Blücher, vor allen Dingen ihnen eine kurze Ruhe zu gönnen und die inneren Verhältnisse seines Korps neu zu organisiren. Es wurde festgesetzt, daß die Bataillone mindestens eine Stärke von 400 Kombattanten haben sollten, damit doch auf sie als taktischer Körper zu rechnen sey. Um dies herbeizuführen, schmolzen freilich bei dem I. Armee-Korps die 19 Linien-Bataillone auf 12, und die 18 Landwehr-Bataillone gar auf nur 4 zusammen. Ebenso wurden die, natürlich in sich gleichfalls zu schwachen, Brigaden je zwei zu einer Division zusammengestellt. In der hierdurch neu herbeigeführten Schlachtordnung und Eintei-

Digitized by Google

lung stand das Leib-Grenadier-Bataillon, mit dem Westpreußischen Grenadier-Bataillon unter dem Befehle des Majors v. Carlowitz kombinirt, in der 1sten Division, die der General-Major v. Horn kommandirte, und die aus der 1sten Brigade, zu der es immer noch gehörte, unter Befehl des Obersten v. Losthin, und der 7ten Brigade des Obersten v. Rödlich bestand, — auf dem rechten Flügel, nur noch die beiden Kompagnien Ostpreußischer Jäger weiter rechts neben sich.

Der 17. Februar war Ruhetag für die ganze Schlesische Armee, und wurde zur Verbesserung der Armatur und Bekleidung verwendet; am 18. wurde des Vormittags ein lang entbehrter Gottesdienst abgehalten, und am Abend die Bewegung angetreten, um nach Wunsch der Monarchen die Schlesische Armee mit der Haupt-Armee zu der neu zu beginnenden Offensive zu vereinigen. Das I. Armee-Korps brach gegen Abend auf, marschirte nach Chalons zurück, überschritt in der Stadt die Marne, zog etwa 2 Stunden weit den Fluß auf dem linken Ufer aufwärts, und bezog zwischen Soigny und Compertrix neue Biwaks. Am 19. schlug es die Straße auf Aulnay ein, um zwischen diesem Orte und Petit Morain ein Biwak zu beziehen. Unterwegs wurde es durch einen Befehl eingeholt, der die Marsch-Direktion zu ändern befahl, um sich schnell über Arcis sur Aube zu einem am 22. zu unternehmenden Angriff mit der Haupt-Armee zu vereinigen. Die Schwenkung ließ sich in der großen Ebene, die zwischen Chalons und Arcis liegt, ohne alle Schwierigkeit über die öden Kreidefelder dieses Theils der Champagne ausführen. Bald nach Mittag traf die ganze Schlesische Armee bei Sommesous ein und bezog ein Biwak zwischen den sich hier durchschneidenden Straßen von Vitry nach Sezanne und von Chalons nach Arcis. Da die Gegend völlig baum- und heckenlos, die Kälte seit einigen Tagen wieder ziemlich scharf war, in dem Dorfe Sommesous aber die Hauptquartiere Blücher's, York's, Sacken's, Horn's und anderer Generale aufgeschlagen, und die geringen Stroh- und Holzvorräthe also bei weitem nicht ausreichend waren, wurden kaum die Häuser dieser Hauptquartiere geschont, um sich durch

Digitized by Google

Dachsparren und Wandbekleidung das Material zur Feuerung und zum Kochen zu verschaffen. Der General York sah selbst das Dach und die Wände seines eigenen Hauses schwinden, ohne daß er es, in Anerkenntniß des wirklichen Mangels, gehindert hätte.

Am 20. Februar rückte die Armee durch Arcis sur Aube, bis wohin sie einen breiten und sehr guten Weg hatte, überschritt nach einem kurzen Aufenthalt, den die zerstört gewesene und nur mangelhaft hergestellte Brücke verursachte, den Strom und marschirte in ihre Quartiere, etwa viertelwegs auf der Straße nach Mery. Das I. Korps lagerte hinter dem Flüßchen Barbuisse zwischen den Dörfern Bessy und Touan. Am 21. rückte die Schlesische Armee bis gegen Mery vor, und bezog hier in Schlachtordnung ein Lager hinter der Seine. Der linke Flügel reichte bis Droup St. Marie und wurde vom Kleist'schen Korps gebildet, an denselben schloß sich das York'sche Korps, und zwar so, daß sein rechter Flügel sich an die vor der Front liegende Stadt Mery selbst lehnte, die vom Langeron'schen Korps besetzt war, während das Sacken'sche den rechten Flügel bildete.

e. Gefecht bei Mery und Bewegungen an der Marne.

Am 22. entspann sich Nachmittags 2 Uhr bei der russischen Avant-Garde, bald nachdem dieselbe auf dem linken Seine-Ufer die von der Haupt-Armee verlassenen Dörfer besetzt hatte, ein lebhaftes Gefecht, durch welches dieselbe bald bis in die Vorstadt zurückgeworfen wurde, die von der russischen Besatzung, trotz einer darin wüthenden heftigen Feuersbrunst, hartnäckig vertheidigt wurde. Es wurde in sämmtlichen Biwaks Alarm geschlagen und in kürzester Zeit die ganze Schlesische Armee etwa tausend Schritt hinter der Stadt aufgestellt und zwar so, daß die Bataillone in Kolonnen, und die Divisionen dicht nebeneinander an der Chaussée nach Arcis standen: die Infanterie der Avant-Garde vorn, dann das York'sche Korps links, das Langeron'sche rechts der Chaussée in derselben Höhe, hinter denen das

Digitized by Google

Kleist'sche und Sacken'sche Korps ebenso formirt. Da das Gefecht nicht so ernst wurde, daß außer der York'schen Avant-Garde auch ein Theil der Truppen zum Angriff hätte schreiten müssen, rückten am Abend die Korps aus ihrer Stellung wieder auf die alten Biwaksplätze.

Am 23. begann ziemlich früh das Tirailleur-Gefecht, weshalb die Armee schon um 7 Uhr wieder die gestrige Stellung einnehmen mußte. Es kam abermals nur die Avant-Garden-Infanterie ins Feuer, da der Kampf sich nur um die heut von der Katzeler'schen preußischen Infanterie besetzte Stadt drehte. Am Abend wurden wiederum die alten Biwaks bezogen. Die Tage vor Mery gehörten zu den beschwerlichsten des ganzen Winter-Feldzuges, da sich hier alle Entbehrungen fühlbar machten; die mitgeführten Bestände an Brot und Branntwein waren aufgezehrt, und die an und für sich arme, nur sparsam mit Dörfern besäete Gegend durch die ewigen Hin- und Hermärsche dieser bedeutenden Truppenmasse natürlich ganz ausgesogen; hierzu kam, daß selbst die von der Nothwendigkeit gebotene Preisgebung der nächsten Dörfer, um durch Abtragung der Häuser Holz und Stroh zu gewinnen, nicht ausreichte, um dem Mangel hieran, bei der bittern Kälte und dem schneebedeckten baumlosen Kreideboden, ganz abzuhelfen, so daß diese Umstände, im Verein mit der getäuschten Erwartung, zum Schlagen zu kommen, nothwendig drückend auf die Stimmung der Soldaten einwirken mußte. Bei solcher Sachlage war denn, bei dem abermaligen Rückzug der Haupt-Armee, die dem Feldmarschall Blücher gegebene Erlaubniß zu einer Seiten-Bewegung, um nach erreichter Verbindung mit der Nord-Armee offensiv zu verfahren, für Jedermann, Offizier wie Soldat, eine erwünschte Nachricht.

Noch in der Nacht zum 24. wurde der Abmarsch gegen die Marne angetreten. Um 3 Uhr Morgens brach in tiefster Stille, aber mit Hoffnung und Freude im Herzen, das York'sche Korps auf, marschirte seitwärts bei Mery vorüber und querfeldein gegen Baudemont, wo es die St. Aube zunächst liegende Ponton-Brücke überschritt und wieder feldeinwärts, bei Anglure vor-

Digitized by Google

über, marschirte und zwischen Granges und St. Saturnain, um letzten Ort die Division Horn, Läger bezog.

Am 25. setzte die Schlesische Armee ihren Weg gegen Sezanne fort. Das York'sche Korps trat um 9 Uhr, in Zügen rechts abmarschirt, in geschlossenen Kolonnen, den Marsch an, ihm folgte das Korps von Kleist; links von ihm marschirten die russischen Korps in einer Kolonne, wodurch man den in Sezanne stehenden Marschall Marmont zu umgehen und von allen Seiten angreifen zu können hoffte. Es ging 4 Stunden weit über die Ebene, Marsangis links und La Chapelle rechts lassend. Da aber der Feind den Anmarsch von den Höhen vor Vindey aus bemerkte und sich auf Sezanne zurückzog, bog das York'sche Korps bei Chichey rechts aus und bei St. Remy in die Straße von Pleurs ein, worauf jener nun auch Sezanne verließ und sich nach La Ferté Gaucher zurückzog, so daß es nur zu einem Kavallerie-Gefecht mit der Arrière-Garde kam. Das Kleist'sche Korps passirte nun zuerst die Stadt Sezanne, dann das York'sche Korps, und beide rückten auf der großen Straße nach La Ferté Gaucher noch weiter vor, während die Russen einen Seitenweg links einschlugen. Das York'sche Korps blieb vorwärts Les grandes Essars im Lager; das kombinirte Carlowitz'sche Grenadier-Bataillon lag in Desen.

Am 26. brachen mit Tagesanbruch die Kolonnen der Schlesischen Armee wieder auf und verfolgten den Feind nach La Ferté Gaucher, der von hier aus sich auf Rebais zurückzog, worauf die preußische Kolonne den Befehl erhielt, ihn dorthin zu verfolgen. Sie brach in Meilleray rechts ab, und marschirte auf einem über St. Barthelémy direkt nach Rebais führenden Wege vorwärts. Da die Franzosen die Stadt schon verlassen und sich auf La Ferté sous Jouarre zurückgezogen hatten, folgte das Kleist'sche Korps ihnen dorthin noch etwa eine Meile, während das York'sche Korps in der Stadt und Umgegend verblieb.

Digitized by Google

f. Ereigniſſe am Ourcq.

Der 27. Februar war dazu beſtimmt, den Ueber-gang über die Marne zu unternehmen, und wenn der Feind es zu wehren verſuchen ſollte, ihn nöthigenfalls zu erzwingen. Die Armee rückte gegen La Ferté ſous Jouarre, welches von der Avant-Garde beſetzt wurde, während die Korps bei Jouarre ſelbſt hielten und ab-kochten. Die Ruſſen drangen inzwiſchen auf dem linken Ufer gegen Trilport dem fliehenden Feinde nach, konn-ten ihn aber hier nicht verhindern, den Fluß ſeinerſeits zu paſſiren und unter dem Schutze ſeines lebhaften Ge-ſchützfeuers die gebrauchte Brücke zu zerſtören. Unter-deß wurden bei Sameron, nicht weit unterhalb La Ferté ſous Jouarre, mit Benutzung einer hier be-findlichen kleinen Inſel in der Marne, von ruſſiſchen Pontons, unter dem Schutze des kombinirten Leib- und Weſtpreußiſchen Grenadier-Bataillons, zwei Brücken ge-ſchlagen. Gegen 4 Uhr Nachmittags waren ſie fertig, und die Avant-Garde überſchritt ſie, und marſchirte ſchleunigſt nach Lizy, das der Feind nach wenigen Ka-nonenſchüſſen räumte, worauf ſie daſſelbe beſetzte. Das Kleiſt'ſche Korps folgte gleichfalls über die Marne, während das York'ſche auf dem linken Ufer bei Sig-nets Biwaks bezog, und nur das Grenadier-Bataillon Carlowitz, mit der ſpeziellen Bewachung der Brücke be-auftragt, behielt Sameron beſetzt. Am 28. blieb das York'ſche Korps in ſeiner Stellung, und wurde nur in Folge eines Alarms, durch die falſche Nachricht, daß Napoleon von Sezanne aus anrücke, gegen Mittag zum Schlagen zuſammengezogen.

Am 1. März rückte früh am Morgen die Diviſion Horn dem noch in der Nacht übergegangenen anderen Theile des Korps und den Ruſſen nach, auf das rechte Ufer der Marne. Ihr folgte, als letztes Bataillon, das kombinirte Grenadier-Bataillon Carlowitz, bis auf 100 Mann, die auf dem linken Ufer ſo lange blieben, bis die beiden Ponton-Brücken um 12 Uhr abgebrochen waren, worauf ſie in La Ferté ſous Jouarre auf Fähren überſetzten, dieſe ſodann verſenkten und ihrem um 10 Uhr

Digitized by Google

aufgebrochenen Korps folgten. Da durch die Zerstörung der Brücke bei Lizy und dem dort mit dem General Sacken engagirten Gefecht es nicht möglich war, den Ourcq-Uebergang zu erzwingen, mußten die Korps von York und Langeron diesen Fluß aufwärts marschiren, um die Brücke bei Crouy so schnell als möglich zu besetzen und den Uebergang vorzubereiten. Es wurde unter dem Befehl des Majors v. Clausewitz eine Avant-Garde formirt, deren Tête das kombinirte Grenadier-Bataillon des Majors v. Carlowitz übernahm. Die bei dem heut eingetretenen Thauwetter, Nebel und Regen wieder sehr unzugänglich gewordenen Wege ließen den Marsch nur unter großen Beschwerden langsam fortsetzen, woher man auch, bei Crouy angelangt, die Brücke bereits vom Feinde gesprengt fand. Da der Abend schon herannahte und ihre Reparatur bei dem gänzlichen Mangel an Hilfsmitteln wenigstens 4 bis 5 Stunden aufgehalten hätte, wurde der Marsch auf Foulaines fortgesetzt und hier von der Avant-Garde der Ourcq überschritten und auf seinem rechten Ufer bei Mareuil ein Lager bezogen.

In Folge einer Meldung, daß Napoleon von La Ferté sous Jouarre auf Chateau-Thierry marschire, wurden alle 4 Korps der Schlesischen Armee gegen Oulchy dirigirt, um hier sich hinter dem Ourcq in einer festen Stellung zu konzentriren. Am Nachmittage des 2. brach das York'sche Korps auf und marschirte durch La Ferté Milon; von hier bog es, da der ihm angewiesene Weg über Ancienville völlig ungangbar war, rechts heraus und setzte auf dem linken Ufer des Ourcq seinen Weg über Neuilly St. Front bis Oulchy la ville fort, welches gegen Tagesanbruch des 3. erreicht wurde. In der sogleich eingenommenen Schlachtordnung stand das Korps um Oulchy le chateau. Den Tag des 3. März über wurde geruht, da der Marsch hierher der 3te Nachtmarsch unter Beschwerlichkeiten aller Art und nur nothdürftiger Verpflegung aus den nächsten Ortschaften gewesen, und die Ausdauer der Kräfte zu bezweifeln war.

Digitized by Google

g. Operationen an der Aisne.

Zur Vereinigung mit den auf dem rechten Aisne-Ufer befindlichen Korps von Bülow und Winzigerode zu einer Schlacht, wurde am Abend des 3. wieder aufgebrochen. Das Korps von York marschirte auf der Hauptstraße nach Soissons, passirte diesen Ort und die Aisne in der Nacht, und rückte jenseit der Stadt, links von der Chaussée nach Laon, in seine Stellung bei Laffaux und Margival, als rechter Flügel der Schlesischen Armee, neben das hier stehende Korps von Bülow, das sich von der Stadt bis Fontenay ausdehnte. Die Division Horn stand in erster Linie, in 2 Treffen bataillonsweise in Kolonne, das Bataillon Carlowitz als rechter Flügel des ersten Treffens hinter einer Höhe und dem Dorfe Margival.

Am 5. war in dieser Stellung Ruhetag, der zur Erholung und zur Vorbereitung zu einer zu liefernden Schlacht benutzt wurde. Für das York'sche Korps war ein Transport Rekonvaleszenten und Ersatz-Mannschaften angelangt, der bei den Bataillonen vertheilt wurde. Das Leib-Grenadier-Bataillon wurde dadurch um 250 Köpfe verstärkt. Die Ersatz-Leute waren gut bewaffnet und ziemlich bekleidet, doch hatte kein Einziger derselben ein Kochgeschirr, was sich später sehr fühlbar machte.

Auf die Nachricht, daß der Feind vor Laon angelangt sey, beschloß Blücher, um eine Umgehung seines linken Flügels zu verhindern, eine Aufstellung in der Nähe der Lette auf dem Plateau von Craonne, Front gegen Craonne, und die Aisne zu nehmen. Das Korps von York marschirte am 6. März, früh 7 Uhr, auf der Straße nach Craonne bis in die Gegend zwischen Youy und Pargny, wo es die Nacht über lagerte, und auf der baumlosen Hochebene nicht wenig von dem wieder eingetretenen Froste litt.

Am 7. früh marschirte das York'sche Korps Morgens 8 Uhr gegen Laon, um bei der beabsichtigten Umgehung von Craonne mit in den Gang der Schlacht eingreifen zu können. Da der ursprüngliche Plan aufgegeben werden mußte, setzte es seinen Marsch in der

Digitized by Google

angenommenen Richtung bis Laon fort, welches es Abends erreichte, nachdem es bei Chavignon über die Lette gegangen, und nahm ein Biwak bei Leuilly.

b. Schlacht bei Laon.

Der 8. März wurde nur dazu verwendet, nach dem Unfall von Craonne die Schlesische Armee näher um Laon in eine vortheilhafte Stellung zu einer hier zu unternehmenden Schlacht zu konzentriren. Das Yorksche Korps rückte zu diesem Behufe bei Laon vorüber, nach dem im Nordwesten der Stadt, an der Brüsseler Chaussée gelegenen Dorfe Chambry, vor welchem es lagerte und sich bis zur Vorstadt Vaux hinzog. In der Schlachtordnung stand das Korps als äußerster linker Flügel neben dem Kleist'schen Korps zwischen der Brüsseler und Rheimser Chaussée. Es war in einer Masse, Division hinter Division, diese wieder in sich in Bataillons-Kolonnen formirt. Die Division Prinz Wilhelm stand als erstes Treffen hinter dem von ihrer Kavallerie besetzten Vorwerke Manousse, ihren linken Flügel daran lehnend, 4 Bataillone in erster Linie, zwei in der Reserve Mit dem eigenen rechten hinter deren linken Flügel stand die Division Horn mit 4 Bataillonen im ersten, 3 im zweiten Treffen, links neben sich die Reserve-Kavallerie des ganzen Korps. Das Terrain war sanft hügelig, sich nach der Rheimser Straße verflachend: rechts von dem Vorwerk Manousse lag auf einer geringen Höhe ein einzelnes Gehöft, Chaufous; vor Manousse das ziemlich bedeutende Dorf Athis in einem flachen Grund, der mit Gräben, Strauchwerk und Hecken durchschnitten ist, und durch welchen nach Norden zu ein Bach läuft, der dem linken Flügel einige Deckung gegen eine Umgehung durch den mehr rechts liegenden Wald von Salmoucy darbot. Die Ruhe des heutigen Tages erlaubte den Leuten, von dem ziemlich reichlich vorhandenen Holz-Material sich zur Nacht ordentliche Hütten zu bauen.

Während am 9. der Kampf schon seit 7 Uhr auf dem rechten Flügel begonnen hatte, trat der linke Flügel erst um 10 Uhr ins Gewehr, als die Avant-Garde des

Digitized by Google

Marschalls Marmont sich auf der Rheimser Straße bei Fetieux zeigte. Im Anfange des auf diesem Flügel entstehenden Gefechtes kam vom York'schen Korps nur die Kavallerie in dem Walde bei Salmoucy in Thätigkeit, da der Geschützkampf und das sehr gut vertheidigte brennende Dorf Athis das weitere Vorrücken des Feindes genugsam verhinderten. Als es bereits dunkel war, und der Feind in Athis eben einige Vortheile erwarb, gingen die Korps York und Kleist zum Angriff über. Es war nur ziemlich sternenklar, und auf feindlicher Seite sah man schon hier und dort Biwakfeuer, und brennende Lunten verriethen die in Position geblie-benen Geschütze so, daß ihre Schußlinien leicht zu mei-den waren. In geschlossenen Kolonnen und lautloser Stille rückte die Division Prinz Wilhelm zum Bajonet-Angriff gegen das Dorf Athis selbst vor, während die Division Horn sich rechts von dem Dorfe hielt. Unter mehrfachen Hurrah's, Trommel- und Hörnerklang wurde das Dorf aufgeräumt und von der Division Horn der rechts von demselben liegende Mühlenberg gestürmt. Die feindliche Artillerie auf diesem gab einige Granat- und Kartätschschüsse ab, die aber zu hoch gingen, und suchte dann ihr Heil in wilder Flucht. Fortgesetzte Angriffe der Division Prinz Wilhelm, mit Hilfe des Kleist-schen Korps, begünstigt durch die leuchtenden Flammen des Dorfes Athis, ließen die feindlichen Versuche, sich zu sammeln und zu setzen, immer scheitern, und unter stets größerer Verwirrung, so daß die französische Kavallerie auf ihre eigene Infanterie einhieb, wurde die Niederlage des Korps eine gänzliche, und es möglich, daß die Verfolgung noch in dieser Nacht bis Craonne fortgesetzt und dieses besetzt wurde. Die beiden Korps von York und Kleist setzten nun, nachdem sie in größter Ordnung hinter Athis zusammengestoßen waren, auch ihrerseits die Verfolgung fort und bezogen erst gegen Mitternacht die neuen Biwaks, das York'sche Korps vor dem Dorfe Aippes, seine Avant-Garde in Fetieux und Maison rouge. Das Leib-Grenadier-Bataillon hatte seinen gerechten Antheil an dem Ruhm und den Trophäen des Sturmes auf den Windmühlenberg erworben, und glücklicherweise unter den nur 59 Todten

Digitized by Google

und Verwundeten der Division Horn keinen Grenadier zu beklagen.

Am 10. folgten die Korps von York und Kleist gemeinschaftlich ihrer Avant-Garde in der Richtung auf Berry au Bac, um die Gemeinschaft mit den Russen bei Rheims zu gewinnen. Das Gros trat um 8 Uhr, links abmarschirt, die Division Horn am Queue, an, und hatte um 11 Uhr etwa Fetieux erreicht, als der Befehl eintraf, daß sie bei Corbeny halten und sich in Kolonnen zur Beobachtung des Weges über Craonne nach Laon aufstellen sollte, bis es entschieden, ob Napoleon bei Laon die Schlacht erneuern würde. Bald darauf benachrichtigte ein zweiter Befehl die Korps von dem erneuerten Angriff des Kaisers auf Laon, und rief sie in ihre alten Stellungen zurück, wohin sie, da ihre Bitte um die Erlaubniß, direkt nach Chavignon zu marschiren, um auf dem Plateau in dem Rücken des Kaisers zu operiren, nicht gewährt wurde, umwendeten und dann das York'sche Korps zwischen Athis und Vaux seine Biwaks bezog.

Am 11. blieb das Schlesische Heer in seiner Stellung, und ertrug Mangel und Noth, welche besonders dem York'schen Korps nach dem angestrengten Marsch fühlbar wurden. Die Kälte hatte sich vermehrt, und die am 8. vorgefundenen Holz- und Lebensmittel-Vorräthe waren durch die Masse der Soldaten und Flammen verzehrt. Bei den preußischen Korps wurde durch einen Gottesdienst heut auf das Gemüth und Herz der Soldaten wieder einzuwirken gesucht und ihnen neben fernerer Tapferkeit auch die Ausübung der Menschlichkeit zur Pflicht gemacht.

Aus Rücksicht auf den in Wahrheit gänzlich eingetretenen Mangel an Lebensmitteln für die Menschen und Pferde, und um sich nach den gehabten Anstrengungen erholen zu können, wurde am 12. März die Schlesische Armee mehr auseinandergezogen. Das Yorksche Korps marschirte in weitere Lager-Bezirke um Corbeny. Das Leib-Grenadier-Bataillon biwakirte neben der Ziegelei von Craonne und blieb hier auch am 13. stehen.

Digitized by Google

i. Marsch gegen die Vesle.

Am 14. wurden in Folge der Kunde, daß Napoleon seine Hauptmacht bei Rheims sammele, die Korps York und Kleist näher um Corbeny konzentrirt und lagerten bis einschließlich den 17. dort auf und neben der Rheimser Chaussée.

Am 18. brachen um 9 Uhr Morgens beide Korps aus ihren Biwaks auf, um den Feind aus Berry au Bac zu vertreiben. Der General York marschirte links auf der graden Straße, der General Kleist weiter rechts nach Pont à vert. Das I. Korps fand Berry au Bac in Feindes Händen, und wurde mit lebhaftem Tirailleurfeuer empfangen, da die Franzosen das dominirende linke Ufer stark besetzt hatten, und so den auf dem rechten Ufer liegenden Stadttheil lange halten konnten, während die Angreifenden sich auf ganz freier Ebene nähern mußten, und gar keine deckenden Gegenstände fanden. Als Nachmittags 2 Uhr sich Kosacken im Rükken der Franzosen zeigten, und die Preußen sich zu einem Sturme formirten, sprengten die Franzosen die steinerne Brücke und zogen sich, von Kavallerie verfolgt, mit einigem Verluste zurück. Die Division Horn war nicht ins Gefecht gekommen. Sie lagerte am Tage vor Berry au Bac und rückte am Abend zurück nach La ville au bois, wohin der General York sein Hauptquartier verlegte.

Am 19. wurden die Korps von York und Kleist zur Verfolgung des Feindes bis zur Vesle bestimmt. Sie traten um 6 Uhr Morgens den Marsch über die in der Nacht hergestellten Brücken an, und rückten auf sehr schlechtem und tiefen Wege nach Roucy, wo sie sich vereinigten. Hier erreichte sie die Nachricht, daß dicker Nebel und andere Schwierigkeiten den Uebergang ihrer Reserven über die Aisne aufhielten, weshalb sie, um mit dem General Winzingerode, der gegen Fismes rücken sollte, in gleicher Höhe zu bleiben, Lager bezogen: das Korps von York um Romain und Ventelay. Am 20. verblieb die Division Horn in derselben Stellung, und nur die Division Prinz Wilhelm rückte näher an die Vesle, wo bei Courlandon eine Brücke geschlagen wurde.

Digitized by Google

k. Verfolgung gegen die Marne.

Als sich am 21. die Franzosen von Fismes und Mont St. Martin nach Fère en Tardenois abzogen, folgte ihnen erst die Avant Garde und um 8 Uhr das York'sche Korps über die Brücke von Courlandon und marschirte dieses dann noch bis in die Umgegend von La Fère en Tardenois, wo es die Nacht zubrachte. Vom Leib-Grenadier-Bataillon waren die 3te und 4te Kompagnie bei der heutigen Bewegung in Fismes zur Deckung des Blücher'schen Hauptquartiers zurückgeblieben und die 1ste und 2te lagerten in Oulchy la ville.

Am 22. blieb das York'sche Korps hinter dem Ourcq stehen und rückte nur zwischen Oulchy le château, Oulchy la ville und Cugny näher zusammen. Die 1ste und 2te Kompagnie des Leib-Grenadier-Bataillons blieben in ihrem Lager und die 3te und 4te stießen hier wieder zu ihnen.

Am 23. wurde der Marsch vom Ourcq gegen die Marne in Verfolgung der Marschälle Marmont und Mortier fortgesetzt. Da bei Chateau-Thierry die steinerne Brücke so gesprengt war, daß sie gar nicht mehr zu benutzen, und das Herbeischaffen des Materials und der Bau einer neuen Brücke sehr lange aufhielt, wurden für die Nacht Quartiere in und um Chateau-Thierry, vom Leib-Grenadier-Bataillon in Essonnes an der Marne, genommen.

Am 24. wurde erst Nachmittags 4 Uhr die Brücke fertig, so daß das York'sche Korps nur den halben Weg auf Montmirail noch zurücklegen konnte. Der Marsch ging über die Schlachtfelder vom 11. und 12. Februar und weckte daher manche Erinnerungen. Die Division Horn biwakirte um Montfaucon, das Leib-Grenadier-Bataillon hinter einzelnen Gehöften.

Am Morgen des 25. wurde das York'sche Korps nach Montmirail selbst gezogen, und hier wurde eine Schlacht-Aufstellung genommen, die Divisionen in ihrer Ordre de Bataille neben einander in Bataillons-Kolonnen, mit dem linken Flügel an der Chaussée nach Cha-

Digitized by Google

lons, das Dorf Fontaine-Essart in der Front. In dieser Stellung wurde Nachmittags in der Richtung auf Sezanne ein heftiges Kanonenfeuer gehört und die Reserve-Kavallerie dorthin geschickt.

Am 26., gegen 6 Uhr Morgens, marschirten die Korps York und Kleist ab, um dem gestern bei La Ferté Champenoise geschlagenen Feinde den Rückzug auf Sezanne und Meaux abzuschneiden. Es wurde rechts abmarschirt, Kavallerie und die Division Horn an der Tête. Der Petit Morin wurde auf einer Brücke passirt, und auf einem sehr schlechten Querwege nach La Ferté Gaucher vorgerückt. Der Feind wurde von der Kavallerie von einer Höhe vor der Stadt La Ferté Gaucher, jenseit des Grand Morin, nach Coulommiers marschirend, entdeckt; gegen die Stadt zu stand ein Detachement Infanterie, etwa 1000 Mann, 3 Schwadronen Kuirassiere und 2 Kanonen stark. Sogleich mußte die schleunigst herbeigeholte Division Horn ihre Spitze durch die Stadt über den Fluß senden, und mit der durch eine Furth gegangenen Kavallerie den Feind verfolgen. Die Division Prinz Wilhelm aber nahm eine Aufstellung auf einer Höhe jenseit der Stadt, die die Straße nach Sezanne beherrscht, und kam hier zu einem schwachen Gefecht, worin sie, trotz ihrer geringen Stärke, die sie es zu unternehmen kaum wagen ließ, Sieger blieb. Bei der Division Horn hatte die Kavallerie bei Chailly den Feind erreicht und so geschlagen, daß die erst zwei Stunden später ankommende Infanterie die Stadt Coulommiers, wie die Brücke über den Grand Morin verlassen fand. Kaum hier angekommen, traf für die ganze Division Horn der Befehl ein, sich zurück nach Rebais zu wenden, da das Korps Kleist noch zu weit entfernt sey, um die Division Prinz Wilhelm gegen die Marschälle Mortier und Marmont unterstützen zu können. Trotz der großen Ermüdung durch den ununterbrochenen Marsch von 5 Meilen in größtentheils aufgelöstem Wege, wurde sogleich wieder angetreten und noch 1½ Meile, nach Les Pleux, nur etwa ½ Meile von Rebais, zurückgelegt und dort für die Nacht Biwaks bezogen.

Digitized by Google

1. Gefecht bei Trilport.

Am 27. März wurde die Bewegung direkt gegen Paris fortgesetzt, und die Korps von York und Kleist bestimmt, die Marne-Uebergänge, als letztes Hinderniß dorthin, zu sichern. Die Division Horn marschirte von Les Pleux auf dem direkten Wege nach Jouarre. Eine Stunde vor diesem Orte stießen die russischen Pontons mit ihrer Eskorte zu derselben. Bei Jouarre meldete die Spitze, daß der Feind La Ferté sowohl, wie das westlich der Stadt liegende Schloß Venteuil besetzt habe. Die 1ste Brigade marschirte an der Tête, und ihr Kommandeur, Oberst-Lieutenant v. Hiller, schickte sogleich das kombinirte Grenadier-Bataillon Leslie direkt auf Venteuil, während das Leib-Grenadier-Bataillon dasselbe rechts umgehen mußte. Der Feind leistete keinen Widerstand, sondern ging sogleich über die steinerne Brücke des Petit Morin zurück, verließ auch die Vorstadt von La Ferté, zog sich auf das rechte Marne-Ufer und brach schnell die Brücke über diesen Strom ab.

Inzwischen waren die 7te Brigade und das russische Detachement auf dem Wege nach Trilport vorgerückt und hatten nach einem unbedeutenden Gefecht bei St. Jean les deux jumeaux ein kleines feindliches Detachement gefangen genommen, und um 2 Uhr mit ihrer Spitze Trilport erreicht. Die steinerne Marne-Brücke war bereits gesprengt, und das rechte Ufer mit feindlichen Tirailleurs besetzt, mit denen sich die Plänkler in ein Karabiner-Gefecht einließen, bis die bei dem Detachement befindlichen Kosacken 2 Kanonen auffuhren und die feindlichen Verstärkungen dadurch verhinderten, aus dem Dorfe Poincy hervorzubrechen. Bald darauf langte der Oberst-Lieutenant v. Hiller mit der 1sten Brigade an, und stellte sie rechts von dem Dorfe Trilport, am Rande einer Höhe, sehr vortheilhaft auf. Unter dem Schutze der Artillerie dieser Brigade fingen nun die russischen Pionniere an, die Brücke zu schlagen, die durch rastlose Thätigkeit in weniger als zwei Stunden vollendet war. Unterdeß waren russische Jäger auf Kähnen übergesetzt, und hatten sich eines Gehölzes, rechts von der Chaussée nach Meaux und des Dorfes Poincy,

Digitized by Google

bemächtigt, wurden aber gerade in demselben Augenblick, als die Brücke sich ihrer Vollendung nahte, durch grö-ßere feindliche Infanterie- und Kavallerie-Massen, die von Meaux gegen Poincy rückten, vertrieben. Sechs französische Kanonen stellten sich rechts und links der Chaussée auf und erwiederten das preußische Feuer auf das Lebhafteste.

Es war 4 Uhr Nachmittags, als die Brücke fertig geworden, und der Oberst-Lieutenant v. Hiller mit der 1sten Brigade dieselbe überschritt. Die Russen drangen gleichzeitig wieder vor und bemächtigten sich von Neuem des Dorfes Poincy. Die 1ste Brigade wurde auf der Brücke sehr heftig beschossen, ohne jedoch dadurch zu-rückgehalten zu werden. Auf dem rechten Ufer mit lau-tem Hurrah angelangt, ließ der Oberst-Lieutenant v. Hil-ler halten, sogleich Angriffs-Kolonnen formiren und dem Könige ein dreifaches Vivat bringen. Mit vorgezogenen Tirailleurs warfen sich nun die Bataillone der Brigade in 3 Kolonnen und im Verein mit den russischen Jä-gern und unter stetem Hurrah, trotz des heftigen Ge-wehr- und Artilleriefeuers, gleichzeitig auf den Feind, so daß dessen Infanterie zu weichen begann, und bis in ei-nen ihr sehr günstigen Waldabschnitt zurückging. Das mehr erwähnte Gehölz rechts der Chaussée, gegen Poincy zu, wurde sogleich durch den Hauptmann v. Reuß mit den Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons angegrif-fen, und zwar mit ebensoviel Umsicht als Entschlossen-heit. Durch den Besitz dieses Busches gedeckt, entwik-kelte sich die 1ste Brigade in der Absicht, des Feindes linken Flügel anzugreifen.

In diesem Augenblicke beschossen die französischen Geschütze den diesseitigen linken Flügel auf das Lebhaf-teste mit Kartätschen und verstärkten sich, um zwischen der Chaussée und dem Wald vor Poincy denselben zu umgehen, während gleichzeitig die Kavallerie einen An-griff unserer rechten Flanke unternehmen sollte. Der Major v. Carlowitz, der sich mit dem Leib-Grenadier-Bataillon auf dem äußersten rechten Flügel befand, rückte sogleich in den Wald hinein, nahm seinen rechten Flügel vor, und zog sich durch noch weiter rechts gele-genes Gebüsch unbemerkt hinter den linken Flügel des

Digitized by Google

Feindes. Während dieser Bewegung hatten aber die Franzosen, die bisher einen trockenen Kanal zur Deckung ihrer Stellung benutzt hatten, den hartnäckigsten Widerstand geleistet, waren sogar zum Angriff übergegangen und vertrieben die preußischen Tirailleurs aus dem zuerst besetzten kleinen Gehölze. Die Flanken-Bewegung und das entschlossene Vorrücken des Leib-Grenadier-Bataillons waren vom besten Erfolge, und zwangen den Feind, der sich ernstlich im Rücken bedroht sah, den erwähnten Kanal aufzugeben und seinen Rückzug nach Meaux anzutreten, auf welchem er nun auf das Lebhafteste von unserem linken Flügel gedrängt wurde. Auf dem äußersten rechten Flügel versuchte die feindliche Kavallerie noch einen Angriff der Flanke des Bataillons Carlowitz, wurde aber durch die Tirailleurs desselben, welche unter Führung des Lieutenants v. Wimmer vom Westpreußischen Grenadier-Bataillon sich in dem Gehölze vortrefflich vertheidigten, zurückgehalten, und dann durch die vordringende preußische Kavallerie gleichfalls zum Rückzuge auf Meaux gezwungen. Etwa 20 Gefangene wurden bei diesem Rückzuge gemacht.

Nun rückte auch die 7te Brigade über die Brücke, und die ganze Division Horn bezog vereint hinter einer gegen den Fluß abfallenden Höhe ein Lager und besetzte die Gebüsche mit Tirailleurs, die sich als äußerste Vorposten bis dicht an Meaux heranzogen.

Von dem im Ganzen nicht sehr bedeutenden Verlust in diesem Gefechte kamen auf den, dem Leib-Grenadier-Bataillon angehörenden Theil des kombinirten Bataillons v. Carlowitz 4 Grenadiere todt, die Lieutenants v. Alvensleben und Raabe, zwei Unteroffiziere, zwei Jäger und 16 Grenadiere zur Gefechtsunfähigkeit verwundet, und 3 Grenadiere waren gefangen worden. Die Namen giebt die Beilage IX.

Zu Belohnungen waren vom Leib-Grenadier-Bataillon vorgeschlagen, wie schon bei Montmirail, so auch jetzt wieder vor allen Anderen, der Kapitain v. Reuß zum Eisernen Kreuz 1ster Klasse, da er unstreitig sehr viel zum Gelingen des ganzen Gefechtsplanes beigetragen hatte; ebenso zur 1sten Klasse: der schon für Görschen belobte und für Hochkirch mit dem St. Georgen-Kreuz und für Möckern mit dem Eisernen Kreuz

Digitized by Google

2ter Klasse namentlich ausgezeichnete Unteroffizier Johann Regendanck, wegen wiederum hervorragender Tapferkeit und Erhaltung der guten Ordnung bei den Tirailleurs.

Zur zweiten Klasse: die beiden sehr schwer verwundeten Lieutenants v. Alvensleben und Raabe; der Unteroffizier Friedrich Lindemann, der hier, wie auch schon bei Montmirail, wo er gleichfalls vorgeschlagen wurde, sich durch Ruhe und Tapferkeit auszeichnete; der auch für Chateau-Thierry in Vorschlag gebrachte Unteroffizier August Kotzde, der unter gleichen Beweisen von Tapferkeit hier schwer blessirt wurde; der Feldwebel Wilhelm Jurth, bereits für Montmirail vorgeschlagen, zeichnete sich durch die Führung der Jäger, die ihm in Ermangelung eines Offiziers anvertraut waren, durch Tapferkeit und Besonnenheit aus; der Oberjäger Adolph Meier, der auch für Montmirail vorgeschlagen war und seine Sektion bei Trilport so kühn führte, daß es derselben gelang, mehrere Gefangene zu machen; der Grenadier Friedrich Schrameck, der für Möckern schon einmal vorgeschlagen und sich als Tirailleur bis zu seiner schweren Verwundung sehr brav zeigte; die Grenadiere Ernst Hennig und Friedrich Pehle, die sehr keck beim Tirailliren vorgingen; und endlich die sich als so gute Schützen, daß jeder Schuß einen Feind tödtete oder verwundete, auszeichnenden Jäger Karl Thiedemann, Friedrich Lipke und Ludwig Schütz. In Folge dieser Vorschläge erhielten die Lieutenants v. Alvensleben und Raabe das Eiserne Kreuz 2ter Klasse am 21. Mai namentlich verliehen, am 8. Juni aber durch die Wahl der mitberechtigten Kameraden der Feldwebel Jurth, der Unteroffizier Kotzde und der Grenadier Schrameck. Die übrigen Vorschläge blieben vorläufig noch unberücksichtigt.

m. Marsch gegen die Seine.

In der Nacht zum 28. wurden die beiden bei Trilport stehenden Armee-Korps durch eine fürchterliche Explosion alarmirt. Während Alles noch unter den Waffen in der nächtlichen Stille und Dunkelheit mit ängstlicher Spannung die Nachricht über Ursache,

Digitized by Google

Wirkung und Folgen der Explosion erwartete, erscholl es plötzlich von dem Fourier der 1sten Kompagnie laut und deutlich: „Leib-Grenadiere nach Fleesch," und erheiterte durch die bewiesene Ruhe und umsichtige Geschäftsthätigkeit alle Grenadiere und jeden, der es hörte, in diesem peinlichen Augenblick; übrigens erfolgte kein Angriff, wie man es glaubte, sondern die Franzosen hatten nur, Meaux verlassend, einen vor der Stadt liegenden Pulverthurm und die Brücke über den Marne-Kanal gesprengt. In Folge dessen wurde noch vor Tagesanbruch von der Avant-Garde die Stadt Meaux besetzt, und die Korps marschirten, in sich formirt, mit klingendem Spiele in musterhafter Ordnung durch dieselbe. Der gemeinschaftlichen Avant-Garde, welche die Gefechte bei Claye, bei Ville Parisis und Montsaigle zu bestehen hatte, und dem II. Korps folgend, kam die Division Horn nur bis in die Gegend von Claye, wo sie lagerte, das Leib-Grenadier-Bataillon bei dem Dorfe Frêne sur Marne.

Am 29. blieben die beiden Korps von York und Kleist den Vormittag über in ihrer Stellung, um ihre Ablösung durch die Haupt-Armee zu erwarten. In dieser Zeit erhielten sie den Befehl, sich zu einer Revüe zu beiden Seiten von Claye aufzustellen. Hier trafen bald die beiden befreundeten Monarchen ein, und als die preußischen Truppen ihren König nach so vielen überstandenen Gefahren und Anstrengungen wiedersahen, erfüllte sich die Brust eines jeden Kriegers mit einer wahrhaften Begeisterung, die in einem freudigen, weit tönenden Hurrah sich aussprach, was vielleicht noch bei keiner andern Gelegenheit tiefer der Seele entströmte. Der Paradezustand der Truppen mit ihren zerlumpten und geflickten, fast unkenntlichen Uniformen und dem mangelhaftesten Kriegs-Material war ein trauriger Anblick, aber zugleich mit dem von den nächstliegenden Höhen sichtbaren Thürmen von Paris ein Beweis des hohen inneren Werthes dieser Truppen.

Erst am Nachmittage marschirten die beiden Korps nach dem auf der kleinen Pariser Straße gelegenen Dorfe Mory, wurden aber sodann auf dieser Straße noch weiter nach Paris vorgeschoben, und zwar bis zu dem Dorfe Aunay, wo sie, kaum 4 Stunden von Paris

Digitized by Google

entfernt, Biwaks bezogen. Es war seit der Schlacht bei Leipzig heut der erste Tag, wo sich die Truppen der Schlesischen und der Haupt-Armee wiedergesehen und gemeinschaftlich operirt hatten.

n. Schlacht von Paris.

Am 30., dem letzten Tage des Kampfes, traten die beiden Korps gemeinschaftlich um 8 Uhr Morgens an; die Tête nahm die Division Horn, die beiden 12pfündigen Batterien ihres Korps vor sich. Die Kolonne folgte der Straße des petits Ponts, an welcher auch ihre Biwaksplätze bei Aunay lagen. Gegen 11 Uhr war der mit Pantin auf gleicher Höhe liegende Straßenpunkt erreicht, welcher aus einer gedeckten Batterie von schwerem Kaliber sehr wirksam beschossen wurde. Das preußische Geschütz fuhr sogleich auf, um gegen dieses Feuer zu wirken, doch wurden bald mehrere Kanonen desselben demontirt. Während dieses gewaltigen Artillerie-Kampfes war die 1ste Brigade zur Deckung des aufgeführten Geschützes rechts von der Chaussée, deren Allee hier gerade aufgehört hatte, aufgestellt.

Als zwischen 11 und 12 Uhr das Langeron'sche Korps bei dem mehr westwärts gelegenen Aubervilliers einen hartnäckigen Kampf zu bestehen hatte, erhielt die Division Horn den Befehl, dorthin zu rücken. Sie bog sogleich von der Straße des petits Ponts rechts ab und marschirte, die Straße von Senlis überschreitend, nach dem inzwischen genommenen Aubervilliers und stellte sich rechts davon auf. Diese ebene Gegend wird von dem zwischen La Villette und La Chapelle liegenden Hügel Chaumont dominirt, und daher wurde die Division Horn von den hier aufgestellten feindlichen Geschützen mit einem so wirksamen Feuer empfangen, daß sie sich in die Dorfstraße zurückziehen mußte, bis das eigene Feuer der vom II. Armee-Korps verstärkten preußischen Artillerie die französische Batterie durch kühnes Vordringen vertrieb, und darauf die Stellung derselben besetzt wurde. Hierauf zog sich die Division weiter rechts, zwischen Aubervilliers und dem, zwar fertig ausgeworfenen, aber noch trockenen Kanal von St. Denis. Da die feindliche Linie zu weichen begann, und die hinter der ausgeworfenen

Digitized by Google

Erde des Kanals eingenommene Stellung aufgab, folgte ihr die preußische Artillerie und die 1ste Brigade in der Richtung auf die nach St. Denis führende Chaussée. Der Marschall Mortier zog nun die Division Charpentier, welche als Reserve hinter dem Hügel von Chaumont gestanden hatte, in das Dorf La Chapelle und einige daneben liegende, von 1792 herrührende Verschanzungen. Sogleich mußte die Brigade in Angriffs-Kolonnen aufmarschiren, die Bataillone ihre Tirailleurs vorziehen, und gegen das stark besetzte, mit massiven Häusern, Gärten und Weinbergen versehene Dorf anrücken. Unter dem heftigsten Kartätschfeuer drangen die Bataillons-Kolonnen gegen die vor dem Dorfe liegenden Schanzen vor, und nahmen sie nach einem hartnäckigen Widerstande und bald darauf auch das gleichfalls tapfer vertheidigte Dorf selbst. Von hier aus rückten sie nun an einen westwärts des Dorfes gelegenen isolirten Hügel des cinq Moulins, der von seiner aus National-Garde bestehenden Besatzung auf die einfache Aufforderung ohne Kampf verlassen wurde. In demselben Augenblicke, als hier die Kolonnen zu einem neuen Angriff des eigentlichen Montmartre formirt wurden, langte die Nachricht von dem eingegangenen Waffenstillstande an; die Bajonette senkten sich, und jedes Gemüthes bemächtigte sich eine hochherzige Stimmung.

Die Nacht brachte die Division Horn fast auf demselben Felde, wo sie zuletzt gekämpft, zwischen der Höhe des cinq Moulins, von der sie die gedemüthigte Riesenstadt übersehen konnte, und dem Dorfe La Chapelle in ziemlich weitläufigen Biwaks zu. Trotz der Abspannung nach dem angreifenden Tagewerk wurde in dieser Nacht wohl wenig geruht; es saßen Offiziere und Grenadiere im traulichen Gemisch um die hellodernden Biwaksfeuer und dachten in freudiger Wehmuth der beendeten Kämpfe, in denen ja ein Jeder manch schmerzlichen Verlust erlitten, und dankten Gott im Stillen für den erreichten Zweck, die preußische Ehre zu retten und den Stolz des übermüthigen Kaisers zu brechen, und sahen vertrauungsvoll in die Zukunft, die ihn vernichten und Europa den Frieden geben, ihrer Blutarbeit aber ein Ende machen sollte.

Der Verlust des Leib-Grenadier-Bataillons in den

Digitized by Google

heutigen Gefechten betrug einen Oberjäger, einen Jäger und 2 Grenadiere als Todte, und einen Unteroffizier, 6 Grenadiere und einen Jäger als schwer Verwundete, deren Namen in der Beilage X. angegeben sind.

Wie bei Montmirail und Trilport hatte sich auch bei Paris wieder der Premier-Kapitain v. Reuß so ausgezeichnet, daß er vor allen Anderen zur Belohnung mit der 1sten Klasse des Eisernen Kreuzes vorgeschlagen wurde, die ihm denn auch durch Kabinets-Ordre vom 31. Mai namentlich verliehen wurde.

Wegen heutiger Auszeichnung wie steter Pflichterfüllung wurden ferner zur 2ten Klasse in Vorschlag gebracht: die Lieutenants Graf v. Lüttichau und v. Schildt; die Unteroffiziere Heinrich Retzlaff und Friedrich Lindemann, bereits für Montmirail und Trilport zur Belohnung eingegeben; der Grenadier Gottlieb Podorka und der Regiments-Chirurgus Friedrich Wiedemann. Hierauf erhielten Graf Lüttichau durch persönliche Verleihung, Lieutenant v. Schildt für Hochkirch und Paris, wie der Unteroffizier Retzlaff für Paris durch Wahl der Mitberechtigten am 31. Mai das Kreuz bewilligt.

Der Vormittag des 31. März wurde dazu verwendet, die Uniformen in so guten Stand zu versetzen, als es die Möglichkeit erlaubte. Gegen Mittag marschirten die Divisionen in die ihnen angewiesenen Kantonnements-Quartiere vor den Barrièren der Stadt und in den Vorstädten. Die Division Horn besetzte die Vorstadt Auteuil. Am 1. April rückte sie von hier aus nach Boulogne und bezog in dem Städtchen Quartiere.

o. Bewegung gegen Fontainebleau.

Am 2. rückte die Division dem in Folge seines Anbringens gegen Paris abgesetzten Kaiser mit den ganzen Heeresmassen der verbündeten Monarchen entgegen. Der Marsch ging längs der Barrièren nach Paris, in die Stadt hinein, über die Brücke von Jena, und auf der großen Straße nach Lonjumeau, in dessen Nähe bei Palaiseau ein Lager bezogen wurde. Die Division lagerte an der Straße von Massy nach Palaiseau hinter dem Dorfe Igny, in seiner Front durch das Flüßchen Yvotte geschützt. In diesem Lager blieb

Digitized by Google

sie ohne andere Thätigkeit, als die eigene Sicherheit erforderte, und lediglich mit Herstellung der inneren Verhältnisse beschäftigt, bis den 9. April stehen, rückte am Abende dieses Tages mit dem ganzen York'schen Korps durch Paris, und stand den 10. über am Fuße des Montmartre bei St. Denis, und rückte Abends nach Poissy.

§. 4. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin.

Am 11. wurde der Marsch in das zu Kantonirungs-Quartieren angewiesene Departement du Pas de Calais angetreten und bis Labbeville und Umgegend, am 12 aber nach Beauvais marschirt, am 13. hier Rast gehalten, am 14. der Marsch bis Breteuil, am 15. bis Amiens, am 16. bis Dourlans fortgesetzt und am 17. bis in die bezeichneten Kantonirungs-Quartiere gerückt.

Das Leib-Grenadier-Bataillon lag in einem Dorfe der Umgegend von Arras bis zum 7. Mai, rückte dann über Mons und Namur nach Lüttich, wo es vom 24. Mai bis zum 11. Juni stand, und von wo das Jäger-Detachement zu seiner Auflösung nach Berlin geschickt wurde. Später zog es sich durch die Departements der Ardennen und der Saar nach dem des Rheins und der Mosel, wo es anfänglich in Diekirch, dann in Pfalzel und Schweich bei Trier im Kantonnement lag, später nach Dudelsdorf und zuletzt nach Münstermaifeld kam.

Mit den nach und nach zum Bataillon zurückgekehrten Verwundeten, Rekonvaleszenten und Gefangenen, die bei Lüttich dem Bataillon wieder zugeschickt waren, neu vereinigt, wurde am 6. September der Rückmarsch über Koblenz in die Heimath angetreten, der Rhein am 11. September bei Köln passirt, und über Elberfeld, Paderborn, Hameln, Hildesheim, Braunschweig und Magdeburg, wo am 3. Oktober, dem Jahrestage von Wartenburg, über die Elbe gegangen wurde, nach Berlin gerückt, wo das Bataillon am 12. Oktober feierlichst einzog, empfangen von der jubelnden Bevölkerung der dankbaren Hauptstadt und dem schallenden Klange der Glocken.

Digitized by Google

Beilage I.

Namentliche Liste sämmtlicher Individuen des Leib-Grenadier-Bataillons, welche in den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 mit Auszeichnungen belohnt worden sind.

Für die Schlacht von Groß-Görschen.

1)	Major u. Kommandeur v. Carlowitz	mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse;
2)	Premier-Kapitain v. Quadt	
3)	Premier-Lieutenant Graf Rödern	
4)	Porteépée-Fähnrich Gustav v. Foller	
5)	Feldwebel Ernst v. Boden	
6)	" Bernhard Pörschel	
7)	" Johann Grätz	
8)	Sergeant Jakob Süß	
9)	Grenadier Friedrich Bielefeld	
10)	" Friedrich Kanneberg	
11)	Kompagnie-Chirurgus Heidecke	
12)	" " Köhler	
1)	Unteroffizier Friedrich Negendanck	durch Belobigung.
2)	Jäger Ernst Kröber	
3)	" Joseph Hausmann	

Für das Gefecht bei Hochkirch.

1)	Grenadier Johann Schneeberg	mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.
2)	" Christian Steffen	
3)	" Michael Schröder	
4)	Jäger Johann Handcke	
5)	" Johann Forchner	

Für das Gefecht bei Bischofswerda.

1)	Sek.-Lieutenant Ludw. v. Zollikoffer I	mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.
2)	" Jakobi	
3)	Unteroffizier Christian Bölck	

Digitized by Google

Für die Schlacht bei Leipzig.

1) Premier-Kapitain v. Prüschenk
2) Premier-Lieutenant v. Zenge
3) Sek.-Lieut., Adjutant v. Foller I
4) „ Jungmeister
5) Feldwebel Joseph Schmidt
6) „ Christian Dummer
7) Unteroffizier Friedrich König
8) „ Johann Schlichting
9) „ David Krause
10) „ Johann Röhl
11) „ Friedrich Regendanck
12) „ Johann Kuphal
13) „ Johann Oertel
14) Grenadier Paul Bellin
15) „ Johann Bergande
16) Hautboist Friedrich Borschen

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für das Gefecht von Freiburg.

Sekonde-Lieutenant Ernst v. Boden, mit dem Eisernen Kreuz Ister Klasse.

Für die Schlacht von Montmirail.

1) Sekonde-Lieutenant Stockmar
2) Unteroffizier Gottlieb Albrecht
3) „ Ernst Krause

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für das Gefecht bei Trilport.

1) Sekonde-Lieutenant v. Alvensleben
2) „ „ Raabe
3) Feldwebel Wilhelm Jurth
4) Unteroffizier August Kotzde
5) Grenadier Friedrich Schrameck

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für die Schlacht von Paris.

1) Major u Kommandeur v. Carlowitz
2) Premier-Kapitain v. Reuß

} mit dem Eisernen Kreuz Ister Klasse;

1) Sek.-Lieut. Friedrich v. Schildt
2) „ Graf v. Lüttichau
3) Unteroffizier Friedrich Retzlaff

} mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Digitized by Google

Nachträglich erhielten das Eiserne Kreuz 2ter Klasse:

1) Premier-Kapitain Friedrich v. Bose, für Groß-Görschen;
2) Jäger Daniel Favreaux, für Hochkirch;
3) Sekonde-Kapitain v. Frankenberg, für Hochkirch;
4) Grenadier Friedrich Maas, für Leipzig;
5) Premier-Lieutenant Wilhelm v. Wülknitz, für Bischofswerda;
6) Sekonde-Lieutenant Karl v. Zollikoffer II, für Bischofswerda;
7) Unteroffizier Daniel Grabow, für die Schlacht bei Möckern;
8) Unteroffizier Friedrich Lindemann, für Montmirail, Trilport und Paris;
9) Grenadier Friedrich Pöhle, für Trilport;
10) Bataillons-Chirurgus Wiedemann, für musterhaftes Benehmen während des ganzen Feldzugs.

Es waren demnach in das Bataillon gekommen:
3 Kreuze 1ster Klasse,
55 Kreuze 2ter Klasse und
3 Belobigungen.

An fremden Orden hatten erhalten:

der Major v. Carlowitz den St. Annen-Orden 2ter Klasse,

" Premier-Kapitain v. Reuß " Premier-Lieutenant v. Wülknitz " " " v. Zenge	den St. Annen-Orden 3ter Klasse,
" Major v. Carlowitz " Premier-Kapitain v. Prüschenk " " " v. Bose	den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse,
" Jäger Joseph Hausmann " Unteroffizier Ernst Krause " Jäger Ernst Kröber " Unteroffizier Friedrich Regendanck " Grenadier Johann Schneeberg	den St. Georgen-Orden 5ter Klasse.

Digitized by Google

Beilage II.

Verlust-Liste der Schlacht bei Groß-Görschen.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	35) Jäger	Joachim Schmückert,
		36) "	Johann Schumacher,
1) Major u. Kommand.	v. Bülow;	37) "	Lazarus Züllichauer.
2) Sek.Lieut.	Gäde;		
3) Porteépée-Fähnrich	v. Schierstädt;		Verwundet:
4) Unteroffiz.	Friedrich Böhm,	1) Sk.-Kapt.	v. Prüschenk;
5) "	Johann Piper;	2) Sek.-Lieut.	v. Barfuß,
6) Grenadier	Christian Böhm,	3) "	Graf Rödern,
7) "	Martin Schorwanz,	4) "	Graf Lüttichau,
8) "	Ludwig Burter,	5) "	v. Flantz,
9) "	Johann Hagen,	6) "	v. Cranach,
10) "	Gottfried Wegner,	7) "	von der Goltz,
11) "	Karl Weitze,	8) "	v. Saher;
12) "	Christoph Kühn,	9) Porteépée-Fähnrich	v. Platen;
13) "	Christian Köppen,	10) Unteroffiz.	Johann Schlichting,
14) "	Michael Mulack,	11) "	Johann Gödtke,
15) "	Johann Schust,	12) "	Wilhelm Bartel,
16) "	Daniel Hoch,	13) "	Friedrich Born,
17) "	Friedrich Bäthge,	14) "	Georg Zabel,
18) "	Ludwig Steffen,	15) "	Johann Guthke,
19) "	Christian Tiede,	16) "	Ernst Krause,
20) "	Friedrich Lutter,	17) "	Friedrich Bartel,
21) "	Andreas Schulz,	18) "	Ludwig Oertel,
22) "	Wilhelm Marzillier,	19) "	Johann Rosenfeld,
23) "	Friedrich Specknick,	20) "	Gottfried Ramer;
24) "	Gottfried Erstling I,	21) Grenadier	Friedrich Judenberg,
25) "	Martin Küster,	22) "	Friedrich Aßmann,
26) "	Friedrich Liepe,	23) "	Wilhelm Hahn,
27) "	Friedrich Störmann,	24) "	Johann Vogeler,
28) "	Martin Mewes,	25) "	Joh. Friedr. Schulze,
29) "	Friedrich Gottschalck,	26) "	Friedrich Schwarzlose,
30) "	August Wahl,	27) "	Karl Prienck,
31) "	Peter Rüdiger;	28) "	Friedrich Seifert,
32) Oberjäger	Heinrich Görtzki;	29) "	Johann Sander,
33) Jäger	Johann Franck,	30) "	Johann Strengel,
34) "	Ludwig Gallecke,	31) "	Christian Böster,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
32) Grenadier	Daniel Ferchland,	75) Grenad.	Johann Kaltenbrunn,
33) "	Wilhelm Ribbe,	76) "	Friedrich Müller,
34) "	Friedrich Rumpf,	77) "	Wilhelm Ribbeck,
35) "	Peter Krause,	78) "	Johann Pipermann,
36) "	Johann Metz,	79) "	Gottfried Tillack,
37) "	Friedrich Troßmann,	80) "	Christian Sunder,
38) "	Ludwig Vörster,	81) "	Friedrich Trost,
39) "	Jakob Senß,	82) "	Samuel Wanderscheck,
40) "	Andreas Thiele,	83) "	Ferdinand Weißenborn,
41) "	Wilhelm Kunst,	84) "	Martin Wiese,
42) "	Michael Sauerwald,	85) "	Friedrich Pahl,
43) "	Karl Hagen,	86) "	Friedrich Müller,
44) "	Martin Zeuge,	87) "	Joachim Idler,
45) "	Gottlieb Kalisch,	88) "	Gottfried Jänicke,
46) "	Christian Rasch,	89) "	Friedrich Wernich,
47) "	Friedrich Köppen,	90) "	Ludwig Kolberg I.
48) "	Gottfried Steinborn,	91) "	Johann Kolberg II,
49) "	Christian Zahl,	92) "	Christian Mettscher,
50) "	Gottfried Wegener,	93) "	Friedrich Hochsprung,
51) "	Johann Gnorlich,	94) "	Christian Cosamke,
52) "	Friedrich Bähr,	95) "	Michael Böttcher,
53) "	Johann Pieper,	96) "	Siegmund Lackow,
54) "	Johann Dams I,	97) "	Daniel Kuhn,
55) "	Karl Lucht,	98) "	Friedrich Thiele,
56) "	Erdmann Mett,	99) "	Friedrich Liege,
57) "	Friedrich Bergmann,	100) "	Christian Erstling II,
58) "	Gottfried Großkopf,	101) "	Johann Gester,
59) "	Gottfried Borchardt,	102) "	Johann Schneeberg,
60) "	Friedrich Schultz,	103) "	Friedrich Kunde,
61) "	Johann Kühn,	104) "	Gottfried Albrecht,
62) "	Ernst Ortmann,	105) "	Philipp Bechthold,
63) "	Friedrich Setzkorn,	106) "	Gottfried Baschin,
64) "	Friedrich Kratz I,	107) "	Johann Welisch,
65) "	Johann Schreiber,	108) "	Martin Görsdorf,
66) "	Johann Külper,	109) "	Heinrich Schmidt,
67) "	Wilhelm Schulz,	110) "	Friedrich Maas,
68) "	Christian Ohneforg,	111) "	Friedrich Mathies,
69) "	Ludwig Müller,	112) "	Christian Lüttcke,
70) "	Johann Schlefft,	113) "	Christian Brähmer,
71) "	Gottfried Kratz II,	114) "	Friedrich Elsholtz,
72) "	Karl Diedrich,	115) "	Friedrich Tharmann,
73) "	Wilhelm Schmidt,	116) "	Friedrich Böhmer,
74) "	Friedrich Simcke,	117) "	Gottfried Metzger,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
118) Grenad.	Johann Wernich,	161) Grenad.	Johann Liese,
119) "	Friedrich Wolter,	162) "	Friedrich Stachebrand,
120) "	Christian Racke,	163) "	Johann Rechling,
121) "	Wilhelm Schwadlow,	164) "	Karl Kirchner,
122) "	Karl Badzer,	165) "	August Lahn;
123) "	Friedrich Grüneberg,	166) Oberjäg.	Wilhelm Dörling,
124) "	Gottfried Grasnick,	167) "	Andreas Zügler;
125) "	Ludwig Schultz,	168) Jäger	Karl Faberius,
126) "	Friedrich Götz,	169) "	Joseph Goldschmidt,
127) "	Joachim Engel,	170) "	Ludwig Jachwitz,
128) "	Friedrich Schmasow,	171) "	David Lünemann,
129) "	Johann Voigt,	172) "	August Vetter,
130) "	Friedrich Rohrschneider,	173) "	Ludwig Schaup,
131) "	Ludwig Bernicke,	174) "	Heinrich Lenzmann,
132) "	Joachim Mehls,	175) "	Adolph v. Kracker,
133) "	Christian Gotsch,	176) "	Julius Freitag,
134) "	Friedrich Knack,	177) "	Karl Grabow,
135) "	Wilhelm Arndt,	178) "	August Läge,
136) "	Andreas Schmidt,	179) "	Philipp Villain,
137) "	Martin Rast,	180) "	Wilhelm Schultz,
138) "	Gottfried Triebsch,	181) "	Ferdinand Köhl,
139) "	Gottfried Neumann,	182) "	Heinrich Schlenkert,
140) "	Johannes Kehn,	183) "	Ludwig Rippenhagen,
141) "	Johann Dams,	184) "	Wilhelm Pichter,
142) "	Christian Schleth,	185) "	Johann Götschmann,
143) "	Friedrich Herre,	186) "	August Knoll,
144) "	Christian Mackel,	187) "	Heinrich Leffmann,
145) "	Siegmund Neuendorff,	188) "	Karl Lindner,
146) "	Christian Pappke,	189) "	Eduard Lehnert,
147) "	Friedrich Bernicke,	190) "	Gabriel Kreidemeier,
148) "	Friedrich Bienicke,	191) "	Ernst Bernicke,
149) "	Johann Ehling,	192) "	Karl Pohl,
150) "	Sigismund Fromm,	193) "	Ludw. v. Schimonski,
151) "	Karl Leue,	194) "	Wilhelm Lüttcke,
152) "	Joachim Mewes,	195) "	Louis Cabanis,
153) "	Karl Striehe,	196) "	Ludwig Vogel,
154) "	August Zimmermann,	197) "	Eduard Bendheim.
155) "	Gottfried Lehmann,		
156) "	Gottfried Krause,		Gefangen:
157) "	Karl Ottow I,		
158) "	Christian Ottow II,	1) Grenadier	Karl Herrtrumph,
159) "	Gottlieb Hintze,	2) "	Karl Holtze.
160) "	Friedrich Noack,		

Ver-

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Vermißt:	15) Grenadier	Siegfried Wichmann,
1) Grenadier	Hartwich Rogge,	16) "	Daniel Steinkraus,
2) "	Wilhelm Aldrich,	17) "	Gottlieb Fischer II,
3) "	Joachim Bährendt,	18) "	Friedrich Schütz,
4) "	Friedrich Grieben,	19) "	Martin Krüger,
5) "	Martin Meyer,	20) "	Gottfried Schröder,
6) "	Christian Beßler,	21) "	Johann Richter,
7) "	Anton Nissel,	22) "	Friedrich Keil,
8) "	Ludwig Mullatz,	23) "	Karl Nemetz,
9) "	Samuel Bennefeld,	24) "	Karl Maasch,
10) "	Gottfried Fischer I,	25) "	Johann Willcke,
11) "	Friedrich Köppen,	26) "	Georg Böttcher,
12) "	Christian Joseph,	27) "	Friedrich Borck,
13) "	Joseph Moser,	28) "	Joachim Bessin,
14) "	Johann Schmidt,	29) "	Andreas Wille.

Beilage III.

Verlust-Liste der Schlacht bei Bautzen.

Geblieben:

Sekonde-Lieutenant Ernst v. Stranz;
Unteroffizier Friedrich Schulz;
Grenadier Friedrich Seeburg,
" " Drüske.

Verwundet:

Grenadier Johann Nathan.

Beilage IV.

Verlust-Liste des Gefechts bei Hochkirch.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	2) Grenadier	Heinrich Dannenberg,
Grenadier	Christian Schümann.	3) "	Friedrich Wegner,
	Verwundet:	4) "	Friedrich Niefert,
1) Unteroffiz.	Christian Delitz;	5) "	Georg Neubauer,
		6) "	Johann Lehmann,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
7) Grenadier	Christian Haß,	15) Grenadier	Johann Lupitz,
8) "	Gottlieb Bernitz,	16) "	Johann Müller,
9) "	Friedrich Große,	17) "	Gottfried Maß,
10) "	Friedrich Mathies,	18) "	Gottfried Laue;
11) "	Andreas Horstmann,	19) Oberjäger	Daniel Labitzki;
12) "	Gottlieb Diedrich,	20) Jäger	Johann Forchner,
13) "	Friedrich Schmidt,	21) "	Gottlieb Tondera,
14) "	Jakob Pahnecke,	22) "	Gottlieb Hoffmann.

Beilage V.

Verlust-Liste des Gefechts bei Bischofswerda.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	6) Grenadier	Friedrich Schreiber,
		7) "	Friedrich Henschel,
1) Grenadier	Friedrich Schaale;	8) "	Friedrich Neumann,
2) Jäger	Eduard Schmiedel,	9) "	Gottfried Wolff,
3) "	Wilhelm Rode.	10) "	Friedrich Engel,
		11) "	Ludwig Meyer,
	Verwundet:	12) "	Wilhelm Siegel,
1) Grenadier	Friedrich Mante,	13) "	Christian Krüger;
2) "	Friedrich Krüger I,	14) Jäger	Joseph Hausmann,
3) "	Friedrich Richter,	15) "	Friedrich Zacher,
4) "	Friedrich Böhmert,	16) "	Ferdinand Bauer.
5) "	Martin Wiese,		

Beilage VI.

Verlust-Liste des Gefechts bei Hänichen und der Schlacht bei Möckern.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	3) Grenadier	Michael Knospe,
1) Sk.-Kapt.	Karl v. Kahlden;	4) "	Gottfried Hadebahl,
2) Unteroffiz.	Daniel Ziebel;	5) "	Friedrich Bähr,

Digitized by Google

Charge.	Namen.
6) Grenadier	Karl Gerber,
7) "	Daniel Pollack,
8) "	Joh. Friedr. Setzkorn,
9) "	Andreas Tietz,
10) "	Johannes Plagemann,
11) "	Gottlieb Schmidt,
12) "	Friedrich Leo,
13) "	Ludwig Remke,
14) "	Philipp Salamon,
15) "	Johann Schultz,
16) "	Gottfried Neuen,
17) "	Heinrich Beschenick,
18) "	Johann Brückmann,
19) "	Christoph Dellschau,
20) "	Friedrich Appel,
21) "	Christian Güthling,
22) "	Johann Node,
23) "	Friedrich Knack,
24) "	Friedrich Röhrschneider,
25) "	Christian Voth,
26) "	Joachim Weger,
27) "	Gottfried Miedtke,
28) "	Friedrich Lacke I,
29) "	Ludwig Ring.
	Verwundet:
1) Sk.-Kapt.	v. Prüschenk;
2) Sk.-Lieut.	von der Goltz I,
3) "	v. Zollikoffer II;
4) Feldwebel	Joseph Schmidt;
5) Unteroffiz.	Georg Helmcke,
6) "	Michael Dreblow,
7) "	Georg Klems,
8) "	Johann Schlichting,
9) "	Andreas Wittekopf,
10) "	Georg Malottke,
11) "	Jakob Süß,
12) "	David Richter;
13) Tambour	Karl Wendel,
14) "	David Schwertfeger;
15) Grenadier	Friedrich Wendt,
16) "	Samuel Spickahl,
17) "	Friedrich Plath,

Charge.	Namen.
18) Grenadier	Daniel Bunde,
19) "	Johann Bielecke,
20) "	Christian Elze,
21) "	Friedrich Seifert,
22) "	Johann Zimmer,
23) "	Joachim Bartz,
24) "	Gottfried Trebbin,
25) "	Friedrich Haase I,
26) "	Christian Kehl,
27) "	Friedrich Neudt,
28) "	Peter Radmer,
29) "	Andreas Götze,
30) "	Gottlieb Klaffert,
31) "	Friedrich Meinecke,
32) "	Johann Reimann,
33) "	Johann Peterowski,
34) "	Gottfried Rogge,
35) "	Friedrich Elis,
36) "	Christoph Radicke,
37) "	Johann Strengel,
38) "	Friedrich Pahnecke,
39) "	Johann Dams II,
40) "	Gottfried Borchard,
41) "	Gottfried Falkenberg,
42) "	Christian Schwarz,
43) "	Johann Kühn,
44) "	Ernst Ortmann,
45) "	Karl Lahn,
46) "	Andreas Lacke II,
47) "	Friedrich Schneider,
48) "	Gottfried Bade,
49) "	Gottlieb Bolle,
50) "	Heinrich Voigt,
51) "	Konrad Fischer,
52) "	Daniel Corsani,
53) "	Georg Spießert,
54) "	Johann Schwerling,
55) "	Johann Groswendt,
56) "	Heinrich Francke,
57) "	Johann Albrecht II,
58) "	Karl Badner,
59) "	Gottfried Balck,
60) "	Christoph Bergande,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
61) Grenadier	Christian Brehmer,	81) Grenadier	Christian Zierrath,
62) "	Gottfried Brückmann,	82) "	Karl Bernstädt III,
63) "	Karl Busch,	83) "	Andreas Köppe,
64) "	Karl Dahlendorf,	84) "	Karl Weber,
65) "	Moritz Fehrmann,	85) "	Friedrich Haase II,
66) "	Michael Geisler,	86) "	Gottfried Haupt,
67) "	Friedrich Gottschalck,	87) "	Ludwig Schwarz,
68) "	Friedrich Harndt,	88) "	Peter Meier,
69) "	Friedrich Herre,	89) "	Gottfried Schönberg,
70) "	Ludwig Klähne,	90) "	August Melzow,
71) "	Johann Kutz,	91) "	Gottlieb Schmidt,
72) "	Johann Müller,	92) "	Karl Peter,
73) "	Gottfried Neuen,	93) "	Gottfried Ebel,
74) "	Johann Pehlicke,	94) "	Johann Erstling;
75) "	Johann Pettkau,	95) "	Friedrich Rust;
76) "	Gottfried Puhlmann,	96) Jäger	Johann Feitsche,
77) "	Martin Stelzer,	97) "	Albert Henschel,
78) "	Friedrich Till,	98) "	Christian Friedrich,
79) "	Johann Unfug,	99) "	Christian Zahn.
80) "	Martin Wartenberg,		

Beilage VII.

Verlust-Liste des Gefechts bei Freiburg.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:		Verwundet:
1) Unteroffiz.	Wilhelm Liemann;	1) Sk.-Lieut.	Ernst v. Boden;
2) Grenadier	Martin Herzberg,	2) Grenadier	Friedrich Wadtke,
3) "	Johann Voigt,	3) "	Friedrich Kühn,
4) "	Friedr. Bierschröder I,	4) "	Christian Egler,
5) "	Johann Puhlmann,	5) "	Johann Reye,
6) "	Daniel Krüger,	6) "	Joachim Pflüffert,
7) "	Joachim Weger,	7) "	Heinrich Wentzel,
8) "	Michael Jäecks,	8) "	Erdmann Lentze,
9) "	Gottfried Dreger.	9) "	Friedrich Hübener,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
10) Grenadier	Gottfried Raue,	17) Grenadier	Johann Lutsch;
11) "	Wilhelm Eikardt,	18) Oberjäger	Martin Mett;
12) "	Auguſt Bierſchröder II,	19) Jäger	Auguſt Ohms,
13) "	Andreas Lieſecke,	20) "	Heinrich Pott,
14) "	Chriſtian Jakob,	21) "	Karl Bertram,
15) "	Michael Mehls,	22) "	Karl Behrenz.
16) "	Ludwig Krumbach,		

Beilage VIII.

Verluſt-Liſte der Schlacht bei Montmirail und Chateau-Thierry.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	8) Grenadier	Peter Hintze,
		9) "	Wilhelm Kunſt,
1) Unteroffiz.	Joachim Lümann,	10) "	Erdmann Buſſe,
2) "	Martin Böder;	11) "	Wilhelm Fincke,
3) Grenadier	Chriſtian Ottow,	12) "	Gottlieb Kube,
4) "	Chriſtian Zillmer,	13) "	Friedrich Dewitz,
5) "	Gottfried Dräger,	14) "	Chriſtian Fritz,
6) "	Friedrich Ortheber,	15) "	Johann Trieſel,
7) "	Friedrich Weber,	16) "	Karl Diedrich,
8) "	Auguſt Reichenbach,	17) "	Wilhelm Pleſſow,
9) "	Johann Kaiſer,	18) "	Gottfried Hohenſchildt,
10) "	Friedrich Schmetsdorff,	19) "	Johann Schulze,
11) "	Johann Neuendt,	20) "	Johann Reinicke,
12) "	Friedrich Erdmann.	21) "	Daniel Sauer,
		22) "	Gottfried Büchner,
	Verwundet:	23) "	Friedrich Budach,
1) St.-Kapt.	v. Franckenberg;	24) "	Andreas Köppe,
2) Sk.-Lieut.	v. Zollikoffer II;	25) "	Friedrich Mathorius,
3) Feldwebel	Chriſtian Dummer;	26) "	Joachim Idler,
4) Unteroffiz.	Friedrich Lindemann,	27) "	Andreas Horſtmann,
5) "	Friedrich Barkel,	28) "	Friedrich Schmitzdorff,
6) "	Joſeph Roſenfeld;	29) "	Friedrich Schultz,
7) Grenadier	Johann Pröffke,	30) "	Gottfried Jähnicke,

Digitized by Google

Charge.	Namen.
31) Grenadier	Johann Tack,
32) "	Martin Wuthe,
33) "	Karl Klähne,
34) "	Gottfried Leffner,
35) "	Peter Kühn,
36) "	Johann Schröder,
37) "	Joachim Giörn;
38) Oberjäger	Leonhardt Krackowitz;
39) Jäger	Georg Fetter,
40) "	Friedrich Hartsch,
41) "	Friedrich Leonhardt,
42) "	Karl Heinrich Vogel,
43) "	Louis Cabanis.
	Gefangen:
1) Pr.-Kapt.	v. Häusler;
2) Sk.-Lieut.	Stockmar;
3) Unteroffiz.	Christian Steffen,
4) "	Johann Kuphal;
5) Grenadier	Karl Gerlach,
6) "	Friedrich Beck,
7) "	Friedrich Haase II,
8) "	Friedrich Hönecke I,
9) "	Christian Berckholz,
10) "	Friedrich Kühn I,
11) "	Peter Radicke,
12) "	Michael Sauerwald,
13) "	Samuel Kunde,
14) "	August Brose,
15) "	Johann Mewes,
16) "	Michael Tiecke,
17) "	Christian Römer,
18) "	Michael Schröder,
19) "	Friedrich Neudt,
20) "	Gottfried Heberer,
21) "	Gottfried Gädicke,
22) "	Martin Malchow,
23) "	Christian Lupitz,
24) "	Christian Göricke,
25) "	Friedrich Steinhöfel,
26) "	Joachim Lemcke,
27) "	Karl Opitz,
28) "	Friedrich Berndt,
29) Grenadier	Friedrich Krüger,
30) "	Wilhelm Krüger,
31) "	Johann Wehre,
32) "	Christian Koch,
33) "	Johann Brose,
34) "	Joachim Subsdorf,
35) "	Friedrich Lehmann,
36) "	Friedrich Mathies,
37) "	Ludwig Kolberg,
38) "	Siegmund Luckow,
39) "	Gottlieb Nitsche,
40) "	Friedrich Rothe,
41) "	Erdmann Rothe,
42) "	Heinrich Gehrhardt,
43) "	Karl Schönholz,
44) "	Gottlieb Siedow,
45) "	Friedrich Berg,
46) "	Friedrich Albrecht,
47) "	Friedrich Götsch,
48) "	Friedrich Freyer,
49) "	Karl Kirchner,
50) "	Karl Seeger,
51) "	Peter Nethlitz,
52) "	Johann Stimcke,
53) "	Heinrich Thiele,
54) "	Friedrich Giese,
55) "	Friedrich Leistekow,
56) "	Friedrich Weil,
57) "	Friedrich Hönnecke;
58) Jäger	Emilius Pfund,
59) "	Lipmann Friedländer,
60) "	Johann Füller,
61) "	Friedrich Leonhardt,
62) "	Jakob Gerst,
63) "	Louis Brunnert,
64) "	Karl Heinrich Vogel,
65) "	Karl Steinbach,
66) "	Christian Bauer,
67) "	Ludwig Müller.
	Vermißt:
1) Grenadier	Karl Oercke,

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
2) Grenadier	Friedrich Lemcke,	4) Grenadier	Johann Gester,
3) "	Johann Driesel,	5) "	Gottfried Werner.

Beilage IX.

Verlust-Liste des Gefechts bei Trilport.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:	11) Grenadier	Friedrich Sommerfeld,
		12) "	Christian Müller,
1) Grenadier	Christian Lüdecke,	13) "	Andreas Reichert,
2) "	Martin Böhne,	14) "	Friedrich Zech,
3) "	Johann Reckling,	15) "	Friedrich Maaß,
4) "	Johann Gnörlich.	16) "	Friedrich Demuth,
	Verwundet:	17) "	Friedrich Dräger,
		18) "	Friedrich Wegesetzer,
1) Sk.-Lieut.	v. Alvensleben,	19) "	Christian Neue,
2) "	Raabe;	20) "	Gottfried Modrow;
3) Unteroffiz.	Gottfried Reimer,	21) Jäger	Georg Kuntze,
4) "	August Kotzde;	22) "	Gottfried Schneider.
5) Grenadier	Wilhelm Gestrich,		Gefangen:
6) "	Christian Kindler,		
7) "	Jakob Mutz,	1) Grenadier	Christian Weber,
8) "	Friedrich Schrameck,	2) "	Karl Rumpf,
9) "	Michael Arndt,	3) "	Gottfried Giese.
10) "	Johann Schwedt,		

Digitized by Google

Beilage X.

Verlust-Liste der Schlacht bei Paris.

Charge.	Namen.	Charge.	Namen.
	Geblieben:		Verwundet:
1) Grenadier	Johann Weiß I,	1) Unteroffiz.	David Krause;
2) "	Friedrich Müller;	2) Grenadier	Friedrich Höffke,
3) Oberjäger	Andreas Meyer;	3) "	Wilhelm Tietz,
4) Jäger	Karl Friedrich Jahn.	4) "	Friedrich Gehrmann,
		5) "	Christian Witt,
		6) "	Johann Weiß II,
		7) "	Karl Friedrich;
		8) Jäger	David Liemann.

Digitized by Google

Beilage XI.

Namentliches Verzeichniß der Offiziere des nachmaligen Leib-Grenadier-Bataillons in der chronologischen Folge ihrer Erwähnung in den Rapporten [1]) bis zur Stiftung des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments.

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in den sie später kamen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
1) Kapitain u. Stifter	v. Waldenfels	Dezbr. 1806	Regiment v. Zweiffel	blieb beim Sturm des Wolfsberges	14. Juni 1807.
2) Kapitain u. Kommandeur	v. Zülich	Januar 1807	Regiment v. Borcke	desgleichen	19. Juni 1807.
3) Stabs-Kapt.	Karl v. Bülow	April 1807	Regiment v. Kunheim	ins Leib-Regiment	April 1812.
4) "	v. Hagen	1807	Regiment v. Owstien	desgleichen	26. Aug. 1808.
5) Prem.-Lieut.	v. Pestel	1807	Regiment Prinz von Oranien	blieb beim Sturm des Wolfsberges	14. Juni 1807.
6) "	v. Normann	1807	Regiment v. Borcke	desgleichen	19. Juni 1807.
7) "	v. Petzold	1807	Mineur-Korps	als Kapitain ins Leib-Regiment	26. Aug. 1808.

1) Die Rapporte fehlen zum größten Theile, und geben den Verbleib der ausscheidenden Offiziere selten an. Das Datum des Ausscheidens ist in diesen Fällen einen Monat vor dem Rapport, in dem sie zuerst fehlen.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in den sie später kamen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
8) Prem.-Lieut.	v. Ludwig		Regiment Prinz von Oranien	?	Oktbr. 1807.
9) Sek.-Lieut.	v. Lucadou		Regiment Herzog von Braunschweig	ins Leib-Regiment	Februar 1812.
10) "	von der Heyde		Regiment v. Grävenitz	ins Leib-Regiment als Premier-Lieut.	26. Aug. 1808.
11) "	v. Grävenitz		Regiment Prinz Heinrich	ins Leib-Regiment	Dezbr. 1810.
12) "	v. Brandenstein		Regiment v. Borcke	ebendas.	Februar 1812.
13) "	v. Blankenburg		Regiment v. Pirch	versetzt zu den Schill'schen Husaren	1807.
14) "	v. Zelewski	1807	Regiment Prinz von Oranien	blieb beim Sturm des Wolfsberges	19. Juni 1807.
15) "	v. Röll		Regiment v. Kauffberg	blieb im Vorposten-Gefechte	24. April 1807.
16) "	Schmidt		Unteroffizier im Regt. v. Kauffberg	ins 9te Inf.-Regt., Kolberg	Oktbr. 1808.
17) "	v. Fock		Regiment v. Puttkammer	ins Leib-Regiment	Oktbr. 1808.
18) "	v. Jalowiezki		Regiment v. Zweiffel	ebendas.	Dezbr. 1809.
19) "	v. Diemar		Regiment v. Pirch	ebendas.	August 1809.
20) "	Staak		Feldwebel im Regiment v. Borcke	ebendas.	Mai 1810.

Digitized by Google

21)	Sek.-Lieut.	Nettelbeck		Regiment v. Puttkammer	bleib beim Sturm des Wolfsberges	19. Juni 1807.
22)	"	v. Podewils		Gefreiten-Korporal im Regt. v. Sanitz	ins 9te Inf.-Regt., Kolberg	26. Aug. 1808.
23)	"	v. Kobilinski		Regiment v. Lettow	ins Leib-Infanterie-Regiment	Februar 1812.
24)	Porteépée-Fähnrich	v. Liszniewski	1807	Regiment v. Alvensleben	ebendas.	Novbr. 1808.
25)	"	v. Vietinghoff		Regiment v. Kalkreuth	als Sek.-Lieut. ins Leib-Inf.-Regt.	Oktbr. 1807.
26)	"	Gäde		Schill'sches Korps	blieb bei Groß-Görschen	2. Mai 1813.
27)	Quartiermeister	Ludwig Neumann		Regiment v. Borcke	?	August 1809.
28)	Bataillons-Chirurg	Heiderich		Regiment v. Zweiffel	?	August 1807.
29)	Sek.-Lieut.	v. Holleben	Novbr. 1807	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	August 1808.
30)	Porteépée-Fähnrich	v. Foller I	Novbr. 1807	Füsilier-Bataillon v. Oswald	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
31)	"	v. Ludwig	Novbr. 1807	?	ins Leib-Infanterie-Regiment	Oktbr. 1809.
32)	Bataillons-Chirurg	Streblow	Novbr. 1807	?	?	August 1808.
33)	"	Philipp Neumann	Novbr. 1807	?	?	Septbr. 1809.
34)	"	Friedrich Wiedemann	Septbr. 1808	Füsilier-Bataillon Erichsen	trat als Regt.-Chirurg mit in das Regt. über	Oktbr. 1814.
35)	Major und Kommand.	v. Bülow	26. Nov. 1808	?	blieb bei Groß-Görschen	2. Mai 1813.
36)	Kapitain	v. Beyer	Sept. 1808	Leib-Inf.-Regt.	als Major ?	1812.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in den sie später kamen..	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
37) Kapitain	v. Natzmer	Sept. 1808	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Juni 1810.
38) Stabs-Kapt.	v. Wittken	Sept. 1808	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Aug. 1809.
39) "	v. Wedell	Sept. 1808	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Juli 1811.
40) Sek.-Lieut.	v. Kahlden	Sept. 1808	Leib-Infanterie-Regiment	als Prem.-Lieut. ins Leib-Inf.-Regiment	Februar 1812.
41) "	v. Wittich	Sept. 1808	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Juni 1812.
42) "	v. Sanitz	Sept. 1809	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Februar 1813.
43) "	v. Zenge	Sept. 1809	Leib-Infanterie-Regiment	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
44) "	Clausius	Sept. 1809	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Okt. 1811.
45) "	v. Barfuß	Sept. 1809	Regiment v. Kunheim	?	Juli 1813.
46) "	v. Zollikoffer I	Sept. 1809	2tes Pommersches Reserve-Bataillon	?	August 1814.
47) "	v. Pogwisch	Sept. 1809	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Februar 1812.
48) Stbs.-Kap.	v. Bose	Sept. 1809	Leib-Infanterie-Regiment	scheidet aus	Dezbr. 1809.
49) "	v. Dzwonkowski	Sept. 1809	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	April 1811.

Digitized by Google

50) Sek.-Lieut.	v. Brockhausen	Sept. 1809	Leib-Infanterie-Regiment	als Prem.-Lieut. ins Leib-Inf.-Regiment	Okt. 1810.
51) Bat.-Quartiermeister	Kersten	Sept. 1809	Schill'sches Korps	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
52) Sek.-Lieut.	v. Kok	Mai 1810	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Sept. 1810.
53) Prem.-Kapt.	v. Uttenhoven	Juni 1810	Leib-Infanterie-Regiment	ebendas.	August 1810.
54) "	v. Ledebur	August 1810	Leib-Infanterie-Regiment	ebendas.	Februar 1813.
55) Sek.-Lieut.	v. Strantz	Oktbr. 1810	2tes Pommersches Reserve-Bataillon	blieb bei Bautzen	20. Mai 1813.
56) "	v. Zschüschen	Oktbr. 1810	3tes Neumärkisches Reserve-Bataillon	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
57) Porteépée-Fähnrich	v. Berg	Januar 1811	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Juli 1811.
58) Sek.-Lieut.	v. Flothow	Juli 1811	Leib-Infanterie-Regiment	ebendas.	1812.
59) "	v. Kamptz	Juli 1811	Leib-Infanterie-Regiment	ebendas.	Februar 1812.
60) Porteépée-Fähnrich	Graf Lüttichau	Juli 1811	Kadett	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
61) "	v. Zollikoffer II	Juli 1811	Kadett	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
62) Stabs-Kapt.	v. Langen	Sept. 1811	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Februar 1812.
63) Prem.-Lieut.	v. Prüschenk	März 1812	Regiment v. Tschepe	trat mit in das Regiment über	Okt. 1814.
64) "	v. Haas	März 1812	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	April 1812.
65) Sek.-Lieut.	v. Ucklanski	März 1812	ebendas.	ebendas.	Dezbr. 1812.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in den sie später kamen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
66) Sek.-Lieut.	v. Rauch	März 1812.	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Dezbr. 1812.
67) Porteépée-Fähnrich	v. Cranach	März 1812.	Kadett	?	Juni 1813.
68) Prem.-Kapt.	v. Sanitz	April 1812.	Regiment Prinz Hohenlohe	?	Juni 1813.
69) Sek.-Lieut.	v. Flantz	Mai 1812	Kadett	?	Juni 1813.
70) "	v. Herrmann	Juni 1812	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Dezbr. 1812.
71) "	v. Manstein	Juni 1812	Leib-Infanterie-Regiment	Leib-Infanterie-Regiment	Dezbr. 1812.
72) Porteépée-Fähnrich	v. Schildt II	Juni 1812	Kadett	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
73) Prem.-Kapt.	v. Bose	März 1813	Regiment Renouard	als Major ins Leib-Infanterie-Regiment	Juli 1813.
74) "	v. Quadt und Hüchtenbruck	März 1813	Normal-Infanterie-Bataillon	?	Juli 1813.
75) Sek.-Lieut.	von der Goltz I	März 1813	Kadett	?	Dezbr. 1813.
76) "	v. Germar	März 1813	Füsilier-Bataillon v. Schüler	?	Juni 1813.
77) "	Graf v. Rödern	März 1813	Regiment Prinz Hohenlohe	?	Juni 1813.
78) Porteépée-Fähnrich	v. Tempelhoff	März 1813	Leib-Grenadier-Bat.	als Lieutenant ?	Juli 1813.

Digitized by Google

79)	Porteépée-Fähnrich	v. Platen	März 1813	Leib-Grenadier-Bataillon	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
80)	"	v. Alvensleben	März 1813	Kadett	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
81)	"	von der Goltz II	März 1813	Leib-Grenadier-Bataillon	?	Dezbr. 1813.
82)	"	v. Schierstädt	März 1813	Leib-Grenadier-Bataillon	blieb bei Groß-Görschen	2. Mai 1813.
83)	Major und Kommand.	von der Goltz	4. Juni 1813	?	Kommandeur des 12ten Ref.-Regiments	11. Juli 1813.
84)	"	v. Carlowitz	11. Juli 1813	6tes Reserve-Infanterie-Regiment	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
85)	Prem.-Kapt.	v. Reuß	Juli 1813	Westphälische Füsilier-Brigade	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
86)	Sek.-Lieut.	v. Boden	Juli 1813	Jäger-Detachement	versetzt ins 2te Garde-Regiment	Juni 1814.
87)	"	Jacobi	Juli 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
88)	"	Jungmeister	Juli 1813	ebendas.	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
89)	Porteépée-Fähnrich	v. Teßmar	Juli 1813	Kadett	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
90)	Sek.-Lieut.	v. Foller II	Juli 1813	Leib-Infanterie-Regiment	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
91)	Stabs-Kapt.	v. Kahlden	9. Aug. 1813	ebendas.	blieb bei Möckern	16. Okt. 1813.
92)	Prem.-Kapt.	v. Häußler	August 1813	Regiment Garde	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
93)	Prem.-Lieut.	v. Wülknitz	August 1813	Regiment v. Pirch	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
94)	"	v. Schildt I	August 1813	Regt. v. Möllendorf	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.

Digitized by Google

Charge.	Namen.	Datum des Eintritts in das Bataillon.	Truppentheil, in dem sie früher standen.	Truppentheil, in den sie später kamen.	Datum des Austritts aus dem Bataillon.
95) Stabs-Kapt.	v. Frankenberg	Januar 1814	Regiment v. Borcke	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
96) Sek.-Lieut.	Stockmar	Januar 1814	Leib-Infanterie-Regiment	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
97) "	Raabe	März 1814	Jäger-Detachement	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
98) "	v. Lüderitz	Oktbr. 1814	Regiment Prinz Louis Ferdinand	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.
99) "	Sack	Oktbr. 1814	Jäger-Detachement des 1sten Garde-Regiments	trat mit in das Regiment über	Oktbr. 1814.

Digitized by Google